Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Jakob Friedrich Feddersen

Betrachtungen und Gebete, über das wahre Christenthum : Darinn des sel. Joh. Arnds Bücher vom wahren Christenthum, zum Grunde gelegt, geändert, neu umgearbeitet, und mit Zusätzen vermehrt sind

Erster Theil

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage, Franckfurt: Leipzig: Brönner, 1780

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837510635

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837510635/phys_0001
DFG

Fm - 4810a

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837510635/phys_0002
DFG

22.

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn837510635/phys_0003
DFG

Betrachtungen und Gebete, über das wahre Christenthum.

Darinn des sel. Joh. Arnds Bücher

vom wahren Christenthum,

zum Grunde gelegt,
geändert, neu umgearbeitet,
und
mit Zusätzen vermehrt sind.

Von
Jakob Friedrich Feddersen,
Domprediger zu Braunschweig.

Matth. 7, 21.
Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr! in das Himmelreich kommen: sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Erster Theil.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Franckfurt und Leipzig,
bey Heinrich Ludwig Brönner.
1780.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837510635/phys_0005
DFG

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

1934 5 874

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn837510635/phys_0006
DFG



Vorrede
zur zweyten Auflage.



Die Ueberzeugung, daß Arnds Schrift vom wahren Christenthum, sehr viel Gutes und Erbauliches enthalte; und die Meinung mancher Sachkenner: es würde nützlich seyn, wenn oft die Gedanken und Ausdrücke derselben etwas bestimmter und deutlicher gesagt würden, waren der Grund, daß ich dieß alte nützliche Buch, der Sprache und den Bedürfnissen unsrer Zeit, angemeßner zu machen suchte.

Es urtheilten einige würdige Männer mit Grund, daß diese Arbeit nur viele Mühe und einen gewissen Zwang verursacht haben müste; aber ich übernahm beydes gern, weil ich glaubte, dadurch mehr Nutzen zu schaffen, als wenn ich selbst ein ganz neues Buch dieser Art geschrieben hätte. Ich erwartete freylich nicht so viele Billigung als meine Arbeit Gottlob noch gefunden hat. Denn wer auf thätiges Christenthum, ohne schwärmerische Empfindeleyen, dringt; aber auch dabey Jesum, den weisesten Lehrer und das heiligste Vorbild der Gott-

seligkeit und Rechtschaffenheit, als den Versöhner der Menschen und den Erwerber ihrer Gewissensruhe und ewigen Seligkeit darstellt, der hat immer viele Leute wider sich. Jene vergessen gar oft über eingebildete Gefühle des Christenthums, die Uebung desselben; und diese ziehen jede Gelegenheit herbey, die theure Lehre, von der Begnadigung der Menschen vor Gott durch Jesum Christum, zu verkleinern und zu vernichten, und geben uns doch keinen stärkern Grundsatz wieder, zur Heiligung — zur Beruhigung des Gewissens, zum Trost im Leiden und Sterben, zur Hoffnung des ewigen Lebens.

Um destomehr ist es nun aber auch schuldiger Gewissenstrieb für jeden, der anders wie sie in der Hauptangelegenheit des Menschen denkt, in dem Wirkungskreise, den ihm die Vorsehung beschieden hat, zu thun was er kann, um den Zweck ungetheilt zu befördern, der nach 1 Cor. 1, 30. durchs Christenthum soll befördert werden.

Diesen biblischen Ausspruch: Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit — Gerechtigkeit — Heiligung und Erlösung habe ich auch bey den Verbesserungen dieser Auflage vor Augen gehabt.

Gott lasse uns alle, die wir Lehrer der Christlichen Religion sind, Jesu Lehre — Jesu Vorbild — und Jesu Versöhnungswerk — als die ganze Summe derselben vortragen, und aus vollem Herzen mit Ernst empfehlen: so gehen wir gewiß für uns selbst, und für die, welche wir zu unterrichten haben am sichersten, und führen sie zu der reichhaltigsten und beständigen Quelle des christlichen Glaubens, der Gottseligkeit, Gemüthsruhe und Hoffnung des ewigen Lebens!

Vorbericht



Vorbericht

zu der ersten Auflage.



Zuverlässig wird mein Unternehmen: des sel. Joh. Arnds wahres Christenthum, umzuarbeiten, und zu vermehren, von sehr vielen Leuten nicht gebilligt, von manchen auch bitter getadelt werden. Die Meisten thun es gewiß aus ehrlichem Herzen. Es geht ihnen so, wie es uns Menschen gewöhnlich geht. Wir können es nicht leiden, daß jemand an einer Sache, die uns lieb ist, weil wir Gutes davon genossen haben, etwas zu bessern sucht, wenn er es auch mit Grund thut, und aus der redlichen Absicht, sie noch gemeinnütziger zu machen. Zwar ist unsre Meinung hier irrig, aber die Ursache derselben ist verzeihlich. —— So auch jene. Sie haben von Jugend auf, Arnds wahres

Christenthum gekannt, haben es unter ihrer Aeltern Erbauungsbüchern gesehn, haben es unter ihren eignen bisher gehabt — haben oft darinn gelesen, haben manchen nützlichen Unterricht und erquickenden Trost daraus hergenommen; — bey manchen kommt noch dieß hinzu: sie haben es von ihren Aeltern oder Taufpathen zum Geschenk bekommen, als sie zum erstenmal zum heiligen Abendmahl giengen; es ist wie der sel. Abt sagt: mit unter den Schriften, die sich in ihrer Familie heruntergeerbt, oder die sich Ehegatten, als einen Theil ihres Brautschatzes mitgebracht haben.

Alles dieses giebt natürlich diesem Andachtsbuche, einen solchen Werth in ihren Augen, daß sie nicht gleichgültig dabey bleiben können, wenn jemand es unternimmt, dasselbe zu ändern und zu vermehren. Sie urtheilen nicht günstig von ihm, und das gelindeste Urtheil ist: er habe eine unnütze Arbeit unternommen, wenn sie derselben nicht noch gehässigere Nahmen geben.

Weil in ihrer gutmüthigen Seele, die Meinung von der Unverbesserlichkeit der Arndischen Schrift tief eingewurzelt liegt, und sehr alt geworden ist: so würde ich vergeblich schreiben, wenn ich sie zu belehren suchte, daß ich ihres Lieblings Buches wahrer Freund bin, und es auch mit Nutzen in meiner Jugend gelesen habe; daß ich als ein dankbarer Freund, dasselbe nun für einige andre Christen, die aus verschiednen gültigen Gründen keine Neigung es zu lesen haben, lehrreich und erbaulich zu machen suche.

Bey

Bey der großen Verschiedenheit in der Denkungsart der Gelehrten, werde ich gewiß auch öffentlich, manche Vorwürfe, Spöttereyen und bittre Urtheile, meines Unternehmens wegen, über mich müssen ergehen lassen. Etwas von der Art ist schon geschehen, da noch nichts weiter als die Anzeige desselben gedruckt war. Ich weiß dagegen nichts bessers zu meiner Vertheidigung zu sagen, als was ein mir unbekannter Gelehrter (dem ich dafür hier danke) für mich sprach: *)

„Ist es dann ein Verbrechen, ein altes Buch, „das viel Gutes in sich enthält, umzuarbeiten, um „es gemeinnützger zu machen? Sind nicht mehr „Beyspiele da? — Die jetzigen Umstände und Zeit, „erfodern einen ganz andern Vortrag der Sache, „als damals da J. Arnd schrieb — Itzt muß „man viele Grundsätze genauer bestimmen, Ein„wendungen heben, und durch tüchtige Beweise „ausser Zweifel setzen.„

Noch einige gelehrte Männer, die wirklich heisse Verehrer der Religion, und eifrige Beförderer des Guten sind, haben ähnliche ermunternde Urtheile über mein Vorhaben gefällt. — Der selige Gellert in seinen moralischen Vorlesungen, und mit ihm auch andre fromme Gelehrte, die die wahre und nöthige Beschaffenheit, eines nützlichen Andachtsbuches, am richtigsten angeben konnten, haben gesagt: „daß die Gedanken und Ausdrücke in „des sel. J. Arnds Schrift vom wahren Christen-

*) In No: X. der leipziger gelehrten Zeitung 1777. S. 74 f.

thum nicht immer bestimmt und behutsam genug abgefaßt seyn.„

Dieß läßt mich hoffen, daß auch ein Häuflein christlicher Freunde gemeinnütziger Schriften, meine Arbeit billigen werde.

Euch lieben Mitchristen bin ich noch etwas von gegenwärtigen Betrachtungen und Gebeten über das wahre Christenthum, zu sagen schuldig.

Ich habe es mir darinn zum Hauptzweck gemacht; euren Verstand von den Wahrheiten der Religion zu belehren, und euer Herz durch dieselben, zu bessern und zu beruhigen. Wer am Geist und Herzen nicht belehrt und gebessert zu werden wünscht; wem die Erbauungsschriften die liebsten sind, welche die Einbildungskraft erhitzen, deren Verfasser hoch daher fliegen, in lauter Bildern und prächtigen Worten reden, und denen man es überall ansieht, wie sie künsteln, schön und geschmückt zu schreiben; für den sind diese Betrachtungen nicht. In meinen jugendlichen Schriften bemühte ich mich auch, in diesem Ton zu schreiben, aber ich bin itzt überzeugt, daß dieses nicht die wahre Sprache und rechte Beschaffenheit der Andacht sey, die den Geist unterrichten und tiefe bleibende Eindrücke ins Herz machen soll.

Ich habe des sel. J. Arnds Schrift vom wahren Christenthum, zum Grunde gelegt, weil ich glaube, daß sie einen grossen innren Werth hat. Ich verehre dieses alte Andachtsbuch und dessen Verfasser *) der darinn überall das rechtschaffne We-

*) Meine Hochachtung und Liebe für den frommen Arnd, ist noch aus dem besondern Grunde sehr lebhaft, weil ich sein

Wesen in Christo, d. i. den Glauben an Jesum den Erlöser und Seligmacher der Menschen, der durch eine ernstliche Vermeidung des Bösen, und durch eine gewissenhafte Ausübung der Gottseligkeit, Nächstenliebe und aller daraus entspringenden christlichen Tugenden thätig ist -- lehrt und aufs nachdrücklichste anpreist.

Falsche Andachtsübungen, unnütze Grübeleyen und unchristliche Gezänke über Religions Sachen sind ihm ganz zuwider; — er dringt auf die Anbetung Gottes, die im Geist und in der Wahrheit geschieht; auf solche Lehrsätze, die das Thun im Christenthum befördern. Es ist ein ausserordentlicher Reichthum der Wahrheiten und Gedanken, die die Hauptsache des Christenthums — den Glauben der durch ungeheuchelte Gottseligkeit, Menschenliebe und Rechtschaffenheit gegen jedermann thätig ist — betreffen, in seinem Buch enthalten. Das mannigfaltige wahre Gute desselben, ist vielen Liebhabern erbaulicher Schriften, gar nicht, oder nur wenig bekannt.

sein unmittelbarer Nachfolger zu **Ballenstädt** gewesen bin. Seit 1596 bis 1765 hatten die allda wohnenden Lutheraner keinen eignen von dem Landesherrn für sie **berufnen** Seelsorger. Der sel. **Arnd** war der letzte gewesen. Der itztregierende Fürst zu Bernburg — der gnädige Menschenfreund **Friedrich Albrecht**, auf **dem** und dessen **hohen Fürsten Hause**, Gottes Segen ewig ruhe! — berief mich dazu, und bestätigte als ich nach Magdeburg gerufen wurde, den rechtschaffnen Hr. Prediger **Pax** zu meinem Nachfolger. Zwar für das Publicum ist diese Begebenheit meines Lebens eine unbedeutende Kleinigkeit, für mich wird sie aber stets eine rührende Leitung Gottes bleiben.

Alles dieses bewog mich, es zum Grunde meiner Betrachtungen zu legen.

Ich bin aber, wenn ich die Hauptgedanken, aus jedem Kapitel desselben gefaßt hatte, in der Ausführung und Einkleidung derselben, meiner eignen Vorstellungsart und Ueberzeugung gefolgt. Nach derselben habe ich sie bald umgeändert wieder hingeschrieben, bald erweitert, bald abgekürzt. Besonders habe ich gesucht, wo der sel. Arnd, nach dem Geschmack der Zeiten darinn er lebte, eine Sache verschiedenemal in einem Kapitel, mit fast eben denselben oder nur etwas veränderten Worten gesagt, dieselbe ohne unnöthige Wiederholung in zusammengedrungnen Worten vorzutragen. Auch da, wo seine Gedanken und Ausdrücke nicht lichtvoll und bestimmt genug waren, habe ich mich bemüht, sie so zu stellen, zu ändern und zu berichtigen, daß sie dem unstudirten Leser, deutlicher und faßlicher würden.

Hingegen habe ich alles ganz weggelassen, was mir zu dunkel, figürlich und sinnlich schien, als daß dadurch deutliche, richtige und überzeugende Kenntnisse des Christenthums — ein in die Tiefe der Seele dringendes Wohlgefallen an demselben; — und ein wahrer anhaltender Eifer, in der Uebung desselben könne befördert werden.

Licht und Wärme müssen immer in Erbauungsbüchern, mit einander verbunden bleiben, keines darf das andere darinn verhindern.

Die Zusätze die ich hinzugefügt habe, sind bald ganze Betrachtungen über Materien, die nicht behan-

handelt waren, und deren Vortrag in einer Schrift über das wahre Christenthum höchstnothwendig, ist. (sie sind zum Anfang der Ueberschrift mit einem *) bezeichnet) Bald stehen sie unter den Betrachtungen, unter dem Nahmen: Zusätze — Christliche Regeln — Warnungen — Entschliessungen — Selbstermuntrung u. s. f.; bald sind sie auch ohne solche ausdrückliche Anzeige in den Vortrag eingemischt. Alle haben sie die Absicht, daß sie den Einfluß des wahren Christenthums in die bürgerliche und häusliche Glückseligkeit, wie die sichern Mittel zeigen sollen, welche die Religion Jesu dazu in sich hält. Ich hoffe, daß dadurch Arnds Erbauungsschrift, noch mehr ein nützliches Lesebuch für Familien werden soll, als es dasselbe schon bisher gewesen ist.

Ich habe auch zweckmässige Lieder eingestreut, —fast alle aus unsern besten neuen geistlichen Liederdichtern, weil doch viele Leser sind, die deren Liedersammlungen noch nicht selbst besitzen.

Was die Ordnung der Betrachtungen betrift: —

Diese würde ich freylich anders gewählt haben, wenn ich nicht eine fremde Schrift zum Grunde gelegt hätte. Da ich dieß aber einmal gethan: so mußte ich auch dem Hauptplane derselben folgen. Indessen ist der Fehler auch nicht sehr groß. Ein Erbauungsbuch dieser Art, soll ja kein gelehrtes System seyn, darinn die behandelten Materien wie eine Kette zusammen hängen. Es ist anzusehen, wie etwan eine Sammlung von Predigten, oder vermischten erbaulichen Abhandlungen. Darum wird

es

es nicht der Belehrung des Lesers hinderlich seyn, wenn auch nicht die strengste Ordnung in der Folge der Betrachtungen beobachtet ist. — —

Lieber himmlischer Vater! Dich bitte ich von ganzem Herzen: lege auf meine geringe Arbeit nur einen kleinen Theil des Segens, der auf dem Buche deines Knechtes Arnd ruhet! — Laß sie eine gute Aussaat für die Ewigkeit seyn! Lenke es durch deine Vorsehung: daß auch dadurch wahrer Glaube an deinen Sohn Jesum, Gottseligkeit, Nächstenliebe, Rechtschaffenheit, Demuth, Sanftmuth, Geduld und Hoffnung des ewigen Lebens in der Christenheit befördert werde!



Inhalt

Inhalt.

Erste Betrachtung. Wer das Bild Gottes an sich trägt. Seite. 1
II. Von dem Fall der ersten Menschen, und dessen traurigen Folgen. 8
Lehren der christlichen Vorsichtigkeit. 11
III. Wie der Mensch durch Christum eine neue Kreatur wird. 14
IV. 1) Von der wahren Busse und Bekehrung. 19
2) Von der Selbstverleugnung. 21
V. Von dem wahren Glauben an Jesum. 25
Trost und Freudigkeit des Glaubens. 31
VI. Wie Gottes Wort durch den Glauben seine Kraft beweiset. 33
Erinnerungen an Aeltern und Herrschaften. 38
Lobgesang für Gottes Wort. 40
VII. Das Gesetz Gottes ist in aller Menschen Herz geschrieben, damit sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben. 41
Folge aus dieser Wahrheit. 42
Regeln für Christen. 43
VIII. Daß ohne wahre Besserung sich niemand Christi und seines Verdienstes zu getrösten habe. 47
Warnungen für Christen. 49

Neun-

Neunte Betrachtung. Jesus Christus wird von vielen durch ein lasterhaftes Leben verleugnet. Seite 53
Selbstprüfung. 55
X. Das Leben der Weltmenschen, ist wider Christum, darum ist es ein falsches Christenthum. 56
Aufmunterungslied an Weltmenschen zum Ernst im Christenthum. 58
XI. Die Nachfolge Jesu ist das sicherste Kennzeichen eines wahren Christen. 60
*) XII. Bewegungsgründe zur Nachfolge Jesu Christi. 65
Zwey Lieder über die Menschenliebe und Gottseligkeit Jesu. 76
*) XIII. Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung. 79
*) XIV. Vorschriften zur Nachfolge Jesu. 83
*) XV. Selbstermunterung und Entschluß zur Nachfolge Jesu. 94
XVI. Der Christ muß das Gute, des gegenwärtigen Lebens mit Weisheit und Vorsicht, mit Mäßigkeit und Dankbarkeit zu Gott geniessen. 101
Christus und sein Heil das einzige Nothwendige. 112
XVII. Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung. 114
Erinnerungen für Aeltern. 122
Ermahnungen für junge Christen. 123
Danklied für die Freuden des Lebens. 124
XVIII. Von dem beständigen Kampf des Christen wider die Sünde. 126
XIX. Eine Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung. 133
I. Bewegungsgründe zum Kampfe wider die Sünde. 133
II. Christliche Regeln den Kampf wohl zu führen. 136
Trost und Entschluß eines Christen. 141
Der Kampf der Tugend. 143
XX. Christen sind Pilger und Fremdlinge in dieser Welt im Himmel ist ihr Vaterland. 148
Lied der Pilgrimme zur Ewigkeit. 154
XXI. Es ist eine schwere Versündigung, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzieht. 156

*) Pflich-

*) Pflichten, Trost und Hofnung der Pilger zur Ewigkeit. (Zusätze zur 20 und 21 Betrachtung) Seite 162
XXII. 1) Von den seligen Früchten der Selbsterkenntniß; 171
2) der Demuth. 175
XXIII. 1) Durch eine wahre christliche Reue über die Sünde wird der Mensch täglich gebessert und zum ewigen Leben zubereitet. 180
2) Die tägliche Besserung ist das Kennzeichen eines wahren Christen. 184
3) Christliche Regeln, die von jedem müssen beobachtet werden, der in der Besserung zunehmen will. 187
XXIV. Von dem wahren christlichen Gottesdienst. 193
Erinnerungen an Christen. 201
XXV. Von der Liebe Gottes. 203
XXVI. Von der Liebe des Nächsten. 214
Lehren für Reiche und Grosse der Erden. 223
XXVII. Von den Früchten der Menschenliebe. 225
XXVIII. Von der Liebe gegen Feinde. 232
Bewegungsgründe die der Christ hat seine Feinde zu lieben. 233
*) XXIX. Von der Wiedererstattung unrecht erworbner Güter. 242
Gerechtigkeit gegen das Eigenthum des Nächsten. 250
XXX. Von der sündlichen Eigenliebe und von der Ehrsucht. 253
Trost und Rath für Christen, denen es an grossen Geistesgaben und zeitlichen Vorzüge mangelt. 259
Lehre und Trost für solche, die an zeitlichen Freuden Mangel leiden. 260
XXXI. Gott sieht das Herz an, nicht die Person und äussern Werke. 264
Zusätze zu dieser Betrachtung. 268

Zwey und dreyßigste Betrachtung. Durch Gottes Gnade wird der Mensch weise, fromm, gerecht und selig. Seite 276
Christlicher Vorsatz. 279
Lehren und Ermunterungen zur Gottseligkeit. 279
XXXIII. Wer kein christliches Leben führt, dem hilft alles Wissen nichts. 284
XXXIV. Wer kein christliches Leben führt, der erfährt auch nicht die Kraft der heiligen Schrift. 288
Aufmunterung an Christen. 292
Gebetlied über die Kraft des göttlichen Wortes. 298
XXXV. Wer Christo nicht folgt, im Glauben und heiligen Leben, ist ein Unerleuchteter, und hat kein Theil an ihm. 300
Seligpreisung der Nachfolger Jesu. 303
Erinnerungen und Warnungen für die welche Christo in ihrem Leben nicht folgen. 306
Gebetlied um Erkenntniß Jesu Christi. 309
XXXVI. Die traurigen Folgen eines unchristlichen Lebens. 311
Zusätze zu dieser Betrachtung. 317
Guter Entschluß unchristlicher Leute. 326
XXXVII. Die Reinigkeit der christlichen Lehre, wird nicht durch hitzige Streitigkeiten, sondern durch ruhiges Nachdenken, und durch wahren Religionseifer erhalten. 329
Regeln für Christen. 336
*) XXXVIII. Von der Glückseligkeit des wahren Christen.
I) Erinnerungen und Erfahrungen die Glückseligkeit des Christen betreffend. 343
II) Beweise von der Glückseligkeit des wahren Christen, aus der innren Beschaffenheit des Christenthums hergeleitet. 355
XXXIX. Eine Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung. 361
XL. Von der Glückseligkeit des Christen im bürgerlichen und häuslichen Leben. 382
XLI. Einige vortrefliche Regeln eines christlichen und glückseligen Lebens. 399

Erste



Erste Betrachtung.

Wer das Bild Gottes an sich trägt.

Eph. 4, 23. 24. Erneuert euch im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit!

Glückselig; — glückselig in der Zeit und Ewigkeit, sind alle Menschen, die Gottes Bild an sich tragen! In ihrem Verstand und Willen, in ihren Neigungen, Wünschen, Absichten und Tugenden, also in ihrer ganzen Seele und in ihrem ganzen Wandel, haben sie eine Aehnlichkeit mit Gott. Sie bestreben sich mit allem Ernst, ihn in seiner Weisheit und Heiligkeit immer näher kennen zu lernen; aus der Bibel, aus den Werken der Natur, aus den Führungen die Gott sie selbst erleben läßt, und aus den Schicksalen andrer Menschen, die seine Vorsehung veranstaltet, belehren sie sich immer deutlicher, überzeugen sie sich immer stärker davon, wie weise, fromm und gut unser Gott in allen seinen Thaten ist. Ihre Erkenntniß von Gott, in der sie täglich zu wachsen suchen, wirket auf ihr Herz, und ermuntert sie, daß sie mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue dem Vorbilde Gottes nachahmen; daß sie allezeit weiser und besser in ihrem Lebenswandel zu werden suchen, nach der Vorschrift Jesu Christi: **Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!** Bey der Schöpfung der Menschen, gab der allmächtige Gott ihnen eine Seele, die von bösen Begierden ganz frey und zum Guten geneigt war. Dieß war sein heiliger Entschluß: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey!** Er bewieß ihnen dadurch seine

Güte auf die herrlichste Art. Denn nun da er sie nach seinem Bilde schuf, da er ihnen, durch die Unschuld und Güte die er ihrer Seele mittheilte, eine Aehnlichkeit mit sich selbst gab: so setzte er sie dadurch in den Stand, immer grössere Weisheit, Frömmigkeit, Gemüthsruhe und alle Arten geistlicher und leiblicher Glückseligkeiten zu erlangen; — sie waren frey von dem Elende, das immer erfolgt, wenn die Sinne nicht unter der Herrschaft der Vernunft und des Gewissens stehn.

Er gab aber auch dadurch den deutlichsten Beweis, wie es sein ernstlicher Wille sey, daß die Menschen beständig in ihrem Verstande und Willen, in allen Kräften und Begierden ihrer Seele, sein heiliges Bild sollten an sich tragen. Er machte es ihnen eben dadurch zu einer unverletzlichen Pflicht, sich nach demselben in ihrem ganzen Leben zu richten; und immer in Weisheit, Güte und Rechtschaffenheit des Herzens zu wandeln. Denn er wollte ewig seine Lust und sein Wohlgefallen an ihnen haben, als an seinen Kindern.

Die Lauterkeit und Vortreflichkeit, darin er sie erschuf, sollte nicht in ihnen verborgen bleiben; sie sollten nicht ein lebloser Schatten von seinem Bilde seyn, sondern ein wahrhaftiges lebendiges Ebenbild seiner unaussprechlich herrlichen göttlichen Gesinnung.

Menschen, betet an euren Schöpfer! Preiset ihn ewiglich für die Barmherzigkeit, daß er euch nach seinem Bilde schuf! Welche grosse Würde war es, zu welcher er euch dadurch erhob! Welche grosse Glückseligkeit, zu welcher er euch dadurch tüchtig machte! Erkennet dieselbe dankbarlich! Ringet nach derselben! Christen, die ihr von Kindheit auf unterwiesen seyd, wie man sie wieder erlangt, ihr habt keine Entschuldigung wenn man Gottes Bild nicht an euch siehet. Es ist eure Pflicht, — erfüllt ihr sie nicht: so habt ihr eine schwere Rechenschaft zu geben — dasselbe in eurer ganzen Denkungs- und Lebensart an euch zu tragen. Auf! Euer Verstand sey nun das Bild der Weisheit Gottes, durch richtige und wohlgegründete Erkenntniß der Religion, durch allerley Wissenschaften und Erfahrungen, die dem menschlichen Geschlecht nützlich sind! In euren Neigungen und Empfindungen lasset Gottähnlichkeit, durch Menschenliebe, Güte, Sanftmuth, Langmuth, Geduld, Mitleiden und Erbarmen sehen; in allen euren Wünschen, Absichten, Entwürfen, Anschlägen und Thaten,

durch

durch Aufrichtigkeit, Reinigkeit, Billigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit! In euren Worten und ganzem äussern Betragen zeigt sie durch Wahrheit, Freundlichkeit, Lieblichkeit, Zucht und Ehrbarkeit! Freuet euch in gewisser Hofnung der unaussprechlichen Glückseligkeit, daß ihr in jenem Leben, weit vollkommner wie hier unserm Gott gleich seyn werdet, wenn ihr euch bis an euer Ende, in rechter christlicher Weisheit und Frömmigkeit nach seinem Bilde erneuert habt! — Christen! Erkennet daraus die göttliche Würde und Wohlthätigkeit eurer Religion, daß sie euch lehrt und ermuntert; **nach der Aehnlichkeit mit Gott unermüdet zu streben!**

Der Gedanke, **daß Gott dem Menschen grosse Vorzüge des Geistes gab, indem er ihn nach seinem Bilde schuf, ist sehr dienlich dazu, uns grosse Begriffe von der Güte und Majestät Gottes zu geben,** und uns hiedurch zur herzlichsten Anbetung Gottes zu erwecken. Denn war der erschaffne Mensch, ein Bild der Weisheit, Güte und Heiligkeit seines Schöpfers: so muß dieser nach seinem Wesen, die Weisheit, Güte und Heiligkeit selbst seyn. Nun gebührt unserm Gott über alles, Ehre, Lob, Ruhm, Preis, Herrlichkeit, Stärke, Gewalt und Kraft. Keiner Kreatur müssen wir dieses, ihm gleich geben und zueignen. Weil ihm dieses alles, von Ewigkeit her, wesentlich zukömmt, und Kreaturen, — es seyn Engel oder Menschen, alle ihre Vorzüge von ihm nur, wie eine geliehene Gabe erhalten haben. Aus diesem Grunde sagte auch unser Erlöser Jesus Christus: **Niemand ist gut, denn der einige Gott!** Das ist: Gott ist allein nach seinem Wesen gut, er ist die erste Quelle aller bleibenden Glückseligkeiten; ohne ihn und ausser ihm ist kein wahres Gut, keine dauerhafte Glückseligkeit zu finden.

Jener Gedanke, **Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde,** lehrt uns **Demuth gegen Gott.** Zwischen ihm und den Menschen, bleibt ein ewiger unermeßlicher Unterschied. Er ist das grosse Urbild, von dem sie einige schöne Züge an sich tragen. Durch seine Gnade allein haben sie alle Kräfte und Vollkommenheiten des Geistes und Leibes. Dieß muß sie in der Empfindung des Demüthigen erhalten: — **Durch Gottes Gnade bin ich alles was ich bin. — Nicht, daß ich tüchtig wäre, von mir selber, etwas Gutes zu denken und zu**

thun, als von mir selber, sondern daß ich tüchtig bin, ist von Gott. 1 Cor. 15, 10. 2, 3, 5.

Was ist mein Stand, mein Glück und jede gute Gabe?
Ein unverdientes Gut!
Bewahre mich o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth!

Nun ist Gottergebenheit unsre gröste Pflicht. Unter den Geschöpfen auf Erden, sollten die Menschen seine Statthalter, seine Diener seyn, die unter einander sich zum Nutzen, Gutes und Glückseligkeit beförderten. Zum Beweise, daß sie hierinn seine Stelle vertreten, und seine Person vorstellen sollten, gab er ihnen in manchen Stücken Aehnlichkeit mit sich selbst. Treulos und undankbar ist es daher, wenn sie nicht Gott dienen, gehorchen und ihm ganz leben wollen. Gerecht und billig ist es hingegen, sich ihm ganz zu ergeben; und zeitlebens mit Freuden sein Werkzeug zu seyn, wodurch Gutes befördert wird. Nun müssen sie nicht einem verblendeten, thörichten und sündlichem Eigenwillen folgen, sondern demselben entsagen. Gottes Wille, muß ihr Wille seyn. Jenem müssen sie sich gern unterwerfen, und deswegen gern alles, was ihnen auch noch so lieb und theuer wäre, **verleugnen**, das ist: zufrieden und willig hingeben, entbehren, verlieren; nicht achten, nicht lieben, wünschen und suchen.

Das ist die höchste Unschuld und Heiligkeit zu der ein Mensch auf Erden kommen kann, wenn er sich mit Anbetung, Demuth und gänzlicher Ergebenheit dem Willen Gottes unterwirft, und niemals seinen eignen Willen, so oft er demselben widerspricht, vollbringt. Der gute Gott schuf darum die ersten Menschen nach seinem Bilde, daß sie und ihre Nachkommen in solcher Unschuld und Heiligkeit ihr Leben führen möchten.

Statt aber zu sich sagen: „Wie groß, herrlich und gütig muß „der Gott seyn, der uns solche Vorzüge und Glückseligkeiten ver„liehen, ihn müssen wir über alles ehren und lieben! Er ist der „Allerhöchste und wir sind nur ein Bild seiner Hoheit; vor ihm „müssen wir in wahrer Demuth leben! Er ist unser Schöpfer „und Herr, wir sind seine Kreaturen und Unterthanen, ihm müs„sen wir gehorchen!„ wurden sie undankbar, stolz und ungehorsam. Sie brauchten nicht die Mittel, Kräfte und Tüchtigkeit zum Guten, die

die ihnen Gott durch sein anerschaffnes Bild geschenket. Es gieng ihnen daher, wie dem trägen und faulen Knecht der das anvertraute Pfund nicht gebrauchte, sie wurden schlimmer und unglücklicher.

* * *

Jesus Christus war in seinem Wandel auf Erden, ein ganz vollkommnes, reines Bild Gottes. Er kam in die Welt um den Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen, er vollbrachte denselben von der ersten bis zu der letzten Stunde seines Lebens mit freudigstem Eifer. Immer unterwarf er sich seinem Vater, mit unveränderlichem kindlichen Gehorsam. Mit Demuth und Gelassenheit, mit Zufriedenheit und Vertrauen, trug er alle Mühseligkeiten und Leiden, die ihm Gott auflegte. Er suchte nicht seine Ehre, sondern seines Vaters Ehre; nicht seine Freude nicht seinen Nutzen; sondern die Freude und den Nutzen der Menschen, als den Hauptzweck, darum ihn sein Vater in die Welt gesandt. In allem was er gedacht, geredet und gethan, war er das vollkommene Ebenbild Gottes. Darum bezeugte auch Gott feyerlich durch eine Stimme vom Himmel: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.**

In Jesu Christo sehen wir das, was Gott selbst ist: nemlich lauter Liebe und Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Geduld, Sanftmuth, Heiligkeit, Leben, (Thätigkeit zum Guten) Trost der Menschen und ihre Seligkeit.

Selbstermunterung.

Wie selig bin ich dadurch geworden, daß mich Gott nach seinem Bilde geschaffen hat! Dadurch bin ich fähig gemacht Gott zu erkennen, zu lieben, und von ihm geliebt zu werden. Nun hat meine Seele Kraft, den Herrn zu erheben, und mein Geist eine innre Stärke, sich Gottes meines Heilandes zu freuen. Nun kann ich zur wahren Gemüthsruhe, zur Hofnung der ewigen Seligkeit und zum wirklichen Genusse derselben gelangen. Alles dieses fehlte mir, wenn nicht Gott den Menschen nach seinem Bilde gemacht. Ich will dieser höchsten Wohlthat stets eingedenk seyn, und sie dankbar anwenden. Ich will dahin trachten, daß ich täglich dem Bilde Gottes, durch Zunehmen in wahrer Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ähnlicher werde. Mein Heiland Jesus Christus, in dem des unsichtbaren Gottes Heiligkeit mir sichtbar

geworden ist, soll das Vorbild seyn, nach welchem ich meine Gesinnung und Lebensart will zu bilden und immer Gott wohlgefälliger zu machen suchen. In der Liebe zu Gott, in dem Umgange mit ihm, und in dem Bestreben nach seiner Gnade, soll meine gröste Freude und Glückseligkeit bestehen. Es bleibe, so lange ich auf Erden bin, meine vornehmste Sorge, in den Himmel zu kommen, wo ich ewiglich sein Bild in weit größrer Vollkommenheit an mir tragen werde, als hienieden bey dem redlichsten Fleiß, ihm nachzuahmen, geschehen kann!

O trostvolle Hoffnung! Dort werde ich des Apostels Worte ganz verstehen, selbst als wahr empfinden, als erfüllt, eigentlich an mir erfahren: **Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht: und wir werden verklärt in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern.** 2 Cor. 3, 18.

Fliehen will ich alles, wodurch ich Gottes Bild verleugnen und verlieren würde! Wehe mir wenn ich es verlöhre, da würde ich Gottes Gnade und meine ewige Seligkeit verliehren.

Ihr die ihr von Gottes Vorsehung zu Obrigkeiten, Herrschaften und Aeltern verordnet seyd, erneuret oft in euch den Entschluß.

„Ich trage Gottes Bild vorzüglich in meinem Stande an „mir: Nun will ich auch durch Gottes Gnade streben, ihm immer „darinn ähnlicher zu werden, daß ich die von ihm mir anvertrauete „Macht, Gaben, Mittel, Einsichten, Kräfte, Gelegenheit und „Ansehen gebrauche, diejenigen über die er mich zum Herrn — „Vater und Mutter gesetzet hat, weise, fromm, zufrieden und „ewig glückselig zu machen!

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, ich preise dich für deine grosse Güte, daß du den Menschen ihr Daseyn und Leben geschenket; ja daß du sie nach deinem göttlichen Bilde geschaffen hast! O wie groß wäre die Herrlichkeit und Seligkeit des Menschen gewesen, wenn er so gut, verständig und heilig geblieben wäre, als du ihn gemacht. Da hätte er in der Erkenntniß deiner Grösse und Güte, in der Liebe und Begierde zu dir, in der Betrachtung deiner herrlichen Werke, in der Frömmigkeit, Tugend und Reinigkeit des Herzens seine höchste Lust gehabt; er hätte nichts gewust von der Sünde, und von aller der Noth, Plage, Furcht, Sorge und

und dem schrecklichen Tode, die nun alle, von der Sünde herkommen. Er hätte immer ein gutes Gewissen gehabt, wäre zufrieden, gesund und froh gewesen. Es hätte ihm nie an irgend einem Guten gemangelt. Wie groß ist nun hingegen das Verderben, und Elend der Menschen, da sie von deinem anerschaffnem Bilde sehr vieles verlohren haben! Ach mein Gott ersetze du den Verlust! Stelle du dein Bild wieder her in meiner Seele. Gieb mir die rechte christliche Weisheit, und Frömmigkeit; mache mich täglich mehr und mehr zu einem neuen und gutgesinnten Menschen, der deinen Geboten folgt und nicht des Herzens sündigen Lüsten. Bis an mein Ende laß mich nach deinem Bilde gebessert und erneuert werden; damit ich die Hofnung habe nach deinem Bilde heilig und unsterblich aus meinem Grabe aufzustehen, und dich in der Ewigkeit zu schauen, durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Allmächtig grosser Gott, wer kann dich gnug erheben?
Du gabst der ganzen Welt ihr Daseyn, Kraft und Leben.
Was Geist und Körper heißt, was Erd und Himmel hegt,
Hat deine Hand gebaut, die jetzt noch alles trägt.

Du schufst, ich dank es dir, auch mich zu deiner Ehre:
Und wolltest, Gütiger, daß ich dein Bildniß wäre.
Drum hast du auch den Geist, der in mir lebt und denkt,
Mir zur Unsterblichkeit aus deiner Huld geschenkt.

O welch ein grosser Zweck, dazu du, Gott, mich schufest!
Wie herrlich ist das Theil, wozu du mich berufest!
Dir, Höchster, ähnlich seyn, ist unser gröstes Glück.
O wohl mir, wenn ichs bin! Hilf mir zu diesem Glück!

Laß mir dieß grosse Ziel doch stets vor Augen schweben;
Mein allerstärkster Wunsch, mein eifriges Bestreben,
In allem meinem Thun, sey dieß, o Gott, allein,
Daß ich auch so, wie du, gesinnet möge seyn!

Wie weit bin ich noch fern, o Gott, von diesem Ziele!
Du weißt, was mir noch fehlt, und ich, ich selber fühle,
Wie wenig ich dir noch im Guten ähnlich bin.
O bilde du mich ganz nach dir und deinem Sinn!

Beglückt ist nur alsdann mein Lebenslauf auf Erden,
Wenn ich dir immer mehr schon hier kann ähnlich werden.
Dann werd ich ewig auch mit dir vereinigt seyn,
Und mich ohn Unterlaß, Gott deiner Güte freun!

Zweyte Betrachtung.

Von dem Fall der ersten Menschen, und dessen traurigen Folgen.

Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder worden. Röm. 5, 19.

Der Fall der ersten Menschen, ist ihr Ungehorsam wider Gott, damit sie sein Gebot übertraten, und seinem väterlichen Rath zuwider lebten. Dieser Fall geschahe erst in ihrem Herzen. Da war Nichtachtung des göttlichen Gebotes; leichtsinniges Vergessen seiner Warnung; sinnliche Lust, die die Stimme des Gewissens und der Vernunft unterdrückte, thörichte Absicht und stolze Gedanken. Das Böse welches im Herzen erst vorging, wurde nachher durch das Essen von der verbotnen Frucht offenbar.

Hieraus lerne jeder, sorgfältig sein Herz zu bewahren, daß in demselben keine böse Gedanken und Begierden entstehen. Ach sind diese erst da, so ist die böse That selbst gewiß auch nahe. Von vielen Beyspielen in der Bibel, die dieses bestätigen, denke man nur an **Absalon.** Es war ihm nicht genug, des Königes Sohn zu seyn, und von seinem Vater mit gröster Zärtlichkeit geliebt zu werden. Es entstand in ihm der stolze Vorsatz, der ungerechte Wunsch, selbst König zu werden, und nun wurde er so gottlos, daß er das Reich zum Aufruhr wider seinen Vater verleitete, daß er alles that, um denselben seiner königlichen Würde zu berauben; daß er die schändlichsten Lügen von ihm ausbreitete, daß er ihn zwang, aus Jerusalem zu fliehen, und in einem Aufzug wie der ärmste geringste Mann viele Meilen zu Fusse zu gehen; daß er so gar einen Krieg mit ihm anfieng, nachdem er ihn in grosse Noth und Betrübniß gebracht. Zu solchen wirklichen Verbrechen der abscheulichsten Undankbarkeit und Bosheit, war Absalon fähig, da er einmal gottlose Gedanken und böse Begierden, in seiner Seele hatte herrschend werden lassen.

Christ! So oft du in der Bibel die Geschichte, von dem Fall der ersten Menschen liesest, und von andern grossen Versündigungen, die alle daher ihren Ursprung nahmen, daß Menschen nicht acht hatten auf das, welches in ihrem Herzen vorging,

und

und daß sie die bösen Begierden darinn nicht unterdrückten: so werde dadurch vorsichtig und treu in der strengsten Aufsicht über dein Herz, und in dem unabläßigen Kampfe wider die Versuchungen zum Bösen!

Durch den verübten Ungehorsam wurden die ersten Menschen, der Unschuld die ihnen anerschaffen war, beraubt. Die bösen Neigungen in ihrer Seele, wurden nun immer grösser, ihr Verstand wurde mit Irrthümern mehr angefüllet, und in ihrem Willen, wurzelte sich Widerspenstigkeit gegen Gottes Gebot immer tiefer ein. Es halte daher ja keiner ihren Fall, für eine geringe unbedeutende Sache! Es hatte derselbe, für sie und ihre Nachkommen die traurigsten Folgen. Aus weisen, guten und himmlischgesinnten Menschen, wurden sie nun Menschen, die viele Thorheiten begingen, die zum Bösen geneigt wurden, die einen verblendeten irrdischen Sinn bekamen. Ihrem unvernünftigen Eigenwillen, folgten sie nun lieber als dem Willen Gottes; die sinnlichen Begierden erlangten nun die Herrschaft über Vernunft und Gewissen, denen sie in der anerschaffnen unschuldigen Gemüthsverfassung unterworfen waren.

Christen, es ist euch sehr nöthig und nützlich, eine richtige Erkenntniß, von dem Verderben — von der Verschlimmerung der menschlichen Seele zu haben, welche durch **Adams** und **Evens** Ungehorsam gegen Gott entstanden ist. Wisset, es sind hier zween Abwege, vor denen ihr euch in eurem Glauben hüten müsset.

Auf dem einen befinden sich die, welche sagen, der Mensch wie er im Naturstand ist, habe nun gar nicht den allergeringsten Verstand und freyen Willen, gut zu werden und gut zu bleiben, übrig behalten, er sey ein ganz todter Klumpen, ein durchaus teufliches Geschöpf! — Zu hart ihr Christen, von einem Geschöpf geurtheilt, das noch immer manche treffliche Züge von dem Bilde seines Schöpfers übrig behielt, obgleich es die vornehmsten davon verlohren hat.

Auf dem andern irren gewiß diejenigen, welche gar keine Verschlimmerung des Menschen annehmen, sondern ihn für noch eben so vollkommen und gut halten, als er aus des Schöpfers Hand kam.

Um Gottes und um der königlichen Tugend der Nächstenliebe willen feindet keinen eurer Brüder an, der von den Folgen des Sündenfalls, andrer Meynung ist wie ihr!

Nach meiner Ueberzeugung habe ich euch dieselben beschrieben. Die Erfahrung lehrt euch dieselben. Denkt nur, welche böse Begierden gleich in dem ersten Sohn Adams, in Cain, herrschten! — Zu welchem schrecklichen Verbrechen sie ihn verleiteten — zum Brudermorde! Denkt, welche abscheuliche Laster von Menschen sind verübt worden, und welche schändliche Thorheiten, Ausschweifungen und Ungerechtigkeiten noch immer von ihnen ausgeübt werden. Das ruchlose Leben vieler die ihr kennet, beweißt euch die gänzliche Ausartung ihrer Seele von allem Guten; ihr erblicket das Bild derselben in den Worten des gröften Herzenkenners: **Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugnisse, Lästerung.**

Wer auch nicht so tief in Laster gesunken ist, findet doch bey einer aufrichtigen Selbstprüfung, in sich die Verdorbenheit der menschlichen Natur. Auch der beste Mensch erblicket in seiner Seele, viele Schwachheiten, Fehler und strafbare Lieblingsbegierden wider die er sein ganzes Leben über zu streiten hat. Er muß oft seufzen: **ich erfahre es täglich, daß in mir noch Neigung zur Sünde ist. Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten fehlet mir. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth, und reisset mich hin zur Sünde. Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von diesem Hang zum Bösen?**

Wer diese Verdorbenheit der menschlichen Natur leugnet, der prüfe nur aufrichtig sein Herz und ganzes Leben, er achte nur auf seine Neigungen zum Stolz und zur Eigenliebe; auf seine Trägheit zum Guten, und insbesondre auf seine Kaltsinnigkeit in der Verehrung und Liebe Gottes! Er bedenke, wie oft er seinen besten Entschliessungen zuwider handelt, wie oft sinnliche Vorstellungen in ihm die Gründe der Vernunft und des Gewissens über-

überwiegen, wie oft er seinem Nächsten unrecht thut, und aus Thorheit sich selbst schadet? — Diese Selbstbetrachtung wird ihn belehren, daß des Menschen Herz sehr viele Neigungen zum Bösen habe. Aber

Wer hat dieß Herz verheeret?
So kam es nicht, o Gott, aus deiner Hand.
Der Mensch durch eigne Schuld hat seine Würd entehret;
Und beides fiel, sein Herz und sein Verstand.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns selbst zu heilen;
So steuert Gott doch der Verdorbenheit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft ertheilen,
Licht der Vernunft, dem Herzen Reinigkeit.

Und du willst dieser Kraft, o Mensch, dich widersetzen?
Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?
Und willst des größten Glücks dich selber unwerth schätzen?
Erkenne Gott, noch steht dein Heil bey dir!

Lehren der christlichen Vorsichtigkeit.

1. Nun müssen Menschen sehr aufmerksam auf sich selbst seyn, und auf ihre Gedanken, Begierden und Entschliessungen sorgfältig acht haben, damit sie durch die Neigung zum Bösen die in ihnen ist, nicht unrecht thun, und strafbar werden. Auch die geheimsten Ursachen dieses natürlichen Verderbens, ihre versteckten Lieblingsneigungen müssen sie auszuforschen trachten, um nicht von denselben wie von einem schleichenden Gift, bösartig in ihrem Thun und Lassen gemacht zu werden.

2. Nun ist es eine der ersten Christenpflichten, dem barmherzigen Gott, dafür den aufrichtigsten und thätigsten Dank zu beweisen, daß er uns durch seinen Sohn Jesum Christum, Hülfe und Erlösung von dem Uebel, welches der Fall der ersten Menschen angerichtet, geschenket hat. Sie müssen die Mittel, zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung, die uns in dem Evangelio angeboten werden auch redlich gebrauchen, und dadurch ihren verschlimmerten Gemüthszustand, nach dem Ebenbilde Gottes wiederum verbessern.

3. Ihr Väter und Mütter! Ihr Lehrer und Führer der Jugend! Bedenkt ja die Worte der Bibel: **das Tichten des menschl-**

menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1 B. M. 8, 21. Lasset euch durch diesen Gedanken immer zur gewissenhaften Aufsicht, über die euch von Gott anvertraueten Kinder bewegen! Es sey eine eurer ersten Sorgen bey der Erziehung derselben, daß ihr es ausspüret, welche böse Neigungen sich in ihrer Seele am frühesten zeigen, und am mächtigsten in der Zukunft zu werden drohen. Wider diese arbeitet, mit aller eurer Klugheit und Kraft! Rottet den Keim derselben aus, ehe dieser tiefere Wurzel fasset. Ich bitte euch um der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit der Unmündigen willen, von deren Seelen ihr Rechenschaft geben sollet; strebt mit allem Eifer darnach frühe ihre Fehler kennen zu lernen, frühe an deren Besserung zu arbeiten; sonst werden sie zuletzt schreckliche Laster.

Unvernünftige Zärtlichkeit gegen Kinder, thörichte Nachsicht gegen ihre hervorblickenden bösen Neigungen, gewissenlose Vernachläßigung der schuldigen Aufsicht über ihr kindliches Betragen, hat für sie — o glaubt es mir! Tausende bezeugen es mit Thränen und Klagen; -- die betrübtsten Folgen. Kinder, in denen, Trotz, Ungehorsam, Zanksucht, Neid, Eigensinn und andre Jugendfehler ungehindert zunehmen, werden in ältern Jahren, Verächter Gottes, Aufrührer wider die Obrigkeit, grausame, rachgierige, habsüchtige, ungerechte Menschen. Besonders müssen alle Triebe junger Leute zum Müßiggang, zur Eitelkeit und Wollust sorgfältig vor aller Nahrung gehütet und unterdrücket werden; damit nicht liederliches und unzüchtiges Leben, Faullenzerey, Schwelgerey und Verschwendung, Leichtsinn und Ueppigkeit, thörichte Kleiderpracht sie in Zeit und Ewigkeit unglücklich und zu Scheusalen vor Gott und Menschen mache.

Von der Verdorbenheit des Menschen.

Mel. Herr ich habe mißeh.

Herr, du kennest mein Verderben,
Ach! Es regt in meiner Brust
Wie bey allen Adamserben,
Sich noch immer böse Lust,
Die mein Herz, Herr, von dir neiget,
Und viel böse Thaten zeuget.

Wie

Wie verderbt sind meine Wege!
Wie verkehrt mein eigner Sinn!
Ich empfind es, Gott wie träge
Ich dir zu gehorchen bin.
Ach wer wird vom Hang zum Bösen
Mich doch endlich ganz erlösen?

Hilf mir durch den Geist der Gnaden
Von der angeerbten Noth!
Heile meiner Seelen Schaden
Durch des Mittlers Kreuzestod!
Tilge alle meine Sünden!
Laß mich vor dir Gnade finden!

Deinen Willen hier auf Erden
Zu vollbringen wird mir schwer.
Soll ich dazu tüchtig werden,
Mußt du selbst von oben her
Kraft und Stärke mir verleihen,
Und mein sündhaft Herz erneuen.

Schaffe denn ein reines Herze,
Herr, durch deinen Geist in mir,
Daß ich nicht mein Heil verscherze.
Laß der sündlichen Begier
Mich mit Nachdruck widerstehen,
Und auf deine Hülfe sehen.

Unter Wachen, Beten, Ringen
Hilf mir selbst mein Fleisch und Blut
Unter deinen Willen zwingen;
Denn dein Wille, Gott, ist gut.
Was nicht kann dein Reich ererben,
Laß schon hier an mir ersterben.

Reize mich durch jene Krone,
Die mir droben beygelegt,
Daß ich meiner niemals schone,
Wenn die Sünd in mir sich regt.
Hilf mir selber muthig kämpfen,
Alle bösen Lüste dämpfen.

Sollt ich etwan unterliegen:
O so hilf mir wieder auf!
Laß in deiner Kraft mich siegen,
Daß ich meinen Lebenslauf,
Unter deinen treuen Händen,
Möge gut und selig enden!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Dritte Betrachtung.

Wie der Mensch durch Christum eine neue Kreatur wird.

2 Cor. 5. 17. Ist jemand in Christo: so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen; siehe! es ist alles neu worden.

Wer es nach dem Unterricht der heiligen Schrift aufmerksam überdenkt, was Gott an den gefallnen Menschen für Barmherzigkeit und Treue gethan hat, der wird gewiß dadurch sehr gerührt und zum Lobe des gnädigen himmlischen Vaters ermuntert werden. Er hat ihnen durch seinen Sohn Jesum Christum wieder aufgeholfen, da sie tief gesunken waren, er hat sie durch denselben wiederum zu neuen Menschen gemacht. **Herr was ist der sündige Mensch daß du sein gedenkest, und das verdorbne Menschenkind, daß du dich dessen annimmst:** Als Abkömmlinge Adams betrachtet, — als solche, die von sündigen Aeltern gebohren worden; die in einer Welt voll verderbter Grundsätze Sitten und Gewohnheiten, unter manchen verführerischen Beyspielen, und unter tausend Reizungen zur Eitelkeit und Versinnlichung leben; bey der noch häufigen schlechten und irrigen Erziehung der Jugend; sind wir eine böse verkehrte abtrünnige Art, die des Abweichens von Gottes Geboten nur immer mehr macht. Aber als solche, die die geistliche neue Geburt durch Christum an sich erfahren haben, sind wir weise, fromm und himmlischgesinnte Menschen geworden.

Jesus Christus ist also der Wiederhersteller des Bildes Gottes in unsrer Seele; das Mittel aber wodurch unser Verstand und Wille, unsere Neigungen und Begierden, also unser ganzer Sinn und Geist, erleuchtet, geheiliget und erneuert werden, ist das Wort Gottes.

Ihr seyd wiedergebohren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. Er hat uns gezeuget durchs Wort der Wahrheit, daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Durch des heiligen Geistes Kraft und Wirkung,

wird

wird dieses Wort mächtig in der menschlichen Seele, es ändert und bessert die Gesinnungen derselben, es erwecket den Glauben an Jesum Christum, und erfüllet uns mit Liebe und Zuneigung zu demselben.

O was ist da für ein Unterschied zwischen dem natürlichen ungebesserten Menschen und dem wahren Christen! Bey jenem sind die grösten Uebel anzutreffen; als Sünde, Satans Sinn, böses Gewissen, Gottes Ungnade, Schrecken vor seinen gerechten verdienten Strafgerichten; unseliger Tod, Hölle und Verdammniß. Dieser hat durch Jesum Christum, weil er sich ihm mit Glauben, Gehorsam und Liebe ergeben, die höchsten Güter erlanget; nemlich seinen frommen göttlichen Sinn, ein ruhiges Gewissen, die Gnade Gottes, Gerechtigkeit vor demselben, mancherley geistlichen Segen, Kraft zum Guten, Ruhe im Tode, Hoffnung des ewigen Lebens, und die ewige Seligkeit. Er hat den heiligen Geist mit seinen Gnadengaben empfangen, und stehet unter dessen tröstlicher segensvoller Regierung.

Nun kann daher ein jeder Mensch leicht wissen, wessen Geistes Kind er ist: ob er noch die verdorbne Gemüthsart an sich hat, die sich von Adam auf seine Nachkommen fortgepflanzet; oder ob er durch Jesu Christi Geist und Evangelium ist gebessert worden? — Ein böses und verdorbnes Gemüth habt ihr alle, die ihr keinen Glauben an Gott habt, keinen Glauben an seine Vorsehung, und an sein Gericht; die ihr dieses mangelnden Glaubens wegen, keinen Gehorsam gegen seine Gebote, keine Dankbarkeit gegen seine Wohlthaten beweiset. Wahre Christen glauben von Herzen, daß Gott sey, daß er die Welt regiere und einst richten werde; es ist ihre gröste Freude, Gott zu gehorchen, ihm Anbetung, Lob und Dank zu bringen.

Ein böses und verdorbnes Gemüth habt ihr alle, die ihr stolz und übermüthig, feindselig, zornig und rachgierig seyd! Wahre Christen sind demüthig, erkennen ihre Schwachheit und Unwürdigkeit; legen ab Feindschaft und Haß, lassen dem Zorn nicht die Herrschaft über sich, sind liebreich, sanftmüthig, verträglich, versöhnlich, vergeben ihrem Feinde seine Fehler und beten für ihn; so wie Jesus Christus am Kreuz für seine Feinde betete, und ihnen vergab.

Ein

Ein böses und verdorbnes Gemüth habt ihr alle, die ihr geitzig, neidisch, unbarmherzig, eigennützig und habsüchtig seyd. Wahre Christen, üben in der Nachfolge Jesu, Barmherzigkeit und Mitleiden; Gerechtigkeit und Billigkeit aus; sie freuen sich anderer Wohlergehen, und verabscheuen jeden irrdischen Vortheil bey dessen Erlangung und Besitz, sie nicht Gottes Gnade und ein gutes Gewissen behalten können.

Ein böses und verdorbnes Herz habt ihr alle; die ihr in Wollüsten, Unmäßigkeit und Schwelgerey euer Vergnügen sucht, das Glück der Erde zu eurem Abgott macht, und nach des Himmels Seligkeiten nicht fragt. — Wahre Christen lassen sich **durch die heilsame Gnade Gottes, die ihnen durch Jesum Christum zu Theil geworden ist bewegen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen, und die sündlichen Lüste; hingegen, züchtig, mäßig, und gottselig zu leben in dieser Welt. Ihr Wandel ist gen Himmel.** Mit Sehnsucht warten sie **auf die Erfüllung ihrer seligen Hofnungen im ewigen Leben, und auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und ihres Heilandes Jesu Christi.**

Ein böses und verdorbnes Gemüth habt ihr, die ihr Falschheit und Lügen lieb habt, gern verleumdet, Schaden und Zwietracht anrichtet. Wahre Christen sind Freunde der Wahrheit und Aufrichtigkeit; sie entschuldigen lieber, reden Gutes, und kehren zum Besten, als daß sie lieblos richten und verdammen sollten; Gutes zu befördern, und dem Frieden mit jedermann nachzustreben, ist nach dem Vorbilde ihres grossen Meisters ihr beständiges Bemühen.

* * *

Wie ernstlich der barmherzige Gott, die Erneuerung des Menschen nach seinem Bilde, wolle und suche, das beweiset die ganze Menschwerdung seines Sohnes Jesu Christi. Denn darum allein ist Jesus wie ein Mensch gebohren worden, hat seinen Wandel auf Erden in tiefster Erniedrigung geführet; hat den Willen Gottes gelehret, hat vielerley Schmach und Noth erduldet, und ist zuletzt unter den peinlichsten Martern gestorben, damit die Menschen durch ihn wiederum Kinder nach dem Bilde ihres himmlischen Vaters werden möchten. Darum **ruhet auf**

ihm

ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Stärke, der Erkenntniß, der Furcht Gottes; auf daß wir von ihm empfingen, den Geist der Weisheit, und des Verstandes, für den Geist der Thorheit; den Geist nützlicher und seliger Erkenntniß, für unsre angebohrne Geistes Blindheit; den Geist der Furcht Gottes, für die Neigung, Gottes Majestät und heiligen Willen zu verachten.

Da wir aber nun durch Jesum Christum neue, gebesserte und Gottgefällige Menschen werden; so muß uns auch Jesus Christus Alles seyn; — ihm müssen wir uns ergeben, ihm folgen, leben und sterben. Willst du o Christ, diese deine Pflicht zu erfüllen, eine beständige Ermunterung haben: so laß

1) **Jesu Christi Beyspiel, dir immer vor Augen seyn!** Siehe an den Gottgehorsamen, Gottvertrauenden, und Gottergebenen Erlöser, und lerne von ihm Gehorsam und Treue gegen Gott, bis in den Tod!

Siehe an den demüthigen, sanftmüthigen, liebreichen, wohlthätigen und aufrichtigen Erlöser, und lerne von ihm sanftmüthig von Herzen demüthig wohlthätig und aufrichtig zu seyn!

2) **Gedenke an sein Leiden, Sterben, und Auferstehung!** Sprich oft zu dir: Warum hat er alle Quaalen gelitten? Warum ist er gestorben und auferstanden? Darum, wird dir dann die Bibel antworten: **Darum, daß du der Sünde sollst mit ihm absterben, und mit ihm in einem neuen Leben wandeln,** — ein neuer gebesserter Mensch werden.

Es ist ganz gewiß der Endzweck des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi, daß wir dadurch sollen **neugebohren**, das ist wiederum zu Gottähnlichen, und Gottwohlgefälligen Menschen gemacht werden, die die Hofnung einer ewigen Glückseligkeit haben. Denn es heißt ausdrücklich: **Wir sind neugebohren zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi;** 1 Pet. 1, 3. und die Apostel brauchen das Leiden und Sterben Jesu Christi, allezeit als einen Bewegungsgrund zur wahren Gottseligkeit: **Führet einen gottesfürchtigen Wandel, so lange ihr hie wallet, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.** Pe-

trus ermahnet ferner: ein gutes Leben andern bösen Leuten zum Beyspiel und zur Ehre Gottes zu führen — der Obrigkeit zu gehorchen — Gott zu fürchten, — den Nächsten zu lieben — aus Gewissenhaftigkeit alle Pflichten zu vollbringen, — dem Vorbilde Jesu nachzufolgen, und daher nach dem Beyspiele Jesu, weder in Worten noch Werken unrecht zu thun, sondern mit Sanftmuth die Feinde zu ertragen, und dem gerechten Richter der Welt alles mit stillem Gemüthe anheimzustellen; — und wenn er diese grosse Christentugenden gelehret hat: so erinnert er uns an Jesu Kreutzestod, der zu unserer Versöhnung mit Gott geschehen ist, um uns durch denselben zu bewegen, daß wir die empfohlnen Tugenden in unserm ganzen Leben beweisen, und allen den Sünden entsagen mögen, die denselben entgegen sind. 1 Petr. 1, 17. 19.

Das ganze zweyte Capitel.

Christen lernet hieraus die innre Würde und Wohlthätigkeit der Lehre **von der Versöhnung Jesu.** Dankt Gott für diese Offenbarung derselben; und haltet daran fest bis an euer Ende: so werdet ihr daraus immer Ermunterung zur Gottseligkeit, Trost und Hofnung hernehmen können.

Gebet.

Barmherziger, getreuer Gott! Ich danke dir von Herzen, daß du nach deiner unendlichen Liebe ein Mittel erfunden hast, uns so tief gefallnen Sündern, aus unserm Verderben, durch deinen eingebornen Sohn Jesum Christum zu helfen. O mildreicher Gott und Vater, laß nun durch Jesum Christum alles was in mir verdorben und böse ist, wieder zurecht gebracht und gut werden! Ich bin durch die Sünde in deine Ungnade gefallen, laß mich durch Jesu Christi Tod vor dir wieder Vergebung und Begnadigung erlangen. Mein Verstand ist verfinstert, und ich bin entfremdet von dem Leben das aus Gott ist, ach laß mich durch den heiligen Geist, die rechte himmlische Weisheit empfahen, heilig und gerecht werden. Ich bin durch dein Erbarmen, Jesu Christi Erlöseter, und Bekenner geworden; laß mich nicht nur Jesum Christum mit dem Munde einen Herrn nennen, sondern es durch eine sorgfältige Nachfolge seines Vorbildes beweisen, daß ich sein Jünger sey. Gieb mir Gnade, daß das alte sündige Wesen ganz in mir aufhöre, daß ich durch deinen Geist nach deinem Bilde ganz gebessert, dir als eine neue Kreatur leben möge. Vater ich bitte dich; ich bitte dich, so herzinnigslich ich nur kann, gieb mir durch deinen Geist, Verlangen und Kraft Jesum Christum gläubig und dankbar als den Einzigen anzu-

anzunehmen, durch den ich Weisheit, Heiligung und Erlösung habe; thue ich dieses: so werde ich auch durch ihn, ein Erbe deiner ewigen Herrlichkeit werden!

Vierte Betrachtung.

I. Von der wahren Busse und Bekehrung.

Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn: so wird er sich sein erbarmen! Es. 55, 7.

Ein wahrer Christ, ist ein bekehrter — gebesserter Mensch. Durch seine eigne Kraft, und sich selbst überlassen, kann er dieses nicht werden; sondern er wird es nur durch den Beystand des heiligen Geistes. Der heilige Geist zwingt aber niemand gut zu werden, auch ist es nicht möglich zur wahren Bekehrung zu kommen, wenn einer nicht dankbar und treulich die Gnadenmittel gebrauchen will, die Gott den Menschen zu ihrer Besserung in seinem Wort geoffenbaret hat. Nur derjenige wird durch Gottes Gnade weise, fromm und zum ewigen Leben geschickt, der alle die Mittel, Gelegenheiten, Zeit und Ermunterungen, besser zu werden auch wirklich dazu gewissenhaft anwendet und dankbarlich nutzet. Wird jemand also auch ein Freund der Bibel, forscht er darin nach der rechten Art Gott wohlgefällig zu leben, und nach dem Wege zu dem beständigen und ewigen Genuß seiner Liebe zu gelangen, so wird der heilige Geist das Wort Gottes fruchtbar zu seiner Unterweisung und Besserung werden lassen. Aus dem **Gesetze**, d. i. aus der Tugend- und Sittenlehre der heiligen Schrift, wird der heilsbegierige Mensch seine Sünden erkennen, wie den Abscheu und Eifer des gerechten Gottes wider die Sünde; er wird daraus lernen, was gut und böse, recht und unrecht ist; worin der wahre vernünftige Gottesdienst bestehet, und wie er von nun an sein Leben führen müsse, wenn er Gott wohlgefällig leben, und sich zu dem künftigen ewigen seligen Leben, recht bereiten will. Die lebhafte Erkenntniß seiner Sünden aus dem Gesetze, und die dadurch gewirkte Ueberzeugung, wie sehr er dadurch Gott seinem liebreichsten Vater mis-

fällig geworden, und sich selbst unglücklich gemacht habe, wird Schaam, Reue und Gewissensunruhe in ihm hervorbringen. Aus dem **Evangelio** aber, d. i. aus allen den theuren Wahrheiten und Zeugnissen der heiligen Schrift, von der Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden, welche uns Gott um Jesu Christi willen verspricht; wenn wir eine aufrichtige Reue über die begangenen Sünden und einen ernstlichen Vorsatz der Besserung haben, wird er Trost und Zufriedenheit wiederum erlangen, sobald er sie mit Richtigkeit erkennet, und mit fester Ueberzeugung glaubt. Dieß ist der einzige sichre Weg, auf welchem der verdorbne Mensch, zur wahren Besserung gelangen kann. Menschen, deren Verstand noch verfinstert, und deren Herz noch böse ist; begebet euch auf diesen Weg! Forschet in der heiligen Schrift; bittet den heiligen Geist, daß er mit der vollen Gotteskraft derselben an eurem Verstand und Herzen arbeite! Er thut es gewiß. Schon ehe ihr ihn darum bittet, verschaffet euch Gottes Fürsorge für der Menschen Seligkeit, manche gnädige Winke und Rührungen, von Sünden abzulassen und besser zu werden. O dieser gute himmlische Vater wird seinen heiligen Geist gerne denen geben, die ihn darum bitten.

Ist der Anfang zur Besserung bey euch, unter Gottes Beystand gemacht, so müsset ihr auch in derselben durch Gottes Gnade täglich fortgehen. Die sündliche Unart, die Lust zum Bösen die jetzt in dem Menschen liegt, muß immer schwächer in euch werden; der gute Sinn, den der heilige Geist in euch gewirket, muß sich in allem euren Thun und Lassen immer herrschender zeigen. Mit der rechten himmlischen Weisheit, wie **mit der innren Stärke zum Guten** *) die ihr erlangt habt, müßt ihr treu umgehen, ihr müsset sie gebrauchen, immer reiner von den innren bösen Begierden, immer standhafter in dem Kampfe wider die Versuchungen zum Unrecht, immer fester im Glauben, immer freudiger und thätiger in der Uebung des Guten nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes zu werden.

Dieß ist der eigentliche Sinn, und der göttliche Befehl in folgenden biblischen Aussprüchen: **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott, in Christo Jesu**

*) In vielen Erbauungsschriften heisset dieses: mit den Gaben der Erleuchtung und Wiedergeburt.

Jesu, unserm Herrn. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit: sondern begebet euch selbst Gott als die da aus den Todten lebendig sind; und eure Glieder, Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. — Ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche, von Tage zu Tage verneuert. — So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste, in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. — Ziehet den alten Menschen, mit seinen Werken aus; und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat! Röm. 6, 11. 13. 2 Cor. 4, 16. Eph. 4, 22. 24. 2. Col. 3, 5. 9. 10.

II. Von der Selbstverleugnung.

Die Selbstverleugnung ist ein nothwendiges Kennzeichen der wahren Bekehrung, und eine unausbleibliche Frucht derselben. Denn das ist noch keine wahre Busse, wenn man die groben äusserlichen Sünden unterlässet; z. E. Ehebruch, Hurerey, Trunkenheit, Diebstal, Mord, Rauben, und ähnliche grobe Laster die schon von der Obrigkeit bestraft werden. Sondern dazu wird erfodert, daß man in sich selbst gehe, den innersten Zustand seines Herzens erforsche, ändere und bessere; daß man sich von der thörichten Eigenliebe zu Gottes Liebe wende; nicht nach den strafbaren Grundsätzen und verderbten Gewohnheiten der Welt; nicht nach den Reizungen sündlicher Lüste lebe, sondern ein solches Leben führe, wobey die Ruhe und Glückseligkeit der Seele erhalten, und wodurch man zum Himmel tüchtig wird.

Unser Erlöser Jesus Christus hat uns dieses selbst zu unsrer Warnung gesagt: **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.** Luc. 9, 23. Merkwürdige Worte! darinn die ganze Sittenlehre Jesu, kurz zusammengefaßt, zu finden ist.

Wichtige lehrreiche Worte! daraus jeder, der sich für einen Christen hält, lernen kann, ob er auch ein Christ in der That und Wahrheit ist.

Ehe du lieber Leser, hier weiter liesest: so stehe still, bey deinem Herzen, und untersuche, ob du **auch nach Jesu Vorschrift recht bekehrt**: oder welches einerley: **ob du ein wahrer Christ bist**: Sprich zu dir selbst!

Hier in dieser Einsamkeit — in dieser andächtigen Stille — in meinem Betkämmerlein, will ich mich vor des allgegenwärtigen Gottes Angesicht, aufrichtig prüfen, wie es mit meinem Christenthum beschaffen ist. Dieß ist unter allen Dingen das nothwendigste; darauf beruht ja meine zeitliche und ewige Wohlfahrt, ob ich es auch redlich mit meinem Gott und Erlöser meine. Wenn ich mich hierinn irre und selbst betriege: so würde ich davon ewigen Schaden haben. Darum rede mein Gewissen: übe ich schon die Tugend der Selbstverleugnung aus, die Jesus von seinen wahren Nachfolgern fodert? — Entsage ich allem dem, was sündlich ist? Unterwerfe ich auch meinen Willen, gänzlich dem Willen Gottes? **Kreuzige ich auch mein Fleisch**? Kämpfe ich auch treu wider alle bösen Lüste und Begierden? Trachte ich auch durch Wachsamkeit über mein Herz, durch Hülfe des Gebetes und göttlichen Wortes, durch Gedanken an den Tod und die Ewigkeit, durch den Genuß des Abendmals und durch fromme Entschliessungen, die Gewalt der bösen Begierden immer mehr in mir zu überwinden? **Hasse ich auch mein eigen Leben**? — Opfere ich auch meine liebsten Wünsche und Neigungen um Gottes Willen auf? Lasse ich gern die Ruhe, Freude, Bequemlichkeit und Vortheile dieses Lebens fahren, wenn es Pflicht und Gehorsam gegen Gott von mir fodern? Bin ich in Leiden geduldig, und zufrieden mit Gott? Erkenne ichs auch in allen Fällen mit Demuth, daß ich ein schwacher, unwürdiger, sündiger Mensch bin, der ohne Gott nichts vermag; daß dem Herrn unsern Gott allein, allezeit die höchste Ehre und Anbetung gebühret? **Sterbe ich auch der Welt täglich mehr ab**? — Werden mir die Thorheiten, Eitelkeiten und Ungerechtigkeiten die ich überall unter den Menschen sehe, immer misfälliger? Fliehe ich auch den Eigennutz, Stolz und Wollust, diese satanischen Laster welche auf Erden eine so grosse Herrschaft haben?

Be-

Betrachte ich auch oft mit Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen meinen Heiland, das herrliche Vorbild, das er uns Menschen hinterlassen hat, damit wir in seine Fusstapfen treten möchten?

Strebe ich auch mit allem Fleiße dahin, **Jesu nachzufolgen: Gesinnet zu seyn, wie er gesinnet war, und zu wandeln, gleichwie er gewandelt hat:**

Nur derjenige ist Christi Jünger, der von seinem Gewissen das Zeugniß hat, daß er in wahrer Selbstverleugnung wandle; ohne dieselbe kann niemand Vergebung der Sünden erlangen und selig werden. Sie ist die rechte innre Bekehrung, ohne welche Christus dem Menschen nichts hilft. Selig ist aber jedermann, der sein Fleisch kreuziget sammt den Lüsten und Begierden; der Jesu Joch auf sich nimmt; der wie Jesus that, manchen Dingen die ihm lieb sind um Gottes Willen entsagt; und von ihm lernet, sanftmüthig und demüthig zu seyn, er ist theilhaftig seiner Gnade und der Früchte seines Versöhnungstodes. Denn daran haben nur alle diejenigen Theil, die sich immer mehr von der Sünde zu Gott, und von der Erde zum Himmel wenden; die täglich mehr den strafbaren Sitten, Grundsätzen und Gewohnheiten der Welt absterben; hingegen ihr Leben Christo immer mehr heiligen im Glauben, und Gehorsam, in Demuth, Sanftmuth, Mäßigkeit und Geduld; und sich der Gnade Gottes in Christo getrösten.

Um eurer ewigen Seligkeit willen bitte ich dich, der du dieses lieset, lerne die wahre Bekehrung und Selbstverleugnung recht kennen! Noch einmal ermahne ich dich: hüte dich vor dem gefährlichen Irrthum den viele Leute haben, da sie meinen, das sey schon rechte Busse, wenn sie nur nicht äusserliche Abgötterey, Gotteslästerung, Todtschlag, Ehebruch, Unzucht, Diebstal, Raub und andre grobe äussere Laster begehen; das heisse schon der Welt absterben, wenn man ganz einsam und von Menschen abgesondert lebt. In den Herzen solcher Menschen bleibt oft Laster, böse Lust und thörichte Weltliebe am allermeisten. Geistliche Hoffart pharisäische Verachtung anderer Leute, Wollust, Eigennutz, Habsucht, heimlicher Haß und Neid, Splitterrichterey und mancherlen Bubenstücke, werden von solchen Heuchlern, die

sich der Bekehrung und völligen Verleugnung der Welt rühmen, in ihrem Herzen gehegt und in ihrem Lebenswandel ausgeübt.

Schrecklich ist solcher Heuchler Zustand! Sie haben nicht das Wohlgefallen Gottes; sie gehören Jesu Christo nicht als seine Freunde an, weil ihr Herz nicht wahrhaftig gebessert ist, und sie nicht das neue göttliche Leben, nach dem Sinn und Vorbilde Jesu führen. Wehe ihnen! Wie wollen sie entfliehen der Verdammniß, wenn sie fortfahren in ihrem heuchlerischen Wesen, und nicht aufrichtig in ihrem Christenthum werden; da wird es ihnen einst am grossen Gerichtstage, nichts helfen, wenn sie sich vor Christo dem Richter darauf berufen, daß sie sich vor den Augen der Menschen wie seine Jünger bewiesen. Er wird ihnen antworten: **Ich kenne euch nicht! Weichet von mir ihr Uebelthäter! — Denn nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines himmlischen Vaters thun.**

Gebet.

Ewiger Gott! Allwissender Herzenskenner, du weißt es auch, wie viele Sünden und Schwachheiten in meiner Seele zu finden sind. Heiliger! Gerechter Herr Zebaoth, meiner begangenen Sünden wegen hätte ich es verdienet, von dir verlassen und verworfen zu werden. Aber du offenbarest dich in deinem Worte als ein gnädiger Vater, darum komme ich auch zu dir und bitte dich, sey mir Sünder gnädig! Sey mir gnädig um Jesu Christi willen! Laß meine Seele um seinetwillen theuer von dir geachtet seyn. Durch ihn hat sie einen neuen grossen Werth erhalten. Gieb du mir Gnade zur wahren Umkehrung von der Sünde zu dir! Laß mich nicht durch eine Heuchelbusse meine Seele betriegen, sondern bekehre du mich recht; mache mich durchaus fromm und rechtgesinnt; hilf du mir dazu: so ist mir geholfen! Meine Gerechtigkeit sey besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer!

Nicht wie sie, will ich dich allein mit meinen Lippen, und äusserlich ehren; ich will der Sünde absterben, und dir meinem Herrn als ein aufrichtiger Christ leben. Meines Heilandes Jesu Christi Joch will ich freudig auf mich nehmen, und von seinen Fußstapfen nicht weichen, weder zur Rechten noch zur Linken. Du mein Gott mußt mir Kraft verleihen diesen Vorsatz auszuführen. Vater gieb sie mir! Verlaß mich nicht mit deinem Geiste, bis du mich völlig bekehret, und zu einem thätigen Christen gemacht

hast,

hast, der hier deine Liebe genieſſet, und dort gewiß Antheil an den Freuden deines Himmelreiches hat, durch Chriſtum Jeſum unſern Herrn! Amen!

Fünfte Betrachtung.

Von dem wahren Glauben an Jeſum.

Wer da gläubet, daß Jeſus ſey Chriſtus, der iſt aus Gott geboh-ren, 1 Joh. 5, 1.

Der Glaube an Jeſum iſt eine herzliche Zuverſicht, und un-gezweifeltes Vertrauen auf die Gnade Gottes, die er uns durch Jeſum Chriſtum, und um deſſelben willen verheiſ-ſen hat. Durch dieſen Glauben, der nicht in uns kann ge-wirket werden, ohne den heiligen Geiſt, erlangen wir Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Durch dieſen Glauben kommt Jeſu Chriſti Gerechtigkeit und Gehorſam uns zu Gute, ſie wer-den dadurch unſer Eigenthum vor Gott; um deſſen willen, wir ihm angenehm und wohlgefällig ſind.

Chriſten die ihr von Jugend auf, die theuren Lehren des Evangelii gehöret und gelernet habt, ihr habt gar keinen Nutzen von dem Leiden und Sterben Jeſu; wenn ihr Jeſum Chriſtum nicht im **wahren** Glauben als euren Herrn und Heiland anbetet.

Es betriege ſich aber keiner in Anſehung des Glaubens! lei-der begehen viele dieſen Selbſtbetrug. Sie meinen daß ſie ſchon **glauben**, wenn ſie nur denken und ſagen: ich getröſte mich der Gnade Gottes um der Genugthuung Jeſu willen; um Beweiſe des Glaubens durch Liebe und Gehorſam gegen Gott bekümmern ſie ſich nicht. Dieß iſt der gefährlichſte Irrthum der zur Ver-dammniß führet. Dieſe ſind die Unglückſeligen die Jeſus Chri-ſtus einſt mit den ſchrecklichen Worten von ſich weiſen wird, **wei-chet alle von mir Uebelthäter, ich habe euch noch nie für meine Verehrer erkannt.**

Der wahrhaftig gläubige Chriſt, **iſt aus Gott gebohren**, d. i. er hat durch die Gnade Gottes, ein weiſes und frommes Herz erhalten. An allem dem was ſündlich und thöricht und unrecht iſt, hat er kein Vergnügen mehr; **er überwindet die Welt** — die verderbten Grundſätze, Sitten und Gewohnheiten derſelben

verabscheuet und vermeidet er. Wenn ihn böse Buben zum Unrechtthun, locken; wenn ihn zeitlicher Gewinn und Verlust, zeitliche Ehre und Schande, Freude und Betrübniß in seiner Frömmigkeit wankend machen wollen: so stehet er fest, **sein Glaube ist der Sieg der die Versuchungen in der Welt überwindet; er spricht wie ein treuer standhafter Streiter Jesu: Weder Tod noch Leben, weder Reichthum noch Gewalt, weder Hoheit noch Armuth noch irgend etwas unter den geschaffnen Dingen, soll mich von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu unserm Herrn ist, abwendig machen.**

Er hat eine herzliche Zuversicht und ein ungezweifeltes Vertrauen zu Gott. Dieß würde er unmöglich haben können, wenn er keine Zuneigung und Liebe zu Gott hätte.

Denn derjenige der Gott verachtet und seinen Geboten ungehorsam ist, muß sich als einen von Gott Verworfenen betrachten, dem Fluch und Strafen desselben drohen. Wie ist in diesem unseligen Zustande kindliches festes Vertrauen möglich. Der Gottesvergessene ruchlose Mensch bebet vor Gott sein lebenlang, er stirbt mit Angst und Schrecken vor seinen künftigen Strafgerichten.

Des Gläubigen herzliches ungezweiffeltes Vertrauen zu Gott ist daher ein sichrer Beweis, daß er einen ganz Gott ergebenen Sinn habe; daß er Gott fürchte, wie ein treuer Unterthan seinen geliebten König; daß er ihn liebe und ehre, wie ein gehorsames Kind seine besten Aeltern; daß er in einem vertrauten Umgang mit ihm lebe; daß er seine Gebote immer vor Augen und im Herzen habe, und sich mit aller Gewissenhaftigkeit vor den Uebertretungen derselben aufs sorgfältigste hüte. — Weil er einen rechten Kindessinn gegen den himmlischen Vater hat: so trauet er auch zuversichtlich seinen gnädigen Verheissungen die er den Menschen durch Christum und um dessentwillen gegeben. Er wird theilhaftig alles dessen, was Gottes und Christi ist. Er bekommt Gottes Sinn, und wird von Gottes Geist geleitet. Er empfängt immer neue Kräfte zum Guten, neues Leben, Eifer und Thätigkeit der Seele zu ihrer Heiligung; neuen Trost, Friede, Ruhe und Freude in Gott. Ihm gehört Jesus Christus ganz mit aller seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung; darum ist

er

er auch von der Gnade Gottes, von der Vergebung seiner Sünden, von der Kindschaft Gottes, und von dem Erbe des ewigen Lebens ganz gewiß versichert.

Traurig und trostlos ist der Zustand der Menschen, die Jesu Christi Versöhnung verachten, und sich weigern ihm die Anbetung zu bringen: **ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!** Sie haben keinen Theil an der Weisheit, Beruhigung, Frömmigkeit, Hofnung und Freude, die durch den Glauben an Christum kommt. Sie bleiben arm an allen den geistlichen Gütern und himmlischen Segen die er für uns Menschen erworben hat. In Noth und Tod, haben sie keinen dauerhaften Trost und Frieden, keinen Beystand, darauf sie sich fest verlassen können, weil sie den Erlöser nicht mit Zuversicht annehmen, durch den wir allein Gerechtigkeit vor Gott und Stärke des Geistes erlangen. — **Wie schreckliche Strafgerichte verdienen sie?** da sie die verwegnen Frevler sind, von denen der bildliche biblische Ausdruck gilt: **Daß sie den Sohn Gottes mit Füssen treten, und das Blut des Testamentes unrein achten.** Hebr. 10, 29. Durch ihre eignen Werke, haben sie keine Ansprache auf die Gnade Gottes und das ewige Leben. Die aufmerksame Prüfung ihrer selbst wird sie belehren, daß ihre Gedanken, Worte und Thaten sehr oft der Tugend und Frömmigkeit gerade zuwider sind. Wie wollen sie sich vor Gott rechtfertigen, wenn er sie wegen der unzähligen Uebertretungen seines Gesetzes vors Gericht fodert? Sie sind und bleiben, wenn sie auch manche löbliche Thaten verrichten, doch sehr fehlerhafte Menschen, die bey weitem nicht alles gethan haben, was sie zu thun schuldig waren.

Wie groß ist nicht allein die Versündigung, daß sie undankbar sind gegen die Wohlthaten des christlichen Glaubens, daß sie die Mittel, Kräfte und Gelegenheiten, welche die Fürsorge Gottes ihnen darin zu ihrer Besserung und Glückseligkeit veranstaltet hat, verspotten? Dieß ist ja eine Treulosigkeit, ein Undank und Leichtsinn, wodurch sie sich eine schwere Verantwortung vor Gott zuziehen. — **Wie wollen sie entfliehen** seinem Zorn und Gericht, **da sie einer solchen Seligkeit nicht achten?** Ebr. 2, 3.

Christen die ihr Jesum im wahren Glauben als euren Herrn und Heiland annehmet; die ihr gerne thut, was er euch gebietet,

und

und seinem Vorbild gehorsam nachwandelt; laßt euch durch nichts in diesen heiligen Gesinnungen wankend machen! Eure Glückseligkeit hat einen festen Grund, der nicht vergehet, wenn auch Himmel und Erde vergehen sollten. Diese Glückseligkeit sey euch ewig theuer! Verscherzet sie nicht wieder! Behaltet was ihr habt, daß euch niemand die Krone raube!

Bedenket immer die beyden grossen Zwecke, die durch den Glauben in dem Menschen nach Gottes Willen sollen erreicht werden; die mit einander stets unzertrennlich müssen verbunden bleiben.

1) Er soll uns zu Anbetern und vertrauten Freunden Jesu machen, und uns ein Eigenthumsrecht auf alle die Seligkeiten verleihen, die Jesus dem menschlichen Geschlecht erworben hat.

2) Er soll den Menschen immer mehr nach dem Bilde Jesu erneuren, er soll seine Seele frey machen von unerlaubten und sündlichen Begierden; er soll darin wirken und täglich mehr hervorbringen, Liebe gegen Gott und den Nächsten, Geduld, Demuth, Sanftmuth, Friedfertigkeit, Keuschheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Lernet hieraus, daß Gott uns die gröste Wohlthat erwiesen habe; **indem er uns den Glauben an Jesum zur Pflicht und Bedingung des ewigen Lebens macht;** daß diejenigen nicht wissen, was sie thun, die über den Glauben spotten. Es ist die gröste Wohlthat die uns Gott erweiset, daß er uns den Glauben an Jesum Christum, in seinem Worte gelehret und zur Pflicht gemacht hat. Alle Erkenntniß von Christo wäre uns nichts nütze, wenn wir das nicht für wahr, gut und selig hielten, was wir von ihm wissen. Ungläubige werden nicht durch die unleugbar nützlichen evangelischen Lehren, gebessert und glücklich. Aber wer an Jesum glaubet, der hält alle seine Worte für wahr und gut; er lebt nach denselben und bekömmt durch Jesum Christum ein frommes und in Gott ruhiges Herz.

Verächter des Glaubens an Jesum! damit ihr von eurem verdammlichen Irrthum zurückkehret; — gläubige Bekenner des Erlösers! damit ihr in eurer zuversichtlichen Liebe zu demselben befestiget werdet; so überleget es ja ernstlich und öfters, wie eine selige Sache es ist, an Jesum zu glauben, und welche Barmherzigkeit uns Gott erzeiget hat, indem er uns den Glauben geoffenba-

ret,

ret, und anbefohlen hat, und durch seinen heiligen Geist, die Kraft zu demselben selbst mittheilet.

Durch den richtigen, gegründeten und beständigen Glauben, siegt der Mensch am allerbesten, über alle Reitzungen zum Bösen, die in der Welt sind; und über alle Hindernisse der Tugend, die er in sich selbst findet. Der Glaube ist die Quelle der reinen Gottesverehrung, der Liebe und des Gehorsams gegen Gott, des Vertrauens zu ihm, und aller Tugenden die aus der Gottseligkeit ihren Ursprung nehmen. Der Glaube an Jesum giebt die deutlichsten Erkenntnisse und gewisseste Ueberzeugung von der Vergebung unsrer Sünden vor Gott, und von der Mittheilung seiner Gnade; er versichert uns, der Auferstehung, und der seligen Unsterblichkeit. Dadurch giebt er der Seele eine wahre Beruhigung und dauerhafte Freude, Trost in Widerwärtigkeiten, Hoffnung des ewigen Lebens, und Freudigkeit im Tode. —

Gebet.

Lieber himmlischer Vater, freundlicher Erlöser Jesu Christe, ich erkenne es, daß du mir den größten Beweis deiner Liebe geschenket, da du mir Befehl und Kraft zum christlichen Glauben giebst! Ohne denselben hätte ich keine Ruhe, keine innere Stärke zum Guten, aber durch ihn werde ich gebessert, deiner Gnade theilhaftig gemacht, ruhig in meinem Gewissen, fürchte den Tod nicht mehr mit Zittern, und werde dadurch ewig selig. Laß mich bedenken, was zu meinem wahrem Heil dienet, und in diesem Glauben beständig verharren, immer fester und freudiger darin werden!

* * *

Es hüte sich aber jeder vor der falschen gefährlichen Einbildung, daß man die Glückseligkeiten, die Gott durch den Glauben bey den Menschen zur wohlthätigen Absicht hat, erreichen könne, wenn dieser Glaube nicht recht gegründet und thätig ist.

Christen, behaltet es daher, daß der bessernde, beruhigende und seligmachende Glaube, **auf richtige Erkenntnisse von Christo, von seinen Lehren und Verheissungen, von seinen Tugenden und Schicksalen müsse gegründet seyn.** Wachset daher täglich in der Erkenntniß der christlichen Religion! Stehet nicht stille bey demjenigen, was ihr in eurer Jugend, daraus gelernt habt. Alles dieses behaltet, aber nun suchet auch,

daß

daß eure Einsichten stets gründlicher und ausgebreiteter werden! Leider sehr viele sind in ihrer Jugend wenig und schlecht unterrichtet worden. Diese Fehler des kindlichen und jugendlichen Unterrichtes, suchet zu bessern, und lasset es eure beständige Sorge seyn, aus der Bibel, aus gottseligen Schriften, aus Predigten, Gesprächen und eignem Nachdenken über die Religion, richtigere Begriffe davon zu erlangen.

Unterlasset es ja nicht, euren Glauben auf einen solchen Grund zu bauen. Unser Erlöser hat uns denselben als den einzigen sichern Grund genannt; höret, mit wie nachdrücklichen Worten er dieses thut: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.** Dringend ermahnet daher der Apostel, **wachset in der Erkenntniß Gottes!** Col. 1, 5. Sein unabläßiges Gebet für die neuen Christen war: **Daß sie möchten erfüllet werden, mit Erkenntniß des Willens Jesu, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, damit sie wandeln möchten würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar wären in guten Werken.** Col. 1. 9, 10. Er hörte nicht auf, ihrer im Gebet also zu gedenken, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, ihnen gebe, den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, und rechte Einsicht und Ueberzeugung von allen den Glückseligkeiten welche sie itzt schon hoffen können, und einst in der Ewigkeit noch im weit herrlicherem Maaß zu erwarten haben. Eph. 1, 17. f. Er that für sie, das Dankgebet: **Ich danke meinem Gott allezeit eurenthalben, für die Gnade Gottes die euch gegeben ist in Christo Jesu; daß ihr seyd durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkenntniß** 1 Cor. 1. 4, 5.

Damit der Glaube für euch immer eine reichere Quelle der Gemüthsruhe und Seligkeit werde: so beweiset denselben immer thätiger in eurem Leben! Zeiget dessen Kraft stets in edeln gottgefälligen Werken. Denn heilig und fromm müsset ihr leben, wenn ihr Geliebte Gottes, und selig seyn wollet. Wenn ihr den Vorschriften der Religion und des Gewissens zuwider in Uebung gottloser Werke beharret: so kann die Allmacht selbst euch nicht selig machen. **Denn ohne Heiligung kann niemand den**

Herrn

Herrn sehen; nur die so reines Herzens sind werden Gott schauen.

Jemehr ihr aber euren Glauben durch Heiligkeit beweiset, desto glückseliger wird er euch machen. Darum lasset euch durch denselben bewegen, täglich mehr und mehr zu verleugnen alle Gottlosigkeit und weltlichen Lüste, hingegen züchtig, mäßig, gerecht und gottselig in der gegenwärtigen Welt zu leben, und zu warten, auf die Erscheinung unsers grossen Gottes und Heilandes Jesu Christi, der sich selber für uns alle dahin gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das da fleißig wäre in guten Werken.

Trost und Freudigkeit des Glaubens.

Wie getrost und heiter,
Du Gebenedeyter,
Machst du meinen Geist!
Der du, die dir trauen,
Führst zu grünen Auen,
Und so gern erfreust!
Niemals wird
Bey dir, o Hirt
Und Beruhiger der Seelen,
Mir Erquickung fehlen.

2.

Deinem Rath ergeben,
Freu ich mich, zu leben;
Was du willst, ist gut.
Nichts vermag ich Schwacher;
Du mein Seligmacher,
Rüstest mich mit Muth.
Wann die Welt
Erbebt und fällt,
Wann Gericht und Hölle schrecken,
Willst du mich bedecken.

3.

Ich kann ohne Grauen
Gräber vor mir schauen;
Mein Erlöser lebt!
Ich weiß, wem ich glaube,
Weiß, daß aus dem Staube
Mich sein Arm erhebt,
Todestag,
Dein Schrecken mag
Eines Frevlers Herz erschüttern,
Was brauch ich zu zittern?

4.

Auch in mir ist Sünde
Doch ich überwinde
Sie, mein Hort durch dich:
Sink ich oft noch nieder;
Du erhebst mich wieder,
Du begnadigst mich.
Deine Huld
Tilgt meine Schuld,
Nie entziehst du deinem Knechte
Der Erlößten Rechte.

5.

Daß ich Gott erkenne,
Und ihn Vater nenne,
Und mich ewig sein;
Daß ich hier am Grabe
Trost und Hofnung habe:
Dank ich dir allein.
Daß dein Geist
Mich unterweißt,
Und mich führt auf deinem Pfade,
Das ist deine Gnade.

6.

Der du Blut und Leben
Hin für mich gegeben,

Daß

Daß in meiner Noth
Ich nicht hülflos bliebe:
Groß ist deine Liebe!
Stärker als der Tod!
Herr! Und ich
Ich sollte mich
Deiner Huld nicht dankbar freuen?
Dir mein Herz nicht weihen?

7.

Würdig dir zu leben,
Dieß sey mein Bestreben,
Meine Lust und Pflicht!
Was die Welt vergnüget,
O mein Heil das gnüget
Meiner Seele nicht.
Hab ich dich:
Wie gern will ich
Das, wornach die Heiden trachten,
Reich in dir, verachten.

8

Macht ein Gut der Erde,
Daß ich glücklich werde,
Durch Zufriedenheit?
Sind nicht auch die Ehren,
Die die Welt bethören,
Traum und Eitelkeit?
Du erfreust
Des Menschen Geist,
Herr du willst die dich verehren,
Ewig wieder ehren.

9.

Deinen hohen Frieden
Schmeck ich schon hienieden
Und was hoff ich dort?
Unbegränzte Zeiten
Voller Seligkeiten
Hoff ich auf dein Wort.
Sie sind mein
Durch dich allein.
Bleib ich dir getreu im Glauben:
Wer kann mir sie rauben?

10.

Voll von deiner Güte
Frohlockt mein Gemüthe,
Gott mein Heiland dir.
Dieser Geist der Freuden
Stärke mich im Leiden!
Weiche nie von mir!
Laß mich so
Beherzt und froh
Einst durchs Thal des Todes dringen,
Dort dein Lob zu singen.

Gebet.

Liebster himmlischer Vater! Ich bitte dich herzlich, regiere mich durch deinen heiligen Geist. Wirke du durch ihn in meiner Seele den rechten wahren lebendigen Glauben, an deinen lieben Sohn Jesum Christum! Guter Geist Gottes, ich bitte dich: hilf mir daß ich Jesum recht erkennen, und gewisse Ueberzeugung davon erlangen möge, wie grosse Liebe er mir durch sein Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt erwiesen, damit ich mich ihm mit Dankbarkeit, Zuversicht und Liebe als meinem Retter und Seligmacher ergebe; damit ich in der Vereinigung mit ihm Kraft zur Gottseligkeit, Trost und Frieden der Seele erlange. Laß mich immer hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, die wir durch ihn vor Gott erlangen; nicht mein eignes gutes Thun für hinreichend zum Seligwerden achten, sondern sein versöhnendes Leben, Leiden und Sterben!

Selig bin ich, wenn ich o Gott ein solcher wahrer Gläubiger geworden bin. Dann werde ich immer nach deinen Geboten leben; ich habe deinen Frieden in meiner Seele; ich habe Trost in

in Noth und Tod, und bin gewiß, daß so wie ich hier ein Kind Gottes bin, werde ich dort ein Erbe des ewigen Lebens werden.

Darum will ich in der Erkenntniß Jesu, und in dem Glauben an ihn immer zu wachsen suchen. Die Zuversicht daß er mein Erlöser ist, will ich für die ganze Welt nicht hingeben.

Mein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein Spötter rauben!
Ich fühle seine Göttlichkeit
Und halte fest am Glauben.
Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des Himmels Erbe,
Dieß bin ich; und dieß ist mein Ruhm,
Auf den ich leb und sterbe.

Sechste Betrachtung.

Wie Gottes Wort durch den Glauben seine Kraft beweiset.

So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

Unser Erlöser versichert: **das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.** Aus dieser Versicherung wird offenbar, daß die Erkenntniß unsers Gottes und Heilandes Jesu Christi, imgleichen der Glaube der aus dieser Erkenntniß folgt, das gröste Gut unsrer Seele sey. Denn was kann für unsre Seele einen größern Werth haben, als dasjenige wodurch sie zum ewigen Leben tüchtig wird. Aber daraus lieber Christ, lerne nun auch die lebendige seligmachende Kraft des göttlichen Worts kennen und schätzen! Denn dieß allein erzeuget den Glauben, ernähret denselben, und giebt ihm eine unüberwindliche Stärke. O wie mächtig muß es nun seyn! Welche Gotteskraft muß es haben! da es den menschlichen Seelen die Gaben und Mittel ertheilet, durch welche sie ins Himmelreich kommen.

Sehr strafbar sind daher alle Verächter des Wortes Gottes. Undankbar sind sie gegen Gott. Sie verschmähen sein gröstes Gnadengeschenk; seinen Unterricht, und seinen kräftigen Beystand

stand zu ihrer Besserung und Seligkeit. Feindselig verfahren sie gegen sich selbst indem sie dieses thun.

Es würde mehr Christenglaube, und köstliche Frucht des Christenglaubens auf Erden seyn; wenn Gottes Wort nicht so häufig verachtet würde. Aber diese Verachtung allein erzeuget Unglauben und Ruchlosigkeit. Darum weil in den Häusern der Grossen, und der Geringen die Bibel wenig geachtet wird: so breitet sich auch das Verderben in der Menschen Lebensart, über alle Stände von den Hohen bis auf die Niedrigen immer mehr aus. Weichlichkeit, Ueppigkeit, Schwelgerey und Wollust, werden ungestrafte, und bey vielen Menschen gelobte Laster.

Dieß ist eine kränkende Erfahrung für einen jeden Menschenfreund! Es thut seinem Herzen wehe, daß seine Miterlöseten, nicht bedenken was zu ihrem Frieden dienet. Er wünschet, überall thätigen Christenglauben zu sehen, damit Friede und Treue, Gerechtigkeit, und Wohlfart überall zu finden sey. Aber sein Wunsch wird von allen denen fruchtlos gemacht, die Bibelfeinde sind. Das schreckliche Schicksal das denselben in der Zukunft drohet, vergrössert seiner wohlwollenden mitleidigen Seele Kümmernisse. Denn Jesus Christus, der Richter der Lebendigen und Todten hat gedrohet: **Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon der ihn richtet; das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.** Joh. 12, 48.

Aus Liebe zu euch, theure Mitchristen! gebe ich euch auch folgende Erinnerungen.

Macht dankbar und treulich den rechten Gebrauch von dem Worte Gottes! lernet daraus unsern Gott, und seinen Sohn Jesum Christum, den er zu uns gesandt hat erkennen, und laßt diese Erkenntniß, Glaube und Liebe zu ihm in euch wirken! Ihr macht euch der gröstten Segen verlustig, wenn ihr den rechtschaffenen Gebrauch desselben vernachläßiget. Denn es giebt keinen andern Weg zur Ruhe und Glückseligkeit, als Glauben und Heiligung. Auf diesen Weg kommt man aber nur durch das göttliche Wort. Menschen Weisheit führt uns nicht darauf. Verachtet ihr nun dasselbe: so bleibet ihr fern von diesem Wege.

Chri-

Christen, ich bitte euch um eurer unsterblichen Seele willen, wenn ihr hier auf Erden wahre Weisheit, Trost und Ruhe finden wollt, habt die Bibel lieb:

Bedenkt es ja, daß die Bibel ein Gottes Buch ist.

Sie ist, wie ein grosser Verehrer und gründlicher Kenner derselben sagt: *)

„Das beste Buch für alle Zeiten, für alle Menschen, für alle Alter; für die Kinder und für die Jünglinge; für die Männer und für die Greise; für alle Stände; für alle Neigungen der Menschen; für alle Arten des Verstandes; — das beste Buch, das in allen Umständen und Zufällen, ein Buch, das im Glück und Unglück, in der Freude und in der Traurigkeit gebraucht werden kann; das beste Buch für die Unwissenden und Gelehrten; ein Buch, das den Einfältigen erleuchtet und den Albernen klug macht, und doch auch ein Buch, in welchem der weiseste und tiefsinnigste Verstand immer eine neue Nahrung für sich findet.„

Verlanget ihr Klarheit und Deutlichkeit: wo ist ein Buch, das den Menschen von dem, was zu seiner Seligkeit und zu einem göttlichen Wandel unentbehrlich ist, deutlicher und heller unterrichte als die Schrift? Verlangt ihr Hoheit und Majestät; verlangt ihr mit Verwunderung und Erstaunen erfüllt zu werden: wo ist ein Buch, das den Geist des Menschen mehr über sich selbst erheben kann, als die Schrift? Wünschet ihr gerührt, bewegt und in starke feurige Empfindungen gesetzt zu seyn: welches Buch kann mehr zur Freude und Traurigkeit bewegen; welches kann sanftere oder stärkere Rührungen in euch wirken, als die Schrift? Wie donnert sie nicht die Ruchlosen nieder; wie erschreckt sie nicht die Sichern und Sorglosen; wie ermuntert sie nicht die Heiligen und Rechtschaffnen; wie erfreuet sie nicht die Bekümmerten; wie erquicket und tröstet sie nicht die Angefochtnen! Ist wohl irgend eine Neigung, die sie nicht heiligen; irgend ein Gebrechen unsrer Seele, welches sie nicht heilen; irgend eine edle Leidenschaft, die sie nicht noch mit schöneren Flammen entzünden kann?

Wenn nur alle Menschen von allem Range und in allen Umständen Tag und Nacht darinn forschen wollten! Die Könige wür-

*) Cramer in der Predigt: Von der Weisheit Gottes in der Einrichtung seiner Offenbarung.

den wie Statthalter Gottes regieren; die Staatsmänner würden niemals Mangel an der Weisheit haben, die allein die Völker glücklich macht; die Lippen der Priester würden die Lehre bewahren; sie würden mit beredter Zunge unterrichten, ermahnen, warnen und strafen und mit den Müden zu rechter Zeit zu reden wissen; die Unterthanen würden gute Bürger seyn; die Aeltern würden ihren Kindern die beste Erziehung geben und Einwohner für den Himmel erziehen; die Glücklichen würden sich ihres Glückes nicht erheben; der Reiche würde Schätze sammlen, nicht einen Fluch für dieses und das andre Leben, sondern einen guten Grund auf das Zukünftige; die Versuchten würden überwinden; die Bekümmerten würden nicht verzagen; alle Menschen würden selig werden. Denn so sehr hat sich die unendliche Weisheit Gottes in der Einrichtung ihrer Offenbarung verherrlicht, daß sie alle diese grossen, bewundernswürdigen und seligen Wirkungen hervorbringen kann.

Wer den mannigfaltigen unaussprechlich grossen Nutzen den die Bibel schaffet, kennet, und denselben verachtet; Gott, wie schwer wird dessen Rechenschaft einst seyn.

Christen und Christinnen die ihr dieses leset, ihr wisset von Jugend auf diesen Nutzen, und habt den Unterricht des göttlichen Worts erhalten, insbesondre ist euch Jesus Christus mit seiner Erlösung, mit seinem Leiden und Sterben, mit seiner Gerechtigkeit und mit seinem Himmel von Kindheit her verkündigt worden. Unverzeihlich und unverantwortlich wäre es, wenn ihr das Wort Gottes nicht dazu gebrauchen wolltet, weise gläubige und fromme Christen zu werden.

O dann würde dieß seligmachende Wort, euch zur Verdammniß gereichen. Jede Unterweisung desselben die ihr von Jugend auf empfangen, jede göttliche Wahrheit die ihr daraus erkannt und zu erkennen Gelegenheit gehabt, jede Predigt desselben die ihr gehört, jede Betrachtung die ihr darüber gelesen, jede Ermunterung desselben zum Glauben und zur Gottseligkeit, jede Warnung desselben vom Unglauben und Laster abzulassen, würde wider euch am Tage des Gerichtes zeugen.

Damit denn das Wort das der Heiland geredet hat, euch nicht richte an jenem Tage: so lasset dasselbe den Glauben der

durch

durch die Liebe thätig ist, in euch hervorbringen und bewahren bis an euer Ende.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen;
Christ! So versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen;
Bedenke daß dieß Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält!

Halt fest an Gottes Wort! Es ist dein Glück auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Himmel werden.
Verachte christlich groß des Bibelfeindes Spott;
Die Lehre die er schmäht, bleibt doch das Wort aus Gott.

1. Selbstermunterung.

Alle Worte Jesu, der Propheten und Apostel, sollen mich unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Ich will sie nützen zu meiner Belehrung, Warnung und Besserung. Sie sollen meine ganze Neigung auf die Gerechtigkeit richten, und mich antreiben derselben wie ein gehorsames Kind willig zu folgen, damit ich ein unsträflicher Knecht Gottes sey, der nach seinem Wohlgefallen zu allem Guten geschickt und bereit ist! — Alles was in der heiligen Schrift stehet, will ich betrachten, als wenn es für mich da geschrieben stünde. Alle Lehren, Gleichnisse, und Erzählungen will ich auf meinen Zustand anwenden, und daraus Unterricht zu meiner Besserung, Trost zu meiner Beruhigung, und Gründe zu Stärkung aller Hofnungen die ich als Christ habe, hernehmen. Wenn ich die Geschichte der Schöpfung lese will ich mich darüber freuen, daß Gott mein Schöpfer allmächtig, herrlich, weise und unendlich gütig ist. Ich will ihn darum verehren, und auf ihn meine Zuversicht setzen. Bey der Erzählung von **Cain** und **Abel** will ich mir zurufen: Bin ich fromm: so bin ich Gott angenehm wie **Abel** war; thue ich Böses, so werde ich wie **Cain**, mit Gewissensquaal und Unglück gestraft. Das Strafgericht der Sündfluth, belehre mich wie Gott wohl ein langmüthiger und geduldiger Gott ist, aber auch ein gerechter und heiliger Gott, der das Böse hasset, und auf grosse Laster schreckliche Strafgerichte folgen lässet. Der weise und fromme **Noah** überzeuge mich, daß Gott ein Freund der Frommen, ihr Erhalter und Beschützer in der Noth ist. **Abraham** der auf Gottes Befehl, seine Verwandten, sein

Haus und Vaterland verließ, der sich nicht weigerte dem Herrn, seinen einzigen geliebten Sohn aufzuopfern, der den Verheissungen Gottes trauete, und in allem mit Gott zufrieden war, der sey mir ein Beyspiel des Gehorsams gegen Gott, des Glaubens und Vertrauens zu denselben, der Geduld und völligen Ergebung in den Willen Gottes. Wie **Lot** aus Sodom und Gemorra gieng: so will ich auch das sündige eitle Wesen der Welt fliehen. So soll der ganze Inhalt der Bibel mir lehrreich und tröstlich werden. **Besonders will ich sehen auf Jesum Christum der mir von Gott gemacht ist, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.** Seine Lehren und sein Vorbild will ich immer vor Augen und im Herzen haben. Nach denselben will ich eine neue Gottes Kreatur zu werden suchen. Meinem Jesu will ich leben. Mit ihm will ich in Demuth, Verleugnung der Welt, in Geduld, Sanftmuth und Liebe wandeln. Mit ihm will ich barmherzig seyn, meine Feinde lieben, ihnen vergeben und wohlthun; mit ihm will ich allezeit denken, das ist meine gröste Freude und Ehre, daß ich thue den Willen meines himmlischen Vaters. Mit ihm will ich allen Versuchungen zur Sünde widerstehen. Werde ich wie mein Erlöser um der Wahrheit willen, verspottet, verachtet, angefeindet und verfolget; muß ich auch deswegen wie er den Tod leiden: so will ich alles gehorsam mit ihm dulden, denn dieß ist mein Trost und meine Zuversicht, daß ich mit ihm in seiner ewigen Herrlichkeit, ewig froh und selig seyn werde, wenn ich hienieden mit ihm in Elend gewallet bin, und um seinetwillen den Tod gelitten habe.

Mein Glaube ist fest gegründet; auf Jesum ist gut vertrauen. Er hat so vielen Tausenden geholfen; er wird mir auch helfen. Er hat Wunder der Allmacht verrichtet; Er kan mich gewiß segnen, erfreuen und ewig glückselig machen.

2. Erinnerung an Eltern und Herrschaften.

Da der Glaube an Gott und seinen Sohn Jesum Christum unsern Herrn und Erlöser, das wahre Mittel ist, Menschen gut und selig zu machen; so lasset es ihr Hausväter und Hausmütter, eine eurer vornehmsten Sorgen seyn, daß eure Kinder und Dienstboten, Erkenntniß von Gott und seinem Sohne, Zuneigung und Vertrauen zu demselben erlangen! Tragt alle Vor-

sorge

sorge, daß sie sowohl den öffentlichen als besondern Gottesdienst gehörig abwarten; daß sie in der Bibel und andern zu ihrem Unterricht und zu ihrer Erbauung faßlich geschriebenen Büchern lesen. Wahrlich ihr müßtet sehr grausam und unbarmherzig gegen sie seyn, wenn es euch gleichgültig wäre, daß sie mitten in der Christenheit, wie die blinden Heiden, nichts von ihrem Gott und Erlöser wüßten, daß sie ohne Liebe und Hoffnung zu demselben in der Welt lebten. Wie wolltet ihr an jenem Tage vor dem Richterstuhl Gottes bestehen, wenn ihr so gewissenlose, leichtsinnige Aeltern und Herrn gewesen wäret?

Selbst müsset ihr aber auch in eurer ganzen Aufführung in und ausser dem Hause zeigen, daß die Religion eure Hauptsache sey, daß ihr es euch ernstlich angelegen seyn lasset, in der Erkenntniß derselben zu wachsen, daß ihr in allen Fällen den Verheissungen Gottes, die sie in sich fasset, kindlich vertrauet, und den heiligen Geboten, die sie euch vorschreibt, willig gehorchet. Auch bey den gröstenhäuslichen Widerwärtigkeiten, gebt euren Kindern, Dienstboten und Hausgenossen keinen Anlaß zu dem Argwohn, daß ihr ungläubig seyd, oder auch nur Zweifel an der Religion und Vorsehung Gottes habt! Lasset dieselben es nie an euch gewahr werden, daß ihr um Gewinn, Vergnügen, Bequemlichkeit und Ehre dieses Lebens zu haben, den Grundsätzen des wahren Christenglaubens ungetreu werdet!

Wie großen Schaden richten alle unter dem menschlichen Geschlecht an, die das Christenthum verachten. Sie sind gleich Räubern und Verwüstern, die mit feindseligen Händen eine ruhige Wohnung zerstören, die tausendmal Tausenden Schutz und Sicherheit des Lebens giebt, ohne eine andre dafür aufzubauen, sondern eine leere Stelle, und einen traurigen, wüsten Platz zurück lassen, wo niemand mehr Schutz suchen kann.

Gebet.

Lieber Gott! Ich klage und bekenne dir von Herzen, daß ich dein heiliges Wort oft gering geachtet, ungern gehöret, unfleißig gelernet; nicht mit Aufmerksamkeit und Andacht betrachtet; nicht rechte Lust und Liebe dazu gehabt, sondern demselben vielmehr die Eitelkeiten und Thorheiten der Welt vorgezogen habe; da doch dein Wort ein theures werthes Wort ist, der edelste Schatz, die höchste Weisheit, welche auch die Engel zu durch-

schauen gelüstet. Vergib mir solche Unachtsamkeit und Verachtung deines seligmachenden Wortes; wende von mir ab die schwere Strafe, die du mir drohest: **weil du mein Wort verworfen hast, will ich dich wieder verwerfen!** Erwecke aber in mir ein heiliges Verlangen nach deinem Wort! Laß dasselbe in meinem Herzen fruchtbar werden, zur Weisheit und Heiligung, zum Frieden und Trost! Erhalte mich dadurch in deiner Furcht und Liebe, im Vertrauen zu dir und in allen christlichen Tugenden! Gieb daß ich aus deinem Worte, dich und mich recht erkenne, mein Elend und deine Barmherzigkeit, meine Sünde und deine Gnade, meine Armuth und deinen Reichthum, meine Schwachheit und deine Stärke, meine Thorheit und deine Weisheit! Herr Jesu! Lehrer von Gott gesandt, laß mich mit Maria das beste Theil erwählen, begierig nach deinem Worte seyn, und durch dasselbe ermuntert, dir Glauben und Liebe beweisen bis an mein Ende! Ueberzeuge mich immer fester davon, daß dein Evangelium eine Kraft Gottes sey, selig zu machen, alle die daran gläuben! Es sey meine Freude zu allen Zeiten, und mein Trost in allen Nöthen! Ja Herr, wenn die väterlichen Verheissungen in deinem Worte nicht wären mein Trost gewesen: so wäre ich oft vergangen in meinem Elende. Laß mich fernerhin durch dein Wort erquicket, regieret und ewig selig werden!

* * *

Herr ich preise dich für deines Wortes Geschenk! Deine Befehle sind richtig und erfreuen das Herz. Herr deine Gebote sind lauter und erleuchten die Augen. Die Rechte des Herrn sind warhaftig, allesamt recht, sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Goldes, sie sind süsser denn Honig und Honigseim, auch wird dein Knecht durch sie erfreuet, und wer sie hält hat grossen Lohn.

Lobgesang für Gottes Wort.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

1.

Gelobt seyst du o Gott! Für deines Wortes Lehren!
Laß mich mit Andacht sie bedenken lesen hören.
O mache doch mein Herz von Vorurtheilen frey!
Hilf, daß dein Wort mein Licht auf meinen Wegen sey!

2.

Laß mich der Wahrheit Licht beym Forschen nie verfehlen;
Nie was mir schädlich ist, durch falschen Schein erwählen!
O Höchster! leite selbst den forschenden Verstand,
Mach meinem Herzen auch, was du mich lehrst, bekannt.

Wie

3.

Wie thöricht ist es doch blos Menschen Worten glauben!
Das heißt sich selbst den Grund zur Seelenruhe rauben.
Wer treulich hier dein Wort zu seiner Richtschnur macht,
Dem giebt es Licht und Trost auch in der Todesnacht.

4.

Mein Gott, bewahre mich vor aller falschen Lehre!
Und hilf, daß ich dein Wort mit festem Glauben ehre.
Gieb deinen Geist ins Herz, der Lust und Kräfte giebt,
Daß man die Wahrheit lernt, prüft, gläubt, erfährt und übt.

Siebende Betrachtung.

Das Gesetz Gottes ist in aller Menschen Herz geschrieben, damit sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werk: dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz. Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget; dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Röm. 2, 14. 15.

Als Gott der Herr den Menschen nach seinem Bilde schuff, prägte er demselben, als dem edelsten Geschöpf auf Erden, die vorzüglichen Empfindungen in seine Seele, daß **ein Gott sey, daß ein Unterschied unter dem Guten und Bösen sey; daß das Gute von Gott belohnet, und das Böse bestraft werde.** Oder kürzer **Gott gab dem Menschen ein Gewissen.**

Es ist kein Volk gewesen, das aus lauter Gottesleugnern bestanden hätte*) Die herrlichen Werke der Natur, die die Men-

*) Nach der Erzählung einiger Reisebeschreiber, hat man Völker gefunden, die so verwildert und unwissend waren, daß sie gar keinen Begriff von Gott hatten. Aber diese tiefe Unwissenheit giebt uns kein Recht, sie Gottesleugner zu nennen. Sobald einer aus denselben, auf den Begriff von Gott richtig geleitet wurde widerstrebte er nicht denselben anzunehmen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837510635/phys_0061
DFG

schen an sich selbst und allenthalben um sich her gefunden, haben sie überzeuget, daß ein höheres Wesen seyn müsse, welches dieselben hervorgebracht. Ein innres Gefühl von Recht und Unrecht, welches sie nach verübten guten Thaten froh und ruhig gemacht, hingegen nach vollbrachten bösen Handlungen mit Unruhe, Schaam und Reue erfüllet, belehrte sie — zum wenigsten die Nachdenkenden und Weisen unter ihnen — daß nicht allein ein Gott sey, sondern daß derselbe auch ein heiliger und gerechter Gott sey der das Böse bestrafet und das Gute belohnet. Wir sehen dieses aus den Schriften der heidnischen Weisen. Das Licht der Natur hat sie auf manche Spuren, von der Herrlichkeit, Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes geführet, es hat sie auf einige Kenntnisse von der Seelen Unsterblichkeit und auf die Erwartung eines künftigen bessern Lebens gebracht. Der Apostel Paulus bezeuget dieses selbst von dem heidnischen Dichter **Aratus**, dessen Worte: **Wir sind Gottes Geschlecht** — er in der Apostelgeschichte Kap. 17, 28. anführet. Ein anderer heidnischer Weiser, bekennet: **Es ist kein Zweifel daran, Gott wohnt unter unserm Herzen; Es ist gewiß daß die Seelen vom Himmel kommen, und wieder in den Himmel zurückkehren.**

Alle Heiden die in Lastern und Ungerechtigkeiten gelebt, werden daher am Tage des Gerichts keine Entschuldigung haben. **Denn sie haben von Natur gewußt, daß die Böses thun, des Todes werth sind, haben aber das Böse nicht allein gethan, sondern auch Gefallen an denen gehabt, die es gethan; Ihre Gedanken, die sich selbst einander verklagen, haben sie überzeuget, daß ein Richter ihrer Handlungen sey; so wie die Werke Gottes um sie her, sie belehret, daß ein Gott lebe und die Welt regiere;** Röm. im ersten und zweyt. Cap.

Sie haben aber nicht nach Gott gefragt, und nicht auf des Gewissens Stimme geachtet, dadurch ziehen sie ein schweres Urtheil über sich.

Folge aus dieser Wahrheit.

Ist es gewiß daß die Heiden, die sich durch das ihnen verliehene Licht der Natur und durch ihr Gewissen, nicht zum Guten haben

haben leiten lassen, sondern dennoch den Lastern gedienet haben, ihrer Treulosigkeit, Leichtsinnigkeit, und Undankbarkeit wegen werden gestraft werden: so ist es nun auch im Gegentheil, richtig und einleuchtend, daß denjenigen Heiden, die das ihnen verliehene Pfund dankbar und treu gebraucht haben, die mit ihrem Verstande der Wahrheit und Tugend nachgeforschet, und mit ihrem Willen beyden gerne gefolget sind, auch Gnade und Barmherzigkeit von Gott um der allgemeinen Erlösung Jesu wiederfahren wird. Denn es würde der Weisheit, Gerechtigkeit, und Güte Gottes widersprechen; wenn er auch bey Heiden unter den Guten und Bösen keinen Unterschied machte; wenn er die Verächter seiner Gaben, unter denselben strafte, und den Bessergesinnten, die einen dankbaren getreuen Gebrauch derselben gemacht haben, nicht sein Wohlgefallen an ihrem bessern Betragen bezeugte — **Gott ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich, und alles was er thut, das ist recht, treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. — Es sey ferne, daß Gott sollte ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht. Sondern er vergilt dem Menschen, darnach er verdienet hat; und trifft einem jeglichem nach seinem Thun. Ohne Zweifel Gott verdammt niemand mit Unrecht, und der Allmächtige beuget das Recht nicht.** 5 Buch Mos. 32, 4. Hiob 34, 10 —12.

Lehren und Regeln für Christen.

Sehr geringe ist die Erkenntniß der heidnischen Weisen von Gott, und sehr schwach ihr Gewissenstrieb zum Guten, in Vergleichung mit der Religionserkenntniß der Christen, und mit allen den Mitteln, Kräften, und Gelegenheiten die sie haben, das Böse zu meiden, und was recht ist, zu vollbringen. Sie wissen fast gar nichts, oder haben nur einige mit vielen Zweifeln und Irrthümern überhäufte Begriffe, von den großen Wahrheiten, die die kräftigsten Bewegungsgründe sind, Gott zu lieben, zu verehren und zu vertrauen, nemlich von der allgemeinen Vorsehung Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte. Diese über alles wichtigen, erhabnen, und zur Ausübung des Guten anreizenden Lehren, sind allein ein Vorzug der christlichen Religion. So nun aber die Heiden bey ihrem geringen Maaß von Erkenntnisse keine Entschuldigung haben,

wenn

wenn sie böses thun, wie vielweniger werden diejenigen Entschuldigung haben, welchen Gott seinen Willen in seinem Worte geoffenbaret hat, denen er die Gnade geschenket, daß sie ihn, und den er gesandt hat Jesum Christum haben erkennen können; die er durch diesen seinen lieben Sohn, und durch seinen Geist hat lassen zur Buße rufen; — das ist, sich von allem gottlosen Wesen abzuwenden, und in aufrichtiger Frömmigkeit ihr Leben zu führen, auf daß sie durch den Glauben des Verdienstes Christi möchten fähig, und theilhaftig, und dann ewig selig werden nachdem sie in rechtschaffner Gottseligkeit gewandelt ihr Lebenlang. Daß die Verantwortung aller derer, die Gottes Willen aus seinem Wort gekannt aber nicht geachtet haben, schwerer seyn werde, als aller der Völker Rechenschaft, die in heidnischer Blindheit und Finsterniß gelebt haben: sagt Jesus ausdrücklich: **Es wird Sodom und Gomorra an jenem Tag erträglicher ergehen; — — die Königin am Mittage wird am jüngsten Tage aufstehn; und dieß Geschlecht verdammen.**

Ein jeder Mensch, der in der christlichen Religion von Jugend auf unterrichtet ist; der sich äusserlich für einen Bekenner derselben ausgegeben, aber dennoch in Ungerechtigkeiten und nach seinen bösen Lüsten gelebt hat, wird an jenem Tage des allgemeinen Weltgerichtes, viele Ankläger und Verdammer wider sich haben. — —

Verklagen und verdammen wird solche **Menschen ihr eigen Herz und Gewissen, und das Gesetz der Natur, welches der Schöpfer darinn geschrieben hat;** — Verklagen und verdammen wird sie **das geoffenbarte Wort Gottes!** Verklagen und verdammen wird **sie das Gesetz,** welches ihnen deutlich gesagt, welcher der heilige Wille Gottes, was recht und unrecht ist; das **Evangelium,** welches ihnen die unendliche Liebe Gottes und seine Verheissungen in Christo Jesu vorhält, um sie zu bewegen, daß sie verleugnen das ungöttliche Wesen, hingegen züchtig, gottselig, gerecht, und mäßig leben in dieser Welt; Verklagen und verdammen wird sie **der Geist Gottes,** der mit den evangelischen Heilswahrheiten, so oft in ihren Herzen zur Besserung derselben würkte, aber sie wollten sich nicht bessern lassen. **Jesus Christus,** der Erlöser und Fürbitter des menschlichen Geschlechts, unser Friedes-

fürst

fürst und der Wiederhersteller unserer Seligkeit, wird sie an jenem Tage richten und verdammen; und würden sie sich auch damit zu rechtfertigen suchen, daß sie sich äusserlich wie seine Verehrer und Bekenner bewiesen: so wird er sie, mit dem schrecklichen Urtheil von sich weisen: Ich habe euch noch nie dafür erkannt; weichet alle von mir ihr Uebelthäter!

* * *

Die Verdammniß wird desto grösser seyn, jemehr Menschen, Erkenntniß, Kräfte, Mittel, Zeit und Gelegenheit zum Guten gehabt, aber sie nicht dazu gewissenhaft gebrauchet haben. Je länger ihre Unbußfertigkeit gedauert, je ärger und gottloser ihr Leben gewesen ist, destomehr häufen sie sich den Zorn Gottes, auf den Tag des Gerichts.

Anrede an Christen.

Glückselige, von Gott hochbegnadigte und theuergeachtete Menschen, die ihr in der Christenheit gebohren und erzogen seyd, die ihr von Jugend an, den Willen Gottes aus der heiligen Schrift wisset, die ihr Jesum Christum kennet, und unabläßige Ermunterung habt, durch ihn weise, gut, gerecht und selig zu werden; auch ich bitte und ermahne euch, die ihr dieses leset:

Erkennet es mit Dankbarkeit und Freude, daß euch Gott, seinen Sohn Jesum Christum zum Lehrer und Vorbilde gegeben hat, daß ihr gehorchen sollet seinen Worten und nachfolgen seinen Fustapfen. Unter euch sey keiner der sich an ihm ärgere; — dem sein Unterricht und sein Beyspiel mißfalle; der sich weigere und schäme, dem niedrigen, armen, sanftmüthigen und demüthigen Erlöser nachzufolgen. Wehe allen die das Licht verachten, das ihnen Gott durch Jesum aufgehen lassen! Wehe allen die sich den Lastern ergeben, welche ihnen von Christo und seinen Aposteln aufs ernstlichste untersaget sind. Werden schon die Heiden, die ihrem Gewissen und dem Gesetz der Natur nicht gefolget sind, oder wie Paulus sagt: (Röm. 1, 28.) **die nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten,** eine schwere Verantwortung vor Gott an jenem Gerichtstage, und keine Entschuldigung ihrer begangnen Ungerechtigkeiten haben, wie vielmehr härtere Strafe werdet ihr empfahen, und durch eure eigne Schuld eurer Seligkeit verlustig werden, die ihr auch durch das Wort Gottes zur Vollbringung des Guten seyd unterwiesen und

ermun-

ermuntert worden. Eine solche Barmherzigkeit Gottes nicht zu erkennen, eine solche freywillig ertheilte Hülfe nicht dankbarlich gebrauchen zu wollen, sondern unempfindlich und widerspenstig dagegen zu bleiben, ist die strafbarste Sünde.

Christen behaltet immer die biblischen Worte im Andenken: **Liebe Kinder, wandelt im Lichte, weil ihrs habt, auf daß euch die Finsterniß nicht überfalle!** Joh. 12, 35.

So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen, haben wir weiter kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird; denn so jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen; wie viel ärgere Strafe, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet? Denn wir wissen, daß er sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Schrecklich aber ists, in die Hand des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 26. f.

Gebet.

Gütiger Gott und Vater, wie hast du doch eine so herzliche Begierde zu unserm Heil bezeuget dadurch, daß du nicht allein in uns setzest einen Richter unser Gewissen, vor dem wir uns nirgends verbergen können, der uns bestraft, wenn wir Unrecht thun, und wenn wir darin verharren mehr als alle Peiniger quälet; sondern thust uns auch die Gnade, und lässest deinen Geist durch dein Wort uns oft erinnern, lehren, bestrafen, ermahnen und trösten. Herr, mein Gott, ich bekenne, daß ich diese deine Gnade oft vergeblich empfangen habe. Oft hat mein Gewissen, oft hat der heilige Geist, durch dein Wort, mich ermuntert das Böse zu meiden, und das Gute zu thun, aber ich gehorchte mehr meinen sündlichen Begierden, als diesem guten Wegweiser. Ich verdiente dadurch daß du deinen heiligen Geist von mir nehmen, und mich als einen undankbaren Verächter deiner Gnade, meinem verkehrten Sinn überlassen solltest. Erbarme dich! Erbarme dich aber mein, o Herr mein Erbarmer, um des Blutes Jesu willen! Laß nicht zu daß ich in Vergessenheit deines heiligen Willens gerathe, und daß die Feinde meiner

Seele

Seele mich zum Unglauben und zur Sicherheit verleiten! Meinem Gewissen gieb Kraft, Wachsamkeit und Thätigkeit, daß es nie träge werde, sein Amt zu thun. Deinen heiligen Geist nimm niemals von mir. Er erinnere mich, meine Pflicht zu vollbringen, wenn ich darin nachläßig werde, er bringe mich zurecht wenn ich fehle, er lehre mich immer thun nach deinem Wohlgefallen und leite mich dem Himmel zu!

Vater noch einmal bitte ich dich: um Jesu willen, gieb mir vor allen Dingen ein weises und gehorsames Herz, den Erinnerungen meines Gewissens und deines Wortes zu folgen, dir die ganze Zeit meines Lebens zu dienen, und in deinem Dienste meine Gemüthsruhe und ewige Seligkeit durch Jesum Christum zu finden. Amen!

Achte Betrachtung.

Daß ohne wahre Besserung sich niemand Christi und seines Verdienstes zu getrösten habe.

Welch Warten einer ewgen Pein
Für die, die dich verachten;
Die, solcher Gnade werth zu seyn,
Nach keinem Glauben trachten!
Für die, die dein Verdienst gestehn,
Und dich durch ihre Laster schmähn,
Als einen Sünden Diener!
Wer dich nicht liebt, kömmt ins Gericht!
Wer nicht dein Wort hält liebt dich nicht,
Ihm bist du kein Versöhner.

Das theure trostvolle Evangelium: **Jesus ist gekommen, die Sünder selig zu machen,** wird von vielen unvernünftigen und bösen Menschen gemißbraucht. Sie bilden sich ein, Jesus hätte alles für sie gethan, und sie selbst dürften nun nichts Gutes thun. Dieser gefährliche Irrthum, hat schon manche träge Christen und lasterhafte Menschen gemacht. Wer sich durch denselben verleiten läßet, Gutes zu versäumen, und Böses zu thun, der lästert Jesum Christum;

Denn, sollten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden:

werden: so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne! Gal. 2, 17.

Der widerstrebt der gnädigen, weisen, und heiligen Absicht, derentwegen Jesus in die Welt gekommen ist.

Jesus **Christus kam, die Sünder zur Busse zu rufen** — sie zu guten und Gottgefälligen Menschen zu machen.

So wenig die heilsamste Arzeney einem Kranken etwas hilft, wenn er nicht den Vorschriften des Arztes folgt, und alles unterlässet, was seiner Wiedergenesung schädlich ist: so wenig nützet Jesu Christi versöhnendes Leiden und Sterben, demjenigen, der seinen Worten nicht folgt, der nicht von Sünden abläßt. Daher stehet auch oftmals deutlich in der Bibel: **Alle diejenigen die in Lastern leben, werden das Reich Gottes nicht ererben**; das heisset: sie haben keinen Theil an Christo und den Seligkeiten die er dem menschlichen Geschlecht erworben hat.

Die keine aufrichtige Reue über ihre Sünde haben, und sie nicht, mit allem Ernst verabscheuen und meiden, hingegen ungehindert nach ihren sündlichen Lüsten fortleben, — nur trachten nach eitler Ehre, Reichthum und Wollust, diese sind auch nicht über ihre Sünden betrübt und niedergeschlagen, darum ist auch in ihnen kein wahres Verlangen nach Christo, und er ist ihnen kein Helfer. Dieß hat er selbst durch die Worte angezeigt: **Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.**

Das ganze Leiden und Sterben Jesu belehret uns, daß eine aufrichtige Reue über die begangenen Sünden und eine ernstliche Besserung nöthig sey, wenn uns dasselbe zu unsrer Begnadigung vor Gott nützlich werden soll. Denn um uns von den traurigen Folgen der Sünde zu erlösen, starb Jesus Christus. Dieß beweiset ja ganz deutlich, daß wir nicht länger der Sünde dienen dürfen. Bey aller liebreichen Absicht des Erlösers uns von der Macht und Strafe derselben frey zu machen, damit wir Gottes Kinder und ewig glückselig werden; werden nun diejenigen, doch nicht Gottes Kinder, und Erben der Seligkeit, die vorsetzlich im Dienst der Sünden beharren. Dadurch bleibt in ihnen die Quelle aller Unglückseligkeit, und die Ursache, daß sie einen ungnädigen Gott haben, dauert fort.

Wie

Wie ſollte es möglich ſeyn, daß die, welche von Sünden nicht ablaſſen, ſollten Theil haben, an Chriſti Verſöhnung für die Menſchen? Sie ſind ja diejenigen, die **Chriſtum aufs neue creuzigen, und ihn für einen Spott halten — ſie treten ſein Blut mit Füſſen — ſie achten es unrein.** Das iſt, ſie ſind in der That Verächter und Feinde Jeſu. Durch ihr ganzes gottloſes Leben, verwerfen und läſtern ſie die höchſte Barmherzigkeit, die ihnen Gott durch Chriſtum anbietet, ſie ſchmähen den Geiſt der Gnaden. Nun dürfen ſie ſich die Verheiſſung nicht zueignen: **Das Blut Jeſu Chriſti macht uns rein von aller Sünde** — ſondern es ſchreyet Rache über ſie, wie Abels Blut über den Brudermörder Cain. Traurig iſt daher ihr Schickſal. **Denn es iſt ſchrecklich in die Hand und Rache des lebendigen Gottes zu fallen.**

Das eigne böſe Gewiſſen überzeuget auch die gottloſen Menſchen, daß ſie noch Gottes Strafen, zu befürchten haben; obgleich ſie ſich damit zu beruhigen ſuchen, daß Gottes Sohn für die Menſchen geſtorben ſey.

Warnungen für Chriſten.

1.

Seyd nicht, wie viele Leute unter euch ſind, welche in der ganzen Zeit ihres Lebens, nicht wahre Buſſe gethan haben, und wollen doch Vergebung ihrer Sünden von Gott erlangen! — — Sie haben nie abgelaſſen von ihrem Geitz, Hochmuth, Zorn, Haß, Neid, Falſchheit, Ungerechtigkeit und Wolluſt, ja ſind immer fertiger und ſtärker in läſtern geworden, und wollen ſich Chriſti Verdienſt zurechnen. Sie haben ſich ſelbſt überredet, ſie ſind gute Chriſten, weil ſie wiſſen und glauben, Chriſtus ſey für ihre Sünden geſtorben, und gedenken alſo, ohne daß ſie Jeſu Chriſti Sinn an ſich haben, ſelig zu werden. Ach ihr Heuchelchriſten, ihr betrieget euch ſelbſt! Das hat euch nie Gottes Wort gelehret, daß ihr auf dieſe Art ſollt ſelig werden. So hat niemals Jeſus Chriſtus, niemals ein Prophet und Apoſtel gepredigt. Jeſus Chriſtus ſagte in der Bergpredigt: **Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen;** und alle Propheten und Apoſtel predigen: **Wenn du willſt Vergebung der Sünden erlangen;**

gen; so must du von Sünden ablassen, dein Leben bessern, und an Christum glauben.

2.

Denket nicht, daß einige Uebungen des äussern Christenthums, euch schon zu guten Menschen machen, die durch Christum Gnade vor Gott erlangt haben! — — Wenn ihr gleich des Tages zehn Predigten hörtet, alle Monat beichtetet und zum Abendmal des Herrn ginget, zweymal in der Wochen fastetet und den Zehnten von allem eurem Vermögen an die Armen gäbet: aber kein inneres Christenthum hättet, keine Liebe zu Gott und dem Nächsten, keine Demuth, Sanftmuth, Hoffnung und Glauben; so hülfe euch alles äussere christliche Bezeigen nichts, ihr hättet nicht Vergebung der Sünde. Denn ihr hättet nicht das gute christliche Herz, das fähig wäre der Gnade Gottes. Gottes Wort und die heiligen Sacramente, sind freilich Mittel, uns Gottes Gnade zu verschaffen; aber sie helfen keinen Heuchlern und Ruchlosen, die nicht die Gemüthsverfassung haben, daß sie Freunde Gottes seyn können. Dieß ist eben so, als wenn ihr den besten Weitzen auf einen Felsen, oder unter die Dornen aussäen wolltet, da würde er nicht aufgehen und Frucht bringen.

Darum erinnere ich euch noch einmal an die Wahrheit, und bitte euch, sie in einem beständigen Andenken zu behalten!

Wer in seinen Sünden verharren will, dem ist Christus nichts nütze. Wer nicht will ein gebesserter Mensch werden, dem ist Christi Menschwerdung nichts nütze. Wer nicht will seine bösen Begierden tödten, dem ist Christi Tod nichts nütze, wer nicht will von den Fehlern, in die er gefallen ist, aufstehen, dem ist Christi Auferstehung nichts nütze. Wer nicht sein Herz auf Gott richtet und seinen Wandel gen Himmel führet, dem ist Christi Himmelfahrt nichts nütze.

3.

Wollet ihr euch der Barmherzigkeit Gottes durch Christum mit Wahrheit getrösten: so kehret zu ihm zurück, wie der verlohrne Sohn zu seinem guten Vater. luc. 15, 18. Bereuet und beweinet eure Sünden, hasset

und

und meidet ſie, bittet Gott um Vergebung derſelben; ſeufzet mit Demuth und Erkenntniß eurer Unwürdigkeit vor Gott: Gott ſey mir armen Sünder (Sünderin) gnädig! Sehet im Glauben an den gecreuzigten Heiland. Beſſert euer Leben, und thut recht! Wachſet täglich in der Liebe zu Gott und in dem Gehorſam gegen ſeine Gebote: ſo habt ihr Gnade vor Gott gefunden und werdet ſelig.

Gebet.

Ewiger Gott! Höchſtes und ſeligſtes Weſen, das du verheiſſen haſt, den Sünder um Jeſu willen zu begnadigen, wenn er ſich beſſert, dieß iſt eine Barmherzigkeit, die billig alle Menſchen bewegen ſollte, von Sünden abzulaſſen und busfertig zu dir zu kommen. Aber o Herr, je größer dein Erbarmen iſt, deſtomehr wird es von vielen gemisbraucht. Du haſt uns deinen Sohn geſchenket, daß er uns Vergebung der Sünden verſchaffe, und befreye vom Sündendienſt, und die Werke des Teufels zerſtöre, und viele Menſchen, werden nun noch mehr gereizet, ſolche Werke zu treiben, und bey allen ihren Bosheiten, berufen ſie ſich auf Chriſti Verdienſt. Du foderſt rechtſchaffne Früchte der Buſſe; und viele bringen dir nur ein todtes leeres Bekenntniß vom Glauben und Buſſe; ſie ſagen daß ihnen die Sünden leid ſind, die ſie doch lieben, in ſich hegen und entſchuldigen; ja darinn ſie ihr Leben und Vergnügen finden. Ach guter Gott, behüte uns vor einem ſolchen verkehrten Sinn, daß wir nicht einen andern Weg zur Seligkeit ſuchen und wählen, als den uns dein Wort vorgeſchrieben hat. Erforſche mich Gott und erfahre mein Herz! Siehe ob ich auch auf böſen Wegen bin, und leite mich auf den guten Weg der zum Himmel bringt. Ja lieber himmliſcher Vater gieb uns die rechte Selbſterkenntniß, damit wir uns nicht durch eine falſche Einbildung, als wären wir gebeſſert, ſelbſt betrügen!

Mel. Am Waſſerflüſſen Babylon.

Was hilft es mir ein Chriſt zu ſeyn,
Wenn ich nicht chriſtlich lebe,
Und heilig, fromm, gerecht und rein
Zu wandeln mich beſtrebe?
Wenn ich dem ſeligen Beruf,
Zu welchem mich mein Gott erſchuf
Nicht würdig mich beweiſe,
Und den der mich erlöſet hat,
In Worten blos, nicht durch die That
Und gute Werke preiſe.

Was hilft der Glaub an Jesum Christ,
Den ich im Munde führe,
Wenn nicht mein Herz rechtschaffen ist,
Und ich die Frucht verliehre;
Wenn mich die Eitelkeit der Welt
Mit ihrer Lust gefangen hält,
Ich ihre Fesseln liebe,
Und, fühlbar für der Sünde Reiz
Zorn, Hoffart, Fleischeslüste, Geiz,
In Werk und Thaten übe?

Weit strafenswürdger bin ich dann,
Ich der ich Christum kenne,
Weiß, was er einst für mich gethan,
Ihn Herrn und Meister nenne;
Als der, der in der Finsterniß,
Des Irthums tappt, noch ungewiß,
Ob er auch richtig wandle!
Drum ließ der Herr ein Vorbild hier,
In seinem Weg und Zeugniß mir,
Damit ich darnach handle.

Und ach wo find ich Trost und Ruh,
Wenn mich die Leiden drücken,
Und mein Gewissen tritt herzu,
Die Schuld mir vorzurücken,
Wo find ich Trost in jener Noth,
Kommt hier der schauervolle Tod
Mein Grab mir aufzudecken,
Und meine Sünden lagern sich
Umher, gewaffnet wider mich
Mit einer Hölle Schrecken.

Weh mir! Was hilft es mir einst dort,
Erweckt aus meinem Grabe,
Daß ich an Christum und sein Wort
Zum Schein geglaubet habe:
Wenn keine fromme gute That,
Mein Leben hier bezeichnet hat,
Den Glauben zu bestärken?
Denn meine ganze Seligkeit
Wirkt Glaube und Rechtschaffenheit,
Der Glaub in guten Werken.

Gott, dieser Hoffnung werth zu seyn,
Hilf, daß ich christlich lebe,
Und vor dir heilig fromm und rein
Zu wandeln mich bestrebe!

Gieb mir Erkenntnis, Kraft und Muth,
Damit ich Sünde, Fleisch und Blut
Im Glauben überwinde;
Daß ich nach wohl durchlebter Zeit,
Den Lohn in jener Ewigkeit
Für meine Werke finde.

Neunte Betrachtung.

Jesus Christus, wird von vielen durch ein lasterhaftes Leben verleugnet.

Sie haben einen Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. 1 Tim. 3, 5.

Wenn man auf das Thun und Lassen derer, die Christen heissen aufmerksam acht hat: so wird man bald die traurige Erfahrung machen, daß viele, Jesum Christum mit ihrem Munde bekennen, aber durch ihren ganzen Lebenswandel verleugnen.

Denn es ist gewiß: ein jeder verleugnet Jesum, der es durch seine Thaten zeigt, daß er ihn nicht für seinen Herrn und Heiland halte, daß er ihn nicht als einen solchen ehre und liebe, daß er ihm nicht nachfolgen, und nicht angehören wolle. Auf diese Art wird aber Jesus mitten in der Christenheit von einer grossen Menge verleugnet. Es geschiehet von allen, die einen durchaus irrdischen Sinn haben; die nur der Erden vergänglichen Reichthum suchen, aber nicht nach den dauerhaften Gütern des Himmels trachten; die nicht darnach fragen ob sie Gottes Gnade haben, sondern nur nach zeitlicher Ehre laufen; die nur darauf bedacht sind, ihre Sinnen zu vergnügen, die Ergötzlichkeiten der Welt zu geniessen, und ihrem Leibe gütlich zu thun, hingegen die Sorge für ihre Seele die doch das gröste Geschenk Gottes ist, zu vernachläßigen. — — Verleugnet wird Jesus, von allen Schwelgern und Trunkenbolden, von allen habsüchtigen, eigennützigen, neidischen, zornigen, unversöhnlichen, rachgierigen und falschen Menschen; — verleugnet von allen die keine aufrichtige Menschenliebe, keine Barmherzigkeit gegen Arme und Nothleidende, keine Demuth und Gerechtigkeit ausüben; —

verleugnet von allen die mit Gott unzufrieden und mißtrauisch gegen seine Vorsehung sind; die nicht Gottes Wort lieb haben, nicht andächtig und gläubig beten: — verleugnet wird Jesus von allen treulosen Aeltern, die ihre Kinder nicht zur wahren Gottesfurcht ermahnen und erziehen; von allen ungerathenen Kindern, die ihren Aeltern nicht gehorchen, Ehrfurcht und Liebe beweisen; ingleichen von allen unredlichen Bedienten, und ungerechten Herrschaften; von Lehrern die Miethlinge sind, und von Zuhörern die Gottes Wort nicht in einem guten Herzen bewahren, wo es Frucht bringt. — Verleugnet wird also Jesus von allen heuchlerischen Menschen, die den Pharisäern gleich; die äusserlich fromm scheinen, aber inwendig durchaus teuflisch gesinnet sind. Die Allmosen geben, beten, fasten, singen, aber Glauben zu der Vorsehung, Gerechtigkeit und Gottseligkeit verleugnen.

Alle diese verkehrten, bösartigen und pflichtvergessenen Menschen, leben geradezu dem Befehl und Beyspiele Jesu entgegen. Durch ihre Werke geben sie also öffentlich vor allen Menschen zu erkennen, daß sie Jesum weder für ihren Herrn halten dem sie Gehorsam schuldig, noch für ihren Erlöser, dem sie mit Ehrfurcht und Dankbarkeit ergeben sind. Dieß ist ja die offenbarste und frechste Verleugnung Jesu.

Von diesen Christusleugnern sagt ein frommer Lehrer mit Recht:

„Wenn auch gleich diese Leute in allen übrigen Puncten noch „so rechtgläubig wären; wenn sie gleich bey allen Veranlassun„gen für die Beybehaltung der reinen evangelischen Lehre, oder „ihrer besondern Meinungen, die sie nur gar zu gern für die reine „evangelische Lehre ausgeben, noch so viel Eifer bezeugten; wenn „sie gleich in alle Geheimnisse der Religion noch so grosse Einsich„ten hätten, und davon noch so gut und einnehmend zu reden „wüßten; wenn sie gleich in der äusserlichen Kirche noch so viel „Geräusch und Aufsehens machten; wenn sie darinn wirklich die „größten Ehrenstellen bekleideten: so sind sie doch alle im Grunde „nicht besser, als die offenbaren Religionsspötter, weil sie, wie „diese, und vielleicht noch mehr als diese, durch ihr ärgerliches „Verhalten dazu beytragen, die Religion Jesu, bey jedermann „verächtlich zu machen; und folglich wird sie alle, wenn sie in „diesem gottlosen Zustande ferner verharren, sie alle wird der Fluch

„treffen,

„treffen, den Jesus in unserm Text über alle Verächter seines „Wortes und seiner Person ausspricht: **Wer mich vor den „Menschen verleugnet, den will ich auch vor meinem „Vater, der im Himmel ist, verleugnen.**„

Selbstprüfung.

Wo Christi Leben nicht ist, da ist auch Christus selbst nicht, und wenn einer auch noch so viel von dem Glauben an Christum und von seiner Lehre redete. Ist dann auch christlicher Glaube und christliches Leben bey mir mit einander verbunden? — Liebe ich auch wohl Jesum nur mit der Zunge, und nicht mit der That und Wahrheit? Bekenne ich ihn auch nur in Worten als meinen Herrn und Erlöser, und widerlege es durch mein Thun und Lassen, daß ich ihn nicht als denselbigen anbete? — Bin ich auch einer von denen, die den Schein der Gottseligkeit haben, aber die Kraft derselben verleugnen?

Wie wenn ich an diesem Tage — in dieser Nacht — sterben müßte; könnte ich mich dann in meiner Todesstunde damit trösten, daß ich ein christliches Leben geführt? Wenn das Weltgericht itzt hereinbräche und ich hintreten müste vor Jesum Christum, Rechenschaft zu geben, was würde ich für ein Urtheil empfangen? **Ey du frommer und getreuer Knecht — gehe ein zu deines Herrn Freude!** Oder? **Ich kenne dich nicht; weiche von mir du Uebelthäter!**

Bitte.

Herr Jesu, mein Herr und Gott! Mein Erlöser und Richter! Bewahre mich, daß ich dich niemals mit meinem Leben verleugne. Erinnere mich, so oft ich den Nahmen Jesu nenne, daß ich auch müsse abtreten von aller Ungerechtigkeit; und bleibt noch manche fehlerhafte Neigung in mir übrig: so laß mich täglich ringen und beten, immer unsträflicher nach deinem Sinn zu werden. Laß mich allen Ernst und Fleiß anwenden, daß ich deine Lehre, die ich mit dem Munde bekenne, auch öffentlich durch meinen Wandel zeige, damit ich nicht das traurige Schicksal erfahre, am Tage des Gerichts von dir als ein Heuchler verworfen zu werden. Gieb deinem Worte Kraft, daß mein Glaube dadurch gestärket, und mein Christenthum immer thätiger werde.

Zehnte Betrachtung.

Das Leben der Weltmenschen ist wider Christum, darum ist es ein falsches Christenthum.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Matth. 12, 30.

Vergleichet man die Denkungs- und Lebensart der gegenwärtigen Welt, mit der Lehre und dem Leben Christi, so sieht man offenbar, daß die Gesinnung und Aufführung, des gröſten Theils der Menschen ganz wider Christi Sinn und Vorbild ist. Denn was ist vieler Menschen Sinn und Leben anders, als Geitz und Wucher, unmäßige Sorge für das Irdische, und Neigung zu den Ergötzlichkeiten. Das vornehmste und beste in vieler andrer Menschen Augen, ist grosser Ruhm, ein berühmter Nahme und vornehmes Ansehen. In dem Innern ihrer Seele ist ein verderbter Zustand; da ist Ungehorsam gegen Gottes Gebote, und gegen die Obern die ihnen Gott vorgesetzet hat; da ist Zorn, Zank, Zwietracht, Feindschaft, Neid, Unversöhnlichkeit, Rachgier in Worten und Werken, Betrug, Falschheit, Verleumdung, also ist das ganze Leben der Weltmenschen, nichts denn unmäßige, übelverstandne, sündliche Selbstliebe; sie werden von Ehrsucht, Eigennutz und Sinnlichkeit regiert.

Hingegen ist Christi Sinn und Gebot, nichts anders denn reine aufrichtige Liebe zu Gott und dem Nächsten, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gehorsam bis in den Tod, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, Heiligkeit, Verleugnung der Welt, und seiner selbst, ein unabläßiges Bestreben den Willen Gottes zu vollbringen, geduldige Uebernehmung der Widerwärtigkeiten und zufriedne Ertragung derselben.

Nun aber spricht Christus ausdrücklich: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Die beschriebne Denkungs- und Lebensart der Weltmenschen ist aber nicht mit Christo; sie stimmet nicht mit seinem Gebot und Beyspiel überein. Es ist unter ihnen kein einziger der mit Wahrheit bezeugen könne: **Wir haben Christi Sinn** 1 Cor. 2, 16. oder der gehorsam sey der Ermahnung: **ein jeglicher sey gesinnet wie Jesus Christus!** Darum sind sie auch dann Widersacher Christi, wenn sie

es

es auch gleich nicht mit der Lehre sind: so sind sie es mit dem Leben.

* * *

Es ist ein trauriger Beweis von der grossen Unwissenheit und von dem gegenwärtigen tiefen Fall des menschlichen Geschlechts, daß die Zahl der falschen Christen, und eitlen Weltmenschen so groß ist. Wahres Christenthum macht glückselig in der Zeit und Ewigkeit; es überschüttet den Menschen in seinem Leben mit Segen, Heil und Frieden, es giebt den Traurigen Trost, den schwachen Seelen Kraft, den Muthlosen Hoffnung, den Sterbenden Ruhe und Freudigkeit. In allen Ständen und Verbindungen dieses Lebens, man sey vornehm oder niedrig, reich oder arm, Herr oder Diener, giebt es Ermunterung unsere Pflichten zu erfüllen, und immer so zu erfüllen, daß der Segen davon gewiß nicht ausbleiben kann, und dennoch sind wahre Christen so selten zu finden. Ihre Zahl wie Jesus sie selbst nennet, ist eine **kleine Heerde** Luc. 12, 32. Der Freunde Gottes Häuflein ist immer nur klein gewesen. Schon der Prophet Esaias bezeuget: **Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten, wie eine verheerte Stadt.** Cap. 1, 8. Der Prophet Micha vergleicht es mit einem Träublein, das nach der Weinlese am Weinstock hangen geblieben: **es geht mir so übel, als einem der nachliesset in den Weinbergen.** Cap. 7, 1.

Selig! Selig sind diese auserlesenen Freunde Gottes! Der Herr kennet sie, und weiß wo sie sind. Jesus Christus ist bey seinen wahren Nachfolgern, er ist bey ihnen alle Tage bis an der Welt Ende. **Er wird sie nicht Waisen lassen.** — **Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieß Siegel, der Herr kennet die Seinen.** — Wer sind aber die Seinen? es steht gleich dabey: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit jeder, der den Nahmen Christi nennet.** Wer sich dazu nicht entschliessen will, der entheilige Christi Nahmen nicht dadurch, daß er sich nach demselben nennet!

Gebet.

Gerechter und wahrhaftiger Gott, was du in deinem Worte gedrohet hast, wenn Menschen wider Jesu Christi Wort

und heiliges Vorbild leben, das sehen wir oftmals itzt erfüllet. Darum treffen deine öffentlichen und verborgnen Strafgerichte so viele Menschen. Deine Christenheit wendet sich von dir, darum wendest du auch deine Gnade von ihnen. Wir sind allesamt wie die Unreinen, und unsre Gerechtigkeit ist wie ein befleckes Kleid. Niemand rufet deinen Namen ernstlich an, oder bestrebet sich gewissenhaft, daß er deine Gebote halte. Herr dieß ist die Zeit der Versuchung. Unter so vielen Aergernissen, bey einer solchen Menge, bey dem Ansehen und frommen Schein derer, die auf dem breiten Wege wandeln, zu erwählen den schmalen, verachteten Weg, ist nicht der Menschen Werk und Kraft. Regiere mich o Gott durch deinen heiligen Geist, daß ich nicht wandle auf dem Wege derer, die in ihr Verderben eilen. Laß mich nicht sehen auf das, was andere thun, sondern was dein Wort mir sagt, daß ich thun soll; und solches zu thun, gieb du mir Kraft und Stärke. Erinnere mich, so oft ich den Nahmen Jesu nenne, daß ich auch müsse abtreten von der Ungerechtigkeit. Kann ich nicht heben die Greuel die ich sehen muß: so laß doch deinen Geist in mir stets darüber seufzen, damit ich dem künftigen Zorn entfliehen möge. Steure allmächtiger Gott, dem Verderben der Welt, das sich immer mehr ausbreitet. Führe hinaus den Sieg, o Jesu, den du über den Satan, über den Unglauben und Aberglauben, über die bösen Lüste, Thorheiten und Eitelkeiten erhalten hast, auf daß die Herrlichkeit, Kraft und Macht, die dir nach deinem Sieg gebühren, auch bleiben mögen ewiglich.

Aufmunterungslied an Weltmenschen zum Ernst im Christenthum

Mel. Jesu deine heilge Wunden.

1.

Schaffet, schaffet Menschenkinder,
Schaffet eure Seligkeit!
Bauet nicht wie sichre Sünder
Auf die ungewisse Zeit;
Unverweilt bekehret euch,
Ringet nach dem Himmelreich,
Und bemüht euch hier auf Erden
Heilig; — selig dort zu werden.

2.

Doch soll dieses recht geschehen,
O so müßt ihr Fleisch und Blut,
Welt und Satan widerstehen,
Nur was Gott das höchste Gut,

Von

Von euch fodert, muß allein
Eures Lebens Richtschnur seyn.
Es mag eurem schwachen Herzen
Freude bringen, oder Schmerzen.

3.

Selig, wer im Glauben kämpfet,
Selig, wer im Kampf besteht,
Wer des Fleisches Lüste dämpfet,
Und den Reiz der Welt verschmäht!
Unter Christi Kreuzes Schmach,
Jaget man dem Frieden nach;
Wer den Himmel will ererben,
Muß erst seinen Sünden sterben.

4.

Werdet ihr nicht standhaft ringen,
Sondern träg und läßig seyn,
Eure Neigung zu bezwingen;
Wie kann euch der Seg erfreun?
Ohne tapfern Streit und Krieg
Folget nie Triumph und Sieg;
Nur den Sieger schmückt zum Lohne
Unverwelkt des Himmels Krone.

5.

Sich voll Leichtsinns stets zerstreuen,
Thun, was Fleisch und Welt uns heißt,
Und den Kampf der Lüste scheuen,
Ist der Welt, nicht Christi Geist.
Wer ihn wünscht zu haben, kann
Auf der Tugend rauhen Bahn
Nicht in sicherm Stolze leben:
Und den Lüsten sich ergeben.

6

Brünstig beten, allzeit wachen,
Die Versuchung weislich fliehn,
Sich die Pflicht zur Freude machen,
Und mit Sorgfalt sich bemühn
Selbst beym Spott und Hohn der Welt
Das zu thun, was Gott gefällt:
Dieses Wollen und Vollbringen
Heisset nach dem Himmmel ringen.

7.

Drum entreisset euch den Lüsten,
Die ihr noch gefesselt seyd,
Und beweiset euch als Christen,

Muthig, standhaft in dem Streit.
Schont der liebsten Neigung nicht,
Wär es auch die schwerste Pflicht,
Und denkt oft an Christi Worte:
Dringet durch die enge Pforte!

8.

Zittern will ich vor der Sünde,
Und dabey auf Jesum sehn,
Daß ich seinen Beystand finde,
In der Gnade zu bestehn.
Ja, mein Heiland! Ach geh nicht
Mit mir Armen ins Gericht.
Gieb mir deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

9.

Gieb zum Wollen das Vollbringen,
Muth und Kräfte zu dem Streit,
Lehre mich, mich selbst bezwingen,
Und verleih Beständigkeit!
Zeige mir von deinem Thron
Den verheißnen Gnadenlohn,
Daß ich wache, bete, ringe!
Und also zum Himmel dringe!

Eilfte Betrachtung.

Die Nachfolge Jesu ist das sicherste Kennzeichen eines wahren Christen.

Wer mir dienen will, der folge mir nach. Joh. 12, 26.

Wenn sich jemand selbst betrieget, und sich für einen wahren Christen hält, da er es doch nicht ist, und durch diesen Selbstbetrug ewig unglückselig wird: so ist es seine eigne Schuld. Er darf hiebey Gott nichts zurechnen. Gott ist unschuldig, und hat alles gethan, die Menschen vor diesem Irrthum zu bewahren. Er hat ihnen Verstand und Ueberlegung gegeben, richtig zu beurtheilen, ob sie das wahre Christenthum ausüben. Jesus Christus, Gottes Sohn unser Erlöser, hat das

das Merkmal deutlich angezeiget, daraus man erkennen kann: ob man zu den wahren Christen gehöret.

So wohl die richtig angestellte Ueberlegung über die Beschaffenheit eines wahren Christen, als das ausdrückliche Zeugniß Jesu Christi davon, belehren uns; daß man nur von denen mit zuverlässiger Gewißheit behaupten könne: **sie sind wahre Christen**, die Christo in ihrer Denkungs- und Lebensart nachfolgen.

Schon in den vorhergehenden Betrachtungen, habt ihr aufmerksame Leser gelernet, daß diejenigen unmöglich wahre Christen seyn können, die nicht nachfolgen dem Beyspiel Christi, welchen uns Gott vor unsre Augen gestellet hat, nicht allein als einen Heiland, sondern auch als ein Vorbild der Gottseligkeit mit seinem heiligen Leben, zu dem Ende, daß wir nach demselben täglich mehr neue gebesserte Menschen würden.

O merket es hier noch einmahl — es kann euch nicht oft und dringend genug gesagt werden, — daß diejenigen keine Christen sind, die sich von ihrem bösen Willen regieren lassen, und auf Antrieb desselben lauter Werke des Teufels thun. Ach so lange sie dieses thun, so gehören sie Christo nicht an; und wenn sie sich von aussen noch so fromm stellten: so gehören sie doch Christo nicht an, sondern bleiben ihrer böse Lüste und Untugenden wegen von ihm geschieden. Wo im Herzen satanische Unart verborgen ist, und die Gesinnungen beherrscht, da ist keine Spur von der Gemüthsart eines wahren Christen. **Denn was hat die Gerechtigkeit für eine Verbindung mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?** 2 Cor. 6, 14. 15.

Eben so gewiß ist es aber auch, daß alle diejenigen lieben Menschen, wahre Christen sind, deren Herz durch den Geist Jesu Christi, von dem herrschenden Verderben der menschlichen Natur, gereinigt ist; die sich von einem geheiligten guten Willen regieren lassen, die wie Jesus Christus den Willen ihres himmlischen Vaters immer vor Augen haben, und es zu ihrem ernstlichsten Bestreben machen, denselben zu vollbringen.

Sehet

Sehet ihr daher solche edelgesinnte gute Menschen, die durch den Glauben an Jesum Christum, in eine solche Gemüthsverfassung gekommen sind, daß sie wie derselbe, sich ganz Gott ergeben, und ihm ihr Leben heiligen: so ehret sie als wahre Christen!

So oft ihr wahrnehmet, daß Jesu Christi Geist in ihnen wirket, daß Christi Wille ihr Wille, Christi Gedanken, ihre Gedanken, Christi Absichten auch ihre Absichten sind: so sagt zuverlässig: hier ist wahres Christenthum! Wenn daher Christi Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit, Rechtschaffenheit und Billigkeit gegen jedermann, wenn Christi Geduld im Leiden, Demuth, Sanftmuth und Versöhnlichkeit, sie ermuntert, wohlzuthun, gerecht und billig zu seyn, geduldig alle Trübsale zu tragen, Demuth und Liebe gegen Feinde zu beweisen: so habt ihr sichere Beweise, daß sie das Christenthum nicht blos mit dem Munde bekennen, sondern in der That und Wahrheit beweisen. Wollten Neider, Lästerer und Feinde ihnen auch den Ruhm eines wahren Christen nehmen; so bleibt ihnen derselbe doch ungekränkt, vor Gott und allen rechtschaffenen, Wahrheitliebenden Menschen, denn sie bringen ihr Leben in der Nachfolge Christi zu; und das heisset ja **in Christo und neue Kreaturen** seyn; dieß ist die rechte eigentliche That Erklärung der Worte: **Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.** Gal. 2, 20. Christo nachfolgen; das heisset rechte Busse thun; dadurch wird das innre Verderben immer schwächer, und die bösen Begierden werden immer mehr unterdrücket, und das geistliche himmlische Leben nimmt zu, d. i. die Kraft zum Guten, und das Trachten nach dem Himmel wird immer grösser.

* * *

Jesu Christo nachzufolgen ist freylich ein sehr wichtiges Unternehmen. In unsrer gegenwärtigen menschlichen Schwachheit, bei den vielen Fehlern die wir noch täglich begehen, bey der Gewalt der Sinnlichkeit über unsere Vernunft, bey dem öftern Widerstreben unsers Herzens gegen das, welches recht und gut ist, bey dem herrschenden Verderben der Welt, und den mancherley

cherley Verführungen zum Bösen, damit wir überall umgeben sind, werden wir es freylich niemals zur Vollkommenheit in der Nachfolge Jesu bringen. Aber es ist der Christen Pflicht, und Kennzeichen, immer mehr nach dieser Vollkommenheit zu streben, darum zu beten, und es zu ihrem wichtigsten Anliegen und eifrigsten Wunsch zu machen, daß sie Christo leben, und zu seinem Reiche gehören mögen. Sie müssen täglich darum kämpfen, und durch tägliche Verabscheuung und Vermeidung des Bösen die Macht der in ihnen wohnenden sündlichen Unart dämpfen. Denn jemehr ein Mensch der Sünde abstirbt, sich selbst verleugnet und Gutes thut, desto mehr lebt er in der Nachfolge Jesu. **So viel der äussere Mensch verweset und getödtet wird: so viel wird der Innre erneuert.** So viel die strafbaren Leidenschaften, als Eigenliebe, Ehrsucht, Zorn, Geiz, Wollust, in des Menschen Seele abnehmen, destomehr herrschet das Christenthum darinn; hingegen jemehr die verdorbenen Naturbegierden, Irrthümer, Vorurtheile, Thorheiten und Eitelkeiten der Welt über ihn herrschen, desto weiter ist er von dem Sinn Christi entfernet.

Weise und selig sind daher alle, die darum beten und ringen, daß Gott, Christus und der heilige Geist immer mehr über ihr Herz herrsche und demselben lieber werde; ihr Leben wird immer ähnlicher dem Leben Christi.

* * *

Jesu nachfolgen ist eine sehr schwere Tugend. Sie ist mit vielem Kampf, Mühe und Selbstverleugnung verbunden. Jesus vergleichet sie daher selbst mit einem **Joch**, mit einer **Last.** Matth. 11, 30; und was sie für Ueberwindung und saure Mühe kostet, lernen wir aus dem Zeugnisse der Bibel: **Welche aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.** Gal. 5, 24. Dieß ist freylich dem Menschen sehr bitter. Nach seiner Neigung und Empfindung wünscht er sich lieber, ein ganz ungebundnes, lustiges und sichres Leben, nach seinen eignen Lüsten zu führen. Es gefällt ihm am meisten, von Menschen geehrt und gerühmt zu werden, Reichthümer zu sammlen, bequeme gute Tage zu haben, Wollust zu genießen und seines Leibes zu pflegen. Aber diß alles um Christi

willen

willen zu verleugnen; um Christi willen Schmach, Verachtung und Armuth willig zu übernehmen und geduldig zu ertragen; die gröste Pracht und Herrlichkeit, Freuden, Reichthümer, Bequemlichkeiten und Ansehen der Welt geringe zu achten, wenn er mit dem Gewinn und Genuß derselben, Gottes Gnade, Gottseligkeit, ein gutes Gewissen und den Himmel verlöre; — — dieß kostet bittere Selbstverleugnug, es thut dem Fleisch und Blut, dem sinnlichen Menschen wehe. Dieser widerstrebt immer Christo, wenn er von demselben wahre Frömmigkeit und himmlische Gesinnungen lernen soll, er will sich nicht befleißigen, dieselben in seinem Wandel zu zeigen. Ihn dünkt das Leben Christi, welches in lauter Demuth, Sanftmuth, und Liebe besteht, eine Thorheit zu seyn.

Treue Nachfolger Jesu! Selbst ihr werdet oft kleinmüthig. Bey großen Widerwärtigkeiten dieses Lebens, bey mächtigen Reizungen zur Sünde, bey den vielen verderbten Grundsätzen, Sitten, Gewohnheiten und verführerischen Beyspielen in dieser Welt, gerathet ihr in Gefahr, Christi Weg zu verlassen.

Ich bitte und ermahne euch um der großen Glückseligkeit willen die ihr in der Nachfolge Jesu erlangt habt, wachsam, vorsichtig und eifrig zu seyn, daß ihr Christi Weg nicht wieder verlasset. Lasset euch immer die Bewegungsgründe zur Nachfolge Christi, lebendig und gegenwärtig in eurem Herzen bleiben! Brauchet euren Verstand und die Gnade die euch Gott zum Guten giebt; diesen Bewegungsgründen zu folgen. — Bittet Gott täglich um Weisheit, Kraft und Freudigkeit, daß ihr dem Sinn und Leben seines Sohnes Jesu Christi immer ähnlicher erfunden werdet.

(*) Zwölf-

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

(*) Zwölfte Betrachtung.

Bewegungsgründe zur Nachfolge Jesu Christi.

Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21.

Erster Bewegungsgrund.

Ein Leben, welches in der Nachfolge Jesu geführet wird, ist ein höchst seliges, angenehmes und edles Leben.

Wahr ist es, das Bestreben, Christi Sinn immer mehr sich eigen zu machen, kostet Kampf und Mühe; aber Gott hat auch dafür gesorgt, daß Christen mancherley Beystand, Erleichterung und Erquickung bey diesem mühsamen Bestreben haben, er vergilt dasselbe mit herrlichen Belohnungen. Darum nennet auch Jesus es eine **leichte Last**, und **ein sanftes Joch**, bey deren Uebernehmung und Ertragung, wir die **wahre Ruhe der Seele finden.** — Eine aufmerksame Betrachtung des glückseligen Zustandes der Nachfolger Jesu, wie die eignen Erfahrungen derselben beweisen, daß es Freude Ruhe und Seligkeit gebe, in der Treue gegen Christum zu leben und zu sterben.

Wer Christo nachwandelt, wandelt in der wahren Weisheit; in der rechten Erkenntniß Gottes und seines Willens; in der rechten Erkenntniß Jesu Christi, und in der demüthigsten, gehorsamsten Ehrerbietung gegen denselben. Dieß ist ja die Weisheit die uns hier zu frommen Menschen macht, auf dem rechten Wege zum Himmel erhält, und einst gewiß in denselben bringt. Jesus Christus hat dieses selbst mit den Worten bezeuget: **Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12.

So gewiß es also ist, daß diejenigen die Christo nicht folgen, in Blindheit, fern von Gott und dem Himmel leben: so gewiß ist es auch, daß diejenigen ein besseres Theil erwählet, die Christum zu ihrem Führer und Leitstern angenommen. Ihr Weg geht gerade zum Heil und Leben. Darum machen sie sich täglich

mehr frey, von allen Irrthümern und bösen Lüsten, die den Verstand verblenden, und den Willen verführen, daß sie nicht bedenken und suchen, was zu ihrem Frieden dienet. Die nichtigen und vergänglichen Güter der Erde machen sie sich nicht zu ihrem Abgotte, sondern trachten am meisten nach dem Reiche Gottes, nach einem frommen Herzen und guten Gewissen. Sorgfältig vermeiden sie alles Unrecht, weil darauf Gottes Ungnade und großes Verderben folgt.

Wer Christi Sinn hat, hat auch ganz gewiß des himmlischen Vaters Gnade, die Liebe Jesu Christi, und den Beystand des heiligen Geistes; denn er ist Gottes Kind und Ebenbild. In einer solchen Vereinigung und Freundschaft mit Gott zu stehen, ist aber das gesegneteste Leben. Da ist Freude in Gott, Friede des Gewissens, Trost und Muth in Leiden, Hofnung eines künftigen glückseligern Lebens und Freudigkeit im Tode.

Eine jede Tugend durch welche der Christ dem Beyspiel Jesu nachahmt, vermehrt seine Glückseligkeit, denn sie giebt ihm das über alles befriedigende wonnevolle Zeugniß, daß er nach dem Willen Gottes recht gethan, er empfindet dadurch die Freude wodurch jede gottselige That sich selbst belohnt. Er wird dadurch in der Ueberzeugung befestiget, daß Gott ihn lieb habe, und es ihm gewiß hier auf Erden und in jenem ewigen Leben werde wohl gehen lassen.

In der Nachfolge Jesu zu leben, ist das köstlichste, und würdigste Leben. Man erlangt dadurch wiederum die verlohrne Aehnlichkeit mit Gott; und es ist ja keine größere Würde unsrer unsterblichen Seele, als dem größten und besten aller Wesen ähnlich zu seyn, es ist der höchste Ruhm dessen wir theilhaftig werden können, daß wir so weit es unsere eingeschränkte Natur und Fähigkeit zuläßt, vollkommen sind, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

Je sorgfältiger wir uns nach dem Vorbilde Christi richten, desto grösser wird die Liebenswürdigkeit und Vortreflichkeit unsrer Seele werden; je eifriger und beständiger wir es vor Augen haben, einen desto höheren Grad der Güte wird unser Leben erreichen; wir werden allezeit die stärkste Anreizung zur Veredlung unsers Herzens behalten, weil wir bey aller Verbesserung unsrer selbst

noch

noch immer weit von dem vollkommnen Muster entfernt bleiben, dem wir nacheifern.

Daher haben dann auch die Nachfolger Jesu das sicherste Mittel gewählt, die Liebe und Hochachtung aller weisen und guten Menschen zu gewinnen. Denn da ihre Gemüthsart, Gottähnlich, menschenfreundlich, sanftmüthig und demüthig ist da sie wie ihr Vorgänger Christus ihr gröstes Vergnügen darinn finden, jedem ein gutes Herz zu zeigen, und mit dem aufrichtigsten Wohlwollen einem jeden zu dienen; so werden sie überall geehrt. Einem jeden, ist ihre Gesellschaft werth, und ihre Freundschaft sehr schätzbar, der Arme und Unglückliche segnet sie mit Thränen der Dankbarkeit sterben sie, so werden ihre Namen nicht vergessen, sondern bleiben nebst ihren guten Werken in immerwährendem Andenken. Hieraus erkennet man, daß es das allerbeste, glücklichste und edelste Leben ist, welches man in der Nachfolge Christi führt; und daß in der Trennung von Christo, kein Leben so gut, so köstlich, so sanft, so ruhig, so friedenreich, so voll Wonne und Hoffnung so ähnlich sey dem ewigen Leben.

— O edelmüthige erhabne Seele, in der Christi Geist herrscht und wirkt — deren Wille, Christi Wille, deren Gedanken Christi Gedanken, deren Absichten, Christi Absichten sind! Sie sucht nichts als was göttlich, gut und recht ist, sie denkt so, wie Gottes Engel denken.

Weil es nun aber das **beste** Leben ist: so muß es uns auch das **liebste** seyn. Auf dann Christen! Damit eure Seele, Leben, Kraft, Ruhe, Trost und Hoffnung empfinde, so erkennet Jesum als euren Erlöser, und verehret ihn als das heiligste Beyspiel alles Guten! Wendet allen Fleiß in der Nacheiferung seiner Gottseligkeit und Rechtschaffenheit an. Daraus werdet ihr die selige Gewißheit bekommen — daß ihr wirklich aus Gott geboren seyd — daß ihr nach dem Willen Gottes ein gebessertes Herz habt, und daß euer Christenthum nicht bestehe in blossen Worten, oder in äusserlichem Schein, sondern in der That und Wahrheit. Ihr werdet dadurch immer neue Freuden des rechtschaffenen Wesens in Christo schmecken, Gott mit Zuversicht als euren versöhnten Vater erkennen, in seinem vertrauten Umgange leben, und in Wahrheit, lebend und sterbend bezeugen: **Mein Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen**

Gott! — — Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.

Zweyter Bewegungsgrund.

Jesus ist das herrlichste und liebenswürdigste Beyspiel.

Wahren Verehrern Jesu Christi ist es immer ein angenehmes erbauliches Geschäfte, über die liebenswürdigen Eigenschaften und vorzüglichen Tugenden ihres göttlichen Erlösers nachzudenken.

Mit andächtigem Geist, gehe ich dann auch jetzt in die Geschichte seines Lebens und Todes, und überdenke sie ehrerbietig, um daraus zu erkennen, daß seine Seele voll von edlen, wohlwollenden und himmlischen Gesinnungen war; daß sein ganzes Leben ein leuchtendes Beyspiel aller Tugenden war; und daß er deswegen unsre höchste Hochachtung, und unsre eifrigste, standhafteste Nachahmung verdiene. Gott, gieb mir Gnade, daß diese Betrachtung mir gesegnet sey!

— — **Jesus Christus** war beständig das erhabenste **Muster der Gottseligkeit.** Seine heilige Seele war mit der tiefsten Ehrerbietung, und mit der zärtlichsten Liebe gegen Gott seinen himmlischen Vater erfüllet. Er kam in die Welt mit dem Entschlusse, Gottes Willen zu thun; er behielt in seinem Wandel auf Erden stets den Vorsatz, **deinen Willen mein Gott thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen!** Es war seine höchste Freude, und sein einziges Bestreben, die Ehre seines Vaters auszubreiten, die Absichten seiner ewigen Barmherzigkeit zu erfüllen, und den großen Entwurf der Erlösung der Menschen auszuführen. Mit dem thätigsten und feurigsten Eifer vollbrachte er hierinn den Willen Gottes. Sein Herz und Gedanken waren stets auf Gott gerichtet. Er war ein sorgfältiger Beobachter des öffentlichen Gottesdienstes, ein eifriger Beter, der immer in der Gegenwart Gottes wandelte, und in der Einsamkeit ganze Nächte mit Uebungen der Andacht zubrachte. Keine Hindernisse und Beschwerden, keine Lästerungen und Verfolgungen seiner Feinde konnten ihn abhalten, die Ehre seines Vaters zu befördern, oder muthlos und verdrossen machen, die wichtigen Geschäfte des Mittleramtes, nach

nach ihrem ganzen Umfang mit der grösten Genauigkeit zu erfüllen. Geduldig trug er deswegen, alle Beschwerden und Mühseligkeiten des Lebens; mit einem bereitwilligen standhaften Gehorsam übernahm er die fürchterlichsten Leiden, und gieng zu dem schrecklichsten Tode.

Ach, wer kann unsern Erlöser leiden und sterben sehen, und wird nicht durch seine Gottergebne Seele, durch sein frommes Betragen tief gerührt? Immer bleibt sein Wille dem Willen seines himmlischen Vaters vollkommen unterworfen. Auch unter den grösten Leiden, gehet er zufrieden die Wege die er ihn führet, und beruhigt sich damit, daß es also vor seinem himmlischen Vater wohlgefällig ist. Ich sehe ihn, wie er am Oelberge unter der Last seiner Leiden zittert und zaget, und blutigen Schweiß vergießt — höre ihn klagen: **meine Seele ist betrübt bis in den Tod!** und dennoch fährt er mit unverändertem Gehorsam fort, den Willen seines Vaters, den so unendlich schweren Willen, die Menschen zu erlösen, treulich zu vollbringen.

Er siehet nun nichts als Schmach und Schande, nichts als Pein und Schmerzen vor sich. Er weiß, daß er den fürchterlichsten Tod leiden soll: aber er bleibt seinem Vater gehorsam bis zum Tode. Wie er in seinem ganzen Leben ein eifriger Beter gewesen war, und in allen seinen Anliegen Gott vertrauet hatte: so stärkte er sich auch itzt wider des Todes Schrecken durch das Gebet; er beklagte sich nicht über Härte der Regierung Gottes, sondern ehrte seinen Vater durch kindliche Gelassenheit und Stille, und betete selbst mitten in dem Gefühl der schmerzlichsten Leiden, in der nahen Erwartung des grausamsten Todes, mit der vollkommensten Ergebung in den Willen Gottes: **Vater ist es möglich: so gehe dieser Kelch von mir: doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! — Nicht mein sondern dein Wille geschehe!** Er wird nicht müde im Gebet und Vertrauen, Dreymal flehet er in seiner Todesangst als ein gläubiges und gelassenes Kind zu seinem Vater. Er schmeckt des schrecklichsten Todes Quaalen in unendlichem Maaße, am Kreuz; Er hängt an demselben verlassen von seinem Vater, von Menschen verspottet, gemißhandelt und mit allen ersinnlichen Martern gepeinigt, und er beharret doch in der Zuversicht und Liebe, in Geduld und stillem Gebet zu Gott; er ruft: **Mein Gott!**

Mein Gott! Warum hast du mich verlassen? Er stirbt mit dem kindlichen zuversichtsvollen Gebet; **Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.**

Die reine, erhabene und beständige Frömmigkeit Jesu, leuchtete immer hervor, aus seinen Gesinnungen und aus seinem ganzen Betragen gegen die Menschen. Von der aufrichtigsten und **wärmsten Menschenliebe** war seine Seele voll, und sein ganzes Leben war eine ununterbrochne Reihe, der edelsten großmüthigsten lobenswerthesten und verehrungswürdigsten Thaten. Sein vornehmstes Geschäfte war: — Gutes zu thun; und der Grundsatz dem er beständig in seinem Leben folgte, hieß: **ich bin gekommen nicht daß ich mir dienen lasse: sondern daß ich andern diene.** Darum war er unermüdet bestrebt die Irrthümer zu verbessern, und die Vorurtheile wegzuschaffen, die das menschliche Geschlecht in Ansehung der Religion und Tugend hatte; Unglauben, Aberglauben und Götzendienst zu zerstören, hingegen richtige Erkenntnisse von der schuldigen Verehrung Gottes zu verbreiten; er bat und ermahnte die Menschen, alles Unrecht zu meiden, und die Tugend auszuüben; er hielt ihnen die stärksten Bewegungsgründe zu einem reinen unbefleckten Gottesdienste vor; er machte die besten Trostgründe wider die Leiden dieses Lebens und wider die Schrecken des Todes bekannt. Kurz er that alles, die Menschen weise, fromm, ruhig und ewig glückselig zu machen. Es sage nun ein jeder, ob wohl eine feurigere und aufrichtigere Menschenliebe könne bewiesen werden, als die das Herz unsers Erlösers erfüllte. Er der solche grosse und göttliche Zwecke — als die Weisheit, Frömmigkeit, und Seligwerdung des ganzen menschlichen Geschlechts sind — zu erreichen suchte: zeigte auch den Menschen seines Herzens Güte, in ihren leiblichen Anliegen und Bedürfnissen. Er gieng umher und heilte alle Arten von Schwachheiten und Krankheiten unter dem Volke. Mit lebhaftester Empfindung des Erbarmens sahe er die Noth eines jeden Unglücklichen. Niemals verschmähte er das Gebet der Elenden, ihnen beyzustehen, niemahls ließ er sie ungetröstet von sich: sondern voll Mitleidens eilte er ihnen zu Hülfe. Dieß sein thätiges Erbarmen haben viele tausend Elende erfahren. Sein Wohlwollen war allgemein, und seine Gutthätigkeit uneingeschränkt. Nicht blos den Juden, sondern auch solchen die nicht zur jüdischen

Kirche

Kirche gehörten erzeigte er Wohlthaten. Er machte die Tochter der Cananäerin, den aussätzigen Samariter, und den Knecht des römischen Hauptmanns gesund. Im höchsten Grade verdiente er den Nahmen den ihm die Schrift beylegt — den Nahmen: **Heiland der Welt.** Denn allen Völkern der Erde, wollte er Gottes Gnade, Frieden und Segen bringen. Seine Lehre, sein Leben, sein Leiden und Sterben sollten bis ans Ende der Welt dazu dienen: die Unwissenden zu unterrichten, die Lasterhaften zu bessern, die Traurigen zu trösten, die zeitliche und ewige Glückseligkeit aller Menschen zu befördern. Auch gegen seine Feinde bewieß er die edelste Grosmuth und Güte. Nie schalt er wieder wenn er gescholten ward, oder vergalt Böses mit Bösem. Seiner Feinde, und ihrer Nachkommen Unglück, that ihn wehe, so wehe, daß er weinte, da er Jerusalem ansieht, und an die schweren Strafgerichte Gottes gedenkt, die in kurzer Zeit über dessen Einwohner ergehen werden. Bey der Vorstellung, ihrer hartnäckigen Widersetzlichkeit, gegen alle Bemühungen die er zu ihrer Besserung und Errettung fruchtlos angewandt, seufzt er in mitleidiger Wehmuth und Bekümmerniß: **O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder sammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammlet, aber ihr habt nicht gewollt.**

Als ihn die Samariter die Aufnahme in eine ihrer Städte versagten, weil er von dem jüdischen Volke war: so wurden seine Jünger Jakobus und Johannes darüber so erbittert, daß sie verlangten, es solle Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren. Aber Jesus ertrug diese Beleidigung mit der gröstten Sanftmuth; und statt sich an den Samaritern zu rächen, bestrafte er seine Jünger ihrer Rachbegierde wegen, und gab ihnen die kräftigste Ermahnung zur Sanftmuth durch die Worte: **Wisset ihr nicht, welches Geistes ihr Kinder seyd?** Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Luc. 9, 55.

Seinem Verräther, der ihn so hart beleidigte, da er ihm seine aufrichtigste Güte und unzählbaren Proben der redlichsten Freundschaft, mit der ruchlosesten Falschheit und Bosheit vergalt, begegnete er mit Nachsicht, und Freundlichkeit. Als die Bediente des hohen Rathes ihn gefangen nahmen, konnte er dem

Abgrunde gebieten sich zu öfnen und sie zu verschlingen; er konnte dem Feuer vom Himmel befehlen auf sie herabzufallen, sie zu verzehren; Legionen Engel stunden zum Untergang seiner Widersacher auf sein Wort bereit; — aber er rächte sich nicht. Er wollte nicht daß seine Jünger ihnen Leid zufügten, er heilte das Ohr des hohenpriesterlichen Bedienten das Petrus abgehauen hatte, und sagte diesem: **Stecke dein Schwerdt in die Scheide.**

Wie er in seinem ganzen Leben, bey den schändlichsten Lästerungen und heftigsten Verfolgungen seiner Feinde, ihnen niemals wieder Böses that noch wünschte, sondern doch beständig unter ihnen herumging und Gutes that; ihrer Wut ein gelassenes Gemüth, und ihren ungerechten Beschuldigungen vernünftige Gründe entgegen setzte; so bewies er auch bey seinem Sterben wahre Liebe gegen seine Mörder.

Er war immer der rechtschaffenste Mann in Erfüllung aller Tugenden, und insbesondre der gröste Wohlthäter seiner Brüder gewesen, und dennoch wurde er von seinen Feinden mit Schimpf und Verachtung überhäuft; er wurde als ein Missethäter gefangen genommen, verklagt. Sie spien und schlugen ihm ins Angesicht; er mußte die unehrliche schmerzhafte Geisselung erdulden, sie drückten ihm eine Dornenkrone ins Haupt, trieben allerley Muthwillen und Spott mit ihm, verkleideten ihn zum öffentlichen Gelächter, schlugen ihn auf den Kopf, schrien ohne Unterlaß dem Pilatus zu: Creutzige ihn! Creutzige ihn! und wurden mit ihrem wütenden Geschrey nicht eher stille als bis Jesus zum Tode verurtheilet wurde. Mitten unter allen diesen grausamen und ungerechten Mishandlungen, wurde Jesus nicht aus der Fassung, und Gelassenheit seiner Seele gebracht. Es wurde ganz wörtlich wahr was in der Bibel von ihm steht: **Als er gescholten wurde schalt er nicht wieder; er drohete nicht, da er litte; er stellte es aber dem heim, der gerecht richtet. — Er ward wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird; und wie ein Schaaf, das vor seinem Scheerer verstummet, that er seinen Mund nicht auf.** 1 Pet. 2, 23. Es. 53, 7.

Bis zu dem letzten Augenblick seines Lebens, übte er Liebe gegen seine Feinde aus. Als diese sich an seiner Todesquaal belustig-

lustigten, und die Martern seiner Creutzigung noch dadurch vermehrten, daß sie mit seinem Unglück ihren Spott trieben, wurde er durch diese Unmenschlichkeit, die den frömmsten Mann, leicht zum Unwillen hätte reizen können, nicht in seiner Sanftmuth gestört. Kein feindseliges, zorniges und rachgieriges Wort geht aus seinem Munde. Er zeigt hingegen seinen Feinden ein Herz voll Versöhnlichkeit, Güte und aufrichtigem Verlangen, daß Gott sie um der Ungerechtigkeiten willen die sie an ihm begangen nicht wieder mit Unglück strafe; er that für sie das Gebet:

Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Dieses edle Betragen Jesu bey seinem Tode, hat vielen derer, die auch seine Lehre nicht annehmen, seine Gemüthsart verehrungswürdig gemacht. Es haben mache Freygeister gesagt, **ein Mann der mit solcher Grosmuth gegen seine Feinde, mit solcher Standhaftigkeit** in Vertheidigung dessen, was er für wahr und gut hielt, starb: muß von Gott mit ausserordentlicher Tugendliebe ausgerüstet seyn.

Tugendhaft, groß und edel war Jesu Christi Betragen in einer jeden Verbindung mit andern Menschen, in seinem ganzen gesellschaftlichen Leben. Demuth und Leutseligkeit waren überhaupt und überall seine Gemüthsart. Diese liebenswürdigen Tugenden, zeigten sich in allen seinen Worten und Thaten, verbreiteten sich über seinen ganzen Umgang mit andern, und gaben allen seinen andern göttlichen Tugenden eine besondere Anmuth und Schönheit. Er pralte nicht mit seinen Vorzügen, die ihn so weit über alle Menschen erhoben. Er wurde in selbst erwählter Armuth und Niedrigkeit gebohren, führte freywillig sein Leben in tiefster Erniedrigung nur damit er uns Menschen wieder zu der Hoheit der Kinder Gottes und der Erben seines Himmelreiches brächte. Er suchte nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre deß, der ihn gesandt hatte. Er erzeigte denen, unter welchen er lebte, die grösten Liebesdienste, ohne dabey ein stolzes Betragen anzunehmen. Es ist eine Haupttugend des Edeldenkenden daß er im Verborgnen wohlthut, und den Dürftigen nicht aus Ruhmsucht Allmosen austheilet.

Er bittet sie vielmehr, die Wohlthat zu verschweigen,
Gott und sein eignes Herz sind ihm die liebsten Zeugen.

So that auch Jesus immer Gutes ohne Geräusch und Pralerey. Er betete in der Einsamkeit, und nicht an den Ecken der Gassen. Anstatt sich Mühe zu geben, daß der Ruhm seiner Thaten überall bekannt werden möchte, befahl er häufig denen, die durch seine Kraft und Wohlthätigkeit gesund worden waren, daß sie niemand etwas davon sagen, sondern nur Gott dafür danken und preisen sollten. Zu unterschiednen malen, bestrafte er die stolze und herrschsüchtige Gemüthsart seiner Jünger, und lehrte sie, demüthig zu seyn. Er lehrte sie dieselbe beständig durch sein eignes Beyspiel. In seinem Umgang war er gegen jedermann, auch gegen die Geringsten, liebreich, herablassend und gütig. Er wurde oft deswegen getadelt, aber er achtete diesen Tadel nicht. Noch kurz vor seinem letzten Leiden, überzeugte er seine Jünger durch einen rührenden Beweis, daß die Demuth in seinen Augen eine grosse Tugend sey, die er gern ausübe, und auf deren Ausübung er sehr dringe, indem er ihnen die Füsse wusch, und sich zu solchen Dienstleistungen herabließ, die sonst nur von den geringsten Knechten verrichtet wurden. Er gab ihnen dabey die nachdrückliche Lehre der Demuth: **Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thun sollt, wie ich euch gethan habe.** Er hatte schon vorher seinen Nachfolgern die Ermahnung zugerufen: **Lernet von mir, denn ich bin von Herzen demüthig.**

Wie gesellig war Jesus in seinem Umgang! Kein Sonderling, kein mürrischer Einsiedler, der die menschliche Gesellschaft floh, und ihre unschuldigen Freuden verdammte. Er freute sich vielmehr selbst mit den Fröhlichen, und war traurig mit den Traurigen. Er wollte nicht, daß die Menschen Peiniger an ihrem eignem Geist und Leibe werden sollten, und haßte alles finstre schwermüthige Wesen. Er gebot seinen Jüngern, bey dem Fasten nicht sauer zu sehen, wie die Heuchler, die ihr Angesicht verstellen; und nicht ohne Ursache Leid zu tragen und zu fasten.

Mit seinen Jüngern lebte er in einer vertraulichen und zärtlichen Freundschaft. Nie schmeichelte er ihnen, sondern sagte ihnen aufrichtig ihre Fehler. Er trug dieselben mit aller Geduld und Nachsicht. Er gab ihnen mit aller Redlichkeit den besten Rath und Unterricht. Mit Ernst und Güte warnete er sie wenn sie in Gefahr zu sündigen waren. Er blieb beständig in seiner

Liebe

Liebe gegen sie, und suchte ihre Seele zu retten wenn sie gefallen waren. Petrus ist ein Zeuge davon. Liebreich vergab er ihm seine begangne Treulosigkeit.

In mancher Noth half er seinen vertrauten Freunden. Er tröstete sie, in ihren Sorgen und Kümmernissen. An dem letzten Abend seines Lebens hielt er an sie eine Abschiedsrede voll Zärtlichkeit und inniger Liebe. Als ein sterbender Freund, belehrte und tröstete er sie; und empfahl sie seinem himmlischen Vater in einem kräftigen Gebet.

Gegen seine Aeltern war Jesus immer ein gehorsames Kind, und in den höheren Jahren seines Lebens, der ehrerbietigste Sohn, der auch am Creutze, mitten in seiner fürchterlichsten Todesquaal, für seine Mutter die zärtlichste Fürsorge hatte, indem er sie seinem geliebten Johannes inständig empfahl. So war er auch der gehorsamste Unterthan, der redlichste, uneigennützigste, und wohlthätigste Bürger im Staat. Er entrichtete die öffentlichen Abgaben willig Matth 17, 27; — und befahl: dem Kaiser, was des Kaisers ist, zu geben.

* * *

Dieses ist das verehrungswürdige Bild von der Gemüthsart Jesu, das Bild seines Lebens. So schwach auch dasselbe ist: so wird doch jeder der es andächtig betrachtet, die Schönheit, Hoheit, und Vollkommenheit des Beyspiels, das uns Jesus hinterlassen hat erkennen, und mit Bewunderung Ehrfurcht und Freude darüber erfüllet werden. Es übertrift alles Große und Edle was iemals von Menschen ist gerühmt worden. Die berühmtesten Helden des Alterthums, mit allen ihren gepriesenen Tugenden erscheinen klein, wenn sie mit der Frömmigkeit und Tugend Jesu verglichen werden.

Darum ist aber auch das Beyspiel Jesu über alles würdig, von uns geliebt und nachgeahmt zu werden. Das wären sehr verdorbne Menschen; unempfindlich für alles, was im höchsten Grad gut und edel, todt für alles was göttlich ist, die die Hoheit und Vollkommenheit des Beyspiels Jesu wüßten, die aber dieses ausserordentliche Muster der Frömmigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit ungerührt sähen; die nicht dadurch zu dem feurigsten

rigsten Wunsch und thätigsten Bestreben ermuntert würden, demselben ähnlich zu werden.

Dieß wäre die größte Undankbarkeit gegen unsern himmlischen Vater, denn er hat uns Jesum gesandt, uns nicht allein mit Worten, sondern auch mit Thaten, und schönen Exempeln seines heiligen Lebens, wie einem rechtschaffenen Lehrer gebührt, zu unterrichten.

Christen, die ihr dieses leset, erfüllet eure Schuldigkeit! Sehet an mit Aufmerksamkeit und Andacht, euren grossen Vorgänger Jesum Christum! Jemehr ihr ihn betrachten werdet, desto grössre Hochachtung werdet ihr für ihn bekommen, und die Frömmigkeit die er nach allen ihren Tugenden ausübte, liebgewinnen. Eure Ehrfurcht gegen ihn, euer Wohlgefallen an seinem herrlichen, der Bewunderung und Nacheiferung aller Menschen so würdigem Beyspiel, müsse euch reizen und ermuntern, euch mit aller möglichen Gewissenhaftigkeit, Treue und Beständigkeit, nach demselben zu bilden.

Noch einmal rufe ich euch zu: Christen, wollt ihr wirklich edel, groß und Gott ähnlich denken; soll euer Leben, die Freude des Himmels, das Glück und die Ehre der Menschheit werden: so wählet Jesum zum Vorbilde. Wer ist herrlicher, größer, liebenswürdiger und göttlichgesinnter, als unser Erlöser Jesus Christus?

I.

Das vollkommne Beyspiel der Menschenliebe Jesu.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1.

Heiland! deine Menschenliebe,
War die Quelle jener Triebe,
Welche dich ins Fleisch gezogen,
Zu so grosser Treu bewogen,
Dich mit Schmach und Schmerz bedecket,
Dich vom Kreuz ins Grab gestrecket;
O wer faßt die starken Triebe
Deiner treuen Menschenliebe!

2.

Ueber seine Feinde weinen,
Jedermann mit Hülf erscheinen,

Sich

Sich der Blinden, Lahmen, Armen
Mehr als väterlich erbarmen,
Der Betrübten Klagen hören,
Sich in andrer Dienst verzehren,
Sterben für die ärgsten Sünder:
Das ist Lieb, o Menschenkinder!

3.

O du Zuflucht der Elenden!
Wer hat nicht von deinen Händen
Segen, Hülf und Heil genommen,
Der gebeugt zu dir gekommen?
Wie ist dir dein Herz gebrochen,
Wenn dich Kranke angesprochen!
Und wie pflegtest du zu eilen,
Das Gebetne mitzutheilen!

4.

Die Geängsteten zu stärken,
Auf die Kinder selbst zu merken,
Die Unwissenden zu lehren,
Die Verführten zu bekehren;
Sünder die sich selbst verstocken,
Liebreich zu dir hinzulocken:
War im Eifer aller Kräfte,
Herr dein tägliches Geschäfte.

5

O wie hoch stieg dein Erbarmen,
Da du, Heiland, für die Armen
Dein unschätzbar theures Leben
In den ärgsten Tod gegeben;
Da zur Tilgung unsrer Schulden,
Du die Strafe wollst erdulden,
Und, uns Segen zu erwerben,
Als ein Fluch am Kreuze sterben.

6.

Deine Huld hat dich getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben,
Haß mit Haß nicht zu vergelten,
Deine Schmäher nicht zu schelten,
Allen freundlich zu begegnen,
Deine Lästerer zu segnen; —
Deine Feinde zu vertreten,
Und für Mörder selbst zu beten;

7

Demuth war bey Spott und Hohne
Deiner Tugend Schmuck und Krone.
Nie hast du nach Ruhm getrachtet,
Noch auf Menschenlob geachtet:
Deines Vaters heilgen Willen
Mit Gehorsam zu erfüllen,
Und uns Heil und Trost zu geben,
War der Zweck von deinem Leben.

8.

Laß mich Herr, zu reichem Segen,
Deinen Wandel oft erwägen.
Laß mich in der Angst der Sünden
Trost und Hülfe bey dir finden.
Heilige auch meine Triebe
Zu rechtschaffner Menschenliebe!
Laß mich immermehr auf Erden
Deinem Bilde ähnlich werden.

II.

Das vollkommne Beyspiel der Gottseligkeit Jesu.

Mel. Machs mit mir Gott.

1

Du wesentliches Ebenbild
Der allerhöchsten Liebe!
Du warst, o Jesu! ganz erfüllt
Mit Gott geweihtem Triebe.
Gott war dein Zweck; dein höchstes Gut;
Ihm folgtest du mit Heldenmuth.

2.

Du warst mit ihm Ein Sinn Ein Herz;
Sein Wille war dein Wille.
Du ehrtest ihn, auch unter Schmerz,
Stets mit zufriedner Stille.
Selbst auf der allerrauhsten Bahn
Sahst du ihn noch als Vater an.

3.

Du suchtest nichts als sein Gebot
Vollkommen zu erfüllen;
Und unterwarfst dich bis zum Tod
Ganz deines Vaters willen.
Dein Hauptgeschäft war das allein,
Ein Zeuge seines Ruhms zu seyn.

4. Du

4.

Du gingst verstummt, zur Schlachtbank hin,
Gehorsam zu bezeigen.
Man sah dich mit gelaßnem Sinn
Zur Schädelstäte steigen.
Du warst zur tiefsten Schmach gefaßt,
Und trugst die schwere Creuzes Last.

5.

O Heiland! der du mich versöhnt,
Laß dein Verdienst mich decken;
Wenn mich, der ich oft Gott verhöhnt,
Verdiente Strafen schrecken.
Hilf mir, daß ich, so gern wie du,
Den Willen deines Vaters thu!

*) Dreyzehnte Betrachtung.

(Eine Fortsetzung der vorhergehenden.)

Dritter Bewegungsgrund.

Aus Dankbarkeit und Liebe sind wir schuldig Jesu zu folgen.

Wer auch nur eine geringe Erkenntniß von der christlichen Religion hat, sieht es ein, daß wir unserm Erlöser Jesu Christo, unendlich viel zu danken haben. Eine ganze Ewigkeit wird nicht hinreichen, ihm den schuldigen Dank zu bringen; und wenn wir auch einst mit Engelzungen, in der Gesellschaft der himmlischen Heerschaaren, anbeten werden: **Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank und Preiß, und Kraft, und Stärke, sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit: Amen!** — — so ist diese Anbetung noch zu wenig für alle die Glückseligkeiten, die er uns verschaffet hat.

Durch ihn haben wir die Weisheit, die uns selig macht, Kraft zum Guten, Frieden des Gewissens, Beruhigung in Widerwärtigkeiten, Trost wider die Schrecken des Todes, und Hoffnung des ewigen Lebens erhalten. Unter seiner Regierung leben wir glücklich und sicher, seine Gebote sind für uns selige Gebote; und seine Führungen, wohlthätige Führungen.

Wir

Wir müssen ihn daher als unsern grösten Wohlthäter und Freund ansehen. Einem Wohlthäter und Freunde, werden edelgesinnte Gemüther aber alle Zuneigung, Hochachtung und Ergebenheit beweisen; sie werden sehr geschäftig senn, demselben Freude zu machen, nach seinem Wink werden sie sich gern richten, um ihm gefällig zu seyn, werden sie ihre Neigungen verleugnen, und ihre Wünsche aufopfern, hingegen sich sorgfältig nach seinen Wünschen und Neigungen zu bilden suchen. Dieß thut man für zeitliche Freunde und Wohlthäter, unter denen oftmals solche sind, die es nicht redlich meynen.

Christen sagt nun selbst, ob nicht unser Erlöser Jesus Christus, unser gröster und ewiger Wohlthäter, unser bester, getreuester und liebenswürdigster Freund, es nicht von uns am allerersten verdiene, daß wir ihm nachzuahmen, ihm ähnlich zu werden, und dadurch unsere Liebe gegen ihn zu beweisen suchen. Höret, wie er uns mit der freundlichsten und brüderlichsten Stimme zuruft: **Folget mir nach! — Lernet von mir! — Nehmet auf euch mein Joch! Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht!** — Wie eine unempfindliche, undankbare und schlechte Seele müßte derjenige haben, der sich weigerte diese Bitte zu erfüllen! Ist es hingegen nicht höchst billig und gerecht diese Bitte mit Eifer und Freudigkeit zu erfüllen? Wer dazu träge, muthlos und kaltsinnig wird — der bedenke nur das Einzige: Es ist die Bitte meines aufrichtigsten, holdseligsten und beständigsten Freundes, meines großmüthigen und standhaften Erlösers, der sich für mich aufs tiefste erniedriget, der von seiner Geburt bis zu seinem Tode unaussprechliche Beschwerden und Martern für mich erduldet; der sie für mich und meine Mitmenschen erduldet hat, da wir noch seine Feinde waren; — es ist die Bitte meines größten Wohlthäters, ohne dessen Erbarmen und thätige Hülfe wir Menschen ganz unwissend, lasterhaft, trostlos und elend wären; dem wir alle heilsame Erkenntnisse, alle Kräfte, Neigungen und Fertigkeiten zum Guten, alle Freude, Trost und Glückseligkeit zu danken haben, die wir itzt geniessen und noch künftig zu erwarten haben. Sollte ich dem nicht zu gefallen leben? — nicht gern thun, warum er mich bittet? — nicht ihm mit dem willigsten Herzen nachfolgen?

Mit

Mit Freudigkeit gehorch ich dir,
Herr Jesu mein Erbarmer!
Die größten Segen gabst du mir,
Ohn dich, was wär ich Armer? —
Was mir das gröste Heil verschaft,
Erleuchtung, Friede, Beßrungskraft
Und Freuden die sich niemals enden,
Hab ich von deinen Mittler Händen.

* * *

Was soll ich dir mein gröster Freund,
Für deine Treue geben?
Du bists, der mich mit Gott vereint,
Du bringst mir Heil und Leben.
Herr! was ich hab, und was ich bin,
Das geb ich dir zum Dienste hin.
Dein Bild will ich gern an mir tragen,
Und was dem widerspricht, entsagen!

Vierter Bewegungsgrund.

Tod und Ewigkeit, ermuntern zur Nachfolge Jesu.

Wer die Fußstapfen Jesu Christi verläßt und auf den Weg der Sünder tritt, mit welchem Schrecken und Entsetzen, muß dieser thörichte unglückliche Mensch erfüllet werden, wenn sein Ende kommt! Da ist alle seine Herrlichkeit, Glück und Freude dahin. Er hat den Erlöser nicht zum Freunde, der unsere Todesfurcht lindert, der uns hilft, wohl und selig zu sterben. Er trug das Bild Jesu nicht an sich, nun hat er auch die Hoffnung nicht, einst bey der Auferstehung, dem verklärten Erlöser ähnlich zu werden, und in sein Himmelreich einzugehen. Mit Angst und Verzweiflung muß er sterben.

O wie gut haben es hingegen die Gerechten bey ihrem Sterben! Wie herrlich ist der Ausgang ihres Weges, auf welchem sie in den Fußtapfen ihres Erlösers gewandelt sind! Hat auch ihre zeitliche Wohlfahrt ein Ende: so nimmt ihre ewige bessre Glückseligkeit den Anfang. Wie Jesus Christus als er am Creuze starb zu seinem Vater gieng; so gehen auch sie, die sie ihm allezeit

zeit folgten, zu ihrem himmlischen Vater, wenn ihr Leben ein Ende hat. Sie lebten Christo auf Erden, darum werden sie auch mit ihm und bey ihm ewiglich im Himmel leben. Dort schmecken sie seine Liebe reicher und stärker als hier; ihr Wandel vor ihm ist unsträflicher; ihre Tugenden sind reiner und vollkommner nach seinem Beyspiel gebildet; ihre Erkenntniß von der Herrlichkeit desselben, und von den Wundern seiner Erlösung ist heller; sie folgen ihm nicht mehr wie auf Erden unter manchen Kümmernissen, Beschwerden, Zweifeln und traurigen Aussichten. Es wird nur Licht, Freude, Ruhe und gewisse Zuversicht einer unvergänglichen Glückseligkeit in ihrer Seele seyn.

* * *

Treue Nachfolger Jesu! unter solchen Vorstellungen und Erwartungen sterbet ihr! (Gott gebe aus Gnaden, daß unser aller Ende sey, wie euer Ende!) Wenn ihr auch die Schmerzen des Leibes, und die Beängstigungen der Seele die der Tod immer verursacht, empfindet, lebhaft empfindet: so werdet ihr durch die Verheissungen Jesu und durch seinen Tod gestärket, diese letzten Schmerzen und Unruhen standhaft zu tragen. Weil es bis zu dem letzten Augenblick eure höchste Glückseligkeit ist, daß ihr euch zu Christo haltet; so dürft ihr euch eigentlich über nichts, welches ihr verliert, betrüben, und vor nichts, das euch bevorsteht zittern. Ihr könnt ganz gelassen eure erkaltenden Hände falten und beten; **ob ich schon wandeln muß im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.** Ich bin versichert mein Erlöser, **daß ich mit dir vom Tode ins Leben dringen werde.**

Es bedenke ja ein jeder, daß nur mit einem solchen Muthe, diejenigen diese Welt verlassen, und in ein besseres vollkommners Leben übergehen können, die dem Beyspiele Christi nachahmen. Nur sie haben die gewisse Hoffnung, Erben Gottes und Miterben Christi zu seyn, nur sie werden mit ihm leben und herrschen ewiglich. Es ist unmöglich, es ist seinen Worten gerade zuwider, daß er diejenigen an seiner Gesellschaft und Glückseligkeit im Himmel sollte Theil nehmen lassen, deren Sinn und Leben dem seinigen ganz entgegen gesetzt ist.

Liebe

* * *

Liebe Miterlöste, auf daß ihr deswegen einst tüchtig und würdig seyd, sein Bild im Himmel an euch zu tragen: so wendet hienieden allen Fleiß an, ihm ähnlich zu werden. Auf daß ihr fähig seyd, das heilige und selige Leben zu führen, das Jesus im Himmel führt: so befleißiget euch hier auf Erden der Unschuld und Reinigkeit des Herzens.

Ja, wollen wir Christen, (so rede ich euch zuletzt mit einem apostolischen Prediger an) wollen wir selig werden: so muß uns das Beyspiel unsers Herrn rühren. Es muß allen Saamen unordentlicher und böser Lüste und Begierden nach und nach in uns ersticken; es muß jede gute, jede liebreiche, jede großmüthige Neigung in uns stärken und anfeuren; es muß uns einen recht geschäftigen Eifer zu Gott gefälligen und wohlthätigen Handlungen einflößen. Wir müßen zu dem Ende dieses Beyspiel stets vor Augen haben, uns oft nach demselben prüfen, und es zur Vorschrift unsers ganzen Verhaltens machen. Wir müssen gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war, und so wandeln wie er gewandelt hat.

Wohl uns, wenn wir dieses aufrichtig thun, und darinnen bis an unser Ende beharren! Christus wird uns alsdann für seine Angehörigen und Nachfolger erkennen, und wir werden als solche in jener Welt ewig mit ihm leben und herrschen. (*)

(*) Vierzehnte Betrachtung.

Vorschriften zur Nachfolge Jesu.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens! — Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset! Hebr. 12, 2. 3.

Die Ursache warum so viele von dem Beyspiele Jesu ganz entfernt sind, keine Lust haben, und sich keine Mühe geben demselben nachzuahmen, ist die Unwissenheit in allem dem was Jesus Christus gelehret hat und was sein heiliges

(*) Zollikofers Predigten. S. 185 f.

leben betrift. Denn es ist unmöglich, daß ein Mensch an Christi Leben, seine Freude und sein Wohlgefallen haben kann, dem die Herrlichkeit desselben unbekannt ist. Nur alsdann wird er mit Vergnügen und Ehrfurcht dagegen erfüllet werden, wenn er alle die göttliche Frömmigkeit und Tugend die Jesus gelehrt und ausgeübt hat kennet; seine Bewunderung und Freude werden desto größer werden; je lebhafter seine Erkenntniß davon wird.

Euch Christen, denen es ein wahrer Ernst ist, in der Nachfolge Jesu eure Ruhe und ewige Glückseligkeit zu finden; die ihr heilsbegierig fraget: wie habe ich es anzufangen, daß ich dem Beyspiele meines Herrn und Meisters willig, leicht und mit Beständigkeit nachahme? euch gebe ich vor allen Dingen zuerst den Rath:

Trachtet dahin, daß ihr eine richtige, deutliche und gewisse Erkenntniß von Jesu Christo erlanget; — in dieser Erkenntniß suchet täglich zu wachsen!

Leset darum gerne die Lebensgeschichte Jesu in den Evangelisten, wie auch solche Bücher, in denen gottselige Betrachtungen über diese Lebensgeschichte stehen. Wenn euch eure Prediger die Reden und das Exempel Jesu vorstellen: so seyd aufmerksam auf ihre Worte, denn dieß ist das leichteste Wichtigste und Nützlichste welches sie euch aus der Bibel predigen können. Die Denkungs- Lehr- und Lebensart Jesu müssen die Christen, wenn sie von ihrem Glauben recht unterrichtet und fest überzeugt seyn sollen, wohl verstehen, denn dieß ist der eigentliche Grund der christlichen Religion, wornach der ganze übrige Inhalt derselben muß beurtheilt werden. Bey dem was ihr gelesen und gehört habt, stehet stille, und denket andächtig darüber nach, wie köstlich Jesu Worte, und wie göttlich seine Thaten sind; vergleichet sie mit dem, was ihr von guten und rühmlichen Menschen wisset: und ihr werdet einsehen, daß Jesus der Größte und Herrlichste sey, der jemals auf Erden gelebt hat. — — Habt ihr nun durch Gottes Gnade und anhaltenden Fleiß eine richtige und lebhafte Erkenntniß von allem dem Guten was Christus gelehrt und gethan hat: so habt ihr auch den stärksten Antrieb ihn dankbar zu lieben und mit Gehorsam zu verehren. Denn wer wird nicht gerne dem besten Lehrer, dem heiligsten Muster alles Guten, dem Wohlthäter und Erlöser aller Menschen, Liebe, Gehorsam, Dank und Anbetung beweisen?

weisen? Wo aber aufrichtige Ehrfurcht und Liebe, Gehorsam und Ergebenheit gegen Christum ist, da ist auch Bereitwilligkeit und Lust, ernstliches Bemühen und beständiger Eifer, Christo nachzuahmen.

Zweyte Regel.

Suchet euch das Beyspiel Jesu in allen Umständen darinn ihr Christenpflichten auszuüben habt, lebhaft vorzustellen und werdet dadurch bewegt, euch nach demselben zu richten!

Eine überaus wichtige Vorschrift für Christen in allen Ständen und Lebensaltern, deren sorgfältige Beobachtung einen großen Einfluß in ihre Gottseligkeit hat. Denn wer immer, wie vor den Augen und an der Hand Christi wandelt, der fühlt auch in sich einen Scheu vor dem, was Christi Sinne zuwider ist; hingegen hat er einen innern Antrieb, und eine beständige Anleitung zu dem was Gott gefällig ist.

Liebe Miterlöste! Wer ihr nun auch seyd, euch bitte und ermahne ich, daß ihr in allen den Verbindungen des menschlichen Lebens, darinn euch die Vorsehung gesetzt hat, auf Jesum sehet, um von ihm zu lernen, wie ihr euer Leben weise, gut und selig führen müsset.

Der Gedanke der euch überall begleite, der euch in eurem ganzen Wandel lebendig bleibe, sey der Gedanke an die reine Frömmigkeit Jesu; die sich durch die zärtlichste Liebe, durch die tiefste Ehrerbietung, freudiges Vertrauen und unverbrüchlichen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater thätig bewieß! In eurer ganzen Denkungs- und Lebensart, bey allen euren Geschäften, die ihr als Christen und Menschen habt, zeigt dann einen redlichen Eifer, immer mehr durch Gottes Gnade, **die Fehler abzulegen, die euch ankleben und träge machen, mit Geduld und anhaltendem Fleiß in dem Kampfe um das ewige Leben zu beharren dazu ihr berufen und erlöset seyd;** hingegen durch keine Laster, unlautere Absichten, Trägheit und Wankelmüthigkeit in Vollbringung der Gebote Gottes, dem frommen Jesu unähnlich zu werden. Aufrichtige Liebe zu Gott, regiere euer ganzes Thun und Lassen; wandelt immer als solche die sich in der Gegenwart Gottes befinden; gebet euren Gedanken und Wün-

schen immer die Richtung auf Gott und seinen Willen, und auf das, welches nach seinem heiligen Willen gut ist. Bey allem was euch angehet, habt Glauben und guten Muth zu Gott eurem Herrn und Vater! Nur immer das gethan, was er will, und gemieden was er verbietet! — Im vertrauten Umgange mit ihm das Herz durchs Gebet gestärkt! — Die Beförderung der Ehre Gottes, und die Vollbringung der Pflicht, die er euch in eurem Beruf aufgetragen, zur Hauptabsicht vor allem gemacht; und seine Liebe für alles Gute gepriesen! — — O Christen, dieß sey die heilsame Anwendung aller Erkenntnisse und Vorstellungen des Beyspiels Jesu! So müssen sie in euren ganzen sittlichen Charakter, in eure ganze Gemüths- und Lebensart einen Einfluß haben! Sie müssen euch belehren, wie fromm und gut Jesus Christus gewesen ist; und durch ihre Kraft muß in euch die Neigung allgemein und herrschend werden, gottselig und rechtschaffen in eurem ganzen Leben und Wesen zu seyn.

Diese allgemeine Regel zur Nachfolge Jesu, muß nun der Christ nach seinem persönlichen Zustande, und nach den besondern Pflichten die er darin hat nutzen.

Junge Christen und Christinnen; macht euch recht bekannt mit dem Beyspiele der Gottesfurcht und Aelternliebe welches Jesus schon in seiner Kindheit und Jugend gab. Seyd fleißig, es zu lernen, wie er schon jung eine große Begierde nach Gottes Wort hatte, in der Tempelschule saß, begierig den Männern zuhörte, die über die Religion sprachen, und wichtige Fragen an sie that, seine Erkenntniß von Gott und dessen Geboten zu vermehren. — Ferner wie er in dem Hause seiner Aeltern seine Jugendzeit im beständigem kindlichen Gehorsam und Fleiß zubrachte. Wenn ihr nun dieß wisset: so erinnert euch oft daran, freuet euch darüber, daß Jesus ein solcher frommer gutgearteter Knabe gewesen; und seht eure kindliche — jugendliche Aufführung an, ob ihr auch gegen Gott, gegen eure Aeltern und Lehrer fromm und gehorsam seyd! Bedenket vornemlich, wenn ihr in und ausser dem Hause; in der Kirche oder Schule seyd, daß er sich durch sein Wohlverhalten in der Jugend durch sein Zunehmen in der Erkenntniß und Frömmigkeit, die Gnade Gottes, die Liebe seiner Aeltern und anderer guten Menschen erwarb! Solche mit Lust und aufmerksamer Stille angestellten oft wiederholten Betrachtungen, werden

den nun die gute Frucht haben, daß euch Jesu Jugendleben gefällt, daß ihr demselben nachfolgt, damit euch Gott auch gnädig sey, und eure Aeltern, Lehrer, und alle guten Leute, die euch kennen, euch liebhaben mögen.

Ihr, die ihr von Gott das wichtige Amt empfangen habt, **Vater und Mutter** zu seyn; ihr Lehrer und Führer der Jugend, seyd ja sorgfältig darauf bedacht, daß die Kleinen die euch Gott anvertrauet hat bald Jesum Christum, so weit kennen lernen, als es ihnen nach ihren Kräften möglich ist. (*) Frühe, die Erkenntniß Jesu und Ehrerbietung gegen ihn in zarte Seelen gebracht — und stets vermahnt; dieß ist ein gutes Verwahrungsmittel vor Leichtsinnigkeit und Freygeisterey in der Religion; es ist sehr nützlich dazu, aus Kindern in dem Christenthum, Jünglinge und aus Jünglingen Männer zu machen.

Christen, die zu einem reifern Alter gekommen sind, darinn sie Fähigkeiten haben, der Welt nützlich zu werden, müssen gedenken an den Eifer, womit Jesus sich in seinem ganzen Leben früh und spät bestrebte, zur Ehre Gottes, Gutes zu verrichten, und andern Menschen zu dienen. Sein Beyspiel, das ihnen immer vor Augen ist, müsse Eindrücke auf ihr Herz machen, daß sie ihr Leben im Fleiß, in nützlichster Arbeitsamkeit und in dem frommen Wunsch zu bringen.

Zur Arbeit, nicht zum Müssigang
Sind wir, o Herr! auf Erden.
Drum laß mich doch mein Lebenlang
Kein Müssiggänger werden!
Das müsse mein Vergnügen seyn,
Mich den Geschäften ganz zu weihn,
Die du mir auferleget.

Zur Treue in seinem zeitlichen Berufe, ist dem Christen die Vorstellung, daß Jesus alles wozu ihn sein Vater gesandt, treulich ausrichtete, sehr erwecklich. Ein guter Unterthan, ein stiller, ehrbarer, wohlthätiger Mitbürger in dem Staat zu seyn darin er lebt, dieß lernet er auch von dem Erlöser, wenn er sich oft und lebhaft vorstellt, wie Jesus sich in allem, den Gesetzen

(*) Aeltern und Führern der Jugend ein Mithelfer in dieser Sache zu seyn, habe ich das Leben Jesu für Kinder geschrieben.

der Obrigkeit willig unterwarf, und in allen Orten wo er lebte, Kranke gesund machte, Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör, und Stummen die Sprache wiedergab.

Christen, bedenkt es, welche Sorgfalt er für das geistliche und leibliche Wohl seiner Jünger hatte. Er bemühte sich, ihren Verstand und Willen zu bessern, ermahnte sie immer zur Gottseligkeit, gab ihnen in seinem Umgang ein beständiges gutes Exempel, und wenn ihr Herz bekümmert war, bemühte er sich, sie zu trösten und aufzurichten. Mit dem zärtlichsten Herzen that er dieses noch wenige Stunden vor seinem letzten Leiden. Da vergaß er gleichsam alle die Martern, die ihm bevorstunden den schmählichen und peinlichen Tod, den er leiden sollte, und rief ihnen zu: **Euer Herz erschrecke nicht! Setzt euer Vertrauen auf Gott, und setzt es auch auf mich. Ich will euch nicht Waisen lassen: ich komme wieder zu euch. Ihr seyd jetzt traurig, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn nicht so, wie ihn die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.** Joh. 14, 1 f. 16, 22.

Christen, bedenket fleißig dieß Betragen Jesu gegen seine Jünger, als deren Herr und Meister, als deren Freund er anzusehen ist, und ihr habt hier Anweisung und Ermuntrung:

Wie ihr gegen Untergebne, gerecht gütig und liebreich seyn müsset; — wie ihr für die Verbesserung ihrer Religions Erkenntnisse, und für die Besserung ihres Herzens, durch Ermahnungen, Beyspiel, und Anhalten zum öffentlichen Gottesdienst, zu sorgen habt; — wie ihr euch derselben zur Zeit der Noth und Gefahr, in Krankheiten und Kümmernissen annehmen, und auf ihre Pflege und Erquickung bedacht seyn müsset.

In dem Umgang mit euren Freunden, sey euch Jesu Zärtlichkeit, Offenherzigkeit, und Beständigkeit in der Freundschaft, wie seine Redlichkeit, mit welcher er ihnen niemals schmeichelte, sondern immer unpartheyisch ihre Fehler sagte, mit welchen er aber doch allezeit die gröste Geduld und Nachsicht hatte; allezeit vor Augen! Vergesset es ja nicht, wie er für seine Freunde betete!

tete! Beobachtet dieß alles in eurer Aufführung gegen eure Freunde, und ihr seyd darinn Jesu Nachfolger.

Um eine kräftige Anreizung zu haben, mit eurem Erlöser Sanftmuth und Liebe gegen Feinde zu beweisen: so erinnert euch bey Aufwallungen des Zornes und bey Neigungen zur Rache, an die Friedfertigkeit des Herzens die er bey allen Lästerungen, Nachstellungen und Verfolgungen seiner Feinde bewieß; — an seine Thränen über das Unglück, welches ihnen und ihren Kindern drohte; — an sein Gebet für seine Mörder! —

Dritte Regel.

Prüfet fleißig euer Betragen, nach dem Beyspiel Jesu; und entschliesset euch, demselben beständig nachzueifern!

Aufrichtige Selbstprüfung, und heilige Entschliessungen die mit lebhafter Empfindung der Allgegenwart Gottes, gefasset werden, sind überhaupt starke Hülfsmittel zum Wachsthum und zur Befestigung in allem Guten. Darum werden sie auch an allen denen, welchen es mit dem Fortgang in der Nachfolge Jesu ein rechter Ernst ist, eine große Kraft beweisen; sie immer gelehriger, freudiger und beständiger darinn machen.

O Christ stelle dann öfters eine Untersuchung deines Herzens und Lebens an! Vergleiche deine Gesinnungen und Thaten, mit den Gesinnungen und Thaten Jesu! Erforsche! — aber mit der lautersten Wahrheitsliebe, und gröstem Unpartheylichkeit — wie weit du das Beyspiel Jesu erreicht hast? — Oder wie weit du noch von demselben zurücke bist?

Frage dich! „Ist denn auch in mir eine wahre Liebe zu Gott, „meinem himmlischen Vater und gröstem Wohlthäter? Erkenne „ich es auch mit einer gerührten Seele und lebhafter Dankbarkeit, „daß ich täglich und stündlich mit Segnungen von ihm überschüttet werde? Habe ich auch eine tiefe Ehrerbietung vor Gottes „Herrlichkeit und Größe, und einen stets thätigen Eifer, seine „Ehre zu befördern? Bin ich bey allen seinen Schickungen mit „seiner Vorsehung zufrieden, und vertraue ich ihm festiglich in „allen Vorfällen dieses Lebens? Wenn er mich Widerwärtigkeiten erfahren lässet, trage ich dieselben auch mit Geduld, und „Standhaftigkeit? Spreche ich auch bereitwillig und mit völliger „Ergebung in Gottes Fügungen meinem Erlöser nach: Vater!

„Nicht mein sondern dein Wille geschehe! —— Ist mein „Betragen vor der Welt ein Beweis, daß die Gottesfurcht mei„ne Neigungen und Handlungen regiert, und verrichte ich das „Gute, das ich thue aus Liebe zu Gott, und aus Begierde ihm „zu gefallen? Trachte ich auch mit aller Gewissenhaftigkeit und „möglichster Sorgfalt darnach, daß ich nicht gegen jemand, er „sey auch noch so arm, verachtet und geringe, Unrecht thue? „Wird auch noch Betrug und Falschheit in meinen Worten und „Thaten gefunden? Bin ich auch ein wahrer Menschenfreund, „der Wohlwollen gegen jeden empfindet, der alle die Kenntnisse, „Kräfte, Mittel und Gelegenheiten, die Gott ihm verliehen hat, „andern nützlich zu werden, auch bereitwillig und treu zum Nutzen „seines Nebenmenschen anwendet; — bin ich ein solcher Men„schenfreund, der ohne Ansehen der Religionsparthey, des Stan„des und Herkommens jeden gern hilft und dienet, den Hungrigen „speiset, den Nackenden kleidet, den Kranken pflegt, des Verlaß„nen sich annimmt und den Traurigen tröstet? Bin ich demü„thig und bescheiden in meinem Umgang? Gehorsam und unter„thänig meinen Obern; gerecht und billig gegen die, welche un„ter mir stehen? Ehre und liebe ich meine Aeltern? Begegne ich „meinen Freunden mit aller Aufrichtigkeit, Beständigkeit und „Treue? Erzeige ich auch meinen Feinden Grosmuth und Gü„te? Bleibt bey allen meinen Geschäften mein Sinn und Wan„del stets gen Himmel gerichtet?

Bey einer solchen sorgfältigen Prüfung ob du deinem Erlö„ser nachahmest, wird es dir leicht werden, zu bemerken, wie weit du in seine Fußstapfen getreten bist. Du wirst an dir, die„jenigen Fehler sehen, die du noch seinem Sinn zuwider an dir hast, wie die Tugenden welche du durch seines Geistes Beystand vollbringst. Mit Schaam und Reue wirst du deine Abweichun„gen von dem Wege Christi, mit Freude und Dank zu Gott aber jeden Fortgang auf demselben erkennen. Die schmerzhafte Er„kenntniß deiner Abweichungen, wird für dich ein Antrieb seyn, desto sorgfältiger über dich zu wachen, und desto grössern Eifer in der Nachfolge Jesu zu beweisen; die frohe Erkenntniß deines Fortganges in derselben, wird dich ermuntern in den angefange„nen guten Gesinnungen zu verharren, bey denen du so viel Ver„sicherung der Gnade Gottes und grossen Frieden der Seele hast.

Je

Je öfter du also in Andacht und mit Ernst dein Gewissen frägst, wie weit du deines Erlösers Vorbild in deiner Schwachheit erreicht hast: desto näher wirst du unvermerkt demselben kommen. Wiederholst du dabey deinem Gott und Erlöser, das feyerliche Versprechen, daß du nicht von ihm weichen wollest; erneuerst du vor seinem **Angesicht täglich den aufrichtigen Vorsatz** (*): **Ich will nicht mir selbst, nicht der Welt, nicht der Sünde leben, sondern dem der für mich gestorben und auferstanden ist;** so wird dir deine Christenpflicht zur Nachfolge Jesu dadurch immer neu und lebendig erhalten; dieß erleichtert die Uebung derselben sehr, und ist ein grosser Antrieb dazu. Gott wird dann auch Kraft und Gnade dazu geben, daß du deinen Vorsatz ausführest, denn er läßt es den Aufrichtigen gelingen, und den Frommen verleihet er seinen Beystand.

Vierte Regel.

Stärket euch zur Nachfolge Jesu, durch das Wort Gottes, durch das Gebet, und durch den Genuß des Abendmals!

Ich wiederhole es noch einmal, daß Gott es den Aufrichtigen gelingen läßt, und denen die fromme Absichten haben, seinen Beystand verleihet. Diejenigen können also gewiß versichert seyn, daß Gott ihnen zur Nachahmung seines Sohnes Segen geben werde, die alle dazu von ihm geoffenbarten Hülfsmittel treulich gebrauchen. Dieses muß aber auch von einem jeden geschehen, der das Zeugniß der Aufrichtigkeit gegen Gott von seinem Gewissen erlangen will. Wer diese Mittel nicht ehrlich anwendet, in demselben ist auch kein **redlicher** Vorsatz, Jesu Christo zu leben und zu sterben.

Theure Miterlöseten, auf daß ihr dann als **aufrichtige** Nacheiferer Jesu euch des göttlichen Wohlgefallens und Beystandes versichert halten könnet: so wendet jene Mittel dankbarlich an.

Leset mit Aufmerksamkeit die Bibel und erbauliche Schriften! Besonders diejenigen Stellen der Bibel, darinnen Christus selbst redet oder darin von ihm die Rede ist; und in euren Erbau-

*) Gelübde und Vorsätze dieser Art sind in der folgenden Betrachtung zu finden.

bauungsbüchern, bemerkt euch auch vorzüglich die Stellen von Christo, seiner Lehre und seinem Lebenswandel; und dieß wird euch ermuntern, Christo nachzuwandlen. Ueberhaupt aber ist jede Lesung, jede Anhörung, jede Betrachtung des göttlichen Wortes und aller darinn enthaltnen Religions Wahrheiten kräftig, euch auf den Wegen Jesu zu erhalten, und euch zu reizen, daß ihr euren Lauf auf denselben mit gedoppeltem Eifer fortsetzt. Denn ihr werdet dadurch allemal in dem Glauben gestärkt, daß den Nachfolgern Jesu große Belohnungen verheissen sind; daß Jesus Christus mit seiner Kraft und Gnade, die Schwachen mächtig machen wolle, ihm zu gehorchen. Und o wie muß nicht dieses, lieber Christ, deinen Eifer in seiner Nachfolge erheben, wenn du mit gestärkter Zuversicht sagen kannst: bin ich bis an mein Ende ein treuer Jünger Jesu: so werde ich es in der Zeit und Ewigkeit gut bey ihm haben.

Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben;
Und Kräfte der zukünftgen Welt
Die werden ihn beleben.

Nun wirst du nicht muthlos werden, wenn es dich auch manche Ueberwindung kostet, der Gesinnung Jesu, in deinen Gesinnungen ähnlich zu seyn. Beunruhigte dich auch der Gedanke: „Werde ich auch in mir beständig den Sinn Jesu bewahren? Werde ich ihm auch treu bleiben bis in den Tod? Die Versuchungen „die mich von ihm abwendig machen wollen, sind unzählig; — „es sind mächtige Versuchungen. Ich bin umgeben mit vielen „Feinden Jesu, in meinem eignem Herzen spüre ich noch oft Neigungen die aus Feindschaft gegen Jesum entstehn; — werde „ich auch alles überwinden, werde ich auch treu bleiben?„

Beunruhigte dich dieser Gedanke und wollte dich zaghaft machen: so stärkt dich der Trost

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen,
Gott ist es, welcher beydes schaft,
Das Wollen und Vollbringen.

Halter an ihr Christen im Gebet! Es hat dasselbe eine innre Kraft, euch im Glauben und in der Gottseligkeit zu bewahren.

wahren. Es ermuntert die Trägen zum neuen Fleiß in der Heiligung, es giebt Stärke, die Versuchungen zum Bösen zu überwinden. Es ist also auch eines der stärksten Mittel euch zur Nachfolge Jesu geneigt und tüchtig zu machen.

Mein geliebtester und rechtschaffner Freund **Sturm** sagt euch dieses so einleuchtend und lehrreich, (*) als ich es euch nicht zu sagen weiß, darum will ich euch seine Worte hersetzen:

„Durch das Gebet werdet ihr an das zärtliche Verhältniß lebendig erinnert, in welchem ihr gegen euren Erlöser stehr. Und sollte da nicht der Gedanke, daß er euer Lehrer, euer Erlöser, euer bester Freund ist, euch dazu vermögen, seine Lehre zu befolgen, seine Erlösung zur Heiligung anzuwenden und seine Liebe dankbar zu erwiedern? Durch das Gebet erhaltet ihr einen lebhaften Eindruck von der Allgegenwart eures Erlösers. Und kann schon die Gegenwart eines Mannes, dem ihr Ehrfurcht und Liebe schuldig seyd, euch zum anständigen Betragen ermuntern, was für Eindruck muß wohl die Vorstellung auf euer Herz machen: Gott und Jesus siehet mich: er siehet jede meiner Abweichungen von seinem Beyspiel, aber auch jede Handlung wodurch ich mich als seinen Nachfolger beweise. So oft ihr betet, tretet ihr in den vertrautesten Umgang mit eurem Heilande. Und wenn der Umgang mit einem rechtschaffnen Freunde die Krfat hat, euch ihm gleichgesinnt zu machen, welche Wirkung wird der beständige Umgang mit eurem Erlöser haben, euch zur Vermeidung dessen, was ihm misfällig ist und zur eifrigen Beobachtung seines Beyspiels zu erwecken! So oft ihr betet, erinnert ihr euch lebendig der göttlichen Majestät Jesu, eurer Unwürdigkeit, eurer Bedürfnisse, eurer Vergehungen; sollte diese Erinnerung nicht euch anfeuren, desto redlicher euch in der Nachfolge Jesu zu üben? Sollte euch nicht jede Pflicht zum Vergnügen werden, wenn ihr euch täglich zu eurem Heiland mit den Worten nahet: du o göttlicher Erlöser, ob du gleich ꝛc.

Versucht es nur, unterhaltet euch oft und andächtig im Gebet mit eurem Erlöser: so werdet ihr aus eigner Erfahrung einsehen lernen, wie sehr dadurch euer Glaube an Jesum und eure Liebe zu ihm, und eben dadurch der Eifer in seiner Nachfolge gestärkt wird. Ihr werdet bey der Ohnmacht eures Fleisches Kraft

zu

(*) Predigten I. Th. S. 375. f.

zu allem Guten, und täglich neue Reizungen zur treuen Nachfolge Jesu erhalten und alsdann mit dem Apostel sagen können: **Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Christus.**„

Eben so wird jeder Genuß des Abendmals, euch Kraft zur Nachfolge Jesu verleihen, da ihr in demselben das Beyspiel der Liebe Jesu, seines Gehorsams gegen den Vater bis in den Tod, und die Herrlichkeit desselben wozu ihn Gott erhöhet hat, aufs lebhafteste in Gedanken habt. Diese Erinnerung an Jesu heiliges Beyspiel, die frommen Entschliessungen die man im Abendmal faßt; die Gelübde der Treue welche man Christo thut, die Reue und Traurigkeit daß man ihm nicht gefolgt, die Kraft zum Glauben und zur Heiligung, welche Gott mit dem würdigen Genuß des Abendmals verbunden hat, machen euch tüchtig, Jesu nachzufolgen, und in seiner Nachfolge bis in den Tod getreu zu bleiben. Wer also, ihr Christen, den redlichen Vorsatz hat, ein wahrer Jünger Jesu zu seyn, der darf niemals träge seyn, das Gedächtnißmal des Todes Jesu zu genieſſen.

*) Funfzehnte Betrachtung.

Selbstermunterung und Entschluß zur Nachfolge Jesu.

Ich fühle zwar öfters in mir selbst, Trägheit und Widerwillen, Jesu nachzufolgen; ich werde durch die herrschenden Grundsätze, Gewohnheiten und Beyspiele der Welt, gereizet, ganz anders zu denken wie mein Erlöser gedacht hat. Leider! ich lasse mich auch öfters dadurch verführen, Jesum Christum zu vergessen, und wider sein Gebot, Sünden und Thorheiten zu begehen. Aber von heute an, erneure ich vor dir mein Erlöser! mein Herr und Gott! den festen Vorsatz: Ich will in meinem ganzen Leben auf dich sehen, auf dich den Anfänger und Vollender meines Glaubens. Ich will beständig dein heiliges Beyspiel vor Augen haben, und mich unabläßig bestreben, demselben nach meinem besten Vermögen in allen Umständen und Zeiten meines Lebens nachzuahmen. Nicht die Freuden, Güter und Würden der Welt sollen mich davon abhalten. Diese sind flüchtig und vergänglich, ich kann sie nicht länger als bis zu

meiner

meiner Todesstunde, die schnell kommen kann geniessen. In der Gesellschaft meines Jesu habe ich es **ewig** gut. Hier ist Gottes Gnade, die mir in allen Abwechselungen und Vorfällen dieses Lebens Beruhigung giebt. Wandle ich nur mit meinem Jesu: so folgt mir Gutes und Barmherzigkeit mein Lebenlang, und ich wandle gerade dem Himmel zu. Bleibe ich ihm treu bis in den Tod, o wie glückselig bin ich alsdann! Ich werde die Welt mit Freuden verlassen, und mich wider alle Schrecken des Grabes und der Verwesung mit der Verheissung meines Erlösers trösten: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Joh. 12, 26. Weil ich hier immer mit Jesu gewesen, werde ich auch ewig bey ihm seyn; ewig werde ich an seinem Umgang, an seiner Liebe, Freude und Seligkeit Theil nehmen.

Unglückselig sind aber alle, die von Jesu entfernt leben. Sie werden es am Ende mit Angst und Schrecken erfahren, daß es thöricht ist, Jesum Christum zu verachten, und sich der Welt gleichzustellen. Wenn daher auch viele von Jesu zurücktreten: so soll es **meine gröste Freude seyn, daß ich mich zu ihm halte, und ihm bis in den Tod als ein beständiger Nachfolger getreu bleibe!**

Mein Erlöser! Mein Herr und Gott! Vernimm das feyerliche Gelübde deines Knechtes! (deiner Magd) **Es soll meine gröste Freude seyn, daß ich mich zu dir halte, und dir bis in den Tod als ein beständiger Nachfolger getreu bleibe.** Dieser Entschluß ist höchst billig und gerecht. Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam verbinden mich, dir bis an mein Ende nachzufolgen. Denn du bist mein gröster Wohlthäter. Du hast mich von Ewigkeit geliebet, und hast dir unendliche Mühe gegeben, mich zu dir zu ziehen. Du hast dein Blut auch zu meiner Benadigung vor Gott vergossen, und dein Leben willig gelassen, damit auch ich möchte selig werden. Du bittest und lockest mich, dir zu folgen! Fern sey von mir ein solcher höchststrafbarer Leichtsinn und Undank, mein gütigster Jesu! mein bester Freund und unveränderlicher Wohlthäter! daß ich von dir weichen solte. Mein Eifer dir nachzufolgen soll neubelebt werden; ich will darinn geduldig und standhaft aushalten, so lange ich auf dieser Erden bin. Sterbe ich einst: so bleibt es im Sterben

ben mein unveränderlicher Vorsatz: Ich lasse dich nicht! Ich folge auch deinem Vorbild der völligen Gottergebenheit, das du mir bey deinem Sterben gabst, gehorsam nach. Mit dir mein bester Freund, will ich durch den Tod in das ewige Leben gehen!

Aus ganzem Herzen lieb ich dich!
Nach deiner Liebe dürstet mich,
Die meine Seele labe
Die ganze Welt erfreut mich nicht;
Nach Erd und Himmel frag ich nicht,
Wenn ich mein Gott dich habe.
Und wenn mein Herz im Tode bricht;
Bist du doch meine Zuversicht,
Mein Trost! mein Heil! Der mich erlößt,
Der mich im Tode nicht verläßt.
Ach Jesu Christ! Mein Herr und Gott!
Mein Herr und Gott!
Ich folge dir! Ich folge dir!
Bis in den Tod!

Es ist oft schwer Jesu nachzufolgen. Es ist schwer seine Schooßsünden abzulegen, es ist schwer, die Thorheiten und Eitelkeiten der Welt zu verleugnen; schwer ist es Trübsale, Schmach und Verachtung der Gottseligkeit wegen zu ertragen; schwer ist es, dem Willen Gottes, seinen eignen Willen zu unterwerfen, und ihm auch das liebste was man in diesem Leben hat, mit Bereitwilligkeit, zufrieden aufzuopfern. Es ist schwer seinen Feinden zu vergeben, ja ihnen gar wohlzuthun und für sie zu beten. Aber kostet es auch schweren Kampf und viele Mühe, die Tugenden auszuüben worinn uns Jesus ein Vorbild hinterlassen hat: so ist die Belohnung auch unaussprechlich groß, und dauert ewig. Drum soll mich keine Schwierigkeit, so bitter sie auch seyn mag von Jesu trennen! Von ihm will ich es lernen, wie ich gut, und Gott wohlgefällig leben muß, dadurch erlange ich Ruhe für meine Seele. Ich will hier gern mit ihm dulden, weil ich dort ewig bey ihm erquicket werde; gern will ich ihm in seiner Schmach ähnlich werden, weil ich ihm dann auch in seiner Herrlichkeit ähnlich seyn werde.

Auf

Auf darum mein Geist, und ermatte niemals in der Nachfolge Jesu, wenn dir auch dieselbe sauer wird. Bedenke immer die unaussprechliche herrliche Belohnung nach der Mühe! Bedenke daß es nur eine kurze schnell vorüber eilende Zeit ist, darinn du ihm sein Joch nachträgst! Ach dieß bedenke ja! Die Mühseligkeit ist vergänglich, und die Ruhe nach derselben ist unvergänglich! Der Kampf ist kurz, und der Sieg ist ewig. Mein Erlöser steht mir im Kampfe bey! Seine Gnade ist in meiner Schwachheit mächtig! Bis hieher bin ich durch seinen Beystand ihm nachgegangen. Er wird mir ferner helfen, alle die Beschwerlichkeiten und Hindernisse zu überwinden, die mich seine Nachfolge kostet; Er wird mir nach seiner Christus Güte helfen, bis ich werde frohlocken: es ist vollbracht! Auf darum mein Geist, und ermatte niemals in der Nachfolge Jesu, wenn dir auch dieselbe sauer wird. Bleibe darinn beständig und getreu, bis du von dem Leibe getrennet wirst!

Herr Jesu mein Heiland Herr und Gott! Wenn auch Tausende durch die Beschwerlichkeiten und Kämpfe welche deine Nachfolger übernehmen müssen, abgeschrecket werden, dir zu folgen: so bin ich fest entschlossen, sie nicht zu achten, sondern mit dir durch Glück und Unglück durch Leben und Tod in den Himmel hinüber zu gehen!

Gebet um Kraft zur Nachfolge Jesu.

Allwissender! Allgegenwärtiger Gott! Du hast es gehöret, was ich dir und deinem Sohne Jesu Christo für feyerliche grosse Zusagen gethan habe! Du kennest meinen Vorsatz, nach seinem Sinn mein ganzes Leben zu führen; aber du kennest auch meines Herzens Verderben und Schwachheit zum Guten. Würde ich treulos werden, nachdem ich Treue gelobet, würde ich abweichen, nachdem ich vor deinem Angesicht solche heilige Entschliessungen gefasset, Heiliger Gott! Gerechter Herr Zebaoth, wie groß wäre meine Versündigung! Welche harte Strafe müstest du über mich als einen Falschen und Meineidigen ergehen lassen!

Lieber himmlischer Vater! laß mich niemals so tief fallen, daß ich meine Zusagen vergesse, und meinen Vorsatz ändere! Stehe mir bey in meiner Schwachheit. Gieb mir das Wollen und Vollbringen des Guten! Erhalte mich fest und beständig in dem Sinne Jesu! Verwirf mich nicht, wenn ich wider denselben

ben denke und handle; bestrafe mich dann väterlich durch mein Gewissen meiner Treulosigkeit wegen; hilf mir dann durch deinen Geist, daß ich in Zukunft sorgfältiger und ernstlicher mich bestrebe nach dem Vorbilde meines Heilandes zu leben, auf daß ich durch denselben deines väterlichen Wohlgefallens gewiß versichert seyn könne.

Herr Jesu! Gütigster Heiland zeuch mich dir nach! Ich bin noch weit entfernt von dem Beyspiel der Frömmigkeit und Tugend, welches du uns hinterlassen hast. Bewahre in mir die lebendige Erkenntniß und feste Ueberzeugung, daß es meine gröste Pflicht, die eigentliche sichere Probe des Christenthums, die wahre thätige ganze Religionsübung und der einzige sichre Grund aller Ruhe und Glückseligkeit ist, dir gleichgesinnet zu seyn! Wirke durch diese Erkenntniß und Ueberzeugung, in mir Neigung und Kraft dir immer ähnlicher zu werden. Es sind viele Verführungen und Hindernisse, die mich träge in deiner Nachfolge und ganz abwendig davon machen wollen. Stärke mich durch deine Gottes Kraft, durch dein Evangelium und Abendmal, daß ich dieselben überwinde und dir mit einem willigen und freudigem Herzen nachfolge. Ermuntre mich durch die Seligkeiten, die allen deinen beständigen Jüngern verheissen sind, wenn ich müde würde! Erwecke mich durch die unendliche Liebe und beständige Treue welche du mir erzeiget hast, daß ich dein Beyspiel höher achte als alle verführerischen Beyspiele der Welt, und deiner Stimme weit lieber folge, als ihren Lockungen zum Ungehorsam gegen dich. Verirre ich mich von deinem Wege; bester Führer, so laß mich nicht auf dem Abwege bleiben, suche mich auf und bringe mich wieder zu den Deinen, die dir nachfolgen. Erhalte mich in der Gesellschaft derselben bis an mein Ende; bringe mich mit ihnen dahin, wo mir keine Versuchung, keine Gefahr mehr drohet, von dir getrennet zu werden. Dort in deinem Himmelreiche, o wie süß ist die Vorstellung! Wie erquickend diese Hoffnung! — Dort wirst du auch mich alle die Seligkeiten ewig geniessen lassen, die du deinen getreuen Nachfolgern verheissen hast. Da will ich dir dann auch mit denselben, Preis, Dank und Anbetung bringen ewiglich!

* * *

Holdseliger, freundlicher, liebreicher Herr Jesu Christe! Du Sanftmüthiger, Demüthiger, und Geduldiger! Wie ein schönes

nes Tugendreiches Exempel eines heiligen Lebens hast du uns gelassen, daß wir deinen Fußtapfen nachfolgen sollen! Du bist ein vollkommnes Beyspiel der Heiligkeit, eine untadelhafte Regel der Frömmigkeit, eine gewisse Richtschnur der Gerechtigkeit und Menschenliebe. Ach wie ungleich ist doch mein sündliches Leben deinem heiligen Leben! Ich sollte dir als eine neue Creatur leben, und ich lebe noch oft als ein ungebesserter Mensch Ich sollte mich von dem heiligen Geist regieren lassen, und lasse mich von meinen verblendeten Sinnen, von den Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, von den Trieben und Lüsten meiner verdorbnen Natur leiten; und ich weiß doch, daß die Schrift sagt: Wo ihr nach dem Fleische lebt: so werdet ihr sterben müssen. Ach du freundlicher, langmüthiger, geduldiger Heiland, vergieb mir meine Sünde, übersiehe meine Schwachheit, verbirg deine heiligen reinen Augen die nichts Böses schauen können, vor meinen Ungerechtigkeiten und Fehlern! Verstoß mich nicht als einen Unreinen. Tilge aus meinem Herzen alles was mich dir noch unähnlich und misfällig macht, und pflanze darinn alle die Gesinnungen wodurch ich dir ähnlich und lieb werde. Nimm von mir allen Stolz und Uebermuth, alle Feindschaft, Rachgier und Unversöhnlichkeit, und laß mich von dir lernen, von Herzen demüthig und sanftmüthig zu seyn! Erfülle meine Seele mit kindlicher Furcht und tiefster Ehrerbietung vor Gott, mit ungeheuchelter und feuriger Liebe, mit reinem Glauben und festem Vertrauen zu ihm; mit wahrer Andacht und Lust zum Gebet. Wie dein edles Herz, ein Gott ergebnes Herz, und dein Leben ein Gott geheiligtes Leben war: so sey es auch immer mein Herz und Leben.

* * *

Gieb Herr Jesu daß ich dein heiliges Beyspiel stets vor Augen habe, und dich in deiner liebenswürdigsten Unschuld kennen lerne, damit ich dich liebgewinne, und wandle, gleich wie du gewandelt hast! Laß meinen Geist und Leib dir allein heilig; laß sie nie des Lasters Werkzeug seyn! Nie laß Bosheit, Lügen, Hoffart, Geitz, Zorn, und Wollust durch mich geübt und vollbracht werden. Denn dieß ist des Satans Bild, davon du vollkommnes Ebenbild Gottes mich erlösen wolltest.

Erneure meine Gedanken, Begierden und Sinne täglich nach deinem Bilde, daß ich immer vollkommner werde, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist! Den Sünden, Thorheiten und Eitelkeiten der Welt laß mich absterben, auf daß ich dir lebe! Mit dir laß mich auferstehen und täglich in einem neuen Leben wandeln, auf daß ich nach deinem Bilde erwache, und von dir einen verklärten Leib empfange, der deinem verklärten Leibe ähnlich ist; mit dir laß mich geduldig leiden, auf daß ich mit dir zur ewigen Herrlichkeit eingehe!

Von der Nachahmung Christi.

Mel. Machs mit mir Gott nach.

1.

Welch hohes Beyspiel gabst du mir,
Mein Heiland durch dein Leben!
Sollt ich nicht gern und mit Begier
Dir nachzuahmen streben?
Und nicht den Weg, den du betratst,
Auch gehn und das thun, was du thatst?

2.

Dein Herz war voller Heiligkeit,
So rein wie deine Lehre:
Dein Thun, — Lieb und Rechtschaffenheit,
Dein Endzweck — Gottes Ehre;
Für uns allhier Zufriedenheit.
Und dort einst ewge Seligkeit.

3.

Darum entäusserteſt du dich,
Und stiegst vom Himmel nieder,
Wardst Mensch, ein armer Mensch, wie ich,
Und meiner Schwachheit Brüder;
Der Bosheit Raub, der Leute Spott,
In deinem Wandel gleich wie Gott.

4.

In Knechts Gestalt erschienest du,
Um uns zu Herrn zu machen;
Den Kranken gabst du Trost und Ruh,
Und warst stark in den Schwachen;
Du trugst die Leiden mit Geduld,
Und trugst sie sonder eigne Schuld.

5.

Ein Opfer unsrer Missethat
Liebst du uns doch als Freunde,

Er-

Erfüllst für uns des Vaters Rath,
Und bittest selbst für Feinde,
Du starbst, gehorsam bis zum Tod,
Und ehrtest auch im Tode Gott.

6.

Dieß grosse Beyspiel hast du mir
Zur Richtschnur hinterlassen,
Daß ich gesinnet sey, gleich dir
In meinem Thun und Lassen.
Komm, sprichst du, nimm dein Kreuz auf dich,
Komm, folge mir und thu wie ich.

7

Ich komme, Herr! Gieb Kraft und Licht,
Daß ich mein Heil erkenne,
Dein wahrer Jünger sey, und nicht
Mich fälschlich nur so nenne;
Damit ich deinem Beyspiel treu
Auch andern selbst ein Beyspiel sey!

*) Sechszehnte Betrachtung.

Der Christ muß das Gute, des gegenwärtigen Lebens, mit Weisheit und Vorsichtigkeit, mit Mäßigkeit und Dankbarkeit zu Gott geniessen. *)

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig sondern verständig, was da sey des Herrn Wille! —— Und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Nahmen unsers Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 15. 16. 17. 20.

Das gegenwärtige Leben hat von Gott viel Glück und Freuden empfangen.

So gut es auch manche fromme Menschen meynen, die sich die gegenwärtige Welt immer als einen Ort des beständigen Elendes gedenken, darinn gar keine Freude anzutreffen sey; die immer davon, als von einem Sodom und Gomorra

*) In dieser Betrachtung habe ich nach meiner Vorstellung und Ueberzeugung von den Wahrheiten geredet, die der sel. J. Arnd vom XII-XV. Cap. behandelt hat.

morra reden, das werth wäre, mit Feuer vom Himmel vertilgt zu werden: so irren sie doch in ihren Vorstellungen, und ihr Urtheil ist viel zu hart. Diese Welt hat leider durch der bösen Menschen Schuld viele schwarze und traurige Seiten, aber zum Preise der gnädigen Vorsehung Gottes, muß man auch bekennen, daß sie bey allem Bösen und dem daraus entspringenden Elend in der Welt unaussprechlich viel Heil und Gutes in derselben, zum Nutzen und zur Freude der Menschen erhält, und täglich neu schenket. Es ist ungerecht und undankbar gegen den guten himmlischen Vater, der mit der zärtlichsten Liebe früh und spät an uns gedenket, der uns von Kindesbeinen an segnet, behütet, erfreuet und nach den Widerwärtigkeiten dieses Lebens tröstet; wenn man von ihm sagte, daß er uns in eine Welt gesetzet, worinn nur lauter Angst, Gefahr, Martern und Schrecken anzutreffen wären. Wer solche strafbare Gedanken von Gott hätte, der bewiese dadurch; daß er nie auf die Wohlthaten geachtet, womit Gott ihn und andre Menschen auch im leiblichen überhäufet, daß er fühllos und undankbar bey allen Quellen der Glückseligkeit und Freude, die uns der Schöpfer im Reiche der Natur überall geöfnet hat, und immer im reichsten Ueberfluß erhält, vorübergegangen sey. — Solche Vorstellungen machen den Menschen muthlos und schüchtern; sie nehmen ihm alle Freudigkeit in Führung seines Berufs, die durchaus nothwendig ist, wenn wir nach der Absicht Gottes, das uns anvertraute Werk auf Erden vollbringen wollen.

Sind gleich viele traurige Vorfälle, bekennet der weise, auf Gottes Vorsehung aufmerksame Christ, sind gleich viele kränkende Abwechselungen in diesem Leben; ist gleich keine ungestörte Glückseligkeit hier anzutreffen: so hat doch der liebreiche Gott, unsre flüchtige Reise durch diese Welt, mit vielen Annehmlichkeiten erfüllet. **Herr wie sind deine Werke so groß und viel: Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter! Der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Leben und Wohlthat hat er an mir gethan, und sein Aufsehen bewahret meinen Odem. Herr was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich sein annimmst! Wie soll ich dem Herrn vergelten, alles Gute das er mir erzeiget hat:**

Him-

Himmel Erd und ihre Heere,
Sind zu meinem Dienste da!
Wohin ich mein Auge kehre,
Ist mir Gottes Segen nah!
Thier und Kräuter und Getreide,
In den Gründen, auf der Höh,
In den Büschen, in der See
Sind mir Nahrung! Sind mir Freude!
Vom Gedeihn und Ueberfluß
Trieft des Allerhöchsten Fuß!

Es untersuche doch nur ein jeder selbst, der diese Welt in einer durchaus schrecklichen Gestalt ansiehet, ob er nicht um sich her und in sich viele Veranlassungen zur unschuldigen Freude findet: so wird er finden daß der gütige Gott, auch ihm reiche Erquickungen für dieses Leben bereitet, nur aus Unmuth, übler Laune, Unzufriedenheit mit Gott, Menschenhaß und stolzer Neigung zur Absonderung von den Menschen — aus Unachtsamkeit auf Gottes Güte, auch seines dicken und schwarzen Blutes, seiner Kränklichkeit, Erziehung und Umganges wegen, hat er jene Gottesfreuden nicht bemerkt und genossen.

So unleugbar gewiß es aber ist, daß der Vater und Erhalter unsres Lebens dasselbe mit mancherley irdischem Guten uns zum Glück und Frieden erfüllet habe: so gewiß ist es nun auch, daß er den dankbaren frohen Genuß desselben uns nicht nur verstatte, sondern auch als eine Pflicht von uns fodre. Hier giebt uns die christliche Religion den besten Unterricht, sie lehrt uns deutlich

Wie wir dieses Lebens Glück und Freuden, nach dem Wohlgefallen Gottes, zu unserm Nutzen genieſſen müssen.

Wie Jesus Christus in seinem ganzem Betragen, alles finstre sonderbare Wesen vermied, hingegen bey manchen Gelegenheiten es durch sein Beyspiel zeigte, daß man die unschuldigen Freuden und Erheiterungen der Seele genieſſen dürfe: so fodert auch seine Lehre nicht, daß die Menschen in Schwermuth, als mürrische und menschenscheue Selbstfeinde, ihr Leben auf Erden zubringen sollen. Allein so wie er in seinem ganzen Wandel weise, vorsichtig, enthaltsam und Gottergeben lebte: so dringt auch seine

Lehre darauf, daß die Menschen, mit Bedachtsamkeit, Vorsichtigkeit, Mäßigkeit und beständigem Andenken an Gott, die Freuden der Erde genießen sollen, auf daß sie hier mit Grunde vergnügt seyn können, und nicht Reue nachfolge; — auf daß sie die höheren Glückseligkeiten, zu welchen sie von Gott ausersehen sind, um der vergänglichen Freuden der Sinne wegen, nicht versäumen. Von diesem herrlichen Vorzuge des Christenthums, da es für die Menschheit weder zu strenge ist, noch zu schmeichelnd und nachgebend für ihre Neigung zur Sinnlichkeit, und Gemächlichkeit in allem dem, welches das wichtige Geschäfte ihrer Besserung und Seligkeit betrift, sagt der weise **Spalding**: *)

Die Religion Jesu Christi verdienet den Vorwurf nicht, der ihr von fleischlich gesinnten Menschen so oft gemacht worden, daß sie die menschliche Natur zu sehr einschränke, und zu viel Härte gegen sie beweise. Es ist freylich kein Dienst den man der Gottseligkeit damit thut, wenn man sie beständig als ein schweres Joch vorstellet, welches uns nur darum aufgelegt worden, daß wir uns peinigen und weh thun sollen; und ich bin weit davon entfernet, das Christenthum, diese Quelle der ruhigsten und heitersten Freuden, in einen Stand der Abmergelung und der Selbstquaal zu verwandeln. Ich weiß es, daß das mit der menschlichen Natur nicht bestehen kann, und daß das Evangelium der Gnade, dieß auch nirgends erfodert. Aber eben so gewiß ist es auch, daß die wahre Frömmigkeit uns nicht im Schlafe kömmt, daß der göttliche Friede der Seele nicht eher statt haben kann, als bis die innerlichen Feinde gedämpfet worden, die denselben unausbleiblich, stören, daß es etwas kosten müß, wenn man sich der Herrschaft über sein eignes Herz zu erfreuen haben will, in welcher man sich selber und Gott gefallen kann. Das Ringen durch die enge Pforte einzugehen, ist eine ausdrückliche Vorschrift der Lehre Jesu, die sich auf die innerste Natur unsrer Seele, und ihres wirklichen gegenwärtigen Zustandes gründet. Hier ist noch immer die Zeit des Streits, und erst in der Ewigkeit, wird die Zeit des völligen Sieges seyn. Hier muß noch immer an uns selbst die unermüdetste Arbeit geschehen, wenn wir einmal einer ungestörten Ruhe genießen wollen.

Das

*) In seiner Predigt über die Strenge des Christenthums.

* * *

Das Christenthum fodert von seinen Bekennern, daß sie sich unter allen Umständen weise und vorsichtig betragen sollen. Vornemlich schreibt es ihnen, als eine ihrer ersten Pflichten vor, in dem Geschäfte ihrer Besserung und ewigen Seligkeit weise und vorsichtig zu seyn. Sie dürfen sich keiner Begierde überlassen, keine Lust geniessen, keine That vollbringen, wodurch ihr Gemüth verschlimmert, ihnen Gottes Gnade geraubet und ihre Seligkeit gehindert wird. O wie nöthig ist es daher, nach den Grundregeln der christlichen Religion, im Genuß des zeitlichen Guten behutsam zu seyn! Immer muß ihnen dabey der große Zweck zu welchem sie erschaffen und erlöset sind, nemlich die Gnade Gottes und die ewige Seligkeit, durch ein christliches Leben zu erlangen, im Andenken bleiben; immer müssen sie denselben am ersten und am meisten zu erreichen trachten, und alles meiden, was ihnen in ihrem Eifer hinderlich wäre — denselben schwächte oder gar erstickte. Darum dürfen sie kein andres Glück und Vergnügen dieses Lebens suchen, als welches rechtmäßig und unschuldig ist. Der Genuß desselben muß weder mit einer Sünde verbunden seyn noch zur Sünde verleiten. Die geringste Theilnehmung davon, würde ihre Zuversicht zu der Gnade Gottes, und ihre fröhlichen Hofnungen auf die Ewigkeit, verringern. Darum müssen sie sich vor derselben hüten. Denn als weise Christen, denen Gottes Wohlgefallen und ihr ewiges Heil, die allerwichtigste Sache bleiben muß, müssen sie derselben alles in der Welt aufopfern, wenn es ihnen auch noch so angenehm und lieb wäre. Es wäre ja thöricht, Gottes Beyfall um menschliche Gunst und Vortheile, unvergängliche Seligkeiten um flüchtige Freuden hinzugeben. Es wäre ja thöricht, wenn man irgend eine Freude und Wohlfart auf der Erde, die Gott uns aus väterlicher Absicht zu unserm wahren Segen bereitet hat, seiner Absicht ganz zuwider, durch Ungerechtigkeiten die man bey dem Genuß derselben begehet, zu einer Ursache des Verderbens für sich und andre machen wolte.

Wird es zu dem weisen Gebrauch des Guten in der gegenwärtigen Welt erfodert, daß man die Seligkeit der zukünftigen am meisten schätze und am eifrigsten suche: daß man kein Vergnügen und Vortheil geniesse, wodurch man selbst sündigt oder andere

zur Sünde verleitet, so gehört auch diß dazu: daß wir über dem Genuß irrdischer Freuden, und Vortheile niemals Pflichten übertreten die wir unserm Amt und Vaterland, unsrer Familie, und Nebenmenschen schuldig sind — die wir in der Uebung unsers Christenthums zu beobachten haben. Denn wenn wir eine dieser Pflichten darüber versäumten: so würden wir dadurch strafbar werden, wir würden weiter vom Himmel entfernet, wir vergässen das Einige was am meisten noth ist; wir handelten wie unverständige Kinder und thörichte leichtsinnige Jünglinge, die es über ihre jugendlichen Spiele und unnützen Zeitvertreibe ganz versäumen sich zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Welt geschickt zu machen, und dadurch einen sichern Grund zu ihrer eignen Glückseligkeit zu legen. Ferne muß von allen Christen eine solche Thorheit und Versündigung bleiben. Ihre erleuchtete Seele weiß, was sie in ihrem Christenthum, in ihrem Hause und Berufe zu thun haben, sie weiß, daß sie die Gnade Gottes, ein gutes Gewissen und das Himmelreich verlieren oder gewinnen, je nachdem sie jene Pflichten vollbringen oder versäumen. Bey ihrer großen Vorsichtigkeit, alles zu fliehen, wodurch sie Schaden an ihrer Seele und deren Seligkeit leiden könnten, werden sie sich nun keine zeitliche Ehre, Güter, Ergötzungen und Bequemlichkeiten erlauben wodurch sie gehindert werden, die Pflichten eines guten Christen, eines redlichen Bürgers, eines treuen Hausvaters und eines nützlichen Menschen zu vollbringen.

Anrede an Christen.

Um eures Heilandes Jesu Christi willen, entsaget allen sündlichen Eitelkeiten und Freuden in der Welt; es sey euer beständiges Bestreben, Gutes zu thun, ein heilig und göttliches Leben zu führen, darinn müsse euch kein Gewinn und Vergnügen auf Erden stören. Thut dieses aus lauter Liebe zu Christo. Er hat für euch den schrecklichsten Tod gelitten, er hat euch dadurch wiederum die Gnade Gottes, und das ewige Leben erworben, ihm seyd ihr die höchste Liebe wieder schuldig. Wollt ihr aber unsern gütigsten Erlöser recht lieb haben: so liebet ihn nicht mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit! Wollt ihr ihn recht lieb haben: so haltet sein Wort! **Wer mich liebet,** spricht er selbst, **der wird mein Wort halten, und mein**

Va-

Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. **Ihr seyd meine Freunde; so ihr thut was ich euch gebiete.**

Jesu Christi Wort und Gebot ist aber, daß wir sollen reines Herzens seyn, hingegen allen bösen Begierden widerstehen, und uns keinen Genuß einer strafbaren Lust erlauben. Er fodert von seinen Nachfolgern die beständige Selbstverleugnung; aus Liebe zu ihm, sollen sie alles willig aufopfern, hingeben und fahren lassen, was wider die Gottseligkeit, Tugend und Unschuld eines Christen streitet, und wenn es ihnen auch noch so lieb, noch so sehr nach ihren Wünschen und Neigungen wäre, müssen sie es hingeben und verachten. — — Theure Mitchristen! solche rechte wahre Liebhaber Christi seyd dann ihr! Kostet es euch auch Verdruß und Unmuth manchen Freuden und Vortheilen der Welt zu entsagen: so duldet diese bittern Empfindungen um Jesu willen gern; und bedenket, daß es einem rechten Liebhaber Christi, auch eine Glückseligkeit sey, um desselben Willen, Trübsal, ja den Tod selbst zu dulden. Denn **uns ist gegeben, nicht allein an Christum zu gläuben**, dies ist leicht und angenehm, **sondern auch mit ihm zu leiden und zu sterben.** Phil. 1, 24.

Damit ihr die Liebe Jesu Christi nicht verliert: so macht die Welt und was in der Welt ist, nicht zu eurem Abgotte! Lasset eure Ehrliebe nicht in Hoffart, eure Sparsamkeit nicht in Geiz, euer unschuldiges Vergnügen nicht in Wollust und Schwelgerey, die Pflege eures Leibes nicht in Ueppigkeit, Faulheit und Müssiggang ausarten! Wehe denen die so der Welt leben und ihren bösen Lüsten! Diese erkennet Christus nicht für die Seinen, weil sie ihn nicht für ihren Herrn und Vorgänger in allem Guten erkennen. Sie schämen sich in ihrem Leben, seiner Demuth, Unschuld, Reinigkeit, Gerechtigkeit und Thätigkeit im Guten, darum schämet er sich ihrer wieder am Tage des Gerichts.

Es sey und bleibe euer beständiger Vorsatz: **ich will nicht mir, nicht den Eitelkeiten der Welt, nicht der Sünde, und bösen Lüsten leben, sondern meinem Heiland Jesu Christo, der für mich gestorben und auferstanden ist.** Lebt ihr hier so in der Zeit mit Christo, so werdet ihr auch dort mit ihm leben in der Ewigkeit. Lebet ihr aber hier nicht mit ihm: so werdet ihr auch dort nicht mit ihm leben. Wessen gröste

Freude

Freude Christus nicht hier ist, dessen Seligkeit wird er auch dort nicht seyn.

Christen sehet an, die Heiligen, die um Gottes Gnade zu behalten, die gröste irdische Herrlichkeit und Freude verschmähten, und folget ihrem Beyspiel nach!

Sehet an **Joseph**! Er hatte Gelegenheit, und die stärksten wiederholten Reizungen, zu Wollüsten und sinnlichen Ausschweifungen; er konnte in seiner Jugendzeit, wenn er in das Begehren seiner lasterhaften Gebieterin willigen wollte, auf alle Art lustige Tage genießen, aber die Freuden eines guten Gewissens und Gottes Gnade, waren das vornehmste Glück, welches er auf Erden suchte — darum wieß er die freche Verführerin mit den Worten von sich: **wie sollt ich ein so großes Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen!**

Sehet auf **Mosen**! **Aus Gehorsam gegen Gott, wollte er, da er groß wurde, nicht länger ein Sohn der Tochter Pharao heissen** und an dem Hofe ihres Vaters alle Herrlichkeit und Lust der Welt genießen, **sondern er erwählte es lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti.**

Sehet **Daniel** an! Ihn und einige andere Israelitischen Knaben überhäufte der König Nebucadnezar mit grossen Gunstbezeugungen, er ließ sie von seinem Tische speisen, und von dem Trank den er trank, auch trinken. Aber sie baten des Königes Kämmerer, sie mit diesem Essen und Trank zu verschonen und ihnen geringere Kost zu geben. Dies thaten sie aus Liebe zur Mäßigkeit, und ordentlichen Lebensart. Dadurch wurden sie bewahret vor Wollüsten und Ausschweifungen, sie blieben der Tugend getreu, blieben gesund, und wurden dadurch zur Erlernung und Ausübung des Guten viel tüchtiger, als wenn sie sich mit Speisen und Getränken überladen, und in alle Lustbarkeiten der Welt zu sehr vertieft hätten.

Höret das Zeugniß **Pauli**! **Durch Christum ist mir die Welt gecreuziget, und ich der Welt;** das ist, um Jesu willen entbehre ich gern, alles Glück und Vergnügen der Welt, ich finde keinen Gefallen mehr daran. Ich lebe wohl in der Welt,

aber

aber ich liebe nicht ihre Pracht, Ehre, Ansehen, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Dieß ist mir alles, wie ein todtes Ding, und wie ein Schatten, wodurch mein Herz nicht gerühret wird. Ich achte es nicht, ich begehre es nicht.

O das ist eine selige Seele, der Gott die Gnade giebt, daß sie einen solchen Sinn hat, daß sie keine weltliche Ehre, Reichthümer und Freuden begehret, bey deren Erlangung und Genuß sie Gottes Liebe nicht behalten könnte.

Achtet ihr auch immer so die Liebe Gottes höher, als alles was euch die Welt statt derselben darbietet! Gedenket, **der Welt Feindschaft ist Gottes Freundschaft**, und im Gegentheil, **wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn.** Joh. 4, 4. Es sey eure gröste Freude, Hoheit und Reichthum, daß ihr Gottes Kinder seyd. Sollte euch Gott nicht mehr erfreuen und beglücken können, als die verdorbne Kreatur?

— — — —

Auch ermahne ich euch liebe Mitchristen; weil ihr hier Pilger und Fremdlinge seyd: so enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Ruhe und Frömmigkeit der Seele streiten, und euch also die Seligkeit derselben rauben. Bedenket, daß der Mensch zu einem viel höheren Leben erschaffen sey, als zu dem gegenwärtigen. Er lebet nicht um köstliches Essens und Trinkens willen, nicht um grosses Reichthums, Ansehens, Pracht und köstlicher Kleidung willen, nicht um Gold und Silber, noch einiges vergänglichen zeitlichen Dinges willen, es scheine so gut, und köstlich als es wolle; oder daß er ein Besitzer und Erbe des Erdbodens seye, daß er nur darauf, seine Lust, Reichthümer und Paradieß haben, übrigens aber nichts mehr kennen und hoffen sollte, als was er mit seinen Sinnen empfindet. Nein! Wahrlich darum ist der Mensch nicht geschaffen, darum ist er nicht in der Welt, denn er muß wieder hinaus und kann nicht darinn bleiben. Der Tod führet uns wieder hinaus, und läßt uns nicht ein Stäublein mitnehmen, wenn wir auch noch so reich sind.

Das ist ein grosser augenscheinlicher Beweis, daß wir eigentlich nicht zu diesem Leben geschaffen sind. Denn wäre sie der vornehmste Zweck unsrer Erschaffung: so würden wir gewiß darinn

inn bleiben. Darum muß noch ein andrer weit herrlicher Zweck seyn, zu welchem wir erschaffen worden. Dieß zeigen alle die Vorzüge an, die uns Gott bey der Schöpfung vor den andern Kreaturen mittheilte, vornehmlich das göttliche Ebenbild, zu welchem uns Christus mit seinem heiligen Geist erneuert hat, nachdem es durch mancherley Irthümer, Unwissenheit und Sünden in den Menschen sehr zerstöret worden. Dieses Ebenbild Gottes ist ein Beweis, daß wir zu dem Reiche Gottes und zum ewigen Leben erschaffen sind, daß uns Jesus Christus dazu erlöset, und der heilige Geist wiederum tüchtig gemacht hat.

Christen, die ihr von Kindheit auf, in diesen Lehren der heiligen Schrift unterwiesen seyd, hütet euch vor aller abgöttischen Liebe zu dieser Welt! Erniedriget euch niemals durch den Genuß viehischer Lüste, da ihr die edelsten Kreaturen auf Erden seyd, weil ihr das Bild Gottes an euch traget, und dazu von Christo wieder erneuert seyd. Ach eine unsterbliche Seele ist weit mehr werth, als alle vergänglichen Schätze und Vergnügungen der Welt, darum versäumet die Seligkeit derselben, um den Besitz dieser eiteln Dinge nicht! Nie werde sie ein Sitz thörichter und unreiner Begierden, da sie eine Wohnung Gottes — ein Sitz der Weisheit, Tugend und Heiligkeit ewig seyn soll.

Entschlüsse.

Sollte ich meine Seele, die nach dem Bilde Gottes erschaffen worden, für welche Gottes Sohn, mein Heiland Jesus Christus, hat Mensch werden und sterben müssen, auf daß sie wiederum Aehnlichkeit mit Gott, durch Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit empfinge; — sollte ich diese von Gott so hoch begnadigte, und von seinem Sohne so theuer erlöste Seele, für eine Hand voll Gold und Silber hingeben? hingeben für kurze flüchtige Stunden des Vergnügens, das ohnedem niemals ganz ungestört genossen wird? — hingeben, für nichtigen Menschen Ruhm? — — Das sey ferne, daß ich so unverständig, und feindselig wider mich selbst wäre! Was hülfe es mir, wenn ich die ganze Welt hätte, und verlöhre meine Seele? Die ganze Welt kann mit aller ihrer Herrlichkeit nicht einer Seele zu ihrem ewigen Glück helfen; denn die Seele ist unsterblich, aber die Welt kann nicht länger als bis zur Todesstunde Glück und Freude gewähren. Darum

um will ich mein höchstes Glück nicht in dieser Welt suchen, wer dieses thut, in dem ist keine wahre Liebe zu Gott, denn alles hoffärtige, wollüstige und geldgierige Wesen der Welt, ist Gott dem himmlischen Vater ganz zuwider. Ich will Gott über alles lieben, seine Gnade am meisten suchen, und den Besitz derselben für mein gröstes Glück halten! Dieß ist die rechte Weisheit und das wahre Leben, **denn die Welt vergehet mit aller ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet glückselig in Ewigkeit!** 1 Joh. 2, 15-17.

* * *

Auch als Christ habe ich die Pflicht mit aller Sorgfalt nach **wahrem** Glück und Vergnügen in dieser Welt zu streben. Es soll mir aber eine heilige Regel seyn, die ich unverletzlich zu beobachten suche: **ich übe mich, ein gutes Gewissen, beydes gegen Gott und meinen Nebenmenschen zu bewahren.** Darum will ich die Vorschriften der Religion im Genuß der Freuden und Glücksgüter dieses Lebens immer vor Augen haben; ihre Tröstungen zu behalten, soll mir mehr werth seyn als alle zeitlichen Reichthümer Herrlichkeiten und Vergnügungen.

* * *

Durch Gottes Gnade will ich alle Vergnügungen fliehen, die wider das Christenthum sind; — Keine Güter sammlen wodurch mein gutes Gewissen gestört würde, Keinen Ruhm bey Menschen suchen, wodurch ich Gottes Gnade, und die Hoffnung, einst von ihm zu der Hoheit eines Engels erhöhet zu werden, verliehren würde. Nicht allein aber will ich alle thörichten Vergnügungen und strafbaren Wollüste meiden — nicht blos mich von ungerechtem Gute reinhalten, und den Menschenruhm verabscheuen, den man durch niederträchtige Mittel erwirbt, sondern auch alles erlaubte Gute dieses Lebens will ich niemals auf eine Art geniessen und suchen, wodurch es mir sündlich würde. Es soll nie die Hauptsache werden, darnach ich trachte; es soll mich nie nachläßig in der herzlichen Ehrfurcht gegen meinen Gott und Erlöser Jesum Christum, nie laulicht im Christenthum, kalt in der Liebe des Nächsten, saumselig in der Betrachtung und Anhörung des göttlichen Wortes, zerstreuet beym Gebete, sorglos in der Selbstprüfung und gleichgültig gegen den Himmel machen!

Chri

Christus und sein Heil, das einzige Nothwendige.

Mel. Jesu meines Lebens Leben.

1.

Eins ist noth! Ach Herr dies Eine
Lehre meine Seele doch.
Auch beym schimmerreichsten Scheine
Ist sonst alles nur ein Joch,
Unter dem das Herz sich plaget
Und doch keine Ruh ersaget.
Alles aber wird ersetzt,
Wenn dies Eine mich ergötzt.

2.

Seele, willst du dieses finden,
Suchs bey keiner Kreatur;
Laß was irdisch ist, dahinden!
Schwing dich über die Natur,
Wo der Gottheit Füll erscheinet,
Mit der Menschheit fest vereinet,
Da, da ist das beste Theil,
Da dein Alles, da dein Heil.

3.

So wollt, einst Maria wissen,
Was dieß Einzige verhieß;
Als sie sich zu Jesu Füssen
Lehrbegierig niederließ.
Ach, wie brennt ihr Herz, die Lehren
Aus der Weisheit Mund zu hören!
Sie vergißt die Welt und sich
Sieht und hört nur Jesu, dich.

4.

So steht, Jesu, mein Verlangen
Ganz und einzig nur nach dir.
Ach ich dürst an dir zu hangen!
Neige du dein Herz zu mir!
Wenn auch viele träg verweilen;
Brenn ich doch, dir nachzueilen.
Jesu, Geist und Leben ist,
Was von deinen Lippen fließt.

5.

Ja mich reizt der Weisheit Fülle,
Die in dir verborgen liegt.
Hilf mir nur, daß sich mein Wille
Ganz in deinen Willen fügt.

Daß

Daß die Demuth mich regieret,
Und zur rechten Weisheit führet.
Mir entdeckt sich ihre Spur,
Kenn ich dich mein Jesu nur.

6.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich mein höchstes Gut.
Jesu es muß mir gelingen
Durch dein heilig köstlich Blut.
Mir auch hast du, Herr, erworben,
Als du an dem Kreuz gestorben,
Meinen Schmuck das reine Kleid
Gültiger Gerechtigkeit.

7.

Nun, so gieb daß meine Seele,
Herr, zu deinem Bild erwacht.
Mir bist du, den ich erwähle,
Auch zur Heiligung gemacht.
Was nur dient zum wahren Leben,
Das ist mir in dir gegeben.
Ach! entreiß mich ganz der Welt,
Daß ich thu, was dir gefällt.

8.

Herr, was soll ich mehr verlangen,
Da in dir mein Herz nun ruht.
Du bist einmal eingegangen
In das Heilge durch dein Blut.
Hast mich meiner Band entbunden,
Ewige Erlösung funden,
Daß ich mich Gott freudig nahn.
Kindlich Abba rufen kann.

9.

Volle Gnüge, Fried und Freude
Ists, was meine Seel ergötzt.
Hirt! Auf wie so gute Weide
Hast du mich, dein Schaf, versetzt.
Jesu! soll ich dich nur haben:
Was kann mich wohl süssers laben?
Wo ist, was mich mehr erquickt,
Als wenn dich mein Glaub erblickt?

10.

Drum sollst du mir nur das Eine,
Du nur sollst mein Alles seyn.
Prüf und forsche, wie ichs meyne,

Und tilg allen Heuchelschein.
Wenn die Welt bald lockt bald höhnet,
Sich das Fleisch nach Eitelm sehnet,
Auch die Hölle stürmt und droht,
Wähl ich dich, denn Eins ist noth.

Siebenzehnte Betrachtung.

(Eine Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung.)

Ein jeder, welcher mit christlicher Weisheit und Vorsichtigkeit dieses Lebens Gute geniesset, läßt es seine beständige Sorge seyn, daß er es mit **Mäßigkeit** genieße. **Unmäßigkeit**, ist in jeder Sache, wider Gottes Ordnung und Willen, sie ist also strafbar und bringt demjenigen grossen Schaden der sich ihrer schuldig macht. Sie ist eine Art von schändlicher Knechtschaft, in welcher die Seele nicht die Herrschaft über ihre Neigungen, Leidenschaften und Kräfte hat, sondern sich mit Unterdrückung der Vernunft und des Gewissens von ihnen regieren läßt. Statt daß sie also nun nach Gottes Absicht durch ihre Begierden und Kräfte ihr Glück schaffen sollte, bringt sie sich dadurch ins Verderben.

Wer sich aber in allem seinem Tichten und Trachten, Thun und Lassen der Mäßigkeit befleißiget, der behält über seine Triebe, Sinnen und Begierden freye Gewalt; er regieret dieselben allezeit so, daß sie nach Gottes Einrichtung und Absicht, seine wahre Glückseligkeit und Freude befördern; er folgt daher in Befriedigung derselben blos seinem Verstande, Gewissen, und Gottes, durch die Bibel, geoffenbartem Willen. Er hütet sich mit äusserster Sorgfalt, auch im Gebrauche der zur Erhaltung des menschlichen Lebens nothwendigen und unentbehrlichen Bedürfnisse, wie im Erwerbe eines rechtmäßigen Vermögens, und eines auf wahre Verdienste gegründeten Ansehens; imgleichen im Genusse unschuldiger Freuden, und erlaubter Pflege des Leibes, die Gränzen zu überschreiten, die ihm Religion und Gewissen gesetzt haben.

Diese Mäßigkeit im Genusse der gegenwärtigen Welt, diese Beherrschung der Sinne und Begierden, ist eine schwere Tugend für den Menschen; auch für solche Menschen oftmals schwer, die

die den grossen Werth der Gottseligkeit kennen, und sonst manche edle christliche Tugenden vollbringen. Sie sind bereit, die Vortreflichkeit des Christenthums zu bezeugen; feyren mit Freuden die öffentlichen Gottesdienste, sie betrüben sich, so oft sie die Verwegenheit sehen, womit der überhandnehmende Unglaube, Leichtsinn und die daraus entspringende Ruchlosigkeit, der Religion und ihrer heiligen Gebote, spotten. Mitleidig empfinden sie der Elenden Noth, sie erleichtern dieselbe auf alle ihnen mögliche Art, es ist ihre gröste Freude, das Glück ihres Nächsten zu befördern, und sie sinnen unabläss g darauf, wie sie mit dem Vermögen, das ihnen Gott im leiblichen, wie in ihrer Seele dazu dargereichet hat, ihrem Nebenmenschen zu seiner Wohlfahrt dienlich seyn können.

Allein kommt es darauf an, von der Welt nicht mehr zu halten, denn sichs gebühret zu halten, im wirklichen Genusse ihrer Annehmlichkeiten wie im fernern Bestreben nach ihren Glücksgütern, sich strenge nach den Vorschriften der Mäßigkeit zu richten, die der Geber dieses Guten uns vorgeschrieben, dann zeigt sich ihre menschliche Schwäche. Sie sind träge, Gott zu gehorchen, Welt und Sinnlichkeit haben hier noch mehrere Gewalt über sie als Gottes Gebot, sie kämpfen wohl bisweilen wider ihre ungemäßigte Weltliebe, aber sie überwinden dieselbe nicht, und werden von derselben verleitet, wider Gottes Gebot zu sündigen.

Vollends siehet man es an denen, die durchaus sinnliche Weltmenschen sind, wie grosse Ueberwindung es kostet, bey dem Gebrauch der Welt in den Schranken der Mäßigkeit zu bleiben. Eher treten sie alle Religion, Gerechtigkeit und Tugend mit Füssen, eher lassen sie ein gutes Gewissen, Gottes Gnade, und den Himmel ganz fahren, ehe sie etwas in der Welt verleugneten, das ihren Neigungen angenehm ist. Zu unsrer dauerhaften Gemuthsruhe und künftigen ewigen Glückseligkeit ist es aber unumgänglich nothwendig im Genusse der gegenwärtigen Welt mäßig zu seyn. Denn wer sich zu sehr in dieselbe vertieft, vergißt darüber das künftige bessre Leben. Wer mit Thorheit, Unverstand und auf eine unerlaubte Art, Ehre, Reichthümer, Freuden und bequeme Tage zu erlangen trachtet; macht sich unglücklich in der Zeit und Ewigkeit.

Wie wohlthätig ist daher die Christliche Religion, da sie uns die stärksten Mittel und Bewegungsgründe giebt, jene schwere Tugend leicht zu erfüllen.

Sie lehrt uns unsere hohe Abkunft aus der Hand Gottes, unsre Vorzüge die uns Gott anerschaffen, unsern Beruf, in diesem Leben Gott ähnlich zu seyn, und uns durch Gottähnlichkeit zu dem ewigen Leben tüchtig zu machen; — sie überzeugt uns von dem erhabenen Werth unsrer unsterblichen Seele, durch alles was Jesus Christus zu ihrer Glückseligkeit gethan und gelitten hat; wie durch die beständig fortdaurende Sorge Gottes für ihr Heil. Dadurch giebt sie uns gewiß die gröste Ermunterung, nicht für diese Welt am meisten zu leben, sondern im beständigen Andenken an Gott, ihre vergänglichen Güter zu genießen und unsre gröstten Wünsche auf den Himmel zu richten. Voll Schaam und Reue muß nun jeder eitle Mensch werden, der nicht durch Weltsinn ganz unempfindlich für die Religion geworden, wenn er diese göttlichen Wahrheiten recht bedenket, und es aus seinem ganzen Leben gewahr wird, daß er den Bauch zu seinem Gott gemacht, den Begierden der Sinne nur immer nachgegangen, mehr sich zu den Trieben der Thiere herabgewürdigt, als zu den edlern Neigungen eines unsterblichen Gottnachahmenden Geistes erhoben; also seine Erschaffung zum Ebenbilde Gottes und seinen Beruf zum Himmel vergessen hat. Wie elend und nichtswürdig muß er sich nun selbst erscheinen! Wie thöricht, und unrecht muß er sein bisher geführtes Leben nennen! Dieß wird ihm ein kräftiger Antrieb seyn, in Zukunft göttlicher gesinnet zu seyn, und edlere Freuden seligere Güter zu seinem Hauptzweck zu machen als er bisher gethan.

Die christliche Religion stellet uns in dem ganzen Lebenswandel unsers Erlösers ein unbeflecktes reizendes Muster der Weltverleugnung vor.

Bey seiner Geburt; wie arm und niedrig war Er! Er begab sich freywillig alles des Ansehens, womit er in die Welt treten konnte, und erniedrigte sich bis zur ärmsten Knechtsgestalt, damit wir durch seine Armuth reich würden und Gnade vor Gott empfingen.

In seinem Leben; welche Mühseligkeiten und Beschwerden, trug er darinn nicht? Er verdiente es, als der Heiligste und

Un-

Unschuldigste, der jemals auf Erden gelebet hatte, lauter Freude und Ehre zu haben, aber alle zeitlichen Vortheile opferte er freywillig auf, um seinem himmlischen Vater gehorsam zu seyn, und durch sein Leben voll Mühe, den Menschen ein ewiges Leben voll Freude zu erwerben. Bey seinem Tode; welche Quaalen litte er! Ganz ohne Pflege, Erquickung und freundschaftlichen Beystand guter Menschen starb er, damit wir in Frieden sterben könnten. Wer sich nun schämt und weigert die Welt um Gottes Willen zu verleugnen, der ist nicht Christi Jünger, denn er folgt nicht seinem heiligen Vorbilde. Denen die irrdischgesinnet sind, und von einer sündlichen Stillung ihrer Weltlüste zur andern ausschweifen, drohet die Bibel Verwerfung von Gottes Angesicht, Ausschliessung von seinem Reiche, und Höllenquaalen. Die Erzählung Jesu von dem reichen Mann, der auf nichts dachte als alle Tage herrlich und in Freuden zu leben ist merkwürdig, und fürchterlich für alle Weltmenschen. Der Elende litte nach seinem Tode die schrecklichste Pein in der Höllenflamme. Er lechzte nur nach einem Tropfen Wasser seine Zunge damit zu kühlen, aber auch diese kleinste Labung ward ihm nicht einmal erlaubt. — — Ein starkes Bild von den Schmerzen des Körpers, und Quaalen der Seele, die der Unmäßige, der Schwelger, Trunkenbold, Weichling, Wollüstling, Geizhals und Stolze nach dem Tode zu erwarten haben.

Einen jeden zu warnen, daß er nicht in dem Genuß des irdischen Guten seine höchste Glückseligkeit suche, führte er auch das lehrreiche Gleichniß an: Es war ein reicher Mann, dessen Feld wohlgetragen, und der eine so reiche Erndte gethan hatte, daß er neue Scheunen bauen mußte, darinn er die eingesammleten Früchte legte. Dieser sprach im Uebermuth und Weltsinn: liebe Seele, du hast einen großen Vorrath, auf viele Jahr; sey nun ruhig, iß, trink, und habe guten Muth! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird seyn, das du bereitet hast? Luc. 12.

Aus andern Reden Jesu und seiner Apostel wissen wir es gleichfals, daß die ausschweifende Weltliebe, den Menschen der Gnade Gottes beraube, und ins ewige Verderben bringe.

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches: als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht. — —

Sauffen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvorgesagt und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. —— Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Gal. 5, 19 f. 6, 8.

Diese gütigen Lehren, diese väterlichen Warnungen, und ernsten Drohungen Gottes haben eine innre Kraft, den Menschen vor allem üppigen Weltsinn, vor einem wollüstigen und unmäßigen Leben zu bewahren. Sie ermuntern ihn hingegen, wachsam über seine Begierden zu seyn, daß sie nicht auf eine sündliche Art ausschweifen, und sie allezeit so zu regieren, daß er Gott gefalle, einen himmlischen Sinn behalte, und in der gegenwärtigen unvollkommnen Welt, zu dem Stande der Vollkommenheit und Glückseligkeit in jener bessern Welt vorbereitet werde.

Der ganze Inhalt der christlichen Religion ist eine Aufmunterung, unsre Begierden in Ordnung zu halten. Die Gnade Gottes die uns durch Jesum Christum ist verkündigt und mitgetheilet worden, bewegt uns zu verleugnen **alle weltlichen Lüste, und mäßig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.** Tit. 2, 12.

Denn sie ist uns darum geschenkt worden, daß wir weise, gebesserte Menschen werden sollen, die nach Vernunft und Gewissen leben, nicht blindlings dem Trieb der Sinne folgen, nicht ihre Wünsche und Bestrebungen nach Glück, auf das kurze Hierseyn einschränken, **sondern die ihr Verlangen und Hoffen auf das ewige selige Leben richten, darinn ihnen die Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi erscheinen wird.**

Christen, die ihr den Werth eurer heiligsten Religion kennet, und deren Kraft an eurem Herzen erfahret, sagt selbst: ob sie euch nicht von der unordentlichen sündlichen Weltliebe zurück hält? Sie hats euch gelehrt, und euch dahin gebracht, daß ihr Gott mit allen euren Kräften und Neigungen liebet. Ihr liebt nichts so sehr als ihn, nichts ihm gleich, sondern ihn über alles. Darum überwiegt die Liebe zu ihm, in euch, die Liebe zur Welt unendlich weit. Ihm bringet ihr die höchste Anbetung und Verehrung,

rung, darum ist in euch ein frommer Widerwille, wider eine jede übertriebne Achtung der Kreatur dadurch ihm, dem Schöpfer derselben, die gebührende höchste Ehrerbietung ganz, oder auch nur zum Theil entzogen würde.

Ihr wisset es, daß die Zuversicht einen gnädigen Gott zu haben, und einst an den Seligkeiten seines Reichs Theil zu nehmen, einen Frieden der Seele schenket, welcher höher ist als alle Freuden der Weltmenschen, daher werdet ihr diese auch am wenigsten achten, hingegen werden stets von euch die Worte gelten: **Das Himmelreich ist gleich einer Perlen, um welcher willen ein Kaufmann alles verkaufte, und kaufte die Perle.** Das ist, ihr werdet, alles in der Welt aufopfern, um nur Gottes Gnade und das ewige Leben zu erlangen.

Eure innige Liebe zu Jesu Christo, giebt euch Muth euch in allen Fällen wo es diese Liebe verlangt, von der Welt loszureissen, und sie großmüthig zu verschmähen. Jeder Gedanke an Jesu Dürftigkeit und letzte Pein, darinn er von allem, was die Erde gutes und angenehmes hat, durchaus entblößt war, erhält euch gegen dieselbe in Gleichgültigkeit. Ihr sagt zu euch, der unmäßigen Lust wegen, welche die Menschen, an zeitlichen Dingen haben, mußte Jesus so betrübt, elend und verlassen werden, wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und von neuem die Sünde begehen, die ihm solche Martern verursachet hat?

Gebet.

Ach mein herzlieber Gott und Heiland! Wie habe ich diese vergängliche Welt oft so unmäßig liebgehabt! Ich Elender! Was habe ich so sehr geliebet? Eine Blume die verwelkt, einen Schatten der dahin fleucht. Ich Thor! wie habe ich mein Herz an so etwas nichtiges und ungewisses gehängt? Wie habe ich einen todten Schatten der gar nichts ist, so sehr geliebet! Wie habe ich mir darum so viel vergebliche Unruhe gemacht, so viel Schmerzen, Sorgen und Grämen? Was kann doch meiner unsterblichen Seele ein vergängliches Ding helfen? Was hilft grosse Ehre auf Erden, wenn man vor Gott nicht geehrt ist. In Menschen Augen groß seyn, ist nichts und währet eine kurze Zeit, aber vor Gott groß seyn, das ist, Gottesfürchtig seyn, das währet ewiglich. Was schadets von der Welt verachtet und verschmähet werden, wenn man Gott lieb und werth ist? Ach mein Gott laß mich nach dieser Ehre trachten, daß ich

dir lieb und werth seyn möge, und nicht die Ehre bey Menschen zu meinem Abgott machen, wodurch ich dir mißfällig und unwerth würde! Was kann mir auch aller Reichthum helfen, wenn ich sterben soll? Werde ich auch etwas mitnehmen? Darum o mein Gott und Herr, laß mich den ewigen Reichthum, behalten welchen ich nimmermehr verliehren kann, nemlich dich selbst, deine Gnade und Barmherzigkeit, dein heiliges Verdienst o Herr Jesu! Die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Bleibet doch sonst alles in der Welt, und vergehet mit der Welt. Was wirds mir denn nun schaden, wenn ich nichts habe, und nur in wahrem Christenthum mein Leben führe? Im Himmel ist mir aufgehoben das unvergängliche, unverwesliche und unbefleckte Erbe. In dir Herr Jesu laß mich auch meine gröste Lust haben: so wird meine Freude ewig seyn. Und ob mich auch die ganze Welt betrübte: so hab ich doch durch dich viel höhere Erquickung zu erwarten. An dir habe ich den allergetreuesten und besten Freund, obgleich ich keinen Freund in der Welt hätte.

Herr! mein Gott und Heiland, da ich mit dir alles habe, ewigen Segen, ewige Hoheit, ewiges Heil und Leben: so laß mich dich auch über alles lieben, ehren und suchen, die Welt und was in derselben ist, hingegen als ein flüchtiges Gut betrachten, das ich nach deiner Ordnung vernünftig und mäßig geniessen soll.

* * *

Zuletzt ist es der Menschen Pflicht, das Gute auf Erden mit Dankbarkeit zu Gott zu geniessen. Denn es wäre höchst ungerecht, die Macht des Schöpfers nicht zu preisen, der alle Anmuth des Lebens geschaffen, die Güte des himmlischen Vaters nicht zu erkennen, die uns für unsre ganze Lebenszeit überall Freuden und Segen bereitet. Derjenige müßte eine zum Guten ganz träge Seele haben, müßte unempfindlich seyn für das Vortrefliche und Schöne auf dem Erdboden Gottes, der sich nicht oft in seinen Geschäften und Zerstreuungen einen Stillstand machte, und um sich her sähe auf die mannigfaltigen Güter dieses Lebens, womit Gott dasselbe zu unserm Nutzen erfüllet; der sich nicht oft mit den Gedanken unterhielte: Fromm und liebreich weise und gütig, herrlich und allmächtig ist der Herr unser Gott. Ich erkenne dieses auch aus seiner mannigfaltigen Fürsorge für das Glück meines Erdenlebens. Er hat meinen Sinnen tausend Freuden, meinen Empfindungen unzählige Quellen der Anmuth

und

und meinem Leibe alle Arten der Bequemlichkeit und Pflege verschaffet. Er hat mir zur Beförderung meiner wahren Glückseligkeit, Begierden in die Seele gepflanzt und zur erwünschten tugendhaften Befriedigung derselben, die Mittel verliehen wie die Schranken, welche sie nicht überschreiten dürfen, angewiesen.

Dir bester Vater! Gütigster Fürsorger und reicher Freuden Gott! Dir sey Anbetung und Ehre! Anbetung, Dank und Preis will ich dir itzt und ewiglich bringen, darum daß du unsre Reise durch diese Welt mit vielen Annehmlichkeiten erfüllet hast.

Die Gottwohlgefälligste Dankbarkeit, für alle seine Gaben in diesem Leben, ist die rechte Anwendung derselben nach seinen heiligen Geboten zu unsrer eignen und unsrer Nebenmenschen Glückseligkeit. Jeder Misbrauch derselben ist der strafbarste Undank gegen Gott.

Undankbare Gäste Gottes auf Erden, sind daher alle Schwelger und Wollüstlinge, die Speise und Trank, welche Gott den Menschen zur Erhaltung und Erquickung verliehen, zum Fressen und Saufen misbrauchen, die ihre Einbildung an sündlichen Vorstellungen weiden, und ihre Begierden mit Lastern der Unreinigkeit, und viehischer Sinnlichkeit sättigen.

Imgleichen alle Habsüchtigen und Geizigen, die nur Tag und Nacht ängstlich darauf sinnen wie sie ihre Schätze häufen mögen, nie aber daran denken, wie sie dieselben, nach Gottes Ordnung sich und andern zum Nutzen gebrauchen sollen.

Auch die Stolzen, die die Pracht, Ansehen, Gunst und Beyfall der Menschen, zu ihrem höchsten Glück machen.

Aber von euch edlen Seelen, heißt es mit Wahrheit, daß ihr im Nahmen Jesu Christi — als wahre Christen, Gott für alles danket; die ihr das zeitliche Vermögen und Ansehen gebrauchet, Religion, Gottseligkeit, Tugend, nützliche Kenntnisse und gute Sitten zu befördern, hingegen dem Laster und Unglauben, der Unwissenheit, Thorheit und Ungerechtigkeit zu steuren; die ihr gern einem jeden nützlich zu werden, trachtet, verdienstvolle Menschen belohnet und ermuntert, unschuldig Unterdrückte errettet, Traurige tröstet, Verlassnen helfet, Armen Nahrung und Kleider gebet, verwaiste Kinder erziehen lasset, und kein angenehmeres Bestreben wisset, als zum Wohl eures Nebenmenschen, jede gute Gabe, die ihr von Gott empfangen habt anzuwenden.

Dankbar gegen Gott seyd ihr Glücklichen die ihr in den Freuden des Lebens an Gott gedenket, und ihn als den einzigen Urheber aller eurer frohen Stunden erkennet, und mit gerührter Seele preiset. Die ihr keine Freuden genieſſet, als welche rechtmäßig und unschuldig sind, wobey die höheren Freuden des Gewissens, Gottes Gnade und die ewige Seligkeit nicht verlohren gehen. Die ihr keine Pflicht, welche ihr als Christ, Unterthan, Diener, Bürger, Herr, Hausvater, Freund und Mensch zu erfüllen schuldig seyd, um zeitlicher Vergnügungen willen, nachläßig erfüllet oder gar versäumet, sondern sie nur genieſſet zur Erholung eurer Kräfte, zur Erquickung des Geistes und Leibes, eure wichtigeren Pflichten desto leichter zu erfüllen, und euch eures Standes Beschwerden zu versüſſen. Zu dieser Dankbarkeit gegen Gott in frohen Zeiten gehöret es auch, daß man jede gute Gabe mit Zufriedenheit genieſſe, und nicht über Gott murre, wenn er uns nicht grade das Maaß der Freuden schenket welches wir wünschten erwarteten; — es gehöret dazu, daß man sich in den Widerwärtigkeiten, an die frohen Tage erinnre, welche uns Gott ehmals geschenket, und mit völliger Unterwerfung unter seinen heiligen Willen wie Hiob bete: **Habe ich Gutes empfangen von Gott, und sollte das Böſe nicht auch annehmen?** Hiob 2, 10.

Erinnerungen für Aeltern.

Sehet ja sorgfältig dahin, daß die Neigung zu sinnlichen Vergnügungen nicht die herrschende Leidenschaft bey euren Kindern werde! Gewöhnet sie bald, ein jedes Vergnügen gelassen zu entbehren, daß ihr aus weisen Ursachen ihnen nicht verstatten könnt; und verstattet ihnen keine Beluſtigung der Sinne, die ihrer Tugend und Unschuld gefährlich werden kann; wobey Gelegenheiten zur Verführung, Reizungen zum Böſen, für ihr noch schwaches, ungesetztes, leicht betrognes Gemüth, sind. Väter und Mütter, ihr meynt es wahrhaftig nicht gut mit euren Kindern, wenn ihr sie von einer Lustbarkeit zur andern hinflattern laßt: wenn ihr den Gedanken: **Kinder müſſen immer vergnügt seyn**, verkehrt anwendet. Es ist unbarmherzige Liebe gegen Kinder und junge Leute, wenn man ihnen, ohne Wahl und Prüfung, jede Ergötzlichkeit frey läßt, wenn man ihren ungestümen Bitten darum

aus

aus Schwachheit nachgiebt, und über die Folgen davon gar nicht nachdenkt. Man versündigt sich dadurch gegen die Jugend, und gegen die Nachkommen, zu deren Dienst sie sollen gewöhnt werden. Wer in seinen Jugendjahren schon eine Leidenschaft für Lustbarkeiten bekömmt, wer darinn nicht zur Ernsthaftigkeit und anhaltenden Arbeitsamkeit gewöhnt wird, wird in seinem reiferem Alter ein Müssiggänger, ein leichtsinniger und für die Welt unnützer Mensch.

Väter und Mütter, und ihr alle, denen von Gott das große Geschäfte anvertrauet ist, Kinder zu erziehen, habt nicht nur dann ein wachsames Auge auf sie wenn sie Krankheit und Schmerz erdulden; sondern seyd eben so sorgsame Hüter und Wächter derselben, wenn sie sich freuen.

Ermahnung für junge Christen und Christinnen.

Euch gebe ich heute die sehr weise Lehre Salomos: **Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn! Aber bedenke dabey immer, daß du einst in dem Gerichte Gottes, auch von dem Genuß deiner Ergötzungen, Rechenschaft geben mußt!**

Seyd immer gutes Muthes, und fliehet alles mürrische Wesen, denn in eurer Lebenszeit lacht noch alles um euch her, und mürrische verdrießliche Kinder werden nie viel lernen. Aber macht euch auch kein Vergnügen, wodurch ihr Gottes Gebot übertretet, euch Schaden und andern Leuten Betrübniß verursacht. Jugendliche Belustigungen müssen nicht das vornehmste seyn, das ihr euch wünscht! Euer größter Wunsch gehe darauf, gottesfürchtig, verständig und geschickt zum Dienst der Welt zu werden. Versäumet keines Vergnügens wegen etwas Gutes, das ihr zu thun und zu erlernen habt. Bey allen euren Freuden behaltet es im Andenken, daß Gott allgegenwärtig und allwissend ist! Werdet ihr eure Jugendzeit nach seinem Wohlgefallen zubringen: so habt ihr es gut in älteren Jahren und in dem ewigen Leben. Würdet ihr sie aber in allerley Thorheiten und strafbaren Lustbarkeiten verschwenden: so hättet ihr einst eine schwere Rechenschaft vor dem Richter abzulegen.

Hütet! ach hütet euch sorgfältig, bitte ich euch noch einmal, vor aller wollüstigen, liederlichen, ausschweifenden Lebensart!

die

die Strafe folgt derselben hier in der Welt schon auf dem Fuße nach! (*)

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Da Keuschheit Heil und Leben giebt,
Und Seuchen werden dessen Plage,
Der ihre giftgen Reize liebt.
Wer Gottes Tempel hier zerstört,
Ist seiner strengsten Strafe werth.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend,
Eh ihn der Wollust Reiz bethört!
Doch er vergaß den Weg der Tugend,
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesicht,
Und predigt Gottes Strafgericht.

Danklied für die Freuden dieses Lebens.

Mel. Nun freut euch lieben.

1.

Lobsinget Gott, und betet an!
Es dank, es rühm, es singe,
Es jauchze wer nur jauchzen kann,
Dem Schöpfer aller Dinge.
Wie groß, wie schön ist seine Kraft!
Wie herrlich, wie untadelhaft
Sind alle ihre Werke!

2.

Wie schön wie würdig seiner Macht
Mit allen ihren Heeren
Die Himmel! Wie viel Licht und Pracht
Bestralt sie, ihr zu Ehren!
Das Auge sieht sich nimmer satt;
Sieht was es auch gesehen hat
Doch immer neue Wunder.

3.

Nicht Wunder für das Aug allein;
Auch Wunder für die Seele:

Damit

(*) Aus meinen Christlichen Vorschriften bey den Freuden dieses Lebens. S. 42 — 46. In welcher kleinen Schrift, der Inhalt der sechszehnten und siebenzehnten Betrachtung ausführlicher behandelt ist.

Damit es ihr sich zu erfreun
An keiner Schönheit fehle.
Wie kunstvoll ändert er sie ab,
Versagt dem, was er andern gab;
Und doch ist jedes herrlich.

4.

Wo ist ein Gras, wo nur ein Blatt,
Ein Stäublein auf der Erde,
Wodurch, o Mensch, nicht Gottes Rath
Und Kraft erkläret werde?
O wie ist seine Macht so reich;
Was aber deiner Trägheit gleich,
Daß dus nicht siehst, nicht fühlest?

5.

Gab seine Macht, die Schöpferin
Der Schönheit und des Lebens,
Dir, deinen Geist, so manchen Sinn,
So viel Gefühl vergebens?
Für wen, für wen, als dich, erschaft,
Erhält und schmücket seine Kraft
So vieler Wesen Arten?

6.

Dein Gott bedarf nichts. Seine Hand,
Die seine Schöpfung schmückte,
Gab dir Empfindung und Verstand,
Damit er dich beglückte.
Willst du o Mensch nicht glücklich seyn?
Will sich nicht deine Seele freun,
Nicht immer froher werden.

7.

O warum suchest du dein Glück
In eiteln Phantaseyen?
Wirf auf die Schöpfung deinen Blick,
Da will er dich erfreuen.
Geneuß! — dein Vater sieht es gern;
Geneuß die Freuden deines Herrn!
Nur ihr Genuß reut nimmer.

8.

Er selbst entflammt in deiner Brust
Die Sehnsucht nach Vergnügen,
Er schuf auch Quellen, die voll Lust
Stets rinnen, nie versiegen.

Gieb nur auf seine Wunder acht!
Wohlthätig ist des Schöpfers Macht;
Kann dis an Freude mangeln.

9.

Dir wohlzuthun, das ist ihr Ziel,
Zum Dank dich zu erwecken.
Ach hätt ich nur genug Gefühl,
Wie gut er ist zu schmecken!
Ist seiner Wohnung Vorhof schon
So schön; wie wird mich einst sein Thron;
Wie wird er selbst entzücken!

10.

Lobsinget Gott und betet an!
Es dank, es rühm, es singe;
Es jauchze, wer nur jauchzen kann,
Dem Schöpfer aller Dinge!
Wie groß ist unsers Schöpfers Macht!
Wie herrlich, wie untadelhaft
Sind alle seine Werke!

Achtzehnte Betrachtung. (*)

Von dem beständigen Kampf des Christen wider die Sünde.

Lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1.

In der heiligen Schrift wird von einem innerlichen, und äusserlichen Menschen geredet. Ob unser äusserlicher Mensch verweset: sagt Paulus, so wird doch der innre täglich erneuert 2 Cor. 4, 16. Den innren Menschen nennt er auch das Gesetz in seinem Gemüthe, imgleichen den Geist; den äussern Menschen hingegen nennt er das Gesetz in seinen Gliedern, wie auch das Fleisch. Denn ich habe Lust, an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth,

(*) Das XVI. Capitel im Arnd.

Gemüth, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Röm. 7, 22. 23. Gal. 5, 17.

Unter dem was der Apostel innern Menschen, Gesetz im Gemüthe und Geist heisset, wird die Neigung zur Gottseligkeit und allem dem was christlich, recht, und gut ist verstanden; hingegen durch den äussern Menschen, Gesetz in den Gliedern, und Fleisch, die Neigung zu allem dem was gottlos, unchristlich und unrecht ist.

Diese beyden, einander ganz entgegen gesetzten Neigungen, bleiben, wie sie in Paulo nach seiner eignen Klage immer wider einander waren, auch in dem Christen, so lange er lebt mit einander im Streite.

Ueberwindet der Geist: so führet der Mensch ein christliches und göttliches Leben, er wird ein geistlicher Mensch und lebt in der neuen Geburt. Ueberwindet aber das Fleisch: so führt er ein ruchloses teuflisches Leben; — er gehöret nicht zu dem Reiche Gottes, und wird fleischlich genannt. Fleischlich aber gesinnet seyn ist der Tod Röm. 8, 6. — — Von der Neigung also, die die Herrschaft im Menschen behält, hat derselbe seinen Namen in der Bibel, daß sie ihn fleischlich oder geistlich heisset.

Wenn der Christ in diesem Kampf die bösen Lüste überwindet: das ist die Stärke des Geistes und des innren Menschen; wenn aber nicht: so ist es des Glaubens und Geistes Schwachheit. Denn Glaube, und Geist, oder überwiegende Neigung zur Gottseligkeit sind immer mit einander unzertrennlich verbunden. In ihrem Wachsthum und Fallen richten sie sich genau nach einander. Wer an Gott und seinen Sohn von ganzer Seele glaubt, der ist auch ein wirklich frommer Mensch, wer ihn ungläubig verspottet, hat gewiß auch keine wahre Liebe zum Guten.

Dieß ist leicht zu begreifen. Denn Gott ist der Urheber und ewige Freund alles Guten. Jesus Christus ist das höchste Muster der Frömmigkeit und Tugend. Wer also den himmlischen Vater und den Erlöser verachtet, wie kann der ein warmer thätiger Freund des Guten seyn? — Man sehe auch nur auf der Religionsspötter Grundsätze Gesinnungen und Thaten: so wird

man

man gleich belehret, wie sehr sie der Tugend, Rechtschaffenheit und Frömmigkeit widersprechen.

Ueber die Versuchungen zur Sünde welche man in sich und allenthalben um sich her in der Welt findet, den Sieg davon zu tragen, ist ein Kennzeichen einer grossen und edeln Seele. Es gehöret mehr Stärke des Geistes dazu, sich selbst, und seine bösen Lüste, als leibliche Feinde zu überwinden. Salomons Ausspruch ist daher sehr richtig: **Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Muthes ein Herr, ist besser denn der Städte gewinnet.** Spr. Sal. 16, 32.

Willst du daher lieber Christ ein wahrer Held seyn, himmlische Grösse der Seele zeigen, und den ruhmwürdigsten Sieg davon tragen: so überwinde dich selbst, deinen Zorn, Hochmuth und Geiz, deine Triebe zur Wollust, sündlichen Bequemlichkeit und Misgunst, so hast du das Reich des Satans überwunden, denn in allen diesen Lastern besteht sein Reich.

Es sind viele grosse irdische Helden gewesen, die Königreiche erobert, feste Städte eingenommen, und berühmte Siege über die gröstten Kriegesheere gewonnen haben; aber sich selbst haben sie nie überwinden können, ihre bösen Begierden, ihre Schoossünden und fehlerhaften Gewohnheiten abzulegen, dazu waren sie viel zu schwach. Es gehöret also gewiß viele Kraft und Entschlossenheit der Seele dazu, den Reizungen zur Sünde bereitwillig zu widerstreben, und in diesem Widerstreben standhaft zu bleiben. Auch der redlichste Christ, der sich ihnen anfangs gern widersetzt, wird zuletzt oft schwach, und von der Versuchung, wirklich zur Versündigung dahin gerissen. Euch die ihr dieses leset, frage ich, ob ihr dieß nicht selbst aus mancher eignen traurigen Erfahrung bejahen müsset, ob ihr auch nicht schon oft mit Wehmuth vor Gott bekannt habt, wenn ihr über dieses Lebens Unvollkommenheiten seufztet:

Es kämpft in meinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt als fällt.

Dieß verursacht freylich allen guten Seelen, denen ihre Seligkeit das ernstliche Anliegen ist, manchen geheimen Kummer. Denn sie wissen den Willen Gottes, der mit klaren Worten in der Bibel geschrieben steht: **Leide dich als ein guter Streiter.**

rer Jesu! **Und so jemand auch kämpfet, wird er nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.** 2 Tim. 2, 3. 5. Sie wissen es, daß nur derjenige der in der Todesstunde mit Wahrheit dem Apostel nachsagen kann: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten,** auch zuversichtlich mit ihm darinn frolocken könne: **Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird.**

Nun entstehen in ihnen ängstliche Zweifel an ihrem Gnadenstande; sie sagen bekümmert: ich bin noch kein rechtes Kind Gottes, ich kann noch nicht mit Gewißheit sagen, daß ich Antheil an dem Himmelreiche habe, da die Sünde mich noch oftmals überwindet.

Guter Christ, den die Reizung zur Sünde bisweilen wider seinen Willen überwindet, fürchte nicht, daß du deswegen kein Kind Gottes seyst, und darum werdest ewig verdammet werden! **Wer Sünde thut, der ist vom Teufel,** steht im 1 Joh. 3, 8. das ist: In welchem Menschen die Sünde herrscht, wer sie vorsätzlich vollbringt, wer ohne Kampf und Widerstreben, bereitwillig und mit Vergnügen den Reizungen zur Sünde folgt, der ist ein Ruchloser, von der Gnade Gottes und dem Himmelreich weit entfernter Mensch.

Wenn du deswegen den Streit des Geistes wider das Fleisch in dir befindest; — wenn Christenthum, Gewissen und Vernunft noch solche Gewalt in dir haben, daß sie dich antreiben dem Bösen immer zu widerstehen, daß du wirklich einen innern Abscheu daran hast, und aufrichtig bestrebt bist, davon rein zu bleiben, daß du mit dem innigsten Widerwillen, Schaam und Reue, nach der sündigen Neigung oder That erfüllet wirst, wozu du aus menschlicher Schwachheit gefallen bist, wenn du nur das Unrecht thust, **das du nicht willst:** so ist dieß eine Anzeige, daß du deinem Gott und Erlöser angehöreſt. Pauli Exempel sey dir in deiner redlichen Bekümmerniß belehrend und tröstend. Es sagt dir, daß Gläubige und Fromme oft in dem Streite wider die Sünde, von demselben überwunden werden. Höre wie selbst dieser theure Mann Gottes klagt: **Ich thue nicht das ich will, sondern was ich hasse, das thue ich. Wollen**

habe ich wohl, aber vollbringen des Guten fehlet mir. Denn das Gute, das ich will, thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich — Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? d. i. Wer wird mich erlösen von der Macht der sinnlichen Trieben, von meinem fehlerhaften Temperament und Beschaffenheit des Körpers, darinn Sünde und Tod verborgen liegen.

So lange noch der Streit des Menschen wider die Sünde währet, so lange herrscht sie noch nicht über ihn. Denn es ist leicht zu begreifen, daß derjenige, wider welchen man immer streitet, noch keine eigentliche Herrschaft über uns habe. So bald er unser völliger uneingeschränkter Herr ist: so folgen wir ihm in allen Stücken ohne das geringste Widerstreben. Weil aber nun die Sünde in dem währen Christen nicht die Herrschaft hat, weil er dawider nach dem Rathe des Erlösers, wachet, betet und kämpfet: so verdammet sie ihn auch nicht.

Dieß ist die Lehre der Bibel. Selbst Johannes, der das Muster eines frommen gutmüthigen Mannes war, bezeugte: **so wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.** Aber wer mit ihm dawider streitet, und nicht darein willigt, dem wird sie auch nicht zugerechnet, **denn es ist nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste leben.** Röm. 8, 1. — das ist, die die Neigung zur Sünde nicht über sich lassen herrschend werden, die aus Liebe gegen Jesum und aus Gehorsam gegen seine Gebote, sich mit Aufrichtigkeit eines gottseligen Lebens befleißigen.

Diese biblische Lehre ist für alle rechtschaffne Christen sehr erquickend, wenn sie ihrer begangnen Fehler wegen, voll Reue und Betrübniß sind; sie beweiset die Wohlthätigkeit der christlichen Religion, da in derselben nun alle wahrhaftig guten Menschen ihre Ruhe wieder finden können, nachdem sie dieselbe durch Fehler der Unwissenheit, Uebereilung und Schwachheit verlohren. Aber es glaube keiner, daß sie nun auch für diejenigen eine günstige Religion sey, die gern nach ihren Lüsten leben, träge zum Kampfe wider dieselben, und durchaus ungeneigt zur Selbstverleugnung sind. Ihr ganzer Inhalt, alle ihre Lehren und Gna-

den-

denverheissungen Gottes, schmeicheln so wenig den sündlichen Lüsten der Menschen und ihrer Trägheit zum Guten, daß sie eben darum den allermeisten ihrer Feinde wie eine ärgerliche und thörichte Sache vorkommt, weil sie den Kampf wider die Sünde, die Kreutzigung der bösen Lüste, und die Selbstverleugnung als eine Hauptsache des wahren Christen befiehlt. Nach ihrem Unterricht sind diejenigen, keine gebesserte, Christo angehörige Menschen, die ihr Fleisch — die bösen Lüste und Begierden nicht kreutzigen, dämpfen, unterdrücken, überwinden; in ihnen herrscht noch die Sünde, sie sind überwundne Knechte derselben, die allen ihren Versuchungen blindlings folgen. Sie sind daher auch noch von Gott entfernt, haben sein Wohlgefallen nicht, und eilen der Verdammniß zu, so lange sie der Sünde über sich die Herrschaft lassen, und ihr in allen bösen Lüsten gehorchen.

Weil der Kampf wider das Böse, das sichre Kennzeichen eines Christen ist: so beharret auch jeder wahre Christ beständig darinn. So lange, als dieß Leben der Prüfung auf Erden dauert, wachet, betet und streitet er wider alle Versuchungen zur Sünde, wider alle Hindernisse des Glaubens, der Gottesfurcht und Seligkeit. Mannigfaltig sind diese Versuchungen und Hindernisse. Da bleiben noch immer Triebe in ihm übrig, die ihn zur Abweichung von den göttlichen Gesetzen verführen, da sind die Lüste der Erde, welche sein Herz bethören, und ihm den Himmel aus den Gedanken zu bringen suchen, da sind die lockenden Beyspiele der Ungerechten, welche bey ihren Sünden vergnügt und glücklich zu seyn scheinen; da sind die verderbten Grundsätze, Sitten und Gewohnheiten der leichtsinnigen Weltmenschen, da sind auch herrschende Irthümer, und Vorurtheile des schädlichsten Aberglaubens; — — wer kann sie alle herrechnen die vielerley Verführungen zu Thorheiten und Sünden, mit welchen er umgeben ist. Aber unter diesen vielfachen Verführungen, setzt der wahre Christ seinen Weg zum Himmel, wie ein beständiger Streiter Jesu fort. So gefährlich und fürchterlich auch die Feinde seiner Seligkeit sind: so sinkt sein Muth nicht; es ist sein fester Entschluß, dem er unverbrüchlich getreu bleibt: ich lasse nicht ab in dem Kampf wider sie, bis ich meine Seele völlig gerettet, und das herrliche Kleinod am Ziele — die ewige Seligkeit erlangt habe! — — Gott segne nun auch seinen treuen

Eifer und giebt Gnade dazu, daß er alle Hindernisse des Christenthums zuletzt überwindet, und das Ende desselben, welches ist der Seelen Seligkeit davon bringt.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, ich bekenne vor dir mein Verderben, daß ich träge bin zu allem Guten, geneigt aber zum Bösen, daher dein Geist, der mich zum Guten treibt, stets mit der in mir wohnenden Sünde zu kämpfen hat. Ach Herr, laß doch diesen strafenden, erinnernden und führenden Geist nimmer von mir genommen werden. Laß den fleischlichen und irdischen Sinn nie in mir herrschen, sondern da ich in dem gegenwärtigen unvollkommnen Zustande desselben Versuchung erdulden muß: so laß ihn doch stets seyn, als ein überwundner und bezwungner Knecht. Mein Gott, du weist wie gern ich wollte ohne Widersprechen und Unwillen in deinen Wegen wandeln, erbarme dich mein, und hilf mir dazu nach deiner grossen Güte. Ich verklage selber vor dir, alle Reitzungen der Welt und meines Fleisches, die mich träge machen, zu laufen den Kampf, der mir verordnet ist. Ach rechne sie mir nicht zu! Lehre du mich recht wider sie zu streiten, stärke du mich den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, und das ewige Leben zu ergreifen! Ja dämpfe, tödte und tilge du selbst alle Lust und Reizung zu Sünden in mir! Laß den Sieg den mein Heiland, wider das Reich des Lasters und Unglaubens erhalten, auch zur Unterdrückung der in mir sich regenden Neigungen zum sündigen und ungläubigen Leben zu statten kommen.

Endlich befreye mich von allem Kampf allmächtiger Gott und Erlöser! Bringe mich lieber Jesu Christe nach vollendetem Laufe, zu der grossen und ewigen Ruhe, die deinen treuen Streitern vorhanden ist, da keine Sünde mehr gefunden wird, da ich mit den seligen Geistern des Himmels und mit den vollkommen Gerechten dich in Gerechtigkeit und Unschuld lieben, preisen und anbeten werde ewiglich.

Herr ich bitte, hilf mir Schwachen!
Laß im Streit mich sinken nicht!
Du, du kannst mich stärker machen,
Wenn mich Sünd und Tod anficht.
Deiner Güte will ich trauen,
Bis ich frölich werde schauen,
Dich Herr Jesu nach dem Streit,
In des Himmels Seligkeit.

(*) Neun-

(*) Neunzehnte Betrachtung.

(Eine Fortsetzung der vorhergehenden.)

I.

Bewegungsgründe zum Kampf wider die Sünde.

Es kostet freylich viele Mühe und Ueberwindung seiner selbst, bis an das Ende einen guten Kampf wider die Sünde zu kämpfen. Eine Seele voll Feinde, eine Welt voll Feinde, und eine Hölle voll Feinde zu überwinden, gewiß eine sehr mühsame Heldenthat, dazu der gute Streiter Jesu sich entschliessen muß. Es ist schwer seine Lieblings-Neigungen zu unterdrücken, und seinen angenehmsten Lüsten zu entsagen. Es ist schwer, sagt mein theuerster **Cramer**, seinem Zorne, wenn er einmal entzündet ist, Einhalt zu thun; schwer, sich die Rache wider seine Beleidiger zu versagen, wenn wir zumal Gelegenheit haben sie zu kränken, und sie unsern Haß empfinden zu lassen. Es ist schwer, nicht mehr von uns zu halten, als uns zu halten gebühret. — Es ist schwer, wofern einmahl unser Herz an den eiteln Reichthümern dieser Erde hängt, zu dem schimmernden Goldklumpen nicht zu sagen: **du bist mein Gott!** Es gehört eine große Ueberwindung und Verläugnung dazu. **Aber lasset uns immer Christo auf dem Wege der Verläugnung nachfolgen.** Was für Belohnungen warten nicht auf uns, wenn wir uns verläugnen, und wie herrlich sind wir, wenn einmal das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt und getödtet ist!

Wie edel, groß und liebenswürdig ist nicht der Streiter Jesu, zu welcher Hoheit, und großen Tugend der Seele ist er nicht gekommen. Muß er nun auch manche irdische Vortheile, Vergnügungen, Bequemlichkeiten und Ehre verläugnen, die jene geniessen, er ist ganz sicher und gewiß, daß er dieß nicht umsonst thue. Mit Freudigkeit und Zuversicht denkt er wie Paulus: **Ein jeglicher, der kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet.**

Ja seine Belohnungen sind unausbleiblich. Das Zeugniß seines guten Gewissens, die Versicherung daß er die höchste Christentugend ausübe, und bey Gott durch Christum nun in Gnaden stehe ersetzet ihm reichlich alles, was er im Zeitlichen verleugnet. Schon in dem gegenwärtigen Leben erfährt er wie gut es sey dem Bösen mit allem Ernst zu widerstreben. Wenn diejenigen die ihren bösen Begierden immer blindlings folgen, Unruhe, Eckel, Reue, Schaam und Gewißensqual empfinden: so wird er mit Freuden und Ruhe der Seele dafür belohnet, weil er in einem beständigen Kampf wider sein Fleisch lebt, täglich seine sich empörenden sündlichen Begierden, und alle Versuchungen zum Laster zu überwinden sucht. Verbotne Leidenschaften machen ihm die Seele nicht zur Hölle, und lasterhafte Ausschweifungen das Leben nicht zur Quaal. Sie stören ihn nicht in dem Fortgang nützlicher Erkenntnisse, und im Zunehmen an allen gottgefälligen Tugenden.

Für seinen guten Namen, für seine Gesundheit, und ganze übrige zeitliche Wohlfahrt, hat gleichfals sein unabläßiges Bestreben keine Sünde über sich herrschen zu lassen, selige Früchte. Die meisten Krankheiten, Plagen und Schmerzen die das Leben des Menschen verkürzen; wie alle wirkliche Schande desselben, kommen von den Unordnungen, Ausschweifungen und bösen Lüsten her, die das Gesetz Gottes verbietet. Aber ihr Streiter Jesu, haltet euch rein von denselben, darum seyd ihr auch vor ihren traurigen Folgen sicher. Euch werden die erlaubten Vergnügungen desto angenehmer, die Empfindung derselben währet desto länger bey euch, weil ihr euch vor allem zu bewahren trachtet was ihren Genuß sündlich macht, und ein Gemüth zu derselben mitbringet, welches vom Toben strafbarer Leidenschaften ruhig und heiter ist.

Da ihr aber nun schon in dem gegenwärtigen Leben so große Belohnungen erlanget: wie viel mehr werdet ihr in dem zukünftigen ewigen Leben Gutes von Gott empfangen. Der Gedanke daran, die gewiße Hofnung desselben, müsse Christen! euch ermuntern, den Befehl Gottes zu erfüllen: **Fliehet alle thörichten und schädlichen Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß! Jaget aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glau-**

Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist! 1 Tim. 6.

Denn ist nun auch der befohlne Kampf schwer, wie herrlich ist dann auch die Erquickung und Krone! Währet er nun auch lange: so währt er doch nur einige flüchtige Jahre, nur euer vergängliches Erden leben, und was ist doch das allerlängste Erden leben gegen eine selige Ewigkeit! Der Lohn den der treue Streiter Jesu in derselben zu erwarten hat, wird in der heiligen Schrift auf das reizendste beschrieben. — — Wenn er nun ausgekämpfet hat, soll er eingehen zu der großen Ruhe die vorhanden ist dem Volke Gottes; Er soll ein Besitzer eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet; Er soll ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi werden. Er soll gelangen zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommnen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu. Weil er hier mit Thränen gesäet, soll er dort mit Freuden erndten. Für seine Trübsal die zeitlich und leicht gewesen, soll ihm eine ewige über alle Masse wichtige Herrlichkeit zu Theil werden.

Lauter lebhafte, rührende Vorstellungen der heiligen Schrift, von den Belohnungen des Kampfes, den der Christ auf Erden, wider die Versuchungen zur Sünde führet. Wohl ihm! Seine Treue wird ihm reichlich vergolten werden. Sein Glaube, daß auch er einst aus dem Munde Jesu die Worte hören wird: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!** Dieser sein trostvoller Glaube, giebt ihm immer Muth und Kraft, wider die Verdorbenheit seiner Natur, wider die Lockungen der Welt, und die Werke des Satans zu kämpfen, dabey nicht zu achten der Trübsale, und bittren Verleugnung die damit verbunden sind, sondern sie als ein guter Streiter Jesu zu leiden, und mit dem Heldenmuth desselben zu sagen: **Ich achte nicht werth dieser Zeit Leiden, der grossen Herrlichkeit die an mir soll offenbaret werden.**

Sollt ich nun Hoffart, Eitelkeit
Und Güter dieser Erden
Aus Wollust oder Sicherheit
Der Tugend untreu werden?
Nein, auf die Sünde folgt der Tod;
Allein die Tugend segnet Gott
Mit Leben und mit Friede.

* * *

Was sind die Leiden dieser Zeit
Mir gegen jene Kronen,
Womit Gott in der Herrlichkeit
Die Frommen will belohnen?
Was dieses Lebens kurze Frist,
Gott! Gegen das was ewig ist?
Sollt ich nicht muthig kämpfen?

2.

Christliche Regeln, den Kampf wider die Sünde wohl zu führen.

Um den Kampf wider die Sünde zu welchem Christen berufen sind, weislich, treu und selig zu führen, so ist es nöthig, alle falsche Begriffe zu vermeiden, die viele wahre und falsche Christen davon haben.

Es giebt rechtschaffne und fromme Seelen, welche sich theils durch eine natürliche Neigung zur Schwermuth, theils durch verworrne oder ganz irrige Begriffe von gewissen nothwendigen Tugenden des Christen, zu einer übertriebnen Strenge des Christenthums, und unnöthigen Aengstlichkeit des Gewissens, in Ansehung dessen, was der Christ bey dem Kampfe wider die Sünde zu thun schuldig ist, hinreissen lassen.

Sie glauben, daß sie sich eigner und fremder Sünden theilhaftig machten, wenn sie die unschuldigen Freuden des Lebens genössen, oder eine unsündliche Gemeinschaft und Aehnlichkeit mit der Welt und ihren Sitten hätten. So oft sie dieß thun, glauben sie Fehltritte zu bereuen zu haben, sie werden darüber immer niedergeschlagener und muthlosser; in dem Bestreben, in Zukunft alle Enthaltsamkeit, von dem was sie für unrecht halten zu beobachten, entziehen sie sich ganz der Welt, versagen sie sich allen erlaub-

erlaubten Genuß des Guten und Frohen, daß der freundliche Gott darinn überall ausgebreitet hat.

Der Schade der hieraus für das Christenthum entsteht ist gedoppelt. Diese wirklich redlichen Seelen, stiften nun mit ihrer Frömmigkeit und Rechtschaffenheit nicht so viel Gutes und Erbauung, als sie stiften würden, wenn sie sich aus Irrthum nicht ganz von der Welt absonderten, nicht Schüchternheit, Schwermuth und Finsterniß über ihre Seele und ganze Aufführung sich ausbreiten liessen. Die Verächter der Religion, und alle Feinde der Tugend, die sie gebietet, nehmen daher die ungegründete muthwillige Veranlassung, dem Christenthum Schuld zu geben, daß es seine Bekenner zu verdrießlichen, eigensinnigen und menschenscheuen Sonderlingen mache, sie ziehen daraus den Schluß daß man ganz wider die Ordnung der Natur, und wider die Einrichtung der menschlichen Gesellschaft leben müsse, oder kein Christ seyn könne. Flatterhafte, leichtsinnige, unverständige und schwache Menschen, die noch kein Wohlgefallen an der Christlichen Religion haben, lassen sich dadurch häufig abschrecken, niemals ein Verlangen zu empfinden, Christen zu werden.

Häufiger sind indessen die Vorurtheile falscher Christen von der pflichtmäßigen Enthaltsamkeit des Christen. Sie bilden sich überhaupt eine Sittenlehre nach den Neigungen ihres Herzens; sie unterlassen das Böse dessen Vermeidung ihnen nach ihrer Gesinnung leicht und bequem fällt, aber wo es Ueberwindung ihrer selbst kostet, wo es Krieg wider ihre herrschenden Lüste erfodert, da geben sie den Versuchungen zur Sünde nach und übertreten Gottes Gebote. So wird der Geizige sich vor Ueppigkeit und Schwelgerey, der weiche Wollüstling vor unmenschlicher Grausamkeit, der Stolze vor niederträchtigen Lasterthaten hüten. Aber ist der Fall, daß der erste nicht ungerechten Wucher nehme, nicht der Wittwen und Waisen Gut an sich reisse, und seinen Bruder vervortheile; — daß der andre nicht die jugendliche Unschuld, nicht seines Freundes und Wohlthäters Gattin verführe; nicht seinen unreinen Trieben sich ungehindert überlasse; daß der Dritte nicht den redlichsten Mann stürze, damit er nur höher steige: glaubt nur! Alle werden mit Lust sündigen, und nicht darnach fragen, daß ihre Ungerechtigkeiten schnurgerade wider das Christenthum sind.

Wer richtigen gewissen Unterricht davon haben will, wie er einen guten Kampf wider die Sünde kämpfen müsse, der lerne sie aus Christi Worten und Beyspiel, daraus man die rechte Tugend und Weisheit in allen Fällen am besten kennen lernen kann. Sie belehren ihn aber daß er es alsdann thue, wenn er nichts liebt, verlanget und sucher, was wider Gottes Gebot ist, hingegen alle böse Gedanken, Empfindungen, Worte und Thaten so aufrichtig als unabläßig verabscheuet, hasset und fliehet. — Könnte er auch alle Schätze, Freuden und Herrlichkeit der Welt dadurch gewinnen; so muß er sie verabscheuen, hassen und fliehen: sonst ist er kein guter Streiter Jesu.

Wer immer eine innre Stärke und Freudigkeit haben will, diese hohe Christen Tugend zu vollbringen, **der sehe fleissig auf das grosse Vorbild, das Jesus Christus selbst davon gegeben.** In seinem ganzen Wandel auf Erden erlaubte er sich nicht das allergeringste, welches wider den Willen seines Vaters war. Es stund bey ihm grosse irdische Herrlichkeit, Macht und Ansehen zu gewinnen, aber er verlangte sie nicht, er blieb lieber arm und niedrig, und that treulich alles, wozu ihm sein Vater gesandt hatte. Er antwortete dem Versucher, der ihm großes zeitliches Glück zu geben versprach, wenn er nur eine Sünde begehen wollte: **hebe dich weg von mir Satan, es stehet geschrieben, du sollst anbeten, Gott deinem Herrn und ihm allein dienen.**

Die Festhaltung dieses Vorbildes Jesu im Gemüthe, nebst der unablässigen Betrachtung, „so lebte der weise heilige Erlöser, „der am besten wußte wie man recht gut leben, und sich Gottes „Gnade und ewige Seligkeit am sichersten erwerben muß. Er that „es auch aus Liebe zu mir — er war sonst nicht verbunden einen „solchen sauren Kampf auf Erden zu führen. Aus Dankbarkeit „und Liebe zu ihm, aus schuldiger Sorge für meiner Seelen wahres Wohl will ich ihm folgen „ wird eure Kraft und Freudigkeit in Vermeidung des Bösen stets verneuen.

Auch dieses thut das Beyspiel aller guten Streiter Jesu.

Dahin gehören insbesondre die Märtirer! Wie haben diese nicht gestritten? Was haben sie nicht geduldet? Welche Beschwerlichkeiten und Leiden haben sie nicht des Christenthums wegen empfunden? Auf der einen Seite wurden sie durch die Schmach,

Schmach, Martern, Bande und Todesstrafe die ihnen drohten, versuchet, von Jesu abzufallen, auf der andern, von den Reichthümern, Ansehen und Freuden die sie verläugnen mußten. Aber sie blieben standhaft bey allen diesen Versuchungen, sie blieben ihrem Gott und Erlöser getreu bis in den Tod. Dieß bedenke o Christ, und du wirst daran eine Ermunterung finden, dich nicht über die Schwere deines Kampfes zu beklagen. Klein und unbedeutend werden dir nun die Mühseligkeiten des Christenthums die du empfindest vorkommen, wenn du sie mit denen Beschwerden und Bitterkeiten der Seele vergleichst, die sie deswegen empfunden.

Leichter wird dir dein Kampf werden, du wirst einen kräftigen Antrieb fühlen darinn zu beharren, so oft du mit Andacht **an den Tod, an die Auferstehung, das jüngste Gericht und ewige Leben gedenkest.**

Wenn dein Ende kommt: so höret auch aller Kampf im geistlichen und leiblichen auf; aber wie du denselben führest, entweder mit Eifer oder mit Trägheit im Dienst des Herrn: so ist auch dein Ende gut und selig. Je strebsamer du in Vermeidung des Bösen, und in Vollbringung der Gottseligkeit gewesen bist, desto seliger ist dein Sterben. Bey der Auferstehung der Todten, bekömmst du einen verklärten Leib darinn kein Saame des Bösen — nur denn aber bekömmst du ihn, wenn du allen Verführungen zur Sünde treu widerstanden; und deine Glieder nicht zu Werkzeugen der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit gemacht hast. — Am grossen Weltgericht, wird dir für diese Treue Lob und Gnade von Gott wiederfahren, und in der seligen Ewigkeit, da ist Erquickung nach der Mühe, Ruhe nach der Arbeit, Sieg nach dem Streite.

Selig bist du, daß du diese Hoffnung hast! Was kann dich, wenn du nun ohne Aufhören mit dir selbst Krieg führen, und wider alle Feinde deiner Seligkeit stets gerüstet seyn mußt, was kann dich in deinem beständigen Kampfe besser trösten, aufrichten, und dir Muth und Stärke geben; als der Anblick des Kleinodes das du empfangen sollst, wenn du treu gekämpfet, und dessen Werth höher oder geringer seyn wird je nachdem du Treue bewiesen hast. Nun wirst du alle schmeichlerischen Lockungen, die dein Fleisch und die Welt und ihre Lüste dir zur Sünde

geben,

geben, verachten; mit anhaltender Heiligung deiner selbst, wirst du nach Gottes Gnade und den Himmel ringen, und zuletzt alles was dich davon trennen will völlig überwinden.

Endlich empfehle ich dir das Wort Gottes, das Abendmal und das Gebet um den Beystand deines Gottes und Erlösers!

Gottes Wort, das uns in allen Anfechtungen, Weisheit, Trost und Kraft verleihen muß, wenn wir darinn nicht umkommen sollen, leitet und stärket auch seine Freunde am besten, in den harten Kämpfen, die sie mit den verderbten und unordentlichen Begierden, mit der ihnen anhangenden Trägheit zum Guten, mit den verderbenden Beyspielen der Sünder, und mit dem mannigfaltigen Ungemach das sie oft der Frömmigkeit wegen zu übernehmen haben, führen müssen.

Darum brauche Gottes Wort zu dieser heilsamen Absicht. Brauche es immer gewissenhaft und recht dazu.

Lies und höre es aufmerksam! Denke darüber nach, oder frage die, welche darinn mehr Einsichten haben, dich zu leiten wo du in Zweifel und Irrthum fällst. Bemerke dir täglich einen biblischen Ausspruch, und laß denselben den ganzen Tag über dir zur Lehre, zur Besserung und zum Trost im Gemüthe bleiben.

Das gottgefällige, andächtige und gläubige Gebet, giebt zur Uebung des ganzen Christenthums Kraft. Es erhält den Glauben und die Liebe zu Gott, die Ehrerbietung und den Gehorsam gegen ihn thätig. Wir empfangen dadurch immer neue Gaben der Gnade Gottes. Insbesondre ist es ein vorzügliches Stärkungsmittel im Kampfe wider die Versuchungen zur Sünde. Es hilft ungemein viel zur Ueberwindung unsrer selbst und des sündigen Wesens der Welt. Darum hat uns auch Jesus die heilsame Lehre hinterlassen: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!** Durch das Gebet erlangen wir auch den Beystand unsers Gottes und Erlösers Jesu Christi, der uns nothwendig ist, wenn wir den Sieg über unsre geistliche Feinde erhalten sollen. Dann wenn wir in unserm Kampfe gegen sie blos unsren eignen Kräften überlassen wären, wenn Gottes Gnade uns nicht im Guten bewahrte, so würden wir gewiß in jeder Versuchung unterliegen. Darum muß der Christ, der wie ein guter Streiter Jesu recht kämpfen und einst wohl siegen will,

will, oft seinen allmächtigen Gott und Erlöser um seinen Beystand anrufen.

Gebet.

Allwissender, du weißt es, wie schwach ich ohne dich zum Guten bin, wie leicht ich zur Sünde hingerissen werde, und wie ich zuletzt ganz wieder in Laster verfallen würde, wenn dein heiliger Geist mich verliesse. Darum bitte ich dich nimm deinen heiligen Geist nie von mir, bewahre mein Herz in deiner Furcht und Liebe, wache über dasselbe daß es nicht in eine Versuchung zur Sünde gerathe, die demselben zu schwer ist! Nimm deinen heiligen Geist nie von mir! Mache die Stimme meines Gewissens und deines Wortes kräftig, mich vor aller Sünde zu warnen. Gieb Kraft den Gedanken an den Tod, an das Gericht und ewige Leben, daß sie die Gewalt der bösen Lüste in mir dämpfen. Stärke mich Herr Jesu, barmherziger Heiland! der du allenthalben versucht worden bist, auf daß du recht Mitleiden empfinden möchtest mit mir in meiner Schwachheit. Stärke mich durch deine Fürbitte, daß mein Glaube nicht aufhöre in allen den Versuchungen damit ich umgeben bin. Hilf mir ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir zu dringen!

Trost eines wahren Christen.

Gelobet sey der Herr, der allmächtige Gott, der unsre Hände lehrt streiten, und uns das Vermögen schenkt, Glauben und Gottseligkeit zu bewahren. Wir beten in ihm einen Vater an, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der aber auch uns selbst, die wir eine kleine Zeit Versuchungen leiden, stärket, kräftiget und gründet. Er ist treu, der uns verheissen hat: ich will die müden Seelen erquicken, und die strauchelnden aufrichten. Jesus Christus der das Reich des Unglaubens und Lasters zerstöret hat, sorget auch dafür, daß es den Seinigen nicht an Kraft fehle, den Reizungen derselben zu widerstehen. Um in der Heiligung beständig zuzunehmen, brauchen wir viel Weisheit, eine beständige Wachsamkeit, und Geistes Stärke; was uns hier fehlt, hat der Geist Gottes der uns treibt. Mit unsers Gottes Beystand können wir grosse Thaten wider unsre geistlichen Feinde thun.

Ich vermag alles durch Christum der mich stark und unüberwindlich macht. Gottes Gnade ist in meiner Schwachheit mächtig. Diese Gnade kann meinem Glauben, meinem Vertrauen auf

sei-

seine Hülfe und meinem Gebet nichts versagen. Nun darf ich den Muth nicht verlieren, wenn ich auch unter vielen Gefahren der Seligkeit, und Fallschlingen die die Welt der Unschuld legt, wandele. Ich werde ihnen durch Gottes Gnade, die mir über alle Hindernisse des Christenthums siegen hilft, entgehen.

Jesus Christus ist den Weg durch dieses Leben in beständigem Kampf gegangen. Er wird mich durch seinen Geist leiten und stärken, daß ich denselben auch wohl zurücklege; wie er siegreich in den Himmel eingegangen ist, wird er mich auch mächtig machen, meinen Beruf zum Himmel treu bis an Ende zu führen.

Gott hat mir die Erhörung des gläubigen Gebetes zugesagt. Nun weiß ich auch, daß er meine Seele im Guten bevestigen, und stärken wird, den Reizungen zum Bösen Widerstand zu leisten, wenn ich ihn im Namen Jesu bitte, daß er mir in meiner Schwachheit diese Barmherzigkeit schenke.

Entschluß eines Christen.

Wahr ist es, die Tugend kostet Mühe. Der Christ muß durch viele Trübsale in das Reich Gottes gehen, er muß oft einen sauren Streit wider seine verdorbnen Neigungen und die Verführungen der Welt führen. Aber habe ich doch von der Gnade Gottes, Mittel, Beystand und Ermunterung, meinen Kampf wohl und selig zu führen, darum will ich die Mühseligkeiten, die damit verbunden sind, gern tragen. Wenn auch zur Rechten und zur linken viele Hindernisse des Guten, viele Reizungen zum Bösen mich im Christenthum wankelmüthig machen wollten: so will ich durch Gottes Gnade mich hindurch kämpfen bis ich obgesieget habe. Das Beyspiel Jesu und seiner guten Streiter, das selige Ende meines Kampfes, die Belohnungen desselben in der Ewigkeit, das Wort Gottes, das Abendmal und Gebet, alles soll mich freudig und stark machen, die Mühe gern zu tragen, die das Christenthum verursachet; allen Reizungen zur Sünde, so bitter es mir auch wird — so viele schmerzliche Verleugnung meiner liebsten Begierden es mich auch kostet, zu widerstreben. Gewissenhaft will ich mich von allem dem enthalten, was wider Gottes Gebot ist.

Ich

Ich würde der gröſten Seligkeit verluſtig gehen, ich würde mich in die schrecklichſte Verdammniß ſtürzen, wenn ich den Verſuchungen zur Sünde bereitwillig folgte. Es iſt keine Zufriedenheit und Glückſeligkeit in meiner Seele möglich, wenn die böſen Begierden nicht darinn unterdrücket werden, wenn nicht alle meine Geſinnungen nach dem Willen Gottes geordnet ſind und regieret werden. Darum will ich dann auch den böſen Begierden beſtändig widerſtreben, ihren und der Welt Verſuchungen zur Sünde will ich ſtets dagegen arbeiten, und ihnen keine Herrſchaft über mich verſtatten, weil ſie ſonſt mein höchſtes und ganzes Glück zerſtören würden. Mit der gröſten Sorgfalt, will ich die Worte des Apoſtels in meinem Herzen bewahren und treulich beobachten: **Enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben! Laſſet uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet iſt!** Heilig und theuer ſoll mir ſtets die Ermahnung meines Erlöſers ſeyn: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!** — — Lieber himmliſcher Vater! Gieb mir Gnade, dieſe heiligen Entſchlieſſungen, die ich vor deinem Angeſicht wiederum erneuert habe, wirklich auszuführen.

Ach, hilf mir beten, wachen, ringen,
So will ich dir, wenn ich den Lauf vollbracht,
Stets Dank und Ruhm und Ehre bringen,
Dir, der du alles haſt ſo wohl gemacht.
Dann werd ich heilig, rein und unentweiht
Dein Lob verkündigen in Ewigkeit.

Der Kampf der Tugend.

Mel. Durch Adams Fall.

I.

Oft klagt dein Herz, wie ſchwer es ſey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich ſeinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.

Wahr

Wahr ists, die Tugend kostet Müh,
Sie ist der Sieg der Lüste!
Doch richte selbst was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte.

2.

Die, die sich ihrer Laster freun
Trift die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sclaven eigner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft.
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

3.

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen,
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen;
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort, führt er zum Heil
Und endlich zum Entzücken.

4.

Nimm an, Gott hätt es uns vergönnt
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott ließ den Undank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß, was würdest du,
Von diesem Gotte denken?

5.

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Drum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreun,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn, oder wählen müssen.

6.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ists, sie wählen;
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen.

Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

7.

Lern nur Geschmack am Wort des Herrn,
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

8.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen,
Gott ist es, welcher beydes schaft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wenn gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Bet oft, Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn er dich nicht erhörte.

9.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel selger Geister;
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Ja selbst dein Herr und Meister.
Dich müsse nie des Frechen Spott,
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern.

10.

Sey stark, sey männlich allezeit,
Trit oft an deine Bahre,
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre!
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben;
Und Kräfte der zukünftgen Welt
Die werden ihn beleben.

11.

Und endlich, Christ sey unverzagt,
Wenn dirs nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.

Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein!
Dieß muß dein Herze stillen.

Ermuntrungslied zur Standhaftigkeit in dem Kampfe des Christenthums.

Mel. Mir nach! spricht ꝛc.

1.

Bald oder spät des Todes Raub,
Wall ich noch hier auf Erden,
Ich Sterblicher. Doch dieser Staub
Soll einst unsterblich werden.
Und dann, dann ist mein ewigs Theil
O Gott, Verwerfung oder Heil.

2.

Mit Furcht und Zittern soll der Christ
Nach seinem Heile ringen;
Verachten, was auf Erden ist,
Hinauf zu Gott sich schwingen;
Getrost den Pfad der Trübsal gehn,
Und standhaft in Versuchung stehn.

3.

Noch weiß ich, daß ich laufen muß;
Noch bin ich in den Schranken;
Noch nicht am Ziele, doch mein Fuß
Beginnet oft zu wanken.
Herr stärke mich durch deine Kraft
Auf dieser kurzen Pilgerschaft!

4.

So lang ich noch ein Fremdling hier,
In diesem Leibe walle:
So schaff ein reines Herz in mir,
Ein Herz, das dir gefalle.
Und leite mich auf ebner Bahn
Durch deinen Geist zu dir hinan.

5.

Es sey mein Ruhm dir werth zu seyn,
Was du gebeutst, zu üben;
Mein höchstes Gut, mich dein zu freun,
Von Herzen dich zu lieben;
Mein Trost auf deinen Schutz zu traun,
Und meine Hofnung dich zu schaun.

6.

Die freche Thorheit dieser Zeit
Soll nie mir meinen Glauben
Den süßen Trost der Ewigkeit,
Des Himmels Hoffnung rauben.
Was lindert sonst des Lebens Noth?
Und was versüßt mir einst den Tod?

7.

Verzagt und schwach sind Fleisch und Blut,
Und eitel unsre Werke:
Der Glaub allein giebt Kraft und Muth;
Und nur durch Christi Stärke
Sind wir in Angst und Traurigkeit
Getrost, und überwinden weit.

8.

Was ist die Trübsal dieser Zeit,
Und alles Leid der Erden,
Gott, gegen deine Herrlichkeit,
Die kund an uns soll werden?
Wie schnell flieht dieß mein Leben hin!
Hin, wo ich ewig selig bin.

9.

Heil mir! Ich bin sein Eigenthum!
Nichts soll von ihm mich scheiden!
Nicht Wollust Güter oder Ruhm;
Nicht Schmach nicht Tod noch Leiden.
Ich bin durch Jesu Blut erkauft;
Ich bin auf seinen Tod getauft.

10.

Der uns in Christo alles giebt,
Gott, wird mich nicht vernichten!
Der uns bis in den Tod geliebt
Der wird mich einst nicht richten!
Wenn Erd und Himmel untergehn,
Werd ich zum Leben auferstehn.

11.

Nicht Trübsal mehr, nicht Leid noch Schmerz
Betrübet dort die Seinen,
Nicht klagen mehr wird unser Herz,
Nur Freudenthränen weinen.
Er, der für uns sein Leben gab,
Er trocknet unsre Thränen ab.

12.

Dort schauen wir, und beten an
Vor seinem Angesichte,
Und die wie hier im Dunkeln sahn,
Wir werden dort im Lichte
Die Wunder seiner Liebe sehn,
Des Weisen Wege ganz verstehn.

13.

Ihr, die ihr ihn erhabner preist,
Ihr Engel, meine Brüder,
Dann singet mein verklärter Geist
In eure Jubellieder;
Und eurer hohen Harfen Klang
Ertönt in meinen Lobgesang.

14.

Du, der uns dieses Heil erwarb,
Laß Jesu michs ererben!
Du! der für seine Menschen starb,
Laß, Jesu, dir mich sterben!
Gieb, daß ich dir im Leben treu,
Getreu bis in den Tod dir sey!

*) Zwanzigste Betrachtung.

Christen sind Pilger und Fremdlinge in dieser Welt; im Himmel ist ihr Vaterland.

Wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. 13, 14.

Alles zeitliche Gute, welches Gott geschaffen, und den Menschen gegeben hat, das ist ihnen zur Nothdurft und Nahrung ihres Leibes und Lebens von Gott verliehen, dazu allein sollen sie es gebrauchen, und alles mit Dankbarkeit und Zufriedenheit von Gott annehmen. Immer sollen sie sorgfältig und gewissenhaft dahin sehen, daß sie nach dem Zwecke Gottes eine jede Gabe gut anwenden.

Ist

*) Das XVII. Cap. im Arnd.

Ist bey dem Menschen etwas übrig an Gold und Silber, an Speis und Trank, an Kleidung und andern zeitlichen Dingen: so ist ihm dieß alles zur Probe geliehen, wie er sich dabey bezeigen, und damit umgehen will; — ob er Gott wolle ergeben bleiben, ob er ihn über alles lieben und hochachten, sich am meisten über ihn freuen, und am begierigsten auf die unsichtbaren himmlischen Güter sehen wolle; oder ob er mit seinem Herzen von Gott weichen, sich der Welt und ihren Lüsten, ergeben, und um vergänglicher zeitlicher Dinge willen, die ewige Seligkeit versäumen wolle.

Gott, der nach seiner Weisheit und Heiligkeit niemals den Menschen zwingt, Gutes zu thun, weil alles dasjenige nur wahre Gottseligkeit, und Tugend ist, welches mit Lust und freyem Willen geschiehet, hat deswegen dem Menschen eine freye Wahl gelassen, und prüfet ihn durch Reichthum, Verstand, Ehre und Menschengunst, vergnügtes und bequemes Leben, wie er gegen Gott gesinnet sey: ob er sich auch dadurch von Gott abwendig machen lassen, oder ihm in reiner Liebe, Ehrerbietung und Gehorsam beständig treu bleiben wolle? Auf daß er nach seiner eignen Wahl gerichtet würde, und er nun desto größere Barmherzigkeit von Gott erlange, wenn er **das beste Theil erwählet**, hingegen auch keine Entschuldigung habe, wenn er des Zeitlichen wegen das Ewige freywillig verliehrt. Hier gehen desfals auch die Worte, die Moses in Gottes Nahmen sprach, einen jeden Menschen an: **Siehe ich nehme heute Himmel und Erde zu Zeugen, daß ich euch vorgeleget habe, den Segen und Fluch, das Leben und den Tod, daß ihr das Leben erwählen sollet, und den Segen erlanget.** 5 B. Mos. 30, 19.

Liebe Christen! dieß bedenket allezeit, daß die Dinge dieser Welt, nicht die Hauptsache seyn sollen, sie sind euch von Gott zum vernünftigen und ordentlichen Gebrauch geliehen worden, ihr seyd als Haushalter darüber gesetzet, um eine Probe abzulegen ob ihr auch im Kleinem treu seyd, damit Gott euch einst im Himmel über grössere Güter setzen könne. Leider dieses vergessen viele. Ihre gröste Wollust und Glückseligkeit suchen sie in sinnlichen Ergötzungen, in Essen und Trinken, in köstlicher Kleidung, Pracht und Herrlichkeit, in einer bequemen weichlichen Lebensart

und andern irdischen Dingen. Sie vergessen Gott darüber, und verlieren den Himmel, für welchen sie erschaffen sind, und in dieser Welt leben.

Vor solcher Verblendung hütet euch! Habt hingegen die Ursache warum ihr eigentlich in dieser Welt lebet, immer vor Augen! Itzt, sagt fleißig zu euch, sind **wir nur Gäste, und Fremdlinge, aber sollen einst Bürger in dem Himmel werden**, darum wollen wir uns auch hier als dankbare Gäste Gottes und als vorsichtige weise Fremdlinge betragen. Zu unsrer Erhaltung und Nothdurft, zu unsrer erlaubten Pflege, Erholung und Erquickung, wollen wir das Zeitliche gebrauchen, und die angenehmen Dinge die wir in diesem fremden Lande antreffen, deren Besitz ungewiß, und deren Genuß flüchtig ist, wollen wir nicht so liebgewinnen, daß wir darüber unser Erbtheil im Himmel, welches ewig bleibt, verlören. Wir wollen sie mit beständigem Andenken an Gott genieſſen, ein reines frommes Herz dabey zu bewahren trachten; und nie irgend eine zeitliche Sache so sehr suchen, wünschen und gebrauchen, als wenn wir sie für das vornehmste Gut hielten. Der Himmel, soll unser gröstes Vergnügen und Kleinod bleiben, nichts in der Welt soll uns so erfreulich und unschätzbar seyn.

Habt ja diesen himmlischen Sinn, und beharret in demselben! Denn dieß ist der Sinn und das rechte Kennzeichen eines wahren Christen. Dieser brauchet alles in Gottesfurcht, als ein erkenntlicher Gast. Er siehet sich wohl vor, daß er Gott, als den Geber aller guten Gaben, und als den obersten Hausvater auf Erden, mit Essen und Trinken, mit Kleidern und Wohnungen, mit seinen Reichthümern und Ergötzungen oder mit dem Gebrauch andrer zeitlichen Dinge nicht erzürne, und seine Mitgäste beleidige. Er hütet sich sorgfältig vor dem Misbrauch, er sieht immer mit Glauben und Verlangen, in das zukünftige ewige Leben, da die rechten Güter sind. Denn was hilfts dem Menschen, wenn er auch noch so viel zeitliches Vergnügen, Gut und Ansehen gewönne, und hätte in jener Welt kein Gutes zu hoffen? Der arme, elende Mensch! Er muß zuletzt aus dieser Welt wieder heraus, und es heißt dann auch bey ihm: **Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen, nackend muß ich davon.**

Weil

Weil wir dann nun Fremdlinge und Gäste auf Erden sind, und uns alles Zeitliche weiter nichts nutzet, als zur Erhaltung dieses Lebens; und der Gebrauch desselben nicht weiter gehet als an die Todesstunde, was machen dann Menschen ihrer unsterblichen Seele deswegen viele Kümmernisse, und bringen sie oft dadurch in ein ewiges Unglück? Nach dem Tode hilft es ihnen ja zu nichts weiter, und sie sind desselben auf ewig beraubet. O welch ein Thorheit ist es daher, bloß für dieses Leben zu sorgen, und sich nur Güter zu sammlen, welche man doch in der Welt lassen muß, und gar schnell verlieren kann. Oft wird das Beyspiel wahr, welches Jesus anführte: „Es war ein reicher Mensch „das Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bey sich selbst „und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. — Das will ich thun! Ich will meine „Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will drein sammlen alles, was mir gewachsen ist und meine Güter. Und will „sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen großen „Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe. Iß! Trink und habe „guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! diese „Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und weß wirds „seyn, das du bereitet hast? Also gehts wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in Gott. Luc. 12, 16 f.

Wer also sich besser rathen, und Schätze sammlen will, die die Zeit nicht zerstöret, und der Tod ihm nicht raubt, der bedenke stets daß eine andre bessere Welt ist, als die gegenwärtige, und in derselben sammle er sich Schätze, die dauern ewig.

Wer dieses nicht thut, wer die gegenwärtige Welt am meisten liebt, und darinn sein Paradies sucht, der lebt in Unverstand und Blindheit. Er lebt wie ein unvernünftiges Thier und **fährt auch als ein solches davon** Ps. 49, 21. Er könnte sich über Gott freuen, er könnte zu der unaussprechlichen Seligkeit des Himmels gelangen; er könnte den Trost der Religion im Leiden und Sterben empfinden — empfinden könnte er die Vergnügungen der Gottseligkeit, die höher sind als alle Freuden der Weltmenschen; aber er freuet sich nur über die Welt, und sucht nur ihr unvollkommnes vergängliches Glück zu genießen. Besitzt er dieses: so ist ihm wohl. Das ist eine niedrige unwürdige Denkungsart. Er ist zur seligen Unsterblichkeit geschaffen, und will

nur wie das Vieh bis zum Tode vergnügt leben. — Ach die elenden, verblendeten, verkehrten Menschen die ein solches viehisches Leben führen! von ihnen gelten die Worte recht eigentlich: **sie sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes.**

Wenn es gleich rechtschaffnen Christen, oftmals Mühe und Sorge verursacht, daß sie Fremdlinge und Gäste in dieser Welt seyn müssen, und hier keine bleibende Stäte haben, so haben sie aber nun auch eben dadurch die feste Zuversicht, daß sie nicht um dieser vergänglichen Welt willen erschaffen sind. Nun ist diese Welt nicht ihr rechtes Vaterland und beständiges Eigenthum: sie erwarten ein besseres, edleres und seligeres, um dessen willen sie lieber zwo Welten als die itzige ist verlieren würden, ja Gut und Blut, Leib und Leben nur damit sie jenes behalten mögen. Ueber diese Erkenntniß freuet sich daher der Christ innigglich, er preiset Gott täglich für diese Hoffnung, und beeifert sich reich zu werden an allem Guten nach dem Willen Gottes, damit er tüchtig werde das ewige Leben zu ererben, wozu ihn Gott geschaffen, und sein Sohn erlöset hat.

Biblische Beyspiele guter Pilger in dieser Welt.

Da ist Jakob. Er hatte in seinem Erden leben viele Widerwärtigkeiten, aber auch manchen grossen Segen und unerwarteten Trost. Er sahe das gegenwärtige Leben so an, als jeder Weiser und Gottseliger es ansehen muß — er hielt es **für eine flüchtige, mit manchen traurigen Vorfällen untermischte Wallfahrt.** 1 B. Mos. 47, 9. Er hatte Gott darinn vor Augen und im Herzen, er sehnte sich nach einer Glückseligkeit und Ruhe, die in dem gegenwärtigen Leben nicht zu finden ist; er bezeugte diese Sehnsucht, bey seinem Tode, mit den Worten: **Herr ich warte auf dein Heil.** 1 B. Mos. 49, 18.

David. Er war arm und verachtet, wurde beneidet und hart verfolgt, ehe er zum Königreich kam. Als er König geworden war, achtete er alle seine königliche Hoheit und Würde, nicht so hoch als die Glückseligkeit und Freude des ewigen Lebens. Er bezeugt von dem Vorschmack derselben, die man in der Uebung des wahren Gottesdienstes und in dem vertrauten Umgang mit Gott hat: **Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den**

den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott! Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Er erinnerte sich oft daran daß dieses Leben nur eine schnelle Reise sey. — — Denn ich bin beyde dein Pilgrimm und dein Bürger, wie alle meine Väter. — Ich bin ein Gast auf Erden. Ps. 28, 2. 3. 11. 119, 19.

Hiob. Er erfuhr die traurigsten Abwechselungen des Lebens, aus einem begüterten, angesehenen und glücklichen, wurde er ein armer, verspotteter, verlaßner und höchstunglücklicher Mann, aber er tröstete sich seines Erlösers, der im Himmel wohnt. Seine Hofnung war auf dessen Hülfe gerichtet, und er glaubte gewiß daß er dessen gnädiges Antlitz schauen werde. 19, 25 — 27.

Petrus, Paulus und alle Apostel, suchten ihre Güter, Ehre und Freude nicht in dieser sondern in der zukünftigen Welt. Sie führten das himmlische Leben Jesu, wandelten in seiner Liebe, Sanftmuth, Demuth und Geduld, und verschmähten das Zeitliche um des Ewigen willen. Sie segneten die, welche ihnen fluchten, sie beteten für ihre Verfolger, sie littens mit Gelassenheit wenn sie gegeisselt und gemartert wurden, unter allen diesen und andern Widerwärtigkeiten, dienten sie Gott, und dankten ihm für alle Leiden, weil sie dieselben für Mittel zur Seligkeit hielten; Wir müssen, sagten sie, durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Darum erduldeten sie dieselben denn auch gern; und übten alle die Tugenden bereitwillig aus, die man vollbringen muß, wenn man in den Himmel kommen will. *)

Damit wir am besten lernen mögen, wie wir uns als Fremdlinge und Gäste in dieser Welt zu betragen haben: so müssen wir sehen,

*) Viele Beyspiele andrer wahren Christen, die nach den Vorschriften der Bibel das gegenwärtige Leben, als eine würdige Zubereitung zu dem ewigen Leben geführet haben, sind in dem Andächtigen und in meinen Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, anzutreffen.

Auf das göttliche Beyspiel Jesu Christi;

und seiner Lehre, wie seinem Leben treulich nachfolgen. Er wandelte durch diese Welt, mit einem Herzen, das stets zu seinem Vater gekehret war. Alle seine Bemühungen und Wünsche waren auf den Himmel gerichtet; darum vollbrachte er seinen Beruf auf Erden, — das Werk welches ihm der Vater auszuführen übergeben hatte, — mit unabläßiger Treue. Er konnte viel Freude und Ehre haben, er verdiente sie auch am allermeisten vor allen die jemals auf der Erde gelebt haben und leben werden, aber er entsagte freywillig allem irdischen Glücke, um den Willen seines Vaters zu thun. — So muß auch ein wahrer Christ in seiner ganzen irdischen Pilgrimschaft, Herz und Augen, Gedanken und Wünsche, Absichten und Bemühungen, gen Himmel richten.

* * *

Lied der Pilgrimme zur Ewigkeit.

Mel. Ich bin ja Herr in.

1.

Mein Leben ist ein Pilgerstand,
Der Himmel ist, mein Vaterland.
Ich finde keine Ruh auf Erden;
Ich suche die zukünftge Stadt
Die Gott selbst fest gegründet hat,
Da werd ich erst recht glücklich werden:
Mein Leben ist ein Pilgerstand;
Der Himmel ist mein Vaterland.

2

Wie Ströme schnell vorüber fliehn:
So fleucht mein Leben auch dahin,
Und was vorbey ist, kommt nicht wieder.
Ich eile zu der Ewigkeit:
Herr mache mich dazu bereit!
Erleuchte mich, und meine Brüder,
Daß jedermann, was zeitlich ist
Gebrauche, als ein weiser Christ.

3.

Man trift auch auf der Lebensbahn
Sehr viele Hindernisse an;

Es ist nicht leicht sie zu bestreiten:
Der Weg ist schmal, der Feinde viel,
Und weit entfernt ist noch das Ziel,
Stets sucht die Welt mich zu verleiten,
Ich muß durch dürre Wüsten gehn,
Und kann oft keinen Ausweg sehn.

4.

Wie oft seh ich die Sonne nicht,
Die Sonne, die mit Heil und Licht
Und Trost des Frommen Herz erfüllet;
Der Trübsal Sturm dringt auf mich zu,
Mein müder Geist findt nirgends Ruh;
Doch weicht die Nacht, die mich umhüllet,
Wenn ich der Ueberwinder Kron
Betrachte, und der Treue Lohn.

5.

Hilf du mir selbst, Herr Jesu Christ,
Der du ein Pilgrimm worden bist,
Da du mein Fleisch hast angenommen,
Laß mich auf der Verleugnung Pfad,
Den mir dein Fuß gezeichnet hat,
Dem Ziele täglich näher kommen.
Gieb, daß ich standhaft streite hier,
Und ewig herrsche dann mit dir.

6.

Verleihe mir Beständigkeit,
Und laß mich stets mit Freudigkeit
Und Muth auf deinen Wegen gehen.
Fall ich noch oft, so hilf mir auf,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Laß in der Noth mich feste stehen,
Getrost auf deine Hülfe traun:
So werd ich einst das Leben schaun.

* *

Ein und zwanzigste Betrachtung.

Es ist eine schwere Versündigung, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzieht.

So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. — — So lasset uns nun Fleiß anwenden, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens! Hebr. 4, 1. 11.

Alle diejenigen leben den Vorschriften des Christenthums grade zuwider, die nur weltliche, und den Sinnen angenehme Dinge suchen, die nur nach Wollust fragen, die mehr Fleiß anwenden, wie sie reich, als selig werden mögen; **die lieber haben die Ehre bey Menschen, denn die Ehre bey Gott**, Joh. 12, 43. Dagegen ist es die Probe eines wahren Christen, der gern die Gebote seines Erlösers vollbringt, daß er mehr sorgt für seine Seele, denn für seinen Leib; siehet auf die zukünftige Herrlichkeit des Himmels mehr, denn auf die zeitliche Ehre; trachtet mehr nach dem unsichtbaren, das ewig ist, denn nach dem Sichtbaren, das vergänglich ist. Auf seinen Heiland Jesum, ist sein Herz und Sinn gerichtet, alle seine Gedanken gehen zuletzt darauf hinaus, wie er zu ihm kommen, durch ihn selig werden, und ewig mit ihm leben möge; das bleibt sein beständiges Gebet und Bestreben, daß er sein Ende mit Freuden erwarten und durch den Tod in den Himmel gelangen möge. Wie Jesus Christus die Richtschnur seines ganzen Lebens ist: so wird er auch immer darinn mit ihm gleichgesinnter, daß seine Arbeiten, Unternehmungen, Vorsätze und Wünsche geschehen, aus Liebe zum ewigen Leben und in der Hoffnung desselben, oder daß er in allem dem was er vornimmt, beschließt und wünschet, das ewige Leben im Andenken hat, und sorgfältig darauf bedacht ist, daß er es nicht vergesse und versäume.

Wer nun einen solchen Christus Sinn nicht hat, wer sich von einer unersättlichen Begierde nach dem Zeitlichen beherrschen läßt, und von ihr verleitet, nur sein Glückstheil in dieser Welt sucht, hingegen niemals anfängt, nach der ewigen Seligkeit zu

ringen,

ringen, der beleidigt Gott, das ist, er lebt dem Willen und den Absichten Gottes entgegen, er verachtet die Güte, Barmherzigkeit und Langmuth Gottes, und zieht sich also dessen gerechten Strafen zu; er ist selbst Schuld daran, daß Gott ihn verwerfen muß und unglückselig werden läßt. — — Es ist ganz gewiß unsers Gottes einzige und letzte Absicht die er mit uns Menschen hat, uns zu der ewigen Seligkeit zu bringen. Dieß sagt uns die Vernunft, dieß lehret die Bibel. Dieß betheuret Gott darinn mit einem Eide. **Darum ist Jesus Christus in die Welt gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.** Die ganze Religion Jesu bezieht sich in ihrer Glaubens- und Sittenlehre, gänzlich auf diesen grossen Endzweck. Alle Lehren, Ermahnungen, Gesetze und Verheissungen in derselben, gehen darauf hin, uns zu einer künftigen ewigen Glückseligkeit tüchtig zu machen. Darum giebt sie uns den Unterricht, als **Gottesmenschen**, d. i. als solche, die einen Gottergebnen Sinn haben, alle bösen Begierden zu unterdrücken, und alle Laster zu meiden, weil dieselben in das ewige Verderben stürzen, hingegen beständig nach Glauben, Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Geduld, Sanftmuth und Liebe zu streben, weil man dadurch das ewige Leben gewinnet, wozu uns Gott berufen hat. 1 Tim. 6, 11. f. Mit frohem Dank vor Gott, bekennet ihr Bibelfreunde es hier gewiß: Ja, aus dem Worte unsers Herrn, haben wir volle Gewisheit, daß unsre Seligkeit sein ernstlichster Wunsch und Wille sey; Jesu Geburt und Wandel auf Erden, Jesu Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfarth, sind uns sonnenklare Zeugnisse daß wir für den Himmel erschaffen und erlöset sind.

Undankbare leichtsinnige Menschen, die ihr nun Gottes gnädigem Willen und Zweck zuwider nicht in den Himmel gelangen wollet, wie groß ist eure Versündigung gegen ihn! Von der Grösse derselben zeugen alle die Strafgerichte, die Gott über ganze Länder und Städte, wie über einzelne Familien und Menschen, darum ergehen ließ, weil sie auf nichts dachten als wie sie sich nur in der gegenwärtigen Welt belustigen möchten, und darüber Gott, Religion, Tugend und den Himmel ganz vergassen; die Sündflut, das Feuer das Sodom und Gomorra verzehrte, das mannigfaltige Elend, das die Israeliten traf, wenn sie übermüthig

und

und üppig wurden, die Zerstörung Jerusalems, sind solche ewig warnenden Exempel.

Gottes Strafen, können nicht ausbleiben, bey denen, die nur das Zeitliche suchen, und das Ewige vergessen, das Zeitliche dem Ewigen immer vorziehen, und mehr für den Leib, als für die Seele sorgen. Denn dieß ist die höchste Verachtung Gottes, und Undankbarkeit gegen denselben, dagegen er zeitlich und ewig sein Misfallen durch Strafen beweisen muß. Der Einfältigste kann es schon begreifen, das es **die gröste Undankbarkeit sey**, den ewigen, allmächtigen, barmherzigen Gott, von dem wir Leib und Seele und alles Gute haben, zu vergessen, und sich die ohnmächtigen Kreaturen, die treulose Welt zum Abgott zu machen; **daß es die schnödeste Verachtung der Güte Gottes ist**, unvergängliche Seligkeiten, die er uns bereitet hat, und anbietet, zu verwerfen, und statt derselben, unreine Lust, falsches, schimmerndes vergängliches Glück zu wählen.

Da die Menschen, die der Welt mehr anhangen als dem Himmel, sich wider Gott versündigen: so versündigen sie sich auch wider sich selbst. Diese Welt sollte ihnen ein Ort der Vorbereitung zu einem seligeren Zustand werden, und sie bereiten sich selbst darinn ihr ewiges Verderben. Die zeitlichen Gaben sollten ihnen zu ihrer Erquickung und Freude Zeichen der Weisheit Gottes und Fußstapfen seiner Güte seyn, wodurch sie näher zu ihm geführet würden, um immer mehr Gutes und Gnade von ihm zu empfangen, und sie lassen sich dadurch von Gott ableiten, und entfernen sich immer weiter von der ewigen Quelle aller Glückseligkeiten. Ist dis nicht die größte Selbstverblendung und Selbstfeindschaft?

Man kann daher mit allem Grunde sagen, daß keiner sich mehr betriegt, und an seinem eignen Untergang früh und spät mehr arbeitet, als der nur für dieses Leben sorget, und aufs künftige gar keine Sorge wendet.

Alle Kreaturen Gottes sind gut und dem Menschen der sie mit beständiger Richtung seiner Seele auf den Tod, das Gericht, und die Ewigkeit gebraucht zum gewissen Nutzen, aber wer sie zum Abgott macht; den werden sie zum Fluche, und zur Verdammniß; sie machen ihn zu einem Greuel in den Augen Gottes.

Und

Und was wird denn endlich aus einer solchen Weltliebe, die alle Liebe zu Gott und den Himmel erstickt? Reue, Bedauren, und marternde Anklagen des Gewissens, daß man thörigt und unrecht gegen sich selbst gehandelt. **Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.**

Christen erkennet es daher dankbarlich, daß es die weiseste und liebreichste Fürsorge Jesu für euer wahres Beste sey, wenn er euch selbst und durch seine Apostel die Warnung giebt: **Ihr sollet euch nicht Schätze sammlen auf Erden; da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.** Matth. 6, 19-21. **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters** 1 Joh. 2, 15.

Ach! dieß eine wohlgemeynte Lehre! Dadurch will mich der Erlöser vor Gewissensqual und Höllenpein bewahren. Wehe demjenigen der immer auf dieser Erden, reich, froh und geehrt zu werden trachtet, dem aber nie ein Gedanke an die bessern Freuden und Güter des Himmels in die Seele kam! Wehe ihm, wenn er die Erde verlassen soll, und klagen muß: Ach ich Elender! Mein Glück ist nun auf ewig dahin. Ich habe nie nach besseren Dingen getrachtet, als die auf Erden anzutreffen sind. Nun verliere ich diese, ich verliere sie auf immer, und kenne weiter nichts das meine Seele labt. Wie bejammernswürdig und trostlos, wird mein Zustand in jener Welt seyn. Ich Armer, Verworfner und Unglückseliger! Wehe mir, daß ich so verblendet war, und das eitle flüchtige Wesen der Welt über alles liebte, und darüber die höchste ewigdaurende Seligkeit des Himmels ganz vergaß. Nun da ich Trost und Hülfe brauche, kann es mir nicht Trost und Hülfe geben. Es verschwindet wie ein Schatten vor mir, und läßt nur bittre Reue, und Pein in meiner Seele zurück. Wer hilft mir! Ich bin in Gefahr zu verzweifeln, da ich gar keine Gründe zur Beruhigung und Hoffnung habe.

So

So winselten leider viele gottsvergessene Weltmenschen wenn sie ihren Tod unvermeidlich vor sich sahen. — — Der barmherzige Gott sey euch allen, die ihr dieses leset, um Jesu willen gnädig, daß ihr nicht mit solchem Schrecken in die Grube fahret!

Damit ihr nicht in die grosse Seelengefahr gerathet, Abgötterey mit der Welt zu treiben: so lasset euch die Nichtigkeit aller irdischen Dinge nie aus dem Sinne kommen. Erinnert euch oft daran:

Hier ist kein recht Gut zu finden;
Was die Welt
In sich hält,
Muß wie Rauch verschwinden.

* * *

Was sind dieses Lebens Güter?
Unbestand
Eitler Tand
Kummer der Gemüther:
Dort, dort sind die edlen Gaben,
Da mein Hirt
Christus wird
Mich ohn Ende laben.

Erneuert oft in euch den Entschluß:

Ich ein vernünftiger, unsterblicher, nach dem Bilde Gottes erschaffner Geist, will meine gröste Liebe und Begierde, auch auf die grösten Güter und Freuden richten, die sind aber bey Gott und in seinem Himmel zu finden; ich will den Werth meiner unsterblichen Seele, und die Weisheit die ich aus der christlichen Religion erlangt habe, nie so weit verleugnen, daß ich das Geringere dem Bessern, die Wollust der Sinne und des Leibes, den edlern Freuden des Geistes; das Menschliche, dem Göttlichen; das Vergängliche, dem Unvergänglichen; das Irdische, dem Himmlischen vorzöge. Ich will mich vor der Thorheit hüten, dasjenige am meisten zu lieben, was mich nicht wieder lieben kann. Die ohnmächtigen todten Dinge dieser Welt haben keine Liebe zu uns, darum ist es ja vergebens, ihnen mit der gröstenLiebe zu-

gethan

gethan zu seyn. Ich will vielmehr Gott von Herzen über alle Kreaturen lieben, denn er liebet mich also, daß er mich zum ewigen Leben geschaffen, erlöset und geheiliget hat.

Des Menschen ganze Denkungsart bildet sich, nach demjenigen darauf er seine beständigen Gedanken, und gröste Zuneigung gerichtet hat; darum will ich meine Gedanken und Begierden stets auf den Himmel richten, dann werde ich einen frommen, himmlischen, guten Sinn erlangen, von der Welt will ich nicht mehr halten als ich nach den weisen Vorschriften des Christenthums, davon halten darf, damit ich nicht eine eitle, leichtsinnige, üppige, wollüstige, stolze und gewinnsüchtige Denkungsart bekomme.

Gebet.

Herr mein Gott! Die Nichtigkeit aller zeitlichen Dinge; die kurze Zeit, darinn wir dieselben genieſſen, und das geringe Vergnügen, welches uns der Genuß derselben giebt, sollten uns antreiben, nur geringe Gedanken davon in unserm Herzen zu haben, und uns um den Genuß oder Verlust derselben nicht so viele Mühe und ängstliche Sorgen zu machen. Ja die Gefahr die für meine Seele aus dem unordentlichen Gebrauch derselben entstehen kann, sollte mich ermuntern behutsam im Genuß derselben zu seyn. Aber mein Gott, wie oft vergesse ich dieses alles, und sorge, arbeite, streite, als wenn meine Seligkeit allein in dem Besitz, und meine Unseligkeit im Verlust zeitlicher Dinge bestünde. Vergieb mir o treuer Vater diese Leichtsinnigkeit und Unbedachtsamkeit, und gieb mir deine Gnade stets zu bedenken, daß ich hier dein Pilgrimm dort aber dein Bürger sey; daß ich dieses Leben nicht anders ansehe, als einen Weg, den ich reise zum himmlischen Vaterlande.

In Hoffnung der verheißnen zukünftigen Ruhe, will ich mich wohl begnügen lassen, obgleich ich als ein Gast und Fremdling auf Erden, manche Mühseligkeit mit den Gottseligen leiden muß; ich will warten auf die Stadt, die einen ewigen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer, du Gott bist. Ich will stets eilen nach dem himmlischen Jerusalem das droben ist und mich in meinem Laufe durch keine irdischen Dinge aufhalten lassen. Sollte ich mein Herz daran hängen: so laß deinen Geist mich antreiben, zu vergessen, was dahinten bleiben muß, und mich zu strecken nach dem vorgesteckten Ziel!

(*) Pflichten, Trost und Hofnung der Pilger zur Ewigkeit.

(Zusätze zur 20. und 21sten Betrachtung.)

Wir sind es Gott und unserm eignem Heil schuldig, daß wir mit aller Weisheit und Vorsichtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue unsern Lauf durch diese Welt zu der Ewigkeit führen. Es ist daher nöthig ihr Christen, daß ihr wisset, was ihr als vorsichtige und redliche Pilger zur Ewigkeit, zu thun habt.

1. **Denket oft mit Ernst und Andacht an die Ewigkeit.** Daß dieses eure Pflicht sey, begreifet ihr leicht. Denn hier seyd ihr ja nur Fremdlinge; in jener Welt ist eure bleibende Stäte, hier befindet ihr euch oft auf einem ungestümen Meere voll Unruhen und Gefahren, dort ist ewige Ruhe und Stille. Sagt nun selbst, ob es nicht die christliche Weisheit erfordre, daß ihr an den Ort gedenket, wo ihr immer bleiben sollt, wo euer wahres Glück, und beständiger Seelenfrieden anzutreffen ist? Von der Erfüllung dieser Pflicht, habt ihr einen unaussprechlich grossen Nutzen.

Es ist unläugbar, daß die gehörige Betrachtung der Ewigkeit zur Besserung des Herzens viel beytrage. Wenn sie ernstlich und fleißig angestellet wird: so hat sie sowohl die innre Kraft, die Seele vor Unglauben, Heucheley und Nachläßigkeit zu bewahren, als sie davon zu befreyen wenn sie schon damit angestecket ist. Der Ungläubige wird dadurch erweckt, den Wahrheiten der Religion nachzudenken, und dieß wird ihm ein Mittel, sie kennen zu lernen, sie liebzugewinnnen, und ihnen zu folgen. Der Ruchlose läßt ab vom Bösen und lernet Gutes thun. Der Heuchler befleißigt sich, der Aufrichtigkeit vor Gott und der Rechtschaffenheit gegen seinen Nächsten. Denn es ist wider die Natur unsrer Seele, daß sie auf Meinungen verharre und einen Wandel fortsetzen sollte, mit welchem sie deutlich und gewiß, ewige traurigen Folgen verknüpft siehet. Ein Beyspiel, welche Kraft die Vorstellung der Ewigkeit habe, das Herz des lasterhaften zu rühren, ist Felix. Er unterdrückte nur dieselbe gleich, sonst hätte

sie

sie ihn gewiß auf bessre Gesinnungen gebracht. Alle die Freygeister, welche auf dem Krankenbette und in Todesgefahren; alle die Missethäter, welche vor ihrer Hinrichtung ihren Sinn aufrichtig änderten, sind gleichfals Zeugen davon, was die Betrachtung der Ewigkeit, wenn man sich ihr ganz und angelegentlich überläßt, in des Menschen Seele auszurichten vermöge.

Wer oft und ernstlich seine Gedanken auf die Ewigkeit richtet, wird keine abgöttische Liebe zum Zeitlichen bekommen; denn er hat eine beständige Erinnerung daran, daß in dieser Welt alles vergänglich und unvollkommen ist: in jenem Leben aber die vollkomne und dauerhafte Glückseligkeit seyn wird; und dieß ist warlich das beste Mittel, der Welt nicht seine gröste Neigung und liebsten Wünsche aufzuopfern.

Durch jene Gedanken wird der Christ in der Ausübung des Christenthums munter und thätig erhalten. Wird sein Eifer im Glauben, in der Gottseligkeit und Menschenliebe schwach; — ein ernstlicher Gedanke auf die Ewigkeit, auf seinen unersetzlichen Verlust in derselben, wenn er seine Liebe zu Gott und seinen Glauben an Christum erlöschen liesse; wie auf die Seligkeiten, welche er darin gewiß zu hoffen hat, wenn er bis ans Ende Glauben und gutes Gewissen bewahret, — wird seinen Eifer im Glauben und seinen Fleiß in der Heiligung stärken. Ein jedes stilles und ernstes Nachdenken dieser Art, wird seinen Geist veredlen, seinen Muth wider die Versuchungen zum Bösen erheben, und ihm zum Sieg über dieselben helfen; es wird ihm Unverdrossenheit und Freudigkeit in dem Ringen nach der Seligkeit geben, wenn er darinn träge werden will.

2. **Führet euren Beruf und ganzen Wandel so, daß sie immer eine eigentliche Zubereitung auf die Ewigkeit sind.**

Sie nur immer mit Hinsicht auf dieses Leben zu führen, ist ein Kennzeichen eines Unerleuchteten, der es nicht weiß, daß hier ein Ort der Prüfung ist, wo wir zum Himmel sollen tüchtig gemacht werden, oder eines blinden Weltmenschen, der dem Zwecke Gottes ganz zuwiderlebt, und sich der Hoffnung in ewiger Unschuld, Gerechtigkeit und Seligkeit zu leben nicht werth machen will. Erleuchtete und für ihre Seele besorgte Christen, nehmen bey allem ihrem Thun und Lassen, Rücksicht auf jenes Leben. Es

bleibt immer ihr vornehmster Wunsch und Zweck, hier die gute Saat auszusäen, davon sie in Ewigkeit die rechte Erndte zu hoffen haben; alles was ihnen in der Welt begegnet, muß ihnen dazu dienen, sie dem Himmel näher zu bringen.

Glück und Freuden dieses Lebens, vermehren ihre Freude über Gott, ihre Liebe und Dankbarkeit zu ihm. Sorgen und Widerwärtigkeiten, dämpfen in ihnen die ungemäßigte Liebe zum Irdischen, vermehren ihren Eifer im Gebete, ihre Lust an dem Worte Gottes, geben ihnen Gelegenheit, Geduld und Vertrauen zu Gott zu beweisen, und erheben ihr Verlangen nach dem Himmel.

Mit ernstlicher Sorgfalt bedenken sie stets was sie in ihrem Stande, gegen Gott, sich selbst und ihren Nächsten zu thun schuldig sind, und mit genauester Gewissenhaftigkeit erfüllen sie diese Pflichten; weil sie wohl wissen, daß ein jeder, er sey Herr oder Diener, klug oder einfältig, reich oder arm, vornehm oder geringe, treu in seinem Stande, vor Gott müsse erfunden werden, wenn er zur Freude desselben eingehen will. Diejenigen irren daher gewiß, welche meinen, die Geschäfte des Lebens, und die Uebungen des Christenthums könnten nicht mit einander bestehen, und wer seinen zeitlichen Beruf mit Fleiß abwarten wolle, könne nicht gehörig an den Himmel denken. Aber eben die treue Abwartung der Berufsgeschäfte mit Gebet, Liebe und Vertrauen zu Gott, ist Uebung des Christenthums, und wer die von Gott verliehenen zeitlichen Gaben wohl anwendet, macht sich dadurch tüchtig, zum Empfang ewiger Güter.

Ihr Hohen der Erde, wollet ihr euch in eurem Stande zur seligen Ewigkeit bereiten; so gebrauchet eure Hoheit und Macht, der einreissenden Lasterhaftigkeit und Ueppigkeit zu steuren, hingegen Religion, Tugend und Wahrheit zu beschützen! Ihr Reichen gebrauchet euer Gut, zur Hülfe der Nothleidenden, zur Erquickung der Traurigen, zur Beförderung aller solcher Anstalten die der itztlebenden und nachkommenden Welt zum Nutzen sind! Belohnet und ermuntert verdienstvolle Leute, lasset hoffnungsvolle Kinder erziehen. Ihr Weisen und Verständigen nutzet eure Kenntnisse und Fähigkeiten, eure Mitmenschen weiser, besser und glückseliger zu machen! Ihr Obrigkeiten verwaltet gewissenhaft Recht und Gerechtig-

tigkeit! Ihr Unterhanen gehorchet euren Obern um Gottes und eures Gewissens willen!

Ihr Herren, sehet euch in eurem Betragen gegen eure Untergebene stets als solche an, die auch einst vor Gott Rechenschaft geben sollen wie der Geringste von ihnen; seyd billig und liebreich gegen sie, bemüht euch nach eurem Vermögen ihre ewige und zeitliche Wohlfahrt mit zu befördern, sorgt für sie wenn sie krank sind, verstoßt sie nicht wenn sie alt und schwach werden! Ihr Dienstboten, handelt in allen Stücken ohne einige Ausnahme redlich und gewissenhaft gegen eure Herrschaft; veruntreuet ihnen nichts, gehorchet ihnen willig, arbeitet mit Lust, verhütet ihren Schaden mit allem Fleiß, befördert wo ihr könnt deren Vortheil; — thut dieses alles, nicht nur vor Menschen Augen gut zu scheinen, sondern aus Gehorsam und Liebe zu Gott! — — Ihr Hausväter und Hausmütter! Erziehet eure Kinder mit möglichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Welt und zu ihrer Seligkeit. Thut alles Mögliche, ihren Verstand und ihr Herz zu bessern; ihre Leidenschaften und Sinne richtig zu leiten, damit dieselben nicht verdorben werden, und über ihr Gemüth die Herrschaft bekommen! Sorget vor allen Dingen, daß sie Gott und seinen Sohn Jesum Christum kennen lernen, daß Gehorsam, Liebe und Ehrfurcht gegen Gott; Dienstfertigkeit, Verträglichkeit, Lust zur Arbeit, und Wohlgefallen an allem dem was gut und löblich ist in ihre Seele komme! Betet für sie! Sorgt für ihre Gesundheit und Fortkommen!

Ihr Kinder gehorchet euren Aeltern und Lehrern, gern und zu allen Zeiten. Beweiset ihnen zeitlebens eure Ehrfurcht und Dankbarkeit! Flehet zu Gott, daß er ihnen ihre Treue gegen euch reichlich vergelte!

Ihr Ehegatten lebt mit einander in herzlicher Eintracht und Liebe! Arbeitet, vertrauet und fürchtet Gott gemeinschaftlich! Traget mit einander geduldig die Beschwerlichkeiten des häuslichen Lebens, wie eure gegenseitigen Schwachheiten!

So erfülle ein jeder, er sey wer er wolle, in seinem Stande, Amt und Berufe, die Christen — Menschen — Bürger und Familienpflichten, und sein schnell vorübereilendes Leben, ist ein beständiger Gottesdienst, eine beständige Zubereitung auf jenes

bessre Leben. Selig sind alle, die sich mit aller Gewissenhaftigkeit, auf der Erde treulich dazu anschicken! Selig sind alle die den Biblischen Ermunterungen hiezu (1 Petr 2, 11. f.) treulich folgen. Sie haben in ihrem Pilgerlauf auf Erden, großen Trost und freudige Hoffnung.

1. **Sie haben die gewisse Zuversicht, daß sie einem seligeren Leben entgegen gehen.**

Schon als Fremdlinge und Gäste erkennen sie Gottes Güte auf unzählige Art. Durch manche unerwartete Segnungen und Tröstungen, durch manchen Freund und Wohlthäter, durch mancherley Hülfe, Freude, und Hoffnung macht ihn seine Vorsehung ihren Weg durch diese Welt leicht und angenehm, Gutes und Barmherzigkeit lässet er ihnen folgen ihr Lebenlang. Oft verleiht er ihnen solche erwünschte Zeiten und Umstände, daß sie mit freudigster Erhebung des Herzens lobsingen: **Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Nahmen! Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Der Herr hat Grosses an mir gethan, deß bin ich froh.**

Aber was ist alles Gute, welches ihnen Gott in ihrer irdischen Pilgrimschaft giebt, gegen die Glückseligkeiten ohne Ziel, Maaß und Ende, die sie einst in ihrem ewigen Vaterlande empfangen sollen! Was sind sie? — — Ein Sandkorn gegen einen Berg: — ein Tropfen aus einem unergründlichen Meer. Dort sind ihnen Freuden des unsterblichen Geistes und Vollkommenheiten eines verklärten Leibes bereitet, von welchen sie sich hier noch gar keinen Begriff machen können. Die frohen Aussichten in die Ewigkeit, erfüllen oft ihre Seele mit heiliger Wonne, sie setzen ihren Pilgerlauf mit neuer Stärke fort und beten an:

Wenn wir schon hier auf Erden,
So hoch begnadigt werden,
Gott was wird nicht für Gaben
Für uns dein Himmel haben.

2. **Sie haben die tröstende Hoffnung, daß sie nach allen Unruhen, Kümmernissen und Beschwerden zur ewigen Ruhe kommen.**

Ihnen

Ihnen deucht als schwachen Menschen oft, daß ihre Pilgrimschaft zu lange daure, zu beschwerlich und kummervoll sey. Aber durch den Glauben an Jesum Christum und seine Verheissungen, wissen sie es, daß sich dieselbe endlich endiget — zu ihrem ewigen Heil endigt. Sie gehen aus diesem Ort der Prüfung, in den Stand der Belohnung und vollendeten Frömmigkeit. Da ist, Ruhe nach den Plagen, Erquickung nach den Mühseligkeiten, Friede, ewiger Friede nach allen Beängstigungen. In ihrer gegenwärtigen Wallfarth erfahren sie oft die Feindseligkeiten böser Menschen. Verleumder, Neider, Verfolger machen ihnen den Weg sauer, aber in ihrer Heimath die droben ist, werden sie in der Gesellschaft der seligen Geister, die alle ein Herz voll himmlischer Freundschaft und Liebe zu ihnen haben, in ewiger ungestörter Zufriedenheit leben.

Freylich würden sie oft müde und verzagt werden, wenn sie diesen Trost nicht hätten. Aber wenn sie nun dieses Lebens Last und Hitze so empfinden, daß ihre Seele oft darunter ganz niedergedrückt wird, und sie gedenken, es ist eine Ruhe vorhanden allen gläubigen Freunden Jesu Christi, dann tröstet sie diese Hoffnung auch in den schwersten Leiden; — und giebt ihnen Geduld und Muth, sie ferner zu tragen.

Gewiß manche leidende Christen die dieses lesen, haben schon oft die zuverläßige Heilunskraft dieser Hoffnung erfahren, und bekennen mit Dankbarkeit zu Gott:

In stiller Nacht wein ich oft, Herr,
Hinauf zu deiner Höhe.
Mein mattes Herz seufzt freudenleer,
Wenn ich den Morgen sehe.
Ein Blick gen Himmel tröstet mich,
Und meine Thränen stillen sich
Einst ganz in jenem Leben.

* * *

Wenn mich der Zukunft Schicksal schreckt,
Die Noth der fernen Tage;
Wenn sie in mir dir Sorg erweckt
Ob ich sie auch ertrage:
So mildert mir die Ewigkeit

Das kurze Elend dieser Zeit,
Daß nicht mein Herz verzage.

Fromme Pilgrimme zur Ewigkeit, ihr erlebt oft ganz verborgne Führungen Gottes; in Herzensangst seufzet ihr dann: Herr, wie unbegreiflich sind deine Gerichte, und wie unerforschlich deine Wege. Aber euren Muth können leiden dieser Art euch doch nicht nehmen, wenn sie ihn auch je zuweilen schwächen sollten. Denn ihr wisset, daß ihr in jener Welt alle Wege des Herrn die euch jetzt dunkel sind in einem näheren Lichte sehen und ihn auch in denselben als einen weisen, heiligen und gütigen Gott erkennen werdet, darum werdet ihr auch nie verwegne Urtheile über Gottes verborgnes Thun und Lassen fällen; nie werdet ihr darüber murren; sondern wenn euch Gottes Rath zu hoch und wunderbar ist, als daß ihr denselben begreifen könntet, werdet ihr mit Demuth und Ehrerbietung vor Gott, glaubensvoll sagen:

Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun: Du wirsts wohl machen. Ps. 39, 10.

Diese Hoffnung hat besonders Kraft **euch Elenden** zu beruhigen, die ihr ohne eure Schuld Schaden und Verlust leidet, wodurch eure ganze zeitliche Wohlfahrt zerstöret wird; — — Euch, die ihr durch den Tod diejenigen Personen verlieret, welche eures Lebens gröstes Glück, und eures Herzens theuerste Freude sind. — — Euch ihr Aeltern, die ihr über den frühen Tod lieber hoffnungsvollen Kinder weinet, die eures Alters Stützen werden sollten — Euch ihr verlassenen Waisen, die ihr einen treuen Vater, eine rechschaffene Mutter zu der Zeit verlieret, da ihr noch unerzogen und unversorgt seyd; — Euch ihr Wittwen, die euren und eurer Familie zeitlichen Ernährer, in der Blüthe des Lebens sterben saht; — Euch ihr edlen fühlbaren Menschen, von denen die redlichsten Freunde eures Herzens, einer nach dem andern durch den Tod scheiden. Ich wüste euch keinen Trost wider den herznagenden Verlust den ihr leidet, zu geben, wenn es nicht durch die Verheissungen der Christlichen Religion gewiß wäre, daß alle fromme Pilger der Erde, die sich herzlich lieb gehabt, und durch den Tod von einander getrennet wurden, einst wieder in dem Reiche Gottes versammlet werden sollen, wo dann kein Tod sie trennet. Aber diese gegründete Hoffnung stillet eure Thränen, beruhiget euer tiefbekümmertes Herz, und stärket euch,

euren

euren noch übrigen Weg zum Himmel, mit geduldigem und Gott vertrauendem Gemüth zu wandeln. Ihr fühlet euren Schmerz — denn er ist gerecht, aber unter euren schmerzlichen Empfindungen bezeugt ihr eure Unterwerfung unter Gottes Willen, wie eure herzstärkende Hoffnung! Singt Gott zum Preise und euch zum Troste oftmals folgendes Lied.

Mel. Kommt her zu mir spricht. ꝛc.

1.

Ach hier nicht mehr, ach fern von mir
Bist du! Ich weiß nichts mehr von dir
O liebe treue Seele!
Entflohn aus meinen Armen weit
Bist du, vom Thal der Sterblichkeit,
O allerliebste Seele.

2.

Der Freundschaft Labsal ist dahin;
Dein Trost wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid wenn ich leide!
Mir fehlt, mir fehlt die treue Hand
Am Weg ins beßre Vaterland;
Dein Blick voll Ernst und Freude.

3.

Ja: weinen darf ich, Gott vor dir,
Daß du die fromme Seele mir
Vom Herzen weggeschnitten:
Die Wunde blutet! Bitterlich
Klag ich geliebtes Herz um dich:
Gott ließ sich nicht erbitten.

4.

Doch sey mein Schmerz auch noch so groß,
Die Seele ruht in Gottes Schooß;
Geduldig will ich schweigen!
Nein Theure! keinen Augenblick
Wünsch ich dich in den Staub zurück;
Ich will vor Gott mich neigen!

5.

Der Leichnam ruht im kühlen Grab;
Gott nahm ihm seine Schmerzen ab
Und jede Last von Leiden.
Emporgeflogen ist der Geist,
Zu dem, der Liebe Liebe heißt,
Und trinkt nun Gottes Freuden.

6.

O Trost, o hoher Trost für mich!
Mein banges Herz erheitre dich,
Und stille deine Klagen!
Erlöst von ihres Leibes Joch
Lebt die geliebte Seele noch,
Und ich, ich sollte zagen?

7.

Ich werd einst Theure zu dir gehn.
O Wiedersehn! O Wiedersehn!
O himmelreiche Stunde!
Wie flieg ich deinen Armen zu,
Unsterblich ich, unsterblich du!
O Balsam meiner Wunde!

8.

Dann schau und bet ich an mit dir;
Wir beyd ein Herz; dann singen wir
Von weggeweinten Leiden,
Und von der Tugend hohen Lohn,
Sind Freud und Dank und schmecken schon
Der Auferstehung Freuden.

9.

Ja Jubeltag, du kömmst heran,
Wo ich im Fleisch Gott schauen kann,
Mit dir geliebte Seele;
Mit dir, mit dir werd auferstehn,
Mit dir durch alle Himmel gehn
O mir entrißne Seele!

10.

Gedanke der Unsterblichkeit
Zerstrale jede Dunkelheit;
Gieb Muth mir, wenn ich wanke!
Schwäch der Betrübnis Leidenschaft,
Erfülle mich mit Heldenkraft
Hochheiliger Gedanke!

Seufzer.

Hilf mir, du getreuer Menschenhüter, daß ich in meiner Wallfahrt vorsichtig wandle, und alle Dinge in derselben in heiliger Furcht vor dir gebrauche nach deinem Willen!

Hilf mir du getreuer Helfer, daß ich alle Mühseligkeiten dieses Lebens standhaft trage, und alle Unruhen glücklich überwinde.

de. Ueberall habe ich Erinnerungen, daß ich ein Fremdling und Pilger auf Erden bin. Da ist die Flüchtigkeit meines Lebens, die jedes verflossene Jahr, jeder vergangne Monat, jede zurückgelegte Woche, jeder Abend jeder Morgen — ja jede Stunden und Augenblicke mich empfinden lassen; da ist die Ungewißheit alles menschlichen Glückes und Vergnügens; — da sind die Abwechselungen und Veränderungen dieses Lebens; — da sind die Unruhen, Sorge, Mühe und Noth; da ist der Tod. Gieb mir nun Weisheit und Verstand mein Gott, daß ich niemals so leben möge auf Erden, als wenn ich ewig darauf bleiben sollte. Bewahre mich vor Uebermuth in glücklichen Tagen, weil diese schnell verschwinden; in traurigen Tagen gieb mir Ruhe, Geduld und Hoffnung, weil auch sie bald zum Ende gehen! Herr Jesu! Mein Heiland! der du selbst ein Pilgrim auf Erden gewesen bist, in meiner irdischen Wallfahrt sey mir immer dein Vorbild vor Augen, daß ich wie du in Frömmigkeit meinen Lauf führe, in Gottergebenheit denselben schliesse, und wenn er geendigt ist, zu dir in mein ewiges Vaterland übergehe!

Zwey und zwanzigste Betrachtung.

I.

Von den seligen Früchten, der Selbst Erkenntniß und Demuth.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd! Prüfet euch selbst!

2 Cor. 13, 5.

Die Selbsterkenntniß ist einem jeden unumgänglich nothwendig, der ein wahres Christenthum führen und dadurch zur ewigen Seligkeit gelangen will. Die Erfahrung lehret es freylich, daß es viele in der Christenheit gebe, denen diese Tugend fehlet. Sie kennen nicht die Schwachheiten, Mängel und Fehler ihrer Seele, nicht die Kräfte, Mittel und Fähigkeiten zum Guten, die sie von Gott empfangen haben. Sie befinden sich dadurch in einem elenden Zustande. Denn da sie nicht bekannt sind mit den sündigen Neigungen und Schwachheiten ihrer Seele,

so kennen sie auch die Gefahren und Versuchungen zum Bösen nicht, damit sie allenthalben umgeben sind. Nun sind sie alle Augenblicke in Gefahr, die schwersten Versündigungen zu begehen; und nie trachten sie mit Ernst darnach, besser zu werden, weil sie sich nicht als fehlerhafte Menschen ansehen. So fiel **Petrus** so tief, daß er zu wiederholtenmalen einen Meineid schwur und Jesum verleugnete, weil er seine Verzagtheit in Gefahren nicht kannte. — So hat auch mancher von euch, die ihr dieses leset, grosse Fehltritte gethan, weil ihr euch selbst fremde waret, weil ihr die schwachen Seiten, und die gefährlichsten Feinde eures Herzens nicht kanntet. Daß die Selbsterkenntniß ein unentbehrliches Mittel zur Wohlfart und Tugend sey; erkannten schon die Heiden. An dem Tempel des Apollo, den sie für einen Gott der Weisheit hielten, war mit grossen güldnen Buchstaben die Regel eingehauen: **Erkenne dich selber!** Und ihre vornehmsten Weisen, **Pythagoras, Sokrates, Plato** lehrten, diese Regel sey vom Himmel gekommen, sey der Inhalt aller Weisheit. Sie sagten überall frey heraus, daß die Philosophen durch alle ihre Lehren und Ermahnungen das menschliche Geschlecht nicht eher bessern würden, als bis sie selber, und die welche sie weise und tugendhaft machen wollten, den Anfang mit der Ausübung der Regel machten: **Lerne dich selbst erkennen!**

Und wie vielmehr muß uns Christen diese Tugend heilig und theuer seyn: da wir in der Bibel die Ermahnungen lesen:

Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget. So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey: und wandelt darinnen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brodt, und trinke von diesem Kelch! Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern! Jer. 3, 13. 6, 16. 1 Cor. 11, 28. Gal. 6, 4.

Wir finden auch ein herzliches Gebet um die Kraft zur rechten Uebung dieser Tugend: **Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne**

meyne, und siehe ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege!

Glückselig sind alle, die in wahrer Erkenntniß ihrer selbst leben. Sie lernen immer mehr einsehen, was für Irrthümer und Vorurtheile, Schwachheiten, würkliche Fehler, böse Neigungen und Gewohnheiten sie an sich haben. Darum haben sie auch stets einen kräftigen Antrieb, zu wachsen in aller geistlichen Weisheit und Erfahrung; ihre Fehler abzulegen, vorsichtig gegen die Versuchungen zum Bösen zu seyn, von denen sie am leichtesten hingerissen werden, und in dem Kampf gegen dieselben den ernstlichsten Fleiß zu beweisen.

Wie sie wissen was ihnen noch im Guten fehlt: so wissen sie auch welche Schritte sie schon in demselben gethan haben. Dieß giebt ihnen Ruhe und Freudigkeit in Gott; Hoffnung daß es ihnen ferner durch seinen heiligen Geist gelingen werde, Glauben und gutes Gewissen zu bewahren; es macht ihnen Muth in der Besserung ihrer selbst, und erleichtert ihnen dieselbe, da sie nun die Mittel und Wege kennen, auf welchen man zur Reinigkeit des Herzens gelangt.

Wer sich selbst kennet, hat immer in sich, die stärkste Ermunterung zur dankbarsten Verehrung Gottes, und zur zärtlichsten Freude über Ihn. Denn er findet an sich unzählige Proben der Macht, Weisheit und Güte Gottes. Dieser Anblick wird ihn nicht kalt gegen Gott lassen, sondern zur Liebe und seinem Lobe anreizen. Der fromme Dichter **Joung** sagt daher mit allem Recht:

„Des Menschen edelstes Studium ist der Mensch selbst. Laßt ihn den Erdball umreisen, laßt ihn den Himmel durchstreichen; und dann um etwas das seiner Aufmerksamkeit und Bewunderung würdiger ist, zu finden, in sich selbst zurücke kehren! Er ist sich selbst ein unermeßlicher Schauplatz. — — Der genaue und anhaltende Anblick unsrer selbst giebt uns zugleich die gröste Tugend, und den grösten Segen des Lebens. Denn wer kann die wunderbaren Dinge, welche Gott an uns gethan, und wozu er uns bestimmt hat, sehen, ohne von einer feurigen Liebe gegen ihn zu entbrennen, welche des Menschen höchste Tugend ist; und wer kann über eine solche bisher an uns erwiesene Gnade nachdenken, ohne inskünftige ein völliges Vertrauen auf einen

solchen Freund zu setzen; welches des Menschen höchster Segen ist? „

Die Selbsterkenntniß erhält den Eifer im Gebete. Wenn der Christ nun seine begangnen Fehler erkennet: so wird er Gott täglich um Vergebung derselben, und um seine Gnade in Christo bitten — wenn er an sich seine mannigfaltigen geistlichen Bedürfnisse und Schwachheiten erblicket: so wird er mit Andacht um Erleuchtung des Verstandes, um Beruhigung und Heiligung des Herzens beten. Wenn er die vielen Hindernisse der Gottseligkeit kennet, mit denen er in sich und ausser sich zu kämpfen hat: so wird er dadurch bewogen den heiligen Geist, um Weisheit, Kraft und Beystand wider dieselben inniglich anzurufen, damit er den Sieg über sie davon trage.

Die Selbsterkenntniß vermehrt die Zuversicht und Liebe zu Jesu Christo. Denn wer auf den Zustand seiner Seelen aufmerksam acht hat, und sorgfältig wahrnimmt, wodurch sie am meisten Kraft zur Gottseligkeit, Beruhigung bey einem geängstetem Gewissen, Geduld und Hoffnung in Widerwärtigkeiten erlangt, der erfährt, daß es der Glaube an Jesum Christum, und an seine Verheissungen von unsrer Begnadigung vor Gott, und von der durch ihn erworbner zukünftigen Seligkeit ist. Dieß bewegt ihn dann, sich Jesu mit den Empfindungen des Vertrauens, der Liebe und Dankbarkeit auf ewig zu ergeben; und beständig in dem Apostolischen Vorsatz zu verharren: **Ich will nicht der Welt, nicht der Sünde und ihren Lüsten leben, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist.**

Sagt nun Christen, ob es nicht eine selige Sache sey sich selbst zu erkennen? Ob es nicht eure Pflicht ist, mit allem Fleisse nach dieser Tugend zu trachten, und Gott täglich zu bitten, daß er euch mit seines Geistes Gnade helfe, sie zu erlangen; — zeitlebens darinn zu wachsen?

Glaubt mir! Es ist eine selige Sache sich selbst zu erkennen, denn dadurch kömmt man zur wahren Demuth, zu dieser grossen Christen Tugend ohne welche man Gott nicht gefallen kann; durch welche man sich aber zeitliche, geistliche und ewige Segen erwirbt.

II. Von

II.

Von seligen Früchten der Demuth.

Es giebt eine **falsche Demuth**. Vor dieser hüte sich ein jeder! Denn sie ist eigentlich der strafbarste geistliche Stolz. Man findet sie bey den Pharisäern in der Christenheit. Diese Art Leute reden immer viel von ihrer Unwürdigkeit und Schwachheit im Guten; sie gebehrden sich freundlich, und befleißigen sich gegen jeden, auch gegen die Geringsten der tiefsten Herablassung; sie kleiden sich schlecht, und suchen in ihrer ganzen bürgerlichen und häuslichen Lebensart nicht zu scheinen. Ein treflicher Anblick von aussen. Aber ihre Seele ist voll Uebermuth; sie glauben um einiger kleinen Tugenden willen, ausserordentliche grosse Vorzüge in den Augen Gottes zu haben, und sehen über ihre Nebenmenschen, als über sehr böse Geschöpfe stolz hinweg, wenn auch diese im Stillen, weit grösseres Christenthum ausüben, als sie. Verwerflich und sehr strafbar ist in den Augen Gottes, eine solche stolze Demuth.

Die wahre Demuth ist eine der liebenswürdigsten Tugenden des Christen die allen seinen übrigen guten Eigenschaften, die rechte Würde giebt. Wer in derselben vor Gott und Menschen einhergeht; der hat immer das Gefühl seiner eignen Schwachheiten, und das Bewußtseyn seiner Fehler. Seinen eignen Verdiensten und Vorzügen legt er nur einen geringen Werth bey; es bleibt sein beständiges Gebet: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Er schätzet die Gaben, Tugenden und Verdienste seines Nebenmenschen mit aufrichtiger Hochachtung. Da er in rechter Selbsterkentniß lebt: so sieht er auch freylich das wirklich Gute in seiner Seele und in seinem ganzen Zustande. Aber alles dieses Gute, betrachtet er als ein freywilliges unverdientes Geschenk Gottes. Er spricht mit aufrichtigem Herzen: **Herr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem geringsten Knecht (Magd) erwiesen!** So oft **Gott mit neuen Segnungen ihm wohlthut**: betet er: **Herr ich bin nicht werth daß du in meine Thüre einkehrest!**

Sollt ich mich deß erheben,
Was du mir Herr gegeben?
Hab ich zum Lohn ein Recht?

Könnt

Könnt ich auch alles üben,
Was du mir vorgeschrieben,
Wer bin ich? Ein unnützer Knecht!

Er hält seinen Gott und Erlöser Jesum Christum für Alles, und sich ohne denselben für nichts. Wenn er seinen geistlichen und leiblichen Wohlstand erkennet, rühmet er: **Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, — Nicht daß ich tüchtig wäre, durch mich selber etwas Gutes zu schaffen, sondern daß ich tüchtig bin, ist von Gott.** Wenn er Dunkelheiten in der Regierung Gottes, und Geheimnisse in der Religion siehet, erhebet sich sein Verstand niemals. Stets bleibet in ihm der Gedanke: **ich bin ein schwacher sündiger Mensch!** meine Vernunft ist sehr eingeschränkt, und meine Einsichten sind nur von gestern her! O wie thöricht wäre ich Armer, wenn ich so viel wissen wollte als der allwissende Gott weiß, und alles so vortreflich treffen, als der Allmächtige? In diesem Bewustseyn seiner mangelhaften Erkenntniß, wie seiner völligen Abhängigkeit von Gott, unterwirft er sich demselben in allem.

Selig ist jedermann der in dieser christlichen Demuth lebt. Er hat einen gnädigen Gott, und einen gnädigen Gott zu haben, ist die vornehmste Glückseligkeit. Dem Stolzen fehlet sie. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen. Ihnen hat er ihre Schuld nicht erlassen, sie haben kein Theil an dem Wohlgefallen und an der Gemeinschaft Gottes. Aber **den Demüthigen giebt er Gnade.**

Zu ihrem Troste haben sie viele Versicherungen der göttlichen Gnade. Er hat ihnen verheissen: **Ich sehe an den Elenden, der zerbrochnes Herzens ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort** Es. 66, 12. **Suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des Herrn Zorn möget errettet werden.** Zeph. 2, 3. Das Wohlgefallen Gottes an den Demüthigen, bezeichnet Jesus sehr deutlich in der Gleichnißrede vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 8, 9. f. Dem Pharisaer wurden seine Sünden behalten, weil er mit seinen eingebildeten Tugenden, vor Gott pralte und gegen Menschen groß that. Aber der Zöllner ging begnadigt in sein Haus, weil er sich vor Gott demüthigte, sich vor demselben als einen elenden geringen Menschen ansahe, der kein Recht habe, einen verdienten Lohn

von

von Gott zu fodern, sondern der mit einem gebeugten Herzen betete: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Ausdrücklich fügte Jesus die Belohnung der Demuth, in den Worten hinzu: **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.** Er hat noch bey mehreren Gelegenheiten, die offenbarsten Zeugnisse von dem Antheil des Demüthigen an der Barmherzigkeit Gottes und seinem Himmelreiche gegeben. Gott muß an demselben ein Wohlgefallen haben, da er seine Herrlichkeit und Majestät, seine Macht, Weisheit und Güte erkennet und über alles erhebt; da er ihn als den einzigen Geber und Erhalter alles des Guten das er besitzet betrachtet, und als demselben, Anbetung, Gehorsam, Unterwerfung und freudige Dankbarkeit beweist. Diesen seinen wahren Verehrer, liebt Gott gewiß. Er gedenket seiner zum Besten, er erzeigt ihm alle die Wohlthaten, die er in Christo der Welt verheissen hat; er schenkt ihm Gnade, Vergebung der Sünden, Trost, Leben und Seligkeit. Weil er sich niemals irdischer Weisheit, Macht, Reichthümer und Stärke rühmet, sondern darinn seine gröſten Vorzüge sucht, daß er Gott kenne und diene; so erzeigt sich Gott mit geistlichen und irdischen Segen immer herrlicher an ihm. Weil er seine Fehler, Schwachheit, und mannigfaltiges Elend erkennet: so siehet ihn auch Gott in allem menschlichen Elend und Unvermögen es betreffe nun den Leib oder die Seele, mitleidig an. Paulus, der dieses wußte, sprach daher: **ich will mich meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi in mir wohne** 2 Cor. 11. 30. Denn so gütig und barmherzig ist Gott, daß er die Seinigen die ihr Unvermögen erkennen nicht will verderben lassen, sondern je schwächer sie in sich selbst sind: je stärker soll seine Kraft sie unterstützen. Darum verhieß er auch Paulo: **Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** 2 Cor. 12, 9.

Aus der Demuth entspringen viele wichtige Christentugenden, Bescheidenheit, Sanftmuth, Geduld, Nachsicht, Versöhnlichkeit. Denn wer es weiß daß er selbst täglich mannigfaltig fehle, wer sich deswegen vor Gott demüthigt, sich seiner Gnade unwürdig erkennet, und ihn bittet, daß er um Jesu willen ihm alle seine Schuld vergeben möge, der wird nicht rachgierig

und hartherzig gegen seinen Feinde seyn. Er wird gern vergeben und sich vertragen. Er wird gern Menschenliebe und Dienstbeflissenheit erzeigen, da er beständig in dem Gedanken lebt: **ich bin ein hülfloser und schwacher Mensch.**

Entschluß.

Ich will nicht darum traurig seyn, daß mir nicht grosses Glück in der Welt begegnet, denn ich bin auch nicht der allergeringsten Wohlthat Gottes werth. Obgleich es dem Menschen bitter ist: so will ich mich doch um jede Sünde selbst bestrafen, und es mir vorhalten, daß ich damit Gottes Zorn verdienet habe, auf daß mir Gottes Gnade wieder zu Theil werde.

Wenn ich bey mir auch manches Gute finde: so will ich mir nicht einbilden, daß es von mir selbst herkomme oder ein Lohn meiner Verdienste sey. Ich will bey jeder Wohlthat, die mir Gott erzeigt, mit Jacob anbeten: **Herr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht** (deiner Magd) **thust.** Besonders will ich die Gnade die mir Gott in Christo erzeiget, als eine unverdiente Gnade erkennen. Die Güter der ewigen Herrlichkeit die ich zu hoffen habe, will ich mit Dankbarkeit gegen meinen Erlöser als die selige Frucht seiner Versöhnung ansehen, die ich durch meine eigne sehr mangelhafte Tugend niemals selbst würde haben erwerben können, und die ich hingegen, wenn Gott nicht Gnade vor Recht ergehen liesse, durch viele unlautere Absichten, böse Neigungen, und sündliche Thaten verscherzet hätte.

Im Leben und im Tode will ich von Grund des Herzens bekennen: **ich werde ohne mein Verdienst gerecht und selig, aus lauter Güte meines himmlischen Vaters.**

Ferne sey von mir alles eigne Rühmen! Wie dürfte ich meinen Mund zum Selbstruhm aufthun, da alles was ich bin und Guts habe von Gott kömmt. Das will ich aber rühmen, daß Gott an mir Unwürdigen grosse Barmherzigkeit gethan; daß er mir durch seinen Sohn Christum, Kraft zum Guten, Trost des Gewissens, und ewiges Leben wieder geschenket hat.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, der du den Geistlicharmen das Himmelreich, und den Leidtragenden Trost verheissen hast. Ich bekenne vor dir, daß ich unwerth bin, aller deiner Barm-

Barmherzigkeit und Treue. Mein Gott, öffne mir die Augen, daß ich meine Nichtigkeit und Unwürdigkeit sowohl, als den unerforschlichen Reichthum deiner Gnade in Christo recht erkenne, und dadurch in der wahren Demuth erhalten werde! Du weißt es allwissender Gott! des Menschen Herz ist ein trotzig und verzagt Ding. Behüte mich vor allem Stolz und Uebermuth! Hilf mir alle Versuchungen dazu überwinden, und verleihe mir die Gnade, daß ich meine Schwachheiten und Verdorbenheit immer überzeugender einsehe, und immer mehr durch deinen Geist davon frey werde. In meiner Schwachheit laß mich nie verzagen, sondern wenn mich geistliche und leibliche Noth drücket, nicht auf mich selbst und andre Menschen mein Vertrauen setzen, sondern auf deine allmächtige Gnade, die auch die Todten auferwecket. Laß mich dann auch allezeit in der That erfahren, daß deine Kraft in den Schwachen mächtig sey.

(Im Leiden.)

Herr ich rufe zu dir aus der Tiefe meines Elendes, du forschest, was des Geistes Sinn ist, und erkennest die Noth, die ich nicht weiß, dir ganz zu klagen und zu beschreiben. Erhöre das ängstliche Seufzen meiner Seele. Führe mich nur in Trübsal, damit ichs recht lebhaft empfinde, wie unvermögend und hülflos ich ohne dich bin, damit ich auch die mir noch anklebende Sünde erkenne, hasse und ablege. Führe mich aber auch wieder heraus: damit ich die Wunder deiner Macht, Weisheit und Treue recht erkenne und preise. Vater, ich bitte: laß mich den Reichthum deiner herrlichen Gnade in Christo, immer zu meinem reichen Trost, einsehen, glauben und genieſſen. Herr Jesu, meine Gerechtigkeit und Stärke, ich vermag alles durch dich, wenn du mich in meiner Schwachheit mächtig machest. Erquicke mich wenn ich das Bild deines Leidens und Sterbens in Noth und Tod an mir trage, und laß dein Leben, die Kraft deiner Auferstehung und Himmelfahrt an mir offenbar werden!

Drey und zwanzigste Betrachtung. (*

I.

Durch eine wahre christliche Reue über die Sünde, wird der Mensch täglich gebessert, und zum ewigen Leben zubereitet.

Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet: die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 2 Cor. 7, 10.

Das wahre Christenthum besteht allein im reinen Glauben und heiligem Leben. Die Heiligkeit des Lebens aber, deren reinste Quelle die Liebe Gottes und Jesu Christi ist, wird dadurch beständig vermehret wenn der Christ, täglich seine Fehler mehr kennen lernt, und mit wahrer Betrübniß, mit aufrichtiger Reue darüber erfüllt wird, daß er seinen himmlischen Vater und liebreichen Heiland Jesum Christum dadurch betrübet und sich selbst höchst unglückselig macht. Dieß wirkt bey ihm einen Haß gegen die Sünde, ein kindliches Hinzunahen zu Gott, Seufzer voll Zärtlichkeit zu ihm, redliche Wünsche: ihm in Zukunft standhaftere Liebe zu beweisen, und die feurigsten Wünsche, von nun an, mehreren Fleiß in der Heiligung seiner selbst anzuwenden. Alle diese frommen Regungen, welche durch die Reue über begangne Fehler in seiner Seele gewirket worden, sind ja wahre innre Heiligkeit des Herzens, die nun gewiß auch in seinem ganzen Leben, neue rechtschaffne Früchte der Besserung hervorbringt. Jeder Wachsthum in der wahren Heiligkeit des Herzens und Lebens, ist aber auch ein neuer Gewinn ewiger Seligkeit.

Es ist daher nothwendig, daß ein Christ in täglicher aufrichtiger Bereuung seiner begangnen Sünden lebe. Höret sie in seiner Seelen erst einmal auf: so wird er schon gleichgültig gegen den Schaden den die Sünde anrichtet, und kalt in der Liebe Gottes. Wo aber jene Gleichgültigkeit und diese Kälte nur im geringsten in ein Gemüth kommt, da ist das völlige Wohlgefallen

(* Die Hauptgedanken in dieser Betrachtung, sind aus dem XX. XXII. und XXIII. Capitel im Arnds wah. Chr. genommen.

len an dem Laster, und die gänzliche Gottsvergessenheit nicht mehr weit entfernet. Wo erst die geringste Lust zur Sünde ist, und nicht erstickt wird, da vermehrt sie sich zur herrschenden Begierde des Lasters. Darum o Mensch wache über dein Herz und Leben!

Erzittre vor dem ersten Fall,
Du fällst gewiß mehr als einmal!

Nun hat dann ein jeder, der eine stets wachsame Sorge für seine Seele trägt, dahin zu sehen, daß er alles thue, wodurch eine lebhafte Reue über seine Sünden in ihm entsteht; hingegen alles vermeide, wodurch dieselbe zurückgehalten, vermindert, oder wohl gar ganz erstücket wird. Wer es sich zum festen Grundsatz, und zu einer seligen Gewohnheit gemacht hat, im beständigen Andenken an Gott zu leben; wer bey allem dem, was er vornehmen will, und gethan hat, auf Gottes Gebote sieht, und sich ernstlich frägt: ob es auch nach denselben recht ist? den wird sein Gewissen gleich nach der Fehlthat mit Reue erfüllen. Darum lieber Christ, folge auch diesem weisen Grundsatz! Hüte dich vor einer allzufreyen Gemüthsart, bey der du nur immer thust, was deinem Fleisch und Blut wohlgefällt, aber dich nicht bekümmerst, ob es nach Gottes Willen gut oder böse ist. Denke in vielen Fällen wie der Apostel, **Wir haben wohl alle Macht**, dieß zu thun und jenes zu geniessen, **aber es frommet nicht alles.** 1 Cor. 6, 12. Gleichwie ein Kind im Hause, nicht alles thun muß aus eigner Freyheit, was ihm gutdünkt, sondern sich vor seinen Aeltern fürchten, und auf ihr Wohlgefallen stets ein Auge haben muß: so muß auch ein wahrer Christ seine Gedanken, Worte und Werke in christlicher Zucht bewahren, nichts zu denken, zu reden und zu thun, wodurch die Ehrfurcht gegen Gott beleidigt wird. Ueberall muß er sich vor Gottes Allgegenwart, Allwissenheit und Gerechtigkeit scheuen, daß er nichts Böses thue; mit sorgfältigster Gewissenhaftigkeit, muß er stets darauf merken: ob er auch wohl einst mit Freudigkeit vor Gottes Gericht bestehen könne, damit er eifrig sey, Gutes zu thun: so wie ein gutgeartetes Kind, auf seine Aeltern sieht, wenn es etwas reden oder vornehmen will, und mit der Besorgniß es thut, ihr Wohlgefallen zu behalten.

Wenn in dem Menschen Traurigkeit und Unruhe über seine Sünden entsteht, muß er sie nicht durch Zerstreuungen und Freuden der Welt zu vertreiben suchen. Denn jene Traurigkeit, bringt seiner Seele göttliche Freude, und Befestigung im Guten. Hingegen hat sie unheilbare Gewissensquaal, und grossen Verlust himmlischer Gaben zu befürchten, wenn er durch Wollust oder andre ihm angenehme sündliche Begierden, sein Nachdenken über sich selbst, und die bittre Empfindung über sein begangnes Unrecht, verhindert. Zu spät — ach zu spät kommt dann diese Empfindung; denn sie bleibt nicht aus. Wo nicht eher: so erwachen Reue, Schaam und Angst in dem Ruchlosen, auf dem Sterbebett, und bey dem Eintritt in die Ewigkeit.

Reue über die Sünde, in den Tagen, da der Mensch gesund ist, und reife Ueberlegungen anstellen, deutliche Einsichten von dem Schaden den er sich durch seine Sünden zugezogen, erlangen, ernstliche Entschliessungen der Besserung fassen, und wirkliche Proben derselben ablegen kann — eine solche Reue, bringt den seligsten Nutzen, wenn sie auch bitter ist. Darum ist derjenige ein weiser Christ der ihr in diesen Tagen, in seiner Seele Raum giebt, wenn er auch die Weltfreude darüber entbehren muß; wenn ihn auch unvernünftige Menschen darum verspotten, daß er seine Reue und Betrübniß über begangnes Unrecht, offenbar werden läßt.

Wie des Geistes Frömmigkeit, wahre Freude, und ewiges Heil durch die Traurigkeit über die Sünde, befördert wird: so wirket die **Traurigkeit der Welt** den Tod. Hiedurch wird der Gram, die Furcht und Bangigkeit verstanden, welche aus dem Verlust zeitlicher Ehre, zeitlicher Güter, Vergnügungen und Bequemlichkeiten entstehen. Es gehören dahin, alle selbstgemachte Schwermuth, Unruhen und unvernünftige Nahrungssorgen; wodurch sich Menschen zum Mißtrauen und Murren gegen Gott, zur Ungeduld und oft zu einer solchen Verzweiflung verleiten lassen, daß sie ihre Gesundheit und Leben verkürzen, ja daß sie Selbstmörder werden. Christen sollten sich von der Traurigkeit der Welt nie so weit hinreissen lassen, daß sie dadurch strafbar vor Gott und ihrem Gewissen würden. Betrübniß wozu sie Grund haben, Klagen bey denen sie gelassen bleiben, Thränen die sie mit Ergebung in den Willen Gottes weinen, Furcht und Sorge

darinn

darinn sie Hoffnung zu Gott behalten, machen sie, in Leiden nicht misfällig vor Gott, nicht unglückselig; hingegen wird ihr Weinen und Seufzen von Gott gebilligt, und sie selbst werden dadurch im Gebete und Vergnügen an seinem Wort gestärkt.

Lieber Christ darum hüte dich vor aller sträflichen Traurigkeit! Nie müsse der Verlust zeitlicher Dinge dich um Gesundheit und Leben bringen, da doch Gesundheit und Leben besser sind, als alle Güter der Welt. Traure nicht, wie ein Heide, der keine Vorsehung Gottes glaubt, um den Verlust eines zeitlichen Gutes. Zittre aber immer vor dem Verlust der ewigen Glückseligkeit! Die zeitlichen Güter besitzen wir doch nur eine kleine Weile, und im Tode werden wir derselben alle beraubt werden. In Ansehung des Zeitlichen sind beym Sterben alle Menschen gleich arm, **und unsre Herrlichkeit fährt uns nicht nach** Ps. 49, 18.

Thöricht ist es, sich des Zeitlichen wegen, grossen Kummer zu machen, und des Ewigen wegen gar keine Sorge zu haben. Da doch die ganze Welt nicht so viel werth ist, als unsre unsterbliche Seele, für welche Jesus Christus gestorben ist. Ein weiser Mensch liebet auch das Irdische nicht zu sehr, damit es ihn nicht bis in den Tod betrübe, wenn er es verliert. Denn worauf man seine Neigung zu heftig richtet, dies verursacht bey dem Verlust auch heftige Betrübnis.

Ein Weltmensch, erwirbt seine irdischen Güter mit grosser Arbeit, besitzet sie mit großer Furcht, und verliert sie mit großen Schmerzen: das ist der Welt Traurigkeit, die den Tod wirkt. Darum sey weise sterblicher Mensch und lerne die Welt verlassen, ehe sie dich verläßt, sie wird dich sonst einst schrecklich betrüben. Wer in seinem Leben und Wohlstand das Irdische verläßt; das ist: es als eine vergängliche Sache ansieht, in deren Besitz er niemals seine höchste Glückseligkeit sucht, der bleibt ruhig, wenn er Verlust und Schaden im Zeitlichen hat. Er bleibt getrost, wenn er im Tode alles verliert.

Gebet und Entschluß.

Heiliger Gott! Wie gar nicht vernimmt doch der natürliche Mensch, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen. Fleisch und Blut trachtet immer nach üppiger Lustigkeit, und achtet für großes Glück das zeitliche Wohlleben. Hingegen lehrt uns dein Wort und die Erfah-

rung, daß Trauren unsrer Seele oft nützlicher sey, denn Lachen. Gieb du mir denn o du Geber aller guten Gaben, diese Klugheit der Gerechten daß ich mir stets deine allerheiligste Gegenwart vorstelle, und vor deinen Augen, als in kindlicher Furcht wandle, daß ich stets bedenke, wie ich unzählige Sünden gethan und darüber Ursache habe traurig zu seyn. Laß mich bedenken, daß ich einst vor das Gericht treten, und Rechenschaft geben muß, von jedem unnützen Wort, das ich geredet, und derowegen alle freche Lustigkeit, und alles wilde Lachen der Welt, über sündige unverständige Dinge, für thöricht und unrecht halten. Gieb mir Weisheit, nach der reinen und dauerhaften Freude zu trachten, die aus einem gottseligen Leben entspringt. Hilf mir selbst, fromm und treu gegen dich, bis in den Tod zu seyn, damit ich von dir, die Barmherzigkeit erlange, in deine ewige Freude einzugehen, wogegen alle Lust der Welt bitter ist!

Herr ich gelobe dir, mich beständig daran zu erinnern, daß alle Weltlust eitel und vergänglich sey. Ich will nach den edleren und dauerhafteren Vergnügungen der Gottseligkeit ringen. Ich will meiden alle die unreinen Wollüste und thörichten Ergötzungen, derentwegen mein Jesus bittre Todes Quaalen geschmecket hat. Ich will christlich leben, damit ich einst durch meinen Erlöser in die ewige Himmelsfreude eingehen möge!

II.

Die tägliche Besserung ist das Kennzeichen eines wahren Christen.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen: sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Math. 9, 20. 21.

Nicht der Nahme, sondern ein christliches Leben, beweiset einen wahren Christen. Wer daher dieses seyn will, muß sich befleißigen, daß man Christus Sinn in ihm sehe, an seiner Gottseligkeit, Liebe, Demuth und Sanftmuth. Denn niemand kann ein Christ seyn, in welchem Christus Sinn nicht herrscht. Denjenigen, der in diesem Sinn wandeln will, muß der heilige Geist regieren, und Christo immer ähnlicher machen. Nur diejenigen, **welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder; wer den Geist Gottes nicht hat, der ist nicht sein.** Darum ist zu einem rechten christlichen Leben, der Beystand des heiligen Geistes nothwendig; darum hat uns der Herr befoh-

befohlen, um den heiligen Geist zu bitten, und hat uns denselben verheissen; darum ist er der Geist der neuen Geburt, der uns zu einem neuen geistlichen und himmlischen Leben bringt.

Erstlich muß also der Christ inwendig erneuert werden nach Gottes Bild, damit sein äusserliches Leben aus dem Grunde des Herzens gehe, und er von innen also sey, wie er von aussen vor den Menschen ist. Es ist zwar keine Reinigkeit der Engel bey ihm möglich, aber er muß immer darum seufzen, und darnach streben, daß er reiner in seiner Seele werde. Dann hilft der heilige Geist seiner Schwachheit auf, und der Glaube an Christum stärkt ihn im Guten. Sein Christenthum wächst so viel: so viel er an Glauben, Gottseligkeit und christlichem Leben zunimmt. Auf daß daher Christus immer mehr in ihm herrschen möge: so muß er sich beständig von seinem Geist bessern lassen. Er darf nie denken, er habe nun genug in seinem Christenthum gethan, sondern als ob er heut erst wär ein Christ geworden, muß er Gott täglich bitten:

Ach wirk in mir zu deinem Ruhm,
Mein Gott das wahre Christenthum.

Wie ein jeder redlicher Mann, der zu einem Amt berufen ist, sich befleißigen muß, alles treulich zu thun, was ihm in diesem Amt zu thun gebührt: so ist auch ein Christ schuldig, seinen Wandel zum Himmel gewissenhaft zu führen, zu welchem er durch Christum berufen ist. Das ernstliche Bestreben in Erfüllung dieser Pflicht, ist die einzige sichre Probe, ob jemand Christo angehöre. Wo es fehlt, und nie ein fester Vorsatz dazu in der Seele gefaßt wird, da ist der Geist Christi nicht.

Selig sind alle wachsame und vorsichtige Christen, die nach dem Willen ihres Erlösers, rechtschaffne Früchte der Besserung in ihrem ganzen Leben zeigen; die darnach mit beständigem Eifer trachten, daß der Geist Christi immer mächtiger in ihnen werde; die immer als vor seinen Augen wandeln, und das Geschäfte ihrer Seligkeit, als ehrliche Knechte treiben; die immer bereit sind, vor ihrem Herrn zu erscheinen, wenn er ihnen ruft.

Selig ist der Knecht, sagt Jesus Christus selbst, den der Herr wachend findet, wenn er kommt! Er wird ihn über alle seine Güter setzen. Luc. 12, 43. 44.

Gebet.

Ach mein himmlischer Vater, von welchem alle gute und vollkommne Gaben von oben herab kommen! Herr Jesu Christe, der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens! Heiliger Geist, der du würkest alles in allem, nach deinem Wohlgefallen! Ewiger, gnädiger, allmächtiger Gott! Ich bitte dich von Herzen, du wollest das gute Werk, das du in mir angefangen, vollführen bis zum jüngsten Tage, daß ich möge jemehr reich werden, an aller christlichen Weisheit, Erkenntniß und Erfahrung; daß ich immer mehr Früchte des Glaubens, der Gottseligkeit, Menschenliebe und aller Tugenden eines rechtschaffnen Christen, nach deinem heiligen Willen, zu deinem Lobe und Preise in meinem ganzen Leben zeige. Gieb mir Herr Jesu! Kraft nach dem Reichthum deiner Macht und Herrlichkeit, stark zu werden in dem wahren Christenthum.

Ach mein liebster himmlischer Vater! es ist ja dein gnädiger barmherziger Wille, daß keine von den Seelen verlohren gehe, für die dein Sohn Jesus Christus, zu ihrer Erlösung und Seligkeit, gestorben ist. Darum erhalte mich im Glauben, befestige mich in der Liebe, stärke mich in der Hoffnung, mache mich deinem Bilde stets ähnlicher, und wenn ich sinke: so reiche mir die Hand; wenn ich aus menschlicher Schwachheit falle: so richte mich wieder auf! Laß mich wider alle Versuchungen die mich von dir abwendig machen wollen, einen guten Kampf kämpfen, und ein unverletztes Gewissen, beydes gegen dich und meinen Nächsten bewahren! Mein ganzes Leben sey ein beständiges Zunehmen im wahren Christenthum, und eine beständige Entfernung von allen den Fehlern die ich noch an mir trage. Gieb daß ich im Glücke, deinen heiligen und hochgelobten Nahmen recht verherrliche, in Widerwärtigkeiten durch Geduld preise und in Todesnoth bekenne!

Gott! Mein Vater! ich bitte dich, bewahre mein Herz und Sinn in Christo Jesu meinem Herrn! Gieb daß ich deinen guten heiligen Willen gerne thue, und meinem sündlichen Eigenwillen entsage: und wenn meine letzte Stunde kommt; so laß den trostvollen Nahmen Jesu, mein letztes Wort und Seufzer seyn, daß ich selig einschlafe, und fröhlich am jüngsten Tage zum ewigen Leben möge auferstehen durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen!

Laß mich zu deiner Ehre leben,
Der du die Missethat vergiebst!
Das hassen, was du mir vergeben,

Das

Das lieben, was du selber liebst.
Laß Vater! mein Gewissen rein
Und heilig meinen Wandel seyn!

III.

Christliche Regeln, die von jedem müssen beobachtet werden, der in der Besserung zunehmen will.

1.

Er muß sich nicht zu viel in Zerstreuungen und Gesellschaften irdischer Menschen vertiefen.

Denn gleichwie der Leib nirgends besser seine Pflege und Ruhe hat, als zu Hause; also ist auch die Seele nirgends glücklicher, als wenn sie in der Stille an Gott gedenkt, und ihren Beruf zur Ewigkeit abwartet. Wie es nicht gut ist, daß man der unvorsichtigen Jugend zu viele Freyheit und Spielstunden erlaube: so ist es auch menschlichen Seelen, die immer in mancherley Absicht, Unverstand, Flüchtigkeit und Schwachheiten der Kindheit an sich behalten, sehr schädlich, wenn sie sich rauschenden Gesellschaften, mit einem zu grossen Wohlgefallen daran zu überlassen. Dadurch wird ihr Fortgang im Christenthum sehr gehindert, und manche wirklich fromme Seele ist wieder zu allerhand Thorheiten, Ausschweifungen und Lastern verleitet worden, weil sie eine Sucht bekam, immer in lustigen Gesellschaften zu seyn. Es ist leicht zu begreifen, wie dadurch die Seele in ihrer Besserung aufgehalten, und zu allerley bösen Dingen mit hingerissen werde. Denn wer darinn sein gröstes Vergnügen suchet, täglich Gesellschaften beyzuwohnen, wo Schwelgen und Lachen, Tanz und Spiel die Hauptsache ist, hingegen Religion, Weisheit, Tugend und Ernst keinem willkommen sind; wie kann der zu einem aufmerksamen Nachdenken über sich selbst kommen, sich prüfen, mit nüchterner Seele beten, Gottes Wort ruhig lesen, Reue über seine Sünden empfinden, seine Pflichten gehörig überlegen, in der beständigen Erinnerung an sie, sein Thun und Lassen regieren, an Weisheit Glauben und Heiligung zunehmen. Wer nur an menschlichen Gesellschaften Wohlgefallen hat, bekommt zuletzt an dem Umgang mit Gott einen Widerwillen, seine Seele ist wie ein schäumendes Meer, das von wilden Wogen beständig hin und her

getrie-

getrieben wird. Die Stille welche zur Ausübung der Gottseligkeit, und die Andacht welche in dem Bestreben nach dem Himmel nöthig ist, sind seiner Denkungsart ganz zuwider.

Wie oft kommen auch in solchen Gesellschaften Gelegenheiten zur Versündigung? Zweydeutige Scherze, schlüpfriger Witz, faule Reden, Narrenspossen die Christen nicht geziemen, bittre Verhöhnungen des Nächsten, leichsinnige Flüche, Unsinn der Trunkenheit, wollüstige Mienen, werden leider oft gesehen und gehöret. Der Weltmensch der alles dieses für erlaubt hält, begehet diese Sünden entweder selbst mit Gelächter; oder hat sein Vergnügen daran und muntert andre durch seinen Beyfall dazu auf. Er kehret also aus solchen Gesellschaften stets verderbter zurück, als er hineingieng. Wer daher ein unbeflecktes Herz und ein gutes ruhiges Gewissen behalten will, der habe nicht lieb solche Gesellschaften, darinn die Leute sich der zeitlichen Freude ohne alle Gottesfurcht ergeben! **Besser ist es beständige Freude an dem Umgang mit Gott**, als an den Zerstreuungen und Zeitverkürzungen mit Menschen zu haben. Denn der Umgang mit Gott, ist eine Quelle der Weisheit, Frömmigkeit und wahren Seelenruhe, aber durch den Umgang mit leichtfertigen Menschen, verliert man die göttliche Weisheit, den Trieb zur Andacht und Frömmigkeit, den Frieden der Seele, die gesetzte Stille im Unglücke, die ruhige Fassung im Tode. Ach in manchen Gesellschaften wird üppig gelacht, da ein jeder über sich und die Seinigen weinen sollte. Die Freude und Herrlichkeit darinn, gleicht der, des reichen Mannes, die sich in nagende Gewissensangst, — in brennende Höllenquaal verwandelte.

Ach wie viel Wahres und Gutes liegt daher in den Worten, die der berühmte Reichskanzler in Schweden, Graf **Oxenstiern** — ein sehr frommer, kluger, gelehrter und erfahrner Mann — zu einem seiner Freunde sagte, der ihn auf seinem Landgute besuchte, wo er in der Einsamkeit ganz für die Religion und Ewigkeit lebte.

„Mein Freund, ich habe viel in der Welt erfahren, und „manche vergnügte Stunde darinn gehabt. Aber die Kunst recht „zufrieden zu leben, habe ich nicht eher verstanden, als itzt. Ich „danke meinem Gott, daß er mir die Zeit gönnet, **ihn und „mich selbst kennen zu lernen.** Mein einziges Vergnügen,

„das

„das ich habe, und das einzige Vergnügen, das ich suche; welches „mir werther ist, als alles, was mir die Welt geben kann, ist dieses: „daß ich die Liebe Gottes betrachte, und mit einem gerührten Herzen „erkenne, und daß ich in diesem herrlichen Buche lese. (Bey diesen Worten legte er seine Hand auf die Bibel). Sie, fuhr er fort zu reden „sind itzt in der besten Blüte ihrer Jahre, stehen in großer Gunst „bey Königen und Fürsten, werden zu den wichtigsten Geschäften ge„braucht und verrichten dieselben mit völliger Gesundheit und Mun„terkeit. Aber alles dieses verläßt sie einmal. Alsdann werden sie „meine Worte besser verstehen und wahr befinden. Alsdann werden „sie erkennen, daß mehr Weisheit, Wahrheit, Trost und Vergnü„gen, bey einem einsamen Leben sey, darin man seine Gedanken „aus den Zerstreuungen und Freuden der Welt sammlet, an „Gott denkt, zu ihm betet, und die Bibel liest, als an allen Hö„fen und bey allen Gunstbezeugungen der Fürsten.„

Hiedurch wird dir o Christ, aber nicht die süsse unschuldige Freude des gesellschaftlichen Umgangs, mit weisen, rechtschaffnen und vernünftigen Leuten untersagt. Diese ist ein Segen Gottes, und deines Lebens Glück. Genieße sie mit Dankbarkeit gegen den guten Gott der dein Leben dadurch angenehm macht; aber auch mit aller Vorsicht, daß du nicht um des gesellschaftlichen Vergnügens willen, höhere Pflichten, die du Gott, deinem Amte, und Nebenmenschen, deiner Familie und eignen ewigen Seligkeit schuldig bist, nachläßig treibest oder gar versäumest.

Genieße diese Freude zur Erholung nach deinen Geschäften und zur Erquickung der Seele, um dein dir obliegendes Werk nach vieler gethanen Arbeit mit neuer Munterkeit zu vollbringen. Siehe zu, daß jede Gesellschaft dir nützlich werde, zur Erlangung neuer Kenntnisse, und zur Bevestigung im Guten! Siehe zu! daß du auch zur Belehrung und Besserung anderer etwas beytragest!

Meide durchaus lasterhafte Gesellschaften! Bist du gezwungen unter Leuten zu seyn, die frech und wild leben, deren Mund von faulem Geschwätz überfließt: so nimm ja nicht Theil an ihrer sündlichen, ungesitteten und thörichten Aufführung; sondern sey hingegen — edel und herzhaft genug, dein aufrichtiges Misfallen daran zu beweisen.

Ehe du dich in neue Gesellschaften begiebst, prüfe vorher sorgfältig ihre Beschaffenheit! Wähle, wenn es bey dir steht,

immer

immer diejenigen, darinn du für deinen Verstand und dein Herz die beste Nahrung findest.

Zwote Regel.

Er muß in der Einsamkeit über seine Sinne und Begierden wachen, daß sie nicht auf verbotne Dinge ausschweifen.

Wer des Menschen Herz mit seinen Falten und Krümmungen etwas kennet, der weiß daß mancher sich fern hält von Menschen, um durch den Umgang der Thoren und lasterhaften nicht angesteckt zu werden; aber in seinem Hause, in seiner Kammer, im Verborgnen, wo ihn kein Menschenauge siehet, begeht er allerley Thorheiten und Ungerechtigkeiten. In seiner Seele ist geheimer Neid über seines Nebenmenschen bessere Glücksumstände, Unzufriedenheit über Gottes Regierung, Feindschaft und Rache, Falschheit und Tücke, Schadenfreude, Anschläge auf ungerechten Gewinn, Vorsätze sich durch Unterdrückung des Nächsten Ansehen zu verschaffen. Er ist ein sorgloser Vater, ein tirannischer Ehegatte, ein unbarmherziger Herr, ein treuloser Unterthan, ein zänkischer Nachbar, und störrischer Menschenfeind.

Ich habe sie gekannt, und kenne sie noch, diese Art versteckter Bösewichter, die sich von aller Gesellschaft fern hält, und im Verborgnen, blindlings ihren bösen Begierden folgt.

Christen! Christen! Bedenket es ja, daß in der gröſten Einsamkeit Verführer um euch her sind. Seyd wider dieselben auf eurer Hut! — Habt acht auf eure Gedanken und Gemüthsbewegungen, auf eure Sinne, und die Reizungen derselben, damit ihr nicht abweichet von dem, was vor dem heiligen Gott, christlich, recht und gut ist.

Ich warne euch hier insbesondre vor allen Büchern, darinn Religion, Tugend und Ehrbarkeit verspottet wird, Unglaube, Wollust und Unzucht hingegen Nahrung finden. Dieß sind gefährliche geheime Gesellschafter; sie reissen die wankende Tugend nieder, ersticken die Empfindungen des Guten, und entflammen böse Leidenschaften. Manches junge schwache Gemüth ist leider dadurch ins zeitliche und ewige Verderben gerathen.

* * *

Ihr Väter und Mütter! Ihr Lehrer und Führer der Jugend, denen es ein herzlicher Ernst ist, die Kinder die euch Gott anver-

anvertrauet hat, zur wahren Weisheit und Frömmigkeit zu erziehen, macht von diesen beyden Regeln die besondre nützliche Anwendung für sie: — Gewöhnet sie zur häuslichen Eingezogenheit; macht ihnen dieselbe durch euer Beyspiel angenehm! Ihr Aeltern! verlasset so wenig als möglich eure Familie, und hütet euch vor der gefährlichen Leidenschaft, lieber ausser dem Hause, als in demselben zu seyn!

Wer seine Kinder lieb hat, hüte sie wie einen Augapfel vor böser Gesellschaft! Er gebe ihnen schon frühe die Warnung, und wiederhole sie oft mit allem Nachdruck, damit sie sich tief in die Seele drücke:

„Liebe Kinder seyd ja behutsam in der Wahl eurer Gesellschaften! Fliehet diejenigen worinn Böses geredet und gethan „wird! Suchet nur solche, worinn Leute sind, die gern Gutes reden, und Gutes thun.„

Habt ein sorgfältiges Auge auf die Bücher welche sie in Nebenstunden lesen. Wollüstige und unzüchtige nehmet ihnen weg, zeiget ihnen aber auch die Ursache an warum ihr es thut; daß es sey aus Liebe, aus zärtlicher Sorgfalt für ihr Bestes, damit nicht thörichte Gedanken und gottlose Begierden in ihre Seelen kommen, wodurch ihre Erziehung zum Guten verhindert, und ihr gewisses Unglück befördert werden würde.

Dritte Regel.

Wer im Guten zunehmen will, schaue mit allem Fleiß auf die Wohlthaten, womit Gott ihn täglich überhäufet!

Der lebhafte Anblick derselben, wird seine Liebe und Dankbarkeit gegen Gott vermehren. Eine jede neue Probe der Gnade Gottes, wird für ihn seyn, wie eine kräftige Stimme: Gehorche dem Herrn, deinem Wohlthäter, und traue seiner Gnade!

Er nehme die Trübsal mit Geduld an! Denn Leiden sollen nach Gottes Absicht, die Weltliebe mäßigen, die bösen Lüste ersticken, hingegen den Eifer im Gebete, die Lust an dem Worte Gottes und das Verlangen nach dem Himmel vermehren.

Da Gott bey den Züchtigungen der Menschen solche gnädige Absichten hat, sprecht dann selbst, die ihr nach dem Wachsthum in der Besserung trachtet! ob ihr nicht zur Stunde derselben, wie

wie David, mit Danksagung und Zufriedenheit vor Gott, seufzen müsset: **Du speiset mich mit Thränenbrod, und tränket mich mit großem Maaß voll Thränen** Ps. 80, 6; — ja ob ihr nicht voll Freude darüber, daß ihr würdig geachtet werdet, um des Nahmens Jesu willen etwas zu leiden, dem Apostel nachsagen müsset:

„Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß „Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; „Erfahrung aber bringet Hoffnung. Hoffnung aber lässet „nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3 f.

Vierte Regel.

Er gedenke oft an den Tod, an das Gericht und die Ewigkeit.

Gewiß, man würde weniger Gottlosigkeit, und mehr wahres Christenthum auf Erden finden, wenn Menschen mehr ihr Ende bedächten, und sich die Seligkeiten welche auf ein wohlgeführtes christliches Leben, wie die Höllenstrafen welche auf einen ruchlosen Wandel gewiß erfolgen, oftmals lebhaft vorstellten. Dem Weltmenschen würde die Freude, der er sich ergiebt traurig, und dem Wollüstling, die Lust des Fleisches bitter vorkommen, wenn er an die Höllenpein mit rechtem Ernst gedächte.

Willst du daher lieber Christ, in dem der Geist Gottes das Werk der Besserung angefangen, eine kräftige Ermunterung haben, in der Frömmigkeit täglich stärker zu werden: so bedenke oft die Kürze deines Lebens, wie viel Uebungen christlicher Tugend du versäumet hast, und noch täglich versäumest! Bedenke, wie viel Zeit in deiner vorigen Lebensart, darinn du von Gott ferne warest, vergangen ist mit Schlafen, mit Essen und Trinken, mit Spiel und Lustbarkeiten, mit wirklichen Lastern und Thorheiten! Bedenke, wenn du nun sterben müßtest, wie du kaum angefangen hättest, recht zu leben, und Gutes zu thun! Diese Betrachtung wird dich gewiß nicht träge in dem Werk der Heiligung bleiben lassen. Du wirst als ein erleuchteter Christ doch nun wünschen, recht wohl zu sterben, darum wirst du nun auch deinen Fleiß verdoppeln, recht gut zu leben. Weil du ohnedieß schon so lange versäumet hast, gute Saat auf die Ewigkeit auszusäen:

zusäen: so wirst du es itzt desto reichlicher thun, auf daß du auch noch mit andern Seligen reichlich erndten mögest.

Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens, dürfen dich im Fortgang des Guten nicht aufhalten, die Betrachtung der Glückseligkeiten die du erlangen sollst, wenn du Gott bis in den Tod getreu bist, giebt deinem Glauben Stärke und deiner Frömmigkeit Eifer; wenn du gedenkest: nichts, gar nichts, ist in dem Werke des Herrn umsonst gethan. Keine gute That, kein guter Gedanke, keine fromme Neigung, kein heiliger Vorsatz und Wunsch, auch der geheimste nicht — bleibt unvergolten. Selbst die Trübsale die ich um des Guten willen erdulde, sind nicht verloren; **sie schaffen eine ewige über alle Masse wichtige Herrlichkeit.**

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts, gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh.*

Vier und zwanzigste Betrachtung. *)

Von dem wahren christlichen Gottesdienst.

Ich ermahne euch, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommne Gottes Wille. Röm. 12, 1. 2.

Ein falscher Gottesdienst ist dem Herrn ein Greuel. Die Söhne Aarons sind ein trauriges Denkmal davon. Sie handelten wider Gottes Befehl, waren heuchlerisch und abgöttisch in ihrem Herzen da sie dem Herrn äusserlich dienten: **Darum**

*) Im A. das XXI. Capitel.

Darum fuhr Feuer aus durch Gottes Macht, und verzehrte sie. 3 B. Mos. 10, 2.

Hieraus sehen wir, daß mit dem falschen Gottesdienste, der in Blindheit, Stolz, Falschheit und Heucheley des Herzens geschieht, dem heiligen Gott, der auf das Herz siehet, nicht gedienet wird, sondern es erreget derselbe seinen Zorn und Eifer, der ein **verzehrendes Feuer ist.** 5 B. Mos. 6, 15.

Nun ist es also nöthig, daß wir wissen, worinn der wahre Gottesdienst bestehe, auf daß wir uns nicht Gottes gerechte Strafe zuziehen.

Im alten Testament, war derselbe auf Gottes ausdrücklichem Befehl mit verschiedenen äusserlichen Gebräuchen verbunden. Diese waren insgesamt Vorbilder von dem zukünftigen Meßia, sie sollten dienen zur Erinnerung an denselben, und an die grossen Verheissungen, die Gott durch ihn gethan. Es war daher eine wahre Wohlthat Gottes, daß er diese äusseren Gebräuche und vorbildenden Ceremonien verordnet hatte. Sie dienten allen rechtschaffnen Israeliten, zur Stärkung ihres Glaubens und zum Troste.

Wie Gott überhaupt durch Jesum Christum, der Welt die allergrößten Segen mittheilte, und die durch ihn gegründete christliche Religion, unaussprechlich hohe Vorzüge vor der Israelitischen Religion hat: so ist auch der christliche Gottesdienst von den Ceremonien, Vorbildern und Zwang kirchlicher Gesetze befreyet, welche mit den gottesdienstlichen Handlungen der Juden verbunden waren. Er gehet ganz auf das Inwendige — auf die Erleuchtung des Verstandes, auf die Besserung des Willens, und auf die Richtung des ganzen Herzens zu Gott. Jesus Christus hat uns denselben mit den wenigen Worten, vollkommen beschrieben: **Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.** Joh. 4, 24.

Zu diesem wahren geistlichen, innerlichen christlichen Gottesdienst, gehören folgende Stücke.

Erstlich, rechte Erkenntniß Gottes. Denn keiner kann ja dem Herrn unserm Gott, würdig zum Wohlgefallen leben, und ihn aus Herzensfülle anbeten, der keine Erkenntniß von ihm und seinem Willen hat. Diese Unwissenheit ist die traurige Ursache, daß unzählige gar keinen Trieb haben, ehrerbietigen

Gehorsam

Gehorsam gegen Gott zu beweisen, oder daß sie bey vielen Dingen meinen, sie thäten Gott einen Dienst damit, da sie sich doch zu ihrem und ihres Nächsten Schaden selbst betrügen.

Der Christen Gottesdienst soll ein **vernünftiger** Gottesdienst seyn, darum muß er sich gründen auf die deutlichen und richtigen Erkenntnisse von Gott die man aus seinen Werken, und aus der Bibel von ihm erlangt. Es wird also dazu nothwendig erfodert, daß man Gottes Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit, Gottes Allwissenheit, Allgegenwart, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit kenne; — man muß kennen seinen Willen, seine Belohnungen die er den Guten verheissen, seine Strafen die er den Bösen gedrohet hat.

Die Erkenntniß von Gott, ist aber dann erst recht vollständig, — hat dann erst das rechte Licht, und die innre Kraft uns zu wahren Gottesverehrern zu machen — wenn wir Jesum Christum und den heiligen Geist kennen.

Wie es nun menschenfeindliche Gesinnung verräth: alle Beweise der Ehrfurcht gegen Gott, die von solchen Menschen gegeben werden, welche die christliche Religion nicht kennen, und nicht kennen **können, Scheintugenden oder glänzende Laster** zu nennen; wie es verwegner Eingrif in Gottes Richteramt ist, sie unbarmherzig zu verdammen: so ist es auch schuldiger Dank gegen Gott, für das herrliche Evangelium Jesu, daß wir im Leben und Tode standhaft bezeugen: **Die Lehre Jesu, unsers Erlösers, schenkt die gröste Weisheit, und Kraft, zur würdigen Verehrung Gottes.**

Ja wer die deutliche Einsicht, und feste Ueberzeugung von den Grundwahrheiten, des christlichen Glaubens hat: — **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. — Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung;** wer die Barmherzigkeit und Hülfe kennet, die Gott unsern Seelen durch seinen heiligen Geist erweiset; nur der kann mit freudigster Zuversicht sagen: Gott ist mein allmächtiger Helfer, mein barmherziger Vater, die ewige Liebe, die unveränderliche Gerechtigkeit und höchste Heiligkeit; Er ist die ewige Wahrheit und Weisheit.

Die Vergebung der Sünden, die er mir durch Christum geschenket, und die Verheissungen des ewigen Lebens durch ihn, geben mir zu allen Zeiten und in allen Umständen, die höchsten Begriffe, von seiner Majestät und Güte, deren nur ein Mensch fähig ist.

Diese Erkenntniß von Gott, muß aber nicht ein blosses Wissen seyn, wobey das Herz kalt und ungeändert bleibt; sie muß lebendig werden. Mit Dankbarkeit, Gewisheit und Freude müssen wir das Licht annehmen, das sie uns giebt, wir müssen es kräftiglich in uns empfinden, wie es alles lauter Barmherzigkeit und Liebe sey, was Gott der Vater, Christus und der heilige Geist an uns thut; wie es lauter Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch Wahrheit und Weisheit sey, was er an uns beweiset, wenn er uns errettet von der Sünde, Tod, Teufel und Hölle.

Hieraus entspringen nun die übrigen nothwendigen **Eigenschaften** des wahren innren Gottesdienstes, **der Glaube, der Gehorsam, die Liebe und Ehrerbietung** gegen Gott, welche nur allein durch die lebendige Erkenntniß desselben gewirket werden. Ja wo diese durch das Wort Gottes hervorgebracht ist, da ist auch **das Ausgiessen der Liebe Gottes in unser Herz durch den heiligen Geist**, Röm. 5, 5. die Frucht ihrer innren Kraft. Ohne diese Liebe Gottes ist kein innerlicher wahrer Dienst desselben möglich. Sie muß uns darinn zu dem rechten Eifer, und der beständigen Thätigkeit entflammen. Denn wo sie bey gottesdienstlichen Uebungen fehlt, da geschehen sie aus Heucheley, Zwang, Gewohnheit und mit Kaltsinn; da bringen sie Gottes Misfallen und Zorn über den Menschen, wenn er sich Gnade von Gott zu erwerben gedenkt.

Hingegen übt nun auch jeder Christ, der in wahrer Erkenntniß Gottes, im Glauben und Gott Ergebenheit lebt, den lebendigen und Gott wohlgefälligen Gottesdienst aus.

Bey ihm kann es nicht fehlen, daß er nicht in täglicher Erneurung des Gemüths und Besserung des Lebens vor Gott erfunden würde. Denn da er Gottes Allmacht recht erkennet und empfindet: so folget daraus **Demuth**, daß er sich dem Allmächtigen unterwirft und unter seine gewaltige Hand beugt. Weil er Gottes Barmherzigkeit und Liebe erkennt und empfindet: so folgt daraus Dankbarkeit und Liebe gegen Gott; denn es muß ein jeder

Gott

Gott verehren und lieben, der mit gerührtem völlig überzeugten Gemüth, **empfindet, wie freundlich der Herr ist**; ferner Liebe gegen den Nächsten. Denn es kann keiner unbarmherzig seyn, der Gottes Barmherzigkeit recht erkennet. Wer kann seinem Nächsten etwas versagen, der es mit gerührter Seele erfährt, daß Gott augenblicklich grosse Barmherzigkeit an ihm thut. Aus dieser Erfahrung, entspringt Geduld, Sanftmuth und Versöhnlichkeit gegen Feinde, daß wenn ein rechter Diener Gottes, täglich siebenmal von ihnen beleidiget würde: so vergäbe er es ihnen doch um der Barmherzigkeit, Langmuth und Geduld Gottes willen. Aus der Erkenntniß der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, folgt Reue über die Sünde. Das busfertige Bekenntniß derselben, und das herzliche Gebet um Gnade, daß wir bezeugen und flehen: **Herr du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Herr wenn du willst Sünde zurechnen, wer kann bestehen. Strafe uns nicht in deinem Zorn und züchtige uns nicht in deinem Grimm.**

Ach Vater! Schone, schone!
In Jesu deinem Sohne!

Weil er die Wahrheit und Treue Gottes mit Empfindung erkennet: so folgt daraus, Aufrichtigkeit gegen Gott und Treue gegen den Nächsten. Alle Falschheit, Betrug und Lügen werden dadurch erstickt. Denn er denkt: Siehe, bist du falsch gegen „Gott und deinen Nächsten: so versündigst du dich sehr wider „Gott, der die ewige Treue selbst ist. Darum weil Gott, so „treu und wahrhaftig mit dir umgeht: so sey auch gegen ihn und „deinen Nächsten treu und wahrhaftig!

Weil er eine empfindungsvolle Erkenntniß, der Allgegenwart, Weisheit und Allwissenheit Gottes hat: so ist auch bey ihm Ehrfurcht vor Gott, Vertrauen zu demselben und Ergebung in seinen Willen. Er wandelt allenthalben, als vor dem Angesicht Gottes, weil er weiß, daß Gott überall bey ihm ist, er hütet sich vor bösen Gedanken und Begierden, wie vor allen geheimen sündigen Handlungen, weil er stets in sich das gottesfürchtige Andenken erhält, Gott ist ein Herzenskündiger, und sieht in das Verborgne. **Denn der das Ohr gepflanzet hat, sollte**

der nicht hören, und der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Wehe denen, die vor dem Herrn verborgen seyn wollen, ihr Thun zu verheelen im Finstern! Was seyd ihr so verkehrt? Gleich als wenn ein Thon zu seinem Meister spräche; er kennet euch nicht, und ein Topf zum Töpfer, er hat mich nicht gemacht.

Bey einem solchen wahren innerlichen Gottesdienst, der da fließt aus rechter Erkenntniß Gottes, und ausgeübt wird, durch Aenderung des sträflichen Sinnes, durch Erneurung des Gemüthes, durch anhaltende Besserung des Lebens nach dem guten und heiligen Willen Gottes, durch eine herzliche, zuversichtsvolle freudige und dankbare Annehmung Jesu; ist auch ganz gewiß, Gottes Gnade und Vergebung der Sünden durch Jesum Christum. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist: lässet er seine Gnade walten über die so ihn fürchten, so fern der Morgen ist vom Abend lässet er ihre Uebertretung von ihnen seyn. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet: so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 11-13.

O wie wohl, wie himmlischwohl muß dem Christen seyn, der Gott aufrichtig dient, und dadurch eine festgegründete Hoffnung in seinem Herzen hat, daß er von Gott begnadigt, von der Schuld seiner Sünden losgesprochen und zum ewigen Leben auserwählet ist.

„Einen solchen Glückseligen, kann nichts weiter kränken, nichts beunruhigen, nichts erschrecken; die Quelle alles Elendes ist verstopft; in seinem Inwendigen herrscht Ruhe und Frieden, er darf nun nicht mehr mit Abscheu an sich selbst, noch mit Schrecken an Gott gedenken; er kann mit zuversichtlicher Freudigkeit seine Augen, und sein Herz zu demjenigen empor heben, von dem er weiß, daß er in Christo liebreich gegen ihn gesinnet, und ihm wohlzuthun geneigt ist; er kann, von aller Besorgniß der sonst verschuldeten Strafen befreyt, lauter Gutes aus der väterlichen Hand erwarten, die so gern allenthalben Glück und Freude ausbreitet; ja auch selbst in der für ungebesserte Sünder so fürchterlichen Stunde des Todes kann er sein Haupt mit Freuden zur Ruhe niederlegen, darum daß sich seine Erlösung und der lange gewünschte selige Augenblick nähert, der seinen verklärten Geist

durch

durch die engsten Bande der Freundschaft mit Gott, seinem Schöpfer und Erlöser, auf ewig vereinigen wird. „ *)

Er erfährt an sich selbst, in allen traurigen Umständen seines Lebens die Wahrheit des Ausspruches den ein aufrichtiger sehr treuer Diener Gottes that: **das weiß ich fürwahr: wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade.** Tob. 3, 22.

Hiedurch wird aber auch offenbar, daß der Gottesdienst, nicht darum so heisse, weil Gott unsers Dienstes bedürfe, oder weil er Nutzen davon hätte. Dem unendlich seligen, allerhöchsten Gott, kann niemand etwas geben oder nehmen, Nutzen oder Schaden zufügen. Sind wir fromm: so ist der Nutzen unser; sind wir böse: so ist der Schade unser. Wenn gleich jemand auch noch so viel Gutes thut, wie will er Gottes innre Seligkeit dadurch vermehren? Wenn ein andrer auch noch so viel sündiget, was will er Gott damit schaden? Wenn uns also Gott befiehlt, ihm zu dienen: so thut er es nicht seinetwegen, sondern unsertwegen. Er thut es, weil er barmherzig und gütig ist. Er will sich uns gern mit allen seinen Gütern und Seligkeiten mittheilen, er will in uns leben, wirken und wohnen, es ist sein Wunsch und seine Freude viele zu finden die seiner seligmachenden Liebe geniessen; dieß kann aber nicht anders geschehen als wenn wir ihm unser Gemüth und Leben zum Dienste heiligen, darum befiehlt er uns dieses zu thun. Die höchste Glückseligkeit und Freude, die angenehmste Seelenruhe und herrlichste Hoffnung entspringen, aus der Liebe zu ihm, aus dem vertrauten kindlichen Umgange mit ihm, aus dem beständigen Gehorsam gegen seinen heiligen Willen, darum befiehlt er uns Glauben, Liebe, Anbetung und gänzliche Ergebung an ihn, weil wir so grossen Nutzen dadurch erlangen.

Sagt nun Menschen ob es nicht eure Schuldigkeit ist, den rechten wahren Gottesdienst zeitlebens zu vollbringen; und in der Uebung desselben stets größeren Eifer zu beweisen. Elende, die ihr denselben noch gar nicht kennet und ausübt; fanget doch an, denselben zu lernen und zu vollbringen, auf daß ihr Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfanget! Denn zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben, kann man nicht kommen,

*) Ulrichs Predigten.

wenn man nicht Gott aufrichtig dient. Ihr habt keine Entschuldigung eurer Gottsvergessenheit. **Es ist dir gesagt, Mensch was gut ist, und was der Herr von dir fodert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn, vor dem Herrn deinem Gott.** Mich. 6, 8.

Sprich selbst, gewinnet Gott, wenn du ihm kindlich dienest,
Und seiner werth zu seyn, im Glauben dich erkühnest?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr, gebeut,
Wem dienst du? Ringst du nicht nach deiner Seligkeit?

* * *

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott zu hassen.
Was weigerst du dich noch, dein Leben Gott zu weihn,
Weil dieß dich selig macht, befiehlt es Gott allein.

Noch heute, weil du lebst, und seine Stimme höreſt,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen kehreſt.
Gehorche deinem Gott, willst du zu deiner Pein
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch bereun.

Gebet um Wahrheit und Aufrichtigkeit im Gottesdienst.

Gerechter Gott, dein heiliges Wort warnet uns: daß auch der, der sich lässet dünken, er diene Gott, sein Herz verführen, und sein Gottesdienst eitel seyn könne; daß viele sich für ein Volk achten welches Gerechtigkeit schon gethan, und doch den Weg ihres Gottes verlassen; daß vieler Gottesdienst vergeblich sey, daher sie ein ganz anders Urtheil auf ihre Werke, an jenem Tage hören werden, als sie sich eingebildet. Mein Gott, ich bitte dich deswegen: begnadige mich, mit rechter Erkenntniß deines Willens! laß mich täglich wachsen in allerley geistlicher Weisheit und Erfahrung, daß ich wandle würdiglich dir meinem Gott zu allem Gefallen, und fruchtbar sey in allen guten Werken, und gestärket werde durch deine Kraft, bis an mein Ende dir mit Geduld und Freuden zu dienen.

Behüte mich mein lieber himmlischer Vater, vor allem heuchlerischen und falschen Gottesdienst. lauter und aufrichtig gegen dich, sey immer mein Herz! Dein heiliger Geist erhalte darinn einen wahren ungefärbten Glauben, eine reine Liebe eine unver-

unverstellte Ehrerbietung, eine aufrichtige Dankbarkeit, und unveränderliche Treue, damit ich den dir gefälligen Gottesdienst unablässig verrichte, und in demselben durch Jesum Christum selig werde!

Erinnerung an Christen.

Hütet euch vor allen Irrthümern und Vorurtheilen, die in Ansehung des Gottesdienstes häufig unter den Christen gefunden werden. Meinet nicht, daß derselbe auf gewisse Zeiten und Handlungen eingeschränkt werden müsse, und daß ihr ihn bey eurem ganzen übrigen Thun und lassen nicht weiter zu beobachten hättet.

So denkt mancher, unter **Gott zu dienen**, werde eigentlich aber auch nichts weiter verstanden; als zu gesetzter Zeit zu beten, in die Kirche zu gehen, das Abendmal zu geniessen, ein erbaulich Buch zu lesen und Allmosen zu geben. Er thut dieß, und glaubt nun fest, daß er den ganzen christlichen Gottesdienst beobachtet habe. In andern Zeiten, als in den Stunden, die er in der Kirche, und bey seiner vermeinten Andacht zubringt, denkt er gar nicht daran.

So rühmlich, so nothwendig und von sehr großem Nutzen für die wahre innre Verehrung Gottes, alle jene Uebungen des öffentlichen und äusserlichen Gottesdienstes sind, wenn sie auf die rechte Art geschehen: so unrecht und dem Christenthum nachtheilig ist der Gedanke, daß sie zu dem ganzen vernünftigen Gottesdienst der Christen genug wären. Dieser muß sich über ihre ganze Lebenszeit erstrecken, und in ihre ganze Aufführung einen Einfluß haben. Ihr ganzes Leben muß ein beständiger Gottesdienst seyn. Auch ausser der Kirche und in den Andachtstunden, muß die Empfindung der Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, ihr Herz erfüllen, und ihr Thun und lassen regieren.

Dieß bemerket! Beweiset euch zu allen Zeiten, in allen Umständen, in eurem ganzen Sinn und Wandel, als Menschen die Gott fürchten, das Gute lieb haben, und es mit Lust vollbringen! — — Verrichtet eure Berufsgeschäfte, mit dankbarem Andenken an Gott der euch Kraft dazu verleihet, mit Vertrauen zu seiner Fürsorge, mit Erbittung seines Segens, mit Lust und Redlichkeit, mit unablässigem Fleiß ein gutes unverletztes Gewissen beydes gegen Gott und euren Nebenmenschen zu bewahren. So werden dadurch, sagt **Spalding**, die Werke

eures Berufes, selbst wirkliche Werke der Religion; und euer Stand, eure Lebensart, eure Beschäftigung mag sonst auch noch so klein, und in den Augen der Welt noch so verächtlich seyn: so dienet ihr doch Gott in der That damit, und ihr dienet ihm auf die Art viel besser, als wenn ihr mit Verabsäumung solcher gemeinnützigen Pflichten, in einem scheinheiligen Müssiggange euch hinsetztet, eure Zeit mit beständigen eigentlichen Andachtsübungen zuzubringen.

Auch bey euren unschuldigen Vergnügungen und Erholungen, könnet ihr Gott dienen, wenn ihr bey dem Genuß derselben seine Freundlichkeit und Fürsorge, die euch dieselben bereitet, mit gerührtem Herzen erkennet, und dankbarlich preiset; wenn ihr sorgfältig dahin sehet, daß ihr in euren vergnügten Stunden nichts Gutes versäumet, und nicht zu irgend einer sündlichen Ausschweifung verleitet werdet; wenn ihr sie nur genieſſet zur rechtmäßigen Erquickung des Geistes und Leibes, eure wichtigeren Pflichten, gestärkter zu erfüllen, und euch eures Standes Beschwerden zu erleichtern.

Selbstermunterung.

Ich will mich vor dem gefährlichen Irrthum hüten: als diente ich dann nur Gott, wenn ich in die Kirche gehe, bete, lese, und singe! Meine ganze Gemüthsart und mein ganzes Leben soll ein beständiger Gottesdienst seyn! Nicht nur am Sonntage will ich Gott dienen, alle Tage der Woche will ich ihm durch Frömmigkeit, Fleiß und Rechtthun heiligen. Nicht nur in der Kirche, auch bey meiner Arbeit (in meiner Werkstätte — in meinem Zimmer wo ich meinen Beruf abwarte — in Gesellschaften — in der Einsamkeit) will ich ihn vor Augen und im Herzen haben.

Fünf und zwanzigste Betrachtung. *)

Von der Liebe Gottes.

Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen beyden Geboten ist das ganze Gesetz und die Propheten enthalten. Matth. 22, 37 - 39.

Die Liebe Gottes ist nach dem klaren Ausspruch unsers Erlösers, die erste und vornehmste Tugend, aus welcher alle übrige Tugenden entspringen müssen, wenn sie einen wahren Werth christlicher Tugenden haben sollen. Sie ist, wenn sie rechter Art ist, der kurze Inbegrif des ganzen göttlichen Gesetzes. Uebereinstimmig mit den Worten Christi sagen die Apostel: **die Summe aller Gebote ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. — Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung** — Sie ist das Band der Vollkommenheit. — So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst: so thut ihr wohl. Röm. 13, 10. 1 Tim. 1, 5. Col. 3, 14. Jac. 2, 8.

Aus diesen Zeugnissen Christi und seiner Apostel ist offenbar, daß durch die Liebe Gottes, und durch die Nächstenliebe welche daraus entspringt, alle Gebote erfüllet werden; und daß ohne sie auch alle Tugenden und gute Gaben, fruchtloß und unnütz sind. Darum ist es aber nun auch höchstnothwendig, daß Christen diese Tugend recht kennen, und ohne Unterlaß mit Eifer und Freudigkeit vollbringen.

Die Liebe Gottes, muß aus einem **reinem**, aufrichtigen Herzen kommen, sie muß mit **ganzer**, ungetheilter voller Seele ausgeübt werden. Darum muß sie auf rechte Erkenntniß Gottes gegründet seyn, auf eine gewisse Ueberzeugung von seiner Majestät, Herrlichkeit, und Güte. Wer nicht weiß und festiglich glaubt, daß Gott das beste und liebenswürdigste Wesen sey, der hat auch keine aufrichtige, wahre Ursache zur Liebe gegen ihn. Wer aber

*) Im A. das XXIV. und XXVIII. Capitel.

aber aus dem Worte Gottes, aus den grossen Werken Gottes in der Natur, und aus den weisen segensvollen Veranstaltungen seiner Vorsehung in dem ganzen Leben der Menschen den zuverläßigen Glauben erlangt hat, daß er unermeslich groß und die Liebe selbst sey, dessen Liebe kommt aus der reinen Quelle, und deswegen ist es ganz richtig, **daß der Glaube vor der Liebe vorher gehen müsse.**

Die Liebe zu Gott, die mit aufrichtigem und ganzem Herzen ausgeübt wird, schließt die mäßige und erlaubte Liebe zu zeitlichen Dingen nicht aus. Denn wir sollen ja nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes unsern Nächsten lieben, und eben dadurch beweisen daß wir Ihn recht lieben. Wir sollen alle zeitlichen Gaben mit Dank annehmen, und mit gewissenhafter Sorgfalt zu unserm Nutzen anwenden. Darum ist es eine übertriebene und also eine falsche, mit dem Sinne des Evangelii nicht übereinstimmende Sittenlehre, wenn man sagen wollte: die Liebe zu Gott, litte gar keine Liebe zu irdischen Dingen neben sich. **Keine sündliche unmäßige Liebe** zu irrdischen Dingen, leidet sie neben sich — kein solches Wohlgefallen an den Kreaturen, das grösser ist, als das Wohlgefallen an dem Schöpfer, kein Verlangen nach vergänglichen Gütern, wodurch das Verlangen nach dem Ewigen unterdrücket wird, keine verbotne Lust, keine unreine Begierde, keine gottlosen Neigungen. Alles dieses schliesset sie aus, verdammet sie als höchststrafbar, und wohnet nicht in Seelen, wo noch sündliche unmäßige Weltliebe ist. Wo sie hingegen wirklich in menschlichen Seelen wohnet, da ist Gott das höchste Gut, und ihn zu besitzen — ihn zu geniessen, mit ihm vereinigt zu seyn das größte Verlangen. Das Wohlgefallen an ihm, die Neigung zu ihm, ist stärker als jede andre Neigung und jedes andre Gefallen. An Gott haben sie ihr gröstes Vergnügen — die Welt mit aller ihrer Pracht und Herrlichkeit, ist ihnen ein leerer Tand dagegen. Darum ist auch nichts zu gedenken, das sie mehr lieben sollten als Gott, nichts, das sie ihm gleich achten; sondern ihn lieben und achten sie mehr als alles andre, das Gute welches ihre Zuneigung hat, lieben sie vornehmlich um seinetwillen. Sie haben die Empfindungen gegen Gott die Assaph und David hatten: **Herr wenn ich nur dich habe: so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn**

wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch Gott! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Ps. 73, 25. Herzlich lieb habe ich dich Herr, Herr meine Stärke, mein Fels, mein Erretter, meine Burg, mein Hort, mein Gott, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ps. 18, 2. 3.

Die wahre Liebe gegen Gott die aus reinem Herzen, und wohlgegründeten Glauben herkommt; beweist sich allezeit thätig in dem Gehorsam gegen Gottes Gebote. Denn wer lebt nicht gern dem gefällig, den er liebt? Wer wird also auch nicht mit freudiger Bereitwilligkeit, Gottes Willen thun, wenn er Gott über alles liebt, nach seiner Gnade am meisten verlangt, und die Glückseligkeit die er seinen Freunden schenkt, am stärksten sucht. Der Gehorsam gegen Gottes Gebote, wird auch als ein untrügliches Merkmal der Liebe zu ihm angegeben: — **An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da saget ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.** 1 Joh. 2, 3. 5. 5, 3.

Insbesondre ist nach der Lehre Jesu und seiner Apostel, die Liebe des Nächsten, eine Frucht der aufrichtigen Liebe Gottes. Die Schuldigkeit der Menschen, Gott zu lieben, ist unläugbar. Besonders haben Christen durch ihren Glauben, die stärksten Bewegungsgründe dazu. Gott hat uns Fähigkeit gegeben, ihn zu lieben. Er gab uns Verstand, ihn als das beste und liebenswürdigste Wesen zu erkennen, Neigungen des Willens, ihn liebzugewinnen, Empfindungen und Sinne, seine Freundlichkeit zu schmecken, und seine Grösse überall zu schauen; und da unsre Seelenkräfte ihn zu lieben durch die Verdorbenheit der menschlichen Natur geschwächt wurden, so hat er uns durch seinen Sohn Jesum, zur Liebe gegen ihn aufgemuntert, und durch seinen Geist bietet er uns Kraft und Tüchtigkeit dazu an. **Gott hat seine Liebe durch den heiligen Geist, in unsre Herzen ausgegossen.** Röm. 5, 5. Keiner, der nun lieblos gegen Gott denkt

und

und lebt, hat nun eine Entschuldigung als sey es ihm nicht möglich, Gott zu lieben. Die Kräfte dazu legte Gott in unsre Seele, und als sie waren geschwächt worden, verschafte er durch Jesum neue Stärkungsmittel derselben.

Die Liebe Gottes ist nicht eine traurige Sache, und ein schweres Werk. **Seine Gebote sind nicht schwer** 1 Joh. 5, 3. Die Weltliebe wenn man ihr immer nachhängt, macht Sorge, Verdruß und Mühe; sie verzehret des Leibes Gesundheit, verursacht allerley Plagen und Elend, veranlaßt die Kränkungen des Nächsten, wie die Begehung vieler andern Sünden und Thorheiten. Aber die Liebe zu Gott, ist angenehm beydes Gott und dem Menschen. Sie ist niemand schädlich, sondern bringt reiche Früchte der Weisheit und Gottseligkeit. Sie stiftet für den Nächsten viel Gutes und Nutzen, sie giebt dem der sie übt, grosse Freude, Trost und Glückseligkeit. Sie erquickt und bessert das Herz, sie macht uns die Erfüllung aller unsrer Pflichten leicht und angenehm. Denn wer alles was er thut, aus Liebe zu Gott thut, dem ist die Vollbringung der Gebote Gottes niemals Last, niemals unangenehmer Zwang, sondern allezeit grosse Herzensfreude.

Alle Tugenden die aus der Liebe zu Gott enspringen, gefallen demselben gewiß, und haben einen wahren innern Werth. Gedenket einmal, was für eine Tugend es seyn könne, die aus einem Herzen kommt, welches mit Haß und Feindschaft gegen Gott angefüllet ist? Gedenket euch einmal, wie der Gottesdienst eines solchen Menschen beschaffen seyn müsse? Und wenn er den ganzen Tag über betete: so wäre jedes Wort aus seinem Munde ein Greuel vor Gott; und wenn er sein ganzes Vermögen den Armen gäbe, und wenn er von seinem Glauben, noch so viel Rühmens machte, und liesse sich für denselben martern, und hätte keine wahre Liebe zu Gott: so wäre ihm alles nichts nütze.

Diese allein, ich sage es noch einmal, weil darauf bey dem wahren Christenthum alles ankömmt, giebt allen christlichen Tugenden, die rechte Schönheit und Würde. Wer Gott liebet, der betet recht, wer Gott liebet, der dienet ihm recht; er geht wohlbereitet und würdig zum Abendmal, er giebt bereitwillig und mit gutem Herzen den Armen; er besucht aus der edelsten Absicht die Kirche. Denn die wahre Verehrung Gottes, besteht im

Geist,

Geist, in der Wahrheit und Aufrichtigkeit, also in der herzlichen Zuneigung zu Gott.

Demnach kann dem Menschen nichts nützlicheres und besseres geschehen, als wenn die Liebe Gottes in ihm erwecket wird. Sie machet sein ganzes Leben froh und reich an Gottes Segen. **Denen die Gott lieben, müssen in der gegenwärtigen Welt, alle Dinge zum Besten dienen;** und was Gott in der zukünftigen bessern Welt, **denen bereitet hat, die ihn lieben, das hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz gekommen.**

Hieraus siehet ein jeder, daß die wahre Liebe zu Gott, keine traurige schwere Sache, sondern mit den größten Vergnügen und Vortheilen des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens verbunden ist. Sie belohnet sich selbst — sie giebt vornehmlich in Leiden und Tode den herrlichsten Trost.

Gottlob es ist wahr — bis auf jedes Wort wahr, was ein warmer Freund Gottes schreibt: *)

„Wie voller Vergnügen ist es nicht, unsre Abhänglichkeit „von einem solchen liebenswürdigen Wesen, und Wohlthäter als „Gott ist zu erkennen, unsre Verpflichtungen gegen ihn zu über„denken, und zu berechnen, und unser Her; gegen die unzähligen „Gnaden, womit seine freygebige Hand uns überschüttet hat, „mit heisser glühender Empfindung zu erfüllen? Wie hinreissend, „wie entzückend ist die Ergiessung der Liebe gegen einen solchen „Vater, einen solchen Freund! — Wie reich an den schönsten „Vorstellungen ist nicht, dem der Gott lieb hat, der kurze Aus„spruch Johannis: **Gott ist die Liebe!** Welch ein freudiger „Gedanke, unter der Obhut unendlicher Liebe und unendlicher Gü„te zu stehen! Welch einen Frieden und Freude und unaussprech„lichen Trost giesset es in die Seele, sich mit diesen grossen „Wahrheiten zu beschäftigen, sie im Gedanken zu durchlaufen, „und dem Herzen Raum zu lassen um mit Andacht die Betrach„tung anzustellen: — — **Gott sorgt für mich! Alle meine zeitlichen und ewigen Angelegenheiten sind sicher in den Händen meines treuen Schöpfers! Ich bin der Gegenstand seiner billigenden Liebe! Bin ich nur fromm, so wird**

*) Harwood in den frohen Gedanken über das Glück, eines gottseligen Lebens. 28. f.

wird er mich nie verlassen. Alles kann ich hoffen von einem so nachsichtsvollen Vater und günstigen Freunde! Er siehet alle meine Handlungen; ist aber auch stets geneigt, mit meinen Schwachheiten Mitleiden zu haben, und meine Irrthümer und Unvollkommenheiten mit Gnade zu übersehen. Nichts kann meinen Frieden stören, nichts die Ströme meiner Glückseligkeiten vergiften, und meinen zeitlichen und ewigen Angelegenheiten Eintrag thun, so lange eine solche Güte über mich wachet, und mit aller Bekümmerniß väterlicher Zärtlichkeit und Liebe mein Glück für beyde Welten besorget, und sichert.

Da es solche Freude und Glückseligkeit schaffet, Gott mit aufrichtigem und ganzem Herzen über alles zu lieben; so ist es ja Pflicht gegen uns selbst es in unserm ganzen Leben auch zu thun. Es ist dieses höchstweise, billig und gerecht, weil Gott das höchste und beste Gut ist. Er ist lauter Gnade, Freundlichkeit, Geduld, Treue, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Trost, Friede, Freude und Seligkeit.

Er ist unsrer höchsten Liebe daher auch am allermeisten werth. Im Himmel und auf Erden, ist nichts, das ihm vorzuziehen sey. Wer Ihn hat, hat alles wahre Gute, im Himmel und auf Erden. Wie nichts, wie gar nichts sind alle zeitlichen Freuden, Reichthümer, Würden und Hoheiten, gegen Gottes Grösse und Seligkeit! Unwürdig einer vernünftigen Seele, thöricht und erniedrigend für sie wäre es, jene Freuden, Güter und Ehren am meisten zu lieben. Gott, der über alle Himmel erhaben ist, ist auch allein recht würdig daß wir uns über ihn freuen, nach ihm verlangen, ihm unsre höchste Zuneigung und Ergebenheit heiligen. Wer wollte dieß nicht gerne thun, da er uns bey aller seiner Gottes Erhabenheit die herablassende Güte erweiset, daß er uns bittet und erlaubt, ihm unsre Liebe zu schenken. Er braucht sie nicht zu seiner Seligkeit, er fodert sie nur von uns, damit wir in seiner Gunst, und genauen Freundschaft, unsre Ruhe und ewige Glückseligkeit finden mögen.

Christen lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet! Er hat von Ewigkeit her an uns mit Liebe gedacht. Noch ehe wir da waren und für uns selbst sorgen konnten,

sorgte

sorgte er wie ein Vater für uns. Wir sind überall mit Liebe Gottes umgeben, wir sehen sie überall, sie begleitet uns von der Kindheit bis ins Alter, sie erscheinet uns herrlich und reichlich im Geistlichen und Leiblichen. **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Aus Liebe gab uns Gott Leib und Seele, Verstand und Sinne, aus Liebe gab er uns sein Wort damit wir daraus seinen Willen lernen, Gemüthsruhe, Frieden des Gewissens, Trost in Noth, und Hoffnung des ewigen Lebens erlangen möchten; aus Liebe schenkt er uns täglich um Jesu Christi Willen, Vergebung unsrer Sünde, Gnade, Wohlgefallen, Gerechtigkeit, und Unschuld vor ihm. Taufe und Abendmal, Gebet und Beystand des heiligen Geistes zum Guten, sind Liebe. Alle die gnädigen Führungen Gottes in unserm Leben, die Tröstungen in der Trübsal, die Errettungen aus der Gefahr, die Hülfe in der Noth, die Freude nach der Traurigkeit, welche wir von Gott empfangen sind lauter Liebe. Ach und welche grosse Vorstellungen derselben entstehen in unsrer Seele, wenn wir in jenes zukünftige Leben hinüber schauen, und gedenken, an alle die Herrlichkeit und Freuden die uns Gott dort bereitet hat — Wie immer weiter erhöhen sich nicht diese Vorstellungen, wenn wir gedenken, daß Gottes Sohn, Jesus Christus der mit ihm lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, hat müssen ein mühseliges Leben auf Erden führen, am Ende desselben unaussprechlich viel leiden, und den quaalvollsten Tod erdulden, nur damit wir Menschen möchten zu jener Seligkeit des Himmels gelangen. Gerührt und tieferstaunt wird nun jede gefühlvolle Seele ausrufen: **Gott ist die Liebe! Lasset uns Ihn lieben denn er hat uns zuerst geliebet. Gott wie köstlich sind über mir deine Gedanken, wie ist ihrer eine so große Summe, sollt ich sie zählen, so würde ihrer mehr seyn, als des Sandes am Meer!**

Wie groß ist deine Gnade!
Wer ist so reich an Huld wie du?
Auch auf dem Sünden Pfade
Siehst du uns voller Langmuth zu,

Du lockest uns zur Buße;
Und fällt voll Reu und Leid
Der Sünder dir zu Fuße
So ist ihm Trost bereit;
Du siehest auf den Armen
Mit väterlicher Huld
Und schenkst ihm aus Erbarmen
Die ganze Sünden Schuld.

* * *

Mit jedem neuen Morgen
Wird über uns dein Wohlthun neu;
Du kommst stets unsern Sorgen,
Zuvor mit deiner Vatertreu;
Du Ursprung aller Gaben!
Du weißt was uns gebricht,
Und was wir nöthig haben,
Versagst du Gott uns nicht.
Vom Wohlthun, das du übest,
Sind unsre Tage voll.
Auch wenn du uns betrübest,
Geschiehts zu unserm Wohl.

* * *

Wer sollte dich nicht lieben?
Du hast uns ja zuerst geliebt;
Und bist stets treu geblieben,
Wie viel wir gegen dich verübt.
Mit Gnade uns zu segnen,
Ist ewig deine Lust.
Mit Dank dir zu begegnen,
Sey, Herr, auch unsre Lust.
Laß uns, treu zu erfüllen,
Was du befiehlst, nie ruhn.
Wer sollte deinen Willen
Nicht gern, o Vater thun?

Täglicher Vorsatz.

Ich will das Allerbeste lieb haben, welches Gott selbst ist. Ich will die Kraft etwas zu lieben, die Gott in meine Seele gelegt hat, ihm ganz wieder heiligen, und ihn bitten, daß er durch seinen

seinen heiligen Geist, seine Liebe, je mehr und mehr in mir anzünde. Er liebet mich zuerst und erwecket mich zur Gegenliebe. Wohl mir, wenn ich meinen Gott und Heiland liebe: so werde ich wieder von ihm geliebet werden.

Es sey fern von mir, die Welt und was in der Welt ist so zu lieben, daß ich darüber die Liebe Gottes versäumte, denn was ist die Nichtigkeit der Welt gegen die Hoheit und Vortreflichkeit Gottes! Darum ist auch die Liebe zu ihm, ohne Vergleichung köstlicher als alle andre Liebe, damit die Kreaturen geliebt werden. Alles was in der Welt ist, ist viel zu wenig, als daß deswegen die Liebe Gottes verringert, oder gar ganz versäumet würde.

Wen sollte ich mehr lieben, als den durch dessen Güte ich lebe, und alles Gute habe. Durch die Liebe Gottes in Christo aber, lebe ich, und empfange Gnade, Heil und Frieden. An diese Liebe will ich mich halten in meinem ganzen Leben, es gehe mir wie es wolle. Ich will mich daran halten in geistlichen und leiblichen Nöthen wie an einen Anker. Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Glück noch Unglück, weder Hoheit noch Niedrigkeit, weder Armuth noch Reichthum, weder Leben noch Tod, soll mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Diese Liebe soll mich behüten, vor allen Sünden der Welt, und allen bösen Lüsten, wie sie Joseph bewahrte, daß er nicht wider den Herrn seinen Gott sündigte. Sie soll mich ermuntern, daß ich Gott über alles groß achte, und alles vergesse, was mich von ihm scheiden will. Zeitliche Ehre, Wollust und Reichthümer, will ich gern verleugnen, wenn es die Liebe zu ihm erfordert. Das haben allezeit gethan die Heiligen Gottes, welche die große Süßigkeit der Liebe zu ihm kannten, und dieselbe mehr als alles in der Welt suchten. Sie wurden zwar deswegen von manchen für Thoren gehalten, aber sie sind doch die Weisesten gewesen, und ihre Spötter waren Thoren, denn der ist doch gewiß der Weiseste, der das unveränderliche, ewige und höchste Gut über alles achtet.

Auch soll die Liebe Gottes in mir immer größer seyn, als die Liebe zu den Meinigen. Dieß ist Gottes Befehl, und mein Jesus hat gesagt, wer Vater, Mutter, Ehegatten, Kin-

der, Brüder, Schwestern, Verwandte und Freunde lieber hätte als ihn, der könne nicht sein Jünger seyn.

Dieß ist höchst billig und recht. Gott ist meiner Liebe unendlich mehr würdig als alle die uns auf Erden lieb sind. Ihm haben wir den Besitz derselben, den Genuß aller Glückseligkeit, Hoffnung und Freude, die sie uns schenken, und ihre Liebe selbst zu danken. Sind aber die Meinigen, und das Gute das ich durch sie erhalte, sein Geschenk, dürfte ich dann wohl die Gabe dem Geber vorziehen? Dieß wäre die größte Undankbarkeit.

Darum soll dann auch die Liebe zu den Meinigen mich nie zur Untreue und zum Ungehorsam gegen Gott verleiten! Ich will nicht ungeduldig wider ihn murren, wenn er mir die Theuren wieder durch den Tod nimmt, die er mir gegeben hatte, oder sie nach seiner Vorsehung weit von mir trennet. Aus unzeitiger Gefälligkeit gegen sie will ich selbst nichts Böses thun, oder ihnen nichts Böses zu thun erlauben. Aus Begierde sie reich und glücklich zu machen, will ich nicht andre vervortheilen und unterdrücken. Mit ihnen Gott zu lieben, seinen Willen zu vollbringen, dort vor seinem Throne uns mit einander zu freuen, ihm ewig dafür zu danken, daß er unsre Herzen vereinte, und in seiner Liebe ewig selig zu seyn, dieß sey mein ganzes Wünschen und Bestreben — dazu helfe mir Gott durch Jesum Christum. Amen!

Nun so will ich dann suchen, ein rechter Liebhaber Gottes zu werden, und mir oft zurufen: in Gott finde ich alles was wünschenswerth ist. Gott ist alles, die rechte Ehre, Freude, Reichthum, Frieden und Herrlichkeit, alles dieses finde ich besser in Gott, als in der Welt. Liebe ich etwas Großes, Edles und Schönes, wie sollte ich nun Gott nicht lieben, da er der Schöpfer alles Großen, Edlen und Schönen ist? Liebe ich etwas Gutes, warum sollte ich nun nicht Gott über alles lieben, da er das ewige höchste Gut ist, da **niemand ohne Gott gut ist.** Alle Kreaturen sind gut, weil sie eine kleine Spur von der Güte Gottes empfangen haben, und sie sind doch mit vielen Unvollkommenheiten umgeben.

Gebete.

Gebete.

Gott! Du bist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, — der bleibet in dir. Ach wie bin ich so tief gefallen, so weit von dir abtrünnig geworden, daß ich so leer bin, von der aufrichtigen herzlichen Liebe, die ich zu dir haben sollte. Mein Herz ist erfüllet, mit Liebe zur Welt, hingegen ganz kalt und träge, dich das ewige Gut zu lieben. Erbarme dich mein, barmherziger Vater, erhebe mich von der Erden, daß ich näher erkenne, wie herrlich und liebenswürdig du bist, wie große Wunder der Liebe du an mir gethan, wie hoch du mich in Christo geliebet, und was für ein herrliches Erbe du mir aus Gnaden durch Christum verheissen und bereitet hast. Laß diese Betrachtung eine wahre Liebe gegen mich entzünden, die mich in keinem Dinge, als in dir, meine höchste Glückseligkeit suchen lasse; die nichts achte, was nicht von dir kömmt, und mich fester mit dir verbindet; die in mir tilge alle Sünden Liebe, und einen ernstlichen Haß gegen alles Böse in mir erwecke; die mich auch beständig mache, in Freud und Leid dir anzuhangen, dir zu folgen, und weder durch Lust noch Furcht von dir geschieden zu werden. Laß auch die Liebe zu dir, eine aufrichtige eifrige Liebe gegen den Nächsten in mir erwecken. Erhöre mich mein Gott, und gieb mir diese Gnade der rechten herzlichen Liebe zu dir durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn!

O du unergründliche Quelle alles Guten, es sind unzählige Ueberzeugungen, die mich ermuntern dich zu lieben. Ich schaue in mich, ausser mich und um mich her: so finde ich Kennzeichen deiner Liebe, die von mir eine gehorsame, unverbrüchliche Gegenliebe fodern. Nur dieß kränket mich, daß ich dich oft nicht so liebe, als ich schuldig bin und wünsche. O du ewige Liebe, thue an mir die Gnade, und nimm von mir allen lieblosen Sinn. Du ewige Weisheit erleuchte mein verblendetes Herz, daß es dich und die Welt recht erkenne, und dann dich, der du der Liebenswertheste bist, über alles liebe, meinen Nächsten aber, gleich wie mich! Wie dürfte ich träge hiezu seyn, da du aus Liebe zu mir deines eignen Sohnes nicht verschonet hast, sondern ihn für mich dahingegeben, und willst dabey, daß wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe? Vollbringe du in mir den guten Vorsatz, dich und meinen Bruder mit reinem Herzen zu lieben!

Sechs und zwanzigste Betrachtung.

Von der Liebe des Nächsten.

Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That, und mit der Wahrheit. 1 Joh. 3, 18.

Es ist keine schwerere, unglückseligere Dienstbarkeit, als wenn man den sündlichen Leidenschaften dienet, und unter diesen besonders der Menschen Feindschaft, Erbitterung, Haß, Zorn, Neid, Rache. Sie machen des Menschen Seele zu einer Hölle, und sein Leben zu einer beständigen Quaal. Wer aber wahre Liebe des Nächsten übt, der ist recht frey in seinem Herzen; er wird nicht von solchen Tirannen als jene schändliche Laster sind beherrscht; er ist nicht mehr ein leibeigner Sünden-Knecht, sondern ein Diener der Gerechtigkeit. Er hat den Geist der Liebe Gottes, und derselbe hat ihn befreyet und gereinigt, von bösen Lüsten.

Nun sehen wir aber wie die Liebe Gottes sich über alle Menschen erstreckt, welches er nicht allein in seinem Wort sondern auch in der ganzen Natur bezeugt. Er hat den Menschen insgesammt den **Himmel** gegeben; er bedecket sie alle. Er ist mein und aller meiner Nebenmenschen Himmel. Die Sonne, Mond und Sterne, die Morgen- und Abendröthe, die Luft, der Regen, Thau und Wind, sind mein und meiner Brüder. Der Höchste sowohl als der Niedrigste, bekommen davon Licht, Freude, Leben und Nahrung. Gegen alle Menschen hat er sich in der Bibel als einen Vater gezeigt. Er hat uns alle in Christo lieb, siehet keine Person, zeitliche Würde und Verdienst an. Wie es nun Gott mit uns meint: so sollen wir es auch mit unserm Nebenmenschen meinen. Er hat uns das Exempel seiner eignen allgemeinen Güte und Liebe gegen alle Menschen vor Augen gelegt, darnach sollen wir nun unsre Gesinnung und Betragen gegen unsern Nächsten bilden. Selig sind wir wenn wir wie unser Gott gegen alle Menschen ein liebreiches Herz haben. Denn wie wir unsern Nächsten thun so will uns Gott auch thun: **Bey den Heiligen bist du heilig, bey den Frommen bist du fromm und bey den Verkehrten bist du verkehrt.** Ps. 18, 26.

26. 27. Hast du also ein verkehrtes feindseliges Herz gegen deinen Bruder: so ist dir Gott auch zuwider. Die Bruderliebe ist uns darum zur Probe der Liebe Gottes gesetzt; — durch unsre Liebe gegen den Nächsten sollen wir es beweisen, ob auch unsre Liebe gegen Gott rechtschaffen sey.

Die Nächstenliebe, ist in den Augen Gottes eine sehr große theuergeachtete Tugend, denn er hat es unserm Gewissen befohlen, daß wir uns bey Uebung derselben genau nach ihm richten sollen. Zu allen Zeiten, und in allen Umständen sollen wir gegen unsern Nächsten gesinnet seyn wie er gegen uns. Ohne Bruderliebe können wir nicht bey Gott in Gnaden bleiben. Um des Todes Jesu Christi willen, können wir alle, vollkommne Vergebung der Sünden bey Gott erlangen; wir alle **sind der Knecht, welchem der König alle seine Schuld aus Gnaden schenket, da er nicht hatte zu bezahlen.** Aber hernach, als der Knecht mit seinem Bruder so unbarmherzig handelte, hob der König seine Vergebung wiederum auf, und ward also der menschenfeindliche Knecht um seines Bruders willen verdammet, und die Beschlußlehre darauf gegeben: also **wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet, von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Matth. 18. luc. 6, 38.

So heilig ist das Gebot von der Liebe des Nächsten. Wenn es gebrochen wird: so weicht die Liebe Gottes gleich von uns, und der Mensch wird von der strengen Gerechtigkeit Gottes, gerichtet und verdammet.

Möchten doch alle Christen dieses bedenken, sie würden gewiß in Erfüllung dieses Gebotes eifriger seyn: sie würden des Apostels Ermahnung sorgfältig beobachten:

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Und vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander: so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr: Ueber alles aber ziehet an die Liebe (das Wohlwollen gegen jeden) **die da ist das Band der Vollkommenheit.** Coll. 3, 12. f.

Es sind noch viele Gründe, ihr Christen, die euch zur gewissenhaften Beobachtung dieser Vorschrift ermuntern. Ich will sie euch vorstellen, und Gott lasse sie lebendig und kräftig in eurem Herzen werden.

Fernere Gründe, warum der Nächste zu lieben ist.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16. Wer wollte nicht gern in Gottes Freundschaft leben und ewig bleiben; und wer wollte nicht gern, daß Gott in ihm sey und bleibe? Im Gegentheil wer wollte gern, daß Satanas Sinn in ihm wäre und er zu dessen Knechten gehörte? Dieß letztere geschieht aber, wenn die Liebe nicht da ist, sondern Feindseligkeit. Denn der Teufel ist ein Menschenfeind, Gott aber ist ein Liebhaber der Menschen. **Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind: wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott; und wer nicht seinen Bruder lieb hat. Wer lieb hat der ist von Gott gebohren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.** 1 Joh. 3, 10. 4, 7. 8. — Sagt, was ist nun aber tröstlicher und seliger, als ein Kind Gottes seyn, Gott recht erkennen und in seiner Freundschaft leben? Wer aber keine Nächstenliebe im Herzen hat, wer nie erfahren hat, ihre Kraft, ihr Leben, ihre Wohlthätigkeit, ihre Gütigkeit, Freundlichkeit, Langmuth und Geduld; der hat keine rechten Begriffe, Vorstellungen und Erkenntnisse von Gott, der **lauter Liebe ist.** Damit also eure Erkenntniß von Gott aus eigner Empfindung und Erfahrung gehe; — damit ihr seine geliebten Kinder seyd: so liebt den Nächsten!

So jemand sagt, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Denn dieß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebet 1 Joh. 4, 20. 21.

Hier wird ausdrücklich gesagt: Gottes Liebe kann ohne Nächstenliebe nicht seyn. Ein Menschen Feind ist auch Gottes Feind. Wehe aber dem der Gott hasset! Trübsal, Angst und

Zorn

Zorn wird ihn verfolgen, in Zeit und Ewigkeit. Damit also Gottes Strafgerichte nicht über euch als über Gottsverächter ergehen: so liebt euren Nächsten!

Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd: so ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 35.

Wie kann derjenige Christum recht kennen, wie kann der sein Jünger seyn der von der Nächstenliebe nichts weiß? Denn Christus ist ja die Liebe und Sanftmuth selbst. Wer diese Tugenden kennet, empfindet und ausübt, nur der kennet Christum recht; glaubt wirklich an ihn, hat Christum lieb, folget ihm nach, gehöret ihm wahrhaftig an, wird von ihm herzlich geliebt, genießt aller seiner Wohlthaten und hat ewig Theil an ihm. Wie man einen Baum an seinen Früchten erkennet: so erkennet man einen Christen an der Liebe. Darum ermahnet auch Petrus: **Die Gottseligkeit durch brüderliche Liebe, und die brüderliche Liebe, durch allgemeine Liebe zu beweisen: Denn,** fügt er hinzu, **wo solches reichlich bey euch ist; wirds euch nicht träge noch unfruchtbar seyn lassen, in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi.** 2 Pet. 1, 7. 8.

Dieser Ermahnung folge nun jedermann, der Christo anzugehören wünscht; wer sie verachtet, hat keinen Glauben an Christum, und keine Liebe zu ihm; darum hat er auch in diesem Leben kein Theil an Christo, und in jener Welt wird Christus ihn nicht für den Seinen erkennen.

Die aufrichtige herzliche Liebe zu Gott, wird von unserm Erlöser, **das vornehmste und gröste Gebot** genannt; darauf spricht er: **das andre aber ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten ist das ganze Gesetz und die Propheten enthalten.** Hiedurch wird die Würde und Vortreflichkeit des Gesetzes von der Liebe des Nächsten, aufs nachdrücklichste bewiesen. O wer wollte nicht gern diese Tugend vollbringen, die der ersten und höchsten Tugend gleich ist; die ein gewisser Beweis derselben; und durch deren Ausübung man die erste und höchste Tugend zugleich auch immer vollbringt? — Wer wolte nicht gern geneigt dazu seyn, da uns Gott das Gebot der Nächstenliebe ins Herz geschrieben, da er es uns in der Bibel oft einschärft, da

Jesus Christus und seine Apostel uns dasselbe besonders sehr oft und nachdrücklich gelehret haben? Aus Ehrerbietung und Gehorsam gegen Gott, müssen wir es nun allezeit heilig halten und gern beobachten. Auch hiebey müssen wahre Christen stets sagen:

Wer wollte deinen Willen,
O Gott nicht gerne thun?

Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36. **Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns** Eph. 5, 2.

Wer nur noch die geringste Empfindung der Billigkeit und Erkenntlichkeit in seiner Seele hat, der wird gern das gegen seine Nebenmenschen thun, was Gott an ihm gethan hat; er wird ihnen helfen und dienen, sie dulden und tragen, uns es für seine gröste Freude achten, wo er ihr Glück befördern und ihre Noth erleichtern kann.

Alle hohe Gaben, Geschicklichkeiten und äussere Tugenden sind nichts ohne die Liebe. — Sie sind wie ein tönend Erz und eine klingende Schelle. 1 Cor. 13, 2. Also ein leerer Schall, der gleich vergeht, und wenn er vergangen ist, weiter keine Frucht hinterläßt. Bedenkts wohl ihr Christen! In Widerwärtigkeiten, auf dem Krankenbett, und in der Todesstunde, ist das Zeugniß des Gewissens, daß man wahre Liebe gegen seinen Nebenmenschen ausgeübt habe, sehr erquickend. Gott der gerechte Vergelter alles Guten, erretter, tröstet und stärkt den Menschenfreund, in diesen Umständen, darinn ihm Hülfe und Barmherzigkeit am meisten nöthig ist, weil er immer bereit war, den Nothleidenden Barmherzigkeit und Hülfe zu erzeigen. Ps. 41, 2-4.

Bedenkt es ferner, daß Gott an jenem grossen Gerichtstage nicht fragen wird, wie gelehrt bist du gewesen in Sprachen, Künsten und Wissenschaften, auch nicht, warst du von dieser oder jener Religionsparthey — **Paulisch, Kephisch, Apollisch oder Christisch?** 1 Cor. 1, 12. Sondern **Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und du hast mich getränket; ich bin nackt gewe-**

gewesen, und du hast mich gekleidet ꝛc. Darum sagt auch die Schrift; daß in Christo weder **Beschneidung noch Vorhaut gilt**, das ist, kein Vorzug, keine Gaben, kein Ansehen der Person — keine Anhänglichkeit an dieser oder jener Secte — sondern **der Glaube der durch die Liebe thätig ist** Gal. 5, 6. **Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.** Röm. 13, 10.

Aus der Nächstenliebe, entsteht dem menschlichen Geschlecht, alles Gute uns es müßte ohne dieselbe vergehen. Die Erde würde schon ein Vorhof des Himmels seyn, worinn Gerechtigkeit, Friede, Unschuld und Treue wohnten, wo unzählige Arten des Elendes, die jetzt darinn gefunden werden, unbekannt wären, wenn die Menschen sich immer unter einander liebten. Der beste und sicherste Grundsatz zur Vermehrung und Erhaltung der Wohlfahrt in allen Ständen, und Gesellschaften dieses Lebens ist das Gebot Jesu: **Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.** Die Vortreflichkeit dieses Gesetzes erkannten auch die Heiden. Sie schätzten den Sittenspruch sehr hoch: **Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue einem andern auch nicht!** Der Kaiser **Severus**, führte denselben oft im Munde, und ließ ihn unter die geschriebenen Rechte setzen.

Der sicherste Weg zur Ruhe und Wohlfarth in diesem Leben ist auch für einen jeden Menschen selbst, dieser, daß er gegen jedermann aufrichtige Liebe beweise. Die Seligkeit Gottes entsteht ja aus seiner Güte. Gott ist unendlich selig, weil er unendlich gütig ist. Wohlthun, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit seine höchste Freude. Eben so verschaffet auch die Ausübung der Wohlthätigkeit dem menschlichen Herzen, das empfindbarste Vergnügen. Sie ist vorzüglich eine von den Tugenden, die sich gleich nach der That belohnet. Darum sagt auch unser sel. Arnd sehr richtig:

„Die Liebe so Gott befohlen hat ist lieblich zu üben, und „beschweret des Menschen Leib und Seele nicht, sondern macht „dem Menschen ein fein ruhig Leben, und ist unsrer Natur be„quem und nicht zuwider. Wenn aber Gott befohlen hätte, daß „du deinen Nächsten hassen solltest: so hätte er dir viel etwas „schwereres geboten, denn daß du deinen Nächsten lieben solltest.

„Denn

„Denn Haß und Feindschaft ist dem Herzen und Seele, eine „grosse Last und Pein, verzehret Leib und Seele aber die Liebe „stärket, erfreuet, erhält Leib und Seele, zerstöret und zerbricht „ihn nicht, wie Haß und Neid thut. Denen die Gott lieben, ist „auch eine Lust den Nächsten zu lieben, denen die Gott nicht lieben, „ist auch zuwider, daß sie den Nächsten lieben sollen. — Ja „es fühlets auch ein Mensch an seiner Seele, **daß wie der „Glaube Friede mit Gott bringt**, wie Paulus Röm. 5, 1. „spricht: also Liebe und Versöhnung Friede mit dem Menschen, „und eine grosse Ruhe und Linderung dem Herzen. Im Gegen„theil Feindschaft und Unversöhnlichkeit bringt der Seele Pein.

Die Liebe ist ein schönes Bild, und ein Vorschmack des ewigen Lebens. Es geht über alle unsre Gedanken und ist nicht auszusprechen, was in der zukünftigen Welt für ein seliger Zustand seyn wird, wenn die Auserwählten sich einander ihre Liebe beweisen, und in ewiger Leutseligkeit und Freundlichkeit mit einander umgehen werden, wenn sich einer über den andern ewig freuet, und es einem jedem, das gröste Entzücken schafft, wenn er seine Mitseligen an Himmels Tugenden, Freuden und Seligkeiten wachsen sieht. Darum wer des ewigen Lebens Bild anschauen, und von der Wonne desselben einen Vorschmack haben will, der übe sich unabläßig in der Nächstenliebe. Er wird dadurch reichlich belohnet werden, und viel Ruhe und Freude erlangen. Schon ein Heide sagt: „Durch nichts kommen die Menschen den un„sterblichen Göttern näher, als wenn sie Gutes thun.

Welche angenehme Empfindungen giebt es nicht, sich menschenfreundlicher Handlungen zu erinnern: welches himmlische Entzücken! den Unschuldigen zu erretten, dem Frommen, der im Unglück ist zu helfen; den Lasterhaften zu bessern, den Verirreten zurechtzuweisen, würdige arme Familien die im Verborgnen leiden, aus ihrer Angst zu helfen, sie zu unterstützen, daß sie nicht ganz in Elend versinken, und in glücklichere Umstände zu versetzen; dem Traurigen Trost, dem Niedergeschlagenen Muth, und dem Verlaßnen eine Zuflucht zu verschaffen. Welche Himmelswonne giebt dieses!

„— — Das Elend erleichtert, die Härte des menschli„chen Unglücks gemildert, die Uebel und Leiden derer die um uns „sind vermindert, ihren Kummer durch freundschaftlichen Rath,

„und

„und wohlangebrachte Wohlthaten gestillet und aufgehalten, die „Wittwen und Waisen in ihren Trübsalen besucht, kurz alle „würdige Gegenstände innerhalb dem Kreise unsrer Wirksamkeit so „glücklich als möglich gemacht zu haben! Welch ein göttliches „Vergnügen gewähren solche würdige Grundsätze, solche wahr„haftig göttliche Gesinnungen! — — Das Bewustseyn, ein „Herz zu haben, welches durch solche Grundsätze getrieben wird; „ein Herz welches mit seiner ausgebreiteten Wohlthätigkeit das all„gemeine Gut des menschlichen Geschlechts umfasset, das ge„währt ohne Zweifel, die gröste Glückseligkeit, deren das mensch„liche Herz fähig ist, die gröste, welche Gott selbst bey der gegen„wärtigen Einrichtung der Dinge den Sterblichen nur geben kann. „— Die Wohlthätigkeit ist die schönste Nachahmung Gottes, „denn Gott ist die Liebe. Die Wohlthätigkeit ist die höchste Glück„seligkeit des Menschen, denn sie ist die höchste Glückseligkeit Got„tes. Derjenige erwirbt sich die größte Aehnlichkeit mit Gott, „welcher ihr in seinen Gesinnungen und Neigungen am nächsten „kommt, und den beseligt der Genuß der allervollkommensten „Glückseligkeit, der dieselbe aus eben den Quellen herleitet, dar„aus die Glückseligkeit Gottes entspringt. *)

Bemerkungen die aus dem folgen, was von den Bewegungsgründen zur Nächstenliebe gesagt worden.

Je reiner, herzlicher und empfindungsvoller nun die Liebe des Nächsten ist, je näher kommt sie der göttlichen Art und Natur. Denn in Gott, in Christo und im heiligen Geist, ist die allerreinste, zärtlichste, edelste und herzlichste Liebe. Rein ist die Liebe, wenn man nicht um eigenes Nutzens willen liebt, sondern aus Liebe zu Gott, weil er so rein und lauter in der Liebe gegen uns ist, ganz ohne allen sträflichen Eigennutz. Wer daher um seines eignen Vortheils willen, den Nächsten liebt, der hat keine lautere, göttliche Liebe. Und das ist das eigentliche Kennzeichen der christlichen Liebe, dieß ist der höchste Grad des Werthes, den die menschliche Wohlthätigkeit haben kann, daß man um Gottes und Jesu Christi willen seinen Nächsten liebe. Wessen Liebe aus einer so lautern

*) Harwood über das Glück eines gottseligen Lebens. S. 81. f.

lautern Quelle entspringt, der liebt auch seinen Nebenmenschen **herzlich**, das ist — ohne Heucheley, ohne alle Falschheit — Die Liebe kommt aus der Fülle der Seelen, besteht nicht blos in freundlichen Worten, in Schmeicheleyen und leeren Zusagen, sondern beweist sich in der That und Wahrheit. **Empfindungsvoll, innig** oder **brünstig** ist die Liebe, wenn sie nicht in einer kalten Betrachtung über die Tugend dem Nächsten zu dienen besteht, nicht in einer gleichgültigen Beurtheilung, was man in diesen und jenen Fällen ihm schuldig sey — sondern wenn sie Gefühl, Eifer und Bestreben wird ihn nicht allein mit Worten, sondern auch in der That und Wahrheit zu lieben; wenn das Erbarmen und Mitleiden gegen die Elenden so stark und dringend ist, daß man sich des Nächsten Noth annimmt als seiner eignen, ja daß man wenn es erfodert würde, Gut und Blut, Leib und Leben für die Errettung seines Nebenmenschen hingäbe.

Nun müssen wir auch die Feinde lieben. Dieß ist des Christen Vorzug, daß er gelernet hat, das Böse mit Guten zu überwinden, und seine Rachgier zu dämpfen. Ihm muß es nicht genug seyn, seine Freunde zu lieben, und seinem Feinde kein Leid zuzufügen: sondern er muß auch als ein Kind Gottes, seinen Feinden Gutes thun. *)

Wer sich nicht der christlichen Liebe befleißigt, der trennet sich von der Kirche Christi; von der Zahl der glückseligen Menschen die unter der genauen Aufsicht Christi stehen, und wird verlustig aller geistlichen Segen und himmlischen Güter, die sie von ihm empfangen. Gleichwie die Glieder so vom Leibe getrennet sind, nicht mehr das Leben und die Kraft desselben empfinden, sondern todt sind; also können auch alle die, welche sich durch Menschenfeindschaft von Christo dem Haupt der christlichen Kirche trennen, nicht seines Lebens, seiner Gnadenfülle und Kraft zum Guten theilhaftig werden. Darum bezeugt auch Johannes: **Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode;** er ist unthätig zum Guten, er ist sich nicht bewußt der Gnade Gottes, und hat keine Hoffnung des ewigen Lebens.

Durch das Gebet müssen alle gute Gaben, und das Gedeyen zu unsern Arbeiten, Anschlägen und Wünschen von Gott erflehet

*) Hievon wird in der 28. Betrachtung ausführlicher geredet.

flehet werden. Ohne Gebet geschieht keine Hülfe, Trost und Errettung, kann auch kein Segen und Glück zu uns kommen. Nun aber ist kein Gebet vor Gott angenehm, und wird von ihm erhört, wenn es nicht im Glauben, in der Liebe zu Gott, und dem Nächsten geschieht. Darum empfiehlt es auch Jesus seinen Bekennern: in brüderliche Einigkeit zusammen zu beten; und verspricht ihnen die Erhörung eines solchen gemeinschaftlichen brüderlich vereinbarten Gebetes. Matth. 18, 19.

Christen, da ihr nun untereinander und mit allen Menschen, **Einen** Vater und Erlöser habt; — auf **Einem** Wege zu **Einer** Ewigkeit, mit einander als Pilgrimme reiset; — in **Einer** Erde verwesen; — an **Einem** Tage aus dem Grabe auferstehen, und von **Einem** Richter, gerichtet werden sollt: so lebet nun unter einander, und mit allen Menschen in der Liebe! Wo Liebe ist, da ist Friede und Einigkeit; wo aber Friede und Einigkeit ist, da ist der **Gott des Friedens**, und wo der Gott des Friedens ist: daselbst hat der Herr verheissen, **Leben und Segen immer und ewiglich.** Ps. 133, 4.

Lehren für Reiche und Grosse der Erden.

Euch Reichen Grossen und Mächtigen hat Gottes Vorsehung wichtige Gaben, Kräfte und Gelegenheiten anvertrauet, Wohlthäter der Menschheit zu seyn — Barmherzigkeit und Liebe gegen Geringere auszuüben. Es müsse euch immer eine theure angenehme Pflicht bleiben, das anvertraute Pfund gewissenhaft zu gebrauchen! Ihr werdet Gottes gütigen Zweck, den er durch euch erreichen will mit befördern, wenn ihr denen über die Gott euch gesetzt hat, und jedem andern Menschen, aufrichtiges herrschendes Wohlwollen, Herzensgüte, Grosmuth, Billigkeit und Mitleiden beweist. Ihr werdet immer in euch den sichersten Grund der Gemüthsruhe bewahren, wenn ihr nach dem Befehl Gottes, und nach dem Vorbilde Jesu, nichts eifriger wünscht, als jedem aus herzlicher Menschenliebe Gutes zu thun, und euer Ansehen, Reichthümer Vermögen und Gewalt zur Wohlfahrt eurer Nebenmenschen zu gebrauchen. Mehr als alle rauschenden Ergötzlichkeiten ist werth, die innre göttliche Freude, die aus dem bewußtseyn entspringt, daß man aus Liebe Gottes, wirklich Gutes gethan, und andre glücklich gemacht habe.

Eure

Eure Menschenliebe ist wie eine reiche Quelle, die sich durch viele Felder ergießt, und manche dürre Thäler befeuchtet, an der sich jeder ermattete Wandersmann niedersetzen und seinen brennenden Durst löschen kann. Das ist eure größere Glückseligkeit, für eure größeren Sorgen, daß ihr weit mehr Gutes befördern könnet, als Gering ere und Aermere. Thut doch ja alles was ihr könnt, dieser Glückseligkeit zu genieſſen; macht euer Leben durch Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, für viele Tausende gesegnet und unterrichtend.

Nach dem euch vertrauten Pfand,
Mißt Gott einst auch eure Pflichten;
Er gab viel in eure Hand,
Ihr habt viel ihm zu entrichten.
Wißt, kein Ansehn der Person
Gilt vor Gottes Richterthron
Hier hat Fürst und Knecht,
Nach dem Werth, ein gleiches Recht.

Gebet.

Freundlicher Gott! Leutseliger Heiland Jesu Christe, der du immer gegen die Menschenkinder Erbarmen und Gnade erzeiget hast; ich klage dir die Liebloſigkeit und Unart meines Herzens gegen meinen Nächsten. Wie oft habe ich mich durch Falschheit und Verstellung an ihm versündigt; wie oft durch Neid, Erbitterung, heftige im Zorn ausgestoſſene Worte, Feindseligkeit und Rache! Wie oft habe ich ihn in Reden verhöhnet, verachtet, oder mich in meinem Betragen schimpflich und spöttlich gegen ihn bewiesen, und sonst auf mancherley Art sein Herz gekränket. Ach vergib mir solche schwere Versündigungen, und rechne mir dieselben nicht zu! Wende die Strafen von mir ab! Denn ich habe dich meinen Gott dadurch selbst geläſtert und betrübet. Ich habe dadurch der hölliſchen Geister Sinn an mir genommen, und daher auch deren Unglück verdienet. Darum sey mir gnädig, lehre mich rechte Menschenliebe, und gieb mir einen beständigen Eifer sie auszuüben! Ach wie freundlich bist du Gott unser Vater und Erlöser mir und allen Menschen! Du tröstest uns stets wie eine Mutter ihr Kind, und segnest uns täglich mit neuen Wohlthaten. Ach mache mich deinem holdseligen Bilde ähnlich, daß ich gegen jeden Menschen ein Herz voll aufrichtiger Gütigkeit und Liebe habe, daß ich einem jeden mit Billigkeit und Gerechtigkeit begegne, daß ich mit Rath und That denen diene die mich um Hülfe bitten,

Barm-

Barmherzigkeit nach Vermögen beweise den Dürftigen, den Furchtsamen und Blöden Muth einspreche, die Traurigen gern tröste, die Niedergeschlagenen aufrichte, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuche; den unschuldig Verfolgten vertheidige, dem Tugendsamen Ehrerbietung erzeige, und den Verdienstvollen belohne. Regiere mich mit deinem heiligen Geist, daß ich keinem mit Worten schade, niemand mit meinen Reden ärgere und mit meiner Zunge verleumde, auch niemanden mit meinen Gebehrden schrecklich sey. Rotte aus in mir allen Zorn, Neid, Ungerechtigkeit, Zank, Zwietracht, Menschenhaß, Rachbegier, und Unbarmherzigkeit gegen Nothleidende; hingegen laß mich mit Geduld die Schwachen tragen, mit Gelindigkeit und Sanftmuth meinen Feinden begegnen, und aus Mitleiden, des Nächsten Gebrechen zudecken, in der Betrachtung, daß ich auch ein schwacher sündiger Mensch bin. O mein Erlöser Jesu Christe, schmücke mich immer mehr mit den Tugenden der Nächstenliebe, damit ich deinem himmlischen Bild immer ähnlicher werde, und dasselbe einst in ewigem Leben in der grösten Vollkommenheit an mir trage.

Sieben und zwanzigste Betrachtung.

Von den Früchten der Menschenliebe.

Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie bläbet sich nicht: Sie stellet sich nicht ungebährdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden; Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf. 1 Cor. 13, 4. f.

Das ganze Christenthum besteht im Glauben, und in der Liebe. Um des Glaubens willen an Christum, gefällt das ganze fromme Leben eines Christen Gott wohl. Alle Tugenden sind aber ohne die Liebe todt, und gelten nichts, auch der Glaube selbst. Jak. 2, 17. Es ist wahr, daß der Glaube uns allein vor Gott gerecht macht, denn wir Menschen, bleiben immer unnütze Knechte vor Gott, wenn wir auch alles gethan hätten, was wir zu thun schuldig sind. Und leider kein einziger thut dieses. Wir sündigen alle mannigfaltig, wir müssen immer beten: Herr wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe mir die verborgnen

nen Fehler! Aber eben so gewiß ist es auch, daß der Glaube nicht rechter Art sey, wann die Liebe nicht aus ihm folgt, sondern ein heuchlerischer, todter und unnützer Glaube. Darum erfodert Paulus einen solchen Glauben **der durch die Liebe thätig ist.** Gal. 5, 6. Die herrlichen Früchte dieser Liebe ohne welche Glauben und alle Tugenden keinen Werth haben, sind folgende.

Die Liebe ist langmüthig. Sie hat Nachsicht mit des Nächsten Schwachheiten, trägt seine Fehler mit Geduld, höret bey Beleidigungen nicht auf, sondern fähret fort den Feinden Wohlthaten und Hülfe zu erweisen. Die Langmuth können wir nirgends besser kennen lernen, als bey unserm himmlischen Vater und Erlöser Jesu Christo. Mit welcher Geduld hat er nicht die Sünden der Menschen getragen, mit welcher Güte und Barmherzigkeit sie zur Busse gelocket, und ihnen Vergebung der Sünden und ewiges Leben bereitet!

Freundlich. Lerne auch o Christ von deinem Erlöser die rechte Freundlichkeit. Holdselig, tröstend, und belehrend waren nicht nur alle seine Worte; sondern sein ganzes Betragen war auch ein äusseres sichtbares Zeichen, daß er eine durchaus gütige Gemüthsart habe.

Die Liebe eifert nicht. Das ist, sie ist nicht rachgierig, vergiebt und vergißt, wie Gott der Herr thut. **Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat.** Ps. 103, 9. 10. **Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. — Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß. — Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.** Jer. 31, 3. 20. 34. **Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke der Sünde nicht.** Es. 43, 25. Dieß thue auch lieber Christ! Vergieb und vergiß: so wird Gott deiner Sünden auch vergessen: so hast du des Herrn Christi Sinn, und bleibst mit ihm vereinigt. **Die Liebe treibet nicht Muthwillen.** Weder öffentlich beschimpfet, verspottet und beleidiget sie den Nächsten, noch heimlich geht sie mit Tücken um, ihm Hohn

und

und Schaden zuzufügen. **Sie blähet sich nicht.** Sie ist fern von allem hoffärtigen, ruhmsüchtigen, pralerischen und eitlen Wesen. Sie befleißigt sich der Demuth gegen Gott und den Nächsten. Verachtet nicht den Armen und Geringen, sondern ehret auch Frömmigkeit, Tugend und Verdienste der ärmsten und niedrigsten Leute. Wahre Liebhaber Gottes und ihrer Nebenmenschen, werden auch über die gröste Klugheit, Wissenschaft, Reichthümer und Ansehen nicht aufgeblasen, sondern denken:

Wenn ich geehrt und groß, in Würden mich erblicke;
Gott, wer erhöhte mich;
Ist nicht mein Nächster oft, bey seinem kleinern Glücke,
Viel würdiger als ich.

* * *

Wenn mir ein größer Glück, als ihn erfreut, begegnet;
Bin ich ein beßrer Knecht?
Giebt deine Gütigkeit, die mich vor andern segnet,
Mir wohl zum Stolz ein Recht?

* * *

Was ist mein Stand und Glück und jede gute Gabe?
Ein unverdientes Gut.
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth!

Sie stellet sich nicht ungebährdig; wie die wütenden, grausamen, störrischen und trotzigen Menschenfeinde.

(Hier verdient Lavaters treffliche Predigt über **die üble Laune** *) gelesen zu werden.) Wie wahr ist die Stelle darinn!

„Was sollen wir nun von der Unsittlichkeit und lasterhaf„tigkeit einer solchen Gesinnung, was von der Schändlichkeit einer „solchen Gemüthsverfassung sagen? — Es fällt in die Augen, „wie unanständig sie an einem vernünftigen Menschen, wie sie „an einem Jünger Jesu Christi unerträglich ist. — — Wie weit „muß ein solches Herz von dem Glauben an Jesum Christum, „das zufriedne **Lamm Gottes**, und von der **Liebe des „Nächsten**, die niemals ungebärdig, oder von übler Laune ist,

*) Die zwölfte Predigt über das Buch Jonas.

„entfernt seyn? Denn wenn etwas wider die Liebe streitet: so ist „es dieß mürrische, seltsame, verdrüßliche, ungebärdige Wesen. „Es ist nicht auszusprechen, wie viel tausend Seufzer und Thrä„nen durch eine so unzufriedne, gehäßige unfreundliche, ver„drießliche Gemüthsart manchem unschuldigem Herzen alle Tage „ausgepreßt werden; wie viele tausend Beängstigungen dadurch „veranlasset, wie viel tausend Leben und Gesundheit dadurch auf„geopfert, abgeschlachtet und abgemartert werden, — eigen und „andrer Leben und Gesundheiten; — nicht auszusprechen, wie „viele tausend und tausend Tugenden deswegen unterlassen, wie „viele Millionen Sünden dadurch verursacht werden.„

Sie suchet nicht das Ihre. Sie ist frey von allem Eigennutz, Habsucht und Geiz. Es ist ihre Freude andern zu dienen und das Gute auf Erden zu befördern. Jemehr der Menschenfreund heilsame Erkenntniß, Frömmigkeit, Tugend, Frieden und Glückseligkeit um sich her verbreiten kann, desto größer ist seine eigne Ruhe und Glückseligkeit. So thut Gott. Er giebt uns alles umsonst, und hat keinen Vortheil wieder davon. Daß wir ihm dienen, davon hat Gott keinen Nutzen, sondern wir selbst. Deswegen hat er es uns auch befohlen, ihn zu lieben und fromm zu seyn, auf daß wir seiner Liebe genieſſen und den Segen davon haben mögen. Sehen wir unsern Herrn Jesum an; so finden wir, daß er von seiner Geburt bis zu seinem Tode, nicht im Geringsten das Seine gesucht, sondern alles was zu unserm Heil dient. Er hat sich erniedrigt, und wurde arm, damit wir reich werden möchten. Er hatte nicht wohin er sein Haupt legte, sondern uns Frieden und Seligkeit zu erwerben, war sein einziges Bestreben.

Sie läßt sich nicht erbittern. Sie geräth nicht in Zorn und Wuth. Die Aufwallungen des Zorns im Gemüth dämpft sie, und läßt sie nicht zum Ausbruch kommen. Nie läßt sie es dahin kommen, daß Flüche, und Vermaledeyungen, über den Nächsten der sich wirklich vergangen in der Wut ausgeschüttet werden. Sie richtet sich nach Jesu Vorbild. Aus seinem Munde ist nie ein Fluch gegangen, und seine Seele ist nie in Erbitterung gerathen.

Sie trachtet nicht nach Schaden. Sie ist so weit entfernet, den Nächsten zu vervortheilen, zu kränken und unglück-

lich

lich zu machen, daß ihr nichts lieber ist, als ihn froh und glückselig zu sehen. Auch dieß lernet der christliche Menschenfreund, von dem liebesvollen Gott, und seinem frommen Vaterherzen. Der barmherzige Jehova spricht selbst zu den bösen Menschen, die Unglück und Verdammniß verdienen: **Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über dich habe, nemlich Gedanken des Friedens, nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, das ihr hoffet, und wo ihr mich von ganzem Herzen suchet: so will ich mich von euch finden lassen.** Jer. 29, 11. 13. 14.

Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit. Schadenfreude, Vergnügen an eignen und fremden bösen Thaten, ist dem, der Gott und seinen Nächsten liebt, ein teuflisches Laster, das er von Herzensgrund verabscheuet, hasset und meidet. Jedes Unrecht das er begeht, betrübt seine Seele, so wie der Anblick des Bösen das von andern Menschen ausgeübt wird, ihm manche herzliche Traurigkeit verursacht. So wie der mitleidige Erlöser über Jerusalems Laster und nahen Strafgerichte wehmüthig wurde und Thränen vergoß.

Sie freuet sich aber der Wahrheit — der Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Tugend. Dieß ist der Engel Gemüthsart die sich freuen über einen jeden Sünder der Buße thut, dieß ist Jesu Sinn, der über einen jeden bösen Menschen der sich bessert, und nun in den Himmel kommt frohlocket: **Freuet euch mit mir ich habe diesen Verirrten der verlohren war, wieder gefunden, er war todt und ist wieder lebendig worden.**

Sie verträget alles, damit das Band des christlichen Friedens nicht zerrissen werde. Sie hat Geduld mit des Nächsten Fehlern, und leidet lieber etwas von ihm, als daß sie aufhören sollte, friedfertig zu seyn. Sie bequemt sich, wo es ohne Verletzung anderer Pflichten geschehen kann, gern in manchen Dingen nach seiner Schwachheit, wie Paulus that: **den Schwachen bin ich schwach worden, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann alles worden, auf daß ich ja etliche selig mache.** 1 Cor. 9, 22. — **Sie gläubet alles.** Nicht als wenn der Menschenfreund, abergläubisch, leichtgläubig und thöricht in seinen Meinungen wäre, sondern

dern er argwöhnt ohne Grund nichts Böses von andern. Er glaubet das Gute eher von ihnen als das Böse, wofern er nicht gewisse Ursache zum Gegentheil hat. **Sie hoffet alles.** Sie denket das Beste von dem Nächsten, sie wünscht und hoffet von Gottes Barmherzigkeit, daß sie ihm viel Gutes erzeigen werde. **Sie duldet alles.** Der Menschenfreund läßt sich manches von bösen Menschen gefallen ehe er Streit anfängt; muß er sich und seine Rechte vertheidigen: so ist es ohne Rachgier, und er ist immer so billig lieber nachzugeben, als nach dem strengsten Recht mit seinen Widersachern umzugehen. So hat unser Herr Jesus um unsrer Sünde willen, alles ertragen und geduldet, die gröste Schmach, Armuth, Schmerzen und den quaalvollesten Tod, daß wir durch ihn und in ihm Freude, Ehre, und Seligkeit hätten.

Die Liebe höret nicht auf. Auch hierinn ermuntert Gottes Beyspiel sie zur Nachahmung. **Seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen die ihn fürchten. Er erbarmet sich unsrer mit ewiger Gnade.** Er spricht zwar Jer. 15, 6. Ich bin des Erbarmens müde, aber dieß ist von denen zu verstehen, die Gottes Gnade unablässig von sich stossen, unaufhörlich verachten, und mit beständigem Muthwillen ihr zuwider leben. Bey seinen Kindern wird seine Liebe niemals müde: sondern dauret ohne Aufhören fort. Zu ihnen sind die Worte geredt: **Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer.** Es. 54. 7. 8. 10.

Auch gegen seine Feinde behält er Erbarmen. Wenn sie ihn wieder zu lieben anfangen: ist er der gute Vater, der dem verlohrnen Sohne als er ihn auf der Rückkehr sahe, entgegen eilte, ihn mit offnen Armen empfing, in sein Haus einführte, ein Freudenfest über seine Besserung anstellte, und ihn nun wieder an allen Gütern und Glückseligkeiten seines Hauses Theil nehmen ließ. So

muß

muß auch des Christen Nächstenliebe nie aufhören, auch selbst bey seinen Feinden nicht müde werden.

Gebet.

Getreuer Gott, du hast uns durch deinen Sohn sagen lassen, daß ein jeder der sich für einen Christen ausgiebt, aber nicht Früchte des Christenthums zeigt, keinen Theil an deinem Sohne haben solle. Vater, ohne dem ich nichts vermag, ich bitte dich, erbarme dich mein; und da du mich aus lauter Barmherzigkeit, zum Mitglied der christlichen Kirche aufgenommen: so hilf mir, daß ich auch mein Christenthum durch viele Früchte der Liebe thätig beweise. Stehe mir bey, dem Bilde meines Erlösers in Freundlichkeit und Langmuth ähnlich zu seyn. Behüte mich vor aller Feindschaft und Rachgier, vor aller Falschheit, Arglist und boshaften Tücken wider meinen Nächsten, vor hoffärtigem Herzen, und stolzen Augen, störrigen Gebehrden und eigennützigen Begierden. Die Sünde laß mich hassen, aber in aufrichtiger Liebe stets meines Nächsten Bestes suchen, und mit seinem Elende ein herzliches Mitleiden haben. Gieb mir ein Herz, das sich betrübt, wenn du beleidigt, und erfreuet, wenn du geehrt wirst. Verleihe mir wahre Geduld, das Böse zu ertragen, und so viel es in meinem Vermögen steht, mit allen Menschen Friede zu halten. Tilge ja aus meinem Herzen, das böse Gift, das alle Liebe vertreibt, und einen satanischen Haß Raum macht — den ungegründeten Argwohn gegen meinen Nächsten. Laß mich stets das Beste von ihm hoffen. Wo meine Hoffnung mich betrügt, will ich ihm gern vergeben, herzlich für ihn beten, und in dieser thätigen Uebung des Christenthums niemals ermüden, da du nimmer müde wirst mir Gutes zu thun. Wohl mir wenn ich in diesem Vorsatz bis an mein Ende verharre da werde ich auch einmal erndten ohne Aufhören. Gieb mir Gnade dazu mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn, und durch deinen heiligen Geist, der die Liebe ausgießt in unsre Herzen!

Der du die Liebe selber bist,
Und gern uns Menschen segnest;
Ja selbst dem, der dein Feind noch ist,
Mit Wohlthun doch begegnest!
O bilde meinen Sinn nach dir,
Und laß mich doch, mein Heiland hier,
Wie du gewandelt, wandeln.
Die können keine Christen seyn,

Die sich nicht andrer Wohlfarth freun; —
Die menschenfeindlich handeln.
O laß in meiner Pilgrimmschaft
Mich auf dein Vorbild sehen.
Erfülle mich mit Lust und Kraft,
Dem Nächsten beyzustehen,
Betrübter Herzen Trost zu seyn,
Mich mit den Fröhlichen zu freun,
Mit Weinenden zu klagen.
Laß mich dem, der sein Herz mir weiht,
Ein Herz voll frommer Redlichkeit,
Und Treue nicht versagen.

* * *

Laß mich mit brüderlicher Huld
Den Strauchelnden erwecken;
Durch Sanftmuth, Mitleid und Geduld
Des Nächsten Fehler decken.
Mein Antlitz sey nie fürchterlich!
Und meine Seele neige sich
Zu des bedrängten Flehen:
So wird mich in der bessern Welt,
Die nur Beglückte in sich hält,
Der Liebe Lohn erhöhen.

Acht und zwanzigste Betrachtung. *)

Von der Liebe gegen Feinde.

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44.

Dieß theure Gebot Jesu muß ein jeder vollbringen, der die Nächstenliebe würdiglich nach dem Wohlgefallen Gottes ausüben will. Zwar ist es der natürlichen Gemüthsart des Menschen ein hartes Gebot; die Vollbringung desselben kostet viel Kampf und Mühe. Aber eben dadurch wird nun auch des Christen Vorzug und göttliche Gesinnung bewiesen, daß er es in der

*) Im Arnd das XXVII. und XXIX. Capitel.

der Ueberwindung seiner Leidenschaften, und in dem Gehorsam gegen Gottes Gebote so weit gebracht hat: — an seinen Feinden selbst, Barmherzigkeit und Rechtschaffenheit zu beweisen.

Es sind schon von tugendhaften Heiden, merkwürdige Beyspiele der Grosmuth und Liebe gegen Feinde in der Geschichte aufgezeichnet worden; wie vielmehr müssen Christen immer bereit seyn, Proben dieser Grosmuth und Liebe zu geben, da sie in ihrer Religion einen so deutlichen Unterricht von dieser Tugend: so viele Auffoderungen und kräftige Bewegungsgründe dazu haben, als sonst kein Volk unter der Sonne. Niemand sage, daß er ein Bekenner Jesu sey, wenn er seine Feinde hasset, und rachgierig verfolgt.

Bewegungsgründe, die der Christ hat, seine Feinde zu lieben.

Da ist erst das ausdrückliche Gebot Gottes, welches oft in der Bibel wiederholet wird. Jesus Christus sagte ausser jenen Worten — die am Anfange dieser Betrachtung schon angeführet sind: **Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist. Auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.** Matth. 5, 25. 26.

Er empfahl uns die Liebe gegen Feinde, in dem Gebet **vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern;** und in dem Gleichnisse von dem Könige der seinem Knechte die Schuld erließ, der aber gleichdarauf hartherzig gegen seinen Schuldner war, und nun dafür die Strafen der Unversöhnlichkeit empfing. Matth. 18.

Uebereinstimmend mit den Worten Jesu ermahnet der Apostel: **Vergeltet nicht Böses mit Bösen! Rächet euch selber nicht! — Wenn deinen Feind hungert: so speise ihn: dürstet ihn: so tränke ihn! wenn du das thust wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich nicht das Böse überwinden sondern überwinde das Böse mit Guten** Röm. 12, 19. f. **Zürnet und sündiget nicht!**

Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen! Eph. 4, 26.

Durch Moses hatte Gott geboten: **Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel siehest irren, oder unter der Last liegen, hilf ihm auf! bringe ihn zurecht.** 2 B. Mos. 23, 4. 5.

Wir sollen die Feinde lieben, **damit wir Kinder unsers Vaters im Himmel seyn.**

Wenn ihr eure Feinde also nicht liebt, könnet ihr des himmlischen Vaters Kinder nicht seyn. Wer nun Gottes Kind nicht ist, wem gehört der an? dem Laster und dem Satan? Ach wie viel haben wir noch also zu lernen und zu thun, wenn wir beständige Kinder Gottes seyn wollen. Wie weit sind noch viele, die sich dafür halten, von der Kindschaft Gottes entfernt? — weil in wahren Kindern Gottes Sanftmuth und Liebe gegen die Feinde seyn soll, in ihnen aber ist noch lauter Feindschaft und Rachbegierde gegen dieselben.

Unser Feind bleibet immer unser Miterlöseter und Nächster. Wer daher seinen Feind haßt, von dem gelten auch die Worte, **Wer den Bruder nicht liebt der bleibt im Tode** 1 Joh. 3, 14. Er hat nicht das Leben aus Christo, d. i. nicht die Kraft zur Gottseligkeit die durch den Glauben an Christum kommt, in ihm ist nicht das Zeugniß des Gewissens daß er Christi Bekenner und Freund sey; in seinem Leben mangeln die Früchte des Christenthums. Durch seine Unversöhnlichkeit verleugnet er Christum; stirbt er in derselben; so stirbt er zum schrecklichsten Gericht und zur Verdammniß.

Auch von dem Unversöhnlichen heißt es: weil er in seinem Feinde seinen Bruder haßt; so sind alle seine guten Werke, Gottesdienst, Gebet und Allmosen verlohren.

Seinen Feinden die Beleidigungen zu vergeben, und ihnen Wohlthaten zu erweisen: ist göttlich! Nur wahrhaftig grosse, edle und tugendhafte Gemüther können dieses thun.

So hat Gott uns geliebt, da wir noch seine Feinde waren und gab uns seinen Sohn Jesum Christum zur Versöhnung mit ihm selbst. So läßt er täglich seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Erfährt nicht ein jeder unter uns selbst täglich und stündlich, daß Gott Böses mit Gutem vergelte? — — Denn wie oftmals sündiget

diget nicht ein jeder von uns, alle Tage? und alle Tage wird doch Gottes Güte neu über uns.

Sehet an den Herrn Jesum! Er weinet über seiner Feinde Unglück! Er besänftigt seine Jünger, und hält ihnen ihr Unrecht vor, wenn sie von ihm verlangen, daß er Feuer vom Himmel auf die Samariter solle fallen lassen die ihn in ihren Ort nicht aufnehmen wollten; er heilt das Ohr dessen, der mitkam, ihn gefangen zu nehmen — er betet für seine Mörder am Kreuze, **Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun;** — — er stirbt für die Menschen die seine Feinde waren, weil sie das Böse liebten, und das Gute haßten.

So war auch des edelmüthigen Josephs Sinn und That. Er rächte sich nicht an seinen Brüdern, da sie in seiner völligen Gewalt waren. Zwar befürchteten sie es, daß er nach ihres Vaters Tode, so übel mit ihnen umgehen würde, als sie ehemals mit ihm umgegangen waren. Sie giengen deswegen zu ihm hin, fielen auf ihre Knie und baten: Geliebtester Bruder vergieb uns alles Böse, das wir dir gethan!

Der gute Joseph weinte, da sie so mit ihm redten, und antwortete ihnen: Fürchtet euch nicht! Habe ich gleich Macht, euch itzt wieder zu quälen: so werde ichs doch nicht thun, dann ich weiß, daß Gott mein Herr ist, und mich strafen würde, wenn ich so feindselig wider euch wäre. Ihr hattet zwar viel Böses wider mich im Sinn, aber Gott hat alles zum Guten geleitet, und es für euch und mich zuletzt wohlgemacht. Fürchtet nicht Böses von mir, ich will euch und eure Kinder versorgen! Er sprach ihnen noch ferner guten Muth ein, und begegnete ihnen mit aller brüderlicher Freundlichkeit.

David hatte verschiedenemal, Gelegenheit, den König **Saul** der ihm nach dem Leben trachtete, Schaden zu thun, und umzubringen, aber er schonte seiner und that ihm niemals etwas zu leide. Saul wurde durch diese Grosmuth Davids so gerührt, daß er anfieng laut zu weinen, und ausrief: du bist gerechter als ich! Ich that dir Böses, und du thust mir Gutes.

Stephanus, ein durchaus rechtschaffner und frommer Mann, der sehr sorgfältig war, ein gutes Gewissen gegen Gott und seinen Nebenmenschen zu bewahren, wurde von gottlosen Menschen seiner Frömmigkeit wegen sehr verfolgt. Ihr grausa-

mer

mer Verfolgungs Geist gieng so weit, daß sie ihn aus der Stadt hinausstiessen und zu Tode steinigten. Er starb, wie Jesus, mit aufrichtiger Liebe gegen seine Feinde. Wie der Erlöser am Kreuze: so betete auch Stephanus für seine Mörder: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht!

Solche Exempel unsers Gottes und Erlösers Jesu Christi, wie auch seiner Heiligen, sind uns in der Bibel vor Augen gestellet, daß wir darauf sehen, und ihnen nachfolgen sollen. Wie kann der Zorn des Menschen so heftig seyn, daß er nicht durch die Sanftmuth und Gelindigkeit Christi sollte gedämpft werden? Wie könnte die Rachgier im Menschen so wütend seyn, daß sie nicht durch die hohe Geduld Gottes gestillet würde, wie könnte ein Mensch so liebloß seyn, daß er nicht durch die Liebe Christi gegen seine Feinde, sollte ermuntert werden, denen die ihn hassen Gutes zu thun?

Wer wollte auch nicht gern Gott dem Vater, und seinem lieben Sohn Jesu Christo, und dem heiligen Geist gleich werden, dessen Sinn und Thun, vornemlich besteht in der Liebe und Vergebung der Sünden. Denn es ist die höchste Eigenschaft Gottes, verschonen, erbarmen, gnädig seyn und vergeben. Wer wird auch nicht sagen: daß es die erhabenste Tugend ist, dadurch man dem allerhöchsten Gott gleich wird, und den besten tugendhaften Leuten in der Welt?

Es ist ja auch der gröste Ruhm, die gröste Tugend sich selbst zu überwinden, seine Leidenschaften zu beherrschen, dieß thut aber gewiß keiner mehr, als der Beleidigungen vergibt, und vergißt, und sie mit Wohlthaten vergilt. Darum bezeugt auch Salomo: Ein **Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Muthes ein Herr ist, denn der grosse Städte gewinnet.** Spr. Sal. 16, 32.

Wenn Menschen ferner die schweren Strafen der Rachbegierde ernstlich bedächten: sie würden gewiß niemals mit einander zürnen, und wenn sie auch von dieser Sünde übereilet worden, doch niemals die Sonne über ihren Zorn untergehen lassen.

Christen ich ermahne euch um eurer unsterblichen Seele willen, damit der gerechte Gott sie nicht seines ewigen Trostes und Friedens beraube, bedenket oftmals mit allem Ernst, das Elend derer, die ein unversöhnliches Herz haben!

Be-

Bedenket zuförderst dieß! Obwohl Christus durch seinen Tod am Kreuze die Menschen mit Gott versöhnet und für ihre Sünden gelitten hat, daß uns Gott um seinetwillen Gnade und Vergebung der Sünden schenket: so ist doch der versöhnende Tod Christi, bey allen unversöhnlichen, rachgierigen Menschen umsonst und ohne Kraft, da ihnen doch zuvor die ewige Seligkeit durch Christum erworben war.

Wer nicht bereit ist, sich mit seinem Feinde zu versöhnen, wer ihm nicht von Herzen seine Fehler vergiebt, der hat auch nach der deutlichsten Versicherung Jesu keine Vergebung der Sünden von Gott zu erwarten. Matth. 6, 14. 15.

Es ist unmöglich, daß ein Rachgieriger mit ruhigem Herzen an Gott sollte denken können. Sein Gemüth das mit Lastern angefüllet ist, welche in den Augen Gottes die abscheulichsten sind, hat dieser Laster wegen keinen Frieden; und er muß den heiligen Gott, als seinen Feind und strengen Rächer ansehen.

So oft er das Vater Unser betet: rufet er Fluch, Gericht und Verdamniß auf sich herab; denn er sagt immer, **vergieb uns unsre Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern!** Mache es o Gott mit meinen Sünden so: wie ich es mit den Fehlern meiner Nebenmenschen mache! — — Nun vergiebt er ihnen ja aber dieselben nicht; er verfolgt sie mit Rache; darum fodert er ja selbst von Gott, ihm auch seine Sünden nicht zu vergeben, sondern ihn mit Rache zu verfolgen.

Der Unversöhnliche genießt das Abendmal zu seiner Verdammniß. Es ist unmöglich, daß das Blut Jesu Christi welches aus Liebe vergossen ist, ihn sollte können rein machen von seinen Sünden, da er ein feindseliges Herz hat.

Wehe dem Unversöhnlichen, wenn er sterben muß, und wenn der Gerichtstag kömmt! Wehe ihm in der Ewigkeit. Die schrecklichste Gewissensquaal verbittert seinen Tod. — Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen der nicht Barmherzigkeit gethan hat. — Mit dem Maaß womit er seinen Brüdern in der gegenwärtigen Welt misset, wird ihm in dem zukünftigen Leben wieder gemessen werden. Wir sehen aus dem Gleichniß Matth. 18, 35. daß Gott nicht so sehr über die grosse unzählige Schuld zürnet, als über die Unbarmherzigkeit gegen Feinde. Die wider ihn selbst gemachte Schuld vergißt er, aber die Un-

ver-

versöhnlichkeit bleibt nicht ungestraft. Ruhe und Glückseligkeit für das gegenwärtige und zukünftige Leben entspringt hingegen aus der Grosmuth und Liebe gegen Feinde.

O wie unzählig viel Elend würde weniger, in der Welt angetroffen werden, wie viele Familien und einzelne Menschen würden nicht in der Noth leben darinn sie nun seufzen, wenn Erbitterung und Rachbegierde nicht solche herrschende Laster wären? Das Unglück das diese Laster anrichten, wird dadurch gleich sichtbar, wenn man bedenkt zu welchen Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten der Rachgierige fähig ist. Er wütet wie ein reissendes Thier, schonet nicht das Kind im Mutterleibe, und freuet sich, wie ein Teufel, wenn er seinem Widersacher Fall und Grab bereiten kann. Seht nur um euch her liebe Mitchristen, auf die unglücklichen Leute die ihr kennet, und es werden immer solche darunter seyn, die von ihren Feinden ins Unglück gestürzet worden. Wer hingegen nach Jesu Sinn und Gebot, seinen Feinden Gutes thut, der erhält den Frieden, diesen sichern Grund der bürgerlichen und häuslichen Glückseligkeit; er erhält Menschen und Familien, die der Welt oft grossen Nutzen schaffen, und die ohne seine edelmüthige Denkungsart umkommen würden. Er hat das Verdienst, daß er oft Menschen, die ohne alles Gefühl der Menschlichkeit und Religion, blindlings ins Verderben eilen; die auf dem Wege zu ihrem Unglück, ihrer wütenden Leidenschaften wegen nie zu sich selbst kommen, aus der Betäubung ihrer erhitzten Leidenschaften, zum Besinnen und Nachdenken bringt. Ja noch mehr, durch seine anhaltende Güte bringt er sie zur Erkenntniß ihrer Ungerechtigkeit, zur Schaam und Reue darüber; ihr Sinn wird nun auch sanfter und liebesvoller, ihr Herz wird gebessert, sie werden bewahrt vor dem Unglücke. Einen Menschen aber zu bessern, und vom Untergang zu erretten, ist dieß aber nicht jedesmal eine segensreiche That? Sein Glück in dem gegenwärtigen und künftigen Leben wird dadurch erhalten.

Derjenige der gegen seine Feinde grosmüthig ist, hat selbst einen reichen Gewinn davon. Er hat das trostvolle Zeugniß des Gewissens, daß er wie ein Kind Gottes lebt. Nicht wie der Rachgierige, macht er sich selbst der Ruhe seines Lebens verlustig, oder erbittert durch seine Gegenbeleidigungen seinen Feind, ihm neue Kränkungen zu verursachen; sondern er entgeht vielen Unruhen, die

die uns die Feindseligkeit andrer Menschen verursachen kann durch seine Sanftmuth, andere die sich nicht völlig heben lassen, wird er dadurch schwächen und vermindern. Er wird durch seine Nachsicht und Güte, oft den härtesten Widersacher erweichen, daß er sein Freund wird. Davon sind viele merkwürdige Beyspiele vorhanden, daß die grausamsten Feinde schaamroth geworden und in sich gegangen sind, und aufgehört haben den zu verfolgen, der ihre Beleidigungen mit Wohlthaten vergalt, der ihr Herz durch Versöhnlichkeit und Liebe zu gewinnen suchte *). Diese Vortheile werden in den Worten bezeichnet; **durch Wohlthaten wirst du feurige Kohlen auf deines Feindes Haupt sammlen** Röm. 12, 20. d. i. du wirst ihn dadurch aus der Betäubung seiner wütenden Leidenschaften aufwecken, und zur Empfindung seines Unrechts bringen, wie ein Kranker der seine Empfindung verloren, dadurch wieder zu sich selbst gebracht wird, wenn man ihm ein glüendes Eisen oder glüende Kohlen über den Kopf hält **). Die Glückseligkeit der Versöhnlichen in dieser und jener Welt, hat unser Erlöser deutlich bezeichnet: **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen** — die Ruhe und Vortheile, dieses Lebens geniessen. **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen.** — **So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet: so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.** Matth. 5, 5. 9. 6, 14. **Vergebet: so wird euch vergeben.** Luc. 6, 37.

Gebetlied um Liebe und Sanftmuth gegen Feinde.

Mel. Ach was soll ich ꝛc.

1.

Sollten Menschen, meine Brüder,
Mir, wie Gott, nicht theuer seyn?
Sollt ich sie nicht gern erfreun?

Sie

*) Lehrreiche und rührende Beyspiele der Grosmuth und Liebe gegen Feinde habe ich in meinen Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen gesammlet 1 Th. S. 376. 2 Th. S. 356.

**) Die Aerzte der Alten waren gewohnt sich dieses Mittels bey Schlagflüssen und andern Zufällen, da der Mensch seine Empfindung verloren, zu bedienen. Auf diese Gewohnheit zielt der Apostel.

Sie sind alle Christi Glieder;
Christi, der für alle starb,
Allen Gottes Huld erwarb.

2.

Er hat all aus einem Blute
Stammen lassen; alle sind
Sein; und jeder ist sein Kind:
Alle sind mit einem Blute
Ihm erkauft, und eines Throns
Erben; Erben seines Sohns.

3.

Gottes Kinder wollt ich hassen,
Lieblos unbarmherzig seyn?
Meinem Feinde nicht verzeihn?
Keine Schulden ihm erlassen?
Und Gott, deß nur das Gericht,
Deß die Rach ist, richtet nicht!

4.

Der du für die Uebelthäter
Um Geduld batst, und die Last
Unsrer Schuld getragen hast;
Unser Mittler und Vertreter,
Es versöhnte Gott durch dich,
Eine Sünderwelt mit sich.

5.

Wenn mein Herz vom Hang zur Sünde
Hingerissen, dich verkennt,
Und zu Haß und Rach entbrennt
Ueberwind, o überwinde,
Meinen Haß und laß mich sehn,
In den Tod für uns dich gehn!

6.

Deine Thränen, wie sie flossen,
Als dein Aug um mich geweint,
Laß mich sehen, Menschenfreund!
Und dein Blut, vor Gott vergossen,
Ausgeschüttet, Herr, für mich,
Und von Gott verlassen dich.

7.

Es ertön in meinen Ohren:
„Was ich that, bewege dich.

„Wer

„Wer den Bruder liebt, liebt mich.
„Wer nicht liebet ist verlohren;
„Gottes Zorn ist über ihm! —
„Gottes Zorn ist über ihm!

8.

Laß michs hören, daß ichs übe,
Was dein Wille mir gebeut,
Nachsicht, Sanftmuth, Gütigkeit,
Daß ich, wie du liebtest, liebe;
Feurig liebe, mild, getreu,
Sanft und leicht versöhnlich sey.

9.

O ihr meines Hauptes Glieder,
Christi, der für alle starb,
Allen Gnad und Huld erwarb!
Lieben will ich euch ihr Brüder,
Für euch beten euch erfreun,
Wohlthun, dulden und verzeihn.

Selbst Ermuntrung zur Versöhnlichkeit und Sanftmuth.

Freundlicher, liebevoller Erlöser, von dir will ich lernen, von Herzen sanftmüthig seyn. Himmlischer Vater! dich will ich itzt und immer bitten, mir ein solches Herz gegen meine Feinde zu geben, daß ich dein Kind erfunden werde. Bitten will ich dich, mir den Sinn und das Gemüth deines lieben Sohnes Jesu Christi zu geben, daß ich auch mit ihm aus erbarmender Liebe gegen meine Feinde sage: **Vater vergieb ihnen!** Kämpfen will ich wider allen Zorn, Unwillen und Rache, und die geheimsten Neigungen dieser Laster in mir zu dämpfen suchen; daß ich meinen Feinden nicht allein mit Worten vergebe, und ihnen nicht fluche, sondern sie auch segne; und sie liebe als dein Geschöpf, für welche auch Christus mein Herr gestorben ist. Ich will oft ihrentwegen zu dir flehen: Bekehre meine Feinde, daß sie ablassen vom Zorn und im Zorn nicht umkommen; lenke ihr Herz zur Sanftmuth und Demuth, damit dein Gericht sie nicht übereile, damit sie nicht in ihrem Haß und Neid, Zorn und Grimm sterben.

Wenn in mir Aufwallungen der Rache entstehen: so will ich bedenken, wie schrecklich es ist, wegen einer zeitlichen Rache, deine ewige Rache empfinden zu müssen. Ich will bedenken, daß ich durch Haß und Zorn alles mein Gebet zur Sünde mache,

und daß um meiner Unversöhnlichkeit willen, alle meine Gottesdienste vor dir heiliger Gott! verworfen werden. Ich will bedenken, daß dem unbarmherzigen Knecht, die Gnade wieder genommen ward, die ihm schon war gegeben worden.

Gott der Barmherzigkeit! regiere mein Herz und gieb mir selbst Kraft diesen Vorsatz immer zu vollbringen! Gott der Barmherzigkeit! ich habe auch oft in meinem Leben mich von Zorn und Rache hinreissen lassen. Vergilt mir nicht nach meinen Sünden! Miß mir nicht mit dem Maaß, womit ich andern gemessen habe! Ewiger Erbarmer! Sey mir gnädig um meines sanftmüthigen Erlösers willen, und bringe mich einst in dein Reich wo ewiger Friede wohnet! Amen.

*) Neun und zwanzigste Betrachtung.

Von der Wiedererstattung unrecht erworbner Güter. *)

Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist; Also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt; und bezahlet was er geraubt hat; und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut: so soll er leben, und nicht sterben. Ezech. 33, 14. 15.

Eine unausbleibliche Frucht der wahren christlichen Nächstenliebe, ist die Gerechtigkeit und Billigkeit gegen den Nächsten. Wer aber gegen seine Nebenmenschen gerecht und billig ist, wird ihnen niemals mit Vorsatz Schaden zufügen, er wird sie nie betrügen und bestehlen. Gesetzt, er hätte ehemals, da er noch in Ungerechtigkeit lebte, ihnen das Ihrige durch Arglist, Raub und Betrug entwandt: so wird er es Ihnen wiedergeben, sobald er eine solche gerechte und billige Gemüthsart bekommt, als Jesus Christus von seinen wahren Bekennern fodert. So ist also überhaupt die möglichste Vergütung des zugefügten Schadens, wie insbesondre die Wiedererstattung alles dessen was mit Unrecht erworben worden, eine nothwendige Frucht der christlichen Menschenliebe.

Frey-

*) Einige wenige Gedanken zu dieser Betrachtung stehen im 29 Capitel der Arndischen Schrift.

Freylich ist diese Tugend schwer auszuüben, und Tausende derer, die zur Uebung andrer christlichen Tugenden Lust bezeigen, weigern sich, sie zu vollbringen. Denn erstlich schämen sie sich das Geständniß zu thun, daß sie auf eine unerlaubte Weise etwas an sich gebracht, und dann wollen sie auch durch die Zurückgabe dessen was sie unrechtmäßig besitzen, ihr Vermögen nicht verringern. Indessen ist doch die Wiedererstattung unrecht erworbner Güter, eine so nöthige Tugend eines wahren Christen, daß derjenige Christo nicht angehören und selig werden kann der sie unterläßt. Denn es ist ausdrücklich gesagt, **daß die Geizigen, Diebe, Räuber und Ungerechte nicht in Gottes Reich kommen werden.** 1 Cor. 6, 10.

Ein jeder der dieses liest und selig zu werden wünscht, merke hierauf! Hier stehe stille mein Leser! Du seyst wer du wollest, vornehm oder niedrig, reich oder arm, Herr oder Diener, Obrigkeit oder Unterthan! Zuvor untersuche sorgfältiglich: habe ich auch wohl durch Betriegerey — Diebstal, Raub, gewaltsame Erpressung, unerlaubten Wucher oder irgend eine andre Ungerechtigkeit meinem Nächsten das Seinige genommen? Wenn du hier Ja sagen mußt; so untersuche weiter: — Behalte ich dieses unrecht erworbne Gut ganz ruhig, und fürchte keinen Fluch Gottes über mich und die Meinigen? — Habe ich auch wohl ein blindes, vermeßnes und sündliches Zutrauen zu Jesu Christo, und schmeichle mir mit dem falschen Trost, um seinet willen bey aller fortdaurenden Betriegerey und Ungerechtigkeit selig zu werden? — — Oder erkenne ich mein begangnes Unrecht und schäme mich desselben? Gedenke ich an die schuldige Wiedererstattung des ungerechten Gutes, oder wenn mir dieß gar unmöglich ist: suche ich dann durch die Barmherzigkeit meines himmlischen Vaters, und durch die Versöhnung Jesu Christi, bey einer aufrichtigen Verabscheuung aller begangnen Ungerechtigkeiten, und bey der größten Sorgfalt, von nun an redlich, treu und gewissenhaft zu leben, ein ruhiges Gemüth wieder zu bekommen?

Diese Untersuchung stelle mit aller Aufrichtigkeit an!

Ach ich bitte dich, so kräftiglich ich dich bitten kann: heuchle dir hier nicht! Laß dein Gewissen laut und frey reden!

Ihr die ihr unrechtmäßiger Weise Geld und Gut erworben habt, behaltet diesen Raub nicht einen Tag länger. Ueberlegt

nur einmal recht ernstlich und unpartheiisch, wie viele Ursachen ihr zur Wiedererstattung desselben an den rechtmäßigen Eigenthümer oder dessen Erben habt!

Bedenkt, daß ihr nicht allein, durch den Erwerb desselben die gröste Ungerechtigkeit begangen habt, sondern auch in dieser Ungerechtigkeit beharret — und sie beständig fortsetzt so lange ihr das ungerechte Gut behaltet. Ihr nehmet dadurch dem redlichen und arbeitsamen Nebenmenschen die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit; ihr nehmet ihm die Mittel seine Familie zu versorgen, und setzt ihn entweder ganz ausser Stand, der bürgerlichen Gesellschaft zu dienen, oder er kann ihr zum wenigsten doch nicht so nützlich werden, als geschehen wäre wenn ihr ihm das Seinige nicht entwandt hättet. So versündigt ihr euch also auf mannigfaltige Art, an ihm selbst — an seiner durch euch nothleidenden Familie, an dem Lande darin ihr lebt, und an der menschlichen Gesellschaft.

Gott der Herr hat ausdrücklich geboten, man solle dasjenige darum man den Nächsten betrogen hat, wiedererstatten, 4 M. 5, 7. Dieß ist eine nothwendige Eigenschaft der wahren Bekehrung. Wenn jemand also das auf unrechte Art erlangte Gut, welches kann wiedergegeben werden, nicht wiedergiebt: so ist die Bekehrung nicht wahr sondern nur erdichtet. Die rechte wahre Bekehrung, wodurch ein Mensch sich zu Gott wendet, achtet alles Zeitliche gar nichts gegen die unendliche Gnade Gottes, und ein gutes Gewissen; darum giebt er alles unrechte Gut gern wieder hin, auf daß er ein unverletztes Gewissen gegen Gott und Menschen habe! Denn, denkt er, es bleibt doch einer ein Dieb in seinem Herzen und Gewissen vor Gott: so lange er das Gestolne behält und nicht wiedergiebt obgleich er nicht mehr stielt. Damit also meine Bekehrung rechter Art und mein Gewissen rein seye: so will ich mich von dem Raube losmachen.

Eine Haupt Ursache warum die Wiedererstattung geschehen muß, ist diese: — daß ohne dieselbe keine Begnadigung und Vergebung der Sünden bey Gott ist. Es ist nicht genug, wenn du nur zu Gott sprichst: lieber Gott! an diesem und jenem hab ich unrecht gethan, ihn betrogen, ihn vervortheilt, ihn mit unrechtmäßigem Wucher beschwert; ich habe ihm nicht also gethan,

wie

wie ich wollte, daß er mir thun sollte, darum habe ich unrecht gethan, vergieb mirs um deines lieben Sohnes willen; — es ist nicht genug und gilt nicht vor Gott, obgleich du dieß noch so viel betest, wenn du an gar keine Wiedererstattung denkst. Gott antwortet einem solchen: Gieb deinem Nächsten wieder, warum du ihn betrogen hast, und komm dann: so will ich dir vergeben! Hiebey ist aber zu bemerken: Nicht daß ein Mensch Gott dem Herrn die Vergebung damit abverdiente; mit nichten. Er ist alles dieses seinem Nebenmenschen vorher schuldig, und vielmehr dazu, wie sollte er denn etwas damit verdienen? Aber weil die Wiedererstattung die Frucht der aufrichtigen Bekehrung ist, so fodert Gott dieselbe. Wo sie nicht ist; da ist alle Reue unnütze, und alle vorgegebne Buße ungültig und falsch. Es ist unmöglich daß Gott, einem Menschen, der im Genuß und Besitz des ungerecht erworbnen Gutes beharret, sollte seine Sünden vergeben und gnädig seyn können, denn er ist ein heiliger Gott, dem alle Ungerechtigkeit ein Greuel ist; der einen ernstlichen Abscheu an allen denen hat, die sich von Betrug, Diebstal und Unterdrückung nähren, und Tage des Wohllebens machen.

Noch einmal sage ich zur Warnung für alle ungerechte Menschen dieser Art. Es ist unvernünftig, eine Vermessenheit und wirkliche Lästerung unsers Gottes und Heilandes Jesu Christi, sich bey aller Habsucht, betriegerischen Streichen und Kränkungen des Nächsten, mit dem Verdienst Christi zu getrösten. Gleich als wenn dasselbe denen zu gute käme, welche die Sünde noch lieben, oder als wenn Christus darum gestorben wäre daß wir in der Ungerechtigkeit fortleben sollten. Kein Religionsspötter hat jemals solche abscheuliche Lästerungen wider den christlichen Glauben ausgestossen, als diejenigen mitten in der Christenheit thun, welche immer fortfahren sich mit Ungerechtigkeit zu bereichern, und wenn sie nun durch Betrug und Raub genug zusammen geschaart haben, oder der Tod sie zwingt mit betrügen und stehlen aufzuhören: dann damit alles gut zu machen denken, daß sie sich auf Christi Tod verlassen, übrigens an ihre Ungerechtigkeit nicht denken, den Raub behalten oder den Ihrigen zu verzehren hinterlassen.

Vorsetzlicher Betrüger! Gewaltsamer Erpresser! Grausamer Unterdrücker! Unbarmherziger Wucherer! Habsüchtiger

ger Räuber! Richter, der du das Recht für Geld verkaufst! Fürst, der du durch Zugrunderichtung und Ausmergelung deiner Unterthanen, dir Schätze und Wohlleben verschaffst! Unterthan, der du deinem Landesherrn um Schoß und Zoll betrügst! Herrschaften, die ihr euren Dienstboten Lohn und Brod widerrechtlich verringert! Dienstboten, die ihr euren Herrschaften wissentlich etwas veruntreuet. Hartherzige, die ihr Kaufleuten, Künstlern, Handwerkern, Tagelöhnern, ihren verdienten Lohn und Vortheil nicht gebt! Kaufleute, die ihr mit falscher Waare, unrechtem Maaß und Gewicht handelt! Handwerker, Künstler, Tagelöhner, die ihr betrügt, wider gegebnes Wort arbeitet, und durch Müßiggang die Zeit verderbt! — — Ihr alle die ich genannt habe, bildet euch ja nicht ein, daß ihr den Glauben an Christum habt, der uns selig machen soll. Wisset, nur dann habt ihr in der That und Wahrheit an Jesu Erlösung Theil, und könnt gewiß vertrauen, daß euch Gott um Christi willen eure Sünden vergeben werde, wenn ihr gerecht, fromm und gewissenhaft lebt; so wie ihr bisher ungerecht, böse und gewissenlos gewesen seyd.

Hingegen ist es gewiß, daß der gerechte Gott es ans Licht bringen und strafen wird, wenn eizelne Personen oder ganze Geschlechter, sich durch Betriegereyen und Ungerechtigkeiten, groß und reich in der Welt gemacht haben. Am Tage des Gerichts und in der Ewigkeit, wehe da allen, die von dem Gute welches durch Betrug, Diebstal und gewaltthätiger Bedrückung des Unschuldigen gewonnen worden, wollüstig und stolz gelebt haben. Trübsal und Angst kommt dann über alle Seelen der Menschen, die in Bosheiten und Ungerechtigkeiten ihr Leben zugebracht haben. Der heilige Jakobus kündigt den gottlosen Reichen diese Strafe an: **Weinet und heulet über das Elend, das über euch kommen wird! Denn der Arbeiter Lohn der von euch abgebrochen ist, das Blut der Gerechten, die ihr verurtheilet und getödtet habt schreyet wider euch zu Gott, und dieß Rufen ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.** Jak. 5, 1. 4. Schon in dieser Welt wird es meistentheils offenbar, daß auf ungerechtem Gut, Gottes Fluch ruhe. Der Religion und Erfahrung gemäß sind die erbaulichen Gedanken,

danken, die ein rechschaffner freymüthiger christlicher Lehrer *) hierüber hat.

„„Gott hat sich ausdrücklich erklärt: er will nicht, daß das ungerechte Gut da bleiben und fruchten soll, wo es durch ungerechte Wege hingekommen ist. Er hat gedrohet, daß er solche Anstalten seiner Vorsehung treffen wolle, daß unrecht Gut nicht gedeyen, nicht auf die Erben kommen, nicht dem Hause Segen bringen solle, wo es gesammlet und aufbewahret worden. Und das ist keine leere Drohung sondern er hat sie von jeher erfüllet, und erfüllet sie noch bis auf den heutigen Tag. Seht euch um und merkt auf die Wege der Vorsehung Gottes mit den Menschen: so werdet ihr traurige und schreckliche Beyspiele finden, wie herrschend Betrug und Ungerechtigkeit in der Welt, und wie oft Gott genöthigt seyn müsse, seine Drohung dagegen zu erfüllen. Wie selten bleibt irdisches Gut und Vermögen lange in einem Hause; wie selten können sich Kinder im dritten und vierten Geschlecht noch des Vermögens erfreuen, das ihr Anherr für sie gesammlet hatte. Was der Vater mühselig erwarb, verprasset der Sohn, und der Enkel muß darben. Was durch Betrug erscharret ward, geht oft durch Betrug wieder verloren. Nicht blos Krieg oder Feuer und Wasser verwandelt Reiche in Arme, und Arme in Reiche. Unverstand, Thorheit, Verführung, Trägheit und unzählige andre wenig bemerkte Veranlassungen zerstreuen das Gut, das am sicherstен zu seyn schien, und bringen Familien wieder in die Tiefe herunter, welche sich nicht lange vorher empor geschwungen hatten. Ja, kann nicht jeder der Augen zu sehen hat, mit eigenen Augen wahrnehmen, daß viele, derer Reichthum mit Bewundrung angegafft wurde, mit grossen Schritten der Armuth entgegen eilen, und schon ihre Kinder im Mangel umkommen werden? Das thut Gott vor unsern Augen. So sichtbare Beweise giebt er uns, daß er ungerechts Gut in dem Hause des Ungerechten nicht dulden wolle, sondern ernstlich beschlossen habe, den Lohn der Ungerechtigkeit wieder hinweg zu nehmen, und die gottlose Begierde nach fremden Gut, eben dadurch zu strafen, daß ihre Hoffnung auf Reichthum und glückliche Erben vernichtet wird. Wie darf man denn vor

*) Der würdige Resewitz in seiner Predigt, von der Pflicht derjenigen die unrecht Gut erworben haben.

einem solchen Gott, der seinen Unwillen gegen das Zurückbehalten des ungerechten Gutes sichtbar vor unsern Augen beweiset, es erwarten; daß er dem gnädig seyn und die Ungerechtigkeit vergeben werde, der den Lohn seiner Ungerechtigkeit noch immer lieb hat, und ihn und den darauf haftenden Unwillen Gottes noch immer behalten will.„„

Christliche Lebensregeln.

Einen jeden Schaden den wir unserm Nebenmenschen zugefügt haben, müssen wir ihm ersetzen, wenn wir wahre Christen seyn wollen. Und da eine völlige Schadloshaltung derer die wir beleidigt haben, nicht allemal in unsrer Gewalt stehet: so müssen wir alles thun, was in unserm Vermögen ist, ihm den Nachtheil zu vergüten den er durch unsre Schuld gelitten hat. Hat jemand durch Verleumdungen seinem Nächsten geschadet: so muß er dieselben widerrufen, und mit allem Eifer dessen guten Nahmen wieder zu retten suchen. Hat einer ein unschuldiges Frauenzimmer zu lastern verführet, dadurch sie ihrer zeitlichen Ehre und Wohlfahrt beraubet worden: so ist es seine Pflicht, sie aus der Schande und Unglückseligkeit zu reissen, darinn er sie gestürzt hat. — — Hat einer durch Vernachläßigung schuldiger Pflichten, durch Thorheit, Unvorsichtigkeit, Leichtsinn, Unverstand und Uebereilung, seinem Bruder Verlust und Kummer verursacht: so muß er es sich aufs sorgfältigste angelegen seyn lassen, ihm Erleichterung seines Verlustes und Kummers zu verschaffen, und denselben auch wo möglich, ganz zu heben.

Alles was demjenigen, dem es mit der Vergütung des verursachten Schadens ein aufrichtiger Ernst ist, hier unmöglich fällt, das überlasse es der Vorsehung Gottes, und suche im Gebet und Vertrauen zu Christo Vergebung der Sünden, die ihm von Gott wird gegeben werden, da es sein ernstliches Wünschen und Bestreben ist, der Gerechtigkeit zu leben.

Bey der Frage, **wem muß dann der sich bessernde Mensch das unrechte Gut wiedergeben?** folgt natürlich die Antwort: demjenigen, dem er unrecht gethan, den er betrogen und in Schaden gebracht hat. Ist dieser von ihm Vervortheilte

theilte und Beleidigte nicht mehr im Leben: so geschehe die Wiedererstattung dessen Erben. Leben auch diese nicht mehr, oder sind nicht mehr ausfündig zu machen: so gebe er das unrechte Gut den Armen; unter diesen suche er besonders diejenigen heraus, die meistentheils durch Ungerechtigkeit, Betrügereyen und Bedrückungen ins Elend gebracht sind; und ihnen leiste er die Wiedererstattung.

Bey der Ungewißheit, um wie viel er seinen Nächsten hintergangen hat: geht er den sichersten Weg, wenn er keine Unruhen im Gewissen und keinen Fluch auf sich und seiner Familie behalten will, daß er mit Zachäus lieber vielmehr wiedergebe, als der Werth, des durch Betrug erhaltnen Gutes ist.

Oft wird jemand dadurch von der Wiedererstattung zurückgehalten, weil er es für schimpflich achtet sich als einen Betrüger und Dieb zu erklären, oder weil er in einem solchen Amte, in solchen Verbindungen der menschlichen Gesellschaft steht, daß er sich seines Amtes verlustig machen, und mit seiner Familie unwiederbringlich verlohren seyn würde, wenn es von ihm kund würde, daß er sich durch Ungerechtigkeiten bereichert hätte: so vertraue er sich einem redlichem Mann, oder klugem Freunde, oder einem ehrlichem Prediger, überlege mit diesen sein Anliegen und erforsche mit ihnen den Weg, auf welchem das ungerechte Gut wieder am sichersten zu seinem rechten Herrn zurückkehrt.

In den meisten Fällen ist es hingegen weit eher zu vermuthen, daß man diejenigen überall loben, und eine gegründete Hochachtung und Zuversicht zu ihnen fassen werde, die durch Erkenntniß ihres begangnen Unrechts und durch das thätigste Geständniß desselben — durch Zurückgabe der entwendeten Güter — bezeugen, daß sie aus ungerechten Leuten ernstliche Freunde der Gerechtigkeit geworden und den rechtschaffnen Vorsatz gefasset, von nun an gewissenhaft gegen Gott und ihren Nächsten zu leben.

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! Der du allen Ungerechtigkeiten feind bist, und denen zu strafen drohst, die sie verüben, ich bitte dich, bewahre mich vor allem ungerechten Gut. Ich will es vor deinem Angesichte sorgfältig untersuchen, ob auch noch etwas, es sey viel oder wenig unter meinem Vermögen ist, ich

will mich dann gleich davon scheiden. Damit ich ein ruhiges Gewissen bekomme, und das Vertrauen zu meinem Erlöser haben könne, du werdest um seinetwillen die Menge meiner Sünden bedecken, und Gnade vor Recht bey mir gelten lassen.

Wohl mir! wenn ich mit Wahrheit sagen kann, mein Gewissen macht mir meines ganzen Vermögens wegen, keinen Vorwurf, daß ein ungerechter Heller darunter sey! Dann kann ich mich lieber himmlischer Vater! deiner Gnade und Hülfe Lebenlang getrösten. Du wirst Gedeihen geben zu allem meinem Vornehmen, dein Segen wird ruhen auf meinem Hause, (er wird ruhen auf meinen Kindern und Kindes Kindern.) Mit frohem Gewissen werde ich die Welt verlassen, und zu der Versammlung der Seligen eingehen: wo Gerechtigkeit und Treue ewiglich wohnet. Da der Ungerechte, der sich und den Seinigen von dem abgepreßten Blut und Schweiß des Nächsten ein gottloses Wohlleben gemacht, mit Gewissensquaal trostlos und verzweifelnd in die Ewigkeit geht, und einen verzehrenden Fluch auf seiner Familie zurückläßt. Behüte mich barmherziger Gott vor einem solchen schrecklichen Tode! Noch einmal bitte ich dich, laß immer in meiner Seelen die Wahrheiten lebendig und kräftig bleiben:

„Kein Ungerechter, kein Dieb und Räuber hat Hoffnung, „in das ewige Leben einzugehen. — Das Wenige das ein Ge„rechter hat ist besser, denn das grosse Gut vieler Gottlosen. — „Unrecht Gut hilft nicht. Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit, „denn viel Einkommens mit Unrecht.

Nach diesen heiligen Grundsätzen, laß mich denken und mein ganzes Thun und Lassen einrichten!

Laß mich mit jedermann
In Fried und Freundschaft leben,
So weit es christlich ist.
Willst du mir etwas geben,
An Reichthum, Ehr und Macht:
So gieb auch dieß dabey,
Daß ich nicht ungerecht,
Nicht stolz noch lieblos sey.

* * *

Gerechtigkeit gegen das Eigenthum des Nächsten.

Mel. Freu dich sehr ꝛc.

I

Alles, was ich bin und habe,
Kommt, o Gott aus deiner Hand;

Wie

Wie so manche gute Gabe
Hast du mir herab gesandt!
Vater! All mein Glück ist dein;
Deinem Ruhme laß michs weihn,
Niemals laß mich mehr verlangen,
Als was ich von dir empfangen.

2.

Laß mich dankbar und zufrieden
Im Genuß der Güter seyn,
Die mir deine Huld beschieden,
Auch an andrer Glück mich freun;
Nie auf fremdes größres Glück
Neidisch sehn mit fremdem Blick;
Nie was du mir gabst, verachten,
Und nach fremden Gute trachten.

3.

Jedem laß mich willig geben,
Was er Recht zu fodern hat;
Nicht den Obern widerstreben,
Denn sie sind an deiner Statt;
Geb ich gern mit frohem Sinn,
Schuldge Steur und Gaben hin:
So wird freudiges Gewissen
Mir die herbste Müh versüssen.

4.

Dem der mühsam für mich schwitzte,
Der mit seinen Kräften mir,
Und mit seiner Arbeit nützte,
Dem gebührt mein Lohn dafür.
Halten, was mein Mund verspricht,
Sey mir immer heilge Pflicht;
Trug und Ausflucht laß mich fliehen,
Keinem, Lohn und Sold entziehen.

5.

Laß wenn ich von andern borge,
Zum Ersatz mich seyn bereit;
Redlichkeit sey meine Sorge,
Mein Bemühn Gerechtigkeit;
Vorschub, den ein Freund mir thut,
Ist nicht mein, ist fremdes Gut;
Dankbar will ich meinen Brüdern
Beystand Hülf und Rath erwiedern.

6.

Eigenthum, das ich entwende,
Würde Fluch und Tod mir seyn:
Aber halt ich meine Hände
Von Betrug und Raube rein;
Dann darf ich sie froh empor
Betend heben; Gottes Ohr
Wird des Frommen Flehn erhören,
Den Verbrechen nicht entehren.

7.

Hab ich mich durch andrer Schätze
Und durch Arglist reich gemacht;
Laß mich, Gott, daß ichs ersetze
Bald und eifrig seyn bedacht.
Lieber arm und niedrig seyn
Als mich meines Unrechts freun,
Und, nach bald durchträumten Freuden,
Des Gewissens Folter leiden.

8.

Zwiefach will ich Trug und Schaden
Dem erstatten, der ihn litt.
Wer mit Blutschuld schwer beladen,
Einst vor Gottes Richtstul tritt,
Wird verworfen im Gericht,
Bleibt vor seinem Antlitz nicht,
Das dem Sünder Rache flammet,
Den unrechtes Gut verdammet.

9.

Heilger Gott! Ein frommes Leben
Liebest du, belohnest du
Gieb mir Kraft, und laß mich streben,
Fromm und gut zu seyn, wie du!
Daß mein Leben ohne Reu
Ohne Quaal mein Ende sey,
Daß mich, wenn ich einst erwache,
Keine Schuld verdammlich mache.

Dreysigste Betrachtung. *)

Von der sündlichen Eigenliebe; und von der Ehrsucht.

Denn ich sage durch die Gnade die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern daß er von sich mäßiglich halte, ein jeglicher nach dem Gott ausgetheilet hat, das Maaß des Glaubens. Röm. 12, 3.

Der sel. **Luther** sagt: „daß die Liebe von den Aposteln so „hoch erhoben wird geschieht darum, weil Gott selbst die „Liebe ist. So hoch nun Gott zu loben ist: so hoch ist „auch die Liebe Gottes zu loben: denn es ist keine grössere Tugend „weder in Gott noch im Menschen, denn die Liebe.

Es ist aber zweyerley Liebe des Menschen, eine **wahre**, lebendige, reine und aufrichtige Liebe, und eine **falsche**, unreine, strafbare Liebe. Die wahre christliche Liebe gegen Gott und den Nächsten, — die auch die eigentliche rechtmäßige schuldige Selbstliebe ist — haben wir nach ihren Eigenschaften und Früchten betrachtet.

Die **falsche**, unreine strafbare Liebe, verführt den Menschen, daß er in allen Dingen, in Worten und Werken, in der Anwendung seiner Seelenkräfte und leiblichen Gaben, nur seinen eignen Ruhm, Nutzen und Vergnügen sucht, und nimmt dabey doch oft den äussern Schein an, als wenn Gott und Menschen dadurch ein grosser Dienst gethan würde. Aber in innern Herzensgrunde ist nichts als Begierde nach eignem Ruhm und Nutzen. Für Gott und den Nächsten ist gar keine Liebe da. Eine solche Eigenliebe, ist gottlos und strafbar. Sie ist ein Gift, das alle gute Werke und alle gute Gaben verdirbt, das sie mißfällig vor Gott, und schädlich dem Menschen macht.

Wenn also ein Mensch noch so schöne Gaben hat, noch so grosse Tugenden dem äussern Anschein nach vollbringt: und ist dabey voll Eigennutz, Hoffart und thörichter Eigenliebe, so sind ihm dieselben nichts nütze, sondern gereichen auch zu seinem zeitlichen

*) Das XXXI. Capitel im Arnd.

lichen und ewigen Verderben. Denn alles was würklich gut seyn und Segen schaffen soll, für den der es thut, wie für andre Leute, das muß aus reiner Liebe gegen Gott und den Nächsten herkommen. Hat es eine andre Quelle: so ist es nicht wirklich gut. Denn Gott ist der Ursprung alles Guten: was gut ist, das kann sonst nirgends herkommen als aus Gott. Dasjenige welches die Gnade Gottes, und die Liebe zu Gott in unsern Gesinnungen und Thaten wirkt, das ist allein gut, was aber Eigenliebe, Ruhmsucht, Selbstdünkel und Eigennutz darinn wirken, und wozu diese sträflichen Neigungen den Menschen bewegen, das kann nicht gut seyn, denn es kommt aus einer Seelen darinn keine Liebe Gottes ist.

Es ist daher, sagt der sel. **Arnd** ein sehr guter Wunsch, (wenn man ihn recht erklärt) den ein frommer Mann gethan hat: **ich wünsche, daß ich dem lieben Gott, immer das seyn möge, was mir meine Hand ist.** Seine Meinung war diese: wie des Menschen Hand etwas annimmt, und wieder weggiebt, und sich darum keinen Ruhm zueignet, denn sie ist ein blosses Werkzeug, hinzunehmen und wegzugeben: also soll der Mensch in Einfalt und Bereitwilligkeit, dem lieben Gott seyn, wie seine Hand, und was er unverdient von Gott empfangen hat, das soll er in Einfalt, ohne einigen Selbstruhm, aus reiner aufrichtiger Liebe wieder anwenden und hingeben, zu Gottes Ehre und des Menschen Nutzen. Denn er hat es ja alles von Gott empfangen, wie dürfte er sich da rühmen? Der Ruhm gebührt allein dem, von welchem er es empfangen hat; — Also gebührt zu allen Zeiten, und für alles Gute, Gott allein die Ehre. Wir Menschen sind nur blosse Werkzeuge Gottes, von seiner Weisheit und Barmherzigkeit, alle Gaben zu empfangen, und dieselben wiederum nach seinem Willen und Wohlgefallen nützlich zu gebrauchen.

Alle sündliche Eigenliebe, Eigendünkel, Eigennutz, Stolz und Habsucht sind Werke des Teufels, dadurch derselbe tief gefallen ist und den Himmel verlohren hat. Dieser **Mörder von Anfang, der Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit zu verhindern sucht**, Joh. 8, 44: hat auch mit dazu beygetragen, daß Menschen die Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen Gott vergessen, und sich von thörichter Eigenliebe und Hoffart, verblen-

blenden lassen, die gröſten Sünden zu begehen. Diese lasterhaften Neigungen haben sich von Zeit zu Zeit auf die Menschen fortgepflanzt. Es prüfe sich nur ein jeder Mensch unpartheiisch: so wird er statt der edlen Selbstliebe, die uns der Schöpfer als eine grosse Tugend ins Herz geschrieben, sehr oft unvernünftige sündliche Eigenliebe, in sich spüren, die ihn reizt nur alles für sich selbst, allein zu seinem Nutzen und Vergnügen zu suchen, hingegen Gottes Gebot und des Nächsten Wohlfarth dabey gar nicht zu bedenken; — — spüren wird er in sich, statt der tugendhaften Ehrliebe die uns Gott als einen kräftigen Antrieb zu allem Guten eingeprägt, unvernünftigen Selbstdünkel, Stolz und Uebermuth. Der Mensch müßte sich gewiß selbst nicht kennen, oder verriethe eben dadurch seinen aufgeblasenen Sinn, der nicht eingestünde daß er die Spuren dieser sündlichen Neigungen leider oft in seiner Denkungs- und Lebensart merkte.

Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist, die Menschen weise, gut und selig zu machen; lehret uns, durch das grosse Gebot der Selbstverleugnung welches er uns gegeben hat, auch allem Eigennutz, Stolz und sündlicher Eigenliebe zu entsagen. Wie er in seinem ganzen Wandel auf Erden, in seinem ganzen Erlösungswerk, nicht seinen eignen Ruhm und Vortheil suchte, sondern seines Vaters Ehre und der Menschen Wohlfahrt: so muß auch ein jeder der sein wahrer Jünger seyn will, allem Stolz und Eigennutz entsagen, — er muß es seine gröſte Sorge, und sein vornehmstes Ziel, nach welchem er ringt, bleiben lassen: daß er alles was ihm als Christ, und Mensch, (als Vater oder Kind, als Herr oder Diener, als Obrigkeit oder Unterthan, als Blutsverwandter, Freund oder Feind, als Mitbürger oder Nachbar, als Lehrer oder Zuhörer ꝛc.) zu thun gebührt, bereitwillig und eifrig thue, zu Gottes Preise und des Nächsten Nutzen. Bekümmert er sich hierum gar nicht, und sucht nur, seinen eignen Vortheil, Ehre, Vergnügungen und Wohlleben, dann lebt er dem Sinne Jesu gerade zuwider, und ist also kein wahrer Christ. Wenn er auch äusserlich eine scheinheilige Gestalt annimmt: so lasse sich dadurch keiner betrügen! Es ist gewiß, er verleugnet Jesum Christum vor den Menschen, und wird auch einst, wenn er in dem gottlosen Leben beharret von ihm vor seinem Vater verleugnet werden.

Ermun-

Ermunterung für Christen.

Erkennet mit Demuth die Verdorbenheit der menschlichen Natur, die so groß ist, daß die Menschen ihren natürlichen ungebesserten Neigungen am liebsten folgen; ihren eignen Vortheil und Ruhm, in allen Dingen am vorzüglichsten suchen, und dabey gar nicht fragen, was bin ich Gott und meinem Nebenmenschen schuldig? Erkennet aber auch mit Dank und Freude, daß Gott ihnen die grosse Barmherzigkeit bewiesen, und seinen Sohn Mensch werden lassen, damit er ihres Herzens Begierden besserte und heiligte.

Trachtet nun unabläßig dahin, daß durch den Glauben an Christum, und durch die Gnade seines heiligen Geistes, alle sündliche Eigenliebe, Ehrsucht, und Habsucht, in euch gedämpfet werden, und ihr ein erneuertes Herz und den Geist Christi bekommet.

Alle Eure Tugenden und guten Werke, die Gott gefallen sollen, müssen aus einem Herzen kommen, das Gott über alles ehret und liebet; nicht aus Eigennutz und Ehrgeitz. Gott hat uns hierinn seinen eignen lieben Sohn zum Exempel vorgestellet. Sehet auf euren Erlöser, ihr seine Erlöseten! Sehet, wie bey ihm, keine Eigenliebe, Selbstruhm und Eigennutz gewesen, sondern eine reine aufrichtige Liebe und Demuth. Bedenkt immer, daß ihr sein Beyspiel, nicht allein ansehen sollt, sondern es muß euch erwecken zum Guten. Alles euer Thun und Lassen, eure Worte, Wünsche, Absichten, Gedanken und Werke, müssen aus einem Herzen kommen, darinn Glaube und Gehorsam gegen Jesum Christum wohnen und es zum Wohlgefallen Gottes erneuert haben.

Bittet Gott um den Glauben und um die reine ungeheuchelte Liebe, die nicht mit sündlicher Begierde nach eignem Nutzen und Ruhm beflecket ist. Dann werden eure guten Werke die daraus entspringen, Gott wohlgefallen, nicht allein grosse gottselige Thaten, sondern auch die allerkleinsten und geringsten; und wenn es nur ein Trunk kaltes Wassers wäre. Denn ein geringes gutes Werk, das aus lauter Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Demuth geschieht, ist weit besser, denn eine grosse berühmte That, so aus Eigennutz und Hoffart geschieht.

Grosse

* * *

Grosse Gaben beweisen keinen Christen und Gott wohlgefälligen Menschen, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. *)

Als Paulus die rechte Gemüthsart eines wahren Christen beschreiben wollte, sagte er: **die Hauptsumma aller Gebote ist, Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.** 1 Tim. 1, 5. Dadurch zeigt er an, daß um ein Christ und Gottgefälliger Mensch zu seyn, werden nicht viel grosse Dinge von ihm erfodert, nicht viele Künste, vorzügliche Geschicklichkeiten und hohe Gaben, sondern daß er Glauben an Gott habe, und dieses beweise, durch ein gottseliges liebreiches Herz, durch ein beständiges Befleißigen ein gutes unverletztes Gewissen gegen Gott und den Nächsten zu bewahren. Er muß alles in der Liebe zu Gott thun, Gott ergeben seyn, und sich von dem heiligen Geist regieren lassen.

Gelehrsamkeit, Wissenschaften, Künste und menschliche Erfahrung, sind grosse Vorzüge, die durch einen richtigen und weisen Gebrauch, gesegnete Mittel zur Beförderung eigner und fremder Glückseligkeit werden können. Aber einem gottlosen und thörichten Menschen geben sie doch keine innre Würde. Denn **das Reich Gottes besteht nicht in Worten** — in äusserlichen menschlichen Vorzügen, **sondern in der Kraft**, in der innern Stärke der Seele, Glauben, Liebe, Sanftmuth, Demuth, Geduld und alle christlichen Tugenden auszuüben. Dieß ist ein grosser Trost für euch, die ihr keine Gelegenheit gehabt, grosse irdische Wissenschaften und Einsichten zu erlangen, sondern bey eurer Einfalt dahin strebt, zu lernen und zu thun was vor Gott recht ist. Wisset ihr schwachen Seelen! deswegen gilt niemand mehr vor Gott, oder hat ein näheres Recht zur Seligkeit, weil er grosse Gaben des Verstandes und einen reichen Schatz erlernter Sprachen und Künste im Gedächtniß hat! Darauf kommt es an, daß **einer in dem Sinne Christi und in dem Glauben an demselben als eine neue Kreatur** — als ein gebesserter und frommer Mensch — **lebe.** 2 Cor. 5, 17. Und wenn der

*) Das XXXII. Kapitel im Arnd.

der allerbegabteste gelehrteste Mensch, nicht nach dem Bilde Gottes erneuert wird, nicht die Sünden der Welt fliehet, nicht in Selbstverleugnung und Demuth lebt, nicht Gottes Gnade am allermeisten sucht, und sein gröstes Vertrauen darauf setzt: so kann er nicht selig werden, sondern wird mit aller seiner Kunst verdammet.

Daß uns nicht die Gaben, die wir von Gott empfangen haben, sondern der treue Gebrauch derselben, nach dem Willen Gottes, eigentlich selig mache, lehret Jesus durch die Antwort, die er den siebenzig Jüngern gab. Als dieselben wiederkamen und sprachen: **Herr es sind uns auch die Teufel unterthänig gewesen in deinem Namen**, sprach der Erlöser: **Freuet euch dieses nicht!** Die grossen Gaben und Wunder werden euch nicht selig machen: **Freuet euch aber, daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind**: das ist: daß ihr um eures Glaubens und Eifers in dem Dienste Gottes, Hoffnung des ewigen Lebens habt.

So sind alle Apostel nicht durch die ihnen mitgetheilten Wundergaben selig geworden, sondern durch den Glauben und die Liebe. Von dem höchsten Menschen an bis zum geringsten, von dem klügsten bis zum einfältigsten, muß auch ein jeder dadurch Gottes Wohlgefallen, ein ruhiges Gewissen, getrosten Muth im Sterben und die ewige Seligkeit suchen, daß **er in der Liebe und in dem Vertrauen zu Gott** lebe. Denn Liebe und Vertrauen zu Gott, dem Vater, Sohn und heiligem Geist ist der wesentliche Inhalt der christlichen Religion, wer also darinn lebt, lebt in dem eigentlichen Christenthum und kann sich mit Gewißheit des Wohlgefallens Gottes in der Zeit und Ewigkeit getrösten.

Denn wie ein Vater zu seinen Kindern eine zärtliche Zuneigung hat, die ihm mit ihrem ganzen Herzen zugethan sind, auf seine Winke merken, seine Ermahnungen dankbar annehmen, seinen Worten dankbar gehorchen, und das kindliche Zutrauen zu ihm haben, daß er ihnen alles geben werde, was ihnen gut ist: so wird der fromme und gerechte Gott gewiß auch ein väterliches Wohlgefallen, an allen den guten Seelen haben, die in seiner Liebe ihr gröstes Glück suchen, die sorgfältig dahin trachten, ihm durch Worte und Werke zu beweisen, daß sie von seiner Güte gerührt sind, und ihm ihre Dankbarkeit dafür auf alle thätige

Art

Art zu erkennen geben: gewiß wird er ein väterliches Wohlgefallen an allen denen haben, die mit Ehrfurcht überall wie vor seinen Augen wandeln, die seine Gebote sich tief ins Herz geprägt, und sie mit bereitwilligsten Gehorsam vollbringen; gewiß wird er an denen ein väterliches Wohlgefallen haben, die um Jesu Christi willen zu ihm das feste Vertrauen hegen; er sey ihr gnädiger Gott, der alles wohl mache, der auch sie wie ein treuer Vater vor allem wirklichen Bösen behüten, und mit allem nothwendigen Guten segnen werde. Vergelten redliche empfindsame Menschen ein redliches Zutrauen zu ihrer Güte das aus Achtung und Liebe gegen sie entsteht, mit gegenseitiger Liebe, und mit Leistung freundschaftlicher Gefälligkeiten; wie vielmehr wird Gott das kindliche Vertrauen zu ihm bey den Menschen mit Gnaden ansehen. Darum heißt es dann, **werfet euer Vertrauen nicht weg, solches hat eine grosse Belohnung — Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und deß der Herr seine Zuversicht ist. Wer gläubet wird selig.** Ebr. 10, 35. Jer. 17, 7. Marc. 16, 16.

Trost und Rath für Christen, denen es an grossen Geistes Gaben und zeitlichen Vorzügen mangelt.

Denket ja nicht, ihr vor der Welt geringe geachteten Brüder und Schwestern, daß ihr nun auch in Gottes Augen klein wäret! Wisset! viele von denen die irdische Klugheit, Gaben und Macht haben, sind von Gott verworfen, darum, daß er bey ihnen, keinen Glauben und keine Liebe findet. Laßt ihr es nur immer eure Hauptsache bleiben, Gott zu lieben und zu vertrauen! Sprecht ihr nur immer mit Assaph **es ist meine Freude daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn:** so seyd ihr vor Gott liebe angenehme Kinder, die er durch seinen Sohn Jesum Christum in Ewigkeit selig machen will. O wie gut habt ihr es! Das Zeitliche welches ihr entbehrt, wird euch ersetzt durch die reiche Gnade Gottes gegen eure Seele. Euer Christenthum ist oft weit reiner und fruchtbarer an guten Werken, als derer, die mit großen irdischen Einsichten begabt sind. Bey denen ist sehr oft, Spitzfündigkeit, Grübeley, Menschengedicht und Selbsterfindung in der Religion. Das Herz bleibt fühllos und kalt für dieselbe, wenn

auch in ihrem Verstande weitläuftige gelehrte Kenntniß derselben ist.

Lehre und Trost für solche, die an zeitlichen Freuden Mangel leiden.

Bedenkt es zuerst! — In jeder Lebensart in jedem Alter und Stande giebt Gott den Menschen hier auf Erden schon viel Gutes. Aus Unzufriedenheit, Sorglosigkeit und Undank sehen es die Menschen nur nicht immer. Viele klagen über den Mangel an Freuden, und in ihrem Zustande finden sie doch viele Ursache zu denselben, wenn sie nur weise wären, und auf Gottes Güte merkten. Manche hat Gott gesegnet — mit Gesundheit — mit richtigen Sinnen und großen Fähigkeiten der Seele — mit Kräften zu ihrem Berufe — mit hinreichendem Auskommen — mit einem rechtschaffnen Ehegatten — mit hoffnungsvollen Kindern, mit treuen Freunden und großmüthigen Wohlthätern, und doch klagen sie: **mir fehlt Freude.** — — Sagt lieber, **mir fehlt nach meiner Einbildung — nach meinen thörichten Wünschen die Freude**! und dann werdet verständiger in euren Gedanken — billiger in euren Wünschen, dankbarer und zufriedener mit Gott! Erkennet und empfindet das wirklich Gute in eurem Zustande, und eure Klagen werden verschwinden.

Seyd ihr in der That solche Elende, die vor mannigfaltiger Plage ihres Lebens nie recht froh werden; seufzet euer Herz Tag und Nacht um heitre Stunden, und findet sie nicht: so lernet es daraus, daß die Freuden dieses Lebens nicht durchaus notwendig zur wahren und beständigen Glückseligkeit des unsterblichen Geistes sind. Sucht den Frieden der Seele, der aus Glauben an Jesum, Gottseligkeit und Hoffnung des ewigen Lebens entspringt. Dieser Friede ist mehr werth, als alle Freuden der Weltmenschen! Er bleibt, wenn uns diese im Leiden und Alter nach einander verlassen. Er dauert ewig, wenn diese im Tode ganz aufhören.

Müsset ihr nun weinen, wenn andre jauchzen, bleibt ihr nur treue Nachfolger Jesu! Glaubt nur seinen Verheissungen! Seyd unbeweglich in der Hoffnung der Gnade Gottes und der unvergänglichen Herrlichkeit des Himmels, die ihr durch ihn sicher zu

erwar-

erwarten habt: so könnet ihr bey allem Mangel an zeitlichen Vergnügungen doch lebend und sterbend frohlocken:

Es ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht auf den Herrn setze. Ich freue mich in Gott, und bin fröhlich in meinem Erlöser. Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Amen! *)

Gebet.

Heiliger Gott! Die Himmel sind nicht rein vor dir, und unter deinen Heiligen ist keiner ohne Tadel. Du willst, daß man dir diene mit aufrichtigem Herzen, und hast nicht Gefallen an einem unreinen falschen Dienst. Darum sollte ich billig ohne alle Eigenliebe, Stolz und Eigennutz, mit reinem, demüthigen und einfältigem Herzen einzig auf deine Ehre und Gebote bey allem meinem Thun sehen. Aber da finde ich leider wie ich oft ein sündiger Mensch bin. In manche Uebungen deines Dienstes mischen sich noch oft unreine Absichten. Mein Herz ist vor dir nicht immer so lauter, demüthig und unsträflich als es seyn sollte. Ich habe zu kämpfen wider die Eigenliebe und alle Sünden, die daraus entspringen. Erbarme dich meiner mein Gott, und erlöse mich von allen unreinen bösen Neigungen! Du gedenkest ja daran, daß ich Staub bin, und was kannst du vom Staube — von einem schwachen sterblichen Menschen erwarten als mancherley Unlauterkeit? Ich bekenne vor dir, diese meine Sünde, vergieb sie mir Vater, der du getreu und gerecht bist, und reinige mich von aller Untugend. Laß das Blut Jesu, der sich selbst ohne Tadel, ohne allen Wankelmuth durch den heiligen Geist, Gott geopfert hat, mein Gewissen reinigen von der Sünde, dir dem lebendigen Gott in Aufrichtigkeit zu dienen. Durch dieß Blut, laß getilgt werden, alle die Unvollkommenheiten, und die Unart die meinen Werken noch anhängt. Barmherziger Gott! schaffe in mir ein reines Herz, und nimm hinweg aus demselben alle sündliche Eigenliebe, Eigennutz und Hoffart! Errette mich von dem Feind, der in meinem eignen Busen kämpft. Gieb daß ich nicht Gefallen an mir selbst habe, und nichts thue aus eitlem Ehrgeitz, sondern in Demuth andrer Leute Verdienste und Tugenden mit wahrer Hochachtung erkenne, und nicht weiter von mir selbst halte, denn sichs gebührt zu halten. Laß mich nicht das Meine suchen, sondern das was dir lieb, und nach dem Sinne Jesu Christi ist. Alles mein Tichten und Bestreben laß in

*) Aus den Christlichen Vorschriften bey den Freuden dieses Lebens.

Glaubens Thätigkeit, und in reiner Liebe, gerichtet seyn zu deiner Verherrlichung und meines Nächsten Heil, durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, Amen!

Gelübde vor Gott.

Gerechter und wahrhaftiger Gott! Dein Sohn Jesus Christus lehret uns, daß auch viele, die in deinem Namen grosse Thaten gethan, doch als Uebelthäter, und die du nie erkannt hast, von dir an jenem grossen Gerichtstage sollen abgewiesen werden. Nun so will ich dann mein Gott durch deine Gnade und Beystand, nicht meine Hofnung auf äussere Vorzüge, Gaben und löbliche Thaten setzen, die sich auch bey vielen bösen Menschen finden, sondern es einzig meinen Fleiß und meine Sorge seyn lassen, wie ich jederzeit nach deinem heiligen Willen lebe. Ich will streben nach den Erkenntnissen, Wissenschaften und Erfahrungen, die mich in meinem Berufe zu einem tüchtigen, geschickten und der Welt nützlichen Menschen machen; — mit unabläßigem Eifer will ich darnach streben, denn ich weiß, daß dieses nothwendig ist, wenn ich das Zeugniß des Gewissens haben will, daß ich in meinem Beruf und Stand treu bin. Aber am allermeisten will ich darnach streben, meinen Christen Glauben durch wahre Gottesfurcht, Menschenliebe, Sanftmuth, Demuth, und Geduld thätig zu beweisen. Was würde es mir helfen, wenn ich auch alle Gaben und Kenntniße hätte, und hätte die Liebe nicht? Da würde ich meinem Nebenmenschen nicht mit Aufrichtigkeit und Beständigkeit dienen, und schaffte ich ihnen auch Nutzen, so würde ich doch durch die in meinem Herzen verborgnen Laster mich unglücklich machen.

Darum will ich dann itzt und täglich, dich den Vater unsers Herrn Jesu Christi inständig anrufen, du wollest mich die unergründliche Liebe Jesu immer mehr begreifen und empfinden lassen. Stets will ich daran gedenken, daß Christum lieb haben, besser sey als alles Wissen. Fern soll von mir seyn alles Rühmen. Dieß soll allezeit meine gröste Ehre bleiben, daß ich Christo angehöre, und aus Liebe zu ihm alles was sündlich heißt, von Herzen verabscheue.

Mit dem Pfunde welches du mir anvertrauet hast, (hier gedenkt der Christ an die geistlichen und leiblichen Wohlthaten, welche er von Gott empfangen hat) will ich durch deines Geistes

Beg-

Beystand, getreu umgehen; ich will es aufrichtig zu deiner Ehre, zu meines Nächsten, meiner Angehörigen und meiner eignen Wohlfarth anwenden. Wenn ich aber alles gethan habe was von dir mir befohlen ist: so will ich mich doch für einen unnützen Knecht (Magd) halten und bekennen: ich habe weiter nichts gethan, als was ich zu thun schuldig bin! — Ach leyder und auch dieß habe ich nicht einmal immer gethan; ich habe oft als ein sündiger Mensch durch Trägheit im Guten, und Begehung des Unrechts, deine Strafe verdienet. Auf deine Barmherzigkeit, und Jesu Versöhnungstod will ich mich verlassen. Dabey will ich dann gewiß hoffen und mich getrösten: du werdest auch einst zu mir sagen: **Ey du frommer und getreuer Knecht** (Magd) **du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.**

Von der wahren Selbstliebe.

Mel. O Gott du frommer Gott.

1.

Dein Will ists, großer Gott! Ich soll mich selber lieben.
O laß mich diese Pflicht nach deiner Vorschrift üben,
Und schränke selbst den Trieb froh und beglückt zu seyn,
Den du mir eingepflanzt in heilge Gränzen ein.

2.

Gieb, daß mein ganzes Herz sich deiner Liebe weihe,
Und daß in allem ich dein Auge kindlich scheue.
Wer als ein Christ sich liebt, der flieht auch als ein Christ,
Was wider deine Furcht und Menschenliebe ist.

3.

Kein schnöder Eigennutz beherrsche meine Seele!
Und wenn zu meinem Glück ich Weg und Mittel wähle:
So laß mich stets dabey auf Recht und Wahrheit schaun;
Auch nie mein Wohlergehn auf andrer Elend baun.

4.

Dein Fluch trift jedes Glück, dabey die Tugend leidet,
Dabey der, der es sucht, Gott! deine Wege meidet.
Wer unrecht liebt und thut, erbt deinen Himmel nicht.
Nie treffe mich o Gott, dieß schreckliche Gericht!

5.

Nie blende mein Gemüth der Eitelkeiten Schimmer.
Die Welt mit ihrer Lust, vergeht doch einst auf immer.

Was hilft uns kurze Lust? Was hilft uns eitle Pracht?
Nicht ein vergänglich Gut ists, was uns glücklich macht.

6.

Ein Gott ergebnes Herz, ein unverletzt Gewissen,
Nur das kann uns allein des Lebens Last versüssen;
Das bleibt uns auch im Tod, und folgt uns aus der Zeit
Zum großen Segen nach, bis in die Ewigkeit.

7.

O selig! Wer darnach mit heilgem Eifer trachtet,
Und für sein größtes Glück, Gott, deine Gnade achtet.
Der liebt allein sich recht, der findt schon in der Zeit
Die wahre Ruh, und einst vollkommne Seligkeit.

8.

Das sey mein Zweck, mein Fleiß. O segne mein Bemühen!
So wird das wahre Wohl nicht meinem Wunsch entfliehen.
Bewahre mich dabey, Herr! vor dem Lauf der Welt.
Gieb, daß ich mich so lieb, als es dir wohlgefällt!

Ein und dreyßigste Betrachtung. *)

Gott sieht das Herz an, nicht die Person und äusseren Werke.

Petrus sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person, nicht ansieht, sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut: der ist ihm angenehm. Ap. Gesch. 10, 34. 35.

Als Gott der Herr den Propheten Samuel in das Haus Isai sandte, David zum Könige zu salben, und der Prophet den Erstgebohrnen zum Könige salben wollte, weil er groß und ansehnlich gebildet war, sprach der Herr: **Siehe nicht an seine schöne Gestalt, noch seine große Person, denn es geht nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.** 1 Sam. 16, 7. Durch dieses Beyspiel, lehrt uns Gott der Herr, daß er die Person der Menschen nicht achte, wie hoch

*) Das XXXIII. Kap. im Arnd.

hoch sie auch vor der Welt geachtet ist, wenn das Herz nicht fromm, liebreich, gläubig und demüthig ist. Nicht allein aber die Person, sondern alle Werke richtet Gott nach dem inwendigen Sinn und Gemüth, damit sie vollbracht werden. Dieß erkennet ihr nun leicht aufmerksame Leser! Weil ihr es schon wisset, daß alle **Gaben des Menschen**, wie hoch sie auch immer seyn, wie gewaltig, herrlich, löblich und prächtig sie auch vor der Welt erscheinen, doch vor Gott nichts taugen, so bald sie nicht mit einem edlen Herzen verbunden sind, das Gottes Ehre wie des Nächsten Besserung und Nutzen am allermeisten sucht; — daß ein Mensch bey allen solchen Gaben in den Augen Gottes ein Gräuel bleibt; — daß sie ihm zur vielfältigen Sünde, schwerer Verantwortung und Verdammniß werden, wenn er damit Eigenlob und Eigennutz sucht, an Gottes Verherrlichung und des Nächsten Besserung und Wohlfarth gar nicht denkt.

Wenn darum etwas vor Gott gelten soll: so muß es aus **dem Glauben kommen** d. i. aus dem Bewußtseyn, es sey vor Gott recht und wohlgefällig. Es muß in einer solchen Gesinnung und That, reine aufrichtige Liebe gegen Gott seyn: so viel einem Menschen in seiner Schwachheit durch Gottes Gnade möglich ist. Gott sieht nicht auf den, der viel vom Christenthum und Glauben spricht, sondern auf den, der in seinem Thun und Lassen Christenthum beweist. Gott sieht nicht darauf ob jemand viel und lange betet, sondern er, der das Innre erwegt und die Herzen prüft, sieht darauf, ob einer, ihn im Geist und in der Wahrheit anbetet. Gott siehet nicht an, die Thränen, die der Sünder nach einer begangnen Uebelthat weinet, oder die traurigen Gebehrden, die er macht, wenn das Gemüth dabey ungeändert bleibt: **sondern er sieht an den Elenden, der zerbrochnes Geistes ist, und sich fürchtet vor seinem Wort.** Es. 66, 2. Gott sieht auch nicht auf grosse Allmosen, wenn sie aus eignem Ruhm geschehen — aus Scheinheiligkeit, — um andre zu betriegen — um sich dadurch einen irdischen Vortheil zu machen; sondern Gott sieht allein die innre Güte des Herzens an, womit Werke der Barmherzigkeit ausgeübt werden.

In der Bibel sind viele Beyspiele aufgezeichnet, daraus wir diese Wahrheiten deutlich lernen kennen.

Kain und Abel brachten beyde ein Opfer; die Herzen aber waren ungleich. **Abel** dachte gern an Gott. Er bewieß ihm immer aufrichtige Ehrerbietung, Gehorsam und Dankbarkeit. Er war ein frommer fleißiger Sohn seiner Aeltern. Er lebte friedfertig mit seinen Brüdern und Schwestern. **Kain** war ein Gottsvergeßner Mensch, voll Tücke, Mißgunst, Zorn und Rache. Darum hatte Gott an Abels Opfer ein Wohlgefallen, und **Kains** Opfer mißfiel ihm. Er kündigte diesem seine Ungnade an, nachdem er den Brudermord begangen; er drohte ihm, daß er künftig kein Glücke und Segen bey seinen Arbeiten haben, sondern daß er von ihm, und allen Menschen verlassen, voll Gewissensquaal in der Welt herrum irren sollte.

Saul und David brachten auch beyde dem Herrn ein Opfer. 1 Sam. 13, 9. 2 Sam. 24, 25. Eines ward angenommen, das andre verworfen; — das machten ihre ungleichen Herzen. **Saul** war ungehorsam und mißtrauisch gegen Gott, **David** behielt bey den vielen Fehltritten die er begieng, Liebe und Vertrauen zu Gott.

David, Manasse, Nebucadnezar, Petrus finden Gnade bey Gott, nach ihren grossen Versündigungen; **Pharao, Saul** und **Judas** nicht. Warum? Das machten ihre ungleichen Herzen. Jene thaten wahre Busse: diese sagen auch zwar: **ich habe gesündigt!** 2 Mos. 9, 27. 1 Sam. 15, 24. **Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe!** Matth. 27, 4. Aber **Pharao** wurde wieder Gottsvergessen und grausam; Saul und Judas fielen in Unglauben, Verzweifelung, und in die schreckliche Sünde des Selbstmordes. Darum trugen auch jene und diese ungleichen Lohn davon.

Der **Zöllner** und **Pharisäer** beten beyde im Tempel. Aber nur jener geht gerechtfertigt in sein Haus hinab, diesem hingegen werden seine Sünden behalten. Denn der Zöllner, erkannte sein begangnes Unrecht, demüthigte sich vor Gott und bat in lebhafter Empfindung, daß er Strafe verdienet, um Gnade. Der Pharisäer hatte ein eitles, hoffärtiges, menschenfeindliches Herz, er war so vermessen, daß er einige, ihm leicht auszuübenden guten Werke, vor Gott als sehr grosse Tugenden herrechnete. Darum war er nun auch bey seiner äussern Würde und eingebil-

deten

deten Vorzügen in den Augen Gottes ein verworfner Mensch, da der niedrige verachtete Zöllner von nun an seines Wohlgefallens gewürdigt wurde.

Die **Niniviter** fasten Jon. 3, 5. Die **Juden und Pharisäer** auch Matth. 6, 16. Jenes sieht Gott an, dieses nicht. Wie ihre Vorfahren schon klagen mußten: **Warum fasten wir und du siehest es nicht an?** Es. 58, 8. Jene bekamen einen ernstlichen Abscheu an ihren verübten Gottlosigkeiten, diese verharreten darinn. Die arme Wittwe, die ein Scherflein in den Gotteskasten legte, wurde von Christo gelobt; die Reichen und Vornehmen aber nicht, die doch weit mehr gaben als sie. Luc. 21. Dieß kam daher weil sie aus wirklicher Liebe zu Gott, und wahrer Barmherzigkeit gegen Nothleidende gab. Die Reichen und Grossen aber, gaben aus Stolz, und weil sie es zum Ueberfluß hatten, was sie weggaben. Ihr Herz empfand gar keine Liebe und Barmherzigkeit.

Die heiligen Märtirer haben sich quälen und tödten lassen um Christi willen, um ihre Ueberzeugung von der Wahrheit und Vortreflichkeit seines Evangelii auch mit ihrem Tode zu bestätigen. **Ahas** und **Manasse**, haben auch ihre eignen Kinder erwürgt und geopfert, aber aus heidnischen Aberglauben. Jene hielten sich mit ihrem Glauben an dem einigen wahren Gott, darum waren sie ihm angenehm; diese verehrten falsche Götter, darum waren sie dem ewigen Jehova ein Greuel.

Alle diese biblischen Beyspiele, lehren; daß Gott nicht die Person die etwas thut, sondern das Herz womit eine gute That ausgeübt wird, ansieht. Hier gilt nicht vornehm oder gering, klug oder einfältig, viel oder wenig, sondern allein wahre Gottergebenheit, Menschenliebe, Aufrichtigkeit und Demuth. Diese geben den menschlichen Handlungen erst den rechten innern Werth vor Gott, und ohne dieselben taugen sie nichts.

Gebet.

Herr! mein Gott! Allerheiligster! Der du von Ewigkeit her bist. Ich weiß, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Es ist kein Ansehn der Person vor dir, sondern du wirst geben einem jeglichen nach seinen Werken. Es hilft bey dir nicht, hoch und mächtig zu seyn unter den Menschen; du hast nicht Lust an der Stärke ohne Tugend, noch Wohlgefallen an Geschicklichkeiten ohne ein frommes Herz; sondern du

hast

hast Gefallen an denen, die dich fürchten und auf deine Güte hoffen. So weise mir Herr deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte! Hilf mir gesinnet zu seyn, wie mein Herr Jesus Christus, welcher nichts um seinetwillen, sondern alles in reiner Liebe, Demuth und Gehorsam vor dir that.

So will ich dann auch nach seinem heiligen Vorbilde, mich bestreben vor deinem Angesicht Allmächtiger in wahrer Ehrfurcht zu wandeln, und von Herzen fromm zu seyn. Stets will ich gedenken: durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Täglich will ich seufzen: Ach laß deine Gnade an mir nicht vergeblich seyn, laß sie in mir, und durch mich arbeiten in deiner Liebe und zu deiner Ehren.

Gerechter Gott, ich habe freylich viele Ursache, zu bekennen, daß mein Herz noch sehr fehlerhaft und meine Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid ist, darum gelten alle meine Tugenden nicht so viel vor dir, daß ich mit freudiger Zuversicht sagen könne, ich hätte mir dadurch deine Gnade und den Himmel erworben. Aber ich habe durch Jesum Christum das Vertrauen zu dir, daß du mich in meiner Schwachheit gnädig ansehen werdest, daß um seines versöhnenden Todes willen, dir meine geringen Werke werden angenehm seyn. Laß mich nur in Liebe und Zuversicht zu Christo zunehmen, und beständig in seiner Nachfolge erfunden werden: so wirst du mich auch hier und dort in Gnaden ansehen.

Zusätze zu dieser Betrachtung.

Die ewige Wahrheit: **bey Gott ist kein Ansehen der Person**, ist überaus nützlich zur Lehre, zur Besserung, zum Troste.

Ihr Großen und Reichen dieser Welt! Es würde nun Unwissenheit und Hoffart bey euch anzeigen, wenn ihr euch einbilden wolltet, daß ihr eurer zeitlichen Vorzüge wegen, auch Vorzüge bey Gott und in seinem Himmel hättet. Hingegen wer von euch einen durch die Religion Jesu erleuchteten Geist hat, und nach Demuth strebt, der glaubt auch fest, daß menschliche Hoheit, Ansehen, Macht und Reichthümer ihn nicht im geringsten würdiger und angesehner vor Gott machen, als den allergeringsten Tagelöhner, der im Schweiße seines Angesichts sein Brodt ißt.

Zu eurer Belehrung stehn im 34 Cap. Hiobs die merkwürdigen Worte geschrieben: „Es sey ferne, daß Gott sollte ungött-

„lich

„lich handeln und der Allmächtige ungerecht. Sondern er ver„gilt dem Menschen darnach er verdienet hat, und trift einen jeg„lichen nach seinem Thun. Ohn Zweifel verdammet Gott niemand „mit Unrecht, und der Allmächtige beuget das Recht nicht — „Er siehet nicht an die Person der Fürsten, und kennet den Herr„lichen nicht mehr, denn den Armen, denn sie sind alle seiner Hän„de Werk.

Lasset diese biblischen Worte euch nie aus dem Sinne kommen. Laßt euch dadurch ermuntern, nach Vorzügen und Gütern der unsterblichen Seele zu streben, um derentwillen ihr euch des göttlichen Wohlgefallens gewiß versichert halten könnet, und die da bleiben, wenn irdisch Gut und Ansehen verschwindet. Trachtet nach Glauben, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Demuth, Keuschheit und Mäßigkeit. Dieses wird euch in der Todesstunde kräftiger trösten, und am Tage des Gerichts mehr helfen, als alle Reichthümer und Herrlichkeit der ganzen Welt. Ohne diese christlichen Gesinnungen der Seele, seyd ihr schon in diesem Leben sehr elend. Um wie vielmehr wird euer Elend in jenem Leben erschrecklich seyn, wo ihr von allem dem Prunk und Geld, welches hier noch, wenn euer Gewissen schläft, eure Sinne belustigt, nichts mehr besitzet.

Gottlob daß es unter euch Hohen und Reichen der Welt, edle und weise Seelen giebt, die mit dem Geringsten ihrer Unterthanen und Bedienten beten! Gott sey mir armen Sünder (Sünderin) gnädig. Zeitliche Macht und Güter gelten nichts vor dir, nur allein **der Glaube der durch die Liebe thätig ist!** Darum schaffe in mir Glauben und Liebe, damit ich wohl vor dir durch Jesum Christum bestehe!

* * *

Ihr Armen, Geringen, Elenden und Verachteten! Euer Herz verzage nun nicht! Was ihr vor Menschen Augen seyd, das seyd ihr nicht vor Gottes Angesicht. Eure unsterblichen Seelen sind vor ihm so werth geachtet, wie der Könige Seelen; und zu der ewigen Glückseligkeit habt ihr ein gleiches Recht wie die Vornehmsten und Glücklichsten. An Jesu Christi Barmherzigkeit habt ihr alle Antheil. Der Friede des Gewissens, die Weisheit und Kraft zur Gottseligkeit die er erworben hat, die Bibel, die Taufe,

das

das Abendmal und der Umgang mit Gott im Gebet, gehören euch allen. **Hier ist kein Unterschied, hie ist kein Knecht noch Freyer, sondern ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu.** Gal. 3, 28.

Jesus Christus verschmähet euch nicht. Er hat vorzüglich euren geringen Zustand auf Erden gewählt, und darinn sein Leben zugebracht. Er erniedrigte sich bis zur ärmsten Knechtsgestalt. Er hatte nicht wohin er sein Haupt legte. Er war der Allerverachteste und vor Menschen Unwertheste, so niedrig und geringe, daß man sich ihn zu kennen, schämte; und es war ihm doch ein geringes, in aller königlichen Pracht und Fülle sein Leben auf Erden zu führen. Gewiß ein großer Trost für euch, daß Gottes Sohn sich nicht geschämet hat, euch gleich zu werden, und ein sicherer Beweis daß er euch in Gnaden ansieht, da er recht eigentlich euer Bruder geworden ist. Euch Armen und Elenden hat er das Evangelium vom Himmelreich gepredigt, damit ihr eine Erquickung in den Mühseligkeiten, welche euch auf Erden drücken, haben möchtet. Seyd fröhlich und getrost, in der Ewigkeit ist euer Zustand nicht arm und elend. Da werdet ihr in Glückseligkeit und Freude leben, wenn diejenigen welche ihr ganzes Theil schon auf der Erde empfingen, an allem Guten Mangel leiden.

* * *

Da Gott nicht die äussern Uebungen der Andacht und des Christenthums ansieht, sondern nur die gute Absicht, **deswegen**, und den guten Willen, **damit** sie geschehen: so begreift ein jeder leicht, daß alle heuchlerischen, scheinheiligen und falschen Menschen, gar nichts in Gottes Augen geachtet, sondern ihm höchst misfällig sind.

Von ihnen hat Gott die schrecklichen Worte in der Bibel gesprochen: „Was soll mir die Menge eurer Opfer! Bringt sie „mir nicht mehr so vergeblich. Eure Andachtsübungen sind mir „ein Greuel. Meine Seele ist feind euren äusserlichen Gottes„diensten und Fasten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde „zu leiden; und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge „ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre „ich

„ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. Bessert „euch! lasset ab vom Bösen. lernet Gutes thun, trachtet nach „Recht, helft dem Bedruckten, schaffet den Waisen recht, und „helft der Wittwen Sache! Jes. 1.

In verschiednen Stellen der heiligen Schrift bezeugt der Herr auf das nachdrücklichste, daß ihm alle Falschheit überhaupt, und insbesondere die Heucheley in der Religion äusserst verhaßt sey. Er hat es oft gedroht, daß seine Strafen die Falschen und Heuchler treffen sollen. Gottes Sohn, Jesus Christus hat oftmals den Pharisäern Fluch und Wehe angekündigt, darum daß sie äusserlich fromm schienen, in ihrem Innern aber ein lasterhaftes teuflisches Gemüth hatten.

Gottes gerechtes Misfallen an aller Heucheley im Christenthum kann nicht ausbleiben. Denn der Scheinheilige lästert Gott. Er gedenkt sich denselben entweder als einen schwachen Menschen den man leicht hintergehen könne; ein schrecklicher, gotteslästerlicher Irrthum! oder er hat sich gar keine Mühe gegeben von der Allwissenheit und Gerechtigkeit Gottes überzeugt zu werden; — eine sehr strafbare Unempfindlichkeit gegen Gott, und eine strafbare Trägheit in der Sorge für seine Seele. Er wagt es in seinem bösen Sinn, den Allmächtigen, den Ewigen, den unendlichen Herrn des Himmels und der Erden zu betriegen. Er stellet sich als Gottes Verehrer und ist ein Verächter seiner Majestät, er verspricht mit dem Munde Gehorsam, Ergebenheit und Treue, und kaum, daß er die Worte geredet hat, begeht er Treulosigkeiten gegen Gott und seinen Nächsten. Er betet in der einen Stunde, und flucht in der andern, geht früh in die Kirche, und schleicht am Abend im Dunklen zu den Häusern der Wollust, oder sinnt auf seinem Lager Tücke und Fallstricke aus, hier einen ehrlichen Mann zu betriegen, dort einen Glücklichen den er beneidet ins Unglück zu stürzen, hier an seinen Feinden Rache zu üben, dort sich an Wittwen und Waisen zu bereichern.

So machten es zu den Zeiten Jesu die Pharisäer; so ist noch immer die Gemüthsart der Heuchler. Sie werden durch dieselbe ein Abscheu in Gottes Augen, sie bestehen nicht vor ihm in seinem Gericht, werden verworfen von seinem Angesicht, und haben keinen Theil an Gottes ewigem Reich. Denn in dasselbe werden

den nur eingehn die ein aufrichtiges Herz gegen Gott und Menschen haben.

Wärst du Scheinheiliger etwan so verblendet, und bildetest dir ein; es wäre schon genug bey Gott, nur die Frömmigkeit äusserlich zu üben, und wolltest dich verlassen, auf einige deiner Tugenden, Andacht und Liebeswerke, und hofftest dadurch Gottes Gnade zu erlangen: so lies nur was im Buche Hiobs im achten Kapitel v. 13 — 16. steht. **Die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn. Denn seine Zuversicht vergeht, und seine Hoffnung ist ein Spinneweb. Er verläßt sich auf sein Haus, und wird doch nicht bestehen, er wird sich daran halten, aber doch nicht stehen bleiben.** Merke dir dieß ja! Es sind wahre Worte. — Jesus Christus hat sie selbst bestätigt: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Den Heuchlern wird er zurufen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter!** Matth. 7, 21 f.

Selbstermunterung.

Wenn ich ansehe die wundervollen verborgnen Schicksale der Menschen: so gerathe ich in Stunden der Schwachheit mit **Assaph** in die Versuchung an Gottes Fürsorge zu zweifeln, und komme wohl auf die Besorgniß, es gelte ein Mensch mehr vor Gott, wie der andere.

Wider diese Zweifel und Sorgen will ich mich ermannen, weil sie mich sonst gar leicht zum Unglauben und zur Verzweiflung bringen könnten. Ich will mir immer lebhaft vorstellen: Es sey kein Ansehen der Person vor Gott, und seine Gnade werde nur nach dem Maas jedem zu Theil, je nachdem er gut oder böse ist. Sehe ich auch, daß es den Gottlosen in dieser Welt oft wohl geht, wenn der Fromme in manchen Fällen elend ist, finde ich großen Unterschied in der Menschen Glücksumständen; und kann vieles, was Gott in unsern Schicksalen thut, nicht begreifen: so will ich darum nie auf den sündigen Gedanken fallen, daß Gott ungerecht handle, und daß er, ohne heilige Ursachen zu haben,

den

den einen Menschen, mehr liebe und hasse, als den andern. Immer will ich glauben: Ist mir hier Gottes Weg gleich dunkel: so ist er doch gewiß heilig und gut. Es müssen auf dieser Erde Arme und Reiche; Hohe und Niedrige untereinander leben. Es wird schon oftmahls in diesem Leben, und wo dieses nicht, einst gewiß in jenem zukünftigen Leben offenbar, was Gott für gerechte Ursachen gehabt, einen Menschen vor dem andern mit Segnungen zu erfreuen, oder durch Züchtigungen zu betrüben. Weiß ich daher auch itzt nicht, warum du verborgner Gott! manches an mir thust: so werde ich es doch hernach erfahren, und dann einsehen, daß dein Verfahren gegen jeden Menschen recht und heilig gewesen. Mit der vollsten Empfindung des Herzens, werde ich deine Güte und Gerechtigkeit die ich vorher nicht erkannte, deutlich einsehen, und frohlocken: Unser Gott ist ein Fels — seine Wahrheit und Treue stehn unbeweglich, wenn auch Himmel und Erde vergehen. — Seine Werke sind unsträflich, und alles was er thut, das ist recht, treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

Freue dich schon itzt hierauf meine Seele! Tröste dich damit, daß ein Tag des Gerichts kommt, und daß wir einer Ewigkeit entgegen eilen; wo nichts gilt als Glauben und Liebe. Wo des Frommen Trübsale ein Ende haben, wo seine Armuth und Niedrigkeit reichlich vergolten wird, wo er für seine Geduld und Treue in dem Dienste Gottes, den verheißnen ewigen Lohn empfängt.

Der lasterhafte hingegen, wird für seinen Unglauben, Stolz, Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Wollust, mit Gewissensquaal, mit Schande, Armuth, körperlicher Pein und Verwerfung von Gottes Angesicht, bestraft.

Da wird es vor aller Welt kund, daß vor Gott kein Ansehen der Person gilt, sondern daß er gegen alle Menschen gleich gütig und heilig sey; — es wird offenbar, daß äussere Werke ihn nicht blenden, sondern daß nur Weisheit, Glaube und Heiligung, bey Vornehmen und Geringen, bey Königen und Knechten, die einzigen Ursachen sind, warum er sie mit ewigen Glückseligkeiten segnet.

Gott ist ein gerechter Vergelter des Guten und Bösen — Er richtet ohne Ansehen der Person. Ein Lob und Gebetlied.

Mel. Es ist gewißl. ꝛc.

1.

Gerechter Gott vor dein Gericht
Muß alle Welt sich stellen.
Du wirst in ihrem Angesicht
Auch mir mein Urtheil fällen.
O laß mich dein Gericht stets scheun,
Und hier mit Ernst beflissen seyn
Vor dir einst zu bestehen.

2.

Du siehst von deinem Richter Thron
Auf alle Menschen Kinder;
Ertheilest jedem seinen Lohn,
Dem Frommen und dem Sünder.
Nie siehst du die Personen an;
Allein auf das, was wir gethan,
Siehst du als rechter Richter.

3.

Viel Gutes und Barmherzigkeit
Giebst du schon hier den Frommen;
Du schützest sie vor manchem Leid,
Darinn die Sünder kommen.
So zeigest du vor aller Welt,
Daß dir der Eifer wohlgefällt
Den man fürs Gute zeiget.

4.

Ja Herr, du liebst was recht und gut
Und bist ein Freund der Frommen.
Wer deinen Willen gerne thut
Wird von dir aufgenommen
Sein Werk und Dienst gefällt dir wohl,
Ist er gleich nicht so, wie er soll,
Ganz rein von allen Fehlern.

5.

Doch dem, der dich, o Gott nicht scheut,
Dem frevelnden Verbrecher,
Der dein Gesetz und Recht entweiht,

Bist

Bist du ein strenger Rächer,
Verachtung, Elend, Schmerz und Hohn,
Und Tod ist seiner Bosheit Lohn,
Oft schon in diesem Leben.

6.

Der Untergang der ersten Welt,
Die aus der Art geschlagen,
Das Feuer, das auf Sodom fällt,
Egyptens lange Plagen,
Und andre Wunder deiner Macht,
Sind Zeugen, wenn dein Zorn erwacht,
Wie du den Sündern lohnest.

7.

Bleibt hier viel Böses ungestraft,
Viel Gutes unbelohnet,
So kömmt ein Tag der Rechenschaft,
Der keines Sünders schonet;
Da stellst du Herr! ins hellste Licht,
Wie recht und billig dein Gericht.
Dann triumphirt der Fromme.

8.

Gerechter Gott, laß mich, wie du,
Das Gute eifrig lieben!
Gieb selber mir die Kraft dazu!
Wirk inniges Betrüben,
Wenn sich die Sünd in mir noch regt!
Dein Herz das lauter Gutes hegt,
Sey meines Herzens Muster.

9.

Und weil vor dir gerechter Gott!
Nur die allein bestehen,
Die gläubig auf des Mittlers Tod,
Bey ihrer Reue sehen;
So laß mich die Gerechtigkeit,
Die mich von Straf und Schuld befreyt
Im Glauben eifrig suchen.

Zwey und dreyßigste Betrachtung. *)

Durch Gottes Gnade wird der Mensch weise, fromm, gerecht und selig.

Christus ist uns von Gott gemacht, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Mit diesem kräftigen und trostreichen Spruch, welcher die ganze Summe der **eigentlichen christlichen** Religion in sich faßt, lehrt uns der heilige Apostel, daß Jesus Christus unser Herr, alles veranstaltet, alles erworben habe, was zu der ewigen Glückseligkeit des Menschen gehört. Da wir nichts wußten von dem Wege des ewigen Lebens, ist er unsre **Weisheit** geworden, die uns denselben erkennen läßt und darauf hinführt; da wir Sünder waren, ist er unsre **Gerechtigkeit** worden; da wir vor Gott durch unsre Untugenden ein Greuel waren, ist er unsre **Heiligung** geworden; da wir verdammet waren, ist er unsre **Erlösung** worden.

Alles dieses konnte nicht durch der Menschen eignes Vermögen und Verdienst ausgerichtet werden. Man müßte das Verderben ihrer Natur, ihre Unwissenheit, und Trägheit zum Guten nicht kennen, wenn man meinte, sie hätten dieses alles selbst, ohne die Barmherzigkeit Gottes, die er ihnen durch Christum geschenket, zu Stande bringen können.

Leider! Sündigen hat der Mensch wohl können, aber sich selbst nicht wieder fromm und gerecht machen; verlieren in die Irre der bösen Lüste hat er sich selbst wohl können, aber nicht selbst wieder heraus finden; seinen Tod und Untergang hat er wohl selbst befördern können, aber sich nicht wieder lebendig machen; dem Satan hat er sich können unterwürfig machen, aber von dem satanischen Sinn, und dem daraus entspringenden Unheil, hat er sich nicht selbst wieder zu erretten vermocht.

Denn wie ein todter Leib sich nicht selbst das Leben wieder zu geben vermag; also alle Menschen die **todt** (unwirksam zum Guten) **in Sünden** seyn Eph. 2, 5. können sich nicht selbst, von der

*) Das XXXIV. Capitel im Arnd.

der Sünden Schuld und Macht befreyen. Kein Mensch konnte den andern erlösen noch Gott jemand versöhnen, es kostete zu viel eine einzige Seele zu erlösen, daß wir es mußten anstehen lassen ewiglich.

Gleichwie wir nichts haben thun können zu unsrer Schöpfung, denn wir haben uns selbst nicht schaffen können: also können wir auch nichts thun zu unsrer Erlösung und Heiligung. Auch hier heißt es, durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Die Erlösung ist eine neue Schöpfung. Könnten wir uns also selbst erlösen und gerecht machen, da thäten wir das grosse Werk, daß wir uns zu neuen Kreaturen umschaffeten.

Darum ist nun Gottes Sohn Mensch worden, daß er alles wiedergewönne was durch die Irrthümer, Thorheiten, sinnlichen Begierden und Laster der Menschen verlohren war; — daß er Glückseligkeit und ewiges Leben wiederbrächte. Das Gleichniß **von dem Wandrer der unter die Mörder gefallen war,** und sich selbst nicht helfen konnte, lehrt uns, wie wir uns gegen die Gnade Gottes in Christo betragen müssen. Der menschenfreundliche Samariter, mußte ihm seine Wunden verbinden, ihn aufheben, in die Herberge führen, und mit ihm umgehen, wie ein Arzt mit einem Kranken. Wie aber nun der Verwundete mit sich umgehen ließ, wie es seinem Verpfleger dem Samariter gefiel: so müssen wir es auch in Ansehung der Treue und Seelenpflege machen, die uns Gott erweist. Wir müssen uns ganz und gar seinem gnädigen Willen übergeben, und uns von seinem Geiste durch das Wort Gottes erleuchten und heiligen lassen, so wird er uns wohl helfen. Aber den Gnadenwirkungen Gottes widerstreben, und sich von dem Evangelio Jesu nicht wollen bessern lassen, dieß bringt immer tiefer in das Verderben und lasterhafte Leben.

Der Prophet betet aus dem Grunde: **Bekehre du mich, so werde ich bekehret, denn du, Herr, bist mein Gott. Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm.** Jer. 17, 14. 31, 18.

In diesem Gebet liegt ein deutliches Zeugniß, daß Gottes Gnade des Menschen verdorbnes Herz bessern, und die traurigen Folgen, welche die Sünde darinn angerichtet hatte, hinwegnehmen muß. Ist aber dieses: so müssen wir uns auch seines Geistes Bearbeitung und Zucht willig überlassen.

Sobald ein Mensch Busse thut, d. i. durch Gottes Gnade, sich von dem Bösen zum Guten, von dem Ungehorsam gegen Gott zum Gehorsam gegen ihn wendet, seine begangnen Sünden ernstlich bereuet und verabscheuet, und Christum im wahren Glauben als seinen Herrn und Heiland erkennet: so würket Christus in ihm alle Früchte der Bekehrung und des Glaubens, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Freude, Trost und Seligkeit, und erneuert ihn, **würket in ihm das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13.

Nun steht es also auch nicht allein in des Menschen eignen natürlichen Kräften, **die Sünde lassen**; denn die Schrift nennet den natürlichen Menschen **der Sünden Knecht.** Joh. 8, 34. **unter die Sünde verkauft** Röm. 7, 14; der nach seinen verdorbnen Neigungen, eher unrecht, als recht thut. Darum spricht der Prophet: wie könnet ihr Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seyd? Kann auch ein Parder seine Flecken und ein Mohr seine Haut verändern? Jer. 13, 23.

Aber die heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist durch das Evangelium, welches allen Kreaturen gepredigt wird, die züchtigt uns, daß wir verleugnen alles ungöttliche Wesen. Das ist: durchs Wort Gottes kommt diese Gnade zu uns, und diese Gnade **züchtigt** — erinnert, lehret, locket, bewegt und ermahnet den Menschen, von allen Sünden und bösen Lüsten abzulassen. Diese Bewegungsgründe der Gnade Gottes zur Besserung, welche durch Gottes Wort geschehen, stimmen dann überein mit dem äusserlichen Zeugniß des Gewissens, welches den Menschen belehrt wenn er recht und unrecht thut; welches ihn überzeugt, eben wie die Bibel thut, daß er die Sünden unterlassen, hingegen gottselig, rechtschaffen und mäßig in der Welt leben müsse, wenn er selig werden will.

Christ-

Christlicher Vorsatz.

Ich habe es nun von neuem gelernt, daß der barmherzige Gott den Menschen, durch die Ermahnungen in seinem Worte, durch die Bewegungsgründe des Evangelii, und durch die Erinnerungen des Gewissens, zur Busse leite. Ewig will ich dieses mit Dank erkennen. Dieß soll mein größter Dank seyn, daß ich beständig dem Worte Gottes und dem Gewissen folge. Dann werde ich durch Gottes Gnade, zur wahren Weisheit, zum Glauben, zur Frömmigkeit, und Nächstenliebe gelangen. Ohne diese mitwirkende Gnade Gottes, werde ich fern bleiben von Weisheit und Frömmigkeit. Darum will ich sie mir täglich von Gott in einem kindlichen Gebet erflehen. Freuen will ich mich darüber, daß durch sie das helle Licht, (die wahre himmlische Weisheit die zu Gott und dem Himmel führt) allen Menschen erschienen ist, die da in Finsterniß und Schatten des Todes sassen, und erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen.

Anbeten will ich von ganzem Herzen meinen hochgelobten Erlöser Jesum Christum, darum daß **er ein Licht der ganzen Welt ist** — daß er allen Menschen den Weg zum Seelenfrieden und ewigen Leben weiset — daß er allen als ein göttliches Beyspiel vorleuchtet, und als der rechte Hirte vor seinen Schafen hergehet, und ihnen den Pfad weiset, von dem sie weder zur Rechten noch zur Linken weichen müssen, wenn sie dahin gelangen wollen, wo sie ewig das Leben und die volle Gnüge haben.

Frohlocken will ich! Gesegnet bin ich, daß Jesus auch mein Hirt und Heiland ist. Er ist ein treuer Hirt, er hat uns alle als die verlohrnen Schafe gesuchet, sucht und locket uns noch täglich.

Lehren und Ermunterungen zur Gottseligkeit.

Gesegnet bin ich, daß Jesus mein Helfer ist. Wie ein Arzt zu einem Kranken spricht; Siehe! das mußt du nicht thun, oder du hinderst die Kraft der Arzeney, du kannst nicht gesund werden, und wirst sterben; so spricht der rechte Arzt, Christus Jesus unser Herr, am allererstenten und auf die liebreichste Weise zu uns; Siehe geliebtes Kind, du mußt **rechtschaffne Früchte der Busse thun**! — du mußt ablassen von Sünden und

lösen Lüsten, von deiner Hoffart, Wollust, Zorn, Rachgier, Geitz, Neid und allen dergleichen Lastern, oder du wirst sterben, und mein versöhnendes Leiden und Sterben kann dir nichts helfen, denn du verhinderst es selbst, daß es in dir nicht Frucht schaffen kann.

Das ist die Ursache, warum der Herr Christus den Aposteln befohlen hat, zu allererst Busse zu predigen; Luc. 24, 47. und darum hat der Herr die Sünder zur Busse berufen. Matth. 9, 13. denn kein unbußfertiger Mensch ist fähig, an den Früchten des Verdienstes Jesu Theil zu nehmen.

Dieß Wort merke jedermann, daß ein Mensch von den Sünden ablassen, oder ewig verdammt seyn müsse. Es schmeichle sich keiner damit, daß er bey einem ruchlosen Leben, wenn er nur auf Christum ein Vertrauen setzt, könne einen gnädigen Gott haben. Ein solches Vertrauen ist Blindheit und strafbare Vermessenheit, aber kein seligmachender Glaube. Denn es hat Gott wohl, allen Menschen die Vergebung ihrer Sünden, aus Gnaden und umsonst zugesagt, aber dieß ist die Bedingung, wenn bey uns eine wahre Besserung ist. Wie der Prophet sagt: **Wenn sich der Gottlose bekehret: so soll er leben, und nicht sterben, und aller seiner Sünde soll nicht mehr gedacht werden.** Ez. 18, 21. Hier steht Vergebung der Sünde und die Busse bey einander. So sollen sie nach verschiednen andern göttlichen Zeugnissen, unzertrennlich mit einander verbunden bleiben.

Es spricht wohl der ewige Sohn Gottes: **Wer an mich gläubet, soll das ewige Leben haben.** Aber der wahre Glaube, dämpfet die Sünde und heiligt das Herz. Denn er leitet uns von allen Ungerechtigkeiten zu Christo, erfüllet uns mit Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen denselben.

Wer aber gedenkt, daß ihm Gott seine Sünden vergeben wolle, wenn er gleich nicht von Sünden abläßt, der betriegt sich selbst. Er hat einen falschen Glauben, und kann nimmermehr selig werden, so lange er nicht von seinen Sünden absteht.

Die Zurechnung des Verdienstes Christi, geht die Verächter Gottes und seines Wortes nichts an. Christus wirket auch nur in den Busfertigen, Frieden, Trost und Hoffnung, in den Unbusfertigen aber nicht.

Selig

Selig ist also der Mensch, der von Sünden abläßt, und seinen Willen, dem Willen Gottes unterwirft. Wer wollte dieses nicht gerne thun, da uns **Gott je und je geliebet und immer zu sich gezogen hat aus lauter Güte;** da er uns Kraft und Einsicht giebt ihm zu dienen?

Um eine wahre Aufmunterung zu haben, sich Gott ganz aus Dankbarkeit zu heiligen: so bedenkt es allezeit ihr Christen, wie uns der Herr selbst, dazu das Vermögen verleiht. Wie seine Gnade in und bey uns ist und uns hilft zur Uebung der wahren Frömmigkeit. Um in Demuth zu leben: so macht euch oft die Vorstellung: „Wenn etwas Gutes von mir geschehen ist, „und geschieht: so ist es nicht mein, sondern Gottes Werk. **Nicht „ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist, muß ich „bekennen.**

Eben so bedenkt bey allem irdischen Glücke: daß es aus der Hand des allmächtigen Gottes kommt. **Wo der Herr nicht das Haus bauet: so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet: so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt ers schlafend (ohne ängstliche Sorgen)** Ps. 127, 1. 2.

Dieß bedenket! Wenn ihr, in euren Berufsarbeiten, in eurer Nahrung, Kunst und Gewerbe, Segen und guten Fortgang habt. Schreibt dieses ja nicht eurer Klugheit und Kraft zu! Es ist Gottes Segen den er zu eurem Fleiße giebt. Eben wenn es euren Verwandten, euren Kindern und Kindeskindern wohl geht: so preiset Gottes Barmherzigkeit, denn diese schaft allein, alles Heil in eurer Familie.

Im Geistlichen und im leiblichen treffen Gottes Worte ein, **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Gottes Fürsorge hat alles Gute veranstaltet, das im Himmel und auf Erden ist. Gottes Gnade giebt den Menschen Tüchtigkeit, dieß Gute entweder zu genießen oder zu vollbringen. Ach wie elend wären wir, wenn Gottes Erbarmung uns zur Vollbringung der Pflichten nicht Kraft verliehe, die wir als Christen und Menschen, in unserm Amt und Hause zu vollbringen haben.

Noch merkt es beständig an, daß jedes Erbarmen Gottes, wodurch wir in der Weisheit, Frömmigkeit, Gemüthsruhe und Hofnung des ewigen Lebens befestiget werden, imgleichen, wodurch wir zeitliches Gute empfangen ein unverdientes Erbarmen sey. **Wir haben dem Herrn nichts zuvorgegeben, daß uns hernach wieder von ihm vergolten werden müßte. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, die durch Jesum Christum geschehen ist. Denn aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken auf daß sich nicht jemand rühme.** Röm. 3, 24. Eph. 2, 8.

Christen und Christinnen, so oft Gott eures Lebens Schicksale wohl führet: so betet ihn an mit Jacob: **Herr wir sind zu gering, aller Barmherzigkeit und Treue die du an uns deinen Knechten und Mägden erweiset.**

So oft er euch in euren häuslichen Umständen neues Glück, und in euren häuslichen Kümmernissen und Trübsalen, einen Trost, Linderung und gänzliche Hülfe schenkt: so denkt wie der fromme römische Hauptmann: **Herr ich bin nicht werth, daß du mit deinen Wohlthaten, in meine Thüre einkehrest.**

Wenn ihr euch im Gebete, für euch oder für die Eurigen, Heil und Rettung aus der Noth erflehet: so betet mit Glauben und Demuth wie die Cananäische Frau: **Herr mein Gott! erbarme dich mein! Erbarme dich meines Kindes** — Freundes — Bruders — Vaters — Bezeugt es Gott von ganzem Herzen, daß ihr euch blos auf Erbarmen verlaßt, und daß ihr euch mit den Eurigen desselben unwürdig haltet; aber setzt hinzu: Erzeigest du doch täglich denen die es nicht verdienen deine Gnade in gröstem Ueberfluß: O so laß darum auch uns Unwürdigen die Brosamen derselben zufliessen!

Seht ihr Gottes Segen an euren Kindern und Kindeskindern! Werdet ihr gewahr, daß eure Familie vor andern blühet und wohl fortkommt. Da gebt mit David dem barmherzigen Gott die Ehre, und sagt dankbarlich: **Wer bin ich, Herr, Herr? und was ist mein Haus, daß du mich bishieher gebracht hast?**

Selig

Selig ist der Mensch, der alles Gute, welches er im Geistlichen und leiblichen an sich findet, der Gnade Gottes demüthig und dankbar zuschreibt! Selig ist jeder, der sich auf diese Gnade, in allen Anliegen die seine ewige und zeitliche Glückseligkeit betreffen, verläßt. Ein solcher wird gewiß auch von Gott zu jeder Zeit, da ihm Barmherzigkeit und Hülfe nöthig ist, Barmherzigkeit und Hülfe empfangen. Durch Jesu Evangelium und Versöhnungstod, wird er weise, fromm, ruhig, gerecht und ewig selig.

Gebet.

Herr! Mein Gott und Heiland! Du rechter Meister zu helfen, hier legt sich zu deinen Füssen, ein elender armer Sünder, der zwar unwürdig aller deiner Gnaden, aber nach derselben herzlich verlangt, und dürstiglich schmachtet; der nicht werth ist, auch nicht Kraft hat, seine Augen zu dir aufzuheben, aber wenn du ihm nicht hilfst, ohne Hoffnung bleiben; und in seinem Sündenelend verlohren geben müßte. Allmächtiger Helfer, erbarme dich meiner, und hilf mir! Herr so du willst kannst du mich wohl reinigen von meinen Sünden; und du hast es ja mit einem theuren Eide geschworen, du wolleſt nicht den Tod des Sünders, sondern es sey dein herzliches Verlangen, daß er sich bekehre und ewiglich lebe. Deine Barmherzigkeit ist so groß, daß du dich erbarmen mußt. Nun ist mein Herz froh und getrost! Du kannst mir helfen, du willst mir helfen. Nichts vermag deine Hülfe aufzuhalten. Von dir werde ich nun Weisheit und Kraft zu allem Guten empfangen. Du mein Erlöser wirst meine Gerechtigkeit seyn, du wirst mich führen zum ewigen Leben. Auch im Zeitlichen wirst du es mir an keinem wahren Guten mangeln lassen. Laß mich nur am meisten darnach trachten, wie ich möge weise, fromm und selig werden: so wirst du auch mir alles, was ich zu meines Lebens Unterhalt gebrauche, zufallen lassen.

(In Gewissensangst und Schwachheit des Glaubens.)

Kannst du denn o Herr, und willst mir helfen, was ist doch denn, das deine Hülfe aufhält? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Du tilgest die Missethat wie eine Wolke, und die Sünden wie einen Nebel: ach erbarme dich meiner! Dämpfe die Anklagen meiner Missethat, und laß alle meine Sünden-Schulden ewig vergeben und vergessen seyn. Erhalte mich mein Gott beständig in deiner Gnade, wenn du mich wieder in dieselbe aufgenommen hast; daß ich nicht wieder von dir abtrünnig, und ärger als vorher werde. Errette mich von der Macht der Sünde, daß dieselbe nicht herr-

herrsche in meinem Geist und Leibe; daß ich niemals ihren Lüsten mehr gehorsam sey. Ist sie auch mächtig in mir worden: so laß deine Gnade mächtiger seyn, sie zu schwächen, und zu tilgen. Mein Arzt, ich lege mich in deine Hände, du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Laß mich nicht mein Heil, und ziehe die Hand nicht von mir ab, bis meine Seele völlig genesen, von der Sünden Noth befreyet, und zu deiner Vereinigung gebracht ist: so will ich verkündigen deine Macht, und deine unverdiente Gnade preisen ewiglich, Amen! Amen! Amen!

O reiche du mir selbst aus Gnaden deine Hände!
Hilf meiner Schwachheit auf, daß nichts von dir mich wende.
Ist schon dem Senfkorn gleich, mein Glaube noch sehr klein:
So hilfst du doch aus Gnad ihm stets im Wachsthum seyn.

* * *

Gieb daß die Zuversicht in meinem Geist sich mehre
Daß du mein Vater seyst, und ich dir angehöre,
Daß alle meine Schuld von dir vergeben sey;
Damit mein Herz sich dein, als seines Gottes freu.

Drey und dreyßigste Betrachtung.

Wer kein christliches Leben führt, dem hilft alles Wissen nichts. *)

Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden unterworfen. B. d. Weisheit 1, 4.

Die christliche Liebe gegen Gott und den Nächsten, ist eigentlich das rechte christliche Leben. Denn dieses besteht in der aufrichtigen Zuneigung zu Gott, in der beständigen Richtung des Herzens auf ihn; und in dem ehrlichen Bestreben, ihm in allem zum Wohlgefallen zu leben. Hieraus entspringt auch die aufrichtige rechtschaffne Liebe gegen den Nächsten. Nun aber sagt der Apostel auf Gottes Eingebung: „Wenn „ich mit Menschen und Engelzungen redete, und hätte der Liebe „nicht: so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. „Und

*) Der Haupt Inhalt dieser und der folgenden Betrachtung ist aus dem XXXV und XXXVI Capitel im Arnd genommen.

„Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, „und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich „Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich nichts. „1 Cor. 13, 1. 2.

Hieraus begreift also auch der Einfältige, daß demjenigen alle Wissenschaft und Erkenntniß der heiligen Schrift nichts helfe, der keine aufrichtige herzliche Liebe zu Gott und dem Nächsten hat; oder — der kein christliches Leben führt.

Alles sein Wissen ist für ihn selbst ohne Frucht und ganz umsonst. Es führt ihn nicht zu Gott. Er bleibt dabey leer an wahrer Gemüthsruhe, frommen Gesinnungen und Hoffnungen einer seligen Unsterblichkeit. Eitel und elend ist aber jede Wissenschaft wobey man keinen gnädigen Gott, kein gutes Gewissen und keine Erwartung des Himmels hat. Ein solcher Mensch der trefliche Einsichten, aber ein böses Herz hat; der viel versteht, aber gottlos lebt, der ist wirklich fern von der wahren Weisheit. In seinen eignen Umständen ist er noch ein unerleuchteter Mensch. Er bedenkt nicht was zu seinem Frieden dient, und wenn er es auch gar wohl weiß: so sucht er doch sein Heil nicht.

Die größte Kunst, ist die Kunst wohl zu sterben. Wenn auch einer alle menschliche Wissenschaften und Künste gelernet hätte, aber hätte nicht gelernet, gut zu sterben, was hälfen sie ihm denn insgesammt? Sie können ihn nicht die Schröcken des Todes lindern, sie können ihm keinen Muth in dem letzten Kampf verleihen; sie können ihm nicht den Eingang in die selige Ewigkeit verschaffen. Und wer wird nicht eingestehen, daß dieß, das Nothwendigste unter allem sey? Wer aber ein unchristliches Leben führt, dem fehlt die Wissenschaft ruhig zu sterben. Mit Zittern und Schröcken fährt er in die Grube. Gewissensquaal und Verwerfung von dem Angesichte Gottes ist sein trauriges Theil in jener Welt. Hätte er es auch nun vor vielen andern sehr weit in menschlichen Wissenschaften gebracht; zu seiner eignen wahren Gemüthsruhe und Glückseligkeit ist dieß alles vergebens. In diesem **Einem welches am meisten Noth ist**, ist er unverständig und unerfahren.

Des sel. **Joh. Arnds** eigne Worte, über diese, für alle Christen bemerkenswürdige Sache, sind folgende:

„Darum

„Darum ist nun alles, was ein Mensch weiß, es sey so „große Kunst, Weisheit und Erkenntniß, als es immer wolle, „und wenn er auch Salamon gleich wäre, ja die ganze Wissen„schaft der ganzen heiligen Schrift, auch alles, was ein Mensch „thut, und wenn er auch Leib und Leben dahingäbe, ohne die „rechte Liebe Gottes und des Nächsten, und ohne ein rechtes „christliches Leben, lauter nichts. Ja, Gottes Wort haben, „wissen, und nicht darnach leben, machet die Verdammniß grös„ser, wie der Herr Jesus im 15 C. Joh. 22. spricht. **Wenn „ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt: „so hätten sie keine Sünde: Nun aber haben sie nichts „vorzuwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.**

Gebet.

Getreuer Gott! Es ist ja Weisheit, deine Gabe. Du machest die Menschen tüchtig, etwas zu wissen, und von dir kömmt Erkenntniß und Verstand. So ist es eine vorzügliche Gnade deinen Willen zu wissen, und durch dein heiliges Wort erleuchtet zu seyn. Weil aber dieses dein Wort, und die tägliche Erfahrung mich lehrt, daß auch ein Knecht der deinen Willen weiß, denselben oft nicht thue, und deswegen gedoppelte Strafe leiden werde; daß das Wissen aufblähe aber die Liebe bessre: so bitte ich dich mein Gott, gieb mir die Weisheit, die von dir ihren Ursprung hat, die Weisheit von oben her, welche ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheiisch und ohne Heucheley. Würke in meinem Herzen deine Furcht welche ist die vornehmste Weisheit, und den Verstand, daß ich das Böse meide. Ach was ist die Weisheit dieser Welt ohne deine Furcht. Wie manche Seele bethöret sich durch eingebildete Weisheit und entfernet sich von dem wahren Lichte. Was vermögen die Klugen mit ihrer Klugheit, und die Schriftgelehrten mit ihrer Gelehrsamkeit, wenn dein Geist o Herr von ihnen ihrer Sünden wegen gewichen ist. Wie oft hast du nicht schon o Gott, die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht.

Mein Jesu, wie du mir gemacht bist zur Weisheit: so laß mich auch durch dich wahrhaftig weise zum ewigen Leben werden. Gieb mir durch dich nicht allein die Herrlichkeit und den Willen Gottes zu wissen, sondern auch darnach zu streben, daß ich Gott recht verehre und seinen Willen ausübe und des Glaubens rechtschaffne Früchte bringe. Gieb mir insbesondre durch dein Evangelium die wahre Weisheit, zu erkennen, wer ich sey, wozu ich lebe, wohin ich soll, und welcher Weg mich dazu führt, damit

damit ich denselben suchen, finden und wandeln möge und endlich des Glaubens Ende davon bringe, nehmlich der Seelen Seligkeit, um deines Namens willen o Jesu meine Weisheit!

In dir nur kann ich selig seyn.
Präg tief, tief in mein Herz hinein,
Dein Bild und deine Liebe;
Daß Treu und Wahrheit in mir sey,
Kein Weltsinn deine Leiden scheu,
Kein Undank dich betrübe.
Nach dir,
Nach dir,
Den ich fasse
Nun nicht lasse,
Ewig wähle,
Dürstet meine ganze Seele.

* * *

Mir strale deiner Weisheit Licht!
Verstatt es meinen Feinden nicht
Das Ziel mir zu verrücken.
Mein Jesu, du mein höchstes Gut
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut,
Kann Seelen recht erquicken.
Führ mich!
Stärk mich!
Seligmacher!
Daß ich Schwacher,
Daß ich Erde
Einst des Himmels Bürger werde!

Vier und dreysigste Betrachtung.

Wer kein christliches Leben führt, der erfährt auch nicht, die Kraft der heiligen Schrift.

Das aber auf dem guten Lande; sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. Luc. 8, 15.

Jesus Christus, der allwissende Menschenkenner, der uns die Mängel und Gebrechen des menschlichen Herzens, wie die Mittel wodurch es beruhigt und geheiligt wird deutlich geoffenbaret hat; hat uns auch in dem Gleichnisse vom Säemann gesagt, wodurch die Kraft des Wortes Gottes in den menschlichen Gemüthern verhindert werde, und welche diejenigen sind, bey welchen es ein wirksames Mittel zu ihrer Besserung und Seligkeit wird. Die Lehren des göttlichen Wortes nennet Jesus den **Saamen**. Dieser Saame sagt er: **fällt auf die Strasse**, wenn jene Lehren, solchen gepredigt werden, in deren Gemüther sie keinen Eingang finden, darinn sie gar nichts Gutes hervorbringen. Oder er **fällt auf einen Felsen**, wenn die evangelischen Lehren, solchen gepredigt werden, die sie zwar begierig annehmen, die aber denselben nicht getreu bleiben sondern wankelmüthig werden. Sobald sie um des Christenthums willen Verfolgungen erdulden müssen, oder sie in andern Widerwärtigkeiten Geduld beweisen sollen: so gehorchen sie nicht mehr dem Worte Gottes und verlassen dessen Lehren. Oder es **fällt unter die Dornen**, wenn die Lehren des göttlichen Wortes solchen verkündigt werden, die in die Geschäfte, Zerstreuungen und Ergötzlichkeiten dieses Lebens zu sehr vertieft sind, die mit gar zu heftiger Begierde nach zeitlichem Ansehen trachten, als daß Gottes Wort ihnen lieb und angenehm wäre. In denen der Weltsinn alle Frucht desselben verhindert. Der Saame fällt aber **in ein gutes Land**, wenn die Lehren des göttlichen Wortes solchen verkündigt werden, die dieselben in ihr Herz aufnehmen, die die guten Eindrücke bewahren, die in der erkannten Wahrheit verharren, und die Erkenntniß derselben in sich zur Gottseligkeit kräftig werden, und

reiche

reiche Früchte derselben in ihrem Wandel sehen lassen. Aus dieser Gleichnißrede lernet man, daß nur allein diejenigen die innre Kraft des göttlichen Wortes erfahren, die den Lehren desselben bereitwillig folgen. Nur diejenigen welche nach diesen Lehren, durch tägliche Reue und Busse ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen, die Welt verleugnen, und aus aufrichtiger Liebe zu Gott seinen Geboten gehorchen, nur diese, erfahren es auch, daß es ihnen Licht und Stärke in dem Kampfe wider die Sünde und in der Uebung der wahren Frömmigkeit giebt; nur diejenigen, **welche sich des Evangelii von Jesu Christo nicht schämen** und die **von ganzem Herzen daran glauben, erfahren auch mit Paulo, daß es eine innre Gottes Kraft habe, seine thätigen Bekenner, ruhig und selig zu machen.** Röm. 1, 16; Nur diejenigen, welche die Trostgründe der Bibel, dankbarlich und zuversichtlich annehmen, werden auch in Noth und Tod mit Trost und Freudigkeit durch dieselben erquicket. Hier ist es eben der Fall, wie mit einer leiblichen Arzney. Wer dieselbe nach der Vorschrift des Arztes gebraucht, und dabey die Lebensordnung beobachtet, welche von demselben zur sorgfältigsten Beobachtung ist empfohlen worden, der hat auch Hoffnung, eine heilsame Wirkung derselben zu erfahren. Hingegen wenn der Kranke die Arzney gar nicht, oder wider des Arztes Regel genießt, wenn er eine Lebensart führt, die gerade dem guten Rath desselben zuwider ist; so ist es natürlich, daß er gar keinen Nutzen von derselben hat, und daß sie ihm sehr oft Schaden verursacht.

In dem letzten ähnlichen Fall, befinden sich alle, die ein unchristliches Leben führen, in Ansehung des göttlichen Wortes. Sie sind entweder offenbare Spötter der Bibel, oder ihr Thun und Lassen ist eine wirkliche Verspottung derselben, wenn sie auch das göttliche Wort in der Kirche hören, und zu Hause lesen. Es ist daher unmöglich, daß sie die Kraft desselben zu ihrer Erleuchtung, Heiligung und Seligkeit erfahren sollten.

Ihre gröste Wollust suchen sie in der Welt, und in dem Genuß sündlicher Begierden. Darum haben sie keinen Geschmack an den Erquickungen des göttlichen Wortes. Die Freude die dasselbe verschaft, ist eine **geistige** Freude, sie aber suchen nur **sinnliche** Freuden; es ist ein Vorschmack von der reinen Him-

melswonne, sie aber wollen nur die Träbern unreiner Erdenlust.

Die Weltsucht, Geitz, Hoffart, Wollust, hat ihr ganzes Gemüth so verdorben, daß Gottes Wort ihnen bitter schmeckt, und ihrer Seele dafür ekelt, wie über einen losen (nichtswürdigen, untauglichen) Speise.

Daher kömmt es nun auch, daß mitten in der Christenheit viele Menschen sind, welche wenig Begierde nach dem heiligen Evangelio haben, und wenn sie es auch täglich hören, finden sie kein Vergnügen an den theuren Lehren desselben, denn sie haben den Geist Gottes nicht, sie haben nicht himmlische, sondern irdischgesinnte Herzen. Sie befleißigen sich gar nicht in ihrem Leben gleichförmig zu werden, dem Worte Gottes, und dem Leben Christi.

Nun verstehn sie auch also den großen Werth des göttlichen Wortes nicht recht, und empfinden dessen Kraft nicht. Denn unser Herr sagt: Meine Worte sind Geist und Leben. Joh. 6, 63. Sind sie aber Geist und Leben: so können sie auch von keinen Menschen in ihrer Kraft empfunden werden, die noch gar kein Wohlgefallen an frommer Nahrung und weisen Freuden des Geistes haben, sondern nur üppiges, thierisches und geistloses Vergnügen lieb haben. Sie kennen von dem Worte Gottes nichts mehr als den äusserlichen Schall und die Buchstaben; die Wahrheiten desselben werden bey ihnen nicht ins Leben verwandelt — sie werden ihnen nicht zu Erkenntnissen und Empfindungen, wodurch sie Licht und Festigkeit in ihrem Glauben, Kraft zur Gottseligkeit, Ruhe und Hoffnung erhalten.

Solche selige Früchte werden nur denen zu Theil, die den Geist des wahren Christenthums in ihrer Seele haben, und sich von demselben in ihrer ganzen Denkungs- und Lebensart regieren lassen. Weil sie Gottes Wort, mit heiliger grosser Begierde und freudiger Dankbarkeit annehmen: so wird es ihnen eine lebendige thätige Kraft zur Weisheit, Vertrauen und Liebe zu Gott. — — Die Demüthigen erquicket Jesus mit seiner Gnade, die Sanftmüthigen mit seiner Liebe, die Barmherzigen mit seiner Barmherzigkeit, die Geduldigen mit seinem Trost. Er macht ihnen sein Joch sanft und seine Last leicht. Es heißt hier

auch

auch: **Die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer.**

Selig ist jedermann, der in seinem Gemüthe Gottes Freundlichkeit also erkennet und empfindet. Also hat Gott vorzüglich die Propheten, Evangelisten und Apostel, aber auch alle Liebhaber seines Wortes durch die Lehren desselben erleuchtet, und durch dessen Tröstungen erquicket.

Christen! Ihr alle könnet diesen Segen des göttlichen Wortes erfahren. Aber leider, viele unter euch sind für die Stimme desselben gar zu harthörig, und oft ganz taub. Diese hören lieber die Welt und folgen lieber ihren Lüsten, als dem Geiste Gottes der aus der heiligen Schrift zu ihnen redet.

Man darf nur das Leben vieler in der Christenheit betrachten, und man wird diese traurige Bemerkung wahr finden.

In allen Ständen sind solche, die nicht mit Ernst darnach trachten, Gott aus seinem Wort kennen zu lernen, und ihm nach dem Unterricht desselben zu dienen.

Mancher Gelehrter sitzet ganze Tage und wacht halbe Nächte durch, er denkt, er liest, sammlet andrer Gelehrten Meinungen, er forscht nach in den Werken alter und neuer Kunstverständigen; er vergißt Gesundheit, Familie und Freunde über seine unaufhörlichen gelehrten Beschäftigungen; er thut dieses alles, um einen berühmten Nahmen in der Welt zu erlangen. Aber um der ewigen Ehre und Herrlichkeit willen, nimmt er sich oft nicht die Zeit, ein **Vater Unser** zu beten.

Mancher befleißigt sich im Kriege Adel und Wappen zu erlangen, aber wider seine eignen Untugenden will er nicht streiten, dadurch er doch vor Gott und seinen Engeln den unvergänglichen Ruhm eines edelmüthigen Christen erlangen würde.

Mancher ist ein Beherrscher großer Länder, er weiß aber sich nicht selbst zu beherrschen, sondern sündigt selbst wider die Gesetze der Tugend, die er seinen Unterthanen gebietet, und von ihnen unverbrüchlich beobachtet wissen will. Ein andrer ist ein Ueberwinder mächtiger Länder, aber er hat keinen Muth, keine Stärke, seine Leidenschaften zu überwinden, die ihn von einer Ungerechtigkeit zu der andern verleiten.

Wie mancher Kaufmann, Künstler und Handwerker, steht früh auf und sitzt bis in die späte Nacht, sich zeitliches Gut zu

erwerben, aber die Sorge für seine unsterbliche Seele und ihre Seligkeit vergißt er ganz. Nach den Vorschriften des göttlichen Wortes, sollte er die Geschäfte seines Berufs und die Uebungen des Christenthums mit einander beständig verbinden. Er sollte arbeiten, beten und Gott vertrauen. Er arbeitet wohl, aber Gebet und Vertrauen zu Gott versäumt er. Er sollte ämsiglich auf sein Fortkommen bedacht seyn; er sollte durch lauter rechtschaffne erlaubte Mittel seiner Familie Glücksumstände zu verbessern suchen. — Aber er vervortheilt seinen Nächsten, er fragt nicht darnach ob auch ungerechtes Gut unter seinem Gewinn sey; Er sammlet gar oft mit Betrug und Ungerechtigkeit. Wäre sein Fleiß mit christlicher Rechtschaffenheit verbunden: so wäre eben dieser selbst ein thätiger Gottesdienst.

Manche Aeltern, erziehen ihre Kinder zu allerley irdischen Geschicklichkeiten, aber nicht zur Gottesfurcht; andre verleiten sie mit sich zu Thorheiten und Eitelkeiten, aber nie bedenken sie, daß es ihre vornehmste Schuldigkeit ist, sie durch Ermahnen und eignes vorleuchtendes Beyspiel zum Himmel zu führen; — ihr einziger Wunsch ist: ihre Kinder in dieser Welt reich, vornehm und glücklich zu sehn, aber niemals beten sie um die Glückseligkeit: daß sie am Tage des Gerichts und in der Ewigkeit mögen frohlocken können: **Vater! Siehe hier sind wir, und die du uns gegeben hast, es ist keines davon verlohren gegangen!**

Auch manche Lehrer des göttlichen Wortes, predigen wohl andern, aber werden durch ihr eignes Leben selbst verwerflich.

Aufmunterung an Christen.

Vergesset es niemals, daß es eine grosse Blindheit und Thorheit sey, sich durch ein unchristliches Leben der Früchte des göttlichen Wortes verlustig zu machen. Wer einmal erfahren hat, die Tröstungen desselben, der vertauscht sie nicht mit allen Vergnügungen der Welt. Alle sündlichen Ergötzungen sind ihm bitter, wenn er einmal die Gütigkeit Gottes recht lebhaft empfunden hat, und ihren Besitz über alles achtet.

Erinnert euch oft an die Worte unsers Herrn: **Wer von mir isset, der wird leben in Ewigkeit.** Joh. 6, 51. Von ihm

ihm essen, heist aber, an ihm seines Herzens Lust, Trost und Wohlgefallen haben. Durch das Evangelium werden wir aber zu Christo hingewiesen. Selig wer nun dasselbe in sich kräftig werden läßt! der erlangt von Gott grosse ewige Güter, wenn die Thoren welche nicht nach ihm fragen, nur sehr kleine, geringe und zeitliche Güter von der Welt empfangen.

Sucht euren gröſten Trost in dem Worte Gottes! Wehe denen die sich desselben verlustig machen, und nur bey Menschen oder in irdischen Dingen Trost suchen. Gottes Trost, kann euch mehr erfreuen als die ganze Welt. Denn was von Gott herkömmt ist allezeit edler, als was von der Kreatur seinen Ursprung hat. Die Lehre der heiligen Schrift, ist viel herrlicher, als die Gedanken, die von einem menschlichen Verstand erzeugt sind. Die Pracht und Schönheit auf den Feldern und in den Gärten übertrift unendlich weit, die schönsten Meisterstücke des gröſten Künstlers. Also ist auch ein Wort des Trostes von Gott geredet, herrlicher und kräftiger, als alle Trostgründe menschlicher Weisen. Diesen muß man oftmals in des Lebens Widerwärtigkeiten zurufen: **ihr seyd allzumal leidige Tröster!** Wollt ihr also wahren herzerquickenden Trost haben: so sucht ihn nicht in den Freuden der Welt. Denn

Die Herrlichkeit der Erden
Muß Staub und Asche werden,
Und nichts bleibt ewig stehn:
Das, was uns hier ergötzet,
Was man für ewig schätzet,
Wird als ein leichter Traum vergehn.

* * *

Was sind des Lebens Freuden?
Wie bald folgt Angst und Leiden,
Und Reu auf den Genuß?
Was ists womit wir prangen?
Wo wirst du Trost erlangen,
Der nicht zuletzt verschwinden muß?

Glaubt also niemals, es sey das gröſte Glück, wenn es von jemand heißt: dieser ist sehr mächtig, weise und gelehrt. Weit

glückseliger ist der, von dem man mit Wahrheit sagt: dieser ist ein Freund der Religion, er lebt nach dem Willen Gottes, ist menschenfreundlich, sanftmüthig, demüthig, geduldig und ein rechter Beter.

Freylich ist es eine Gewohnheit der Welt, — die von der Verdorbenheit derselben ein trauriges Kennzeichen ist, daß man immer den Menschen nur nach seinen äussern Umständen und Gaben schätzet, aber das Innre, welches das Beste und Edelste ist, wird gar nicht oder am wenigsten geachtet. Man spricht: dieser Mann hat grosse Wissenschaften und Erfahrungen; aber ob er wahre christliche Weisheit und eine geübte Frömmigkeit habe, dieß kommt nicht in Betrachtung. Man spricht, dieser hat die berühmtesten Männer gehört, und hat den gröften Herren gedienet; aber darauf wird wenig geachtet: ob jemand Gottes Willen weiß, und ihm von Herzen dienet. Viele sagen: das sind sehr geschickte kunstreiche Leute, ich wollte viel darum geben, daß ich etwas von ihren Geschicklichkeiten wüßte, aber sie denken nicht an die gröste Kunst, **Christum lieb haben, welches besser ist, denn alles wissen**, Glaube und Liebe erlöscht ganz in ihnen.

Urtheilet ihr nicht so verkehrt! Ihr schadet eurer Seelen dadurch sehr. Bemerkt euch, das sind die rechten Gelehrten und Weisen, die von Christo lernen: den Willen Gottes thun, sich selbst verleugnen, demüthig und sanftmüthig seyn. Das sind aber unverständige Menschen, die das rechtschaffne Wesen in Christo noch nie gelernet haben, die die Weisheit wodurch man sich und andre glücklich macht nicht kennen. Sie sind zu ihrem eignen gröften Nachtheil unverständig, wenn sie auch übrigens noch so viele Vorzüge des Verstandes, Wissenschaften und Erfahrungen haben.

Auch denke nicht du Armer und Geringer, daß du unglücklicher seyst, als der Reiche und Vornehme, der sich köstlich kleidet, und alle Tage herrlich und in Freuden lebt;

Geniesse was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast!
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last!

Hast

Hast du doch Gottes Wort! Daraus ermuntre und tröste dich! Bewahre es in deinem Herzen, gedenke daran bey deinen sauren Arbeiten, sprich davon und lies es mit den Deinigen! Geht zusammen andächtig in die Kirche, arbeitet und betet wie ehrliche Christen zusammen! Schaut mit einander nach dem Himmel hinüber, den euch Gottes Wort zeigt, wenn ihr nur wenig Brodt und viel Mühe mit einander habt, und ihr werdet euch gestärkt fühlen des Lebens Last zu tragen. Ihr werdet aus der Bibel in dem Vertrauen zu Gott befestigt, daß Er, der die Vögel unter dem Himmel ernährt, und die Lilien auf dem Felde kleidet, auch für eure Nahrung und Kleider sorgen; — daß er, der euren Kindern, ihr armen Aeltern! das Leben geschenkt, es ihnen auch erhalten werde.

Glaube nur Armer und Geringer! der du es noch nicht aus eigner Erfahrung weißt! dadurch, wirst du in deiner Hütte glückseliger, als der grösseste in seinem Pallast; dadurch kommst du in den herrlichen Zustand, daß du den drey und zwanzigsten Psalm ganz eigentlich auf dich deuten kannst. Du kannst frohlocken:

„Der Herr ist gegen mich so freundlich und gutgesinnt wie „ein Hirt gegen seine Schafe. Er wird es mir nicht mangeln „lassen, an irgend einem nothwendigen Guten. Er erquicket meine „Seele, wenn sie unter der Last und Hitze dieses Lebens verschmach„ten will. Er führet mich auf rechter Strasse durch dieses Leben „hindurch; — seine Schickungen sind weise, heilig und gütig. „Denn seine ewige Eigenschaften sind Weisheit, Heiligkeit und „Güte. Obgleich mein Weg oft finster und beschwerlich ist: so „fürchte ich doch nicht umzukommen, denn du mein Gott bist bey „mir, du bist mein allmächtiger Beschützer und dein Wort ist „mein Trost. Du bereitest meiner Seele dadurch eine herrliche „stärkende Nahrung. Deine Hülfe und Barmherzigkeit werden „mich, so lange ich leben soll, nicht verlassen.

* * *

Um eurer Seligkeit willen bitte ich euch noch einmal wer ihr auch seyd, Reiche und Arme, Fröhliche und Weinende! Lasset Gottes Wort in einem christlichen Leben eures Herzens Kleinod bleiben! Wer an Gott und dessen Worten seine gröste Freude hat, der hat wahrhaftige dauerhafte Freude, die ihm alle Bitterkeiten

des Lebens versüßt. Wer aber an Gott und dessen Wort seine Freude nicht hat, was mag der für wahre Freude haben? Die Freude die von Gott, von der Betrachtung seiner Werke, Wege und Worte herrührt, dieselbe übertrift alle erschaffne Freude. Er ist die ewige Weisheit, die unendlich höher ist als aller erschaffnen Geister Verstand und Kenntniß.

Wer wollte nun nicht gern, von dieser Freude seine Seele durchdringen und erquicken, wer wollte von diesem Lichte seinen Geist nicht gerne erleuchten, verklären und zum ewigen Leben leiten lassen. So lange dieß nicht geschieht, habt ihr keine wahre Weisheit und vollkommne Freude.

Ringet daher darnach, daß ihr von den himmlischen Seelen seyd: **die erleuchtet sind, und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und haben geschmecket die himmlischen Gaben, das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt!** Die innre, selige, erquickende Kraft des gütigen lebendigen Wortes Gottes, empfand David in seiner Seele. In dieser Empfindung sprach er:

„Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. — Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl allen, die auf ihn trauen. Deine Güte ist besser denn Leben, meine Lippen preisen dich. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. — Freuen und fröhlich müssen seyn, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müssen immer sagen, hochgelobet sey Gott! Ps. 16, 11. 34, 9. 36, 8. 63, 4. 70, 5.

Auch er beschreibt es richtig, was es für Menschen sind, die in ihrem Gemüthe die erfreuende Wirkung des göttlichen Wortes erfahren. Nehmlich die ihre geistliche Armuth und Unwürdigkeit erkennen, und nach dem Trost des göttlichen Wortes ihr höchstes Verlangen haben. Darum betet er: Ich aber bin elend und arm. Gott, eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzeuch nicht. Ps. 70, 6. Solche demüthigen,

thigen, nach dem Troste des göttlichen Wortes verlangenden Seelen, sind würdig zu schmecken, die himmlischen Gaben, davon der ganze vier und achtzigste Psalm redet. Sie bezeugen aus eigner öftrer Erfahrung: **Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln. — — Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten, in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild. Der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen, den Frommen.**

Zuletzt meine Brüder, überlegt noch dieses! läßt Gott schon den wahren Liebhabern seines Wortes, die die Kraft desselben in einem gottseligen Wandel beweisen, so viel Trost und Gutes in diesem Leben wiederfahren; was wird nicht geschehen, dort im ewigem Leben? wo wir nicht mehr wandeln im Glauben, sondern im Schauen; wo wir nahe an der ewigen Quelle der Weisheit und Seligkeit sind; wo gar nichts die Kraft der Religion in uns hindert, wo wir in die verborgnen Tiefen derselben weiter eindringen werden, als hier geschehen kann — wo sich volle Ströme der Freuden von Gottes Throne durch die Seelen der vollendeten Gerechten ergiesen werden. — —

Ach! Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue!

Selbstermunterung.

Der barmherzige Gott will mich durch sein Wort selig machen. Er bittet mich liebreich, ich soll der Stimme desselben mein Ohr und Herz öfnen. Ich versündigte mich sehr, wenn ich meinen Gott vergebens bitten liesse. Es wäre die gröste Undankbarkeit, wenn ich einen Wohlthäter, einen treuen Freund, ließ draussen stehen und ihm die Thür zu eröffnen mich weigerte; und ich sollte nicht gern meinen Gott und Erlöser durch christ-

liche Gesinnungen aufnehmen; ich sollte nicht durch sein Wort mit ihm Umgang halten. Dieß wäre die gröste Ungerechtigkeit.

Wie mein Jesus am Kreuze rief: **mich dürstet**: so kann ich mir auch mit Wahrheit die Vorstellung machen, daß ihn nach meiner und aller Menschen Seligkeit sehr verlange. **Meine Speise** — meine Erquickung und Seelen Nahrung ist, **daß ich Gottes Willen thue.** Gottes Wille aber ist die Seligkeit der Menschen. Nach der sehnet sich unser Erlöser. Nun so soll mich auch immer herzlich nach ihm verlangen, es soll meine Freude seyn, daß ich mich zu ihm halte und meine Zuversicht auf ihn setze.

Gebet.

Ich danke dir barmherziger Gott und Vater, in Christo Jesu unserm Herrn, daß du mir hast gegeben dein Wort als ein Licht auf meinem Wege, den ich zur Ewigkeit wandeln soll. Wenn du nicht durch dasselbe die Finsterniß meiner Seelen Licht machtest: so bliebe ich im Finsterniß und Schatten des Todes. Du lässest durch dieses Wort deine Gläubigen wissen die heimliche Weisheit und lehrest sie dadurch die Wahrheit, die der Welt verborgen ist und bleibet. Weil aber die himmlische Weisheit nicht kommt in eine boshafte Seele, sintemahl deine Wahrheiten nur recht erkannt werden von deinen Freunden, die deinen Nahmen fürchten: so heilige du mich durch und durch, und mein Geist sammt der Seele und dem Leibe müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Gieb mir den Glauben der in mir die Versuchungen der Welt zum Bösen überwindet, die sündliche Weltliebe in meinem Herzen tilgt, ein Verlangen nach dem ewigen Leben erwecket, und mein Herz fest mit dir verbindet. Oeffne mein Herz, daß es dein Wort recht annehme, und es empfinde als eine göttliche Kraft zur Weisheit und Gottseligkeit. Heile das Verderben meiner Seele, welches leider in mir einen Ekel an deinem Wort verursacht, und stärke mich, daß ich ganz davon genese: so will ich stets meine Lust haben an deinen Zeugnissen.

Gebetlied über die Kraft des göttlichen Wortes.

Mel. Liebster Jesu wir sind hier.

I.

Herr mein Licht! Erleuchte mich,
Daß ich mich und dich erkenne;
Daß ich voll Vertrauen dich,
Meinen Gott und Vater nenne.

Höch-

Höchster! Laß mich doch auf Erden
Weise zu dem Himmel werden.

2.

Lauter Wahrheit ist dein Wort.
Lehre mich es recht verstehen!
Hilf selbst meinem Forschen fort,
Deutlich daraus einzusehen,
Was zu meinem Heil mich führet,
Und mir, deinem Knecht gebühret.

3.

Aber laß mich nicht allein
Richtig seinen Sinn verstehen;
Laß mein Herz auch folgsam seyn,
Den erkannten Weg zu gehen.
Denn sonst würd ich bey dem Wissen,
Doppelt Streiche leiden müssen.

4.

Gieb daß ich den Unterricht
Deines Wortes treu bewahre;
Daß ich, was es mir verspricht,
Reichlich an mir selbst erfahre.
Ja es sey in meinem Leiden
Mir ein Quell von Trost und Freuden.

5.

Hilf, daß sich von Zeit zu Zeit,
Meine Kenntnisse vermehren!
Find ich manche Dunkelheit
Bey geheimnißvollen Lehren;
Laß mich Zweifelsucht entfernen,
Und in Demuth glauben lernen.

6.

Laß mich Herr, in deinem Licht
Immer rührender erkennen
Jener Herrlichkeit Gewicht,
Und wie glücklich der zu nennen
Der darnach mit Eifer trachtet,
Und die Lust der Welt verachtet.

7.

O verleihe mir die Kraft.
Deinem Wort gemäs zu handeln,
Und vor dir gewissenhaft
Als ein treues Kind zu wandeln;
So wird einst in jenem Leben
Mich ein hellres Licht umgeben.

Fünf und dreyßigste Betrachtung. *)

Wer Christo nicht folgt, im Glauben und heiligen Leben, ist ein Unerleuchteter, und hat kein Theil an ihm.

Gott ist ein Licht und in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß: so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Licht ist: so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 5-7.

Gott ist ein Licht; dieß heißt: bey ihm sind alle Vollkommenheiten und Tugenden, in einer unendlichen Grösse. Er ist der allerhöchste Geist, der durch seine Allmacht Himmel und Erde erschaffen hat. Er ist allweise, die ewige Liebe, die unveränderliche Treue und Wahrhaftigkeit, die unerforschliche Heiligkeit und Gerechtigkeit. — — Er, Gott Vater, Sohn und Geist, ist das ewige höchste Gut, ihm gebühret von allen Geistern in aller Welt, Lob, Preis und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wer sich nun von Gott abwendet, wer den Geboten seiner Weisheit nicht gehorsam folgt; wer ihn für seine Liebe, Barmherzigkeit und Treue, nicht mit aufrichtiger beständiger Gegenliebe verehret, wer sich vor seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht scheuet, Böses zu thun; der wendet sich vom Licht, und fällt in die Finsterniß; — in Thorheit, Unglauben, Schande, Laster und Verdammniß.

Es ist das Werk des wahren lebendigen Glaubens an Christum, daß er das Herz erleuchtet und reinigt. Ap. Gesch. 15, 9. Denn wer Christum, als seinen Herrn und Heiland im wahren Glauben annimmt, wer sich ihm von ganzem Herzen ergiebt, ihm zu folgen, zu leben und zu sterben, der hat sich aufrichtig bekehret, er hat sich von der Sünde zum Guten, von dem Satanas zu dem lieben Gott gewandt. Er lebt in täglicher Er-

*) Im Arnd das XXXVII. Capitel.

Erneurung seines Sinnes in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach dem Vorbilde des Sinnes Jesu Christi.

Daraus folgt nun aber auch, daß der Mensch, ohne zuversichtliche Annehmung und Nachfolge Jesu Christi nicht kann erleuchtet seyn. **Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß** 2 Cor. 6, 14. Es ist unmöglich, daß diejenigen mit dem Geist Jesu und mit dem Lichte seiner ewigen Weisheit können erleuchtet werden, die in Unglauben und Unbußfertigkeit dem Geiste Jesu widerstreben, und das Licht seines Evangelii vorsetzlich verwerfen. Darum spricht auch Paulus von den lasterhaften Juden, **wenn sie sich zum Herrn bekehrten: so würde die Decke weggethan von ihren Augen.** 2 Cor. 3, 16. — — Sie würden befreyet werden von ihres Herzens Unverstand und Blindheit, und würden durch die Weisheit des Evangelii erleuchtet.

Vor dem Unglauben oder vor der Verachtung der Religion kann daher der Mensch nicht genug gewarnet werden, er kann sich nicht genug vor allen Versuchungen zu demselben hüten. Denn dieser Unglaube mit allen seinen Früchten, als Hoffart, fleischliche Lüste, Geitz, Neid, Zorn, Rachgier, Mistrauen gegen Gott, unehrerbietiges Wesen gegen dessen allerheiligste Majestät, verhindert die Erkenntniß Jesu, und die selige Erleuchtung durch denselben. Denn wie kann doch der, die Demuth Christi lernen, der voll Hoffart ist? Wie kann der die Sanftmuth und Güte Christi lernen, der voll Grimm, Zorn, und Neid ist? Wie kann der die hohe Geduld Christi erkennen, der voll Eigensinn, Ungestüm und Ungeduld in Widerwärtigkeiten ist. So lange noch jemand nicht den Sinn Christi hat: so lange kann man auch mit Gewisheit sagen, daß er ihn noch nicht recht kenne, und noch nicht durch seinen Geist erleuchtet sey.

Eben so richtig ist es auch, daß nur diejenigen, die im Glauben das Bild der Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld Jesu Christi an sich tragen, durch ihn für ihre Seele Ruhe finden, — fähig werden des göttlichen Trostes und der göttlichen Gnade. Hingegen ungläubige Menschen, die Jesu gottesfürchtigen, menschenfreundlichen, demüthigen, sanftmüthigen und geduldigen Sinn nicht haben, finden durch ihn keine Ruhe der Seelen, Gottes Gnade und Trost, kömmt nicht in ihr unchristliches Herz.

Denn

Denn wie kann Christus dem Menschen nütze seyn, der keine Gemeinschaft mit ihm haben will? Nun aber haben die, welche ein Leben führen, das dem Leben Christi gerade zuwider ist, keine Neigung zu ihm, keine Verbindung mit ihm, darum ist ihnen Christus auch nichts nütze; — sie haben keinen Theil an ihm; sein versöhnendes Leiden und Sterben, verschaffet ihnen, kein ruhiges Gewissen, keinen gnädigen Gott, keinen Trost im Tode, keine Freudigkeit am Tage des Gerichts, keinen Eingang in das ewige Leben. Eben so lernen sie aus seinen göttlichen Lehren und Tugenden nicht die wahre Weisheit und Frömmigkeit.

Wenn nun jemand auch den Nahmen eines Christen trägt, und noch so viel von Christo redet, aber nicht in seinem Geiste lebt der weiß gewiß, nichts von Christo. Denn rechte lebendige Erkenntniß geht aus der Erfahrung. Wie kann also derjenige die wahre christliche Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und alle übrigen christlichen Tugenden kennen, der sie niemals ausgeübt hat? Wie kann ein Blindgebohrner wissen was das Licht ist? Wie kann also auch derjenige, der niemals Glaube und Liebe in seinem Herzen gehabt hat, davon erleuchtete Begriffe haben?

Christen! Um also die rechte seligmachende Weisheit zu erlangen, müsset ihr als gläubige Verehrer Jesu von ihm Liebe zu Gott und dem Nächsten lernen; wie er euch in seinem liebreichsten Unterricht gesagt, und in seinen göttlichen Thaten gewiesen hat müsset ihr christliche Tugend ausüben. Selig seyd ihr: so ihr dieses thut. Dann wandelt ihr vorsichtiglich durch dieses Leben der Ewigkeit zu: als die wahren Weisen. Dann habt ihr den wahren Verstand von allem dem was des Herrn Wille ist. Allen, die träge sind zur Nachfolge Jesu in allem Guten, ruft daher auch der Apostel zu: **Wache auf, der du schläfest: so wird dich Christus erleuchten** Eph. 5, 14.

Ganz natürlich folgt aus dieser apostolischen Ermahnung die Wahrheit: die nicht aufwachen aus dem Schlafe der Sünden — nicht nüchtern werden von den bösen Lüsten, sinnlichen Begierden, Thorheiten und Eitelkeiten der Welt, die können nicht von Christo erleuchtet werden. **Der heilige Geist fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen; — die ewige Weisheit giebt sich immer in die heiligen Seelen, und macht Gottes Freunde, und Propheten.** (rechte Kenner

und

und Lehrer seines Willens.) B. d. Weisheit. 1, 5. 7, 27. So nun der Geist Gottes die Gottlosen fleucht, die ihm ohne Unterlaß widerstreben, wie können sie erleuchtet werden? Es ist unsers Herrn eigner Ausspruch: Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen; das ist, irdischgesinnte, ungebesserte Menschen können es nicht.

Seligpreisung der Nachfolger Jesu.

Selig, selig seyd ihr! die ihr das edle Leben Christi **zum Muster** eures Lebens annehmet, und demselben als seine Verehrer, die auf ihn ihre gröste Zuversicht setzen, folget. Selig, selig seyd ihr! Ihr seyd wirklich erleuchtete Seelen. Höret wie euer göttlicher Vorgänger, eure Weisheit und Glückseligkeit, selbst bezeugt: **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt,** nemlich im Glauben daß ich sey Christus der Sohn Gottes, in Liebe und Hoffnung zu meinem himmlischen Vater der mich gesandt hat, im Gebet und Gelassenheit bey aller Trübsal, in Menschenliebe, Barmherzigkeit, Mitleiden, Demuth, Sanftmuth und Versöhnlichkeit gegen Feinde, — **der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12.

Freuet euch daher, ihr wahren Nachfolger Jesu, ihr habt **das Licht des Lebens** — die rechte Erkenntniß Jesu Christi — die deutliche Erkenntniß und feste Ueberzeugung von den Wahrheiten der Christlichen Religion. Ihr habt den Weg erkannt und betreten, der euch sicher zum ewigen Leben führt. Ihr habt das rechte Mittel gefunden, in wahrer Gemüthsruhe ein glückseliges Erden leben zu führen. **Ihr habt Christum lieb,** dieß ist die beste und edelste Wissenschaft, die in der Zeit und Ewigkeit glücklich macht, die Standhaftigkeit im Leiden, und Trost wider die Schrecken des Todes giebt. Weil ihr ihn lieb habt, habt ihr auch seine Gottseligkeit, Vertrauen zu Gott, Menschenfreundschaft, Demuth und Selbstverleugnung lieb. Dieß schaft euch großes Glück, und giebt euch den Trost eines guten Gewissens der mehr werth ist als alle Freuden der Weltmenschen. Gottes Gnade kommt nun zu euch, weil ihr Freunde seines Sohnes seyd. Die Gaben seines heiligen Geistes ruhen auf euch. **Es**

ruhet

ruhet nun auf euch der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und Erkenntniß, daß ihr einsehet was gut und böse ist, daß ihr den Werth der Frömmigkeit kennet und über alles schätzet, daß ihr den Weg zum Himmel wißt und wählet — **der Kraft und Stärke** zu allem Guten, und **der Furcht Gottes.**

Ihr habt das beste Theil erwählet. Denn je vertrauter mit Christo, desto wohlgegründeter ist die Gewissensruhe und der Seelenfriede; je näher Christo, desto näher der ewigen Seligkeit. Dieß beweisen die Apostel und Heiligen, die Christo als seine gläubigen Bekenner nachfolgten, in Selbstverleugnung, in herzlicher Liebe gegen Gott und den Nächsten. Freudigkeit zu Gott, auch in den größten Martern und Trübsalen, Zuversicht des ewigen Lebens, so glaubensvoll fest, und unbeweglich, als wenn sie schon wirklich im Himmel wären, und nach dem Kampf so vorzüglich herrliche Seligkeiten als nur Streiter Jesu erlangen können, waren ihre Belohnung in dieser und jener Welt.

Nach dem Grade des Eifers und der Treue, damit ihr in der Nachfolge Jesu beharret, habt ihr auch Gottes Segen, Seelenfrieden und ewiges Heil zu erwarten.

Bedenkt einmahl, wie glückselig ihr seyn werdet, wenn nun die Weisheit die ihr durch Jesum Christum erlangt, in jenem Leben unaussprechlich wird erhöhet werden — wenn das Licht des ewigen Lebens selbst euch erleuchten wird.

Itzt sind für euch in der Bibel noch manche Lehren enthalten, die bey allem eurem Forschen und Nachdenken euch unbegreifliche Geheimnisse bleiben. Darüber geräth euer Gemüth, ihr redlichen Wahrheitsforscher, oft in Kümmernisse, es entstehn in euch manche ängstliche Religionzweifel. Aber das ist euer Trost, und eure Hoffnung, daß ihr **itzt nur noch im Glauben wandelt, aber einst im Schauen leben werdet.** In der Ewigkeit werdet ihr alles, was euch auf Erden in Sachen der Religion dunkel und zweifelhaft war in einem grössern Licht erkennen. Dieser Trost hat schon manche redliche Christen die ihre Zweifel nicht ganz überwinden konnten, kräftiglich getröstet. Sie bezeugten bey ihrem Ende darüber die gröste Freudigkeit, daß sie nun dieser Erleuchtung ihrer Seele im Himmelreiche entgegen eilten. So ließ **Melanchthon**, der sanftmüthige Nachfolger Jesu, ein

schrift-

schriftliches Zeugniß, welches er wenige Tage vor seinem Tode aufgesetzt darüber zurück:

„Er freue sich herzlich darüber, daß er durch den Tod nun „zum Lichte kommen, daß er Gott und seinen Sohn werde nä„her kennen lernen, daß er die hohen Geheimnisse begreiffen wer„de, die er in diesem Leben nicht verstehen können.

Gewiß sind unter denen die dieses lesen, auch manche, die sich herzlich darauf freuen, daß sie Jesum Christum und seine Apostel einst selbst über die nähere Aufklärung mancher Religionswahrheiten werden fragen können, bey denen ihnen itzt noch manche Zweifel und Dunkelheiten übrig sind.

Bey den Schicksalen die euch und andern Leuten in der Welt begegnen, müßt ihr oft bekennen, wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Gott führt euch oft solche Wege, die euer Verstand nicht für die besten hält. Es dünkt euch, als wenn er seinen Absichten, euch glückselig zu machen entgegen arbeite, und seine Verheissungen: euch nicht zu verlassen und zu versäumen, unerfüllt lasse. Dieß macht euch oftmals schwere Kümmernisse, und euer Herz ängstet sich, wie es euch in Zukunft ergehn werde. Ihr gerathet wohl gar in die Gefahr, daß ihr an der weisen und gnädigen Regierung Gottes zu zweifeln anfangt, wenn euch viele Widerwärtigkeiten begegnen, wenn euch eure Wünsche fehlschlagen, wenn es euch oft gar anders geht, als ihr es gedacht und euch vorgenommen hattet.

Doch ihr dürft nicht verzagen. Wißt ihr auch gleich itzt nicht, warum Gott manches an euch thut: so werdet ihr es doch hernach erfahren, und dann einsehen, daß er alles mit euch wohlgemacht. Ja ihr könnt euch mit dem Trost aufmuntern: in der Ewigkeit wird meine Seele mehr Licht und Weisheit bekommen. Da werde ich verborgner Gott! deine Rathschlüsse näher verstehen lernen. Da werde ich in deinen Wegen und Gerichten, alles ganz anders beurtheilen als ich itzt thue, und alles was mir dunkel und unerforschlich war, heilig und gut nennen.

Wenn ich hier Tiefen sehe
Und es nicht ganz verstehe,
Was du mit mir gethan;
Kann ich doch deß mich trösten

Du nimmst mich, mich Erlößten
Gewiß dereinst zu Ehren an.

* * *

Dort bey der Frommen Schaaren,
Dort werd ich es erfahren
Wie gut du mich geführt.
Da sing ich dir mit Freuden
Nach überstandnen Leiden,
Den Dank der deiner Huld gebührt.

Erinnerungen und Warnungen, für die, welche Christo in ihrem Leben nicht folgen.

Ihr, die ihr dem Sinn und Leben Jesu zuwider lebt, seyd auf mannigfaltige Weise elend. Von euch gelten des Apostels Worte: **Er bleibt im Finsterniß, und weiß nicht wo er hingeht, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.** 1 Joh. 2, 11. Euer Gemüth ist ganz verdorben. Ihr laßt euch beherrschen von Thorheiten und Eitelkeiten der Welt, von Hoffart und allerley bösen Lüsten. Ihr habt nicht Gottes Gnade, in euch ist nicht Christus Geist. Darum seyd ihr auch noch in der gefährlichsten Blindheit und Unwissenheit.

Ihr fallet immer tiefer in die Sünde, weil ihr derselben gar nicht widerstrebt. Denn wie das Unkraut wuchert: so wächst auch eine Sünde in euch aus der andern; — und wie die Finsterniß am Abend zunimmt, je weiter die Sonne sich von unsrer Himmels Gegend entfernet: so nimmt die Blindheit in euch zu, je entfernter das Leben Jesu Christi von dem eurigen wird. Euch droht die Gefahr der ewigen Finsterniß und Verwerfung, wenn ihr nicht schleunigst den Anfang macht, dem Leben Christi näher zu kommen.

O ihr Verblendeten! Ihr könntet in der Erkenntniß Jesu Christi, in der Gnade Gottes, und in allen Tugenden wachsen. Aber ihr nehmet zu in dem Sinne des Satans, und werdet immer verblendeter, weil ihr Gottsvergessen, menschenfeindlich, geizig, zornig, hoffärtig, wollüstig und ungeduldig seyd.

O ihr Elenden! Ihr könntet alle den herrlichsten Nutzen von dem Tode Christi haben, so daß alle eure begangnen Sün-

den

den deswegen vergeben und vergessen wären. Aber ihr wollet Christo nicht leben, darum hilft euch sein Blutvergiessen nichts; ihr wollt nicht abstehen von der Sünde, darum werden euch die vorigen alle behalten. Wenn ihr darinn beharret, müßt ihr sie alle büssen in der ewigen Pein. Nun sagt selbst, ob ihr nicht die wichtigsten Ursachen habt, von Sünden abzulassen, euch zu bessern, und Christi Leben zum Vorbild eures Lebens zu nehmen, weil ihr sonst der Versöhnung Jesu nicht theilhaftig werdet.

Kurze Wiederholung der in dieser Betrachtung enthaltenen Wahrheiten, mit den eignen Worten des seel. Joh. Arnds.

„Obgleich ein Mensch durch das Verdienst Christi, Vergebung aller seiner Sünden hat, so ist doch die Vergebung der Sünden nicht den Unbusfertigen verheissen, sondern denen die von Sünden ablassen; und die Sünden die man nicht lassen will, und zu lassen gedenket, die werden auch nicht vergeben, sondern die allein, darüber man herzliche Reue und Leid trägt. Da heißts: **Den Armen wird das Evangelium geprediget;** das ist Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: es hätte einer viel Jahre her im Geitz und Wucher gelebt, wie Zachäus; in Unzucht, wie Maria Magdalena; in Zorn und Rachgier, wie Esau; Er hätte aber gehört, er müste von denselben ablassen, oder der Tod und Blut Christi würden ihm nichts nütze seyn, und käme denn und spräche: Ach Gott es reuet mich! Und liesse ab, bäte Gott um Gnade, und gläubte an Christum: so werden ihm alle diese vorigen Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnaden, ohne Verdienst, und um des heiligen Blutes und Todes Christi willen, der dafür ist geschehen. Wer aber nicht gedenkt von seinem Geitz, Zorn, Wucher, Unzucht, Hoffart abzulassen, und will gleichwohl Vergebung der Sünden haben, der erlangt sie nicht, und muß alle seine Sünde selbst in der Hölle büssen, und kann doch in der Ewigkeit nicht bezahlen; denn er hat keinen wahren Glauben, der das Herz reiniget und bessert. Darum S. Paulus klar und deutlich spricht: die **solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.** Gal. 5, 21. Es muß abgelassen seyn oder ewig verdammet und verlohren seyn.

„Ist nun wahre Bekehrung zu Gott, und der wahre Glaube „da, so ist auch Vergebung der Sünden und Gottes Gnade da. „Ist Gottes Gnade da, so ist Christus da; denn ausser ihm ist „keine Gnade; ist Christus da: so ist auch sein theures Ver„dienst da. Ist sein Verdienst da, so ist die Bezahlung für unsre „Sünde da. Ist die Bezahlung für unsre Sünde da, so ist die „Gerechtigkeit da. Ist die Gerechtigkeit da, so ist Friede und ein „fröhlich Gewissen da: **Denn Gerechtigkeit und Friede „küssen sich mit einander.** Ps. 85, 11. Ist nun ein fröhlich „Gewissen da: so ist der heilige Geist da. Ist der heilige Geist „da: so ist auch Freude da, denn er ist ein freudiger Geist. Ist „aber Freude da: so ist das ewige Leben auch da, denn das ewi„ge Leben ist ewige Freude.

„Sehet dieses ist das Licht des ewigen Lebens, derer, so in „Christo leben, und in wahrer täglicher Busse, die ist der An„fang und der Tod Christi ist der Grund. Und hingegen:

„Ist keine Busse da: so ist auch keine Vergebung der Sün„de da. Ist keine wahre heilsame Reue und Leid da: so ist auch „keine Gnade da Ist keine Gnade da: so ist auch Christus nicht „da. Ist Christus nicht da: so ist auch sein theuer Verdienst „nicht da. Ist sein theuer Verdienst nicht da: so ist auch keine „Bezahlung für die Sünde da. Ist die Bezahlung unsrer Sün„de nicht da: so ist auch keine Gerechtigkeit da. Ist keine Ge„rechtigkeit da: so ist kein Friede und fröhlich Gewissen da. Ist „kein fröhlich Gewissen da: so ist kein Trost da. Ist kein Trost „da: so ist auch der heilige Geist nicht da. Ist der heilige Geist „nicht da: so ist keine Freude des Herzens und Gewissens da. „Ist keine Freude da: so ist das ewige Leben auch nicht da, son„dern Tod, Hölle, Verdammniß und ewige Finsterniß.

„Seht, das ists. Wer Christo im Leben nicht folgt durch „wahre Busse, der kann von der Blindheit seines Herzens, ja von „der ewigen Finsterniß nicht erlöset werden.

Gebet.

Gott der du die ewige Weisheit bist, und in einem Lichte wohnest zu welchem niemand kommen kann. Ich beklage vor dir die Blindheit meines Herzens, in welche ich dadurch gerathen bin, daß ich mich von dir dem ewigen Licht entfernet habe. In diesem meinem Elende, liebe ich die Finsterniß mehr als das

Licht,

Licht, und das Böse mehr als das Gute. Aus einem solchen traurigen Zustande, kannst du Herr, allein mir helfen, denn bey dir ist die Quelle des Lebens, und durch deine weisen Gebote, durch deine herrlichen Werke und Gnadenleitungen werden wir weise.

Darum fliehe ich zu dir und bitte: vergieb mir durch Christum alle Unwissenheit und Verkehrtheit des Herzens, darinn ich mich selbst gebracht! Gieb mir durch deinen heiligen Geist, einen erleuchteten Verstand, daß ich wissen und begreifen möge, was zu meinem wahren ewigen Besten dient. Würke in mir eine herzliche Liebe, Ernst und Streben nach der Nachfolge Christi meines Herrn. Mein Herr Jesu, ich armer, beladner, mühseliger Sünder, liege vor dir dein Joch auf mich zu nehmen, und von dir zu lernen. Aber du siehst wie ungeschickt ich dazu bin. Laß deine Gnade möglich machen, wozu du mich willig gemacht. Lehre mich, und mache durch deinen Geist, meinem Herzen, über alles lieb und werth, deine Sanftmuth, Demuth, Geduld, Liebe, Reinigkeit des Herzens und alle christlichen Tugenden. In diesem allen, laß mich dir ähnlich werden, auf daß ich durch Uebung deiner Gesinnungen und Werke, immer mehr Kenntniß derselben, und Lust dazu bekomme.

Herrsche du mein Heiland, in meiner Seele, vertreibe daraus alle Blindheit! Erleuchte mich Herr mein Licht, daß ich dich und deinen Vater, mich selbst, die Welt und alle Versuchungen zum Bösen, die in mir und in der Welt sind, je mehr und mehr erkenne, im Lichte des Christenthums wandle, Gemeinschaft mit dir habe, und durch dein Blut rein werde von aller Sünde. Führe mich Herr mein Gott, auf dem rechten Wege, bis ich endlich zu deinem ewigen Licht gebracht, in denselben dich ewig loben möge, um deines Nahmens und Amtes willen! Jesu du Licht der Welt!

Gebetlied um Erkenntniß Jesu Christi.

Mel. Herzliebster Jesu was hast.

1.

Was ist Herr Christ, im Himmel? Was auf Erden,
Das so, wie du, verdient erkannt zu werden?
Was ist, das meinen Durst nach Glück so stille,
Als deine Fülle?

2.

Dich suchen ist die edelste der Sorgen.
Zwar bist du wie dein Vater, auch verborgen;
Doch willst du, wenn wir nur dein Licht nicht hassen,
Dich finden lassen.

3.

Mit lauter Stimme lehren deine Werke
Uns deine Weisheit, deine Güt und Stärke;
Auch hast du selbst, sey hoch dafür gepriesen,
Uns unterwiesen.

4.

Und immer mehr, willst du dich offenbaren,
Wenn wir getreu, was du uns lehrst, bewahren;
Wenn wir, was deine Lehren wirken sollen,
Uns bessern wollen.

5.

Ach möcht ich Gott, aus allen meinen Kräften,
Dich suchen, ruhn von Sorgen und Geschäften,
Und mein Gemüth, um mich zu dir zu schwingen,
Zur Stille bringen.

6.

Ergreife mich, und leite meine Seele,
Daß sie den Weg zur Wahrheit nicht verfehle;
Gieb mir, auf deinem Weg nie zu ermüden,
Herr deinen Frieden.

7.

Dann werd ich immer heller dich erkennen,
Und täglich mehr von deiner Liebe brennen,
Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben.
Dir, Gott, nur leben!

Sechs und dreyßigste Betrachtung. *)

Die traurigen Folgen eines unchristlichen Lebens.

Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gericht Gottes. Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. —— Denen die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten, Ungnade und Zorn. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da Böses thun. Röm. 2, 5. 6. 8. 9.

Weil Jesus Christus und der Glaube an ihn, durch ein unchristliches Leben verleugnet wird, so nützet Jesus Christus und der Glaube an ihn, den Gottlosen nichts. Denn seine Lehre, Wort und Sacrament, sind uns darum gegeben worden, daß dieselben in ein heiliges Leben bey uns sollen verwandelt werden, und daß aus denselben ein neugebohrner, heiliger, himmlischgesinnter Mensch werde, wie eine gute Frucht aus einem edlen Saamen. Und der heißt denn ein Christ, der durch das Wort, Sacrament und den Geist Gottes ein weises und gebessertes Gemüth bekommen hat, daß er Christum den Sohn Gottes als seinen Heiland und Herrn im Glauben annimt, und ihm in wahrer Liebe lebt.

Wer nun aber mit seinem ganzen Leben, wider Christum und dessen Lehre ist, wie kann der durch Christum und seine Lehre zu einem Kinde Gottes gemacht werden.

Nichts hilft ihm, das helle Licht des Evangelii Jesu, sondern er wandelt in Finsterniß fort. Es ist eine ganz natürliche Folge seines üppigen, ausschweifenden und ruchlosen Lebens, daß er in allerley Irthümer und Vorurtheile fällt, und daß er sich allen Verführungen zum Bösen willig überläßt. Denn er folgt allein seinen verderbten Begierden, seine Sinne haben die Herrschaft über Vernunft, Gewissen und Religion; es gelüstet dieselben nach unerlaubten Befriedigungen; die Schranken der Mäßigkeit, sind

*) Im Arnd das XXXVIII. Capitel. In der vorhergehenden Betrachtung sind schon manche der Gedanken kurz angezeigt, die hier weiter ausgeführt werden.

ihnen unerträglich, sie schweifen beständig über dieselben weit hinaus. Da er solche verkehrte und blinde Leiter hat: so kann es auch nicht anders seyn, als daß er auf Irrwege geräth, die ihn zum unausbleiblichen Verderben führen, und immer weiter von dem rechten Wege zur Seligkeit entfernet wird.

Vor dieser natürlichen Strafe eines unchristlichen Lebens, hat uns der Herr selbst in den Worten gewarnet: **Wandelt, dieweil ihr das Licht habt; daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß wandelt; der weiß nicht, wo er hingeht. Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt: auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd.** Joh. 12, 35. 36.

Leider wird es durch viele traurige Exempel aus der Bibel und aus der täglichen Erfahrung bestätigt, daß, wer Gott verläßt und nach seinen Lüsten lebt, in schädliche Irrthümer, Verblendung, Verführung und Verstockung des Herzens gerathe; und dann dadurch in das gröste Verderben komme. So lebten vor der Sündfluth die Menschen, nach ihren verblendeten Sinnen und unreinen Begierden. Es war fast keiner da, der an Gott glaubte und dachte, der etwas von seinen Geboten wußte und sie hielt. Laster und Ungerechtigkeiten wurden ohne Scheu ausgeübt, als wenn sie erlaubt wären, liederliches und ruchloses Leben riß wie ein Strom immer weiter um sich, als wenn es zuletzt mit denselben nicht ein schreckliches Ende nehmen müsse; Unsinn, Thorheit, Frechheit, Uebermuth, Muthwillen war überall auf dem Erdboden.

Der liebe Gott, der viel Geduld mit bösen Menschen hat, und sie lange verschonet, ehe er sie straft; der ihnen Zeit, Mittel und Gelegenheit sich zu bessern giebt, ließ auch jenem ruchlosen verkehrten menschlichen Geschlecht, hundert und zwanzig Jahre vor der Sündfluth ankündigen und sie warnen, sie sollten ihr ruchloses Leben ändern, sonst würden sie und die Ihrigen in grosses Elend kommen. Aber die bösen Menschen verachteten Gottes väterliche Warnungen, sie blieben schlimm und wurden immer ärger. Darauf mußten sie insgesammt elendiglich mit einander im Wasser umkommen. Ihre Gottlosigkeit und ihr klägliche Untergang nach derselben ist in der Bibel aufgezeichnet worden, zu einem ewigen Beyspiel, daß die Sünde der Leute Verderben sey; und sie immer tiefer in Blindheit des Verstandes und

Ver-

Verkehrtheit des Willens bringe; — daß Gott ein heiliger und gerechter Gott ist, der das Böse nicht dulden kann, und auf grosse Laster schreckliche Strafgerichte folgen läßt.

Auch gedenket hier noch meine Leser mit Aufmerksamkeit an **Pharao**, der aus Unwissenheit, Bosheit des Herzens und Uebermuth im Glücke Gott ganz vergaß, so daß er in seinem trotzigen Sinn sprach: **Wer ist der Herr, deß Stimme ich gehorchen muß, ich weiß nichts von dem Herrn.** 2 Mos. 5, 2. Er wurde zuletzt ganz verstockt, daß er gar nichts nach dem allerhöchsten Gott fragte. Sein Herz wurde wie mit einer Rinde überzogen, daß Gottes Befehle, Drohungen, Strafen, und Errettungen aus der Plage, nicht mehr darauf zu wirken vermochten. Seine ganze Seele wurde lauter Finsterniß, Unglaube und Trotz gegen Gott. Aber an ihm wurde auch vor aller Welt offenbar, welche schreckliche Strafgerichte auf Verachtung Gottes und Grausamkeit gegen Menschen folgen. Gott ließ ihn seine Gewalt fühlen, bewieß an ihm seine Heiligkeit, und gab an ihm ein fürchterliches Exempel, wie gar nichts der vermessene Mensch wider Gott vermöge, und wie leicht der Allmächtige seine Verächter vertilgen könne; denn er ließ ihn und sein ganzes Kriegsheer in den Abgründen des rothen Meers ertrinken.

So ist auch das Israelitische Volk oft in eine traurige Blindheit und Verstockung des Herzens gefallen, zur gerechten Strafe ihres Unglaubens, ihrer Verachtung Gottes und seiner Wahrheit. Mit inniger Wehmuth und Bedaurung wird jeder christliche Menschenfreund, noch immer an diesem Volke, Spuren der Blindheit sehen die sich als eine natürliche Strafe des Unglaubens, von den Vorältern auf die Nachkommen fortgepflanzt. Von Mitleiden durchdrungen, wird er beten: Erbarme dich ewiger Erbarmer, dieses verblendeten Volkes, das wie von dir ausgestossen und verlassen herumirrt! Erleuchte daßelbe! Sammle es wieder zu deinem Reiche! Unchristliches Leben ist gewiß die Ursache, daß sich falsche schädliche Meinungen, verführerische Irrthümer, Verblendung und Verstockung des Herzens immer weiter ausbreiten. Es bleiben ewig wahre Worte, für alle Zeitalter des menschlichen Geschlechts: **Darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben wollen annehmen, daß sie selig würden, wird ihnen Gott mächtige Irrthümer**

mer senden, daß sie den Lügen glauben, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern Lust haben zur Ungerechtigkeit. 2 Thess. 2, 10 f.

Wehe dem, welchem Gott seine Gnade entzeucht, der ist verworfen und unglückselig genug. Für ihn ist kein Retter da, der ihm wieder aufhelfe. Wehe dem, welchem der Herr sein Licht entzeucht, der muß wohl in der gefährlichsten Blindheit bleiben.

Zur Ehre Gottes, und zum Zeugnisse über die Menschen, daß sie selbst an ihrem Unglück allein schuld sind, Gott hingegen ganz unschuldig sey bemerkt aber hier: daß Gott niemanden seine Gnade entzieht, ohne denen, welche dieselbe beständig von sich stossen; daß er niemanden sein Licht entzieht, ohne denen die durchaus nicht in seinem Lichte wandeln wollen; daß er niemanden seinen heiligen Geist nehme, ohne von denen, welche ihn durch beharrliche Unbusfertigkeit betrüben, und sich gar nicht von dem guten Geiste Gottes wollen regieren lassen.

Gerne will er sich über diejenigen, welche seine Barmherzigkeit in Christo erkennen, und in Liebe zu ihm wandeln, gerne will er sich ihrer erbarmen, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Wenn es daher im Röm. 9, 18. heißt: **er erbarmet sich welcher er will, und verstocket welchen er will**, so wird hier, unter dem Willen Gottes, sein Rathschluß gemeinet der nach Weisheit, Güte und Gerechtigkeit von ihm gefaßt ist, und ausgeführet wird, und bedeuten dann jene Worte so viel: Gnade und Barmherzigkeit beweist Gott allen, denen er sie als ein weiser, gütiger und heiliger Gott beweisen kann. Aber er entzieht auch denen seine Gnade, welchen er sie als ein weiser, gütiger und heiliger Gott entziehen muß.

Gott will, daß allen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber wenn es Menschen giebt, die sich durchaus nicht wollen bessern lassen: so machen sie es selbst, daß sie nicht werth sind des ewigen Lebens, sie schliessen sich von der allgemeinen Gnade Gottes aus, tilgen ihre Nahmen aus dem Buche des Lebens — machen sich also selbst verlustig der Seligkeiten, die Christus erworben hat durch ihre Halsstarrigkeit im Bösen. Weil sie das Wort Gottes von sich weggestossen, können sie nicht gläubig werden.

Eine

Eine genaue Kenntniß des Menschen, und die sorgfältige Bemerkung seiner Thaten, lehrt es auch, daß ein unchristliches Leben immer weiter in Irrthümer und Laster bringe. Man sehe nur einmal an, die Herrlichsten, Klügsten, Gelehrtesten und Mächtigsten dieser Welt, welche sich zu allerhand Thorheiten und Ungerechtigkeiten verleiten lassen. Was ist die Ursache? Sie leben nicht in der Gemeinschaft Christi, und folgen ihm nicht in ihrem Leben; — darum können sie auch nicht weise, fromm und rechtschaffen seyn.

Hieraus muß man denn nun auch leider den traurigen Schluß ziehen, daß je weiter die Denkungs- und Lebensart der Welt, von der Denkungs- und Lebensart Jesu Christi abweicht, desto grösser werde das Verderben des menschlichen Geschlechts; desto weniger bleibe die wahre Erkenntniß Gottes, und die reine evangelische Lehre, nach dem Sinne Jesu und seiner Apostel. Denn wie kann da die wahre Erkenntniß Gottes, und die reine evangelische Lehre nach dem Sinne Jesu und seiner Apostel bleiben, wo ein ungöttliches, dem Christenthum ganz widersprechendes Leben geführet wird. Ein gottloses Leben stimmt nicht überein mit der reinen christlichen Lehre, darum verhindert sie deren Wachsthum und rottet sie zu letzt gänzlich aus.

Um also richtige Erkenntnisse und Empfindungen von der Religion zu haben: so müßt ihr, die ihr ein unchristliches Leben führt, dasselbe fahren lassen, und dem Herrn Christo nachfolgen. So lange ihr nicht in die Fußtapfen Christi getreten, und ihm immer ähnlicher zu werden sucht, in seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und Gottseligkeit; so lange geht ihr in der Irre. Ihr seyd mit jedem Augenblick in Gefahr, verführt zu werden. Ihr seyd gänzlich entfernet von dem Wege, der zur Weisheit und Glückseligkeit führt.

Ein warnendes Beyspiel habt ihr an dem gottlosen Könige **Ahab**. Was war die Ursache, daß vierhundert falsche Propheten ihn verführten und überredeten in den Krieg zu ziehen? Sein gottloses tirannisches Leben. Auf ein solches Leben folgte eine solche Blindheit der Seele, daß er Lügen glauben mußte, zu seinem eignen Verderben. Der wahre Prophet **Micha**, sagte ihm die Wahrheit: er **würde im Krieg umkommen**. Dieß wollte er nicht glauben. Die falschen Propheten sagten,

er

er würde mit Frieden wiederkommen. Dieß waren Lügen, denen glaubte er. Aber er verlohr in dem Kriege wider die Syrer sein Leben, und die Hunde leckten sein Blut. Der gerechte Gott, bewieß zugleich dadurch daß er den bösen Menschen nach ihren Thaten vergilt, und daß auf ein gottloses Leben schreckliche Strafen folgen. Denn **Ahab** und seine abgöttische Gemahlin **Jesabel** hatten an dem unschuldigem **Naboth** eine himmelschreyende Ungerechtigkeit begangen. Sie verlangten von ihm, er sollte ihnen seinen Weinberg verkaufen, er wollte es aber nicht, weil es gegen das göttliche Gesetz war, das väterliche Erbe für Geld wegzugeben. Nun waren sie auf Rache und ungerechte Mittel bedacht, doch ihren Willen zu haben. Durch allerley Ränke brachte es Jesabel dahin, daß zween gottlose Buben, als Zeugen gegen Naboth auftraten, und ihn anklagten, er habe Gott gelästert und dem Könige geflucht. Die Obrigkeit, unter welcher er stund beredte die gottlose Frau, daß sie ihn wider Recht und Gewissen, zum Tode verurtheilen mußten. Der unschuldige **Naboth**, wurde nach diesem ungerechten Urtheil vor die Stadt hinaus geführt, und zu Tode gesteinigt. Ahab und Jesabel, hatten nun ihren rachgierigen Muth gekühlet, und ihr Verlangen erfüllet. Sie bekamen Naboths Weinberg und sein ganzes Vermögen. Aber die gerechte Strafe die immer auf Gottlosigkeiten folgt, blieb auch bey diesen beyden Unmenschen nicht aus. Die Hunde leckten Ahabs Blut an der Stelle, wo sie Naboths Blut geleckt hatten. Jesabel aber wurde in ihrem königlichen Schmuck aus dem Fenster herabgestürzt. Die Pferde zertraten darauf den auf das Pflaster hingestürzten Körper und die Hunde frassen ihn auf.

Gebet.

Grosser und erschrecklicher Gott, du bist ja heilig bey den Heiligen, und fromm bey den Frommen, aber verkehrt bey den Verkehrten, daher du diejenigen, welche dich den einigen wahren Gott verlassen, dahin giebst in einen verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt. Nun ist es kein Wunder, o Herr, daß das Volk, welches sich nach deinem Namen nennt, von so vielen Spaltungen und Irrthümern zerrittet wird. Ach Herr öffne uns die Augen, daß wir die rechte Ursache dieses Elendes erkennen, und lernen, daß wir nicht können, deine erleuchteten

und

und begnadigten Kinder seyn, so lange wir durch unbußfertiges Leben deine Gnade verachten. Lehre uns bedenken, daß wir nicht sagen können, wir erkennen Gott, so lange wir dich mit unsern Werken verleugnen, dir nicht gehorchen, und noch zu allen guten Werken untüchtig sind, Christum verachten, und seine Glieder verfolgen. Heilige uns aber in deiner Wahrheit, damit aus unserm Leben kund werde, wir haben Christum recht gelernet, und sind von ihm belehrt, wie in Jesu ein rechtschaffnes Wesen sey, und haben recht begriffen, die Haupt-Summa des Gebots, Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben; Auf daß auch die, welche nicht glauben an das Evangelium, durch unsern Wandel gewonnen werden, Ehrfurcht für die christliche Religion zu empfinden.

Herr Gott Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an in Gnaden dein evangelisches Zion, das du so theuer erkauft und mit solcher Mühe gepflanzt hast! Laß keine falschen Lehren es verderben und keine herrschenden Sünden es unglücklich machen! Gnade, Licht und Heil, komme herab von deiner Höhe, auf deine arme Christenheit! Laß darinn wachsen, und sich immer weiter ausbreiten, himmlische Weisheit, Gottseligkeit und Gerechtigkeit, durch Christum Jesum deinen Sohn unsern Herrn!

Zusätze zu dieser Betrachtung.

Wenn man die Schicksale, die den Frommen und Gottlosen in dieser Welt begegnen, ansieht: so hat es freylich bisweilen das äusserliche Ansehen, als wären die Frommen geplagte und die Gottlosen glückliche Menschen. Dieß bringt manchem guten Christen Zweifel wider die gnädige und gerechte Regierung Gottes, ins Gemüth; Es wird dadurch mancher verführt, mit Murren und Unglauben zu sagen: „wie ist es möglich, „daß Gott es seinen Freunden übel, und seinen Feinden kann „wohl gehen lassen? Es ist gewiß keine Vorsehung, keine Vergeltung des Guten und Bösen.

Selbst Assaph, der ein so herzliches Vertrauen zu Gott hatte, wäre beynahe gestrauchelt, und wankelmüthig in seinem Glauben an Gottes Vorsehung geworden, da er sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng, daß sie in keiner Gefahr des Todes sind, sondern fest wie ein Pallast stehen, daß sie nicht in Unglück sind und geplagt werden, wie andre

andre Leute; daß ihr Trotzen selbst ein köstlich Ding ist, und ihr Frevel wohlgethan heißt. Ps. 73. 2 — 10.

Christen! Die ihr dieses leset, ich frage euch auf euer Gewissen: seyd ihr auch wohl nicht schon mit Assaph in Gefahr gewesen kleingläubig zu werden? und habt auch wohl wirklich geseufzt wenn ihr allerley Widerwärtigkeiten des Lebens erfuhrt:

Siehe! Das sind die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt, und werden reich. Solls denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche; und bin geplagt täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da? Ps. 73, 12. f.

Ich bitte euch: laßt euch von nun an in eurem Glauben an Gottes gnädige und gerechte Regierung der Welt, durch das äussere Glück der Ruchlosen nicht irre machen!

Bedenkt immer, Gott hat seine heiligen Ursachen, die uns oft unbegreiflich sind, warum er es im Zeitlichen den Gottlosen wohlgehen, den Frommen hingegen mancherley Plage erleben läßt.

Dabey bedenket aber auch allezeit, daß die Ruchlosen nicht deswegen wahrhaftig glückselig sind, weil sie zeitliche Güter, Ehre und Vergnügungen haben. Macht ja nicht den Schluß: den Bösen geht es itzt auf Erden gut, nun sind sie frey und sicher vor aller Strafe; nun wird es ihnen beständig wohlgehen.

Bedenket ferner, daß niemand wahrhaftig glückselig zu nennen sey, als derjenige der ein gutes Gewissen hat, in sich zufrieden ist, es gewiß weiß, daß Gott ihm gnädig sey, und es festiglich hoffen kann, nach dem Tode ewig selig zu werden. Alles dieses fehlet aber dem Gottlosen; das Gegentheil davon ist bey ihm, und es folgt daraus offenbar, daß ihm die wahre Glückseligkeit fehle, hingegen er mit der gröften Unglückseligkeit gestraft sey.

Die Bibel sagt auch daher: der Gottlose hat viel Plage. Ps. 32, 10. Er hat die gröste Plage unter allen den schrecklichsten Uebeln — denn er hat ein böses Gewissen. Zwar betäubt er es oft durch allerhand Zerstreuungen, er schläfert es ein durch Vergnügungen. Aber es läßt sich nicht immer betäuben und einschläfern. Es redet oft laut in ihm und er kann es durch nichts zum Stillschweigen bringen. Es macht ihm die peinlichsten

Vor-

Vorwürfe, und er empfindet es, daß nichts grössere Quaal verursacht, als die Anklagen eines aufgewachten bösen Gewissens. Ueberall ist ihm sein begangnes Unrecht vor Augen. Er fühlt es, wie abscheulich und strafbar seine bösen Thaten sind.

Er kann nicht ohne Zittern an Gott gedenken, und Schauer der Angst durchdringen ihn, wenn er sich das Gericht und die Ewigkeit vorstellt. Ihm sind Fluch und Strafe seiner Missethaten wegen von Gott angedroht. Gedenkt er daher, Gott ist ein wahrhaftiger Gott, der seine Drohungen gewiß erfüllet. Wie schrecklich müssen ihm dann diese Drohungen seyn.

In den Verdammungen seines Gewissens, fühlt er schon den Vorschmack der Höllenpein. Er ist wahrhaftig der Elende von dem in der Bibel die Beschreibung gemacht wird: „Der Gott„lose bebet sein Lebenlang. — Was er höret, das schrecket ihn; „und wenns gleich Friede ist, fürchtet er sich, der Verderber „komme. Gläubet nicht, daß er möge dem Unglück entrinnen; „und versiehet sich immer des Schwerdtes. Er zeucht hin und „her nach Brodt, und dünket ihn immer, die Zeit seines Unglücks „sey vorhanden. Angst und Noth schrecken ihn, und schlagen „ihn nieder, als ein König mit einem Heer. Denn er hat seine „Hand wider Gott gestrecket, und wider den Allmächtigen sich „gesträubt. Hiob. 15, 20 f.

Der Sünder ist elend, er mag seyn wo er will. Denn ein verdammendes Gewissen folgt ihm allenthalben nach. Könnte er bis ans äusserste Ende der Schöpfung gehen: so würden doch die Martern seines bösen Gewissens ihn auf jedem seiner Schritte verfolgen. Denn die Seele, der Sitz des Elendes verändert sich nicht mit der Veränderung des Ortes. Sie bleibt immer dieselbe, und beharret in ihrem innerlichen Elende. Mitten in aller Pracht und Herrlichkeit, in aller Wollust und Ueppigkeit, ist der lasterhafte ein niedriges elendes Geschöpfe. Alles äusserliche Glück und Gepränge ist nicht vermögend, den Quaalen eines bösen Herzens, eines bösen Gewissens einen Augenblick Einhalt zu thun.

Wenn er auch in fröhlichen Gesellschaften, im Gewirre der Zerstreuungen und Ausschweifungen, sie nicht empfindet; so kommen doch Stunden, wo sich sein Nachdenken wieder einstellet, und da werden dann die Gedanken, an sein unchristliches Leben die

An-

Anklagen des Gewissens desto fürchterlicher machen, je länger er sie nicht empfunden hat. Er fühlt eine Hölle in seiner Seele, da er findet, daß Gott sein Feind und furchtbarer Richter ist. *)

* * *

Bey einem unchristlichen Leben kann unmöglich ein ruhiges Herz seyn. Das Gemüth deß der sündigt, ist oft nichts anders als ein Streitplatz, wo Vernunft und Gewissen, zurückgebliebne Empfindungen der Religion und Tugend mit den bösen Lüsten streiten, und wenn sie von denselben unterdrückt werden, bittre Unruhen zurücklassen. Ist in den Gottlosen, gar keine Empfindung der Religion und Tugend die ihnen Reue, Verdruß und Unruhe verursachen könnte, mehr übrig: so werden sie doch durch ihre Laster selbst bestraft. Die natürlichen Folgen derselben machen sie an Seel und Leib unglücklich.

Wie viel leidet nicht der Ehrgeizige, wenn sein Stolz gekränkt wird? So bald er nicht die gewünschte und gehoffte Ehre genießt. So bald ein andrer mehr als er geachtet wird, ist seine Seele voll Verdruß. Der Geizige, wird seines Lebens nimmer froh. Er scharrt zur Rechten und sammlet zur linken, aber niemals sagt er, es ist genug! Zu dem grösten Ueberfluß ängstet er sich, daß er werde Mangel leiden, und bey der reichlichsten Einnahme versagt er sich alle Bequemlichkeiten des Lebens. Er ist wie einer der an der Quelle Durst leidet, und an vollen Tischen vor Hunger umkommen will. Wie verbittert nicht der Neid das Leben! Der Misgünstige ärgert sich, wenn andere gutes Muths sind, und grämt sich, wenn sie sich über ihre Wohlfarth freuen. Haß, Zorn und Rachbegierde rauben die Ruhe der Seele, und bringen in vielfältiges Unglück. Der von ihnen aufgebrachte Mensch, begeht in der Wuth Thaten, oder stößt darinn Reden aus die er, wenn er zur vernünftigen Besinnung zurückkehrt, gern ungeschehen sähe, und gern wieder zurück hätte, weil sie ihm und den Seinigen, Verdruß und Herzeleid, ja oft den Tod verursachen.

Auf Wollust, Ueppigkeit und Schwelgerey, folgen in der Seele Ekel, Verdruß und Reue, so wie diese Laster auch im Zeit-

*) Harwood frohe Gedanken über das Glück eines gottseligen Lebens. S. 62. f.

Zeitlichen das gröste Verderben der Menschen sind. Exempel werden auch dieses am besten lehren.

Sehet an den Trunkenbold und Schwelger! Das Laster dem er ergeben ist, beraubt ihn seiner Vernunft und Sinne und setzt ihn unter das Vieh herab. Es macht ihn untüchtig zu seinen Arbeiten, schwächt die Kräfte der Seelen und des Leibes, macht ihn unordentlich, unvorsichtig und untüchtig in seinen Berufsgeschäften, macht ihn zum Müssiggänger, bringt ihn in Armuth und Verachtung, stürzt ihn in gefährliche Krankheiten und verkürzt sein Leben!

Sehet an den Wollüstling! Aehnliche elende Früchte entstehn bey ihm aus den unreinen Begierden die er in seiner Seele ernährt, aus dem unzüchtigen liederlichen Leben, welches er führt.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Da Keuschheit Heil und Leben giebt,
Und Seuchen werden dessen Plage,
Der ihre giftgen Reize liebt.
Wer Gottes Tempel hier zerstört
Ist seiner strengsten Strafe werth.

* * *

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend,
Eh ihn der Wollust Reiz bethört!
Doch er vergaß den Weg der Tugend,
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesicht
Und predigt Gottes Strafgericht.

* * *

So rächt die Wollust an den Frechen,
Früh oder spät mit harter Hand
Die schwer zu büßenden Verbrechen;
Sie lohnet dir mit Unverstand,
Verdunkelt deiner Seelen Licht,
Und dein Gewissen schweiget nicht.

* * *

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Und stürzt dich zu dem Thier herab,
Raubt dir den Eifer edler Werke,

Den Adel, welchen Gott dir gab:
Wie? Wärst du noch sein Ebenbild
Von wilder Sinnlichkeit erfüllt?

Einen solchen Schaden richten alle Laster an. Denn so wie es gewiß ist, daß jeder Schritt den wir auf dem Wege der Gottseligkeit thun, uns immer weiter zu unserm wahren Glück führe: so ist es auch gewiß, daß jede lasterhafte That den Menschen unglückseliger macht. Alle Sünden und Ungerechtigkeiten, bringen Fluch und Ungnade Gottes, ein böses Gewissen, Schaam und Reue; zerstören die Gesundheit, berauben die Menschheit ihrer Würde, und strafen für den Genuß einer kurzen Lust, mit mancherley Elend das sich über das ganze Leben verbreitet, und bis in die ganze Ewigkeit fortpflanzt.

Unglückselig sind alle Familien, in denen ein unchristliches Leben geführt wird. Da ist nicht Eintracht und Hausfrieden; nicht Ordnung und liebreicher Umgang; nicht gemeinschaftliche treue Ertragung der Widerwärtigkeiten; nicht gemeinschaftlicher Fleiß unter Gebet und Vertrauen zu Gott — diese Hauptquelle des häuslichen Wohlstandes. Da sind hingegen, Zank und Zwietracht unter den Ehegatten, böse Kinderzucht, harte Herren, treulose Bediente, zerrüttetes Hauswesen, und Gottes Unsegen.

Welche Hausväter und Hausmütter dieses lesen, und von ihrem Gewissen angeklagt werden, daß Gottesfurcht aus ihrem Hause ganz hinweg sey; die dürfen sich nun gar nicht darüber beschweren, wenn es darinn schlecht steht; wenn es mit ihren Arbeiten nicht fort will, wenn aller Nahrungssegen von ihnen gewichen ist, wenn ihr guter Ruf fällt, wenn ihre Kinder in allerley Thorheit, Schande und Laster gerathen. — Dieß ist die unausbleibliche Frucht eures sündigen Lebens. Würde Gott in eurem Hause nicht vergessen: so würde sein Segen auch gewiß, auf euch und auf euren Kindern ruhen. **Denn bey den Frommen ist Gott wieder fromm.**

Eben so klage keiner die göttliche Vorsehung an, wenn er nach einem vorhergeführten, ausschweifenden, verschwenderischen, liederlichen, ungerechten Leben, in mancherley abscheuliche Krankheiten, in Armuth und Verachtung geräth! Hier ist Gott unschuldig, du selbst Gottsvergessener Mensch hast dir dein Elend zuge-

zugezogen. **Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst; und deines Ungehorsams, daß du so gestraffet wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten.** Jer. 2, 19.

Wie der ganze Inhalt der Bibel uns zur Lehre und Warnung dienen soll: so bezeugen besonders die Nachrichten derselben von dem schrecklichen Untergang ganzer Länder, Völker und Städte, wie einzelner Geschlechter und Personen, welche traurige Folgen, Gottes Verachtung, und die daraus entspringenden Laster haben. **Jerusalems** Verwüstung ist, so lange die Erde steht, den Christen und Unchristen ein trauriger Beweis, wie auf die Verspottung der Lehre Jesu Gottes Strafgericht, und zeitliches Verderben folge.

* * *

Ich bitte euch geliebte Leser! Ueberleget es ja mit aller Aufmerksamkeit, prägt es eurem Gemüth tief ein, und bedenkt es oftmals, wie erschrecklich es ist, wenn ein Mensch Böses thut! Bey jeder Versuchung zur Sünde, seyd auf eurer Hut, daß sie euch nicht hinreisse, und sagt, **wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen!** Dadurch würde ich mich in Herzensangst, Unglück und Schande stürzen. Nein! Meine Ruhe und Glückseligkeit soll mir lieber seyn! Ich will mich gewissenhaft hüten vor aller Gottlosigkeit. Wenn ich auch erst davon Vortheil und Vergnügen hätte, bringt sie mich doch zuletzt in Gewissensquaal und Unglück.

So süß ein Laster ist; so giebts doch keinen Frieden,
Der Tugend nur allein, hat Gott dieß Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eignes Heil.

— — Ja **er verläßt gewiß sein eignes Heil.** Denn im Tode hat er keinen Trost, am Weltgericht wird er verworfen, und in der Ewigkeit ist sein Elend unaussprechlich.

Ich rede hier mit Christen, die es mir zugeben, daß ein Gericht und ein zukünftiges ewiges Leben ist, wo Gott, Lohn und Strafe je nachdem es Menschen mit ihren Werken verdienet haben, austheilen wird. Wer nun aber dieses zugiebt, der wird

auch leicht einsehn, wie traurig das Ende, wie schrecklich der Zustand des Gottlosen in jener Welt sey.

Es kann gewiß kein unglückseligeres Geschöpf gedacht werden, als ein Gottloser, der auf dem Sterbebette, von Gewissensbissen, und von Schrecken des Todes gepeinigt wird. Sein ganzes Leben besteht aus lauter zusammengehäuften Freveln und Ungerechtigkeiten; jeder Gedanke daran ist für ihn eine Höllen Marter. Alle seine Freuden haben nun ein Ende, sein Geld und Gut kann ihn nicht erretten, und seine Herrlichkeit hilft ihm nichts. Alle seine Absichten die er noch ausführen wollte, sind vereitelt, und alle seine Wünsche sind verlohren. Er muß sich nun scheiden von allem dem, woran seine ganze Seele hieng. Er stirbt ohne Hoffnung, ohne Trost. Er hat keinen Theil an dem Erlöser, der **dem Tode seinen Stachel und der Hölle ihren Sieg** geraubt. Er hat von Gott keine Vergebung aller seiner Ungerechtigkeiten erhalten — Er geht hinüber zu einem unversöhnten Gott — er soll erscheinem vor einem Richter der ein Rächer alles gottlosen Wesens ist; und sein ganzes Leben ist eine ununterbrochene Reihe von Verbrechen; alle seine Thaten verdienen die Verdammniß. Welch ein schreckliches Urtheil muß er also befürchten! Mit welcher Angst und Verzweiflung muß er zu seinem Richter hinüber gehen!

Sehr richtig ist die Beschreibung welche mein theurer **Cramer**, von dem Tode und dem darauf folgenden elenden Zustand des Gottlosen vor Gottes Gericht macht.

„In einer entsetzenvollen Einsamkeit, wird er keinen Vertreter, keinen Bürgen und Fürsprecher finden, jede Vollkommenheit Gottes wird ihn erschrecken; die Ewigkeit, weil der Rauch seiner Quaal von Ewigkeit zu Ewigkeit aufsteigen soll; die Unermeslichkeit, weil er dem fürchterlichen Anblicke Gottes, nirgends entrinnen kann; die Allmacht, weil er seinen Arm wider den Allmächtigen ausgestreckt hat; die Heiligkeit, weil ihr Zorn bis in die unterste Hölle brennt, die Gnade, weil er sie verschmähte und von sich stieß. O wie wird er von allen Schauern des ewigen Todes, von allem Entsetzen der Verzweiflung, von allen Quaalen eines verdammenden Gewissens überfallen, und geängstigt, und von jedem Fluch des Gesetzes belastet und niedergedrückt wer-

werden, verlassen von seinen eingebildeten Freunden, die sich schon bey seinem Tode gleich verscheuchten Raubvögeln von ihm entfernten; verlassen von allen Mitgenossen ihrer Laster, die er verführte, oder auch von ihnen gequält, von keinem getröstet; — aller Wollüste, aller Zerstreuungen des Lebens beraubt, in denen er auf der Erde, sein aufgewachtes Gewissen betäuben konnte! Wer kann das Elend, den Jammer, und die Pein eines Sünders aussprechen, dessen Tod ein Hingang zu seinem Richter ist?„

— — Wer kann es aussprechen? Wenn nun auch die Frevler welche über die Religion lachten, und in allem, ihren bösen Lüsten blindlings folgten, einige Jahre auf Erden vergnügt gelebt haben: o so wird am Tage des letzten Gerichts, der gerechte Gott, offenbaren, was für ein Unterschied sey, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und ihm nicht dienet. Wenn Jesus Christus sich erbarmet seiner gläubigen rechtschaffnen Verehrer, wenn er sie als Gesegnete seines Vaters liebreich zu sich locket, wenn er ihnen öffentlich Lob wiederfahren läßt, und sie mit sich einführet in die ewige Freude: so wird über die ruchlosen unchristlichen Menschen ein unbarmherzigs Gericht ergehen. Jesu Christi Blut und Tod wird sie nicht erretten vom ewigen Verderben. Sie haben sich durch die Gnade der Erlösung nicht zum heiligen Wandel bewegen lassen — sie haben Bosheit auf Bosheit gehäuft, darum haben sie keinen Theil an dieser Gnade. Es wird über sie das schreckliche Verdammungs Urtheil von dem Richter der Lebendigen und Todten ausgesprochen: **Gehet von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln!**

Ach die Elenden! Die Verworfnen! Da gehen sie nun hin in ewiges Höllen Elend. Getrennet von dem Reiche Gottes! Ausgeschlossen von dem Anschauen Jesu Christi, und von den Seligkeiten des Himmels, die er uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Unsterblich sind sie nun zu ihrer Quaal. Ewige Gewissensbisse sind ihre Strafe; Satane und lauter Bösewichter sind ihre Gesellschafter. Die Laster welche sie in ihrem ersten Leben lieb hatten, sind ihnen nun ewige Quellen der Quaal. Sie leben an traurigen fürchterlichen Oertern, die durch ihre schre-

ckende Beschaffenheit, ihren Zustand noch elender machen. Aber sie sind so unglückselig, daß wenn sie auch im Himmel leben würden, sie hier für sich eine Hölle hätten. Denn ihr gottloses Herz und ihr böses Gewissen würden sie hier doch auch haben; und wo dieß ist, da ist die Hölle sie mögen seyn wo sie wollen. Ihr stolzes und neidisches Herz würde sie quälen, wenn sie die Seligen in Herrlichkeit und Freude sähen. Bey dem Lobe und der Anbetung Gottes, welches das gröste Glück und süsseste Vergnügen aller seligen Geister ist, würden sie misvergnügt seyn. An den Freuden des Himmels die in Wahrheit, Gottseligkeit und Gerechtigkeit bestehn, würden sie keinen Geschmack finden. Ihrem Gemüthe, das voll teuflischer Bosheit, Schadenfreude, Erbittrung, Feindschaft, Eigennutz und Rache ist, würde die Gesellschaft der vollendeten Gerechten, Verdruß machen: die alle ein Herz und eine Seele sind, und nach dem Beyspiel Gottes, keine grössere Lust kennen, als Glückseligkeit und Frieden um sich her zu verbreiten, und ihre Vergnügungen und Herrlichkeit mit einander in ewiger ungestörter Freundschaft des Himmels zu geniessen.

* * *

Wer alle diese beschriebnen traurigen Folgen eines ruchlosen Lebens bedenkt, der wird gewiß nicht mehr sagen, daß die Bösen glücklich sind, wenn sie auch einige Jahre flüchtigen Genuß der Lüste haben. Nur immer bey dem verführerischen Reize des scheinbaren Glückes, das die Gottlosen geniessen, mit Assaph, in das Heiligthum Gottes gegangen und auf ihr Ende gemerkt! so werdet ihr auch mit ihm, voll Glauben, daß Gott gerecht sey, bekennen: **Du setzest sie aufs Schlüpfrige, und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.** Ps. 73, 17.

Guter Entschluß unchristlicher Leute.

Fliehen will ich von nun an, alles sündliche Leben; mit dem gröstem Ernst will ich es fliehen! Denn es ist die Ursache alles Elendes; es machet diejenigen die es führen, an Seel und Leib, in der Zeit und Ewigkeit unglücklich. Ich weiß dieses leider, aus eigner trauriger Erfahrung. Wenn mir auch die Sünde, einige

zeitli-

zeitliche Vortheile und flüchtige Vergnügungen verschaft hat: so hat sie mir weit mehr Unglück und Unruhe zugezogen. Sie hat mich von Gott getrennet, ohne welchen doch keine wahre Ruhe und Glückseligkeit zu finden ist; sie hat mich des Ebenbildes Gottes beraubt, sie hat in meinem Gemüthe die traurigste Zerrüttung angerichtet, und es mit vielen Unruhen erfüllt. Von nun an will ich entsagen allen Sünden und bösen Lüsten! Wollte ich ferner fortfahren ihnen zu dienen: so würde ich gänzlich das Zutrauen und die Liebe der Rechtschaffnen verlieren; ich würde mich völlig um meine Zufriedenheit und Gesundheit bringen; ich würde mein Gewissen so beschweren, daß wenn es anfienge mich zu verklagen, ich unter den Martern desselben vergehen müßte. Nein! Nein! Die nichtigen Freuden der Sünde, sind es nicht werth daß man sich ihrentwegen, solche Gewissensquaal und Nachreue mache.

Ich will abtreten von aller Ungerechtigkeit. Denn wer der Ungerechtigkeit dienet, wird im Tode, am Tage des Gerichts und in der ganzen Ewigkeit, höchst unselig seyn. Ach in der Ewigkeit, würde ich den vollen Lohn meiner Missethat empfangen, wenn ich darinn beharrte! Da würde ich wie jener gottlose Reiche, die flüchtigen Vergnügungen der Sünde mit unaussprechlicher Pein büssen müssen; da würde der Richter der Welt die noch verborgne Schande meines lasterhaften Lebens vor den Augen aller Engel und Menschen offenbar machen; da würde er mich meiner Gottesvergessenheit und unchristlichen Aufführung wegen, darin ich meine Tage zugebracht, die mir zur Verehrung Gottes, und zur Uebung des Christenthums verliehen worden, von sich weisen! Er würde mich zur Höllen verstossen weil ich mich gar nicht zum Himmel bereitet! Wehe, wehe mir! wenn ich dieses traurige Schicksal wirklich erführe. Da müste ich fern von Gottes Reich leben; mein Aufenthalt wäre bey den Teufeln und unreinen Geistern; — ach dort wäre mein Aufenthalt, **wo nichts anders ist als Heulen und Zähnklappen; wo der nagende Wurm des Gewissens nicht stirbt, und das Feuer der Quaal nicht verlöscht.** Noch giebt mir Gott, Zeit, und Raum zur Busse. Ich will ablassen vom Bösen! Ich will Gottes Gnade suchen, ich werde sie gewiß durch Jesum Christum erlangen, wenn ich sie nur ernstlich suche. Freylich bin ich zu schwach, alle unordentlichen Lüste zu überwinden, das unchristliche Leben

fahren zu lassen, und eine neue Kreatur in Christo zu werden. Ich will den barmherzigen Gott anrufen, daß er mich durch seine Gnade dem Jammer der Sünden entreisse darinn ich mich befinde, und mir seinen heiligen Geist schenke der mich zur Gottseligkeit leite, und darinn bis an mein Ende bewahre.

Gebet.

Bewahre mich barmherziger Gott, vor der gefährlichen Verblendung des Herzens, daß ich nicht darum der Sünde diene, weil es oft dem äussern Schein nach den Bösen wohlgehet! Gieb mir die wahre Weisheit: bey dem Glück der Gottlosen zu bedenken, daß ihre Freuden sehr traurige Freuden sind, die sich zuletzt in Quaal verwandeln daß ihre Herrlichkeit nur scheinbar sey, und daß sie zuletzt in Schande und Elend gerathen.

Sehe ich den Lasterhaften, der trotzig ist, und sich ausbreitet, und wie ein Lorbeerbaum grünet: so laß mich deiner Ermahnung folgen: Bleibe fromm und halte dich recht, so wirds dir zuletzt doch wohlgehn, aber die Gottlosen werden mit einander vertilget, und zuletzt ausgerottet!

Herr wie elend sind alle, die dich vergessen, und nicht nach deinen Geboten fragen! Sie haben keinen Frieden in ihrem Herzen und werden von ihrem Gewissen geplagt. Sie müssen sich fürchten mit knechtischer Angst vor deinen Drohungen, und vor Verzweiflung umkommen, wenn du dich aufmachst sie in deinem Grimme heimzusuchen. Sie gedenken mit Entsetzen an den Tod, und beben vor deinem Gericht. Ach was hilft ihnen Geld und Gut, und alle Herrlichkeit und Lust der Welt, wenn sie in die Ewigkeit gehn, und nun den Lohn empfangen sollen, den sie mit ihren Thaten verdient haben. Diese Strafen des gottlosen Lebens, welche gewiß nicht ausbleiben, laß mich allezeit wohl erwägen damit nicht irdischer Gewinn, irdisches Vergnügen und Ansehen mich verführe den Weg der Frömmigkeit zu verlassen, und der Sünde zu gehorchen. Wehe mir! wenn ich so verkehrt wäre, und der Sünden Dienst erwählte, nachdem ich demselben einmal entsagt habe! Wehe mir! Da würdest du heiliger und gerechter Gott mein Feind! Da würde Jesu Christi Blut und Tod mir nichts helfen sondern meine Verdammniß vermehren. Darum behüte mich lieber himmlischer Vater, vor aller Neigung zum Unrecht! Hilf mir jede aufwallende böse Begierde überwinden, und mache mich von Tage zu Tage unsträflicher vor dir! Noch immer wirst du allwissender Gott! an mir manche Vergehungen finden, und mein Leben wird niemals so vollkommen christlich und gut vor dir seyn, als es nach deinen Geboten seyn soll. Herr gehe darum nicht mit mir ins Gericht! Sey mir

gnädig

gnädig um Jesu Christi willen, und laß dir mein unvollkommnes Christenthum gefallen. Vor wissentlichen und vorsetzlichen Ungerechtigkeiten bewahre mein Herz durch deinen heiligen Geist! Vor allem unchristlichen Leben erhalte in mir einen beständigen Abscheu!

Wie elend sind, die Jesum schmähn,
Sie jedes Schreckens Raub.
Kein Sturm, ein Hauch der Luft darf wehn:
So zittern sie, wie Laub.

Der Lüste flüchtigen Genuß,
Worüber sie sich freun,
Verfolgen Ekel und Verdruß
Und später Reue Pein.

Wie zittern sie, zu sterben! Wie
Vom Tode zu erstehn!
Nicht sterben, oder sterben sie:
So möchten sie vergehn.

Denn ihr Gewissen rufet laut;
Der, deß ihr spottet kann
Verderben bis zur Hölle! Schaut
Den nahen Rächer an!

Sieben und dreysigste Betrachtung. *)

Die Reinigkeit der christlichen Lehre, wird nicht durch hitzige Streitigkeiten, sondern durch ruhiges Nachdenken, und durch wahren Religionseifer erhalten.

Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. 2 Tim. 1, 13. 14.

Die Wahrheit des christlichen Glaubens und die Reinigkeit aller Lehren die wirklich in dem Worte Gottes enthalten sind, muß nothwendig wider ihre Feinde und Verfälscher vertheidigt werden. Besonders ist es Pflicht, sich allen denen herzhaft zu widersetzen, welche **practische Irrthümer** verbrei-

*) Das XXXIX. Capitel im Arnd enthält die Hauptgedanken dieser Betrachtung.

ten; das ist, solche Irrthümer und Meinungen, wodurch Glaube an Gott und seinen Sohn, Frömmigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit unterdrücket, hingegen, Gottesvergessenheit, Unglaube, Ruchlosigkeit, Wollust, und Ungerechtigkeit befördert werden.

Es ist gottgefällige, rühmliche Berufstreue, es ist pflichtmäßige Anwendung der verliehenen Gaben, wenn Lehrer der Religion, oder andre Einsichtsvolle Männer die Nichtigkeit der Einwürfe darthun, welche wider die christliche Religion von den Spöttern gemacht werden; wenn sie mit deutlichen überzeugenden Gründen nachdrücklich beweisen, wie Gott unanständig, und dem menschlichen Geschlecht schädlich die freche Behauptung sey: „es wäre kein Unterschied des Guten und Bösen, — keine zu„künftigen Belohnungen und Strafen, — kein Gott, kein Erlö„ser und Richter. Der Mensch könne nur nach den Trieben sei„ner Natur leben, dieß wäre erlaubt, und der sicherste Weg zur „Glückseligkeit.

Solche verführerische zur zügellosesten Gottlosigkeit hinbringende Grundsätze dürfen sich nicht ausbreiten, ohne daß sich ihnen jemand widersetze. Freunde der Religion und Wahrheit, müssen hier als freymüthige Sprecher in Schriften und Gesellschaften auftreten, und laut sagen — mit Gründen sagen — wie falsch jene Grundsätze sind und wie vielfältigen, weit sich ausbreitenden Schaden sie stiften.

Hierinn haben wir zum Exempel die heiligen Propheten, welche wider die falschen, und zur Abgötterey verführenden Lehrer im alten Testament nachdrücklich geredet haben.

Das lehrreichste Beyspiel bleibt uns immer, der hochgelobte Sohn Gottes, der die falschen Lehren der Pharisäer und Schriftgelehrten unerschrocken bekannt machte, der es ihnen ernstlich unter die Augen sagte, wie ihre Religionsmeinungen, wider alle Verehrung Gottes, Rechtschaffenheit und Wohlfahrt ihres Nebenmenschen wären. Nur einige seiner edlen kraftvollen Worte anzuführen:

„Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuch„ler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Ge„bete vor: darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen. „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! „die

„die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Jüdengenossen „machet, und wenn ers worden ist, macht ihr aus ihm ein Kind „der Höllen, zwiefältig mehr, denn ihr seyd — Wehe euch „Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr verzehn„tet, die Minz, Till und Kümmel, und lasset dahinten das schwer„ste im Gesetz, nehmlich das Gericht, die Barmherzigkeit und „den Glauben! Dieß sollte man thun und jenes nicht lassen. „— — Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuch„ler! die ihr gleich seyd wie die übertünchten Gräber, welche „auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todten„tenbeine und alles Unflats: Also auch ihr, von aussen scheinet „ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seyd ihr voller „Heucheley und Untugend. Matth. 23.

Sehr häufig widerlegte Jesus die zur Zeit seines Wandels auf Erden herrschenden Irrthümer, wodurch der wahre Gottesdienst verhindert wurde, und lehrte hingegen, wie man Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten müsse.

So haben auch die Apostel Jesu nach dem Muster ihres Herrn und Meisters die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens wider die falschen Lehrer, von welchen sie entweder unrecht erklärt, angegriffen oder geläugnet worden, ritterlich vertheidigt Z. E. Die Lehre **von dem Glauben an Jesum Christum** und vorzüglich von **der Kraft desselben uns fromm, gerecht vor Gott und selig zu machen.** Die Lehre **von den guten Werken,** oder von **den Uebungen der Gottseligkeit und Nächstenliebe.** Die Lehre, **von der Auferstehung der Todten, von dem zukünftigen Gericht und ewigen Leben — von der christlichen Freyheit und Glückseligkeit.**

Man darf nur die Apostelgeschichte, und die eignen Briefe der Apostel aufmerksam lesen: so wird man viele Beweise hievon finden.

Dem Beyspiel Jesu und seiner Apostel, sind auch die Vorsteher, Lehrer und Väter der ersten christlichen Kirche treulich gefolgt. Sie haben wider die Feinde des christlichen Glaubens, viele gründliche und lehrreiche Schriften geschrieben. So haben von jeher bis itzt, viele rechtschaffne gelehrte Männer, die Wahrheit, Vortreflichkeit und Wohlthätigkeit des christlichen Glaubens

wider

wider die Anfälle und Beschuldigungen ihrer Feinde, als vollkommne Sieger gerettet. *)

Es ist demnach unläugbar, daß man wider die Spötter des christlichen Glaubens, und wider die wirklichen Verfälscher der darinn enthaltnen Wahrheiten, schreiben und reden müsse. Wessen Amt es ist, wie jeder der dazu Gaben und Gelegenheit hat, muß suchen die Reinigkeit derselben zu erhalten. Aber so wie Menschen von ihren Pflichten oftmals gar keine richtige Erkenntniß haben, und indem sie eine Pflicht erfüllen wollen, viele andre übertreten; so ist auch von Anfang her, mit Widerlegung der Irrthümer in Religionssachen, viel Mißbrauch vorgegangen. Da ist vergessen worden, christliche Liebe und Sanftmuth gegen Irrende, Nachsicht und Geduld mit Schwachen. Da wurden sehr oft menschliche Gedanken für Lehren der heiligen Schrift gehalten. Da waren viele, die nicht für die Sache Christi stritten, sondern für ihre eignen Meinungen; — da mischten sich persöhnliche Feindschaft, Stolz, Eigensinn, Neid, Erbitterung, Rache und Eigennutz, in die Streitigkeiten über Religionswahrheiten, und nun wurde über dem heftigen Wortgezänke, Streitpredigten, Schreiben und Widerschreiben, der wahren Busse, der Gottseligkeit und des christlichen Lebens ganz vergessen. Gleich als bestünde das Christenthum nur im Herumzanken über gewisse Meinungen, und Vermehrung der Streitbücher und nicht vielmehr darinn, daß die evangelische Lehre Christi, und die ganze heilige Schrift, in ein heiliges Leben verwandelt würde.

Der grosse Schade der durch einen blinden Religionseifer durch unverständige Religions Streitigkeiten, und Zänkereyen, der Geistlichen, die mehr von Leidenschaften als von der Liebe zur Wahrheit regieret worden, entstanden ist, ist leider bekannt genug.

*) Unter den Schriften der neuern Zeit, sind hier vor andern des verehrungswürdigen Jerusalems, Mösselts, Döderleins, Leß, Saks und Hallers Schriften dieser Art zu nennen. Ein gar lehrreiches Büchelgen für ungelehrte Leser ist folgendes: Ueberlegungen eines redlichen aber unstudirten Christen bey öffentlichen Angriffen auf seinen Glauben. Der rechtschaffne Tobler ist der Verfasser dieser erbaulichen Schrift. — Seine Gedanken und Antworten zur Ehre Jesu Christi und seines Reiches, sind eben so lesenswürdig.

nug. Daher kamen die blutigsten Kriege und die grausamsten Verheerungen ganzer Länder, dadurch wurden viele tausend stille und fromme Familien, ins gröste Elend gebracht. Sie wurden gedrückt, verfolgt, geängstet, gemartert und getödtet — — sie wurden verjagt, sie mußten als Flüchtlinge arm, nackt und verlassen von dem Ihrigen gehn. Durch hitzige Religions Streitigkeiten, sind ganze bürgerliche Gesellschaften, Gemeinen und Versammlungen die sonst mit einander friedfertig lebten, getrennt, und wider einander erbittert worden. Darum sagt auch der selige **Luther:**

„Nicht durch Lehren, sondern durch viel disputiren wird „die Wahrheit verlohren. Denn dieß böse bringen solche Zänkereyen mit sich, daß die Gemüther dadurch verdorben werden, „und wenn sie mit dem Gezänke zu thun haben, versäumen sie „darüber, was sie vornehmlich treiben sollten, oder welches das „vornehmste ist.

Aehnlich denkend mit ihm, sagt der fromme Chyträus:

„Es ist nöthig, daß wir, die wir in Schulen und Kirchen „lehren, die Uebungen der wahren Theologie und christlichen „Gottseligkeit, mit desto größerer Sorgfalt und Fleiß treiben, „und andern empfehlen, je mehr wir sehen, daß alle Ausübung „der Religion und ungefärbten Gottseligkeit dahin falle, und die „Theologie sich wieder in die Sophisterey, oder vielmehr in hef„tige, vorwitzige und unnützige Wortstreitigkeiten verkehre, „und also die in voriger Zeit gewöhnliche Spitzfündigkeit und un„nütze Grübeley nicht weggenommen sondern nur verändert sey. „— — Darum laßt uns vielmehr mit gottseligem Glauben und „heiligem Leben, mit der Liebe Gottes und des Nächsten, als mit „vielem und geschwindem disputiren erweisen, daß wir Christen „und Theologen sind.

Dieß sind gerade diejenigen Gedanken, welche Paulus hatte, und die er dem Timotheus zur Regel empfohl.

„Der ungeistlichen und altvetterischen Fabeln entschlage dich. „d. i. Fliehe und verwirf alle menschlichen Meinungen, Erdich„tungen und Irrthümer, wodurch der Geist nicht gebessert wird. „Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit! — O Timothee! Be„wahre was dir vertrauet ist; und meide die ungeistlichen losen „Geschwätze, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst.

Welche

„Welche etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. — Des un„geistlichen losen Geschwätzes entschlage dich, denn es hilft viel „zum ungöttlichen Wesen. — Fleuch die Lüste der Jugend, jage „aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frie„den, mit allen, die den Herrn anruffen von reinem Herzen. „Aber der thörichten, und unnützen Fragen entschlage dich: denn „du weisseſt, daß sie nur Zank gebähren. — So jemand anders „lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn „Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist „verdüstert und weiß nichts, sondern ist seichtig in Fragen und „Wortkriegen, aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, „böser Argwohn. Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete „Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, „Gottseligkeit sey ein Gewerbe, thue dich von solchen. Es ist „aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm gnü„gen. 1 Tim. 4, 7. 6, 3 f. 20. 21. 2 Tim. 2, 16. 23.

Derjenige hat einen wahren Religionseifer, der diesen Grundsätzen der Bibel, und frommer Männer, in Vertheidigung des Christenthums, gewissenhaft folgt.

Ein solcher gewissenhafter Bekenner und Vertheidiger des Christenthums, wird der Wahrheit nichts vergeben. Ihre Rechte sind ihm über alles heilig, weder Menschenfurcht, noch Menschengefälligkeit können ihn verleiten, daß er sie verleugnete, oder daß es ihm gleichgültig wäre, wenn sie gekränkt würden. Eher Blut und Gut, ja das Leben selbst verlohren, heißt es bey ihm, ehe ich meineidig und falsch gegen die Wahrheiten der Religion würde, von denen ich überzeugt bin.

Aber bey allem seinen wärmsten Eifer für die Wahrheiten der Religion, bey seiner Freymüthigkeit in Behauptung, bey seiner unerschrocknen Standhaftigkeit in Vertheidigung derselben, bleibt es ihm eine heilige Vorschrift, brüderliche Sanftmuth, Duldung und Verträglichkeit gegen diejenigen zu beweisen, welche in der Religion anders denken als er. An ihren wirklich falschen Meinungen nimmt er keinen Theil, aber er nimmt Theil, an ihrem Glück und Unglück, jenes erfreuet und dieses betrübet ihn. Darum ist es fern von ihm, daß er sie hassen und verfolgen sollte. Er denkt immer: Gott trägt sie bey ihren Irrthümern, und ich sollte sie nicht als Bruder tragen? — — Ich

sollte

sollte nicht bey den Fehlern ihres Verstandes Geduld mit ihnen haben, und ihnen Gutes thun, da Gott bey so vielen Fehlern des Willens, mit mir Geduld hat, und mir täglich Barmherzigkeit beweißt. Wie unrecht thäte ich, wenn ich nicht mit den Irrenden Nachsicht hätte! Ich bin gewiß auch nicht gänzlich frey von Irthümern, denn ich habe noch viele mangelhafte Erkenntnisse, es sind mir noch viele Punkte in der Religion dunkel und unbegreiflich, bey einer solchen Beschaffenheit meiner Erkenntnisse, sind gewiß aber auch noch manche nicht völlig richtige Vorstellungen. Es wäre gewiß eben so stolz, zu sagen, mein Verstand ist ganz ohne Fehler, als wenn jemand sich rühmte: mein Wille ist fehlerfrey. Es antwortet hier vielleicht eine große Menge: „haben wir nicht die heilige Schrift? Die giebt uns ja ganz „richtige Erkenntnisse. Nehmen wir also dieselben nur an, so sind „wir ganz ohne Irrthümer.„ — — Ja lieber Christ! wenn du diese Erkenntnisse ganz rein und unverfälscht annimmst, wie sie in der Bibel gelehret werden. Aber mischen sich nicht unter Gottes Gedanken oft der Menschen Gedanken? Grübelt und klügelt nicht der Mensch oft daselbst, wo wir nach unsers Gottes heiligem Willen nicht klügeln und grübeln, sondern als Kinder in aller Einfalt glauben sollen?

Verlange ich aber nun, daß Gott mir um Jesu willen alle Fehler des Verstandes und Herzens vergeben solle: so ist ja billig, daß ich auch meine Miterlöseten bey den Irrthümern ihres Verstandes trage und sie um jeden Beweis ihrer guten christlichen Gemüthsart voll Hochachtung liebe.

Der erleuchtete wahre Religionseifer, zeigt sich insbesondre durch sorgfältige Unterscheidung der wirklich göttlichen, in der heiligen Schrift enthaltenen Lehren, von den menschlichen Meinungen die als Zusätze zur wahren Gottes Religion hinzugekommen sind. Für jene kämpft er ritterlich, wider ihre Gegner; diese überläßt er dem Gewissen eines jeden, sie anzunehmen oder nicht anzunehmen. Jene empfiehlt er mit Nachdruck und Lebhaftigkeit, als die Quelle aller wahren Gottesfurcht, Ruhe und Glückseligkeit; von diesen schweigt er, und muß er davon reden: so erinnert er, ihnen keinen grössern Werth beyzulegen als sie verdienen; besonders warnet er, sie ja nicht höher zu achten, als Gottes geoffenbarte Lehren selbst. Der wahre Religions Eifer, zeigt sich

Durch

Durch eigne thätige Uebung der christlichen Lehre im Glauben, Gottseligkeit und Liebe, durch **anhaltendes Dringen bey andern**, alles im Wandel zu vermeiden was den Grundsätzen der Religion zuwider ist, hingegen die Forderungen derselben mit allem Ernst zu vollbringen.

Dieß sieht man an dem Exempel der Propheten und Apostel, ja des Sohnes Gottes selbst. Sie haben nicht allein, wider die falschen Lehrer, und ihre Gott unanständigen Meinungen gestritten, sondern auch mit gröstem Eifer auf die Buße und ein frommes Leben gedrungen. Sie bestraften die Laster, und zeigten aufs nachdrücklichste, daß durch Unglauben und gottloses Leben, der wahre Gottesdienst zerstöret, die Religions Erkenntniß verdunkelt, die wahre Kirche verwüstet, Länder und Völker mit harten Gerichten Gottes gestraft werden.

Durch einen solchen wahren Religions Eifer wird die Reinigkeit der christlichen Lehre gewiß am besten erhalten. Denn dadurch wird wahre Busse und heiliges Leben befördert, und wo diese befördert werden, da ist das Licht der Wahrheit, da erleuchtet der heilige Geist die Herzen. **Die Furcht des Herrn ist ja der Weisheit Anfang.**

Es sind daher wahre Worte die der sel. **Arnd** geredet hat: „Wenn wir allein Christo lebten, und wandelten in der Liebe „und Demuth, und unsern ganzen Fleiß und Theologie dahin richteten, wie wir das Fleisch tödteten, und in Christo lebten; wie „Adam in uns sterben, und Christus in uns leben sollte. Wie „wir uns selbst überwinden sollten, und dem Fleisch, Teufel und „Welt obsiegen möchten: so wäre so viel Gezänk nicht in der Lehre, „und fielen alle Ketzereyen selbsten.

Regeln für Christen.

1.

Behaltet es immer wohl, daß die wahre Erkenntniß, und das wahre Bekenntniß der reinen Lehre Christi, nicht allein in Worten, sondern am meisten in der That und heiligem Leben bestehe.

Da giebt es viele, die da sagen, sie erkennen Gott richtig; aber mit ihren Werken verleugnen sie dieses, dieweil sie von denen sind, an welchen Gott einen Greuel hat, und gehorchen ihm nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig. Tit. 1, 16.

Christus

Christus und sein Wort, wird durch ein gottloses Leben ärger verläugnet als durch Worte. Was kann doch das für eine richtige Erkenntniß der christlichen Lehre seyn, die man niemals durch die That bewiesen hat? Wer Christi Demuth, Sanftmuth, Geduld und Liebe nicht im Herzen empfunden hat, der kennet Christum nicht recht.

Ein solcher kann auch kein wahres Bekenntniß von Christo ablegen. Denn wer Christi Lehre bekennet, und sein Leben nicht, der bekennet Christum nur halb; also auch wer Christi Lehre predigt und sein Leben nicht, der predigt Christum nur halb. Wahrlich wer Christo im Leben nicht folgt, der folgt ihm auch in der Lehre nicht. Denn der Hauptinhalt der Lehre Christi ist: **Die Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.** 1 Tim. 1, 5. Wer aber von dem Sinn Jesu Christi noch entfernt ist, der ist auch weit davon entfernt, daß er diese vorzüglichste Lehre des Evangelii beobachten sollte.

Dieß noch deutlicher zu begreifen: so gedenkt daran, daß durch ein gottloses Leben, der heilige Geist mit allen seinen Gaben, vornemlich mit den Gaben des Glaubens, der himmlischen Weisheit und Erkenntniß von dem Menschen entfernet werde. Wie kann also ein solcher böser Mensch sagen, daß er von der Wahrheit der christlichen Lehre eine richtige Erkenntniß und lebendige Ueberzeugung habe, da diese ohne den gnädigen Beystand Gottes in der Erleuchtung und Bekehrung nicht möglich sind. Darum

Sag nicht: Ich bin ein Christ; bis daß dir Werk und Leben,
Auch dessen was du sagst, Beweis und Zeugniß geben!
Die Worte sind nicht gnug, ein Christ muß ohne Schein
Das was er wird genannt, im Wesen selber seyn.

2.

Damit ihr eine reine vollständige Erkenntniß der christlichen Religion erlangt: so macht euch bekannt mit Jesu Christi Lehre und Leben!

Nicht ohne Ursache spricht der Herr: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Joh. 14, 6. Er nennt sich erstlich den Weg, darum daß er uns den Weg zu allem Gu-

ten und zum wahren Gottesdienst gewiesen hat. Wie aber? Nicht allein mit seiner Lehre, sondern auch mit seinem heiligen unschuldigen Leben. Sein Leben ist uns die beste Anweisung zum wahren Christenthum. Es ist ein Buch, darinn für uns die gröste Weisheit enthalten ist, daraus wir unser Lebenlang lernen müssen, nehmlich, Liebe, Ehrerbietung, Dankbarkeit und Vertrauen zu Gott, Gebet und Geduld, Barmherzigkeit, Demuth und Sanftmuth. Dieß ist ja der rechte Weg zur Wahrheit und zum ewigen Leben, welches alles, Christus selbst ist.

Sehr viele beschäftigen sich nicht mit diesem Buche, und es liegt doch darinn ein Schatz der Weisheit. Es ist darinn alles begriffen was einem Christen zum Troste und heiligem Leben nöthig ist. Also daß wir weiter kein Buch zu unsrer ewigen Seligkeit bedürfen. Seyd ihr weise! Erbauet und tröstet euch gern aus demselben!

Laß mich Jesu Christ, zu reichem Segen,
Deinen Wandel oft erwägen.
Laß mich in der Angst der Sünden
Trost und Hülfe bey dir finden.
Heilige auch meine Triebe
Zu rechtschaffner Menschenliebe,
Laß mich immer mehr auf Erden,
Deinem Bilde ähnlich werden!

3.

Achtet denjenigen der ein gottseliges Leben führt, wenn er auch in christlichen Religionsmeinungen von euch abweicht, für einen wahren Christen! Hingegen denjenigen haltet nicht dafür, der mit der Reinigkeit der Lehre stolz thut, aber einen strafbaren Wandel führt.

Diese Regel lernt ihr von unserm hochgelobten Erlöser. Er gab uns die Erinnerung: aus den Früchten des Lebens wahre und falsche Christen zu erkennen. Er sagte dabey, daß sich viele falsche Christen mit dem Schein der reinen Lehre deckten, da sie doch in ihrem Herzen lauter unreine gottlosen Begierden hegten — **äusserlich stellten sie sich wie Schafe inwendig aber wie reißende Wölfe.**

Auch will er selbst am Tage des Gerichts das Christenthum nach den Früchten beurtheilen. **Nicht allen die Herr! Herr** sagen

sagen wird er das Himmelreich zuerkennen, sondern nur denen, die den Willen seines himmlischen Vaters thun.

4.

Lebet christlich und friedfertig mit jedermann! — Hütet euch vor allem Religions Haß!

Der wahre christliche Glaube ist durch die Liebe thätig Gal. 5, 6. Wer Christo ergeben ist, der wird ein Geist mit ihm; er hat gleiche Gesinnung und Gemüthsart mit Christo. 1 Cor. 6, 17. Wer an Christum glaubt, der lebt auch, nach dem Muster seines Lebens; wo aber Christi Leben ist, da ist Liebe, Eintracht und Friedfertigkeit. Da wird Petri Ermahnung beobachtet: **Reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe, gemeine Liebe.** 1 Petr 1, 5 f.

Diese christliche Liebe und Friedfertigkeit, meine Brüder, beweißt aber nicht allein gegen eure Glaubensgenossen, sondern auch gegen diejenigen, welche einen andern Glauben haben. Von dem Geist der Sanftmuth und Liebe regieret, hoffet daß sie aus Schwachheit irren und nicht aus Muthwillen und vorsetzlicher Bosheit. Tröstet euch aus wahren Mitleiden ihrentwegen damit, daß Gott Barmherzigkeit und Geduld mit ihnen haben, und ihnen, ihre Irrthümer darinn sie sich nicht muthwillig gestürzt haben, um Jesu Christi willen vergeben werde, wenn sonst ihre Herzen vor ihm wohlgefällig sind. Bewahret euer Gemüth sorgfältiglich vor allen gehässigen Gesinnungen gegen sie. Denn der Haß wider andre, der aus der Verschiedenheit der Religionsmeinungen entsteht ist ein sehr strafbares Laster. Aller Religions Haß ist ganz wider den Sinn des Evangelii — durchaus wider das Betragen Jesu gegen Irrende.

Nur ein Exempel anzuführen. Die Samariter die in der Religion von den Juden abgiengen, wurden von diesen mit der bittersten Feindseligkeit verdammt, und von allem Antheil an der göttlichen Gnade ausgeschlossen: so daß auch der Nahme, **Samariter**, eines der ärgsten Schimpfwörter war. Eben so feindselig waren auch die Samariter gegen die Juden gesinnt, und die-

ser gegenseitige Religions Haß, verursachte oft die grösten Ungerechtigkeiten. Jesus aber ging liebreich mit den Samaritern um. Er belehrte sie; Er ließ nicht, wie, seine Jünger verlangten, Unglück über sie kommen, als sie ihn nicht in ihre Stadt aufnehmen wollten. Er rühmte das Betragen des **menschenfreundlichen Samariters**; so wie das Beyspiel **des dankbaren Samariters**, und lehrte dadurch deutlich, wie allerdings etwas Gutes und wahre gottgefällige Tugend sich bey denen finden könne, die sonst manche Irrthümer haben, wiewohl diese Irrthümer selbst dadurch nicht gebilligt und bestätigt werden.

„Lasset uns also daraus lernen, sage ich mit dem weisen **Spalding** zu euch, *) daß das nicht immer lasterhafte und von Gott gehaßte Menschen sind, die etwa in diesen und jenen Glaubenssachen anders denken als wir. — — Die Ungleichheit der Fähigkeiten, die Erziehung, der erste Unterricht, diese oder jene nicht selbst verschuldete Umstände, bringen in so manchen andern Dingen ungleiche und von einander abgehende Gedanken bey den Menschen hervor, ohne daß dabey ihrem Herzen etwas strafbares zur Last gelegt werden kann; und eben das gilt auch in so vielen Fällen bey den verschiedenen Erklärungen der heiligen Schrift und bey den daraus hergeleiteten Folgen, welche gewiß der höchst billige Gott aufrichtigen Gemüthern nicht so zum Verbrechen macht, wie es sich die Menschen nur gar zu oft zu thun heraus nehmen. So lange er der Ursprung aller Wahrheit, sich nicht erklärt hat, daß mit dieser oder jener Meinung des bloßen Verstandes die Verdammniß verknüpft seyn soll: so ist es etwas überaus vermeßnes, und zugleich die unverantwortlichste Lieblosigkeit, uns ein solches Urtheil der Verdammung über andre Menschen, die doch immer unsre Brüder sind, anzumassen.

Der beste und einzige Beweis, daß man nicht bloß in seinem Bekenntnisse, sondern auch in seinem Herzen wahre Religion habe, ist Gottseligkeit und Liebe, worinn sich der Glaube thätig erweiset. Und diesen Beweis können wir auch hauptsächlich damit geben, wenn wir mit einer vertragsamen Liebe denen zugethan sind, die mit uns einerley Seligkeit suchen, sollten sie auch ohne vor-

*) Aus seiner Predigt über die gemeinschaftliche Verbindung der Menschen mit einander.

vorsätzliche Schuld, als worüber Gott allein urtheilen kann, in manchen Vorstellungen nicht mit uns übereinstimmen. Wir müssen uns doch immer selbst bescheiden, daß auch unser eignes Wissen unvollkommen und Stückwerk, und vielleicht manchen wirklichen Irrungen unterworfen ist. Nur ein Herz, das mit aufrichtigem Ernst in gewissenhafter Furcht vor Gott lediglich die Wahrheit sucht, und der erkannten Wahrheit zur Heiligung treu ist, das wird vor Gott bestehen und Gnade finden. Wo etwas in der Welt dem ganzen Geist des Christenthums, welches so sehr auf Liebe und Frieden dringt, gerade entgegen seyn kann: so ist es der unselige Religions Haß, der, unter dem Schein oder in der Einbildung eines Eifers vor Gott, zu allen Zeiten so viel Elend über die Welt gebracht hat. Der gute gottesfürchtige Mensch ist allenthalben unsrer Werthschätzung würdig, unter welcher Parthey oder Benennung wir ihn auch antreffen. Der lasterhafte und lieblose aber wird allemal schlecht fahren, wenn er in seiner vermeinten Rechtgläubigkeit auch ein noch so großer Eiferer ist.„

5.

Fliehet alle unnütze Zänkereyen über die Religion.

Diese Regel geht euch Christen und Christinnen besonders an, die ihr in Ländern und Oertern lebt, wo viele Religionspartheyen unter einander vermischt sind. Euch bitte ich noch einmahl: **Fliehet alle hitzige Wortwechsel und unnütze Zänkereyen über die Religion.** Denn daraus entsteht Religions Haß und wird dadurch am meisten genährt. Wer in solcher Streitigkeit überwindet der wird dadurch stolz, verachtet und verdammet den andern, den er zum Stillschweigen gebracht. Dieser wird mit Misvergnügen und Unwillen wider ihn erfüllet, und beyder Gemüther gerathen dadurch wider einander in unchristliche Erbitterung. Die Neigungen der Zwietracht und Zanksucht werden immer tiefer in sie eingegraben, denn gar selten und wohl niemals wird einer der Streitenden sich so weit verläugnen, daß er dem andern Recht gäbe, wenn er ihm auch nichts antworten kann.

Ausgemacht wird also die Reinigkeit der Lehre durch solches Gezänke nicht. Es hat vielmehr sehr öfters den Schaden, daß die Einfältigen noch verwirrter in ihrem Glauben werden.

Ihr Bürger und Landleute von verschiedenen Religions Partheyen streitet euch daher nicht in euren Zusammenkünften über die Lehren des Glaubens, darinn ihr von einander abweicht. Thut es um so vielweniger, je unbedeutender oft die Dinge sind darinn ihr entgegen gesetzte Meinungen habt, je weniger sie zu den großen Wahrheiten gehören welche von Gott zur Beruhigung des Gewissens, zur Besserung und Hoffnung des ewigen Lebens verordnet sind. Und es ist doch wirklich wahr, daß es oft nur Wortstreitigkeiten und gleichgültige Sachen sind durch die ihr von einander getrennet werdet. Da lasset dann nun einer dem andern seine Einsichten und Meinungen ohne sie zu tadeln und darüber mit ihm hitzigen Streit anzufangen. Geht als verträgliche Mitbürger und Nachbaren mit einander um! Führt Gespräche die euch nützlich sind, die euch in der Liebe gegen einander befestigen, zur Ausübung dessen was recht und gut ist ermuntern, und euch in Führung eures Berufs neue Kenntniß geben. Leute die gern mit andern über die Religion einen Wortstreit anfangen, pflegen sie nicht gern auszuüben, und sind mehrentheils Müßiggänger.

Oftmals liebe Mitchristen werdet ihr zu solchen Zänkereyen verleitet, weil ihr Prediger habt, die dieselben gern auf der Kanzel und in Gesellschaften anheben. Zu verantworten, schwer zu verantworten haben es diese Männer, die euch zum christlichen Friedenssinn ermahnen sollten, wenn sie euch durch ihr eignes Beyspiel zur Bitterkeit gegen diejenigen welche sich in ihrem Glauben von euch unterscheiden, verführen. Und ihr seyd sehr zu bedauren, die ihr solche zänkische Hirten und blinde Leiter habt. Folgt ihren Werken nicht nach. Bittet sie, die Stäte, wo der Friede Gottes durch Jesum, Bruderliebe, und himmlischer Sinn gelehrt werden soll, nicht zum Streitplatz mit andern Religions Partheyen zu entheiligen, und den Bruder nicht hart zu richten der in Glaubenssachen anders als er denkt. Bittet sie, euch dadurch nicht zu ärgern, und sie werden vielleicht in sich gehn, und friedfertiger werden.

*) Acht und dreysigste Betrachtung.

Von der Glückseligkeit des wahren Christen.

I

Erinnerungen und Erfahrungen die Glückseligkeit des Christen betreffend.

Glaube an den Herrn Jesum: so wirst du und dein Haus selig. Apost. Gesch. 16, 31.

Einer unsrer frömmsten und berühmtesten Gottesgelehrten, der von der Wahrheit und Vortreflichkeit der Religion gewiß am gründlichsten geschrieben hat, *) wurde gefragt, welchen Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion, er für den stärksten und gemeinnützigsten halte? Er antwortete:

Die innre Wohlthätigkeit der christlichen Religion. Der grosse Haufe faßt nicht die Beweise, von den Wundern und Weissagungen. Die historische Gewißheit der neutestamentischen Bücher, und andre ähnliche starke Beweise, durchschauet nur der eigentliche Gelehrte. Der unstudirte bekömmt dadurch am ehsten Liebe zum Christenthum und hält es für etwas göttliches wenn man es ihm recht deutlich vor Augen legen kann, wie glücklich er dadurch wird, wie er durch die Annehmung und Uebung desselben, Segen über sich und die Seinigen bringt, wie es ihm Trost in Widerwärtigkeiten und Muth in der Todesstunde gebe.

Die Antwort dieses weisen Mannes ist sehr gegründet, und aus der wahren Denkungsart unstudirter Leute von gesundem Verstande und gutem Herzen hergenommen. Wenn man es ihnen nur recht begreiflich machen kann, ihr habt Nutzen von dieser Sache; ihr und eure Familie, könnt euren geistlichen und irdischen Wohlstand dadurch bessern: so fassen sie gewiß Neigung zu dieser Sache, und opfern Gut und Blut dafür auf.

Man frage auch nur die wahren Christen unter unsern Bürgern und Landleuten, warum sie das Christenthum so lieb haben

*) Der Verehrungswürdige Greis Jerusalem.

und ihre Kinder so sorgfältig zu demselben anführen: sie werden gewiß antworten: „Darum weil uns dasselbe so freudig und ge„trost in allen Vorfällen dieses Lebens macht, weil es uns Kraft „giebt in unserm Stande das Unsrige wie rechtschaffne Leute zu „thun, wenn es uns auch bisweilen sehr sauer wird; — weil es „uns ruhig zu sterben lehrt.

Das Zeugniß solcher rechtschaffnen, zufriednen und glücklichen Leute, ist das würdigste Lob des Christenthums, und muß den gelehrten Beweisen von der Wahrheit desselben, das rechte Gewicht geben. Sie würden für viele Tausende und auch für mich von keiner Kraft seyn, wenn wir dieses Zeugniß niemals gehört, oder in wirklichen Beyspielen bestätigt gefunden hätten. Aber so oft uns ein redlicher Handwerker oder Tagelöhner dieses selbst sagt, oder durch seinen vergnügten Sinn und christliches Leben versichert: so oft haben wir eine neue Bekräftigung von der Richtigkeit jener gelehrten Beweise.

Solche Erfahrungen verständiger und guter Menschen von der Glückseligkeit und Ruhe die das wahre Christenthum giebt: sind denn auch die richtigsten Widerlegungen aller der Vorwürfe die dem Christenthum von seinen Feinden gemacht werden. In ihren Lästerschriften und Spottreden, geben sie vor: „der Christ „müsse ein finstres und schwermüthiges Leben führen, weil er nach „seinen Religions Grundsätzen Gott nur als einen zornigen Rich„ter kenne — — (Wie wenig müssen diese Hohnsprecher die christliche Religion kennen — oder kennen wollen? Denn wo erblicken wir Gott mehr in der Gestalt eines freundlichen Vaters als in derselben. Die Grundlehre worauf sie gebauet ist, und die aus allen ihren Wahrheiten hervorleuchtet — heißt: **Gott ist die Liebe!**)

Eben so falsch ist die Beschuldigung:

„Ein Christ müsse als ein Einsiedler leben, und sich auch „die erlaubtesten und unschuldigsten Vergnügungen versagen.

Wo stehet dieses, fragen wir sie, **in der christlichen Sittenlehre?**

Wenn auch einige von Natur schwermüthige Menschen, ja auch ganze kleine Sekten gewesen sind, die solche übertriebne Lehren von der Enthaltsamkeit und Verleugnung der Welt vorgetragen, und als in der christlichen Religion befindliche Lehren ausgegeben

ben haben: so ist diese selbst doch unschuldig dabey. Denn sie behauptet und billigt nirgends die Einbildungen und überspannten Begriffe dieser schwermüthigen Leute. Es ist sehr ungerecht, der Christlichen Religion die menschlichen Irrthümer zur Last zu legen, die entstanden sind, weil Menschen die Lehren und Vorschriften Jesu und der Apostel, nach ihren vorgefaßten Meinungen, und Lieblings Neigungen erklärten.

Man sehe doch nur auf die eignen Lehren, und das eigne Leben Jesu Christi, woraus die wahre Beschaffenheit der christlichen Religion am sichersten und richtigsten erkannt wird: so wird man finden, daß er dadurch die Meinungen der eingebildeten Weisen widerlege, welche zur Zeit seines Wandels auf Erden, sowohl unter den Juden, als unter den Heiden, besonders aber in Aegypten lebten, und behaupteten, daß der Mensch sich ganz von der Gesellschaft andrer Menschen losreissen, allen Geschäften und Angelegenheiten des Lebens entsagen, und in einer beständigen Einsamkeit sein Leben zubringen müsse. Ich darf hier nicht weitläuftiger von dieser Wahrheit reden, da ich schon in vorhergehenden Betrachtungen gewiesen habe; *) das Christenthum mache keine eigensinnige menschenscheue Sonderlinge und mürrische Selbstpeiniger. Es verstattet und empfiehlt den Genuß erlaubter Vergnügungen, nur schreibt es uns die Regeln der Mässigkeit und Ordnungen vor, damit wir nicht lasterhaft und unglücklich werden. Es verbietet uns nicht, **die Welt zu gebrauchen**, sondern befiehlt nur, wir sollen **sie nicht misbrauchen**, — — uns ihr nicht in Thorheiten, sträflichen Grundsätzen und schändlichen Sitten gleich stellen. Alles dieses sind ja lauter redende Zeugnisse, von der Weisheit und Wohlthätigkeit desselben.

Die Ursache warum die Feinde des Christenthums demselben solche Vorwürfe machen, ist meistens diese: Sie wollen ganz ungehindert nach ihren thörichten Einfällen und bösen Begierden leben, das Christenthum untersagt ihnen aber dieses, nun schelten sie dasselbe einen strengen Zuchtmeister, und klagen, es wolle sie in Niedergeschlagenheit und Schwermuth versetzen. Wäre nur erst in ihnen ein Ernst wie weise und unsträfliche Menschen

*) S. 71 f. die Sechszehnte und Siebenzehnte Betrachtung.

zu leben, untersuchten sie nur das Christenthum aufmerksam und ehrlich: sie würden bald aufhören zu schmähen. Sie würden finden, daß es die wohlthätigsten Wahrheiten enthält, und in seinem ganzen Inhalt darauf abzielt, die Menschen einer reinen Freude und dauerhaften Glückseligkeit theilhaftig zu machen; — daß die Quellen der Freude und Glückseligkeit, die sie uns anbietet, beständig offen, und dann die ergiebigsten sind — zur Zeit der Noth und wenn es zum Sterben geht — wo die Freude der Welt verschwindet, und denjenigen elendiglich verschmachten läßt, der weiter keine Freude als, die ihrige kennet.

Gottlob daß es von jeher viele sehr weise, gelehrte und rechtschaffne Leute gegeben hat, die aus eigner Erfahrung die Glückseligkeit kannten, welche die überzeugende Erkenntniß; und thätige Uebung des wahren Christenthums verschaft; und die es öffentlich bezeugt haben, daß sie dadurch weise, besser, ruhig und dadurch glücklich geworden. Nur einige solcher erbaulichen Beyspiele will ich euch anführen. *)

Gellert, dessen Leben und Ende es einstimmig beweisen, daß er ein wahrer Christ gewesen, warnet in seinen Schriften, mit dem redlichen und zärtlichen Eifer eines Vaters, alle Jünglinge die sich seiner Unterweisung anvertrauet hatten, vor aller Verachtung der christlichen Religion. Er empfiehlt ihnen die Bibel als den Schatz aller Wahrheit und Erkenntniß, die uns allein weise, tugendhaft und glücklich machen kann, als die Quelle der wahren Beruhigung und des höchsten Trostes im Leben und im Tode.

Er ruft denselben zu:

„Lernen sie die Offenbarung als die gröste Wohlthat, die „Gott dem menschlichen Geschlecht von der Schöpfung der Welt „an, erwiesen hat, mit tiefster Ehrfurcht und Anbetung aufs „dankbarste kennen!„

Von sich selbst legt er das aufrichtige Geständniß ab: Ich habe funfzig Jahre gelebt, und mannigfaltige Freuden des Lebens genossen. Keine sind dauerhafter, unschuldiger und glück-

*) Eine sehr grosse Menge derselben, sind in dem Andächtigen, und in meinen Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen zu finden. Für die welche diese Schriften nicht besitzen, habe ich daraus einige Beyspiele hier angeführt.

glückseliger für mich gewesen, als die mein Herz, von den sanften Fesseln der Religion eingeschränkt, nach ihrem Rathe gesucht und genossen hat; **dieses bezeuge ich auf mein Gewissen.** Ich habe funfzig Jahre gelebt, und mannigfaltige Mühseligkeiten des Lebens erduldet, und nirgends mehr Licht in Finsternissen, mehr Stärke, mehr Trost und Muth in den Leiden gefunden, als bey der Quelle der Religion; **dieses bezeuge ich auf mein Gewissen.** Ich habe funfzig Jahre gelebt, und bin mehr als einmahl an den Pforten des Todes gewesen; und habe es erfahren, daß nichts, ohne Ausnahme, als die göttliche Kraft der Religion die Schrecken des Todes besiegen hilft; daß nichts als der heilige Glaube an unsern Heiland und Erlöser, den bangen Geist bey dem entscheidenden Schritt in die Ewigkeit stärken, und das Gewissen, das uns anklagt stillen kann;

Dieses bezeuge ich als vor Gott.

Bey seinem Ende selbst empfand er den Frieden der Seele welchen das Christenthum giebt sehr lebhaft. In seinem Leben hatte er sich oft die Sorge gemacht; daß es ihm einst schwer werden möchte, die Schrecken des Todes zu überwinden. Allein als sein Ende kam, hatte er keine Bekümmernisse mehr. Seine Seele war sehr ruhig, und voll Freude über die Herrlichkeit, der sie entgegen eilte; so daß er selbst seine Freunde tröstete, die über seine Krankheit zum Tode, voll Betrübniß waren. Er betete mit feuriger Andacht, und sichtbarer Freudigkeit. Er erinnerte sich aller der besondern Wohlthaten, die er in seinem Leben von der Güte Gottes empfangen, und dankte Gott herzlich dafür. Er erinnerte sich aller seiner noch lebenden Freunde, und vieler seiner Schüler, und empfahl sie in seinem Gebet der Fürsorge Gottes.

Keine Gedanken und Worte rührten und erfreuten ihn mehr, als diejenigen, welche ihm die Liebe des Erlösers und ihre Grösse vorhielten. In seinem Leben erflehte er allen Menschen und besonders den Nothleidenden unter ihnen, daß Gott sie alle ihre Weisheit, ihren Trost, ihre Stärke und Seligkeit allein in der Erkenntniß Jesu Christi suchen lassen, und ihnen durch seinen heiligen Geist den wahren Glauben an Jesum geben möge. Diese höhere göttliche Wohlthat widerfuhr ihm selbst auf seinem Sterbe-

bette.

bette. Die Lehren und Verheissungen Jesu machten ihn getrost und gelassen unter seinen letzten schmerzlichen Leiden. — Zu einem seiner Freunde sagte er: das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Dieß lieber Freund ist mein Bekenntniß auf dem Todbette. Mit einer sichtbaren Freudigkeit fuhr er fort: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren! Dieß ist auch mein Glaubens Bekenntniß auf das ich itzt lebe und sterbe, worauf er in ein lautes und rührendes Lob dieser Barmherzigkeit ausbrach. Er genoß das Abendmal mit der lebhaftesten Empfindung des Glaubens und der Liebe zu Gott. Er fordert die, welche dabey gegenwärtig waren, mit der freudigsten Stimme auf, sich mit ihm zu erbauen, und mit ihm die Herrlichkeit der göttlichen Erbarmung zu preisen. Zugleich versicherte er zu wiederholtenmalen daß er die alles überwiegende Kraft und Süßigkeit der evangelischen Verheissungen zu keiner Zeit mehr empfunden hätte, als er sie nun empfände, und daß ihm itzt erst diejenigen recht mitleidenswürdig vorkämen, die ihren Trost nicht in dem Verdienst ihres göttlichen Erlösers suchten.

Seine Krankheit wurde immer schmerzhafter, aber er behielt Glauben und Geduld. Unter den empfindlichsten Schmerzen beschäftigte er seine Gedanken mit den Schmerzen seines Erlösers, der, wie er sagte, um seiner Begnadigung willen unendlich mehr gelitten hätte, und unterhielt seine Seele so sehr mit den Wohlthaten seines versöhnenden Todes, daß er sein Leiden beynahe nicht zu empfinden schien.

In seinen letzten Stunden sagte er: ich kann nicht viel mehr fassen; aber rufen Sie mir nur den Nahmen meines Erlösers zu! Wenn ich den nenne oder höre: so fühle ich neue Kraft und Freudigkeit in mir.

Voll von solcher christlicher Gesinnung entschlummerte er mit heitrer Seele.

* * *

Von **Lock**, einem der scharfsinnigsten Weltweisen ist es bekannt, daß er in seinen Schriften und Reden die gröste Ehrerbietung gegen das Christenthum bewiesen, und es als den sichern Grund eines glückseligen Lebens empfohlen. In dem Jahr vor seinem Tode, hat er an jemand, der ihn befragt:

Wel-

Welches der kürzeste und sicherste Weg für einen jungen Menschen sey, der eine wahre Erkenntniß von der ganzen christlichen Religion, erlangen wolle?

Folgende Antwort geschrieben:

„Lasset ihn die heilige Schrift, insonderheit aber das neue Testament fleißig lesen! Darinnen sind die Worte des ewigen Lebens enthalten. Sie hat Gott zu ihrem Urheber, die Seligkeit der Menschen zu ihrem Endzweck, und die Wahrheit, ohne Vermischung des Irrthums zu ihrem Grund und Inhalt.„ Diese Anweisung, ist aus seiner eignen Erfahrung in den letzten Jahren seines Lebens genommen, da er sich funfzehn Jahre besonders auf Lesung der heiligen Schrift legte, und die letzten Jahre kaum mit etwas anderm zubrachte. Er ward niemals müde die wichtigen Absichten dieses heiligen Buchs, und den richtigen Zusammenhang aller seiner Theile zu bewundern. Er endeckte täglich mehr darinn, das ihm neue Ursache zur Verwunderung gab.

Sein Tod war so herrlich und erbaulich, wie sein vorhergehendes christliches Leben gewesen war. Denn er ermahnte den Tag vorher alle, die um ihn waren, die heilige Schrift fleißig zu lesen, und ersuchte sie, seiner beym Abendgebet zu gedenken. Als man ihm gesagt, wenn er wollte, so sollte die ganze Familie kommen, und bey ihm in seiner Kammer beten, hat er zur Antwort gegeben: es würde ihm sehr lieb seyn, wenn es ihnen nicht zu beschwerlich fiele. Und als es die Gelegenheit gegeben, der Güte Gottes zu erwähnen, hat er insonderheit mit grosser Herzens Freude, die Liebe Gottes gepriesen, die er den Menschen dadurch erzeigt, daß er ihn durch den Glauben an Jesum Christum gerecht gemacht habe; und Gott inniglich gedankt, daß er ihn zur Erkenntniß dieses göttlichen Heilandes berufen hätte.

Ungefähr zween Monate vor seinem Tode, schrieb er an einen seiner Freunde einen Brief, mit der Aufschrift:

Dieser Brief ist ihm nach meinem Tode zu überliefern.

Unter andern lehrreichen Worten, stunden auch folgende merkwürdige Ausdrücke darinn:

„Dieses Leben ist eine Schaubühne der Eitelkeit, die bald vergeht, und keine wahre Zufriedenheit verschaffet, als in dem Zeugnisse eines guten Gewissens, daß man gethan hat, was vor Gott recht ist, und in der Hoffnung eines andern Lebens. Dieses

ses kann ich aus Erfahrung sagen, und ihr werdet es wahr finden, wenn es mit euch dahin kommt, daß ihr eure Rechnung ablegen sollt.

* * *

Von **Isaak Newton**, der nach aller Gelehrten Geständniß, für einen der gröſten Geister gehalten wird, ist es bekannt, daß er ein ernstlicher Christ gewesen, und an der heiligen Schrift seine innige Freude gehabt. Er brachte einen grossen Theil seiner Zeit damit zu, darüber nachzudenken; er hatte eine tiefe Ehrerbietung gegen Jesum Christum, und schrieb ein vortreffliches gründliches Buch, die Welt zu überzeugen, daß Jesus, der wahre Meßias sey, und die Anbetung der Menschen verdiene.

Der berühmte **Addison**, bezeugte es durch sein Leben und durch seine Schriften, daß er das Christenthum als die reinste Quelle der Glückseligkeit hochschätze. Unter den letztern beweisen dieß vorzüglich folgende Abhandlungen: **Die Vortheile der Offenbarung vor der natürlichen Religion. — Die Vortreflichkeit der christlichen Religion. — Wider die heutigen Freydenker. — Die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben. Der Tod und das Gericht.** Auch auf seinem Sterbebette war er ein rührender Zeuge, mit welchem Sieg des Glaubens und getrostem Muth der Christ dieses Leben verlassen könne.

In seiner langen letzten Krankheit, zeigt er eine ausserordentliche Geduld und Standhaftigkeit. Als sich sein Ende näherte, ließ er einen gutmüthigen, hoffnungsvollen jungen Verwandten zu sich rufen. Dieser kam und sagte mit stiller Wehmuth: —— „Sie haben mich rufen lassen. Ich glaube und hoffe, daß sie mir etwas befehlen wollen. Ich werde ihre Befehle heilig beobachten.

Addison ergriff hierauf des Jünglings Hand, drückte sie, und sprach sanft zu ihm: Siehe! **In welchem Frieden ein Christ sterben kann!** Er sprachs mit Mühe aus und starb bald darauf.

* * *

Alex. Gottl. Baumgarten, wie gelassen und heldenmüthig wurde der durch den christlichen Glauben auf seinem Sterbebette gemacht! Seine Familie und Freunde die um ihn her weinten,

ten, tröstete und ermunterte er. Als er von der Freudigkeit im Tode sprach, rief er aus: **Die hat der Christ allein, die Vernunft weiß nichts davon.** Und wiederum da ihm jemand sagte: ich finde daß ihre Seele in guter Ruhe ist, antwortete er: **Ja die hat der Christ allein.** Er sagte nachher: **Hier hilft nicht der Philosoph nicht der Theolog, der Glaube allein. Mein alter Glaube, auf den ich sterbe ist ein Beweis aller Beweise.**

* * *

J. Hervey, der durch aufrichtige Gottseligkeit, Menschenliebe, Barmherzigkeit und Rechschaffenheit gegen jedermann, in seinem ganzem Leben es bewiesen hatte, daß er ein wahrer Christ sey, bewieß dieß auch in seiner letzten schmerzlichen Krankheit durch seine grosse Geduld. Kein mürrisches Wort kam aus seinem Munde. Alles was er sprach, war lauter Lob Gottes, für die Wohlthaten die er ihm geschenkt. Ja er genoß nie eine Scheibe von einer Citrone zu seiner Erfrischung, ohne seinem himmlischen Vater für seine Liebe und Fürsorge zu danken, nach welcher er für einen kranken und hinfälligen Körper so viele Hülfe und Erquickung geschaffen hätte. D. **Stonhouse**, kam ohngefähr drey Stunden vorher, ehe er starb zu ihm. **Hervey** redete stark und rührend von der wichtigen Sorgfalt wegen seiner ewigen Angelegenheiten, weil wir hier keine bleibende Stäte haben. Er bat ihn, sich nicht in Dinge dieses Lebens so sehr zu vertiefen, sondern mitten unter seinen vielfältigen Geschäften auf das Einzige Nothwendige bedacht zu seyn. Ist dieses gethan, sagte er: so kann dem Aermsten nichts mangeln, ist dieses versäumt: so muß der Reichste arm seyn. — —

Stonhouse bemerkte, daß er mit immer größrer Beschwerde redte, und daß die Todesangst herannahte, deswegen bat er ihn, sich zu schonen und nicht so viel zu reden. „Nein antwortete **Hervey**, sie sagen mir, daß ich nur noch einige Minuten zu leben habe. Ach, lassen Sie mich dieselben zur Verherrlichung unsers grossen Erlösers anwenden. Er gab darauf eine Erklärung über die Worte des heiligen Paulus: Es ist alles euer, es sey das Leben, oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes. Hier sagte er, „ist der Schatz eines Christen und ein

„edler

„edler Schatz ist es. Der Tod wird mit dazu gerechnet. Wie „dankvoll bin ich deswegen! Denn er ist der Weg, auf welchem „ich zum Herrn, zum Geber des ewigen Lebens komme. Er be„freyt mich von allen diesem Elend, daß sie mich itzt leiden sehn, „daß ich aber so lange zu leiden willig bin, als es meinem Gott „gefällt. Ich weiß, er wird mich nach und nach zu rechter Zeit „von den Banden des Körpers befreyen. Diese leichte Trübsal „währt nur einen Augenblick, und dann kommt eine ewige über „alle Maassen wichtige Herrlichkeit. Willkommen also o Tod! „Mit Recht wirst du zu den Schätzen des Christenthums gezählt. „Christus ist mein Leben; Sterben ist mein Gewinn.„

Er schwieg hierauf ein wenig still, und nachdem er sich in seinem Stuhle etwas aufgerichtet hatte: so wiederholte er, ob gleich die Zeichen des Todes an ihm sichtbar waren, mit grosser Heiterkeit in seinem Gesichte die Worte: **Herr nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren.** Wenige Zeit nachdem er diese und andre erbauliche Worte ausgesprochen hatte entschlief er.

* * *

D. **Johann Georg Knapp**, der den Geist des wahren Christenthums hatte, der denselben durch eine leuchtende Frömmigkeit, Menschenliebe und Rechtschaffenheit bewieß, befand sich immer in einer ruhigen Gemüthsverfassung und in freudiger Hofnung zu Gott. Auch bey den traurigsten Begegnissen bewies er dieses. Da hatte er eine solche Heiterkeit der Seele, einen solchen Muth zu Gott, daß er nicht nur andre zur Gelassenheit ermunterte, sondern auch selbst Gott mit zufriednem Herzen für die ihm aufgelegten Leiden dankte.

Er sagte oftmals:

„Die Prüfungen sind die beste Schule der Weisheit und „Gottseligkeit und das sicherste Mittel, unser Herz immer mehr „von der Eitelkeit, der irdischen Dinge loszureissen, und einzig auf „Gott zu richten.

Ein schleichendes Fieber fieng an seine Kräfte zu verzehren. Es verließ ihn in seiner Schwachheit, die Freudigkeit seiner Seele, und sein Muth zu Gott so wenig, daß er sie vielmehr darinn im vorzüglichen Grade bewies.

Mit standhaftem Glauben und freudiger Hoffnung sah er dem Tode und der künftigen Herrlichkeit entgegen, dazu er sich in

in seinem ganzen Leben bereitet hatte. Alle seine Gesinnungen und Reden waren auf diese seine täglich näher kommende wichtige Veränderung gerichtet.

Als er einige Tage vor seinem Tode mit seiner Gattin spatzieren fuhr, und sie durch seine ausserordentliche Stille beunruhigt wurde, fragte sie ihn: warum er so ungewöhnlich stille wäre. **Meine Seele**, antwortete er, **ruhet in dem Herrn. Thun Sie dieß auch meine Geliebte!**

Seine Seelenruhe verließ ihn auch alsdann nicht, als die Stunde des Todes wirklich da war. Er ließ sich von seiner Gattin, den drey und zwanzigsten Psalm vorlesen. Als sie zu den Worten kam: **ob ich gleich wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück**, fragte sie ihn, ob er jtzt die nahe Gegenwart des guten Hirten in seiner Seele empfände? Er antwortete ihr mit der heitersten Mine: **Ey warum sollte ich sie nicht empfinden?** Bald nach diesen Worten entschlief er.

* * *

D. Philipp Jacob Spener, war ein apostolischer lautrer Mann. Von seiner frühen Jugend an, und sein ganzes Leben hindurch, führte er ein wahres leuchtendes Christenthum. Darum war er auch in seiner Gemüthsart beständig heiter, gelassen, ungeheuchelt, fromm, demüthig und liebreich. Seinen Feinden begegnete er mit der gröstten Gelindigkeit und Sanftmuth. Statt harte Urtheile über sie zu fällen, und ihnen Bosheit des Willens Schuld zu geben, entschuldigte er ihre Feindseligkeiten gegen ihn vielmehr mit der Heftigkeit ihrer Affekten. Nie vergalt er ihnen Böses mit Böse m, obgleich er oft dazu Gelegenheit hatte. Er ließ sich nicht erbittern, sondern trug alle Lästerungen und Feindseligkeiten still und geduldig. Es war immer ein Theil seines täglichen Gebets, namentlich für einen jeden seiner ihm bekannten Feinde Gott anzurufen, daß er ihnen ihre Sünden vergeben, und sie ihre Ungerechtigkeit gegen ihn möge erkennen lassen.

So köstlich sein Leben gewesen war: so köstlich war auch sein Ende. Er ließ die Prediger die mit ihm an einer Kirche stunden, zu sich kommen, um vor ihnen noch einmal sein Glaubens Bekenntniß abzulegen. Zuerst that er ein Dankgebet zu Gott

„für die Barmherzigkeit, daß er von christlichen evangelischen „Aeltern sey gebohren und erzogen worden, daß er schon frühe „zu der Erkenntniß der christlichen Religion gekommen, bey welcher er bisher geblieben sey, und bleiben wolle, bis an sein Ende. — Er bat jeden, den er etwan unter ihnen beleidigt um Vergebung. Er bezeugte feyerlich, daß er sich nicht auf seine Gerechtigkeit sondern auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu verlasse. Von allem Guten, das durch ihn geschehe rechne er sich nichts zu, ihm gehöre nichts davon, als was daran fehle. Er führte verschiedne seiner Feinde namentlich an, und versicherte: er habe nichts wider sie in seinem Herzen; er wünsche ihnen hingegen, aus dem Innersten der Seele, **daß sie weit, weit, weit vor ihm in der Herrlichkeit kommen möchten.**

Mit ungemeiner Demuth, Glauben, Stille, Geduld und Unterwerfung unter Gottes Willen hielt er in seiner letzten Schwachheit aus. Den letzten Abend vor seinem Abschied aus dieser Welt, hat er sich das siebenzehnte Kapitel Johannis dreymal nach einander vorlesen lassen. Er sprach noch mit stammlender Zunge vieles von **Simeons Hinfahrt**, segnete die Personen, die ihn besuchten, empfahl seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters und starb.

* * *

Zuletzt soll unser sel. **Johann Arndt**, uns ein Zeuge seyn, wie gut und glücklich der Christ im Leben und Tode ist. Er hatte in seinem ganzen Leben festen Glauben und heisse Liebe zu Gott. Er trug allerley Widerwärtigkeiten mit grosser Geduld; und wahrer Seelen Ruhe.

Auf seinem Sterbebette hatte er erst viele Todesangst, er betete heftig: **Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht!** Worauf ihm ein Freund die Worte Jesu zurief: **Wer mein Wort höret, und gläubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.** Joh. 5, 24. Er fiel darauf in einen Schlummer, aus welchem er plötzlich erwachte, und aus Joh. 1, 14: sagte: **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom**

vom Vater. Seine Gattin fragte ihn, wann er dieß gesehen hätte? Gleich itzt antwortete er. O welche bewundernswürdige Herrlichkeit! Es war die Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Herz gekommen ist. Er fragte Abends um welche Zeit es wäre, und da man ihm sagte um neun Uhr, antwortete er: Nun hab ich überwunden und starb gleich darauf.

II.

Beweise von der Glückseligkeit des wahren Christen, aus der innren Beschaffenheit des Christenthums hergeleitet.

Die christliche Religion giebt uns die wahre seligmachende Weisheit.

Sie giebt ihren Freunden die wahre Erkenntniß Gottes. Von seinem Wesen, Eigenschaften, Werken und Wohlthaten, haben diese so Gottanständige, deutliche, überzeugende und trostreiche Begriffe, als nur Menschen, in deren Seele bey allem Licht noch immer manche Dunkelheit übrig bleiben muß, davon haben können. Von der Einigkeit und Ewigkeit Gottes, von seiner Herrlichkeit, Allmacht und Grösse, von seiner Weisheit, Güte, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Langmuth, Geduld, Treue, Wahrheit und Unveränderlichkeit, gibt die christliche Religion, die vollständigste Erkenntniß und Ueberzeugung. Denn sie lehrt uns Gott als den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erden anbeten; sie lehrt uns, ihn anbeten als den liebreichsten und weisesten Regierer der ganzen Welt, von dessen Fürsorge kein einziges Geschöpf ausgeschlossen ist; der besonders an uns Menschen gedenkt, über alle unsre Schicksale eine unablässige Aufsicht hat, für unser wahres Beste mit unveränderlicher Treue sorgt; so väterlich sorgt, daß ohne seinen Willen kein Haar von unserm Haupte fallen darf. Nun erhöht sie unsre Kenntnisse von Gott noch dadurch, daß sie uns ihn als einen unendlich barmherzigen Vater vorstellt, der die Menschen also geliebt hat, daß er seinen Sohn zu ihnen sandte, um sie die Gottseligkeit durch seinen Unterricht und durch sein Leben zu lehren; um ihnen Gnade und ewiges Leben zu verheissen, ja selbst durch seinen Quaalvol-

len Tod ihr Versöhner und Seligmacher zu werden, wenn sie an ihn glauben wollten. (Das ist ihn annehmen als ihren Herrn und Heiland, ihm als demselben mit Zuversicht, Gehorsam und Liebe ergeben seyn.)

Der Christ ist also davon gewiß unterrichtet, wie er zur Gnade Gottes durch Jesum gelangen und sich darinn erhalten muß. Er weiß aber auch, daß er kein blindes Vertrauen auf Jesu Versöhnungstod setzen, und sich nicht der Barmherzigkeit Gottes getrösten dürfe, wenn er in Sünden lebt. Denn er kennet Gott auch, als einen zukünftigen Richter der Lebendigen und Todten, vor dem kein Ansehen der Person gilt, der mit Gerechtigkeit straft und belohnt, je nachdem es Menschen mit ihren Thaten verdient haben.

Wenn auch die Tugend öfters leidet
Das Laster oftmals glücklich ist:

So macht ihn dieses nicht irre. Denn er hat nach seinem Glauben die feste Ueberzeugung, daß Gott den Frommen nicht verlassen, sich am Ende desselben herrlich annehmen, und ihm seine Verheissungen so gewiß erfüllen werde, als die Drohungen welche er den lasterhaften gethan.

Diese Erkenntniß von Gott macht den Christen wahrhaftig glückselig, denn sie ist die erhabenste und vortreflichste Erkenntniß die ein Geist haben kann, sie ist die Quelle der Ruhe und Seligkeit — wie der wahren Frömmigkeit und Herzensgüte. Denn wer Gott recht kennt, hat auch in sich Kraft und Trieb, Gott zu verehren, zu lieben und zu gehorchen. Freuet euch daher ihr wahren Christen in niedern Ständen, die ihr von eingebildeten Weisen als einfältige Menschen verachtet werdet; ihr besitzt die wahre Weisheit, die fromm, ruhig und selig macht!

Auf die drey wichtigen Fragen: **Was sind wir Menschen? — Was haben wir auf Erden nach Gottes Willen zu thun? — Was sollen wir werden?** giebt die christliche Religion die weisesten Antworten, und ist dadurch ein göttlicher Segen für ihre erleuchteten, wahrhaftigen Bekenner.

Was sind wir Menschen? Diese Frage beantwortet sie nach ihrem ganzem Umfange ganz genau.

»Als

„Als Geschöpfe, die aus Gottes Hand kamen, und nach sei„nem Bilde erschaffen waren, waren wir unschuldig und unver„dorben. Aber verderbt und mehr zum Bösen als Guten geneigt „ist itzt der Menschen Sinn. Aus der Verdorbenheit der mensch„lichen Natur, sind Irrthümer, Thorheiten, herrschende Laster, „Gemüthsunruhe, Gewissensquaal, und Furcht vor dem Tode „entstanden. Da ist itzt kein einziger der vor Gott ganz rein sey. „Alle Menschen fehlen mannigfaltig. Aber Gottes Barmherzigkeit „die ewig und unendlich ist, hat Mittel geoffenbart, die verdorb„nen Menschen zu bessern. Durch Jesum Christum und den hei„ligen Geist können nun alle die nur selbst wollen, weise, fromm, „ruhig in ihrem Gewissen und ewig selig werden. Wer zu Jesu „Christo Vertrauen und Liebe hat, nach seinem Sinn lebt und „sich von seinem Geist regieren läßt, der ist ein gebesserter Mensch, „an welchem der himmlische Vater sein Wohlgefallen hat; — der „ist selig in der That.

Getrost können wir alle diejenigen, welche keine Christen sind fragen: aus welchem Buche wir sonst anders als aus der Bibel solche Erkenntnisse des Menschen erlangen, die mit der Erfahrung, wie mit den Grundsätzen, welche durch ein richtiges Nachdenken über seinen Zustand klar werden, so genau übereinstimmen.

Auch dieß beweißt also des Christen Glückseligkeit, da richtige Selbsterkenntniß, so ungemein viel beyträgt, die Frömmigkeit zu stärken, und des Menschen Wohl auf einen sichern Grund zu bauen.

Was haben wir auf Erden nach Gottes Willen zu thun?

Auch hier ist der christliche Glaube der beste Lehrer. Er sagt uns worinn der vernünftige wahre Gottesdienst bestehe. *) Unsre Lebenspflichten werden uns darinn deutlich vorgestellt; wir lernen daraus deutlich was in allen Verbindungen der gnädige und wohlgefällige Wille Gottes von uns fodert.

Christen, ihr mögt seyn, Fürsten oder Unterthanen, Herrn oder Diener, Aeltern oder Kinder, Lehrer oder Zuhörer, ihr wisset wie ihr euch zu betragen habt, daß Gottes Nahme durch euch

*) Ausführlich ist dieser in der XXIV Betrachtung beschrieben.

gepriesen, der Menschen Wohlfahrt und euer eignes ewiges Heil befördert werde.

Ihr kennet auch die stärksten Bewegungsgründe, zur Vollbringung aller eurer Pflichten. Insbesondre bewegt euch die Gnade die durch Jesum Christum den Menschen gegeben ist, zu verleugnen alles gottlose Wesen, und hingegen züchtig, gottselig, gerecht und mäßig zu leben. Ihr kennet das göttliche Vorbild Jesu, welches kräftiglich zu allem Guten ermuntert; ihr kennt die ewigen Belohnungen der Treue Gottes.

Diese Wissenschaft, wie ihr euren Beruf auf Erden nach dem Wohlgefallen Gottes würdiglich führen sollt, macht euch zu wahrhaftig glückseligen Menschen.

Was sollen wir werden?

Bey dieser Frage muß ein jeder bekennen:

Kein Licht noch Trost erfreuet mich,
Kenn ich nicht Jesu Christe, dich!

Daß dieses Grund habe, lehren die Schriften aller derer, die nicht von dem Geist des Evangelii erleuchtet sind. Da ist in den Wahrheiten von der Fürsorge Gottes, von dem Zustande nach diesem Leben, lauter Finsterniß, Zweifel und Irrthum.

Aber der Christ weiß, warum er hier eigentlich lebt; weiß daß sein gegenwärtiges Leben, nur eigentlich eine Vorbereitung auf ein bessers zukünftiges Leben ist; — weiß daß er im Tode nicht aufhört zu seyn, sondern nach demselben ewig fortdauert.

Er hat in Ansehung seines Leibes wie seiner Seelen die herrlichsten Aussichten in die Zukunft. Er ist gewiß davon, daß sein Leib nicht im Grabe bleibt, sondern einst aus demselben auferweckt wird, und denn solche Vollkommenheiten erlangt die ihm itzt ganz fehlen — nemlich Befreyung von allen Schmerzen und Plagen — Unsterblichkeit, und Reinigkeit von allem Saamen zu bösen Begierden. Von seiner Seele weiß er, daß sie von Glauben zum Schauen Gottes, von mannigfaltiger Schwachheit des Willens und Blindheit des Verstandes, zur völligen himmlischen Weisheit, zur unbefleckten Unschuld und Gerechtigkeit gelangen soll.

Alle diese heilsamen Erkenntnisse haben ihren Ursprung aus der christlichen Religion. Es ist daher unleugbar, daß sie ihren

überzeugten Bekennern eine seligmachende Weisheit mittheile, und dieselben dadurch in der That zu den glückseligsten Menschen mache, die Gott nicht innig und öfters genug für das Licht des Evangelii preisen können.

Man sehe nur einmal auf ihren Lebenswandel: so wird man finden, daß sie **wie weise und vorsichtige Menschen** immer und allenthalben wandeln. Ihre ewige Seligkeit ist der große Zweck, den sie stets im Sinne haben. Sie sind aufmerksam auf alles was der Erlangung dieses Zweckes hinderlich und beförderlich ist. Sie vermeiden mit äusserster Behutsamkeit alles was ihrem Seelenheil schadet, und sind strebsam, alles gewissenhaft zu vollbringen wodurch dasselbe befestigt und vermehret wird. Bey allem ihrem Thun und Lassen nehmen sie als weise Pilger der Erde, Rücksicht auf den Himmel. Wenn sie daher in der Einsamkeit zu Gott beten, wenn sie in der Bibel und andern nützlichen Büchern lesen, wenn sie den öffentlichen Gottesdienst abwarten, wenn sie zur Beichte gehen und das Abendmal geniessen, wenn sie ihren irdischen Beruf abwarten, wenn sie die Pflichten gegen ihre Familie vollbringen, wenn sie Allmosen geben, wenn sie die unschuldigen Freuden des Lebens geniessen, in Gesellschaft gehn, einen Spaziergang vornehmen, sich zu Tische setzen, zu Bette legen und wieder am Morgen aufstehn: so bleibt ihnen Gott und ihre ewige Seligkeit immer dabey in Gedanken, und sie sind sorgfältig alles zur Ehre Gottes und ihrem wahren Besten zu thun.

Das Vergnügen nach welchem sie trachten, ist das himmlische Vergnügen eines gottseligen Lebens und guten Gewissens. Ihr gröster Reichthum ist Gottes Gnade, ihre gröste Ehre, die Hoheit eines Kindes Gottes. Ihre gröste Weisheit, die, daß sie Jesum Christum kennen und lieben.

Ihr vornehmster Wunsch bleibt:

Gieb mir, o du, der gerne giebt,
Ein Herz das nur das Gute liebt,
Das fromm und heilig ist.
Mach andre groß! O Gott ich sey
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein Weiser und ein Christ.

Ein solcher Wandel ist gewiß eine beständige Quelle des Wachsthums in allem Guten, Frieden und Heil. *)

Loblied für den Segen der christlichen Weisheit.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1.

Der du das Daseyn mir gegeben,
Wie preis ich dich, o Gott dafür!
Nie kann mein Dank dich gnug erheben;
Durch Christen schenktest du es mir.
Kein Licht, kein Trost erfreute mich,
Kennt ich nicht, Jesu Christe, dich.

2.

Auf ungewissen finstern Pfaden
Würd ich ein Raub des Irrthums seyn;
Mit Sünden Schuld und Fluch beladen,
Müßt ich des Richters Rache scheun;
Ich fände keinen Trost in Noth,
Mich schreckte stündlich Grab und Tod.

3.

Wozu hat mich mein Gott erschaffen?
Was ist auf Erden meine Pflicht?
Wird auch mein Geist im Tod entschlafen?
Und hält Gott künftig ein Gericht;
Wie werd ich im Gericht bestehn?
Wie der verdienten Straf entgehn?

4.

Entscheidet die Vernunft die Fragen
Durch ihrer Einsicht schwaches Licht?
Hebt sie die Zweifel, die mich plagen?
Und bleibt der Trost, den sie verspricht?
Ach! Ohne Christi Licht und Heil
Wär Finsterniß und Tod mein Theil.

5.

Ja, du hast mich den Finsternissen
Des Irrthums, und der Sünde Macht
Durch deine Lehre, Herr, entrissen;
Ihr Licht zerstreut des Zweifels Nacht,
Du zeigest mir des Höchsten Rath,
Und führst mich auf der Wahrheit Pfad.

6. Ich

*) In der folgenden Betrachtung wird dieß ausführlich bewiesen.

6.

Ich weiß, wozu mich Gott erschaffen;
Ich kenne meine ganze Pflicht;
Mein Geist wird nicht im Tod entschlafen;
Wer an dich glaubt wird im Gericht
Durch dich, o Heiland wohl bestehn,
Und dann verklärt dich selber sehn.

7.

O Jesu, laß mich deiner Lehre
Gehorchen mit stets größrer Lust
Und keines Spötters Wahn zerstöre
Dein Heiligthum in meiner Brust.
Mein ganzes Leben preise dich!
Dein Heil erfreu im Tode mich!

Neun und dreysigste Betrachtung.

(Eine Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung.)

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich wiederfahren ist, durch allerley Weisheit und Klugheit. Eph. 1, 3 — 8.

Mannigfaltig sind die Segen des Christenthums. Ausser dem großen Segen der himmlischen Weisheit die ihr schon kennet, giebt es seinen rechtschaffnen beständigen Bekennern, Kraft zum Guten — wahre Beruhigung der Seele im Leben und Tode. — Genuß der ewigen Seligkeit. Daß

dieses wirklich geschehe, dieß will ich euch nicht mit schweren und gelehrten Gründen, sondern mit leichtbegreiflichen Beweisen zeigen.

Das Christenthum giebt seinen **wohl unterrichteten, fest überzeugten und rechtschaffnen** Bekennern Kraft zum Guten. Denn diese kennen Gott in seiner Majestät und Grösse, in seiner Güte und Gerechtigkeit. Dieß deutliche Licht ihrer Seele, läßt sie gewiß nicht unthätig in der Ehrerbietung und Liebe gegen Gott bleiben: sondern gedrungen durch die Begriffe welche sie von Gott haben, sagen sie: **Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen nicht preisen: Denn du bist allein heilig.** Offenb. Joh. 15, 3. 4.

Bey ihnen ist also die Quelle woraus alle Tugenden ihren Ursprung nehmen müssen, wenn sie Gott gefallen und von ihm belohnt werden sollen; nemlich die Liebe und Ehrerbietung für Gott. Diese aber sind durch das große Licht, welches sie von Gott haben, hervorgebracht worden. Eben so kennen sie die Vortreflichkeit der Gebote Gottes, sie wissen, daß dieselben heilig und gut sind — ganz zu unsrer Glückseligkeit in dem gegenwärtigen und zukünftigem Leben eingerichtet; sie wissen es wie liebenswürdig alle Christen Tugenden sind, wie sie sich belohnen und demjenigen große Freude schaffen, der sie ausübt. Dieses ist die heilsame **Erkenntniß der Wahrheit**, die nach Pauli Zeugniß **zur Gottseligkeit** leitet. Tit. 1, 1.

Wichtige Bemerkung und Regel für Christen.

Wer also keine Erkenntniß von Gott, seinen Werken, Geboten und Wohlthaten hat, der kann nicht Gutes thun. Er ist unverständig in dem was Gottes heiliger Wille ist, also auch untüchtig zur wirklichen Vollbringung desselben. Laßt es daher eure gröste Sorge seyn, die wahre Weisheit zu erlangen, die euch mit Gott und seinem Sohne, bekannt und vertraulich macht. Seyd hier nicht saumselig, sondern gedenkt an des Erlösers Worte: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer**

wahren Gott bist, und den du gesandt hast. Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

Seyd versichert, wenn ihr euren himmlischen Vater und Erlöser Jesum Christum recht kennet: so liegt in euch der Saame zu allem Guten, der desto reichere Früchte tragen wird, je mehr ihr in der christlichen Weisheit zunehmet.

I.

Die innre Kraft des Christen zum Guten.

Es kann nicht fehlen, Christen müssen eine innre Kraft und Freudigkeit zu einem gottseligen Leben empfinden, da sie so viele starke Bewegungsgründe dazu haben. Da ist die herzliche Liebe Jesu Christi, mit der er sie von Ewigkeit geliebt, die erfüllt ihre Seele wiederum mit Liebe und Zutrauen zu ihm. Da ist sein heiliges Vorbild, welches er ihnen in seinem Leben und Tode hinterlassen hat, dieß ermuntert sie, Gott auch gehorsam zu seyn bis zum Tode, ihren Nächsten zu lieben, von Herzen demüthig und sanftmüthig zu seyn. Da ist das Bewußtseyn ihrer Begnadigung vor Gott durch Jesum Christum. Die Dankbarkeit für diese unverdiente Gnade, die Ueberzeugung von dem unschätzbaren Werth derselben, die Empfindung der Seelenruhe welche sie giebt, und die Sorgfalt sie nicht wieder zu verlieren, ermuntert sie, die Gottlosigkeit und alle weltlichen Lüste zu vermeiden, hingegen mäßig, gottselig und gerecht zu leben.

Kommen auch bey ihnen Stunden der Schwachheit im Glauben, und der Trägheit im Guten — solche Stunden kommen so lange sie auf Erden sind oftmals — so haben sie auch viele Mittel ihren Glauben, und ihren Eifer in der Frömmigkeit zu stärken. Da ist das Wort Gottes, welches ihren Verstand erleuchtet und einen thätigen Einfluß auf ihren Willen hat, und dadurch ihrer Seele eine kräftigere Zuversicht zu Gott, und eine neue Zuneigung auf alles von ihm befohlne Gute giebt. Da ist das Gebet, welches einen grossen Nutzen für ihr ganzes Christenthum hat, welches sie in der Ehrfurcht und Liebe für Gott erhält, und insbesondre dadurch seine selige Kraft in ihrer Seele zeigt, daß es sie im Vertrauen zu Gott stärkt, wenn sie verzagt werden, und sie ermuntert neuen Gehorsam gegen den göttlichen Willen zu beweisen, wenn sie, durch Reizungen böser Lüste, oder

durch

durch allerhand Widerwärtigkeiten des Lebens zur Wankelmüthigkeit darinn versucht werden. Da ist das Abendmal Jesu Christi, welches für alle Gemüther die noch nicht ganz verdorben sind die gesegnete Wirkung hat, daß es ihnen einen Abscheu gegen die Sünde giebt und ihre Treue, Dankbarkeit und Glauben zu Jesu Christo in neue Thätigkeit setzt.

Auch haben Christen, als Bibelfreunde, an den biblischen Frommen, lehrreiche Beyspiele, wodurch sie zur Nacheiferung gereitzt werden. Wollen sie müde werden in ihrem angefangnen guten Laufe; so werden sie insbesondre durch die grossen Belohnungen die allen treuen Streitern Jesu in der Ewigkeit verheissen sind, angetrieben: denselben bis ans Ende fortzusetzen, damit sie unsträflich erfunden werden am Tage unsers Herrn Jesu Christi; sie befleißigen sich mit allem Ernst der Heiligung ihrer selbst, damit sie den Herrn schauen mögen. Daß wahre Christen eine innre Kraft zum Guten haben, ist sehr leicht zu begreifen, wenn man nur bedenkt, daß der Geist Gottes ihr Herz geändert und gebessert hat; daß sie unter dem Beystand desselben ihr Christenthum führen und nach ihrer Seligkeit trachten. **Gottes Gnade wird in ihrer Schwachheit mächtig. Sie schaft in ihnen beyde das Wollen und Vollbringen zum Guten; sie hilft ihnen täglich ihren Sinn nach dem Sinn ihres Schöpfers erneuren, in rechtschaffner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Drohen ihn auch mächtige Feinde ihrer Seligkeit, und sind sie überall mit Versuchungen zum Bösen umgeben: so empfangen sie durch die innre Kraft des göttlichen Wortes, mit dem der heilige Geist an ihrem Herzen arbeitet, Muth und Stärke ihre geistlichen Feinde zu überwinden, und bey allen Versuchungen zum Bösen, dennoch Gott gehorsam zu bleiben. Dieß ist es was der Apostel Paulus in dem Briefe an die Epheser im sechsten Capitel vom 10ten bis 17 Verse anzeigt.

Auf dann Christen! und ringet nach des Apostels Anweisung, die innre Stärke in Gott zu erlangen, **daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels — daß ihr an jedem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget — daß ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts!**

Wie

Wie es geschehe, daß Gottes Wort und Geist in dem Menschen die Kraft zum Guten wirke, darüber ist viel gestritten, oft heftig gestritten und alle christliche Liebe aus den Augen gesetzt worden.

Am weisesten und heilsamsten ist es hier, daß man in der rechten Ordnung dahin trachte, die Wirkungen des göttlichen Wortes zur Besserung und zum Heil seiner Seele in sich zu erfahren, es mögen nun diese Wirkungen von der eigenthümlichen Kraft des göttlichen Wortes, oder von einer noch andern besonders damit verknüpften allmächtigen Kraft Gottes herrühren.

Wer diesen Erinnerungen folgt, der wird, gestärkt durch Gottes Wort und Geist, bezeugen:

Ich lebe dir, ich sterbe dir,
Doch nicht durch meine Kräfte.
Ich bin des Herrn; dieß ist in mir
Sein göttliches Geschäfte.
Ja, ich lebe dir,
Ich sterbe dir!
Ja Vater! Vater dein
Will ich auf ewig seyn,
Auf ewig, dein Versöhnter!

Die Erfahrung ist hier auch der stärkste Beweis. Man sehe nur an wahre Christen! Man betrachte ihres Herzens Güte, ihre redlichen Absichten bey allem ihrem Vornehmen, ihr Leben welches in allen Stücken mit den Geboten Gottes übereinkömmt, und man wird aus ihren wirklichen Beyspielen lernen, daß sie durch Gottes Gnade Lust und Kraft zu allem Guten haben. Bey allen menschlichen Schwachheiten die sie noch an sich haben, wird es offenbar, daß die Begierde immer besser zu werden nach der Vorschrift Jesu, in ihnen die herrschende Begierde sey. Nie überlassen sie sich wie Weltmenschen, Ungläubige und lasterhafte, blindlings bösen Neigungen, sie beten und kämpfen dagegen, am sorgfältigsten wider diejenigen welche die meiste Gewalt über ihr Herz haben. Sie bestreben sich, dieselben abzulegen. Es betrübet sie sehr, so oft sie ihren liebreichsten himmlischen Vater beleidigt, sie bitten aus Herzensgrund: Gott sey mir Sünder um deines Sohnes willen gnädig! Sie geloben ihm aufrichtig

Besse-

Besserung. Sie danken Gott für einen jeden Sieg über die Sünde, und freuen sich, wenn es ihnen durch seine Gnade gelingt, ihre bösen Begierden, Gewohnheiten und Fertigkeiten immer mehr und mehr abzulegen. Gern und eifrig, thun sie was in ihrem Stande, ihnen zu thun gebührt. Gehorsam gegen Gott, Rechtschaffenheit gegen jedermann, Barmherzigkeit gegen Nothleidende, und Sanftmuth gegen Feinde auszuüben ist ihr ernstliches Bemühen. Die Güter und Freuden dieses Lebens genießen sie mit Mäßigkeit und Dankbarkeit zu Gott, aber am ersten und meisten trachten sie nach dem Reiche Gottes. In Widerwärtigkeiten vertrauen sie Gott, sind geduldig und erwarten von ihm das Beste: so wie sie in allen übrigen Anliegen ihres Lebens es von ihm hoffen, daß er es wohl mache.

Wer wahre Christen kennt, und auf ihre Denkungs- und Lebensart genau merkt: der wird finden, daß ihr Herz so edel gesinnet, und ihr Leben so göttlich sey.

Gewiß der beste Beweis, daß sie eine innre Kraft und Lust zum Guten haben. O wie glückselig werden sie nun aber hiedurch, daß ihr Sinn auf das Gute gerichtet ist, und ihr Leben mit den Geboten Gottes übereinkömmt. Nun **haben sie in ihrer Seele eine Ruhe und Freudigkeit, die alle Freuden der Weltmenschen unaussprechlich weit übertrift.**

2.

Die innre Heiterkeit und Ruhe des Christen.

Wahr ist es, die Frömmigkeit kostet manche Mühe, Kampf und bittre Selbstverläugnung. Wahre Christen, müssen darüber, wie ihr Erlöser und seine Apostel oft Schmach und Verfolgung leiden, aber sie werden auch dafür mit innrem Seelenfrieden im Leben und Tode reichlich belohnet. Darum bezeugt auch die Bibel: **Grossen Frieden, haben, die das Gesetz des Herrn halten. Ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind in Friede.**

Ihr, die ihr an den eigenthümlichen Freuden der Gottseligkeit zweifelt, verrathet dadurch, daß ihr niemals etwas Gutes aus wahrer Rechtschaffenheit und Frömmigkeit verrichtet. Ihr die ihr hingegen ein Gott aufrichtig ergebnes Gemüth habt, und deren Leben ein beständiger Gottesdienst ist: ihr sollt Zeugen seyn,

»ob nicht die Uebung der christlichen Frömmigkeit eine beständige Quelle der reinsten und edelsten Vergnügungen ist. Ich fodre euch auf, redet nach eurer Empfindung und Erfahrung! — Redet aufrichtig und zeugt nach eurem besten Wissen! — — Ihr legt mit freudigem Dank zu eurem Heilande Jesu, der euch durch die Mittheilung seines Sinnes zu solchem reinem Vergnügen der Seele gebracht hat, das gewissenhafte Zeugniß ab!

»Ja! Ja! Große innerliche Heiterkeit und Beruhigung, »haben wir empfunden seitdem wir ein aufrichtiges Christenthum »geführt haben. — Damals als wir noch keinen christlichen »Wandel führten, war sie uns ganz unbekannt. Reichen unaus»sprechlichen Trost giebt uns die Liebe und das Vertrauen zu Gott. »Nun wissen wir, daß Gott unser gütiger Vater, und uns über»all mit seiner Gnade nahe ist. Unser Wohlgefallen an seinem »Worte, belohnt uns mit vielen Tröstungen, und seligen Blicken »in jenes Leben. Der Umgang mit Gott im Gebet, beruhigt uns in »leiden, stärkt uns die Last und Hitze dieses Lebens zu tragen und »läßt uns schon bisweilen, solche hohe reine Freuden, eine solche »göttliche Gemüthsstille empfinden, die wir nicht beschreiben kön»nen, und die gewiß ein Vorschmack von den Seligkeiten des »Himmels sind. Ein Lobgesang Gottes mit inniger Erhebung »des Herzens zu ihm gesungen; ein lebhafter Gedanke an die »Ewigkeit; der Andächtige Genuß des Abendmals, was schenken »nicht diese für Beruhigung und Erquickung! Aus voller Seele »frohlocken wir: **Meine Seele erhebt den Herrn und mein »Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.** — Alle »Tugenden die wir aus Liebe Gottes und Jesu Christi vollbringen, »belohnen sich selbst. Selbstverleugnung, Weltverleugnung, »Mäßigkeit, Keuschheit, Arbeitsamkeit, Menschenliebe, Sanft»muth gegen Feinde, Berufstreue und Treue gegen die Unsrigen, »vermehren das innre Vergnügen unsers Geistes. O wie wohl »ist unserm Herzen immer dabey zu Muthe, wenn wir recht thun, »wenn wir Billigkeit und Redlichkeit ausüben; wenn wir eine »Seele vom Verderben erretten, und auf bessre Wege bringen; »wenn wir die Klagen und Thränen der Elenden stillen, einer un»terdrückten redlichen Familie beystehn, einem ehrlichen Armen »Brodt verschaffen, einem Verlassenen helfen, ein Gemüth das »von Kummer niedergebeugt war aufrichten, dem Trostlosen Er-

quickung,

„quickung, dem Verzagten neuen Muth verschaffen. Wie süß ist „es, seinen Wohlthätern Dankbarkeit, seinen Freunden wahre „Treue, und seinen Feinden Grosmuth zu beweisen.

— Gott gebe, daß alle die dieses Bekenntniß lesen, aus eigner Erfahrung darinn einstimmen, und von ganzem Herzen frohlocken mögen: **Es ist wahr! Gelobt sey Gott, es ist wahr! was ihr von der innerlichen Beruhigung und Freudigkeit wahrer Christen bezeuget! Wir wissen es auch! Wir haben sie auch oft empfunden! Gott helfe uns ferner die Freuden der Gottseligkeit und Rechtschaffenheit immer in größern Maasse zu empfinden!**

Unglückseliger! der du noch ein verderbtes Herz hast, und einen unchristlichen Wandel führest, und also noch nicht die geringste Kentniß von den hohen Freuden hast, die die Uebung des wahren Christenthums giebt, mache dich ja nicht länger, derselben unwerth. Kehre ab von der Sünde, und wende dich in wahrer Busse zu Jesu Christo. Gehorche seiner Lehre! Halt fest an ihm in wahrer Zuversicht und Liebe bis in den Tod. Diese herzliche Annehmung und thätige Uebung des Christenthums wird auch der Grund zu deiner Beruhigung und Freudigkeit werden.

Sie führt dich wahrlich nicht in eine Welt voll Leiden;
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt zu wahren Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zuversicht,
Giebt Weisheit und Verstand und Muth zu deiner Pflicht.

* * *

Sprich selbst, ist dieß kein Glück, mit ruhigem Gewissen
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück geniessen,
Und mäßig und gerecht in dem Genusse seyn,
Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben freun?

* * *

Es ist freylich wahr, daß auch der besten Christen Gottseligkeit und Rechtschaffenheit mangelhaft ist, und mangelhaft bleibet: so lange sie hier auf Erden sind. Darum werden dann auch die Freuden der Gottseligkeit und Rechtschaffenheit in ihnen oft unterbrochen, ihre Gemüthsruhe wird gestöhret, ihr innerliches Glück leidet. Aber hier zeigt sich es auch wieder, wie gut es die-

jenigen

jenigen haben, die Jesu Christo im Glauben und Gehorsam ergeben sind. Sie trauen den Verheissungen Jesu von der Gnade Gottes gegen alle arme Sünder, die ihre Sünden von Herzen verabscheuen, und einen ernstlichen Vorsatz der Besserung haben; sie hoffen um seines Versöhnungstodes willen, daß Gott ihnen ihre Sünden vergeben, und seine väterliche Liebe, in diesem und jenem Leben auf alle Art wieder erzeigen werde. Dieser Glaube heilet die Unruhen ihres Gewissens, und giebt ihrem bekümmerten Herzen wiederum Freudigkeit. Da sie durch denselben vor Gott wieder sind gerecht worden: so haben sie auch Frieden mit demselben durch Jesum Christum. Was sollte sie nun noch länger beunruhigen, da sie gewiß überzeugt sind, daß sie einen versöhnten und gnädigen Gott im Himmel haben, der sich über sie erbarmet, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, der ihnen selbst in seinem Worte seine Barmherzigkeit bezeugt und Muth einspricht. Die Worte: **Sey getrost mein Sohn dir sind deine Sünde vergeben! Sey getrost dein Glaube hat dir geholfen. Fürchte dich nicht! Ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen gerufen, du bist mein!** diese liebreichen Worte, eignen sich wahre Christen zu, als wären sie ihnen geredet. Unaussprechlich erquickend sind dieselben für ihr Herz. Sie betrachten sich nun wieder als Kinder ihres himmlischen Vaters, die ihm durch seinen Sohn Jesum Christum sind lieb und angenehm geworden. Sie beten wieder zuversichtlich zu ihm, sie freuen sich über ihn, leben mit ihm in einem kindlichen vertrauten Umgange, haben in allen ihren Anliegen zu allen Zeiten und bey allen Vorfällen, ein wohlgegründetes Vertrauen zu ihm. Daraus entspringt für sie ein getroster Muth, mit dem sie frohlocken: **Ist Gott für uns, wer will wider uns seyn? welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie der da gerecht machet? Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist: ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.**

Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mich mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet. Gott ist für mich, wer will wider mich seyn. Der Herr ist mein Licht und Heil, vor wem solle ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Herr ich bleibe stets an dir, denn du hälst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

3.

Die Beruhigung und Hoffnung des Christen in den Widerwärtigkeiten des Lebens.

Das innerliche Glück, der innerliche Friede, die mitten in den Unglücksfällen dieses Lebens fortdauern, die niemals gänzlich aufhören, wenn sie auch bisweilen, durch sehr schwere langanhaltende und oftwiederholte Leiden erschüttert werden, sind gewiß wahrhaftiges Glück und dauerhafter Friede zu nennen. Damit ist aber der wahre Christ gesegnet.

Er fühlet freylich als Mensch jede Trübsal, sie presset ihm oft viele Seufzer und Thränen aus. Er weiß auch, daß es Gottes Wille ist, die Leiden welche er uns Menschen auflegt zu empfinden. Es ist unrecht ein fühlloses Herze in der Noth zu haben; es ist sehr schädlich. Denn einem solchen Gemüth dienen die Leiden, nicht zur Besserung und Seligkeit wozu sie doch einem jeden dienen sollen. Ueber Gemüther dieser Art klaget Gott selbst durch den Propheten: **Alle Schläge sind verloren an euren Kindern, sie lassen sich doch nicht ziehen. — Du schlägest sie aber sie fühlens nicht. Du plagest sie aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren.** Jer. 2, 30. 5, 3.

Fern ist von dem Christen eine solche strafbare Unempfindlichkeit. Aber auch bey dem schmerzlichsten Gefühl seiner Leiden ist er glückselig zu preisen, um der Stille und Stärke der Seelen

willen,

willen, die ihm die Religion Jesu bey diesem Gefühl giebt. Immer tröstet ihn der Glaube:

„Mein ganzes Leben, mit den kleinsten Umständen steht unter der gnädigen Regierung Gottes, ohne seinen Willen, fällt „kein Haar von meinem Haupte. Er lenket alles zu meinem „Besten. Er kan mich nicht vergessen und versäumen, denn er „hat mich erschaffen, und Jesus Christus hat mich erlöset; wen „aber Gott geschaffen hat, den wird er auch erhalten; wen Jesus „Christus erlöset hat, deß wird er sich gewiß erbarmen. Mein „Gott schicket mir aus Liebe diese Züchtigungen zu. Er ist getreu „und wird mich nicht über mein Vermögen lassen versucht werden, „sondern schaffen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne daß „ich sie ertragen könne. Gelobet sey der Herr täglich! Gott legt „uns eine Last auf aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, „der da hilft, und einen Herrn, Herrn der vom Tode errettet. — Den Trost kan mir keiner nehmen, daß mich mein „himmlischer Vater einst erlösen wird von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Da wird Gott abwischen „alle Thränen von meinen Augen, da wird kein Leid, kein Geschrey, „kein Schmerz noch Sorge mehr seyn. — Meine Trübsal die „zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. Darum achte ich nicht werth dieser Zeit leiden der grossen Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Dieser Glaube ist ein herzstärkender Trost, zur Zeit der Widerwärtigkeiten, für alle rechtschaffne Christen.

Es ist dieses leicht einzusehen, weil er dem bekümmerten Gemüthe die furchtbarste Gestalt seiner Noth benimmt; allmächtige Hülfe, herrlichen Ausgang aus dem Elende, und ewigen Segen nach demselben verheißt, — mit Gründen die eine innre göttliche Kraft haben, verheißt. Dieß ist dem bangen Herzen, was ein frischer Labetrunk dem vor Durst lechzendem — und ein linderndes Oel, für die Wunden des Kranken ist.

Es ist gewiß ein solches Labsal, und Stärkungsmittel in dem Leiden. Redet ihr hier, die ihr in Kümmernissen und Mühseligkeiten, euch an jenem Glauben immer gehalten habt! Gedenket an die Plagen die ihr durch Hülfe desselben geduldig überstanden! Gedenkt an die Erleichterung eurer Noth, an die Hoff-

nung mitten in der Angst welche er eurer geängsteten Seele verschaffet! — —

Mit Thränen der Freude im Auge, von Empfindungen heisser Dankbarkeit durchdrungen bekennet ihr vor Gottes Angesicht bey dieser Stelle: — **Ja! Ja! dieser Glaube giebt Muth und Ruhe wenn es einem übel in der Welt geht. Herr wenn dieser Glaube nicht wäre mein Trost gewesen: so wäre ich längst vergangen in meinem Elende!**

Dazu kommt nun noch dieses, daß leidende Christen immer ihr Herz zu Gott gerichtet haben, zu ihm flehen und seufzen, und mit ihm zuversichtlich reden: wie ein krankes Kind, auf seinem Krankenbett mit seiner lieben Mutter spricht, ihr seine Schmerzen klagt, ihr jede Linderung und jede Vermehrung seiner Angst entdeckt, und dann immer von ihr bittet, was es zu seiner Hülfe und Pflege braucht. Dieser Umgang des Christen mit Gott in den Tagen der Noth, stärkt ihn kräftiglich wenn er müde wird, und richtet seinen niedergeschlagnen Muth auf. Gottlob auch dieses wissen zuverläßig manche meiner Leser aus eigner Erfahrung, und denken hier freudig an solche schwere Zeiten zurück, wo sie es recht merklich empfunden, daß nach einem glaubensvollen inbrünstigem anhaltendem Gebet ihnen leichter zu Muthe wurde, daß sie da mit neuer Zufriedenheit und gestärkter Hoffnung sprechen konnten: **ich habe es dem Herrn gesagt, er mache es mit mir, wie es ihm gefällt! — — Ich bin des Herrn Knecht (Magd) mir geschehe, wie der Herr mein Gott mit mir beschlossen hat! — Ich empfehle dem Herrn meine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen! — — O es sind wahre Worte!**

Wenn ich in Nöthen bet und sing,
So wird mein Herz recht guter Ding.

Daß die Beruhigung und Hoffnung des leidenden Christen auf einem guten Grund gebauet sey, wird daraus besonders offenbar, weil sie auch bey verborgnen Führungen Gottes dauerhaft bleiben. Wo der Ungläubige, der lasterhafte und der sinnliche Weltmensch verzweifeln, weil sie keine Rettung vor sich sehen; wo sie Gottes Vorsehung leugnen, weil die Schicksale die ihnen begegnen der Wahrheit zu widersprechen scheinen: daß Gott

die

die Welt regiere: da wird dem Christen zwar bange, aber er verzagt nicht; — er glaubt fort an Gottes Vorsehung; — er betet den verborgnen Gott an; er übergiebt sich seinen Leitungen, wenn er auch nicht weiß, was der Herr mit ihm unternehmen wolle; und tröstet sich deß: **des Herrn Rath ist wunderbarlich, aber er führet ihn herrlich hinaus.** Es. 28, 29. Sein fester Entschluß bleibt immer der: **Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirsts wohl machen** Ps. 39, 10. Er hat hier den seligen Sinn **Abrahams.** Dem befahl Gott, daß er Isaak, seinen einzigen Sohn, den er aufs zärtlichste liebte, der seines Herzens größte Freude, und sein höchstes Glück in der Welt war, mit eigner Hand schlachten und verbrennen sollte. Welch ein harter Befehl für Abraham! Wie mußte seinem Vater Herzen vor der Vollbringung desselben schaudern! Mit welchem Zittern und Entsetzen; unter welcher unaussprechlicher **Vater Pein,** muste er seinen Sohn nehmen, und mit ihm auf den Berg Moria reisen, wo die Aufopferung geschehen sollte? Aber er murrte nicht wider Gott: — geduldig machte er alsobald Anstalt, zu thun des allmächtigen Willen. Dunkel und unbegreiflich war ihm diese Fügung Gottes. Denn Gott hatte ihm seinen Sohn darum gegeben, auf daß durch denselben seine Nachkommen sollten gesegnet werden; und nun war es des Höchsten Befehl, er sollte ihn aufopfern. Dabey konnte nun leicht Mistrauen zu Gott, und der Zweifel in seiner Seele entstehen: „Ich soll auf Gottes eignem Befehl meinen Sohn tödten; nun werden ja auch alle die Verheissungen, die Gott mir „um seinetwillen gegeben hat, nicht erfüllt werden. — Hier ist „ja ein Widerspruch zwischen Gottes Worten und Fügungen!„ — — Aber er versündigte sich nicht durch Unglauben und Zweifel. Er hoffte gewiß, Gott werde sein Wort erfüllen. Auch bey aller Nacht und Finsterniß die Gottes Weg vor ihm verborgen, bey aller unbeschreiblichen Pein davon sein Vaterherz blutte, blieb es sein Sinn:

Ich hange dennoch fest an dir!
Ob Erd und Himmel unter mir,
Ob aller Trost um mich verschwindet!
Ich hang' an deinem Angesicht,

Mein Glaube, Vater, läßt dich nicht,
Der Wunden schlägt, und sie verbindet!

Nach dem Beyspiel Abrahams richtet sich der wahre Christ, wenn Gottes Weg ihm dunkel ist, und wenn es scheint, als habe Gott aufgehört gnädig und gerecht gegen ihn zu seyn; da glaubt er immer noch: **daß Gott alles wohl mache.** Er unterwirft sich seinem unerforschlichen Rath mit völliger kindlicher Ergebung.

Dafür ist dann auch der Herr, wie er es **Abraham** war, **sein Schild und grosser Lohn.** Ihn läßt Gott gewiß nicht sinken. Ihm erfüllt er sein Wort: **Fürchte dich nicht ich bin mit dir, weiche nicht denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Jes. 41, 10.

Er hat grossen Nutzen von seiner Trübsal.

4.

Die guten Früchte des Christen von seinen Trübsalen.

Weil Gott den Frommen die Züchtigungen aus Liebe zuschickt: so ist schon daraus leicht zu begreifen, daß sie ihnen zum Segen gereichen müssen. Mannigfaltig ist dieser Segen, wie die heilige Schrift lehrt, und ein jeder der in der Anfechtung treu gegen Gott beharret ist aus Erfahrung weis.

Ein solcher geprüfter Christ, macht die Welt und was in der Welt ist, nicht zu seinem Abgott. Er lernt die Vergänglichkeit und Unbeständigkeit des irdischen Glückes kennen, er sehnt sich nach der ungestörten dauerhaften Glückseligkeit des Himmels, er strebt mit grösserm Eifer darnach, als vorher, daß es ihm in allem wohlgieng. Die Stunden der Angst sind für ihn heilsame Uebungsstunden im Gebet, und Glauben. Seiner Seelen Kraft zu beyden wird gestärkt. Es ist daher ein wahrer Ausspruch; **je heisser Kreuz: desto heisseres Gebet.** Er lernt in der Trübsal, auf Gottes Wort merken, und erfährt dadurch dessen Kraft, Herzen zu beruhigen. Dieß macht ihn immer bekannter mit der Bibel, und immer begieriger nach derselben, und immer ehrerbietiger dagegen. Sein Erbarmen und Mitleiden welches je zuweilen träge wird, bekommt durch Leiden neue Reizung. Mit grös-

serm

serm Fleisse nimmt er sich nun des Elenden und Bekümmerten an, wenn er selbst grosse Kümmernisse in seinem Herzen hat oder Schmerzen an seinem Leibe trägt.

Der leidende Christ erlangt grosse Kenntniß und Ueberzeugung von der Güte, Treue, Allmacht und Wahrhaftigkeit Gottes. An sich selbst wird er es gewahr, daß Gott den Seinen in der Noth beystehe, und ihnen jedes Wort halte, das er ihnen geredet hat.

Und die zeitlichen Segen nach der Trübsal des Frommen! — Josephs Erhebung nach seiner Sklaverey und Gefangenschaft; — Hiobs verdoppelter Wohlstand nach seinem mannigfaltigem Verlust, Herzenskummer, und Leibesplagen lehren es: daß Gott im Irdischen, auf Unglück, Glück folgen lasse. Unendlich wichtiger sind die ewigen Segen. **Die hier mit Thränen säen werden dort mit Freuden erndten.**

Lieber Christ! wenn dir um Trost bange ist: so gedenke an alle diese seligen Früchte der Trübsal. Rufe dir zu: **Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen; welche Gott verheissen hat, denen die ihn lieb haben.** Jak. 1, 12. Eigne dir diese Worte im festen Glauben zu, als stünden sie da ganz für dich — für deinen Zustand in der Bibel geschrieben. Tröste dich ihrer und sprich zuversichtlich: **das weiß ich fürwahr, wer Gott dienet der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade.**

5.

Die Ruhe des Christen im Tode.

Solange der Christ auf Erden ist, bleibt er darinn auch ein Mensch, daß er eine natürliche Furcht vor dem Tode hat. Wenn es zum Scheiden geht, können mancherley Ursachen, ihm sein Ende bitter machen. Die Trennung von einer geliebten Gattin, von unerzognen Kindern, und geprüften Freunden; nützliche Arbeiten die man nicht vollendet, Entwürfe die man gern ausgeführet hätte — oder auch langwierige, schmerzliche Krankheiten, veranlassen insbesondere, auch oftmals die frömmsten Leute zu seufzen: **O Tod wie bitter bist du!**

Aber darinn haben sie dann einen Vorzug vor dem Ungläubigen und Lasterhaften, daß sie durch die Religion Jesu erleuchtet und gestärkt werden, die Todesfurcht zu überwinden, da diese in derselben gar keinen Trost haben.

Ich will euch meine Leser hier keine dichtrische und prächtige Beschreibung von dem freudigen Ende des Christen machen, sondern euch in aller Einfalt die Gründe davon sagen, warum er ruhig und getrost stirbt.

Er ist ganz gewiß davon, daß er einen gnädigen Gott habe; und wer diese Gewißheit in sich hat, der kann wohl ruhig sterben. Denn ihm muß alles, und also auch sein Sterben zum Besten dienen. Er sey wo er wolle, in dieser oder in jener Welt, Gott ist mit ihm, und Gottes Gnade ist seines Herzens Trost und Theil.

Fürchten darf er sich gar nicht, daß seiner Seele, oder seinem Leibe durch den Tod Schaden wiederfahren werde, denn er weiß: **Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht** 2 Tim. 1, 10. Er spricht darum getrost, wenn ihm Grab und Verwesung Grauen verursachen will: **der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum!** 1 Cor. 15, 55. 57. Nun weiß er:

Seine Seele ist unsterblich, und sein Leib wird auch wiederleben. Jesus Christus, der am dritten Tage von den Todten auferstanden ist, wird auch einst denselben wiederum aus dem Grabe auferwecken. Mit diesem neuem Leben, das er seinem Leibe wiederschenken wird, werden auch demselben neue Herrlichkeit und Vorzüge geschenkt werden, die er noch niemals gehabt, und davon wir uns nur noch ganz schwache Vorstellungen machen können. Denn **Jesus Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.** O wie muß den sterbenden Christen diese Hoffnung, die er auch seines Leibes wegen hat beruhigen! Wie tröstlich muß ihm der Gedanke seyn:

„Mein gegenwärtiger Leib, in welchem der Saame zu so „vielem Bösen liegt, dessen Fleisch und Blut mich oftmals zu bö-

„sen

„sen Begierden anreizte, soll rein und unbefleckt werden wie der ver„klärte Leib Jesu — soll vereinigt werden von allem Saamen des „Bösen, soll meinen unsterblichen Geist zum Guten nicht mehr „träge machen, sondern soll demselben dazu behülflich seyn, Gott „zu dienen. —

Und schaut dann der sterbende Christ auf seinen kranken schmerzensvollen Leib, und wollte über dessen vielfältigen langen Plagen weinen: so wird ihn die Hoffnung kräftig aufrichten: dieß elende ausgezehrte Gerippe — dieß bejammernswürdige Lazarus Bild, wird nicht lange mehr so bleiben. Es wird bald zu Grabe getragen werden, und wird aus demselben herrlich wieder auferstehen. Dieser mein auferstandner Leib, wird keinen Plagen und Schmerzen, keiner Schwachheit und Entkräftung mehr unterworfen seyn, er wird seyn unverweslich und unsterblich, wie der verklärte Leib Jesu Christi.

Nicht zittert er vor dem Gericht in jener Welt. Der Richter ist sein Erlöser und Freund, dem er mit Vertrauen und Liebe bis zu dem letzten Othemzug zugethan bleibt, von diesem erwartet er ein gnädiges Gericht. Er erwartet es gewiß von ihm, daß er ihn mit sich einführen werde in das Himmelreich. Denn darum kam er ja in die Welt, lehrte die Menschen, was sie thun müßten selig zu werden, litte und starb zu ihrer Versöhnung mit Gott, auf daß sie auch ewiglich mit ihm die himmlische Seligkeit genießen möchten. Er gab ihnen vor seinem Tode, die Verheissung: **Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten — ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd wo ich bin,** Joh. 14, 3.

Er betete: **Vater ich will, daß wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.** Joh. 17. 24.

Der Christ, Jesu Jünger, Bekenner, Verehrer und Freund, trauet der Verheissung seines Erlösers, trauet der Kraft seines versöhnenden Leidens und Sterbens! Er stirbt auch in diesem Glauben. Er geht also mit der Zuversicht in die Ewigkeit; ich gehe zu meinem himmlischen Vater, der mir die theuersten Verheissungen gegeben hat, daß er mir mit seinem Sohne Jesu Christo alles schenken will. Ihn soll ich schauen von Angesicht zu Angesicht! O was für Herrlichkeiten, Glückseligkeiten und Freuden habe ich nicht

bey ihm zu erwarten! — Weil er hier sein Leben in Gottseligkeit und Rechtschaffenheit geführt, und sein Seele mit allen ihren Kräften, Neigungen und Fertigkeiten ganz aufs Gute gerichtet war: so wird er auch in ewiger Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit verharren und zunehmen. Und dieß ist dann auch für ihn die Quelle himmlischer Freuden, davon wir uns noch gar keine Vorstellungen machen können.

Bey solchen Hoffnungen und Aussichten in die Ewigkeit stirbt der Christ geruhig — getrost und oft mit ganz ausserordentlicher Freudigkeit *)

Lob und Triumphlieder eines Christen.

1.

Glückseligkeit und Trost des wahren Christen.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerw.

Mein Glaub ist meines Lebens Ruh,
Und führt mich deinem Himmel zu,
O du an den ich glaube!
Ach, gib mir Herr, Beständigkeit,
Daß diesen Trost der Sterblichkeit,
Nichts meiner Seele raube!
Tief präg es meinem Herzen ein,
Welch Heil es ist, ein Christ zu seyn.

2.

Du hast dem sterblichen Geschlecht
Zu deiner Ewigkeit sein Recht,
Durch deinen Tod erworben.
Nun bin ich nicht mehr Asch und Staub,
Nicht mehr des Todes ewger Raub:
Du bist für mich gestorben!
Mir, der ich dein Erlößter bin,
Ist dieses Leibes Tod Gewinn.

3.

Ich bin erlöst, und bin ein Christ;
Mein Herz ist ruhig und vergißt
Die Schmerzen dieses Lebens.
Ich dulde was ich dulden soll,

Und

*) Von dem freudigen Ende des Christen und von den sichern Gründen desselben Betrachtungen im dritten Theil. S. 225 - 272.

Und bin des hohen Trostes voll;
Ich leide nichts vergebens.
Gott selber mißt mein Theil mir zu;
Hier kurzen Schmerz, dort ewge Ruh.

4.

Was seyd ihr Leiden dieser Zeit,
Mir, der ich meiner Seligkeit
Getrost entgegen schaue?
Bald ruft mir Gott, und ewiglich
Belohnet und erquickt er mich,
Weil ich ihm hier vertraue.
Bald bald verschwindet mir mein Schmerz,
Und Himmelsfreuden schmekt mein Herz.

5.

Bin ich gleich schwach, so trag ich doch
Nicht mehr der Sünde schmachvoll Joch
In meinem Lauf auf Erden.
Die Tugend ist mir süsse Pflicht,
Doch fühl ich es, ich bin noch nicht,
Was ich dereinst soll werden.
Mein Trost ist dieß, Gott hat Geduld
Und straft mich nicht nach meiner Schuld.

6.

Der du den Tod für mich bezwangst,
Du hast mich Mittler aus der Angst
In der ich lag, gerissen!
Dir, dir verdank ich meine Ruh
Du heiltest meine Wunden zu,
Du stilltest mein Gewissen.
Und fall ich noch in meinem Lauf:
So richtest du mich wieder auf.

7.

Gelobt sey Gott! Ich bin ein Christ!
Und seine Gnad und Wahrheit ist
An mir auch nicht vergebens.
Ich wachs in meiner Heiligung;
Ich spüre täglich Besserung
Des Herzens und des Lebens.
Ich fühle, daß des Geistes Kraft
Den neuen Menschen in mir schaft.

8.

Dank dir o Vater! Dank und Ruhm
Du lehrtest mich das Christenthum

Fest

Fest glauben, willig üben.
Dir, Gott mein Lehrer Lob und Preis!
Ich lieb es immer noch und weiß,
Ich werd es ewig lieben.
Itzt, und mein künftig Lebenlang,
Bring ich dir Höchster Preis und Dank.

II.

Die Grösse und Hofnung des Christen.

Mel. Die Tugend wird durchs ꝛc.

Wie elend seyd ihr Bibelspötter
Ihr bebt wo Jesu Jünger glaubt.
Mein Herz hat einen Gott zum Retter,
Und eine Hofnung, die nichts raubt.
Ich sehe meinen Heiland leben;
Ich weiß, daß ich nicht sterben kann;
Ja weiß mit diesem Fleisch umgeben,
Schau ich den Gott der Himmel an.

2.

Was seyd ihr: stolze Weltbezwinger
Wenn euch die Menschen Hülfe fehlt?
Gott achtet eure Macht geringer,
Als ihr den Sklaven, den ihr quält.
Wie kurze Zeit, mit wie viel Sorgen
Genießt ihr eurer Ehrsucht Raub!
Ihr sieget heut man haßt euch morgen;
Ihr waret Götter, und seyd Staub.

3.

Was sind Weltmenschen eure Freuden?
Die Wollust die euch trunken macht?
Ein Christ sollt euer Glück beneiden? — —
Folgt es euch in des Grabes Nacht?
Ihr rechnet mit erhitztem Blute
Des fernen Tages Wollust aus?
Die nahe schreckliche Minute
Tilgt euer Glück auf ewig aus.

4.

Ihr seyd dahin. Des Christen Größe
Geht auf, besiegt die kurze Nacht
Am Tage da Gott eure Blöße
Zum Schauspiel aller Augen macht.
Der Tag macht Könige den Knechten
Und Bettler den Monarchen gleich;
Der Tag giebt Adel dem Gerechten,
Und macht des Christen Seele reich.

5.

Ein Blick in meine Zukunft treibet
Verdruß und Angst aus meiner Brust;
Ein Herz das nicht auf Erden bleibet
Ist sich des Himmels stets bewußt;
Kein Unglück kann mich niederschlagen
Ich weiß, mein Glück entgeht mir nie;
Ich darf vor Feinden nicht verzagen,
Ich weiß mein Tod entwaffnet sie.

6.

Du letzte Stunde meines Lebens,
Die du dem Christen heilig bist!
Ich warte nicht auf dich vergebens;
Ich thu was deiner würdig ist.
Du lehrst mein Leben mich genieſſen;
Du bist mein Lohn aus Gottes Hand.
Wie sanft wird sich mein Auge schließen!
Mein Geist erblickt sein Vaterland.

III.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Der Glaube an Jesum schenket Heil und Leben,
Führt uns zur Weisheit, ganz uns Gott zu geben;
Wehrt, daß die Lüste, die die Welt verstricken
Uns nie berücken.

2.

Wohl allen Christen, die Gott standhaft dienen
Ihr Ruhm wird immer unverwelklich grünen;
Mit Muth und Sieg, gehn sie durch Tod und Leiden
Zu Engelfreuden.

Vierzigste Betrachtung.

Von der Glückseligkeit des Christen im bürgerlichen und häuslichen Leben.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir du hast es gut. — Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalem dein Lebenlang, und seheſt deiner Kinder Kinder, Friede über Israel. Ps. 128.

1.

Das Christenthum ist der sicherste Grund der bürgerlichen und häuslichen Wohlfarth.

Die christliche Religion die so wohlthätig, voll Trost und Ermunterung zum Guten ist — muß auch von ihren Feinden die ungerechte Beschuldigung leiden, daß sie für das allgemeine Beste mehr schädlich als nützlich sey. Wenn je eine Verläumdung wider eine gute Sache, falsch und ungerecht gewesen ist, so ist es gewiß diese.

Es ist leider nicht zu leugnen, daß in allen Partheyen der Christenheit, oft unter dem Vorwand Religion auszuüben, Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten ausgeübt worden sind, die das Glück ganzer Länder, grosser Gesellschaften, wie einzelner Familien und Personen zerstöret haben. Dieß beweisen alle Religionskriege, Religionsverfolgungen, Religionshaß — und wie die teuflischen Laster alle heißen, bey denen die Gotteslästrung begangen wird, daß die Religion dabey zur Triebfeder und Beschönigung gemisbraucht wird. Aber es ist sehr ungerecht, jene Unmenschlichkeiten, die aus der gänzlichen Verabsäumung oder aus dem Misbrauch der Religion, und der Unwissenheit in derselben entstehen, ihr selbst beyzumessen. Sie ist unschuldig, völlig unschuldig an allem dem Elende, davon ihre Feinde sagen, daß sie es angerichtet habe. Es ist unmöglich, daß sie selbst jemanden sollte Schaden verursachen oder Unglück anrichten können, weil sie selbst die stärkste Gesetzgeberinn und Beschützerinn der Menschenliebe, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit, Billigkeit, Barmher-

herzigkeit, Verträglichkeit und Sanftmuth ist. Jene Zerstörer der allgemeinen Wohlfarth und der häuslichen Glückseligkeit ihrer Nebenmenschen, haben niemals auf Antrieb der wahren bibli-schen Religion geschadet, denn sie traten ihre heiligste Gebote unter die Füsse, sie wurden von Aberglauben, Unglauben, Unvernunft, Affekten des Ehrgeizes, der Rachbegierde, Partheilichkeit und Eigennutz geleitet. Es waren blinde Eiferer, die durch Ungerechtigkeit Gott einen Dienst zu thun vermeinten.

Wer den Inhalt der christlichen Religion, und ihre Wirkung in den menschlichen Herzen kennt, wird finden, daß sie Frieden lehre, Frieden wirke, und Frieden um sich her ausbreite. Denn sagt ihr Christen, die ihr es wisset, was ist der Hauptzweck aller Lehren des Christenthums als, **den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen**? Es offenbaret den Weg und die Mittel zu diesem Frieden, und ruft uns zu: **laßt euch versöhnen mit Gott.** — Und weil niemand Gottes Frieden haben kann, der nicht mit seinen Brüdern in Frieden lebt: so hat es auch den grossen Zweck: in der ganzen menschlichen Gesellschaft Frieden anzurichten, zu erhalten und zu vermehren. Denn es empfiehlt aufs nachdrücklichste, die Ueberwindung aller der Leidenschaften, welche die Herzen der Menschen gegen einander empören, es untersagt ernstlich alle Arten der Feindschaft, Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit; allen Zorn, Zwietracht, Hader, Neid und Rachbegierde. Hingegen predigt es aufs nachdrücklichste, das Gesetz der allgemeinen Nächstenliebe: so vollkommen, richtig und deutlich wird es nirgends gelehrt. Es macht uns das aufrichtige Wohlwollen gegen jeden, in allen Verbindungen und Umständen dieses Lebens, zu einer heiligen unvergeßlichen Pflicht. Eigennutz, Tücke und Schmeicheleyen, sollen fern von unsern Liebeserweisungen seyn. Wir sollen uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit.

Die Sittenlehre Jesu, fodert die Nächstenliebe, als ein durchaus nothwendiges Kennzeichen der Liebe gegen Gott, und sagt freymüthig, daß der ein Lügner sey, der da sagt er liebe Gott, und haßt doch seinen Bruder. Sie will uns zu lauter Brüdern und Freunden untereinander machen, die sich mit herzlicher Liebe zugethan sind, und gegen einander alle Tugenden der aufrichtig-

sten

sten Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Nachsicht und Verträglichkeit beweisen.

Die christliche Religion ist allein auch kräftig zur Ausübung der Nächstenliebe, Tugend und Gerechtigkeit. Was für mächtige Bewegungsgründe zu denselben enthält sie nicht? Durch das grosse Beyspiel Jesu des höchsten Menschenfreundes, ermuntert sie uns zur herzlichen Liebe gegen jedermann. Sein Versöhnungstod, seine Fürbitte am Kreuz für seine Mörder, flössen uns einen sanften liebesvollen Sinn, auch gegen unsre Hasser und Verfolger ein. Zittern und Entsetzen muß die Menschenfeinde, Tyrannen, Räuber, Ungerechten, Lästerer, Todschläger, Ehebrecher, Habsüchtigen und Rachgierigen ankommen, und von ihren Lastern zurückhalten, wenn sie nur noch die geringsten Empfindungen des Gewissens haben, und dann die Strafen ernstlich bedenken, die ihnen im neuen Testament sind gedrohet worden. Wie hingegen die Glückseligkeiten, die es allen Menschenfreunden, Barmherzigen und Friedfertigen verheisset, die stärkste Ermunterung sind, dem Gott der Liebe nachzuahmen. Welche Reizung ist es für Menschen, einträchtig wie Brüder bey einander zu wohnen; wenn sie darinnen wie Pilgrimme auf **Einem** Wege, die **Einen** Gott, **Einen** Erlöser, **Einen** Glauben, **Eine** Taufe, **Ein** Abendmal, **Eine** Hoffnung **Einer** künftigen Seligkeit haben, abgebildet werden.

Die besten bürgerlichen Gesetze können nur äusserlichehrbare Menschen machen, und zur Erfüllung der Pflichten antreiben, zu deren Beobachtung ein jeder gezwungen werden kann. Sie sind viel zu schwach um Tugend und Gerechtigkeit zu herrschenden Trieben in der Seele zu machen. Aber es ist ein unleugbares Vorrecht der christlichen Religion, daß sie stärkere Bewegungsgründe dazu in sich fasse. Sie macht äusserlich gute Bürger, aber sie thut noch weit mehr, sie macht auch edelmüthige Seelen die insgeheim alle Arten der Ungerechtigkeiten und Ausschweifungen fliehen, und Rechtschaffenheit gegen jedem ihr Hauptgeschäfte seyn lassen; die daher nicht aus knechtischer Furcht vor der Strafe sondern um des Gewissens willen, und aus Ehrfurcht vor Gott, gegen die Obrigkeit gehorsam, und gegen ihre Mitbürger ehrlich sind. Sie erwecket zur Erfüllung der größten wohlthätigen Tugend, wozu keiner kann gezwungen werden. Und zwar

giebt

giebt sie menschlichen Gemüthern eine solche beständige Richtung auf das was edel, gerecht, billig und gut ist, durch die erhabnen Erkenntnisse die sie uns von der Majestät Gottes, von seiner Allwissenheit, Allgegenwart, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Liebe und Treue giebt, durch die Seelenruhe wodurch sie bey dem Mangel aller zeitlichen Belohnungen für das Gute welches der Christ thut, den Verlust derselben hinreichend ersetzt.

Auch durch die lebhaften Vorstellungen von einem künftigen Gericht, von den Belohnungen und Strafen der Ewigkeit, hält sie die Menschen zurück, daß sie nicht um des zeitlichen Gewinnstes, Ansehens und Vergnügens willen, ungerecht gegen ihren Nächsten werden, und daß sie einem jeden redlich dienen und helfen, treu in ihrem Stande sind, und auf alle Art Gutes zu befördern suchen, wenn auch die Belohnung und Ehre bey Menschen nicht erfolgt.

Die innere eigenthümliche göttliche Kraft der christlichen Religion ertheilt ihren Lehren und Bewegungsgründen zur Nächstenliebe und zum allgemeinen Wohlwollen eine solche Stärke, als keine Vorschriften und Ermahnungen menschlicher Weisen dazu haben. Seelen die sich von ihr erleuchten und regieren lassen, giebt sie also durch ihre innre göttliche Kraft eine thätige überwiegende Neigung zur Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit, sie schwächt in ihnen immer mehr die unordentlichen bösen Leidenschaften, welche diesen grossen Christentugenden zuwider sind.

Wer es nun aufmerksam gelesen hat und deutlich begreifft, was die christliche Religion für Absichten hat, was sie für Gebote lehrt, was sie für Kräfte und Ermunterungen zu allem Guten giebt, der wird auch daraus begreiffen, daß sie in die ganze zeitliche Wohlfarth des menschlichen Geschlechts einen wohlthätigen Einfluß habe, insbesondre aber das Glück des bürgerlichen und häuslichen Lebens befördre — — Um die Gründe hievon im Zusammenhang zu übersehen: so gedenkt euch meine Leser, nur noch einmal kürzlich, was ich euch gesagt habe: — — **Das Christenthum will die Menschen als Kinder mit Gott, und als Nächsten und Brüder mit einander verbinden — es lehrt, ermahnet und bewegt seine Bekenner aufs nachdrücklichste, alle Tugenden der Gottseligkeit und Nächstenliebe ernstlich zu erfüllen — es dringt bey ihnen**

nen auf die innre Rechtschaffenheit des Herzens, und auf die herrschende Neigung zum Wohlwollen und allem Guten — es unterstützt sie mit Kraft, und bietet ihnen Hülfsmittel an, fromm und gerecht zu seyn ——

Daraus wird offenbar, daß es auch der zeitlichen Wohlfarth des menschlichen Geschlechts höchst zuträglich sey. Es macht die Menschen zu edeldenkenden, gütigen, barmherzigen, gerechten, billigen, geselligen Weltbürgern.

Lehrreich und Kraftvoll sind hievon des verehrungswürdigen D. Mösselts Worte *)

„Vielleicht aber stören die Lehren der christlichen Religion das Glück der menschlichen Gesellschaft? — Sie, die uns befehlen alles das andern zu thun, was wir wünschen daß man uns thun möge? — Unsern Nächsten wie uns selbst zu lieben? Friede mit jedermann zu halten? Der Obrigkeit selbst um des Gewissens willen zu gehorchen? Als Glieder an einem Leibe das allgemeine Beste aus allen Kräften zu befördern? Und dieß alles nicht aus Furcht oder bloß um unsers Vortheils willen, sondern auch alsdenn, wenn wir keinen andern Zeugen unsrer Gesinnungen und Handlungen, als den allwissenden Gott haben. Sie, die uns stets an eine Rechenschaft erinnern, die wir, auch noch nach dem Tode, selbst von unsern verborgensten Gedanken ablegen sollen? Die uns nicht auf irdische Vortheile auf Güter dieser Erden, sondern auf einen Lohn verweisen, der unsichtbar ist im Himmel? — Wer nach allen diesen noch an dem seligen Einfluß des Christenthums auf das allgemeine Beste zweifeln kann, der nenne uns einen einzigen Christen, der, wenn er nach diesen christlichen Grundsätzen lebte, kein Menschenfreund, kein guter Bürger war. Oder er nenne uns einen Ungläubigen, der das allgemeine Beste mehr befördert hat, nachdem er den Lehren des Christenthums entsagt hatte, als vorher, da er wie ein Christ lebte. Man lasse Erfahrung und Geschichte reden, ob die menschliche Gesellschaft mehr durch Christen oder Ungläubige gewonnen hat, wenn beyde genau nach den Grundsätzen ihrer Religion lebten, und wir wollen verlohren haben, wenn man uns, nach einer genauen und un-

*) Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion. §. 54.

unpartheiischen Untersuchung, in diesem Stücke eines übereilten Ausspruchs ziehen kann. „„

2.

Nähere Beweise daß der Christ sich selbst und andre, im obrigkeitlichen, bürgerlichen und häuslichen Leben glückselig mache. *)

Wenn Könige, Fürsten, obrigkeitliche Personen, Gesetzgeber und Befehlshaber wirklich nach christlichen Grundsätzen, denken, regieren, und ihr ganzes Leben einrichten, wie glücklich machen sie dadurch sich selbst und ihre Unterthanen! Freude muß es ja ihrem Herzen seyn, die köstlicher ist als alle rauschenden Weltergötzungen, wenn sie es sich bewußt sind, daß sie in ihrem Regiment Gott nachahmen, und sein Bild im möglichster Ausbreitung des Segens über die, welchen sie vorgesetzt sind, an sich tragen. Frohes Gefühl ihrer innern Grösse und Edelmüthigkeit, muß es ihnen geben, wenn sie überzeugt sind, daß sie Recht und Gerechtigkeit gewissenhaft verwalten, das Laster unterdrücken, Gottesfurcht, Tugend, gute Sitten und nützliche Bemühungen befördern. — Frohes Gefühl ihrer innern Grösse, die weit herrlicher ist als alle äusserliche Grösse muß es ihnen geben, wenn sie es aus ihrem ganzen Leben erkennen daß sie ihrem Volke wie gute Beyspiele leuchten.

Sie sind sicher, wenn sie ihren Grundsätzen getreu bleiben, daß sie nicht in die Thorheiten, Sünden, und Ausschweifungen gerathen, zu welchen die Hohen und Glücklichen der Erde viele Versuchungen haben. Durch ihre christlichen guten Gesinnungen, erwerben sie sich nicht allein die äusserliche Ehrerbietung ihrer Unterthanen, sondern können sich auch die Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit ihrer Herzen gewiß versprechen. Ihr Nahme

*) Die Würkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa durch Tyzo Rothe. 2 Theile — ist ein gar vortreffliches und nützliches Buch, um daraus zu lernen, welche grosse Vortheile das Christenthum allen Ständen im menschlichen Leben bringt. Es wird darinn durchgängig, der Ausspruch des berühmten Menschenfreundes Montesquieu bewiesen! wenn gleich des Christenthums einziger Zweck die Glückseligkeit eines künftigen Lebens zu seyn scheint: so macht es uns doch gewiß auch schon in diesem Leben glückselig.

wird in ihrem Lande und weit umher in unvergeßlichem gesegnetem Andenken bleiben, und wenn sie längst verweset sind, wird die Nachwelt sie mit Hochachtung nennen. Doch dieß ist ihr geringster Segen. In der Ewigkeit werden sie gewiß mit vorzüglichen Seligkeiten belohnet werden, weil sie ihre anvertrauten grossen Güter redlich verwaltet haben.

Ein deutlicher Beweis also, daß das wahre Christenthum für die Hohen der Erde, ein grosser Segen und lohn sey. Es ist ihr sicherster Schutz in ihrer Hoheit, und verherrlicht ihre Würde. Denn es lehrt ihre Unterthanen, daß sie an Gottes Statt herrschen, und seine Gesalbten sind die keiner antasten darf. So sicher und ehrwürdig war niemals das Ansehen der Regenten in ungläubigen und abergläubischen Ländern, als da, wo der erleuchtete Geist des Christenthums allgemein ist. Aber auch hieraus wird kund, wie undankbar die Grossen gegen die christliche Religion sind, die dieselbe verspotten — Sie verachten ihre gröste Wohlthäterinn und Beschützerinn.

Fürsten, Herrscher und Obrigkeiten, die ihr nach dem Sinne Jesu lebt und regiert, laßt euch nie wankend machen in eurem Christus Sinn. Gedenkt der Seelenfreuden und Belohnungen die eurer warten! Gedenkt oft in euren Zerstreuungen und rauschenden Ergötzungen daran, damit euch diese in eurem Eifer nicht träge machen.

Heil dem Regenten, der zur Sache
Des Herrn mit Muth und Eifer steht,
Des Frommen Freund ist und mit Rache
Dem Laster kühn entgegen geht.
Der unbestechlich dem Gewissen
Gehorcht; des Herz von Wohlthun brennt!
Heil dem Regenten! Thränen fliessen
So oft man seinen Namen nennt.
Der Bürger Treu beschützet seinen Thron
Er ist ein Segen seiner Nation.

Ja ein grosser Segen derselben ist er.

Nie wird ein christlichgesinnter Oberherr, seine Gewalt zur Unterdrückung seiner Unterthanen mißbrauchen, und durch Herrschsucht, übermüthigen Aufwand und verschwendrische Pracht sie

se auf viele Geschlechter hinaus ins Elend bringen. Er wird kein Wollüstling seyn, der nur das Mark des Landes verzehrt, in Eitelkeiten und Ergötzungen seine Tage zubringt, an die Wohlfarth seiner Unterthanen aber nie gedenkt. Er wird ein Vater seines Volkes seyn, der wie Gott, demselben immer gerne wohlthut. Er wird sich stets als denjenigen betrachten, der um seines Volkes willen, da ist. Für das Beste desselben hegt er nun die aufrichtigste Sorgfalt. Durch Befehle und Belohnungen befördert er das Gute, durch Gesetze und Strafen verhindert er das Böse. Zu rechter Zeit beweist er Gnade und Gerechtigkeit, Mitleiden und Strenge. Weil er seine Unterthanen wie Kinder und Freunde liebt; so hat er acht auf alle Gelegenheiten und Umstände, die ihnen Vortheil verschaffen können, auf daß er sie auch dazu nutze. Er wacht, sie vor allem Schaden zu behüten, und trift sie ein Unglück, so sinnt er auf Mittel, sie vor ihrem völligen Untergang zu bewahren, und ihre erlittene Noth zu heilen.

Weisheit, Religion, Gottseligkeit, Rechtschaffenheit und Tugend in seinem Lande zu befördern, ist sein gröstes Wünschen und Bestreben. Er sorgt für die Verbesserung des vernünftigen Gottesdienstes, wie des Schul- und Erziehungswesens, er ermuntert Fleiß und Arbeitsamkeit, befördert nützliche Künste, Wissenschaften und Gewerke, sorgt barmherzig für Wittwen und Waisen, für Arme, und Verunglückte, für Alte die kein Brodt mehr erwerben können, und für treue Bediente, die in dem Dienste seines Hauses und Landes grau und schwach geworden sind.

So regieren und handeln Regenten und Oberherren die nach christlichen Grundsätzen regieren. Wer wird nun nicht überzeugt eingestehen? sie sind ein Segen des menschlichen Geschlechts, und für Ihre Unterthanen die gröste Wohlthat Gottes!

Eben so unleugbar ist es auch, aus Gründen und Erfahrungen zu beweisen, daß Christen die besten Unterthanen sind. Nach den Vorschriften ihrer Religion, vollbringen sie gern die Pflichten der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen ihre Obern. Sie erkennen dieselben für Diener Gottes, und als ein Bild seiner Macht und Hoheit, darum werden sie nie sich wider dieselben empören, und ihnen wissentlich ungehorsam seyn. Sie stehen ihnen bey mit Gut und Blut, sind ihnen treu bis in den Tod, und beten täglich für sie.

Das muß ihrem Herzen grossen Trost verleihen, wenn ihr Gewissen ihnen sagt: daß sie gehorsame treue Bürger sind. Das bringt ihnen Gottes Segen. Nun führen sie ihr Leben, in Ruhe und Frieden, nun geht ihre Arbeit von statten, Nahrung und Gewerbe blühen, welches alles, da nicht ist wo Unterthanen einen unchristlichen Sinn wider die Obrigkeit haben.

Bürger, die wahre Christen sind, leben auch unter einander in Einigkeit und Friedfertigkeit. Sie sind gegen einander gutgesinnt. In ihren Augen ist es ein abscheuliches Laster sich zu vervortheilen und zu beleidigen, zu beneiden und zu verleumden. Ihr Thun und Lassen ist frey, von Eigennutz, Tücken, Ränken, Arglist und Falschheit. Sie folgen dem Gesetz der Gerechtigkeit, das ihnen ihr Erlöser gab: **Alles das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.** Von Menschenliebe und Dienstfertigkeit gedrungen, werden sie sich einer dem andern, gern dienen und helfen. Sie denken:

Die Welt hat Recht, auf meinen Dienst und Kräfte,
Ihr nützen ist für mich, ein seliges Geschäfte.
Als Glieder schuf uns Gott, als Bürger einer Welt,
In der des einen Hand die Hand des andern hält

Die Barmherzigkeit die in allen christlichgesinnten Gemüthern herrscht, reizt auch christlichdenkende Bürger, für ihre alten Armen und kranken Mitbürger zu sorgen, ihre Wittwen und Waisen zu ernähren, ihre Kirchen und Schulen wohl zu erhalten.

* * *

Wie glückselig und liebenswürdig macht das Christenthum das häusliche Leben! Der Himmel auf Erden ist in allen den Häusern worinn wahres Christenthum wohnt. Aufrichtige Liebe und unverbrüchliche Treue, verbinden hier die Herzen der Ehegatten unter einander. Die Freuden dieses Lebens empfinden sie in ihrer ganzen Süßigkeit, weil sie dieselben in zärtlicher Freundschaft zusammen geniessen, und einer sich über des andern Glück freuet. Die Sorgen dieses Lebens, helfen sie sich einander tragen. Einer spricht dem andern Muth und Standhaftigkeit in der Noth zu; sie offenbaren sich ihre Anliegen und Kümmernisse, trösten sich, pflegen und warten sich in der Krankheit, geben sich Rath

Rath, beten zusammen — arbeiten zusammen, und vertrauen Gott zusammen. Da ist nicht Eifersucht, Argwohn, Mistrauen, Zank; sondern, Aufrichtigkeit, innige Liebe und feste Treue bis in den Tod. Scheidet sie der Tod: so ist diese Trennung für sie das schmerzlichste Leiden; sie klagen darüber laut und weinen viel, aber das Christenthum, welches sie miteinander in ihrer ganzen Ehe glückselig gemacht hat, stärkt sie, ihr hartes Leiden zu tragen, und mit Gottes Fügung zufrieden zu seyn, es giebt ihnen den kräftigen Trost, daß sie bald wieder im Himmelreiche zueinander kommen sollen, wo nichts sie mehr trennen wird. Mit dieser erfreulichen Hoffnung richten sich die nachbleibenden christlichen Ehegatten immer auf, so oft der Gedanke, an ihre Geliebtesten, die sie verlohren haben, sie wieder traurig machen will.

Christlichgesinnte Hausväter und Hausmütter, haben große Seelen-Freude über ihre Kinder. Mit innigster Dankbarkeit zu Gott, betrachten sie dieselben als eine theure Gabe des Herrn. Sie betrachten sich als Werkzeuge die Gott gebraucht, für die menschliche Gesellschaft nützliche Glieder, für das Reich Jesu Unterthanen und für den Himmel Bürger zu erziehen.

Ihr meine Leser, die ihr den Nahmen **christlicher Aeltern** mit Recht führt, kennt aus Erfahrung diese Freude des Lebens, und gesteht gerne, daß alle Zeitvertreibe und lärmenden Ergötzlichkeiten ausser eurem Hause, nichts sind gegen die Engelreinen stillen häuslichen Freuden, die hoffnungsvolle aufblühende Kinder geben. Tröstend ist euch die Vorstellung wie sie einst, wenn ihr und sie bis dahin lebet, eures Alters Trost seyn werden.

Barmherziger Gott! Was sind aber alle die Freuden, die uns unsre Kinder geben, gegen die unaussprechliche himmlische Wonne, die sie uns in der Ewigkeit machen werden?

Wenn sie dort vor deinem Angesicht unsre Freude und Ehre sind, wenn wir an ihnen alle unsre Hoffnungen erfüllt sehn — wenn wir frohlocken: **Siehe hier bin ich und meine Kinder die du mir gegeben hast, es ist keines davon verlohren gegangen!** — Wenn dieß alles geschehen wird; was für Ströme der Seligkeiten werden sich dann in unser Herz ergiessen! — Barmherziger Gott, gieb uns allen, die wir Aeltern sind, diesen Gnaden lohn!

Christlichgesinnte Väter und Mütter sind ihren Kindern die gröbsten Wohlthäter, und bauen durch Gottes Gnade ihre Wohlfarth auf einen festen Grund. Sie sind ihnen mit der innigsten Zärtlichkeit zugethan. Sie gedenken stets daran, wie Gott ihnen diese theuren Seelen anvertraut habe, um sie zu seiner Ehre, zum Nutzen der Welt, und zu ihrer ewigen Seligkeit zu erziehen. Nun wenden sie allen Fleiß an, die Pflichten rechtschaffner Aeltern nach dem Willen Gottes gewissenhaft zu erfüllen. Es ist ihre vornehmste Sorge, ihnen richtige Erkenntnisse und frühe Empfindungen der Religion, Rechtschaffenheit und Tugend beyzubringen, ihren Verstand vor schädlichen Irrthümern und ihr Herz vor bösen Neigungen zu bewahren. Sie sind aufmerksam, ihre Fehler kennen zu lernen, um sie im ersten Keim zu ersticken. Sündlicher Verzärtelungen ihrer Seele machen sie sich nicht schuldig; zu rechter Zeit dämpfen sie mit Ernst und gehöriger Strenge den Eigensinn derselben. Sie geben ihnen gute Ermahnungen wie ein gutes Beyspiel, halten sie entfernt von bösen Gesellschaften, und empfehlen sie Gott täglich im Gebet.

Sie lassen sich keine Sorge und Mühe, um das Beste ihrer Lieblinge verdriessen, tragen für ihre Gesundheit und irdisches Glück alle ihnen mögliche Sorgfalt, und wie sie es zur Hauptabsicht haben sie in wahrer Gottesfurcht zu erziehen: so lassen sie es sich auch ernstlich angelegen seyn, daß ihre Kinder im irdischen Gutem, Kenntniß und Tüchtigkeit erlangen, damit sie einst in diesem oder jenem Stande, der Welt wahren Nutzen bringen können.

* * *

Kinder die nach christlichen Grundsätzen erzogen werden und die schon frühe christliche Gesinnungen zeigen, sind gewiß auch durch Gottes Gnade gute Kinder. Sie sind ihren Aeltern und Lehrern gehorsam, bereitwillig beweisen sie ihnen in allen Fällen Dankbarkeit und Ehrerbietung, sie preisen Gott, daß er ihnen dieselben gegeben, und bitten Ihn, sie zu segnen und zu erhalten. Sie meiden alle Unarten der Jugend, und legen ihre Fehler ab. Das Muster nach welchem sie sich bilden, ist die fromme Jugend Jesu, und gleichwie unser Erlöser in derselben zunahm an Alter, Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen: so nehmen sie auch täglich an Einsichten im Guten und christlichen Tugenden

zu.

zu. Durch dieses ihr Zunehmen in Erkenntniß und Frömmigkeit, wie durch ihr ganzes Wohlverhalten, erwerben sie sich die Gnade Gottes, die Liebe ihrer Aeltern und andrer guten Menschen. In Frömmigkeit, Gebet und Fleiß, bereiten sie sich zu ihrem künftigen Beruf, in welchem sie, ihrer Familie Segen, Freude und Ehre, der menschlichen Gesellschaft nützliche Mitglieder, und für ihre dann lebende Welt ein gutes Beyspiel seyn werden, indem sie selbst sich auch zeitlich und ewig glücklich machen.

* * *

Bey christlichen Herrschaften ist es gut dienen. Sie sind gerecht, billig und freundlich gegen ihre Bediente; sie verlangen nichts von ihnen, was ihnen zu schwer ist, oder wodurch ihre Seligkeit und Gesundheit leiden würde; sie haben Nachsicht und Geduld bey ihren Fehlern, und werden sie krank, alt und schwach: so werden sie ihre Hand nicht von ihnen ziehen, sondern nach Vermögen für ihre Pflege sorgen. Hat Gott sie mit treuem Gesinde gesegnet: so danken sie Gott für diese große häusliche Wohlthat, und sind gegen die guten Menschen, die ihres Hauses Nutzen befördern, auf alle Weise erkenntlich.

Sie haben darinn den Sinn **Davids**, daß sie vorsichtig und redlich handeln bey denen die ihr Brodt essen, daß sie ihren Dienstboten in allen Dingen ein christliches Beyspiel geben, daß sie ihnen alle Gelegenheit zu Thorheiten, Ausschweifungen und Lastern nehmen, hingegen ihnen gern alle Ermunterung zur Gottseligkeit und allem Guten verschaffen. Falsche Leute, halten sie nicht in ihrem Hause; Lügnern und Verleumdern, geben sie kein Gehör: sondern entfernen sie von sich.

Um ihr Gemüth vor aller Unbarmherzigkeit und Härte gegen ihre Dienstboten zu bewahren, ist ihnen die apostolische Lehre immer im Sinn: „**Ihr Herren verfahrt gewissenhaft und gütig gegen eure Bediente, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehn der Person!** Ephes. 6, 9. **Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.** Coll. 4, 1. Durch solche Gesinnungen und gottgefällige Aufführung machen sich sowohl die Herrschaften selbst, als diejenigen welche unter ihnen stehen, glückselig — wahrhaftig glückselig.

* * *

Bediente die einen wahren Christensinn haben, wie glücklich sind diese! Sie sind zufrieden mit dem Theil, das ihnen Gott in diesem zeitlichen Leben beschieden hat. Mit freudiger Dankbarkeit gegen Gott brauchen sie ihre Gesundheit und Kräfte, sich im Dienst andrer, durch Arbeit ihr Brodt zu erwerben. Sie vertrauen Gott, daß er ihnen ferner an guten Herrschaften Versorger, Beschützer und Verpfleger werde finden lassen. Ein großer Lohn ihrer christlichen Dienstreue ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Eben so vermehren sie die Glückseligkeit derjenigen, deren Brodt sie essen. Mit ihrem Wissen und Willen, veruntreuen sie denselben nichts. Sie sind fleißig in allem dem, was ihnen in häuslichen Geschäften zu thun gebührt; sie besorgen mit aller Redlichkeit, den Nutzen ihrer Herrschaft; eifrig und ehrlich suchen sie den Schaden derselben zu verhüten. Sie befleißigen sich in dem Umgang mit derselben, der Aufrichtigkeit in ihrem Betragen, und der Wahrheit in ihren Worten. Willig gehorchen sie den Befehlen ihrer Herren. Auch den wunderlichen dienen sie mit Geduld, und zu den guten behalten sie zeitlebens eine herzliche Liebe und Dankbarkeit.

Gegen ihre Mitbedienten haben sie ein friedfertiges verträgliches Herz. Sie helffen einer dem andern ihre Last tragen, machen sich ihr Leben niemals sauer, sondern erleichtern es sich durch Dienstfertigkeit und Aufrichtigkeit. Nie werden christliche Dienstgenossen sich einander verführen zur Untreue gegen ihre Herrschaft oder zu andern Gottlosigkeiten, wohl aber einer dem andern zum Guten ermahnen, und mit einander sich durch Gebet und Gesang und Lesung eines gottseligen Buches zum Guten ermuntern. Dabey bleibt es ihre beständige Sorgfalt in Treue, Ehrlichkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit ihren Lohn zu verdienen.

Wer aus eigner Erfahrung, oder aus den Zeugnissen andrer, die Aufführung christlichgesinnter Dienstboten kennet, der weiß gewiß auch, daß sie sich so redlich betragen. — — Sie machen dadurch ihr Leben zu einem beständigen Gottesdienst, und folgen gern dem Rath, den ihnen ein erbaulicher, und rechtschaffner Prediger der häuslichen Frömmigkeit giebt: *)

Ich

*) Teller in der Predigt von dem frommen Diener.

Ich sehe endlich nicht, **wie viele anderweitige Gelegenheit denen, die im häuslichen Stande dienen, ihre Gottesfurcht zu beweisen, ausser ihren Dienstleistungen selbst übrig bleibt.**

„Welche Abhaltungen habt ihr nicht Gott in der Stille für „euch durch Gebet, Betrachtung seines Willens und seiner Wohl„thaten zu dienen! Wie wenig Ruhe des Sonntags, wie wenig „Zeit in der Woche an Gott zu denken! Wenn ihr nun noch „überdieß in der Abwartung eures Dienstes nichts nach Gott fra„gen, und seinen guten gnädigen Willen nicht achten wolltet, „wie viel würdet ihr denn am Ende eines solchen Lebens Gott ge„dienet haben? Ihr sehet also wohl, wie für euch oft kein andres „Mittel ist, Gott zu dienen, als wenn ihr eurer Herrschaft die„net in rechtschaffner Gerechtigkeit, und, wie der Apostel sagt „Eph. 6, 7. **euch dünken lasset, euch versichert haltet, „daß ihr durch eure Dienstverrichtungen, nicht so wohl „Menschen als dem Herrn dienet, und was ein jeglicher darinn Gutes thun wird, ihm vom Herrn werde „vergolten werden.** Könnet ihr euch nun in eurem Dienst „das Zeugniß geben, **ich habe den Herrn allezeit vor Au„gen**, da habe ich seinen Willen vollbracht, da will ich mich „nach demselben richten: so könnt ihr euch auch den gewissen Trost „geben, **das wirst du, mein Gott, nicht verachten, „und mir verzeihen die verborgnen Fehler.**

Das Glück christlicher Ehegatten.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

1.

Wie glücklich lebt ein frommer Mann,
Wenn die sein Herz ihm abgewann,
Die Gott ihm ausersehen!
Wie glücklich lebt an seiner Hand,
Die Fromme, die ihm Gott verband,
Ihm hülfreich beyzustehen!
Heil euch!
Heil euch!
Fromme Gatten
In dem Schatten
Seiner Güte
Jauchzt mit fröhlichem Gemüthe

2.

Ihr seyd Gesegnete des Herrn.
Von euch fliehn Haß und Argwohn fern,
Um euch glänzt holder Friede.
Häuft schon die Last des Kreuzes sich,
Ihr tragt die Last gemeinschaftlich,
Daß sie euch nicht ermüde.
Flehet!
Flehet!
Gott wird hören;
Stürmen wehren;
Schmerzen lindern;
Und des Kreuzes Bürde mindern.

3.

So streket weit sich um das Haus,
Ein rebenreicher Weinstock aus;
So blühn auch Ehgenossen.
Ringsum umpflanzen ihren Tisch,
Die Kinder fröhlich, munter, frisch,
Wie junge Frühlingssprossen.
Sorgt nicht!
Sorgt nicht!
Wie viel Beter,
Zählt ihr Väter!
Zählt ihr Mütter!
Sorg und Müh ist hier nicht bitter.

Loblied des Christen für den Segen Gottes, in seinem Beruf.

Mel. Jesu meines Lebens ꝛc.

Täglich fang ich unverdrossen
Mit dir mein Berufswerk an;
Da, was ich mit dir beschlossen,
Ich mit dir vollführen kann.
Würd ichs ohne dich vermögen? ——
Doch mir glückts durch deinen Segen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch Gott, dank ich dir.

2.

Du nur, Gott, kannst mich bewahren,
Du nur sicherst meinen Schritt.
Fruchtlos wandl ich, und Gefahren,
Wandeln ungesehn mit;

Und

Und eh ich sie wahrgenommen,
Bin ich ihnen schon entkommen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch Gott, dank ich dir.

Lied christlicher Herrschaften.

Mel. Mir nach spricht Christus. ꝛc.

1.

Durch dich Gott, bin ich, was ich bin,
Und es ist deine Gabe,
Daß ich als Herr so viel Gewinn
Von meinen Brüdern habe.
Daß sie mir ihre Kräfte leihn,
Das kömmt von dir, von dir allein.

2.

Mich zu beglücken, dienen sie,
Verzehren ihre Kräfte,
Und dulden gern des Lebens Müh,
In meinem Hausgeschäfte.
Auch dafür laß mich dankbar seyn,
Und nie dieß Vorrecht stolz entweihn!

3.

Ach der geringste Diener ist,
Bestimmt zum ewgen Leben.
Für ihn und mich hat Jesus Christ
Sich in den Tod gegeben.
Vor Gottes Richterstuhl hat mein Knecht,
Mit mir dereinst ein gleiches Recht.

4.

Gott präge meinem Herz dieß ein! —
Als Bruder ihn zu lieben,
Laß mich doch stets beflissen seyn.
Wie sollt ich den betrüben,
Der über meine Grausamkeit,
Um Rache still zum Himmel schreyt!

5.

Laß mich ihm seine saure Pflicht,
Durch Lindigkeit versüssen;
Er müsse wenn ihm Hülf gebricht,
Auch Hülfe stets genieſſen!
Ihn tragen will ich, ihm verzeihn,
Sein Pfleger in der Krankheit seyn!

Gebet.

Gebetlied eines christlichen Dienstboten.

Mel. Ach Jesu meiner ꝛc.

Du aller Wesen Herr und Meister
Des Leibes Schöpfer Geist der Geister
Mein Schöpfer, Vater ich bin dein!
Du hiessest mich, Allmächtiger, werden;
Du setztest mich dein Kind auf Erden,
Und deiner soll mein Herz sich freun.

2.

Du heissest mich den Menschen dienen,
Ja dir nur folg ich, folg ich ihnen,
Dir, unser aller Herr und Gott.
Drum hilf mir meiner Herrschaft Willen,
Gewissenhaft und froh erfüllen,
Als deinen Willen, dein Gebot.

3.

Bewahre mich vor bittern Klagen,
Lehr mich mein Joch gelassen tragen;
Und stets auf dich, auf dich nur sehn.
Herr, lehr mich reden, lehr mich schweigen,
Mich unbeweglich treu erzeigen
Und nur gerade Wege gehn.

4.

Der Herrschaft Glück soll mich erfreuen,
Laß jeden Fehler mich bereuen,
Und frömmer werde stets mein Herz.
Bewahre mich vor Stolz und Neide,
Vor Ungeduld, Herr wenn ich leide,
Sey du mein Trost in jedem Schmerz.

5.

O gieb mir Weisheit mich zu schmiegen,
Gehorsam, Herr, sey mein Vergnügen,
Und Freude sey mir jede Pflicht.
Mein Sitzen, Liegen oder Stehen
Mein Reden, Schweigen Thun und Gehen,
Geschehe vor deinem Angesicht.

6.

Du bist der Treue, der Gerechte,
Der Herr der Herren und der Knechte,
Der Armen wie der Reichen Heil.

Der

Der Allerniedrigste auf Erden,
Kann groß in deinem Reiche werden,
Hat Fürsten gleich, Gott an dir Theil.

7.

Ja du wirst ewig mich belohnen,
In deinem Himmel werd ich wohnen,
Und mich mit deinen Engeln freun.
Ach! Herr mögt ich dieß stets ermessen,
Nicht dein und deines Reichs vergessen,
Wie würd ich ewig selig seyn.

Einige vortrefliche Regeln eines christlichen und glückseligen Lebens.*)

Uebe dich stets in der Gottseligkeit; denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

Dieser biblische Spruch, ist eine Beschreibung eines wahren christlichen Lebens, und lehret uns, worinn der Christ vornemlich sein Leben zubringen soll: nemlich in der Uebung der Gottseligkeit, welche alle christliche Tugenden in sich begreift. Der Apostel setzt die beyden Bewegungsgründe hinzu: 1. Sie ist zu allen Dingen nütze. Wenn in dem Herzen, in den Worten und Werken des Menschen, Gottseligkeit ist, da macht sie alles gut, und giebt Segen zu allem, was der Mensch denkt, redet und thut. 2. Sie hat ihre Belohnung in diesem Leben, wie an Abraham, Joseph, Daniel und vielen andern biblischen Frommen zu ersehen ist, und denn dort im ewigen Leben, da wir erndten werden ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

* * *

Ob du gleich nicht also vollkommen leben kannst, wie es Gottes Wort fodert, und wie du es gern wolltest: so sollst du doch immer Gott darum bitten, und darnach aus allen Kräften streben, und es mit anhaltendem Verlangen wünschen, denn solches

*) Dieß sind nur diejenigen Regeln welche im Arnd im XL. Capitel stehen. Ich habe sie näher bestimmt und erleutert, wo ich es für gut hielt. Diejenigen Regeln welche noch hinzugefügt zu werden nöthig sind, stehen in dem andern Theil S. 213 — 242.

ches ernstliches Bestreben, Flehen und Wünschen gefällt Gott wohl, und Gott nimmt es an für die That. Denn er sieht das Herz an und nicht die Werke. Zum Beweise, daß dein Wünschen und Bemühen aufrichtig sey, mußt du die bösen Neigungen nicht in dir herrschen lassen, sondern wider dieselben, wachen beten und streiten, und dahin streben daß du einen Sieg nach dem andern über dieselben davonträgst.

* * *

In allen Dingen, die du denkest, redest und thust, siehe zu, daß du die Reinigkeit deines Herzens bewahrest, und dich nicht verunreinigest, mit hoffärtigen, wollüstigen, geldgierigen und feindseligen Gedanken, Worten und Werken! Denn dadurch wie durch alle böse Begierden und teuflischen Werke, wird das Herz vor Gott und dem Christenthum zugeschlossen.

* * *

Die **Freyheit deiner Seelen**, mit der du das Gute und deine Glückseligkeit wählen kannst, befleißige dich zu erhalten! Ach es ist ein köstliches Gut, welches dir Gott als einem vernünftigem Geist anvertrauet hat, damit es dir diene zur Erlangung deiner Seligkeit. Brauche es treulich dazu, misbrauche es nicht! Laß nie die bösen Lüste und unordentlichen Begierden des Zeitlichen über deine Freyheit herrschen, und sie dergestalt zu ihrem Knecht und Leibeignem machen, daß sie nur sündliche oder irdische Dinge begehre. Es ist ja deine unsterbliche Seele mehr werth als der Leib und die Sinne; und ihre Seligkeit ist unendlich köstlicher als alle Güter der Welt. Wie solltest du denn deine Seele geringer schätzen als die nichtigen zeitlichen Dinge, und dasjenige welches deine Sinne belustigt und deinen fleischlichen Begierden angenehm ist, eher wählen, als was ihre Weisheit, Gottesfurcht, Frieden und ewige Seligkeit befördert? — Wehe dir! wenn du deine Freiheit wider Gottes Willen misbrauchst, wenn du Fluch und Tod statt Leben und Segen erwählst. Schwer wird deine Verantwortung deswegen seyn, daß du so untreu mit diesem grossen Pfunde umgegangen bist.

Die

* * *

Die Traurigkeit dieser Welt vermeide! das ist: Fliehe allen Kummer, Gram, Furcht und Schwermuth, die aus Geiz, Neid, Sorgen der Nahrung, Rache, sündlicher Weltliebe, Unglauben und Ungeduld entspringen. Fliehe sie um Gottes willen, der dich davor gewarnet hat, wie ein guter Vater seine Kinder vor allem warnet, das ihnen schädlich ist! — Fliehe sie deiner eignen Wohlfarth wegen, denn eine solche Traurigkeit der Welt wirket den Tod.

Die göttliche Traurigkeit die aus Erkenntniß der Sünden kommt, und aus Vorstellung des zeitlichen und ewigen Verderbens, welches sie anrichtet, ist heilsam, und schafft Frieden des Geistes und Freude in Gott. 2 Cor. 7, 10. Es muß ein Mensch um keiner zeitlichen Sache willen, so traurig seyn, als wegen seiner Sünden.

* * *

Wenn du nicht stark genug bist dein Kreuz mit Freuden auf dich zu nehmen, wie sichs wohl für einen wahren Christen gebührt: so nimm es zum wenigsten mit Geduld und Demuth auf dich, und laß die göttliche Vorsehung deinen Trost seyn! Beruhige dich damit, daß es Gottes Wille ist. Denn Gottes Wille ist allezeit weise, heilig und gut, und sucht in allen Dingen unsre zeitliche und ewige Wohlfarth. Will Gott nun haben, daß du traurig oder fröhlich seyst, arm oder reich, niedrig oder hoch, verachtet oder geehrt: so bedenke: daß dieß dir alles gut, und also Gott wohlgefällig ist. Laß Gottes Wohlgefallen auch dein Wohlgefallen seyn! Es verleihe dir Trost und Freude, daß Gott mit dir umgeht, wie es ihm **wohlgefällt**, und daß er dadurch deine Seligkeit sucht. **Denn alles was Gott thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen.** 5 Mos. 32, 4. Ps. 145, 17. Es ist allezeit seliger, du lässest Gott seinen Willen in dir, und in deinen Schicksalen vollbringen, der allezeit zum Guten gerichtet ist, denn daß du deinen eignen Willen vollbringst, der verkehrt, thöricht, und sündlich ist, wenn er sich nicht nach dem guten Willen Gottes richtet.

* * *

Wenn Gott dir Trost und Freude des Herzens verleihet: so nimm dieselbe mit dem demüthigsten Dank an! Entzeucht dir aber Gott seinen Trost: so wisse, daß die Traurigkeit besser sey als Freude! Denn was Schmerzen und Kummer verursacht, ist dem sündlichen Menschen oft viel heilsamer, als was Lust und Ruhe bringt. Denn viele gerathen durch beständiges Glück und Vergnügen in geistliche Hoffarth; — sie halten sich für besser als andre Menschen die immer geplagt werden, und glauben viele Vorzüge bey Gott vor ihnen zu haben, weil er sie niemals züchtigt. Oder sie werden auch so übermüthig, daß sie Gott ganz vergessen, und ein sündliches vermeßnes Vertrauen, auf sich selbst und das Irdische setzen.

Gott weiß wohl, welche er durch den Weg voll himmlisches Trostes und lichtes in das ewige Leben führen soll, und welche er durch einen unlieblichen, dunklen, traurigen, und rauhen beschwerlichen Weg dahin bringen muß. Gott als ein weiser gnädiger Vater, wählt den besten Weg. Selig bist du: so du mit Zufriedenheit und Stille den Weg gehst, den dich Gottes Weisheit führt.

* * *

Trau Gott nicht deinen Schlüssen
Die Wahl des Besten zu.
Sprich wer wirds besser wissen,
Dein Schöpfer oder du?
Er weiß ja, was dir fehlet
In jedem Augenblick.
Was er dein Vater, wählet,
Das dient zu deinem Glück.

* * *

Der Gott auf dessen Segen
Dein ganzes Wohl beruht,
Ist stets in seinen Wegen
Hochheilig, weise — gut.
Und was er seinen Kindern
Zu ihrem Heil ersah,
Kann kein Erschaffner hindern,
Wenn er gebeut, stehts da.

* * *

Gott zählet deine Zähren,
Und wird was gut ist gern,
Auch deinem Wunsch gewähren.
Sey stille vor dem Herrn!
Er ist ein Hort der Frommen,
Hoff unverzagt auf ihn,
Denn seine Zeit wird kommen
Und deine Wohlfarth blühn.

* * *

Ergieb dich ihm mit Freuden,
Sey stark in seiner Kraft.
Sey auch zur Zeit der Leiden,
Ein Christ und tugendhaft!
Und dann ergreif im Glauben
Den Trost der Ewigkeit!
Wer kann dir diesen rauben?
Der allen Gram zerstreut.

Mit ruhigem Gemüthe
Verlaß auf ihn dich fest,
Und wiß daß seine Güte
Dich ewig nicht verläßt.
Er will nach einer Weile
Dich destomehr erfreun.
Zu deinem grössern Heile,
Verzieht er; — harre sein.

Wohl dir alsdann du Treuer!
Wie groß ist einst dein Lohn!
Dein Richter dein Befreyer
Reicht dir die Sieges Kron.
Auf kurze Prüfungstage
Folgt ewger Preis und Dank.
Dann schweiget jede Klage
Und wird ein Lobgesang.

Wenn du deinem lieben Gott, nicht kannst, so feurige Andacht, so freudiges Gebet, so herzliche Danksagungen und so starke Gelübde des Vertrauens heiligen, als du ihm zu heiligen wünschest: so bringe ihm was du hast und vermagst, und darzu einen guten Willen, und eine aufrichtige Begierde, noch mehr in deiner Schwachheit zu thun; und dann bitte ihn, daß er sich diesen un-

vollkommnen Gottesdienst, wohlgefallen lassen möge! Ein solches aufrichtiges Verlangen und Gebet, welches beydes von einer wahren kindlichen Ergebenheit und Treue zeugt, sind gewiß vor Gott sehr angenehm. Er sieht auch hier auf den guten Willen, und nimmt sie für die That an, und segnet denjenigen mit grosser Gnade, der aufrichtig wünscht, grosse Beweise des Vertrauens und Gehorsams vor ihm abzulegen.

* * *

Christ, der du nur Gelegenheit und Vermögen hast geringe Beweise deiner Ehrerbietung und Ergebenheit gegen Gott, deines Eifers in seinem Dienste, deiner Menschenliebe, Barmherzigkeit und Tugend zu geben, und darüber betrübt bist: tröste dich deß, daß Gott nicht mehr von dir fodert, als er dir gegeben hat! Bitte aber deinen Erlöser, Jesum Christum, daß er dein unvollkommnes fehlerhaftes Christenthum, vor Gott gut, und recht würdig, und ihm gefällig mache. Vertraue ihm, daß er es thun werde nach seiner grossen Jesus liebe! Sprich getrost:

Lieber Gott und Vater! laß dir meine Andachtsübungen, Gebete und Danksagungen, meinen Glauben und Gehorsam, wie mein ganzes Christenthum wobey ich noch so viele Fehler begehe um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen gnädiglich gefallen. Siehe dieselben nicht an, wie sie selbst sind, sondern siehe an den vollkommensten Gehorsam, und das Leiden und Sterben Jesu Christi: so werden sie dir wohlgefallen als reine Werke. Mein Herr Jesus Christus wird vollkommen erstatten, was mir mangelt!

Siehe so erlanget dein Christenthum, ob es gleich an sich selbst schwach und mangelhaft ist, eine grosse Würdigkeit, einen grossen Glanz, eine grosse Herrlichkeit durch Jesum Christum. **Jesu Blut macht dich rein von allen Sünden, Jesu Tod macht dich gerecht vor Gott.** 1 Joh. 5, 7. Röm. 8, 33. 34.

Gott selbst hat dir durch Jesum Christum die Vorrechte eines Kindes geschenket. In ihm seinen Geliebten bist du ihm angenehm geworden. Eph. 1, 5. 6.

Deiner

* * *

Deiner innern Verdorbenheit und mannigfaltigen Sünden wegen, die daraus entspringen, sollst du zwar betrübt seyn aber nicht verzagen. Sind auch deiner Sünden viel, und hast du nur wahre Busse und Glauben in deiner Seele: so wisse, daß bey Gott vielmehr Gnade und Erbarmung ist! Sind sie groß: so gedenke daß Christi Versöhnungstod auch weit grössere Kraft habe zur Vergebung derselben.

Wenn dich nur erst recht der Sünden gereuet, und du im Glauben Christum als deinen Erlöser annimmst, und den ernstlichen Vorsatz der Besserung hast: so bist du frey von der angedrohten göttlichen Strafe, und hast deiner Sünden Vergebung.

Gleichwie der Aussätzige im Augenblick, als er zum Herrn sprach: **Herr so du willst, kanst du mich wohl reinigen:** die Antwort von demselben erhielt: **Ich wills thun, sey gereinigt!** so reinigt dich auch Gott inwendig, und spricht: **Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!**

Durch diese grosse Barmherzigkeit Gottes, lasse sich aber keiner verleiten mehr zu sündigen, sondern er werde dadurch bewegt zu verleugnen alles ungöttliche Wesen, und alle bösen Lüste, und hingegen züchtig, gottselig, gerecht und mäßig zu leben. Ein jeder der Vergebung der Sünden von Gott erlangt, werde dadurch ermuntert Gott zu lieben und zu preisen!

Er rufe sich zu mit David: **Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Ps. 103, 1-4.

* * *

Die Verachtung, Schmach und Lästerung, womit dich böse Menschen kränken, mußt du nicht mit Erbittrung, Zorn und Rachbegier aufnehmen: sondern gedenken, es sey eine Prüfung

deines Herzens, dadurch Gott erforschen will was in dir verborgen liegt? Ob Sanftmuth und Demuth, oder ob Zorn und Hoffarth bey dir sey? — Du mußt es tragen mit Geduld, als eine Züchtigung des Höchsten! Du mußt es tragen, als ein Kennzeichen, daß du Christo angehöreſt, denn seine rechtschaffnen Bekenner, müssen sich oft mit ihm, lästern, schmähen und verfolgen lassen.

Tröste dich endlich damit: daß Gott gütig und gerecht ist, und dir für eine unverschuldete Lästerung, Gnade und Ehre geben werde? Wie der König David es für ein gewisses Zeichen hielt, daß ihn Gott bald wieder für die Lästerung Simei, mit Ehre segnen werde. Denn er sprach: **Gott lässets geschehen, auf daß er mir wieder Gutes vergelte, für sein Schelten.** 2 Sam. 16, 12.

Darum muß dich das nicht traurig machen, was Verleumder und Feinde von dir reden; sondern befleißige dich nur: ein unverletztes Gewissen zu bewahren, beydes gegen Gott und Menschen! Hülle dich ein in deine Unschuld und tröste dich deines guten Gewissens: so kannst du ruhig mit dem Apostel sagen: **es ist mir ein Geringes, daß ich von unverständigen und feindseligen Menschen gerichtet werde, denn ich bin mir nichts bewußt. Freue dich, daß du mit Christo leidest, zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, wirst du Freude und Wonne mit ihm haben! Selig bist du, wenn du deiner Religion, Gottseligkeit und Rechtschaffenheit wegen geschmähet wirst, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf dir!** 1 Cor. 4, 3. 1 Petr. 4. 13. 14.

* * *

Lerne alle deine Feinde und Lästerer mit Wohlthaten und Gütigkeiten überwinden und versöhnen, denn mit Rachgier, Zorn und Wiederschelten, gewinnet man keinen Feind. Zorn, Rachgier und Wiederschelten sind Laster, dadurch erweichet man kein unversöhnliches Herz, sondern allein durch die Tugend der Großmuth, Sanftmuth und Friedfertigkeit. Seht nur an, Gott unsern himmlischen Vater, was er für eine Art hat uns zu überwinden.

winden. Ueberwindet er nicht unsre Bosheit mit Langmuth, unsers Herzens Hartnäckigkeit mit Geduld? Unsere Widerspenstigkeit mit Liebe? locket uns nicht seine Güte zur Busse? Diesen Weg hat uns Gott selbst in der Bibel vorgeschrieben: **Lasset euch nicht das Böse überwinden sondern überwindet das Böse mit Gutem! — Selig sind die Sanftmüthigen:** denn sie werden immer am ruhigsten leben und ihr zeitliches Glück am sichersten geniessen. **Selig sind die Friedfertigen**, sie werden einen gnädigen Gott im Himmel haben und von ihm als seine Kinder behütet und gesegnet werden. Röm. 12,21. Matth. 5, 5. 9.

Den Sinn der Liebe und Sanftmuth gegen Verfolger und Lästerer, lerne von deinem Erlöser! Wie er in den zuletzt angeführten Worten aus der Bergpredigt dieselbe empfohl: so zeigte er auch denselben in seinem ganzen Leben und besonders in seinem letzten Leiden!

Geduldig bey den größten Schmerzen,
Nimmt er sich seiner Feinde an,
Er ruft mit Sanftmuthvollem Herzen:
Sie wissen nicht was sie gethan.
Der göttliche der gröste Beter,
Fleht liebreich noch für Missethäter, —
Werkzeuge seiner Pein und Schmach!
O Mensch! den Rach und Zorn verführen
Laß dich durch dieses Beyspiel rühren,
Und bete dem Versöhner nach!

Bete ja dem Versöhner nach: so wirst du auch Vergebung deiner Sünden von Gott erlangen.

* * *

Wenn du siehst, daß ein andrer von Gott Gutes empfangen hat, welches du nicht hast: so beneide ihn darum nicht! Misgönne es ihm nicht, sondern freue dich deß und danke Gott dafür. Denn die Gläubigen und Frommen sind anzusehen wie **eine Gesellschaft**, wo die Gabe, Glückseligkeit und Ehre eines jeden Gliedes, der ganzen Gesellschaft zur Ehre und Wohlfahrt gereicht.

Im Gegentheil, wenn du eines andern Elend siehest: so sollst du es mitleidig als dein eignes Elend ansehen, und dadurch gerührt werden, und auf Mittel denken, deinen Nothleidenden Mitmenschen zu helfen. In welcher Seele kein Mitleiden und Erbarmen ist, die gehört Jesu Christo nicht an; die hat nicht Jesu Christi Sinn. Denn hat nicht Christus unser Elend, für sein eignes gehalten, und uns mit thätigster Barmherzigkeit von unserm Elend erlöset? Darum giebt uns Paulus die Ermahnung: **Einer trage des andern Last: so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Gal. 6, 2.

* * *

Von dre Liebe und dem Haß des Nächsten, mußt du dir ja diese Regel merken:

Daß du zwar die Thorheiten und Laster an dem Menschen hassen sollst, als etwas, das Gott misfällig und verabscheuungswürdig ist; aber den Menschen selbst sollst du nicht hassen, sondern Mitleiden und Erbarmen über ihn haben, daß er einen solchen verkehrten Sinn hat, und ein so böses Leben führt. Du mußt Gott für ihn bitten, daß er gebessert und von seinem ewigen Verderben — errettet werde: wie der Herr Jesus Christus am Kreuze für die Uebelthäter gebeten hat. Dabey mußt du selbst alles thun, ihn durch Rath, Erinnerung, Belehrung, Bitten und Ermahnungen, von seinem verkehrten Sinn und bösen Wegen abzubringen, so viel es dir nur möglich ist.

Hieraus lernet ihr Großen und mächtigen der Erde! Ihr Reichen und Verständigen, daß es eure Christenpflicht sey, alles was in eurem Vermögen ist, dazu beyzutragen, daß die Unwissenheit in Religionssachen, die Hindernisse des vernünftigen Gottesdienstes, Thorheiten und Aberglauben ausgerottet werden; daß hingegen richtige Erkenntniß der Religion, wahrer christlicher Gottesdienst, vernünftiger Unterricht, von dem was einem jeden in seinem Stande als Mensch und Christ zu thun gebührt, unter dem Volke, bey Kindern und Alten befördert werde.

Selig

Selig bist du! — Fürst! — Mächtiger! — Angesehener! — Reicher! — Kluger! — der du die von Gott empfangne Hoheit, Macht, Ansehen, Reichthümer und Klugheit dazu gewissenhaft brauchst, daß in den niedrigen Ständen mehr Licht der Religion, mehr Kenntniß und Liebe des Guten und Nützlichen befördert werde. Groß ist dein Lohn in diesem Leben; — unaussprechlich größer wird er seyn, in jenem Leben.

Hier hast du den Trost des Gewissens, daß du ein rechtschaffner Haushalter vor Gott bist; Beyfall Gottes und seiner Engel; Ehrerbietung und Liebe der Rechtschaffnen, folgt deinen himmlischen Thaten auf dem Fusse nach; — und kommt einst der Tag der Vergeltung? — entzückender Gedanke für dich; — Kommt dieser Tag, wo kein Trunk kaltes Wassers unbelohnt bleibt, geschweige, große menschenfreundliche edle Thaten, die aus Liebe Gottes entsprossen sind, und über ganze Länder auf viele Geschlechter hinaus Segen verbreiten — dann, an jenem Vergeltungs Tage wird es zu dir heissen: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen gehe ein zu deines Herrn Freude!**

Wehe allen lasterhaften Großen und Reichen dieser Welt, an jenem schrecklichen Tage!

Ihr seyd dahin. Des Christen Grösse
Geht auf, besiegt die kurze Nacht,
Am Tage, da Gott eure Blöße
Zum Schauspiel aller Augen macht.
Der Tag macht Könige den Knechten
Und Bettler den Monarchen gleich;
Der Tag giebt Ehre dem verachteten Gerechten,
Und macht des armen Christen Seele reich.

* * *

Willst du zeitlich und ewiglich Gottes Gnade haben, und glückselig leben: so hüte dich vor allem Haß und Feindschaft gegen deine Nebenmenschen! Denn wisse, daß kein Mensch Gott wohlgefallen kann, der seinen Nächsten hasset, unbarmherzig gegen andre ist, Schadenfreude über ihr Unglück hat, oder ihnen

selbst Schaden zufügt. Denn **Gottes Wohlgefallen ist, daß allen Menschen geholfen werde.** Wenn du eines Menschen Verderben suchst, oder ihm nicht helfen willst: so ist dieß wider Gottes Gebot und Wohlgefallen.

Ein Menschenfeind ist unglückselig, aber wer sich erbarmet und gern wohlthut, deß wird sich Gott auch erbarmen zu der Zeit, da ihm Barmherzigkeit und Hülfe am meisten nöthig ist.

* * *

Ob du gleich wohl weißt, daß alle Menschen Sünder sind und alle mannigfaltig fehlen: so sollst du dich doch immer für den gröſten Sünder vor Gott halten. Du wirst dadurch mehr Gnade von Gott erlangen, als wenn du stolz und vermessen bist, und denkst: du seyst viel besser und reiner vor seinem Angesicht, als andre Menschen!

Hüte dich, ach lieber Christ, hüte dich vor geistlicher Hoffart und Vermessenheit! **Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehn, daß er nicht falle.** Dadurch sind viele in zeitliches und ewiges Elend gerathen, daß sie ihren Kräften zu viel traueten; und wider die Versuchungen zum Bösen nicht genug auf ihrer Hut waren. Darum:

Sey nicht vermessen! Wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

* * *

Wo viel Demuth ist, da ist viel Gnade. Wer vor Gott sich erniedriget, den wird er erhöhen zu seiner Zeit. Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Dieß bedenke! Ich bitte dich noch einmal: Erkenne und bekenne dich vor Gott als den gröſten Sünder: so wird dir auch Barmherzigkeit wiederfahren, und Gott wird an dir groſse Geduld bey deinen Schwachheiten erweisen. Uebe wahre Demuth gegen deinen Nebenmenschen aus!

aus! Du wirst erfahren, daß dieses ein sichres Mittel zu einem ruhigen und vergnügten Leben sey. Stolz und Eigendünkel, richten in Familien, im freundschaftlichen Umgang und bürgerlichen Leben die größten Erbitterungen an. Sie erfüllen das Gemüth mit unruhigen Begierden, mit thörichten Anschlägen und eitlen Hoffnungen; sie machen es zu einem ungestümen Meer, das wie von tobenden Wogen beständig hin und hergetrieben wird. Aber der Demüthige ist stille und zufrieden mit allem dem was ihm Gott schenkt, weil er sich nicht werth hält der geringsten Gabe Gottes. Darum macht ihm auch jede Wohlthat Gottes Freude, und er preiset den Herrn dafür, aus der Fülle seiner Seele, als für ein unverdientes Gut. Auch in Widerwärtigkeiten bleibt er ruhig und zufrieden, — — er demüthigt sich im Unglück gelassen unter die Hand Gottes; aus den Gründen: — ich bin Unterthan, Gott ist König; ich bin die Kreatur, Gott ist der Schöpfer; Gehorsam und Unterwerfung ist meine Pflicht! — — Ich habe noch mehrere Züchtigungen verdient, als mir der Herr zuschickt, gern trage ich das kleinere Theil der verschuldeten Leiden.

Bist du demüthig gegen andre: so bist du auch bescheiden, nachgebend, verträglich, leutselig und gefällig gegen deine Nebenmenschen; — bist du dieses: so wird dich jeder ehren und lieben, und du wirst glückselig seyn.

* * *

Werde niemals in deinem Christenthum wankelmüthig, wenn du auch derentwegen oft Schmach und Feindschaft erdulden mußt! Denn gleichwie die Weltmenschen oft viele zeitliche Ehre, Schätze, Herrlichkeit, Vergnügungen und bequeme Tage vor den Frommen zum voraus haben: so müssen diese oft, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Noth und Mühseligkeiten und einen schmerzhaften Tod erdulden. Jesus Christus und alle Märtirer sind davon ein Beweis.

Darum lieber Christ bedenke, daß Trübsale bey dem wahren Christenthum seyn müssen! laß dich durch dieselben davon nicht abwendig machen, sondern vielmehr durch sie darinn befestigen. Rufe dir oft die Worte ins Gemüth:

Wohl-

Wohlthat ist das Kreuz der Christen:
Ists gleich, wenn es da ist Pein.
Führt es uns in dürre Wüsten,
Scheints gleich oft Gericht zu seyn!
Und was haben wir gelitten?
Duldeten die Märtirer
Nicht vielmehr als wir, vielmehr,
Eh sie ihre Kron erstritten?
Rühmt im Leiden, rühmt und preist
Gott, der euch der Welt entreist.

* * *

Ja! — Uebe dich täglich im Vertrauen zu Gott, und ringe nach der Stärke des Glaubens, **daß du Gott auch im Leiden und für die Trübsale dankest! Denn — Wohlthat ist das Kreuz der Christen!**

Ungestörtes Glück, ununterbrochne Freude kann der Mensch nicht tragen, ohne in die Gefahr zu kommen, Gott zu vergessen, übermüthig zu werden, und die Seligkeiten des Himmels zu verachten. Manche Christentugenden würden bey beständigem Wohlergehen gar nicht ausgeübt werden können, und wir würden auch keine kräftige Ermunterung dazu haben. So lange es uns in allen Dingen allezeit nach unsern Wünschen geht: so können wir leicht glauben, daß eine Vorsehung ist, die alles zum Besten der Menschen einrichtet; aber die rechte Stärke und Festigkeit des Vertrauens zu Gott kann doch nur unter seinen Züchtigungen gezeigt werden. Nur in denselben können wir Gedult, Gelassenheit und Ergebung in den Willen Gottes beweisen; bey Verfolgungen und Verläumdungen haben wir nur Gelegenheit, Liebe, Sanftmuth und Versöhnlichkeit gegen Feinde zu zeigen; Standhaftigkeit im Gebet, ist nur da, wo Gottes Hülfe versucht; **Selbstverleugnung**, diese höchste Probe der wahren Nachfolge Jesu, nur da, wo uns Gott Wünsche versagt, Absichten vereitelt, und geliebte Güter des Lebens nimmt. Mitleiden gegen andre Elende zu lernen, ist eigne Noth eine nützliche Schule: in derselben empfinden wir den rechten Werth der frohen glücklichen Vorfälle des Lebens; wir werden durch diese Empfindung zum freudigsten Lobe Gottes für dieselben ermuntert: und würden ihm gewiß nicht so herzlich dafür danken, wenn nie-

niemals angenehme und traurige Begebenheiten mit einander in unserm Leben abgewechselt wären, und dieser Wechsel nicht in uns die Empfindung des Guten und Erfreulichen recht erhöhet hätte. Das Angenehme des Frühlings wird durch die trüben rauhen Tage des Winters, und eben so auch die Wohlfahrt, Ruhe und Freude des Lebens nach den Beschwerden desselben erst wahrhaftig schätzbar.

Es ist daher ein wahrer göttlicher Ausspruch: **Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. — Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.** Hebr. 12, 6. 11.

Gott würde seine Menschen nicht so väterlich lieben, wenn er sie ganz frey von Züchtigungen bleiben liesse. Eben dadurch, daß er sie dieselben fühlen läßt, offenbart er ihnen seine Weisheit und Güte. Er will sie dadurch vor Uebermuth und abgöttischer Weltliebe bewahren, will sie ihre Ohnmacht und die Nichtigkeit alles Zeitlichen kennen lehren, damit sie in Demuth und ernstlicher Strebsamkeit nach dem Himmel ihr Leben führen; sie sollen eifrige Beter und begierige Freunde seines Wortes werden; sie sollen hohe Uebungen im Glauben und Gehorsam, in Gedult, Zufriedenheit und Hoffnung zu ihm haben, damit ihr ganzes inneres Christenthum durch diese Uebungen gestärkt werde, und sie durch die großen anhaltenden Proben desselben, die sie ablegen, sich einen desto reicheren Schatz in der seligen Ewigkeit sammlen mögen. — —

Entschluß.

Gott offenbart sich mir als Vater der für meine Seligkeit sorgt; der mir Erquickung und Stärke der Seelen schenkt, der mich zulezt herrlich erretet und tröstet, wenn er es für nöthig hält mir Trübsal aufzulegen, nun so will ich ihm auch für jedes Leiden danken!

Herr für die Leiden dank ich dir
Wodurch du mich geübt,
Wie für die Freuden, welche mir
Dein Vatersegen giebt.

Ringe

Ringe darnach, daß du einer der Glückseligen seyn mögest, von denen unser Erlöser sagt, **daß ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind.** luc. 10, 20. Hast du völlige Gewisheit, daß dir diese Glückseligkeit schon zu Theil geworden: so bewahre sie treulich. Laß sie dir durch nichts rauben! Gieb sie nicht hin, und wenn du auch die ganze Welt dafür gewinnen könntest.

Dann aber lieber Christ, **ist dein Nahme im Himmel angeschrieben**, wenn du durch wahre Erkenntniß Jesu Christi, durch einen festgegründeten Glauben an denselben, durch einen beständigen, stets zunehmenden Eifer in dem wahren christlichen Gottesdienst, würdig und tüchtig gemacht bist, in den Himmel zu kommen; — wenn du dadurch die gewisse Hoffnung erlangt hast, daß dir alle deine Mühseligkeiten und Sorgen in der ewigen Seligkeit reichlich sollen vergolten werden.

Hast du diese Hoffnung dann bist du wahrhaftig reich. Dadurch hast du Schätze zu gewarten, die nicht wie dieses Lebens Güter vergänglich sind — die nicht von Motten und Rost verzehret werden und darnach die Diebe nicht graben und stehlen.

Dann ist keines der Werke, die du aus Liebe zu Gott gethan, verlohren. Alle — alle wird Gott sie ans Licht bringen, und für ein jegliches derselben, wird dir Lob und Gnade wiederfahren.

* * *

Betriege dich aber ja nicht selbst! Bilde dir nicht ein, daß du Anwartschaft an des Himmels Seligkeiten hast: so lange du noch keinen Glauben, keine Gottesfurcht, Liebe, Barmherzigkeit, Demuth, Geduld und Sanftmuth hast. Die unabläßige Ausübung aller Christen Tugenden beweiset rechte Heiligen, deren Nahmen im Himmel angeschrieben stehen. Diese vollbringe dann treulich, durch des heiligen Geistes Beystand bis ans Ende, dann wirst du gewiß durch Gottes Gnade ein Bürger des Himmels werden, wenn du aufhörst ein Pilgrimm und Fremdling auf Erden zu seyn.

Täg-

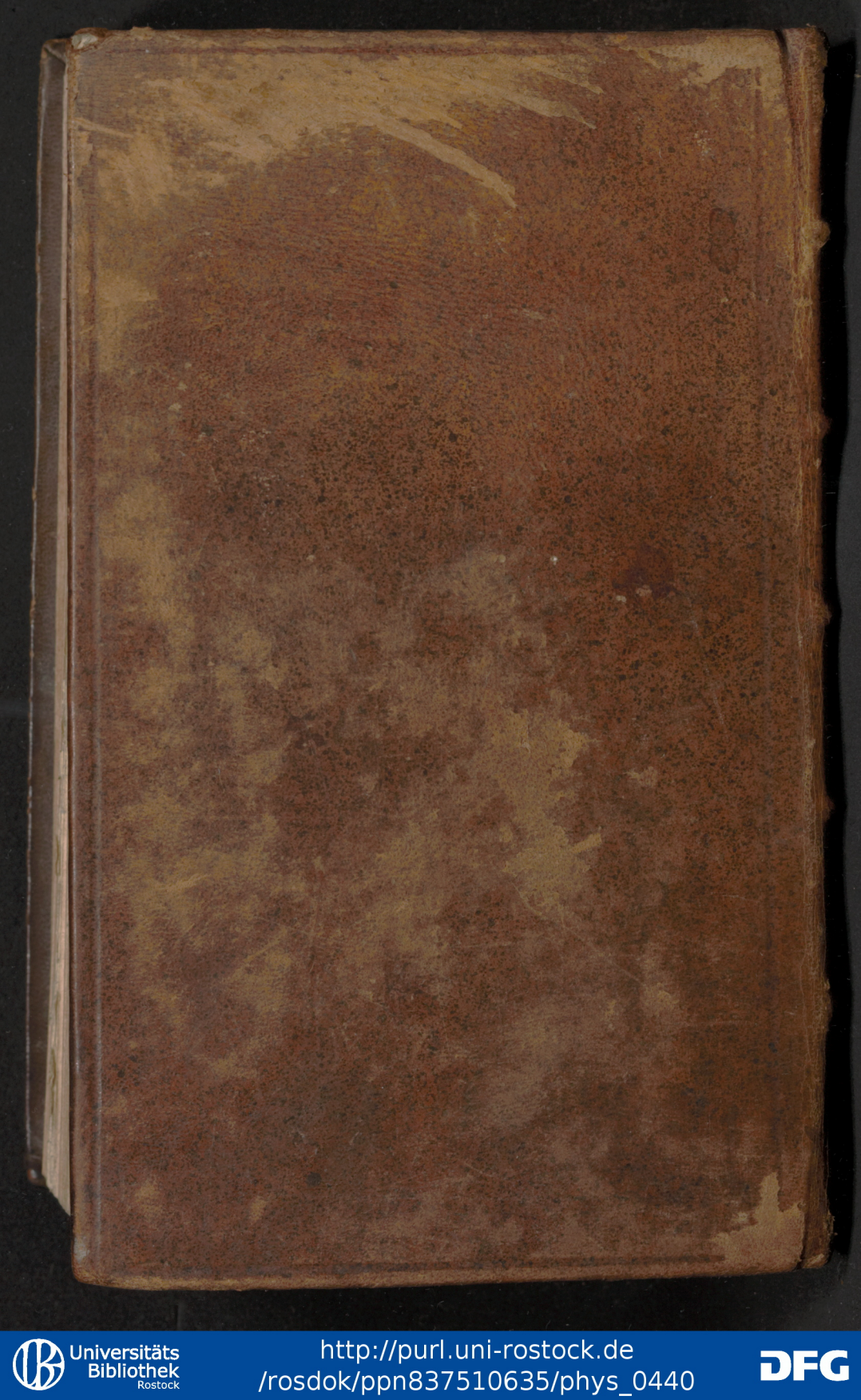
Tägliches Gebet der Christen um Kraft diesen Regeln nachzuleben.

Barmherziger Gott! Auf deinen Befehl und auf deine gnädige Verheissung: du wolleſt mir geben, was mir gut und ewig heilsam ist: bitte ich dich, erhalte alle diese christlichen Vorschriften kräftig und lebendig in meinem Herzen, damit sie mich allezeit erinnern, meiner Schuldigkeit gegen dich, meinen Nächsten und mich selbst. Erhalte in mir eine aufrichtige Begierde immer vollkommner zu werden, nach deinem heiligen Willen, und nach dem Vorbilde meines Erlösers. Schaffe in mir ein reines Herz, und gieb mir einen neuen, gewissen im Guten beständigen Geist. Alles was dir zuwider ist, laß auch mich hassen. Gieb daß ich im Glücke demüthig und im Leiden geduldig sey! — daß ich mich in allen Vorfällen in deinen Willen ergebe, dir mein ganzes Schicksal überlasse, und mit dir zufrieden bin, wie es dir auch gefällt, mich zu erfreuen oder zu betrüben, weil du die ewige Güte bist, die ewige Weisheit, und am besten erkennest, was mir nützlich oder schädlich ist. Verschmähe nicht die Uebungen meines Christenthums, um ihrer Schwachheit und Unvollkommenheit willen, laß sie dir gefallen, um Jesu willen! Falle ich: so verwirf mich nicht, hilf mir aufstehn und befördre meinen Fortgang im Christenthum! Vergieb mir meine Schuld des Todes Jesu wegen! Laß mich alle Schmach und Feindschaft, die ich des Glaubens, der Gottseligkeit und Gerechtigkeit wegen dulden muß willig tragen, und nicht wankelmüthig dadurch werden, Christo nachzufolgen. Bewahre mich vor Feindschaft und Rache und vergieb meinen Feinden! Behüte mich vor allem Menschenhaß, Stolz, Neid, Zank, Zwietracht und Geldgierigkeit. Hingegen laß mich meinen Nächsten lieben, demüthig, friedfertig und wohlthätig seyn. Am meisten laß mich trachten, nach dem unvergänglichen Erbe, das mir im Himmel aufbehalten ist. Darnach hilf mir mein Gott, verlangen, streben, und dessen wirklich theilhaftig werden durch Jesum Christum!

Ende des ersten Theils.

Druckfehler.

Seite 131 die letzte Zeile lies segnet
— 136 — 1 — — um
— 168 — 11 — von unten: l. die ihr euren
— 219 — 9 — von oben: — und
— 224 — 2 — — — — befruchtet


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn837510635/phys_0440
DFG

…s Ueberzeugung und mit Theilnehmung des
…en II. 226
…er die Sünde I. 172
… des Nächsten II. 185
dessen Arten und Quellen II. 188
Gründe dawider II. 192
…schen III. 280
…de I. 358
… Widerwärtigkeiten des Lebens III. 53
Himmel II. 130

Erlöser und seinem Heil III. 356
III. 20
…selige Früchte I. 164
… Christen II. 29. 62
dem Kreuze Jesu II. 150
…n Nutzen II. 61
I. 20
Menschen Seligkeit II. 67
II. 90
…s Gebets II. 334
…errlichkeit III. 17

…chsen der Schöpfung. III. 303 ff.
beschuldigt werden III. 213
…ung dagegen III. 226
III. 236
I. 382
…chte I. 356
II. 12
II. 14
…d Verfolgung II. 124
III. 178
…el desselben fähig zu werden III. 190
…heit des Glaubens III. 202
III. 225
in Gewissensangst und Schwermuth III. 207

…nschreibung III. 295
…ng Christi, deren trauriger Zustand I. 26
…es III. 89
…chen Seele I. 8
…ußen in uns Geduld wirken III. 167